

Mitteilung des Senats vom 31. Januar 2023

Status quo und Perspektiven von kommunalen und vereinseigenen Sportstätten

Die Fraktionen der SPD, DIE LINKE und Bündnis 90/Die Grünen haben unter Drucksache 20/1665 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

1. Zwischen welchen Arten von kommunalen und vereinseigenen Sportstätten und Bewegungsräumen, verstanden als Räume, die der Ausübung von selbst- oder institutionell organisierten Sport- und Bewegungsaktivitäten dienen, unterscheidet der Senat im Land Bremen? In welcher Trägerschaft und gegebenenfalls genauen Verwaltungszuständigkeit befinden sich diese jeweils?

Bremen Stadt und Land:

Die nachfolgende Tabelle stellt die Stätten nach Arten und Trägerschaft dar. Die Hallen im Eigentum der Kommune werden unterschieden nach solchen in der Verantwortung der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport (SJIS) und der Senatorin für Kinder und Bildung (SKB). Die Hallen der Senatorin für Wissenschaft und Häfen (SWH) sind dem Land Bremen zugeordnet.

Art Sportstätte	SJIS	SKB	SWH	Verein	privat (nicht kommerziell)	privat (kommerziell)
Sporthallen						
Dreifeldhallen	x	x	x			
Zweifeldhallen		x		x		
Spielsporthallen	x			x		
Turnhallen	x	x	x	x	x	
Gymnastikräume		x	x	x	x	x
Krafträume		x	x	x		
Dojos				x	x	x
Mehrzweckhallen	x	x		x	x	
Aulen		x				
Tanzräume		x		x	x	x
Tennishallen				x		x
Kegeln/Bowling				x	x	
Squashanlagen						x
Fitnessstudios, kommerzielle Anlagen						x
Außensport						
Großspielfelder	x		x	x	x	
Klein-Jugendspielfelder	x	x		x	x	

Art Sportstätte	SJIS	SKB	SWH	Verein	privat (nicht kommerziell)	privat (kommerziell)
Freizeitspielfelde	x	x		x	x	x
Golfplätze				x		x
Leichtathletikanlage	x	x	x	x		
Tennisplätze			x	x		
Minigolf				x		x
Skateboardanlagen				x	x	
Reitsporthallen				x		
Schießsportanlagen				x		
Wassersport						
Wassersportanlagen				x		
Wassersporthäfen	x					
Badeseen	x			x		
Schwimmbäder	x			x	x	x

Bremerhaven:

Arten von Sportstätten und Bewegungsräumen sind Sporthallen, Außen-sportanlagen, Bäder, Sondersportanlagen und sonstige Sportflächen. Die Sportstätten befinden sich in öffentlicher oder privater Trägerschaft. Bei den Sportstätten in öffentlicher Trägerschaft handelt es sich in der Regel um Sportstätten der Stadt Bremerhaven. Bei der privaten Trägerschaft kann es sich sowohl um gemeinnützige als auch gewerblich tätige Träger handeln.

2. Nach welchen Kriterien bemisst der Senat die Versorgung der bremischen Bevölkerung mit diesen unterschiedlichen Sportstätten und Bewegungsräumen, wenn man eine stadtteil- oder quartiersbezogene Betrachtungsweise einnimmt? In welcher Form werden inklusive Indikatoren berücksichtigt? Welche Stadtteile in Bremen und Bremerhaven sind demnach gegenwärtig überdurchschnittlich, durchschnittlich und unterdurchschnittlich mit Sportstätten und Bewegungsräumen versorgt?

Im Grundsatz müssen Sport- und Bewegungsangebote außerhalb der rein regionalen Betrachtungsweise bewertet werden. Anders als weitere Bereiche der Infrastruktur (beispielsweise Kindergärten, Apotheken und so weiter) gelten insbesondere für Sportangebote spezifische Anforderungen. So können unterschiedliche Angebote (beispielsweise Rallsport, Baseball, Eislauf) nicht für alle Bürger:innen infrastrukturell gleichermaßen gerecht angeboten werden. Dies gilt auch für großflächigen Sportanlagen (Fußballplätze et cetera), welche in der Stadtplanung vorrangig in Stadtrandgebiete angedacht wurden und werden.

Bremen Stadt:

Die Kommune Bremen hat in 2017 einen Sportentwicklungsplan veröffentlicht (siehe Anlage). Dieser ist Grundlage zur Planung und Gestaltung von Bewegungsangeboten für die Bevölkerung der Stadtgemeinde Bremen.

Dabei wurde ein Versorgungsgrad für die unterschiedlichen Regionen dargestellt (siehe Seite 21 ff.). Es ergibt sich eine grundsätzlich gleichmäßige Ausstattung mit Sportanlagen in den Bezirken Süd, Ost, West und Nord. Lediglich für Mitte wird eine unterdurchschnittliche Ausstattung festgestellt. Dies ist mit der räumlichen Verdichtung in dieser Region zu begründen. Für den Senat ist diese Form der Sichtweise als Grundlage der Planung ausreichend sowohl für Sportstätten als auch für die unterschiedlichen Arten von Bewegungsräumen, eine kleinteiligere und flächendeckende Betrachtung der Stadtgemeinde wird als nicht zielführend

angesehen. Kleinteiligere Darstellungen liegen daher nicht vor und müssten aufwändig von allen beteiligten Stellen erstellt werden.

Mit der Schulausbauplanung erfolgt in den nächsten Jahren ein Ausbau an gedeckten Sportanlagen (Sporthallen). Den Bedarfen an Schulausbau inklusive Schulsportanlagen liegen grundsätzlich die gleichen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen) zugrunde, die auch den Bedarf an Sportinfrastruktur begründen. In diesem Zusammenhang werden auch inklusive Indikatoren durch das zuständige Ressort betrachtet.

Bremerhaven:

Bemessungsgrundlage ist der Sportstättenentwicklungsplan (siehe Anlage). Inklusive Indikatoren werden bisher nicht explizit berücksichtigt. Die Versorgung der Stadtteile in Bremerhaven ist mittlerweile ausgewogen. Hierzu hat insbesondere der in den letzten Jahren vorgenommene Ausbau von Kunststoffrasenplätzen auf Außensportanlagen beigetragen. Lediglich bei der Sporthallenversorgung besteht ein Mangel, der im Zuge der geplanten Schulneubauten aufgelöst werden soll.

3. Mit welchen übergreifenden Ansätzen und Maßnahmen wird gegenwärtig darauf hingewirkt, dass flächendeckend allen Bremer:innen und Bremerhavener:innen quartiersnahe infrastrukturelle Möglichkeiten zum vielfältigen Sporttreiben zur Verfügung stehen und bestehende Unterversorgungen perspektivisch behoben werden? Welche Maßnahmen sind darüber hinaus im Sinne dieses Ziels sinnvoll?

Bremen Stadt:

Die Versorgung von Bürger:innen mit Sportanlagen kann nur bedingt auf die Stadtteile berechnet werden (siehe dazu Antwort zu Frage 2.). Viele weitere, oftmals weiche Faktoren haben über die Berechnungen hinaus Einfluss darauf (im Stadtteil tradierte Sportarten, Aktivitäten von Sportvereinen und so weiter).

Daher wird in der Stadtgemeinde Bremen von den zuständigen Stellen die Entwicklung der Infrastruktur auch in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Sportvereinen betrachtet und im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten weiterentwickelt.

Bremerhaven:

Übergreifende Maßnahmen sind die fortlaufende Sanierung sowie der Neubau von Sporthallen und Schwimmbädern unter Heranziehung externer Förderungen, zum Beispiel „Investitionspakt Sportstätten“ oder „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ sowie die Sanierung und Aufwertung von Außensportanlagen.

4. Wie wird speziell der Ausbau und die Optimierung von offen zugänglichen Spiel- und Bewegungsräumen (wie zum Beispiel Grünflächen, Bolzplätzen, Laufstrecken) sowohl in Bestandquartieren als auch in neuen Wohnquartieren in Bremen und Bremerhaven derzeit gefördert, und welche weiteren Maßnahmen sind im Rahmen der Erstellung des Landesaktionsplans Sport geplant?

Bremen Stadt:

Aus dem Bremen-Fonds wurde den Vereinen in der Stadtgemeinde Bremen zuletzt 296 000,00 Euro für den Bau von frei zugänglichen Außensportanlagen zur Verfügung gestellt. Hiervon wurden durch die Vereine 295 999,15 Euro an Zuwendungsmitteln abgerufen. Hierdurch entstehen für die Bürger:innen drei Calisthenics-Anlagen, vier Bouleplätze, ein Beachsoccer-Platz, ein Basketballplatz, eine Fußballerweiterung, ein Steg, ein Ponyspielplatz, welche frei zugänglich zu erreichen sein werden.

In Fördergebieten der Städtebauförderung ist die Infrastruktur für Sport und Gesundheit ein wichtiges Handlungsfeld und wird daher bei der Aufstellung der nach dem Baugesetzbuch (BauGB) aufzustellenden Integrierten Entwicklungskonzepte – vor Aufnahme der Quartiere in das Landesprogramm der Städtebauförderung – grundsätzlich und regelhaft mitbedacht und bei Nachweis des Bedarfs in die Förderung mit aufgenommen.

Mit der Einführung und Verstetigung des Sofortprogramms Spiel und Bewegung wurden die Planungsgrundlagen und die Möglichkeiten für die Maßnahmenumsetzungen auf öffentlichen Spielplätzen erheblich verbessert und dem Investitionsstau konnte entgegengewirkt werden. Für die Jahre 2020/2021 und 2022/2023 wurde nochmal ein erheblicher Anstieg der Haushaltsmittel für die Investitionen auf öffentlichen Spielplätzen um rund 46 Prozent gegenüber 2019 erreicht. Die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel wurden in den genannten Jahren vollumfänglich verausgabt. Des Weiteren wirbt der Fachdienst Spielraumförderung für die Investition auf öffentlichen Spielplätzen erhebliche Drittmittel ein (2022 etwa zwei Millionen Euro), vor allem aus Städtebaufördermitteln im Zuge eines Integrierten Entwicklungskonzeptes sowie aus WiN-Mitteln (WiN – Wohnen in Nachbarschaften) oder Spenden.

Gemeinsam mit dem Fachdienst Spielraumförderung und den Unterhaltungsträgern der öffentlichen Spielplätze wurden zudem Qualitätskriterien entwickelt, um das Controlling der Investitionen zu verbessern und den Aufenthalts- und Erlebniswert auf öffentlichen Spielplätzen zu erhöhen.

Gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk fördert die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport zudem durch die Gemeinschaftsaktion „SpielRäume schaffen“ Spiel- und Bewegungsräume. Dieser Förderfonds wird durch die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport mit jährlich 65 000,00 Euro ausgestattet. Das Deutsche Kinderhilfswerk ergänzt weitere 10 000,00 Euro jährlich. Durch den Förderfonds können Elterninitiativen oder Vereine auf Außengeländen von Kindertagesstätten oder Schulen, aber auch im Straßenbegleitgrün oder anderen öffentlich zugänglichen Flächen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten schaffen. Voraussetzung ist immer, dass der „SpielRaum“ allen Kindern offensteht.

Bremerhaven:

Im Auftrag des Gartenbauamtes Bremerhaven wurde 2022 das Kinderspielplatzsanierungsprogramm (KSPSP) erstellt. Dieses Planungswerk ermöglichte es für die Spiel- und Bolzplätze des Stadtgebietes optimierende Maßnahmen, auch was Bewegungsangebote betrifft, kurz-, mittel- und langfristig (zehn Jahre) zu planen, da es einen zeitlich zugeordneten Maßnahmenkatalog beinhaltet. Das KSPSP betont die wichtige Rolle von frei zugänglichen Bewegungsflächen wie den städtischen Spiel- und Bolzplätzen. Ebenso sind die Schulhöfe Bremerhavens mit ihren Bewegungsangeboten zum großen Anteil nachmittags für alle Kinder und Jugendlichen im Stadtteil nutzbar. Nach DIN 18034 (DIN – Deutsches Institut für Normung) wurde im KSPSP der Versorgungsgrad in den Spielbezirken mit Spiel- und Bolzplätzen untersucht, dabei ist die Planung von derzeit bekannten Neubaugebieten eingeflossen. Die Hinweise auf Versorgungslücken können vom Gartenbauamt genutzt werden, bei Stellungnahmen zu anstehenden Planungen auf diese Bedarfe hinzuweisen. Mittel für die Herstellung solcher Maßnahmen müssten im Haushalt eingestellt werden. In der Vergangenheit konnten dazu zum Teil Drittmittel aus der Städtebauförderung als Kofinanzierung genutzt werden. Ebenso sind Ablösemittel für Spielplätze in den Umbau und Neubau von Spielflächen geflossen.

Land:

In der Umsetzung des Landesaktionsplans Sport werden mögliche infrastrukturelle Maßnahmen von allen beteiligten Ressorts unter Einbindung des organisierten Sports betrachtet. Konkrete Maßnahmen sind dazu derzeit jedoch nicht zu benennen.

5. Wie werden Beiräte, ortsansässige Vereine und der Landessportbund derzeit in den quartiersnahen Ausbau von offen zugänglichen Spiel- und Bewegungsräumen und anderen Arten von Sportstätten einbezogen? Welche Form der Zusammenarbeit hält der Senat darüber hinaus gegebenenfalls für sinnvoll?

Bremen Stadt:

Die Entwicklung sportlicher Angebote und offen zugänglicher Spiel- und Bewegungsräume in den Stadtteilen ist auch für die Beiräte von großem Interesse. Aus diesem Grund werden sie von den zuständigen Stellen bei entsprechenden Planungen möglichst frühzeitig eingebunden. Dies dient nicht nur der Sicherstellung der im Ortsbeirätegesetz vorgesehenen Beteiligung, sondern auch der Nutzung der wertvollen Kenntnisse der Beiräte über die Gegebenheiten im Stadtteil sowie gegebenenfalls auch der Einbindung in die weitere Projektentwicklung. Umgekehrt können entsprechende Planungen ihren Ursprung auch im Umfeld des Beirates haben und werden dann an die zuständige Behörde oder an örtliche Vereine getragen und in weitere Verfahren eingebracht oder gemeinsam weiterentwickelt.

Wertvolle Impulse für Spiel- und Bewegungsräume können auch aus den örtlichen Controllingausschüssen für die offene Jugendarbeit kommen, an denen die Beiräte neben den freien Trägern und Vertreter:innen des Amtes für Soziale Dienste beteiligt sind, oder von Umfragen im Rahmen von Jugendbeteiligungsprojekten ausgehen, die zum Beispiel von der Fachberatung Jugendbeteiligung bei der Senatskanzlei durchgeführt werden. Dem Transfer von Impulsen, der Initiierung von entsprechenden Beteiligungsverfahren und der Einbindung der jeweils anderen Akteure in Vorhaben kommen eine hohe Bedeutung zu.

Ergänzend werden im Rahmen der Städtebauförderung die Integrierten Entwicklungskonzepte als Gesamtmaßnahme und die darin enthaltene Projektliste unter Beteiligung des Beirats sowie von Multiplikator:innen (Leitungspersonal von Dienstleistern aller Art vor Ort) aufgestellt.

Bei durch die Stadt Bremen veranlassten Neubauten und Sanierungen (Schulsporthallen, Kunstrasenplätze) werden in hohem Maße die jeweils betroffenen Sportvereine und Sportfachverbände mit einbezogen. Die Beteiligung des Landessportbundes ist stets möglich, falls gewünscht.

Bremerhaven:

In der Stadtgemeinde Bremerhaven gibt es keine Beiräte.

Das Amt für Sport und Freizeit als kommunale Schnittstelle befindet sich in einem stetigen und konstruktiven Austausch mit den ortsansässigen Sportvereinen, dem StadtSportBund (SSB) Bremerhaven e. V. und den gegebenenfalls zu beteiligenden Stadtteilkonferenzen und Fachämtern.

6. Welche Relevanz hat die Barrierefreiheit von Sportstätten und Bewegungsräumen im Land Bremen aus der Sicht des Senats?

Barrierefreiheit ist die wesentliche Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe behinderter Menschen am Sport. Dabei sind Sportstätten wichtige gesellschaftliche Orte für Teilhabe. Sie gehören als zentrale Orte der Zusammenkunft in Quartieren zu denjenigen Orten, die im Sinne sozialräumlicher Weiterentwicklung von Teilhabe besonders zu berücksichtigen sind. Untersuchungen zeigen, dass behinderte Menschen seltener Sport betreiben. Das ist kritisch zu beurteilen, da es sich hierbei um wichtige Möglichkeiten der Selbstentfaltung und der sozialen Teilhabe handelt

und sportliche Aktivitäten nicht zuletzt auch gesundheitsfördernd sein können.

Dass die Teilhabe an Sport aktuell nicht unwesentlich eingeschränkt wird, hat vor allem zwei Gründe: fehlende Barrierefreiheit der Sportstätten und ein mangelndes inklusives Sportangebot.

Der Landesbehindertenbeirat (LBB) spricht sich für eine weitergehende Öffnung der Sportvereine aus, um möglichst vielen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen Teilhabe an inklusiven Sportangeboten zu ermöglichen. Es ist die Verantwortung und Verpflichtung von Politik und Gesellschaft, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) konsequenter als bislang umzusetzen und Teilhabe im Sport systematisch weiterzuentwickeln.

Gemäß § 5 (4) des Gesetzes zur Förderung des Sports im Lande Bremen von 1976 sollen Sportanlagen für Behinderte nutzbar sein. Bei Neuanlage und Bau von Sportanlagen werden die zu dem Zeitpunkt geltenden Bauvorschriften zur Barrierefreiheit eingehalten.

Dabei wird auch der Artikel 30 der UN-BRK „Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholungsfreizeit und Sport“ beachtet. Darüber hinaus besagt Artikel 2 der Landesverfassung Bremen: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Menschen mit Behinderung stehen unter dem besonderen Schutz des Staates. Der Staat fördert ihre gleichwertige Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Eine inklusive, barrierefreie Sportstätte und Bewegungsraum ist daher ein wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung.

Die am 2. März 2021 durch den Bremer Senat beschlossene „Richtlinie Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude des Landes und der Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven“ zeigt auf, welch hoher Stellenwert dem Thema Barrierefreiheit im Land Bremen und den beiden Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven eingeräumt wird. Diese Richtlinie dient dem Ziel, Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen einen gleichberechtigten Zugang zu öffentlichen Gebäuden des Landes Bremens und den beiden Stadtgemeinden zu gewährleisten und konkretisiert die Anforderungen an die Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude nach dem bereits 2018 eingeführten Bremischen Behindertengleichstellungsgesetzes (BremBGG), welches über diejenigen Anforderungen zur Barrierefreiheit der Landesbauordnung hinausgeht. Dabei ist grundsätzlich der „Leitfaden Barrierefreies Bauen des Bundes“ ergänzend anzuwenden.

In den letzten fünf Jahren sind in Turn- und Sporthallen der Stadtgemeinde Bremen Investitionen in Höhe von 34 Millionen Euro getätigt worden. Weitere Neubauvorhaben, Umbauten und Sanierungen von Sportstätten mit einem vergleichbaren Investitionsvolumen befinden sich im Planungs- beziehungsweise Umsetzungsstadium. Neubauvorhaben, Umbauten und Sanierungen von Sportstätten und Bewegungsräumen unterliegen den genannten Gesetzen, Richtlinien und Leitfäden uneingeschränkt.

7. Welche allgemeinen Grund- und Leitsätze sowie Standardanforderungen der Barrierefreiheit von Sportstätten und Bewegungsräumen sind dem Senat bekannt, und gibt es dementsprechend bereits spezifische Planungshilfen?

Bei der Planung und Herstellung von Sportanlagen soll berücksichtigt werden, dass insgesamt über alle öffentlich zugänglichen Sportanlagen in einem angemessenen Umfang auch ein entsprechendes Angebot für behinderte Sportler:innen vorgesehen wird. Die äußere Erschließung einer Sportstätte muss barrierefrei hergestellt werden. Dies gilt im angemessenen Umfang auch für die innere Erschließung einer Sportanlage.

Eine Grundlage ist der Beschluss des Senats vom 2. März 2021 (Richtlinie Barrierefreiheit öffentliche Gebäude des Landes und der Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven, 1155/20). Des Weiteren ist eine wichtige Grundlage die Richtlinie der Freien Hansestadt Bremen und der Stadt Bremerhaven zur barrierefreien Gestaltung baulicher Anlagen des öffentlichen Verkehrsraumes, öffentlicher Grünanlagen und öffentlicher Spiel- und Sportstätten (Amtsblatt 2022, Nummer 46, Seite 234).

Darüber hinaus sind die Grund- und Leitsätze so zu verstehen, dass eine möglichst große Barrierefreiheit mit einem größtmöglichen Adressat:innenkreis für alle Arten der Behinderung geschaffen wird. Damit sind alle wichtigen Aspekte verschiedener behinderungsbedingter Belange im Wege eines umfassenden Beteiligungsprozesses zu berücksichtigen. Die Planungshilfen stellen sich anhand sämtlicher einschlägiger technischer Vorschriften (DIN) dar. Von verschiedenen Spitzenverbänden des Sports werden vielfach Checklisten angeboten, die die entsprechenden Bedarfe erörtern und darlegen, die dann in einen entsprechenden Planungsprozess einfließen müssen.

Projekte, die aus der Städtebauförderung (mit-)finanziert werden, müssen einen barrierefreien Zugang erhalten. Die Planungsbüros beziehungsweise die öffentlichen Stellen, die die Projekte umsetzen (beispielsweise in der Stadtgemeinde Bremen Umwelt Betrieb Bremen [UBB], Amt für Straßen und Verkehr [ASV], Immobilien Bremen [IB]), sind daran gebunden. Die Vorgaben der Richtlinien für die Planung und Durchführung von Bauaufgaben (RL Bau) sind auch hinsichtlich der Barrierefreiheit einzuhalten.

Neben den unter Frage 6. bereits aufgeführten Gesetzen, Richtlinien und Leitfäden werden unter anderem nachfolgend aufgeführte Grundlagen in den Planungen und Ausführungen beachtet und berücksichtigt:

- Bremische Landesbauordnung (BremLBO),
- Richtlinien für die Planung und Durchführung von Bauaufgaben (RLBau),
- DIN-Norm DIN 18040 Barrierefreies Bauen,
- Baustandards Bremen,
- Richtlinien Sportstättenbau Bremen,
- DIN-Norm DIN 18032-01 Sporthallen – Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung,
- Gegebenenfalls Muster-Versamlungsstättenverordnung,
- gegebenenfalls Technische Regeln für Arbeitsstätten (ASR V3a.2).

8. Inwieweit ist der Zustand der Barrierefreiheit aller Sportstätten und Bewegungsräume im Land Bremen bereits systematisch erhoben, und wie bewertet der Senat darauf basierend den Zustand der Barrierefreiheit von Sportstätten und Bewegungsräume im Land Bremen mit Blick auf verschiedene Gruppen von Menschen mit Behinderung und ihren jeweiligen Bedürfnissen?

Bremen Stadt:

Auf Grundlage der Neufassung des Bremischen Behindertengleichstellungsgesetzes vom 18. Dezember 2018 unternimmt Immobilien Bremen eine Gesamterhebung der Barrieren in den verwalteten Gebäuden des Sondervermögens Immobilien und Technik (SVIT). Entsprechend sind alle Sportstätten und Bewegungsräume begangen und in einer speziellen Software (fmonline) dokumentiert worden.

Das erst in jüngster Vergangenheit für Sportstätten und Bewegungsräume fertiggestellte Barriere-Kataster muss nun im nächsten Schritt ausgewertet werden. Daher können noch keine abschließenden Aussagen zum Zustand

der Barrierefreiheit von Sportstätten und Bewegungsräumen im Land Bremen getätigt werden. Als erster Eindruck besteht unterschiedlicher Bedarf an Baumaßnahmen hinsichtlich der Barrierefreiheit. Eine genauere Einschätzung, wann die Auswertung vorgelegt werden kann, kann derzeit nicht erfolgen.

Bei Sportstätten, die einer Sanierung zugeführt oder durch einen Neubau ersetzt werden, werden die in Bremen geltenden Standards zur Barrierefreiheit im Rahmen des konkreten Bauvorhabens geplant und umgesetzt. Sie sind deshalb auch Gegenstand des Katasters.

Bremerhaven:

Die Erhebung im Sinne des § 8 Absatz 3 BremBGG findet in Bremerhaven derzeit statt. Ein erster Zwischenbericht wird im Februar 2023 erwartet. Derzeit findet die Sanierung des Nordseestadions statt. Der Aspekt der Barrierefreiheit ist hier umfänglich berücksichtigt worden, sodass in diesem Bestandsbau eine möglichst große Barrierefreiheit und Nutzbarkeit für Menschen mit Behinderung hergestellt werden kann. Baustatisch und bautechnisch kann eine Zuwegung zu den Tribünen nicht gewährleistet werden. Im Rahmen eines umfänglichen Abstimmungsprozesses ist jedoch eine bestandsmäßige und abgestimmte barrierefreie Lösung gefunden worden. Bei Umbauten und Sanierungen ist das Amt für Menschen mit Behinderung stets eingebunden.

9. Für welche kommunalen Sporthallen im Land Bremen liegen aktuelle Untersuchungen (aus den letzten fünf Jahren) vor?

Bremen Stadt:

- a) Zum baulichen Sanierungsbedarf

Immobilien Bremen als Eigentümervertreterin des SVIT kommt der Verpflichtung nach, durch turnusmäßige Begehung der Objekte im Dreijahresrhythmus eine Datenlage über den baulichen Zustand der Gebäude zu schaffen.

Die Daten der Zustandsbewertung Bau werden digitalisiert in einer Datenbank, genannt ZuBau 2.0, eingepflegt. Entsprechend liegen für alle kommunalen Sporthallen im Land Bremen aktuelle Untersuchungen zum baulichen Sanierungsbedarf vor.

- b) Zum energetischen Sanierungsbedarf

Im Rahmen der unter a) erläuterten Zustandsbewertung wird auch geklärt, ob die Voraussetzungen für eine energetische Sanierung gemäß Bremer Energierichtlinie vorliegen. Darüber hinaus wurden als Basis zur Erarbeitung eines strategischen Sanierungsfahrplanes auf die Stadtteile bezogene Klimaschutzteilkonzepte erarbeitet, innerhalb derer zu den einzelnen Gebäuden der bewirtschafteten Liegenschaften nun Berichte vorliegen, aus denen Aussagen zum aktuellen Zustand sowie zu vorgeschlagenen Sanierungs- und Effizienzmaßnahmen hervorgehen. Entsprechend dieser Ausführungen liegen für alle kommunalen Sporthallen im Land Bremen aktuelle Untersuchungen zum energetischen Sanierungsbedarf vor.

- c) Zum Zustand der Barrierefreiheit und entsprechenden Umgestaltungsbedarfen

Die kommunalen Sporthallen sind im Rahmen der unter Antwort zur Frage Nr. 8 ausgeführten Begehungen hinsichtlich der Barrierefreiheit bewertet worden. Eine inhaltliche Bewertung ist zurzeit in Bearbeitung und die entsprechenden Umgestaltungsbedarfe werden identifiziert.

Bremerhaven:

Zum baulichen Sanierungsbedarf liegen dem Wirtschaftsbetrieb Seestadt Immobilien (Betrieb für die Unterhaltung städtischer Gebäude) keine gesonderten Untersuchungen vor.

Aktuell werden diverse Hallen in Bremerhaven sukzessive energetisch saniert, weil hier das Heizkonzept nicht mehr coronakonform war (Umluftheizung). Es findet immer eine ganzheitliche Betrachtung statt. Sobald die Sanitäreanlagen mit saniert werden, wird auch eine barrierefreie Toilettenanlage mit vorgesehen.

10. Inwieweit wurde für die kommunalen Sporthallen bereits eine Priorisierung der notwendigen baulichen und energetischen Sanierungsmaßnahmen vorgenommen? Wer ist an der Erstellung dieser Priorisierung beteiligt, und nach welchen Kriterien erfolgt sie?

Bremen Stadt:

Zur Spezifizierung und Priorisierung der Maßnahmen für die Gebäude des SVIT hat der Senator für Finanzen eine Expertise zur Aufstellung eines Gesamtplans über die Gebäudesanierung und Umstellung auf klimaneutrale Versorgung beauftragt. Durchgeführt wurde diese vom Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien (IREES). Die kommunalen Sporthallen sind Bestandteil dieser Expertise. Auf Basis der von Immobilien Bremen bereitgestellten Daten zur baulichen und energetischen Qualität des Gebäudebestands (gemäß Erläuterungen zu Frage 9a) und 9b) wurde die Analyse gebäudespezifisch durchgeführt und berücksichtigt die jeweilige energetische Ausgangssituation der Gebäude, das Alter der Bauteile und der installierten Heiztechnologien sowie die räumliche Verortung und damit die Möglichkeit für einen zukünftigen Anschluss an das Fernwärmenetz. Damit werden Energieeffizienzmaßnahmen sowie die Umstellung der Wärmeversorgung auf Wärmepumpen und den Anschluss an das Fernwärmenetz in folgender Weise geplant:

- Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen werden auf Gebiete ohne derzeitigen und zukünftigen Fernwärmeanschluss fokussiert;
 - Gebäude in Fernwärmeanschlussgebieten werden mit den Effizienzmaßnahmen saniert, die in den bereits erstellten Klimaschutzteilkonzepten als wirtschaftlich identifiziert worden sind;
 - Umstellung der Wärmeversorgung auf Wärmepumpen in den Gebieten ohne Fernwärme-Option;
- Für alle Gebäude, bei denen eine energetische Sanierung des Dachs durchgeführt wird, werden die technisch realisierbaren Photovoltaik-Potenziale (PV-Potenziale) umgesetzt.

Eine über diese technische Priorisierung hinausgehende Priorisierung liegt derzeit nicht vor und muss von allen beteiligten Ressorts gemeinsam erstellt werden. Hierbei sind die im Rahmen der Umsetzung der Empfehlungen der Enquete-Kommission anstehenden Maßnahmen mit einzubeziehen. Bei der Umsetzung des Landesaktionsplans wird dies mit den beteiligten Ressorts thematisiert werden.

Bremerhaven:

Aktuell liegt der Fokus auf den wie bereits oben dargestellten Hallen mit alter Umluftheizungsanlage. Im Rahmen der „Klimaschutzstrategie 2038 der Freien Hansestadt Bremen“ (Fastlane) werden weitere Hallen in die Umsetzung genommen.

11. Gibt es für die kommunalen Sporthallen auch bereits eine Priorisierung der notwendigen Maßnahmen zur Gewährleistung der Barrierefreiheit? Wer ist gegebenenfalls an der Erstellung dieser Priorisierung beteiligt, und nach welchen Kriterien erfolgt sie?

Bei allen Hallen in beiden Stadtgemeinden, die ganzheitlich saniert werden, wird immer auch die Barrierefreiheit mit betrachtet und im Rahmen des machbaren in Abstimmung mit den zuständigen Ressorts umgesetzt.

12. Für welche vereinseigenen Sporthallen im Land Bremen liegen aktuelle Untersuchungen (aus den letzten fünf Jahren)
- a) zum baulichen Sanierungsbedarf,
 - b) zum energetischen Sanierungsbedarf,
 - c) zum Zustand der Barrierefreiheit und entsprechenden Umgestaltungsbedarfen vor?

Bremen Stadt:

Vereinseigene Sporthallen unterliegen der Instandhaltungs- und Unterhaltungsverantwortung der Sportvereine in ihrer Funktion als Eigentümer. Sportvereine mit eigenen Sportanlagen haben keine Meldepflicht bei notwendigen Baumaßnahmen, möglichen energetischen Sanierungen oder zum Zustand der Barrierefreiheit und entsprechenden Umgestaltungsbedarfen, an ihren Sporthallen. Daher können dazu keine Aussagen getätigt werden. Die Feststellung des Sanierungsbedarfes bedarf einer koordinierten Abfrage bei den Vereinen über den Dachverband des organisierten Sports (Landessportbund [LSB]). Dies wird in der Umsetzung des Landesaktionsplans aufgegriffen werden.

Bremerhaven:

In Bremerhaven gibt es keine vereinseigenen Sporthallen.

13. Wie werden Vereine derzeit dabei unterstützt, diesen verschiedenen Bedarfen an ihren Sporthallen angemessen zu begegnen?

Den Vereinen können gemäß § 8 (2) Sportförderungsgesetz (SportFG) auf Antrag Zuschüsse für die Unterhaltung und Bewirtschaftung gewährt werden. Hierbei gelten die Richtlinien für die Sportförderung in Bremen vom 27. Oktober 2020.

Bis einschließlich 2022 konnten durch die Gemeinden über den „Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten“ Mittel vom Bund beantragt werden.

Außerdem besteht für Vereine die Möglichkeit, Anträge beim Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz für folgende Bundesförderungen zu stellen:

- Förderung von Klimaschutzprojekten im kommunalen Umfeld (Kommunalrichtlinie),
- Kommunale Klimaschutz-Modellprojekte,
- Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG)-Einzelmaßnahmen,
- Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG)-Nichtwohngebäude,
- Bundesförderung für Energieberatung für Nichtwohngebäude, Anlagen und Systeme.

Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau hält gemeinsam mit der Klimaschutzagentur „energiekonnes“ am 23. Februar 2023 eine Online-Informationsveranstaltung zu aktuellen Förderquoten und Kofinanzierungsmöglichkeiten von Klimaschutzprojekten im kommunalen Umfeld ab, über welche der Landessportbund seine Vereine und Verbände informiert hat.

14. Auf welchen kommunalen und vereinseigenen Sporthallen und Gebäuden befinden sich derzeit Photovoltaikanlagen?

Bremen Stadt:

Nachfolgende Tabelle listet die kommunalen Sporthallen auf, welche bereits mit Photovoltaikanlagen ausgestattet sind:

Gebäudebezeichnung / Adresse	Leistung kWp	Fertigstellung
Albert Einstein-Oberschule, Sporthalle; Kolk 2	55	November 2011
Bezirkssportanlage Blockdiek, Mülheimer Str. 5	113	März 2012
Oberschule Roter Sand Mehrzweckhalle, Butjadinger Str. 21	100	Juni 2012
Bezirkssportanlage Stadtwerder, Weg zum Krähenberg	82	November 2012
Bezirkssportanlage Findorff, Nürnberger Str.	99	März 2013
Sportanlage Arsten Süd-West, Sporthallen+Tribüne	764	August 2014
Grundschule Am Weidedamm, Turnhalle, Dresdener Str.	95	Februar 2019
Summe	1 308	
Tabelle 1: Vorhandene PV-Anlagen auf Sporthallen in Bremen		

Sportvereine mit eigenen Sportanlagen haben keine Meldepflicht beim möglichen Bau von Photovoltaikanlagen an ihren Gebäuden. Daher können dazu keine Aussagen getätigt werden.

Bremerhaven:

Auf der städtischen Turnhalle der Gaußschulen gibt es eine PV-Anlage mit 56 Kilowatt-Peak (kWp).

Zu PV-Anlagen auf vereinseigenen Sportstätten können keine Angaben gemacht werden.

15. Welche Sporthallen werden darüber hinaus grundsätzlich als geeignet für den Aufbau von PV-Anlagen bewertet?

Bremen Stadt:

Bei Sporthallen ist die Statik oft knapp kalkuliert, sodass wenig Lastreserven für PV-Anlagen bestehen. Im Zuge von möglichen Nachrüstungen wurde im letzten Jahr die Prüfung von 20 Turnhallen eingeleitet, deren Dachzustand noch eine Restnutzungsdauer von mindestens 20 Jahren bis zur erforderlichen Sanierung erwarten lässt. Hiervon sind 14 Hallen statisch nicht geeignet, zum Beispiel dafür abgehängte Sportgeräte oder bereits erfolgte energetische Sanierungen die geringen vorhandenen Lastreserven genutzt wurden, sechs Hallen sind im Grundsatz geeignet.

Für vier weitere Hallen steht die Prüfung noch aus. Deshalb werden zukünftig PV-Anlagen in der Regel nur in Verbindung mit Dachsanierungen geprüft und geplant.

Neubauten werden regelmäßig mit PV-Anlagen ausgestattet; in Planung sind zurzeit die 6-Feld-Sporthalle Ronzelenstraße.

Es gibt somit keine abschließende Liste von Sporthallen, die ohne weiteres für PV-Belegung geeignet wären.

Bremerhaven:

Dies wird im Rahmen der anstehenden Sanierung immer mit abgeprüft. Leider gibt die Statik der Bestandsimmobilien oft nicht her, dass zusätzliche Belastungen auf das Dach aufgebracht werden dürfen (freitragende Hallen mit großer Spannweite).

16. Inwieweit wird die Durchführung von baulichen und energetischen Sanierungsmaßnahmen an Sporthallen gegenwärtig automatisch mit der Durchführung von Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit verknüpft? Falls dies bisher nicht der Fall ist, für wie sinnvoll hält der Senat eine solche Verknüpfung, und wie könnte in Zukunft darauf hingewirkt werden?

Bremen Stadt:

Handlungsgrundlage ist das Bremische Behindertengleichstellungsgesetz. Gemäß § 8 Absatz 1 BremBGG sind zivile Neu-, Um- und Erweiterungsbauten im Eigentum der Träger öffentlicher Gewalt entsprechend den allgemein anerkannten Regeln der Technik barrierefrei zu gestalten. Nach § 8 Absatz 2 BremBGG sollen anlässlich der Durchführung von Neu-, Um- und Erweiterungsbauten bauliche Barrieren in den nicht von diesen Baumaßnahmen unmittelbar betroffenen Gebäudeteilen, soweit sie dem Publikumsverkehr dienen, festgestellt und unter Berücksichtigung der baulichen Gegebenheiten abgebaut werden. Der Abbau darf für den jeweiligen Träger öffentlicher Gewalt keine unangemessene wirtschaftliche Belastung darstellen und wird gemäß Gesetzeslage standardgemäß berücksichtigt. Die Anwendung des Bremischen Behindertengleichstellungsgesetzes erfolgt unter Beachtung und Berücksichtigung weiterer Gesetze, Richtlinien und Leitfäden. Nähere Ausführungen hierzu finden sich in der Beantwortung der Frage Nummer 6.

Bremerhaven:

Dies wird aktuell bei allen ganzheitlichen Sanierungen mit verknüpft. Die Planungen werden immer mit dem Amt für Menschen mit Behinderungen abgestimmt.

17. Welche Möglichkeiten sieht der Senat, das Ziel Sicherstellung eines stadtweiten Angebots quartiersnaher Sportinfrastruktur konzeptionell stärker mit der notwendigen Durchführung von baulichen und energetischen Sanierungen sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit zu verknüpfen?

Die aufgeführten baulichen Maßnahmen sind in der Regel Projekte von erheblicher finanzieller Dimension. Die genannten Zielsetzungen können daher nur in dem Umfang erreicht werden, wie finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Konzeptionell bestehen daher Bestrebungen, die genannten Zielsetzungen durch die verstärkte Inanspruchnahme von Bundesfördermitteln zum Beispiel aus dem Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ zu erreichen. Mehrere Bremer Sportprojekte werden bereits über dieses Förderprojekt im erheblichen Maße unterstützt. Die inhaltliche Verknüpfung ergibt sich zwangsweise, da die aus der Zielsetzung „Sicherstellung eines stadtweiten Angebots quartiersnaher Sportinfrastruktur“ resultierenden Baubedarfe auf Grundlage geltender Gesetze, Richtlinien und Leitfäden, energetischen Standards (mit dem Ziel der klimaneutralen öffentlichen Gebäude) und Anforderungen zur Barrierefreiheit auf hohem Niveau unterliegen.

Die Instrumente der Städtebauförderung unterstützen die Sicherstellung des barrierefreien Angebots quartiersnaher Sport-/Bewegungsinfrastruktur in den Fördergebieten (siehe Frage 7.). Bei der Umsetzung hochbaulicher Maßnahmen gelten die Vorgaben des Senats (zum Beispiel Passivhausstandard im Neubau, Beispiel Schulturnhalle Campus Ohlenhof; hier

Einsatz von Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung [EFRE] seitens der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau [SKUMS]).

Weitere Programme ausschließlich für den Sport sind aktuell nicht vorhanden.

18. Aus welchen Mitteln wurden bauliche und energetische Sanierungen sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit von Sporthallen, Sportplätzen und ergänzenden Gebäuden auf Sportplätzen in den letzten zehn Jahren finanziert? (Bitte überblicksartig für solche in kommunaler und vereinseigener Trägerschaft und für Bremen und Bremerhaven.)

Bremen Stadt:

Das SVIT akquiriert die Mittel für kommunale Sportstätten aus folgenden Finanzierungsquellen:

- Gebäudesanierungsprogramm,
- Kommunalinvestitionsfördergesetz (KInvFG I und II),
- Klimaschutzmitteln,
- Förderprogramme des Landes und des Bundes:
 - Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ (Förderprogramm SJK)
 - Landesprogramm „Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten“.

Sportvereine mit eigenen Sportanlagen haben keine Meldepflicht bei energetischen Sanierungen oder weiterer Maßnahmen, welche sie an ihren Gebäuden durchführen, daher können dazu keine Aussagen getätigt werden.

Bremerhaven:

Kommunale Trägerschaft

In Bremerhaven werden für Sportstättenanierungen Haushaltsmittel, Kommunalinvestitionsfördergesetz I und II (KInvFG I und II), Bremerhaven-Fonds und Handlungsfeld Klimaschutz (Land Bremen) für die Sanierung eingesetzt. Auch werden immer Fördermittel beantragt (zum Beispiel nach Kommunalrichtlinie), um zum Beispiel Lüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung in Turnhallen über den Bund zu finanzieren.

Für öffentliche Spiel- und Bolzplätze, die nicht Sportstätten sind, können aus dem Maßnahmenkatalog des Kinderspielplatzsanierungsprogramms folgende Kosten herausgefiltert werden:

- Bewegungsangebote Speckenbütteler Park: 23 800,00 Euro,
- BMX Bahn: 35 700,00 Euro,
- Bewegungspark an der Geeste (Erweiterung): 547 400,00 Euro,
- Bolzplatz Feldstraße/Meisenstraße: 10 000,00 Euro,
- Bolzplatz Marschbrookweg: 50 000,00 Euro,

Summe der genannten Kosten: 666 900,00 Euro.

Die Finanzierung wird im Wesentlichen über städtische Haushaltsmittel sichergestellt.

Für Finanzierungen vereinseigener Trägerschaft können keine Angaben gemacht werden.

19. Inwieweit konnten in den vergangenen zehn Jahren Drittmittel, zum Beispiel aus Förderprogrammen des Bundes, zur Finanzierung von baulichen

und energetischen Sanierungen an kommunalen und vereinseigenen Sporthallen und zur Verbesserung ihrer Barrierefreiheit genutzt werden?

Bremen Stadt:

Sportvereine mit eigenen Sportanlagen haben keine Meldepflicht bei energetischen Sanierungen oder weiterer Maßnahmen, welche sie an ihren Gebäuden durchführen. Einige Sportvereine (wie beispielsweise der Bremer Hockey Club e. V. im Rahmen der Umrüstung auf LED-Beleuchtung) konnten eigenständig Bundesmittel im Rahmen von Umbaumaßnahmen akquirieren. Diese sind jedoch nicht erfasst.

Die konkreten Aussagen zu kommunalen Sportstätten und der gemeinsamen Akquise der Stadt Bremen mit Sportvereinen sind der Tabelle unter a) zu entnehmen.

Bremerhaven:

Diese Frage ist hinsichtlich der Sportstätten so komplex, dass ein Rückblick über die letzten zehn Jahre nicht zu leisten ist. Wie bereits oben dargestellt wurden Kommunalinvestitionsfördergesetz I und II Mittel verwendet, um Sporthallen zu sanieren.

Hinsichtlich der Spiel- und Bolzplätze konnten lediglich Städtebaufördermittel genutzt werden. Da das Gartenbauamt auf Drittmittel angewiesen ist, hält der Magistrat der Stadt Bremerhaven Städtebaufördermittel als einzige Drittmittelquelle für nicht ausreichend, da diese nur in den Fördergebieten greifen und einen anteiligen Part mit 33 Prozent abdecken.

a) In welcher Höhe konnten solche Drittmittel eingeworben werden?

Folgende Bundesmittel sind in den letzten Jahren in den Bundesprogrammen Investitionspakt Soziale Integration im Quartier, Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten und Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur bewilligt worden:

Sportstätte	eingesetzte Bundesmittel	Programm
Neubau Turnhalle TuS Huchting	183 750,00 Euro	Investitionspakt Soziale Integration im Quartier 2017
Sanierung Halle Bockhorner Weg (KSB Bremen-Nord)	465 770,00 Euro	Soziale Stadt, 3 BA bis 2020
Sportgebäude Bockhorner Weg (KSB Bremen Nord)	356 000,00 Euro	Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten 2020
Sanierung Laufbahn Stadion Vegesack	318 750,00 Euro	Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten 2021
Leistungszentrum Huchting	217 000,00 Euro	Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten 2022
Sportanlage Oeversberg, Drainage	157 000,00 Euro	Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten 2022
Fritz-Piaskowski-Bad Vegesack	3 000 000,00 Euro	Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur
Gesamtsumme	4 698 270,00 Euro	

Die Maßnahmen sind zum Teil noch in der Planungsphase.

Anderweitig wurden Drittmittel für Gebäude des SVIT (kommunale Sporthallen) in Höhe von 28,271 Millionen Euro eingeworben.

- b) Wie hoch war der Anteil abgelehnter Anträge, und was waren gegebenenfalls die Gründe für Ablehnungen?

Im Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten stehen nur begrenzt Mittel zur Verfügung. Es werden daher innerhalb des Mittelrahmens die Anträge bewilligt, die die Förderkriterien erfüllen.

Über Anträge des Bundesprogramms zur Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur entscheidet der Bund.

Kommunale Sporthallen

Der Anteil der abgelehnten Anträge liegt bei circa 32 Prozent.

Die Ablehnung von Anträgen kann vielschichtig begründet sein und die Auswahlentscheidung bedarf keiner Begründung. Ein Ablehnungsgrund kann vorliegen, wenn mit der Antragstellung die vom Drittmittelgeber vorgegebene Auswahlkriterien nicht erfüllt werden.

Im Förderprogramm SJK erfolgt die Mittelzuordnung an die Länder in der Grundstruktur gem. dem Königsteiner Schlüssel. Das Programm unterliegt einem parlamentarischen Verfahren im Haushaltsausschuss des Bundestages, dessen Kriterien bei der Projektauswahl hier nicht bekannt sind.

Im Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten standen Bremen einschl. Bremerhaven jährlich circa eine Million Euro zur Verfügung.

Gründe für die Ablehnung von Projekten könnte die Ausschöpfung der Fördersummen sein, da regelmäßig mehrere Ressorts und auch Vereine Förderanträge in den genannten Programmen stellen.

- c) Wie informiert sich der Senat über infrage kommende Förderprogramme, und (wie) werden relevante Informationen an die Vereine weitergegeben?

Die Information über infrage kommende Förderprogramme erfolgt über Informationen aus anderen Ressorts, bekannte Internetseiten zum Beispiel Förderdatenbank, Presse und Fachzeitschriften.

Förderaufrufe, die für Maßnahmen der im Eigentum des SVIT stehenden Liegenschaften infrage kommen könnten, werden in der Regel vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen über die Ländervertretungen (Oberste Landesbehörde Städtebauförderung) den betroffenen Senatsressorts bekannt gegeben. EU-Förderungen werden über die EFRE-Verwaltungsbehörde bei der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa weitergereicht.

Eine Informationsweitergabe an Vereine erfolgt durch den Landessportbund. In Zukunft soll eine bei dem Ressort SKUMS eingerichtete zentrale Beratungsstelle zum Einwerben von Drittmitteln für Klimaschutzmaßnahmen für einen noch besseren Informationsfluss sorgen.

- d) Wie bewertet der Senat die gegenwärtige Ausstattung der hierfür zuständigen Verwaltungsstelle hinsichtlich des Anspruchs, die Drittmittelakquise im wünschenswerten Ausmaß und mit der notwendigen Qualifizierung zu betreiben?

Im Rahmen des Handlungsfelds Klimaschutz wurde beim Ressort SKUMS eine ressortübergreifende zentrale Beratungsstelle zum Einwerben von Drittmitteln für Klimaschutzmaßnahmen eingerichtet,

diese soll ressortübergreifend unterstützend sein. Da diese Beratungsstelle erst kürzlich eingerichtet wurde, können noch keine Aussagen zur Ausstattung dieser Verwaltungsstelle getätigt werden.

20. Plant der Senat, die Sanierung von kommunalen und vereinseigenen Sporthallen in die sogenannte Fastlane der Maßnahme aus der Enquete-Kommission „Klimaschutzstrategie für das Land Bremen“ zu integrieren als Teil der Maßnahme „energetische Sanierung öffentlicher Gebäude“? Wenn ja, wie und in welchem Umfang?

Die kommunalen Sporthallen im Eigentum SVIT und im Eigentum Seestadt Immobilien sind in die „Fastlane“-Maßnahme „Energetische Sanierung des öffentlichen Gebäudebestands“ einbezogen. Wegen des bekanntermaßen oft überdurchschnittlichen Energieverbrauchs und schlechten baulichen Zustands der Sporthallen haben diese eine hohe Priorität bei der energetischen Sanierung. Im Einzelnen wird das im Rahmen der kommenden Programmaufstellung zu entscheiden sein.

Die vereinseigenen Sporthallen sind nicht Gegenstand dieser „Fastlane“-Maßnahme, sondern der Maßnahmen des Aktionsplans Klimaschutz. Der Aktionsplan Klimaschutz ist für andere Gebäudeeigentümer im Land Bremen vorgesehen und noch näher auszuarbeiten. Vorgesehen ist unter anderem das Klima-Bauzentrum/Energieberatungszentrum, welches Beratungsstrukturen vereinen und Anlaufstellen in beiden Städten schaffen soll. Eine Förderung für die Sanierung besonders ineffizienter Gebäude soll hier zusätzlich zur Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) etabliert werden.

21. Wie könnten alternativ oder ergänzend dazu Programme ausgestaltet werden, die Vereine und andere Sporthallenbetreiber bei der Sanierung ihrer Sporthallen, bei der Behebung von Kleinstreparaturen zur Sicherstellung der Funktionsfähigkeit und bei der Bewältigung der krisenbedingt gestiegenen Energiekosten im Zusammenspiel mit Energiesparmaßnahmen finanziell unterstützen? Wie bewertet der Senat den Nutzen solcher Programme mit Blick auf die Ziele, den Vereinssport zu fördern, Energiekosten und CO₂ einzusparen und ein stadtweites Angebot quartiersnaher Sportinfrastruktur sicherzustellen?

Für die Vereine besteht über die vereinbarten Eigenleistungen hinaus die Möglichkeit, für größere Sanierungsbedarfe Zuwendungen über das zuständige Ressort zu beantragen. Hierbei ist je nach Sachlage auch die Sicherstellung der Funktionsfähigkeit im Fokus. Die bestehenden Möglichkeiten werden als ausreichend erachtet im Rahmen aller Abwägungen der unterschiedlichen Ziele.

Im Bundesprogramm „Investitionspakt zur Förderung von Sportstätten“ ist das zentrale Element die Verbesserung der Klimawirkung der Anlagen. Die geförderten Projekte müssen Maßnahmen enthalten, die zum Beispiel der Energieeinsparung, der Minderung des CO₂-Ausstoßes oder der Klimaanpassung dienen. Allerdings läuft die Antragstellung hier über die Kommune, die Vereine selbst sind nicht antragsberechtigt.

Aus Sicht des Klimaschutzes und des Erfordernisses der Klimaanpassung bergen sanierungsbedürftige Sportstätten ein hohes Potenzial. Neben der energetischen Sanierung von Gebäudehüllen und dem damit verbundenen Einsparpotenzial einerseits an Energiekosten, andererseits an entsprechenden CO₂-Mengen, gibt es auch im Bereich der Klimaanpassung viele Möglichkeiten: Hallen- und Gebäudedächer könnten bei entsprechender Statik begrünt und/oder mit PV-Anlagen versehen werden. Freiflächen bieten Möglichkeiten zum wassersensiblen Umbau oder könnten noch mehr begrünt werden. Aktuell gibt es keine konkreten weiteren Programme, um Sportvereine mit eigenen Sportanlagen zu unterstützen. Im Rahmen der kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen im Rahmen der

Klimaschutzstrategie wird der Senat jedoch prüfen, inwiefern Sportvereinen mit eigenen Sportanlagen analog anderer Institutionen zusätzlich zur regulären Sportförderung unterstützt werden können. Insofern prüft der Senat, inwiefern ein Programm dieser Art im Rahmen der Klimaschutzstrategie aufgesetzt werden kann.

Sofern durch krisenbedingt gestiegene Energiekosten Sportvereine in finanzielle Schwierigkeiten geraten, kommt eine Unterstützung aus dem geplanten Schutzschirm für die Zivilgesellschaftlichen Organisationen infrage. Entsprechende Unterstützungen werden im Rahmen der Maßnahmen zur Bewältigung der Folgen des Ukraine-Kriegs, für die der Senat ein Finanzvolumen von 500 Millionen Euro als Globalmittel für 2023 im Landshaushalt einplant, geprüft. Hierfür wird der Senat Vorsorge in Form von geeigneten Programmen treffen, vergleichbar mit denen, die auch in der Coronapandemie aufgelegt worden sind. Der genaue Umfang und die Rahmenbedingungen können erst definiert werden, wenn die Bedingungen der Hilfsprogramme des Bundes bekannt sind, die im Interesse eines möglichst wirkungsvollen Einsatzes der Landesmittel und zur Vermeidung von Doppelförderung stets Vorrang haben sollten.

Stefan Eckl, Wolfgang Schabert

Sport und Bewegung in Bremen

Grundlagen zur kommunalen Sportentwicklungsplanung



Institut für Kooperative Planung
und Sportentwicklung

Impressum

Sport und Bewegung in Bremen
Grundlagen zur kommunalen Sportentwicklungsplanung
Stuttgart, Mai 2017

Verfasser

Dr. Stefan Eckl, Wolfgang Schabert
Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR
Fleckenweinberg 13, 70192 Stuttgart
Telefon 07 11/ 553 79 55
Telefax 07 11/ 553 79 66
E-Mail: info@kooperative-planung.de
Internet: www.kooperative-planung.de

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet, diese Veröffentlichung oder
Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme
zu speichern.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	7
1.1	Aufgabenstellung	7
1.2	Methodische Herangehensweise	7
1.3	Sportentwicklung in Bremen seit dem Jahr 2004	9
2	Bestandsaufnahmen	11
2.1	Bevölkerung und Bevölkerungsprognose	11
2.2	Sportvereine in Bremen	13
2.2.1	Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur	13
2.2.2	Organisationsgrad	13
2.2.3	Vereinskategorien	14
2.2.4	Mitgliederstruktur	14
2.2.5	Altersstruktur der Vereinsmitglieder	15
2.2.6	Entwicklung der Mitgliederzahlen	16
2.2.7	Abteilungsstruktur und Entwicklung der Sportarten	17
2.3	Bestand an Sport- und Bewegungsräumen	21
2.3.1	Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen	22
2.3.2	Hallen und Räume für Sport und Bewegung	24
2.4	Sportförderung in Bremen	27
3	Bedarfsanalyse der Bildungseinrichtungen	30
3.1	Ergebnisse der Befragung der Kindertageseinrichtung	30
3.1.1	Einführung	30
3.1.2	Stellenwert von Sport und Bewegung	30
3.1.3	Angebote und Bewegungsprojekte	31
3.1.4	Personal und Qualifikation	33
3.1.5	Kooperationen	34
3.1.6	Bewegungsräume	37
3.2	Ergebnisse der Schulbefragung	40
3.2.1	Einführung	40
3.2.2	Angebote und Bewegungsprojekte	41
3.2.3	Sportstätten und Bewegungsräume	43
3.2.4	Kooperationen	47
3.2.5	Aspekte der Bewegungsförderung	49
3.3	Bilanzierung des Hallenbedarfs der Schulen	50
4	Bedarfsanalyse – Befragung der Sportvereine	51
4.1	Einführung	51
4.2	Problemlagen der Sportvereine in Bremen	53
4.3	Angebotsstruktur der Bremer Sportvereine	54
4.4	Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine	56
4.5	Sportstrukturen in Bremen - Bewertungen und Entwicklungstendenzen	58
4.5.1	Kooperationen der Sportvereine	59
4.5.2	Demographischer Wandel	61
4.5.3	Ehrenamt	62
4.5.4	Sportförderung	65

4.5.5	Bewertungen der Leistungen der Stadt	67
4.5.6	Zukünftige Ausrichtung der Sportvereinsarbeit in Bremen	68
5	Bedarfsanalyse - Bürgerbefragung zum Sportverhalten.....	70
5.1	Das Verfahren der Bürgerbefragung und die Qualität der Stichprobe	70
5.2	Grunddaten zum Sport- und Bewegungsverhalten	73
5.2.1	Der Grad der sportlichen Aktivität.....	73
5.2.2	Einordnung der sportlichen Aktivität	74
5.3	Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremer Bevölkerung	76
5.3.1	Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten.....	76
5.3.2	Neu begonnene und aufgegebene Aktivitäten	80
5.3.3	Orte der Ausübung von sportlichen Aktivitäten	82
5.3.4	Organisatorischer Rahmen der sportlichen Aktivitäten	83
5.4	Meinungen und Einstellungen zum Sportleben in der Stadt	85
5.4.1	Beurteilung vorhandener Angebote, Sportstätten und Sportgelegenheiten	85
5.4.2	Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sport- und Bewegungsräumen ...	86
5.4.3	Konkrete Bedarfe bei den Sport- und Bewegungsräumen	88
5.4.4	Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei den Sportangeboten.....	89
5.5	Sportvereine im Spiegel der Meinungen	91
5.5.1	Bewertung der Sportvereine	91
5.5.2	Schwerpunkte in der Vereinsarbeit aus Sicht der Bevölkerung	92
5.6	Thesen zur Weiterentwicklung des Sports in Bremen.....	93
5.7	Fazit	94
6	Bilanzierung des Sportstättenbedarfs.....	97
6.1	Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung	97
6.2	Planungsschritte und -parameter	97
6.3	Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen	99
6.4	Bilanzierung der Hallen und Räume	102
6.4.1	Bilanzierung Gymnastikräume.....	103
6.4.2	Bilanzierung Einzel- und Mehrfachhallen	104
6.5	Bilanzierung von Tennisanlagen	106
6.6	Zusammenfassung der Bilanzierungsergebnisse und Folgerungen	107
7	Der Planungsprozess in Bremen	108
7.1	Der Lenkungsausschuss	108
7.2	Die Arbeitsgruppe	108
8	Sportentwicklung in Bremen – Herausforderungen und Grundgedanken.....	110
8.1	Demographischer Wandel und verändertes Sportverständnis – Herausforderungen an die Sportentwicklung in Bremen	110
8.2	Grundgedanken zur Sportentwicklung in Bremen	111
8.3	Zur Entstehung der Ziele zur Sportentwicklung in Bremen bis zum Jahr 2030	114
9	Leitziel 1: Sport und Bewegung für alle	115
9.1	In Bremen gibt es ein vielseitiges und attraktives Sport- und Bewegungsangebot für alle Bevölkerungsgruppen.....	115
9.2	Bremen fördert Sport und Bewegung von Anfang an.....	115

9.3	Inklusion und Integration im und durch Sport wird in Bremen auf allen Ebenen eingefordert und praktiziert.	116
9.4	Empfehlungen zum Leitziel.....	116
10	Leitziel 2: Entwicklung der Sportvereine	117
10.1	Bremer Sportvereine sind wettbewerbsfähig.....	117
10.2	Bremer Sportvereine bauen ihr Sportangebot nachfrageorientiert aus.....	117
10.3	Bremer Sportvereine arbeiten eng mit anderen Sportvereinen und anderen Partnern zusammen.	118
10.4	Die Stadt Bremen unterstützt das bürgerschaftliche Engagement im organisierten Sport.	118
10.5	Bremer Sportvereine entwickeln kontinuierlich ihre Organisationsstrukturen weiter und setzen in der Sportpraxis und in der Vereinsführung bedarfsorientiert hauptamtliche Kräfte ein.	118
10.6	Empfehlungen zum Leitziel.....	119
11	Leitziel 3: Sport- und Bewegungsräume im öffentlichen Raum	120
11.1	In Bremen gibt es flächendeckend offen zugängliche, multifunktionale Freizeitsportflächen, die in Wohnortnähe barrierefreie Angebote für alle Altersgruppen und für Männer und Frauen vorhalten.	120
11.2	In Bremen gibt es attraktive Wege für Sport und Bewegung.	121
11.3	Empfehlungen zum Leitziel.....	121
12	Leitziel 4: Sportplätze für den Schul- und Vereinssport.....	122
12.1	Die Stadt Bremen fördert den Vereinssport durch bedarfsorientierte hochwertige Sportplätze.	122
12.2	Die Stadt Bremen fördert den Vereinssport durch die angemessene Pflege von Sportplätzen.	122
12.3	Bremer Sportplätze sind für Freizeitgruppen und Freizeitsportlerinnen und -sportler zugänglich.	123
12.4	In Bremen gibt es dezentral altersübergreifende, familienfreundliche Sportplatzanlagen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind und auf denen alle Sportlerinnen und Sportler attraktive Sportmöglichkeiten vorfinden.	123
12.5	Empfehlungen zum Leitziel.....	123
13	Leitziel 5: Hallen und Räume für den Schul- und Vereinssport.....	124
13.1	Die Stadt Bremen stellt bedarfsorientiert Hallen und Räume für Sport und Bewegung für den Schulsport und die Sportvereine zur Verfügung.....	124
13.2	Die Stadt Bremen saniert und modernisiert kontinuierlich die städtischen Turn- und Sporthallen.	124
13.3	Die Stadt Bremen unterstützt Sportvereine mit eigenen Hallen und Räumen finanziell.	125
13.4	Turn- und Sporthallen und andere städtische Räume für Sport und Bewegung werden nach klar definierten Belegungsrichtlinien vergeben.....	125
13.5	Empfehlungen zum Leitziel.....	126
14	Leitziel 6: Sondersportanlagen	127
14.1	Das Bäderkonzept der Stadt Bremen ist umgesetzt und fortgeschrieben.	127
14.2	Die Stadt Bremen fördert bedarfsorientiert Sondersportanlagen für den vereinsorganisierten Sport.	127

14.3	Empfehlungen zum Leitziel.....	127
15	Leitziel 7: Informationen über Sport und Bewegung	128
15.1	Informationen über Sport und Bewegung in Bremen werden zielgruppenorientiert aufbereitet und bereitgestellt.	128
15.2	Empfehlungen zum Leitziel.....	128
16	Leitziel 8: Förderung von Sport und Bewegung.....	129
16.1	Sport und Bewegung werden in ihrer Vielfalt ermöglicht.....	129
16.2	Der organisierte Sport hat aufgrund seiner Beiträge zum Allgemeinwohl eine besondere Stellung durch die Sportförderung der Stadt Bremen.....	129
16.3	Die Sportförderung der Stadt Bremen wird weiterentwickelt.	129
16.4	Sport und Bewegung werden bei Quartiersentwicklungskonzepten und beim Schulentwicklungsplan als elementare Bestandteile betrachtet und berücksichtigt.	130
16.5	Finanzierung und Pflege von öffentlichen Bewegungsräumen erfolgen durch die jeweils zuständigen Ressorts.	130
16.6	Die Stadt Bremen unterstützt die Sportvereine bei der Gesundheitsförderung und im Rahmen des Präventionsgesetzes.....	130
16.7	Die Stadt Bremen schreibt den Sportentwicklungsplan regelmäßig fort.	131
16.8	Empfehlungen zum Leitziel.....	131
17	Literaturverzeichnis.....	132
18	Anhang.....	133

1 Einführung

1.1 Aufgabenstellung

Die Stadt Bremen beabsichtigt, gemeinsam mit den Akteuren des Sports, eine kommunale Sportentwicklungsplanung durchzuführen und damit die letzte Sportentwicklungsplanung aus dem Jahr 2004 fortzuschreiben. Mit der Sportentwicklungsplanung sollen die Sportpolitik auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgerichtet und strategische sportpolitische Entscheidungen für einen Zeitraum von ca. 10 Jahren getroffen werden.

In Bezug auf die zu berücksichtigenden inhaltlichen Anforderungen soll auf der einen Seite eine quantitative Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung auf Basis des Leitfadens des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgenommen werden, ein Verfahren, das auch der Sportentwicklungsplanung 2004 zu Grunde lag. Damit kann eine Grundlage für die Bestimmung des aktuellen und des zukünftigen Bedarfs an Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport gelegt werden, um daraus Maßnahmen für Sanierungen, Ergänzungen oder Rückbauten ableiten zu können. Die inhaltlichen Anforderungen gehen aber weit darüber hinaus und umfassen ein Gesamtkonzept für den Sport in Bremen, das die wesentlichen sportpolitischen Themenfelder in den Bereichen Angebotsstrukturen, Organisationsformen und Infrastruktur bearbeitet. So sollen beispielsweise die verschiedenen Ausprägungsformen des Sporttreibens vor dem Hintergrund des demographischen Wandels beleuchtet, Fragen der Kooperation zwischen (Ganztags-)Schule und Sportvereinen behandelt, ein Schwerpunkt auf die Entwicklung zukunftsfähiger Vereinsstrukturen gelegt oder die aktuelle Sportförderung analysiert und weiterentwickelt werden.

Diese komplexen quantitativen und qualitativen Anforderungen erfordern – wie auch die Leistungsbeschreibung „Projektauftrag Sportentwicklungsplanung in Bremen“ hervorhebt – ein breites sportwissenschaftliches Methodenspektrum und gemäß des „Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung“ einen durchgehenden dialogischen bzw. kooperativen Ansatz, in den die wesentlichen Akteure des Bremischen Sports von Beginn an eingebunden sind.

1.2 Methodische Herangehensweise

Sport in unserer Gesellschaft entwickelt sich dynamisch und weist mittlerweile sehr viele unterschiedliche Facetten auf, die auch die Städte und Gemeinden vor immer neue Herausforderungen stellen. Der gesellschaftliche Wandel, die veränderte Sportnachfrage und die Finanzen der Kommunen lassen es heute mehr denn je notwendig erscheinen, sich auch planerisch intensiv mit dem System „Sport“ auseinanderzusetzen.

Zentral ist dabei die Frage, welche Prioritäten im Bereich von Sport und Bewegung in der Kommune gesetzt werden müssen, um auch mittel- bis langfristig allen Bürgerinnen und Bürgern ein attraktives sportliches Angebot unterbreiten zu können. Dazu zählen Aspekte der Angebote, der Organisation

von Sport und Bewegung sowie der verschiedenen Sport- und Bewegungsräume und nicht zuletzt auch der kommunalen Sportförderung.

Die Stadt Bremen hat nicht zuletzt deswegen eine Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung in Auftrag gegeben, um diese Zukunftsfragen beantworten zu können. Für die Stadt Bremen wurde ein Planungskonzept gewählt, welches sich eng an den Anforderungen des Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung (DVS, 2010) orientiert und in verschiedene Teilschritte untergliedert werden kann (vgl. auch Abbildung 1).

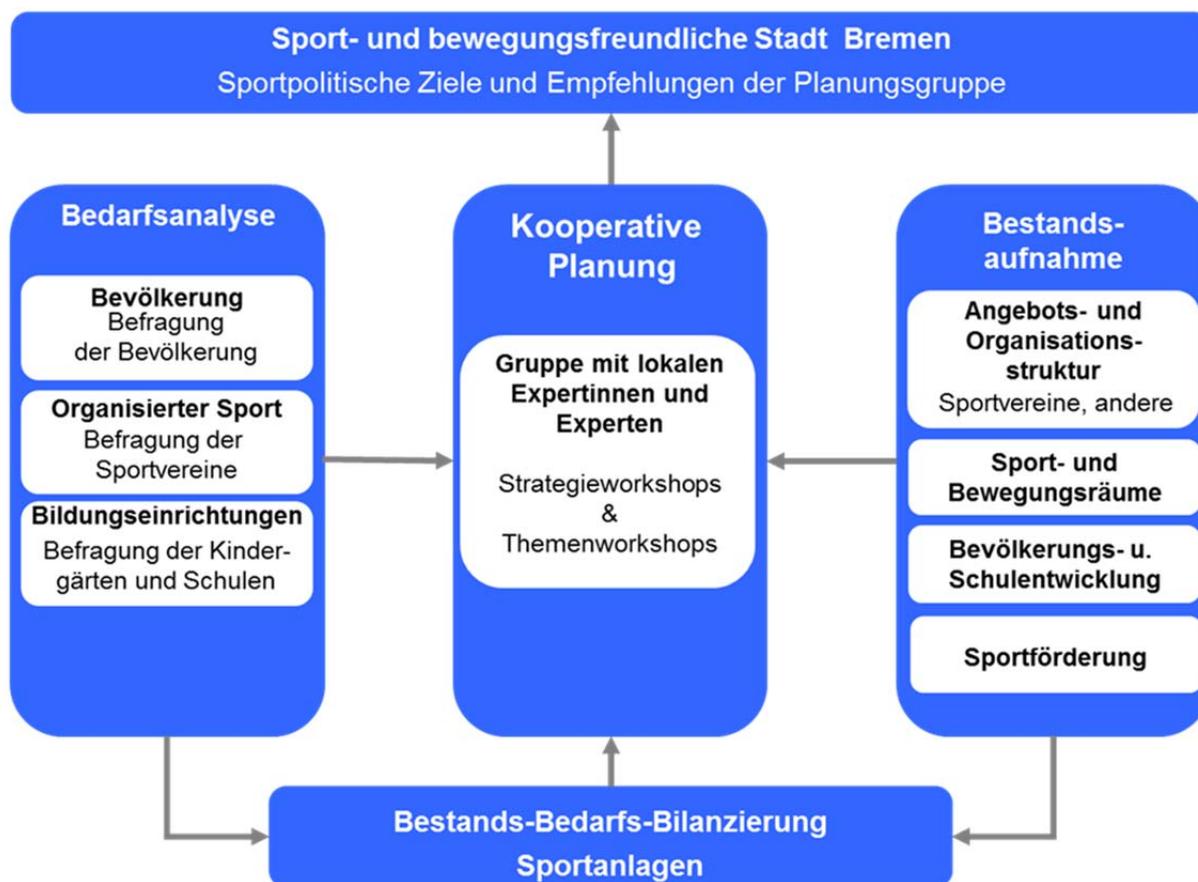


Abbildung 1: Planungskonzept

Ein erster Teilbereich beschäftigt sich mit der detaillierten Bestandsaufnahme der Strukturen des Sports in Bremen. Hierzu zählen beispielsweise Analysen zum vereinsorganisierten Sport, der vorhandenen Sport- und Bewegungsräume und zur prognostischen Bevölkerungsentwicklung (vgl. Kapitel 2). Ein zweiter Schwerpunkt umfasst die Bedarfsanalyse, die sich wiederum auf den vereinsorganisierten Sport, die Bevölkerung und auf die Bildungseinrichtungen bezieht (vgl. die Kapitel 3 bis 5). Auf Grundlage der Bestandsdaten zu den Sportstätten und dem Sportverhalten wird in einem dritten Schritt dann eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung vorgenommen, um Daten zur optimalen Versorgung der Stadt Bremen mit Sportstätten zu erhalten (vgl. Kapitel 6).

Der vorliegende Bericht bündelt alle Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalysen sowie der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs. Diese Daten bilden die objektiven Grundlagen, um gemeinsam mit den relevanten Einrichtungen und Institutionen in die eigentliche Planungsphase einzusteigen. In die-

ser Planungsphase gilt es, gemeinsam die Zahlen und Informationen zu verarbeiten, mit dem lokalen Expertenwissen zu verknüpfen und Schlussfolgerungen bezüglich möglicher Leitziele der Sportentwicklung und Empfehlungen zur Zielerreichung zu erarbeiten. Erst dadurch sind alle Vorgaben erfüllt, die das „Memorandum“ an eine zukunfts- und bedarfsgerechte Sportentwicklungsplanung stellt.

1.3 Sportentwicklung in Bremen seit dem Jahr 2004

Wie bereits erwähnt, stammt der letzte Sportentwicklungsbericht aus dem Jahr 2004 (vgl. Hübner & Wulf, 2004). Das damalige Konzept stellte das Sportverhalten der Bevölkerung sowie die daraus ableitbaren Berechnungen des Sportstättenbedarfs nach dem Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung in den Mittelpunkt. Der Bericht gibt detailliert Auskunft über das Sportverhalten sowie zu den Einschätzungen der Bevölkerung zu bestimmten Rahmenbedingungen für Sport und Bewegung. Auch werden detaillierte Berechnungen des Sportstättenbedarfs, insbesondere für den Fußballsport und den Tennissport sowie des Bedarfs an Hallen und Räumen vorgestellt.

Tabelle 1: Empfehlungen und Umsetzungstand Sportentwicklungsplanung 2004

Empfehlung	Umsetzung
Rückbau von zehn Großspielfeldern	2004 wies die Sportstättenstatistik 186 Großspielfelder aus. Nach der aktuellen Sportstättenstatistik bestehen in Bremen noch 170 Großspielfelder. Demnach sind im Zeitraum 2004 – 2015 in Bremen 16 Großspielfelder zurückgebaut worden.
Bei anstehenden Sanierungen und Modernisierungen Bau von Kunstrasensportplätzen prüfen	Beim Rückbau von Großspielfeldern wurden überwiegend Einzelsportanlagen aufgegeben, und zeitgleich Großspielfelder auf Bezirkssportanlagen optimiert. Die Optimierung erfolgte in der Regel durch die Sanierung von Rotgrandsportplätzen zu Kunstrasensportplätzen.
Aufbau eines Anlagenmanagements	Die zentrale Verwaltung der Sportanlagen erfolgt im Sportamt. Die Kosten- und Leistungsrechnung für die Sportanlagen wurde eingeführt.
Rückbau von Tennisaußenplätzen bis zum Bedarf von 218 Plätzen	2004 wies die Sportstättenstatistik 237 Tennisaußenplätze aus. Nach der aktuellen Sportstättenstatistik bestehen in Bremen noch 217 Tennisaußenplätze. Demnach sind im Zeitraum 2004 – 2015 in Bremen 20 Tennisaußenplätze zurückgebaut worden. Eine Förderung von Neubauten hat in diesem Zeitraum nicht stattgefunden.
Anpassung Tennishallenplätze an den Bedarf	Der Bedarf wurde 2004 mit 48 bis 61 Plätze identifiziert, vorhanden waren 54 Plätze. Der Bestand hat sich bis 2015 auf 39 Hallenplätze reduziert.
Aufbau eines zentralen Sporthallenmanagements	Das zentrale Sporthallenmanagement, angesiedelt beim Landessportbund Bremen, wurde 2006 eingeführt.
Das enorm hohe Durchschnittsalter der städtischen Sporthallen erfordert zur Abdeckung des Sanierungsaufwands die kontinuierliche Bereitstellung von hohen Mitteln	Die bereitgestellten Haushaltsmittel reichen nicht aus, um den Sanierungsstau bei den städtischen Sporthallen abzubauen. Die schlechte Haushaltslage Bremens lässt keine Aussage über die Bereitstellung zusätzlicher Mittel in den Folgejahren zu.

Der Sportentwicklungsbericht aus dem Jahr 2004 ist der erste Sportentwicklungsplan für eine Großstadt mit mehr als 500.000 Einwohnern, bei dem die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung angewandt wurde. Auch ist die Befragungsmethode (telefonische Befragung) besonders innovativ.

Aus den Ergebnissen der Befragungen und Bilanzierung finden sich im Bericht nur wenig konkrete Empfehlungen der Autoren für die weitere sportpolitische Tätigkeit. Empfehlungen und Handlungsanweisungen ergeben sich lediglich indirekt. Nach Angaben der Sportverwaltung Bremen wurden folgende Maßnahmen auf Grundlage der Aussagen der Sportentwicklungsplanung 2004 ergriffen (siehe Tabelle 1).

2 Bestandsaufnahmen

2.1 Bevölkerung und Bevölkerungsprognose

Für die langfristige Prognose der Bedarfsentwicklung im Freizeit- und Gesundheitssport, aber auch im Wettkampfsport (Nachwuchsförderung) und für die darauf beruhenden Planungen ist die Kenntnis der demographischen Entwicklung eine wichtige Grundlage. Seit den 1970er Jahren stagnieren die Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik Deutschland, spätestens seit Ende der 1980er Jahre ist bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Einwohner in Deutschland geben wird (Geißler, 2002). Damit einher geht eine stetige Zunahme des Durchschnittsalters der Deutschen. Dieser Effekt – manche Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft – stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen.

Die Umkehr der Bevölkerungspyramide – immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren und Alten gegenüber – betrifft nicht nur die sozialen Sicherungssysteme, sondern stellt gleichermaßen eine Herausforderung für die Stadtentwicklung dar. Ältere Menschen haben in vielerlei Hinsicht andere Bedürfnisse, beispielsweise an die Infrastruktur, als Jüngere. Daher sollte auch eine zukunftsorientierte Sportentwicklungsplanung, die sich als ein Teilaspekt einer Stadtentwicklungsplanung versteht, auf die absehbaren demographischen Entwicklungen reagieren.

Auch Bremen ist vom demographischen Wandel betroffen. In der mittelfristigen Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2030 geht das Statistische Landesamt Bremen von einem leichten Rückgang der Bevölkerung von ca. 1,3 Prozent aus (siehe Abbildung 2).

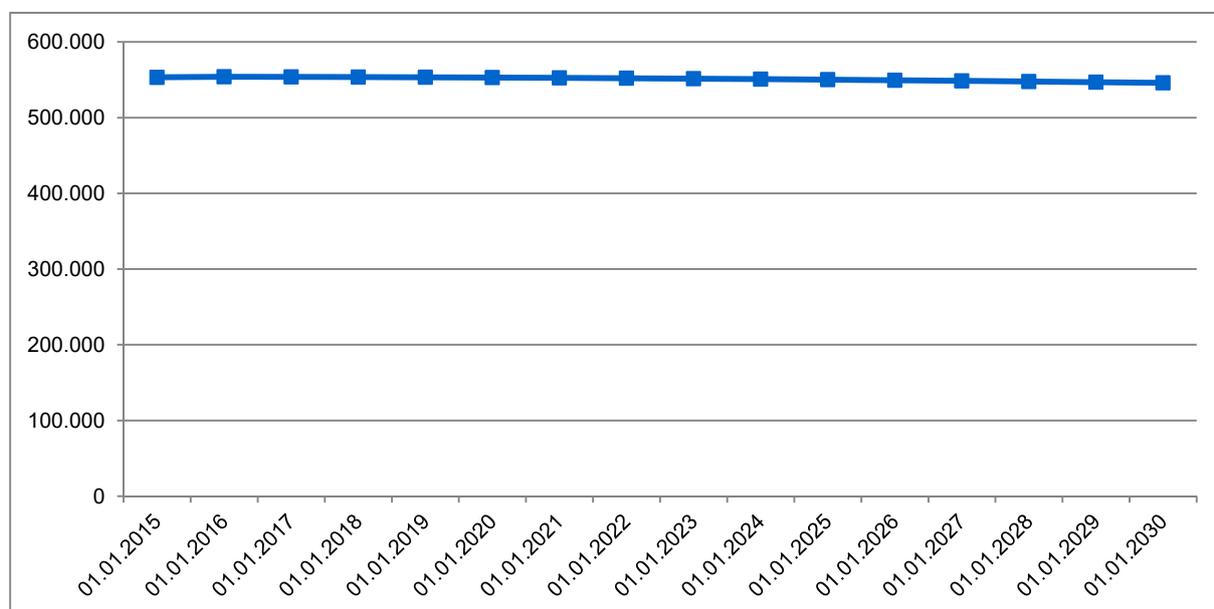


Abbildung 2: Prognose der Einwohnerzahlen in Bremen bis zum Jahr 2030 (Quelle: Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Bremen; Basiszeitpunkt 31.12.2013 (Fortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011)).

Die Bevölkerungsentwicklung wird voraussichtlich in den verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich ausfallen. Wie die differenzierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Bremen zeigt (siehe Abbildung 3), wird die Zahl der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bis unter 60 Jahre rückläufig sein. Zuwächse wird es lediglich in der Gruppe der 60- bis unter 70-Jährigen sowie bei den über 80-Jährigen geben.

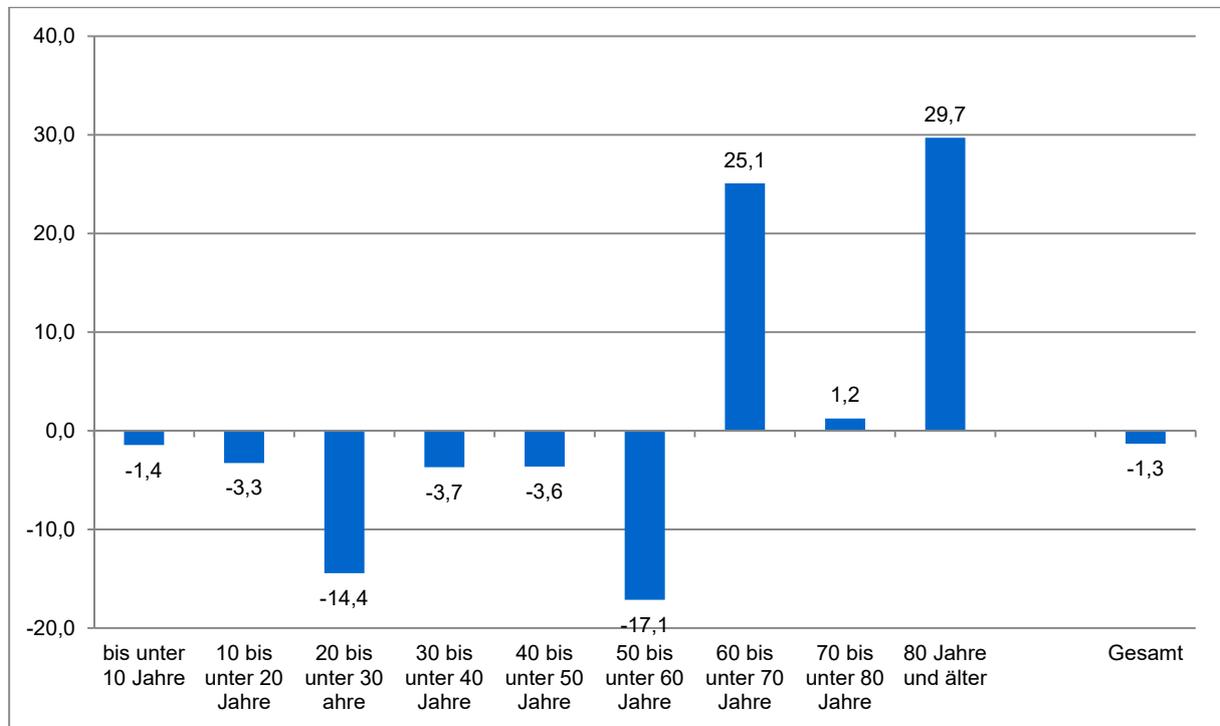


Abbildung 3: Prognose der Einwohnerzahlen in Bremen bis zum Jahr 2030 nach Altersgruppen (Quelle: Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Bremen; Basiszeitpunkt 31.12.2013 (Fortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011); Angaben in Prozent.

Die Bevölkerungsvorausberechnung kann lediglich eine grobe Abschätzung sein. Abhängig von Faktoren wie z.B. der Entwicklung der Wirtschaftskraft, der Ausweisung von Baugebieten oder anderen Rahmenbedingungen, die nicht abschätzbar sind (z.B. Flüchtlingszahlen), wird sich die Prognose verändern. Stand heute ist beispielsweise bekannt, dass die Stadt Bremen in verschiedenen Bezirken ihre Wohnbautätigkeit ausweitet und neuen Wohnraum in unterschiedlicher Qualität schafft. Insgesamt ist heute bekannt, dass in den nächsten Jahren mehr als 5.000 neue Wohnungen in Bremen entstehen. Welche konkreten Auswirkungen das auf die Zusammensetzung der Bevölkerung hat, ist aber nicht bekannt. Daher sind die Zahlen zur Bevölkerungsvorausberechnung mit der notwendigen Skepsis zu behandeln.

2.2 Sportvereine in Bremen

2.2.1 Anzahl der Vereine und Mitgliederstruktur

Die Daten der Bestandserhebung des Landessportbundes Bremen stellen wichtige Informationsquellen zur aktuellen Lage des Sports in Bremen dar. Mit der Bestandserhebung vom 01.01.2014 sind derzeit 335 Sportvereine mit insgesamt 139.540 Mitgliedschaften in Bremen registriert.¹ Die Spannweite der Sportvereine reicht dabei von 5 bis 18.267 Mitglieder.

2.2.2 Organisationsgrad

Der Organisationsgrad beschreibt die Relation von Mitgliedschaften in Bezug auf die Gesamtbevölkerung einer Stadt. Er gibt also an, wie viel Prozent der Bevölkerung Mitglied in einem Sportverein sind. Nicht berücksichtigt sind dabei Mehrfachmitgliedschaften sowie „Sportvereinspendler“ von oder nach Bremen.

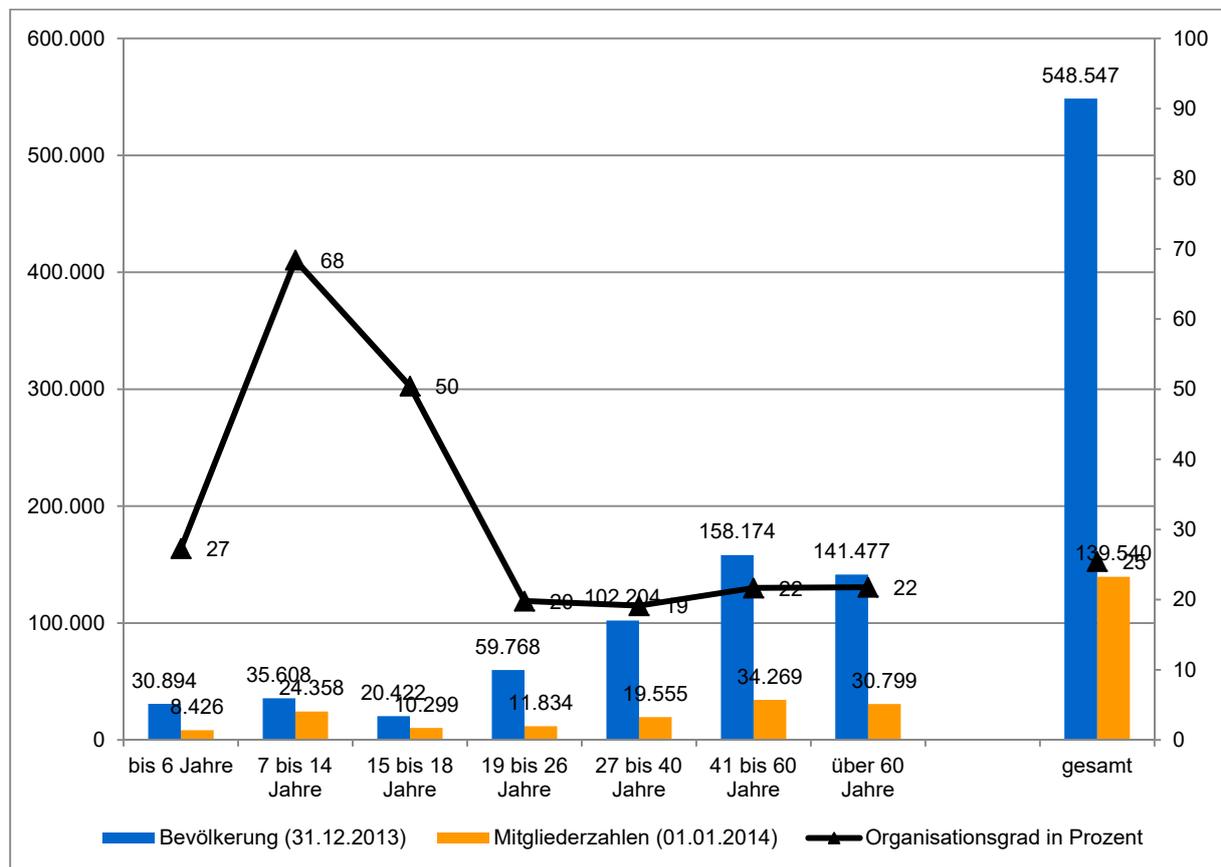


Abbildung 4: Organisationsgrad (Quellen: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014; A-Zahlen; Statistisches Landesamt Bremen vom 31.12.2013).

Insgesamt zählt Bremen laut Bestandserhebung des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014 139.540 Sportvereinsmitgliedschaften. Dieser Mitgliederzahl steht eine Bevölkerungszahl von 548.547 Einwohnern gegenüber. Damit bieten die Bremer Sportvereine etwa jedem vierten Einwohner (25,4 Prozent) eine sportliche Heimat.

¹ Wir fassen die Angaben für Bremen-Stadt und Bremen Nord zusammen.

Der Organisationsgrad ist dabei vom Alter abhängig. Bei den Kindern bis sechs Jahren beträgt der Organisationsgrad etwa 27 Prozent, bei den Kindern zwischen 7 und 14 Jahren liegt er bei etwa 68 Prozent und erreicht dort seinen Höchststand. Etwa jeder zweite Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahre ist rein rechnerisch Mitglied in einem Bremer Verein. Bei den Erwachsenen pendelt der Organisationsgrad zwischen 19 und 22 Prozent, wobei in der Altersgruppe der 27- bis 40-Jährigen der niedrigste Organisationsgrad erreicht wird.

2.2.3 Vereinskategorien

Eine Möglichkeit der Kategorisierung von Vereinen besteht in der Unterteilung nach Mitgliederzahlen (Heinemann & Schubert, 1994). Demnach kann der Großteil der Bremer Sportvereine der Kategorie der Kleinst- (bis 100 Mitglieder) und Kleinvereine (101 bis 300 Mitglieder) zugeordnet werden. Rund 72 Prozent aller Vereine gehören zu diesen Kategorien. Etwa 19 Prozent der Vereine zählen zu den sog. Mittelvereinen (301 bis 1.000 Mitglieder) und neun Prozent der Vereine haben mehr als 1.000 Mitglieder und können daher als Großvereine bezeichnet werden. In diesen 30 Großvereinen sind fast 60 Prozent aller Mitglieder gemeldet.

Tabelle 2: Bremer Sportvereine – differenziert nach der Mitgliederanzahl

	Anzahl	Prozent Anzahl der Vereine	Anzahl der Mitglieder	Prozent Anzahl der Mitglieder
Kleinstvereine (bis 100 Mitglieder)	148	44	7315	5
Kleinvereine (101 – 300 Mitglieder)	93	28	16.033	11
Mittelvereine (301 – 1.000 Mitglieder)	64	19	33.693	24
Großvereine (mehr als 1.000 Mitglieder)	30	9	82.499	59
<i>gesamt</i>	335	100	139.540	100

2.2.4 Mitgliederstruktur

In Bremen zeigt die Mitgliederstatistik ein deutliches Übergewicht an Jungen und Männern auf. Während der Anteil männlicher Mitglieder in den Sportvereinen bei 61 Prozent liegt, sind Mädchen und Frauen dort zu 39 Prozent vertreten (vgl. Abbildung 5).

Betrachtet man die Anteile an weiblichen Mitgliedern in den verschiedenen Altersgruppen, fällt auf, dass in der jüngsten Altersklasse (bis 6 Jahre) die Differenz der Anteile von Mädchen und Jungen am geringsten ist. Mit zunehmendem Alter der Mitglieder steigt der Anteil der Jungen und Männer an. In der Gruppe der 19- bis 26-Jährigen ist die Differenz mit 68:32 am größten. Danach schwächt sich der Unterschied zwar wieder etwas ab, aber die Mitgliedschaft in einem Sportverein bleibt weiterhin männlich dominiert.

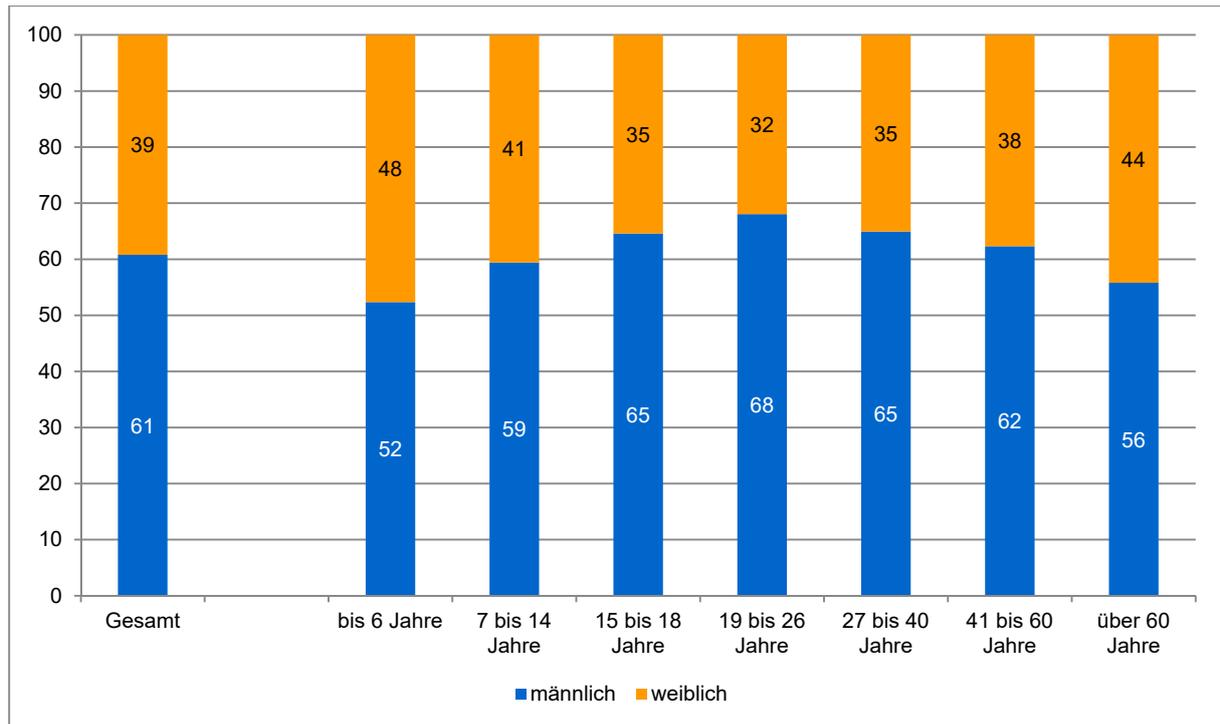


Abbildung 5: Mitgliedschaft in Bremer Sportvereinen nach Geschlecht (Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014); Angaben in Prozent.

2.2.5 Altersstruktur der Vereinsmitglieder

In der Vergangenheit stellte der sportive Jugendliche und junge Erwachsene den traditionellen Typ eines Sportvereinsmitglieds dar. Mit der Betrachtung der Altersstruktur soll der Frage nachgegangen werden, in wie weit sich die Vereine in Bremen immer noch an diesem traditionellen Typ orientieren oder ob sie sich in Richtung eines Vereins ausdifferenziert haben, der allen Altersgruppen mit den unterschiedlichsten Interessen eine sportliche Heimat bietet.

Tabelle 3: Die Altersstruktur der Mitgliedschaft (Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014)

	männlich	weiblich	gesamt
Gesamt	84.831	54.709	139.540
bis 6 Jahre	4.412	4.014	8.426
7 bis 14 Jahre	14.475	9.883	24.358
15 bis 18 Jahre	6.653	3.646	10.299
19 bis 26 Jahre	8.051	3.783	11.834
27 bis 40 Jahre	12.697	6.858	19.555
41 bis 60 Jahre	21.356	12.913	34.269
über 60 Jahre	17.187	13.612	30.799

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre stellen rund ein 30 Prozent der Mitglieder und bilden damit immer noch einen Schwerpunkt der Vereinsarbeit. Hervorzuheben ist jedoch, dass rund 22 Prozent der Mitglieder älter als 60 Jahre ist.

2.2.6 Entwicklung der Mitgliederzahlen

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen in den Bremer Sportvereinen ist von besonderem Interesse. Die Statistiken lassen eine Untersuchung der Entwicklung der Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2009 und 2014 zu. Wie Abbildung 6 zeigt, sind die Mitgliederzahlen zwischen den Jahren 2009 und 2014 um etwa 4.000 Mitgliedschaften angestiegen.

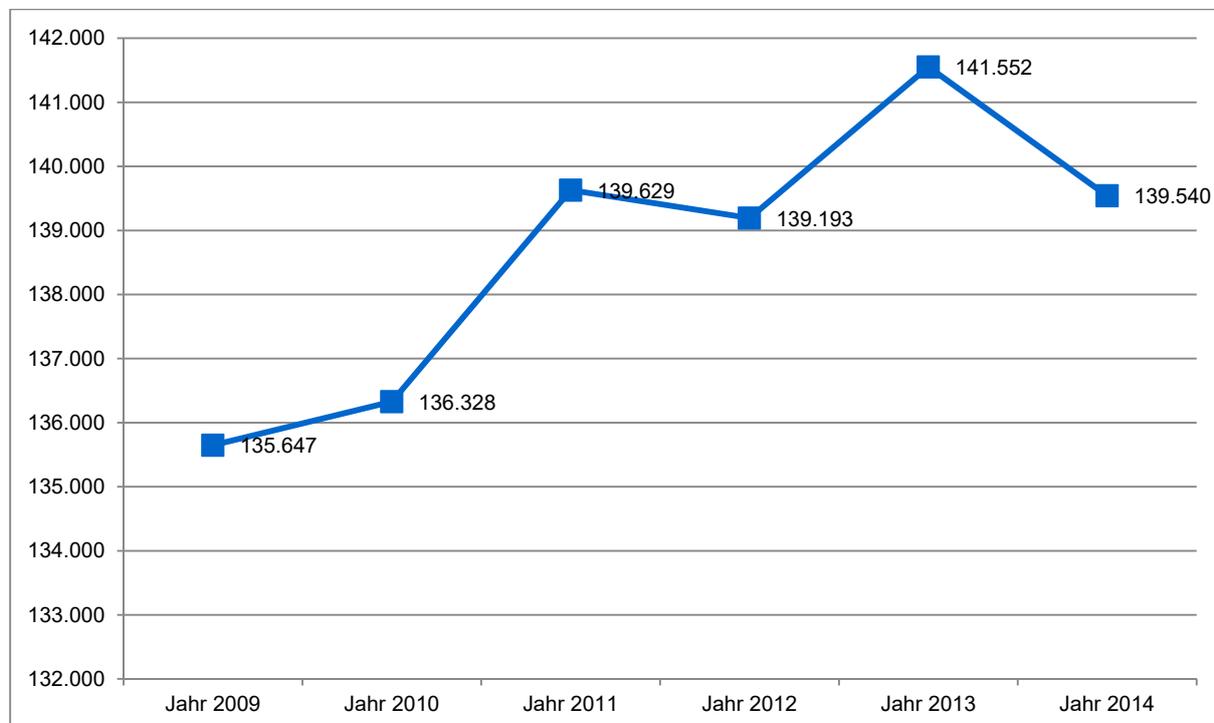


Abbildung 6: Entwicklung der Mitgliederzahlen der Bremer Sportvereine zwischen 2009 und 2014.

Insgesamt sind die Mitgliederzahlen in den Bremer Sportvereinen in diesem Zeitraum um knapp drei Prozent angestiegen. Zugleich ist die Anzahl der Sportvereine gesunken, nämlich von 340 Sportvereinen im Jahr 2009 auf 335 Sportvereine im Jahr 2014.

Betrachtet man im Folgenden nur die beiden Zeitpunkte 2009 und 2014, können einige Aussagen zur Entwicklung der Mitgliederstruktur abgeleitet werden (vgl. Abbildung 7). Bis auf die Kinder zwischen sieben und 14 Jahre konnte in allen Altersgruppen die Zahl der Mitgliedschaften gesteigert werden. Den prozentual höchsten Mitgliederzuwachs haben die Bremer Sportvereine bei den Mitgliedern über 60 Jahre. Auch bei den Kindern bis sechs Jahren und bei den 19- bis 26-Jährigen konnten deutliche Mitgliederzuwächse erzielt werden. Nahezu konstant blieben die Mitgliederzahlen bei den Jugendlichen. Bei den Kindern zwischen sieben und 14 Jahren ist ein Rückgang der Mitgliederzahlen von 2,4 Prozent zu verzeichnen.

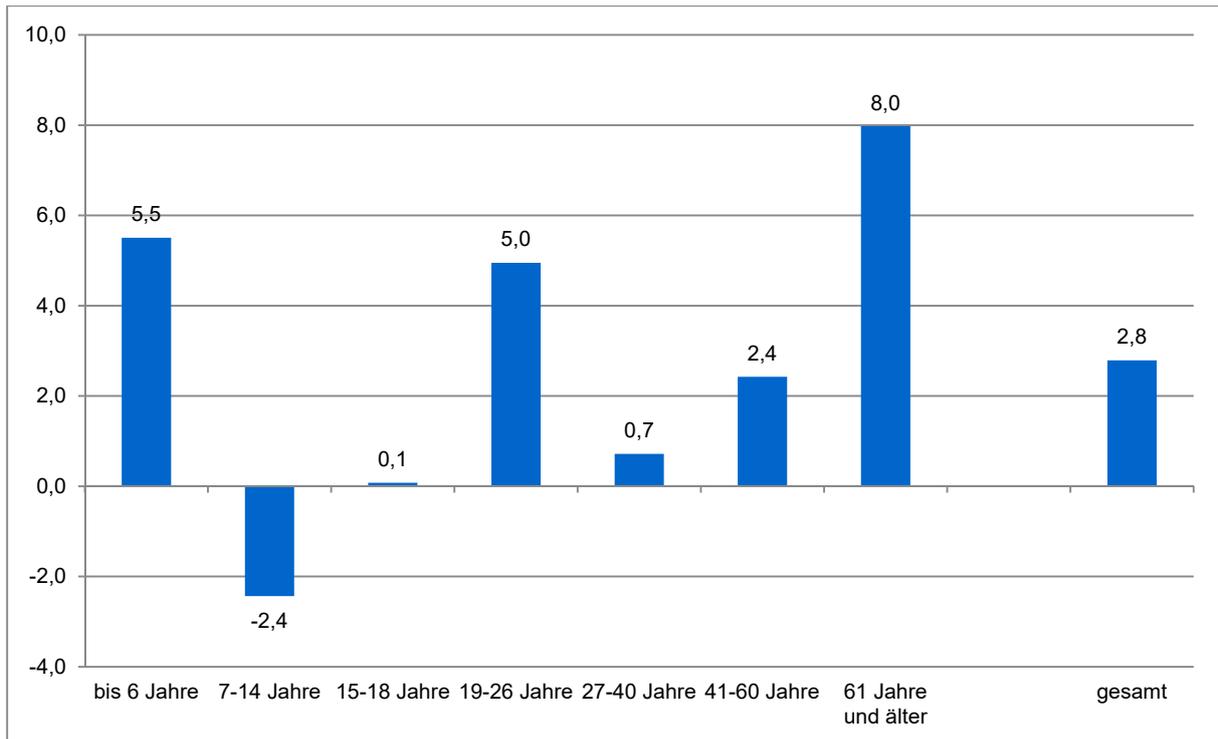


Abbildung 7: Prozentuale Entwicklung der Bremer Sportvereine,
Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2009 und vom 01.01.2014.

2.2.7 Abteilungsstruktur und Entwicklung der Sportarten

Der Blick auf die Abteilungen gibt ein Bild von der inneren Struktur der Vereine und erlaubt in quantitativer Hinsicht Aussagen zu Sportartpräferenzen und deren Entwicklung. Die folgenden Auswertungen beruhen wiederum auf den Mitgliederstatistiken des Landessportbundes Bremen für Bremen-Stadt und Bremen Nord.

Zum Stichtag 01.01.2014 weisen die Statistiken des Landessportbundes 673 Abteilungen in 52 verschiedenen Sportarten bzw. Sparten auf, weitere 82 Meldungen gibt es von Mitgliederzahlen ohne Zuordnung zu einer bestimmten Sparte. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Meldungen zu den Sparten und Fachverbänden in den Jahren 2009 und 2014. Die unterschiedliche Gesamtzahl an Mitgliedern in den Fachverbänden im Vergleich zur Vereinsmitgliederzahl kommt dadurch zustande, dass Mehrfachmitgliedschaften eines Vereinsmitgliedes in mehreren Fachverbänden nicht ausgeschlossen sind.

Tabelle 4: Mitgliedschaft nach Abteilungen (Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen)

Fachverband	2009				2014			
	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt	Anzahl Kinder bis 18 Jahre	Anzahl Erwachsene bis 60 Jahre	Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
Aero-Club	58	735	220	1.013	34	722	248	1.004
Amateur-Box	72	77	24	173	202	168	27	397
American Football	145	146	0	291	104	165	7	276
Badminton	549	818	46	1.413	492	866	78	1.436
Bahnengolf	10	78	29	117	4	59	36	99
Base- Softball	18	48	0	66	31	78	3	112
Basketball	681	692	13	1.386	617	665	7	1.289
Behindertensport	26	244	265	535	24	372	561	957
Billard	4	92	1	97	1	45	0	46
DLRG	1.035	935	333	2.303	978	922	342	2.242
Eissport	138	246	19	403	193	400	184	777
Fechten	98	68	10	176	114	73	16	203
Floorball	161	56	1	218	178	44	0	222
Fußball	8.628	8.400	1.074	18.102	10.825	16.764	2.194	29.783
Gehörlosensport	27	92	7	126	8	81	10	99
Gewichtheber	3	20	5	28	6	21	7	34
Golf	310	1.539	1.490	3.339	310	1.487	1.590	3.387
Handball	1.750	1.706	210	3.666	1.688	1.876	227	3.791
Hockey	645	432	67	1.144	669	363	49	1.081
Jiu-Jitsu	214	78	4	296	209	74	9	292
Judo	1.156	385	32	1.573	847	332	27	1.206
Ju-Jutsu	151	107	5	263	177	121	8	306
Kanu	290	1.068	420	1.778	353	1.171	554	2.078
Karate	493	402	10	905	475	356	28	859
Kegler	64	546	391	1.001	26	587	442	1.055
Landesfischerei-Verband	179	2.050	709	2.938	197	2.108	758	3.063
Leichtathletik	1.123	678	502	2.303	925	594	364	1.883
Mitglieder die keinem Verband gemeldet sind	3.997	12.986	4.207	21.190	1.731	6.215	3.957	11.903
Motorbootsport	58	582	273	913	26	618	387	1.031
Motorsport	5	82	14	101	4	40	10	54
Petanque / Boule	4	26	13	43	3	20	18	41
RadSPORT	83	331	120	534	90	298	137	525
Reitsport	1.224	1.387	206	2.817	1.017	1.430	211	2.658
Ringer	15	10	0	25	0	0	0	0
RKB Solidarität	10	26	10	46	1	9	2	12
Rollsport	54	86	6	146	35	27	3	65
Ruder	180	771	389	1.340	156	815	428	1.399
Rugby	19	74	2	95	34	157	10	201
Schach	151	284	125	560	212	287	179	678
Schießen	209	1.234	823	2.266	183	1.144	827	2.154
Schwimmen	3.359	1.676	1.004	6.039	3.290	1.753	861	5.904
Segeln	537	3.118	1.710	5.365	452	2.776	1.933	5.161
Ski	516	1.586	810	2.912	670	1.589	901	3.160
Squash	8	32	2	42	11	85	6	102
Taekwondo-Do	469	366	11	846	429	378	10	817
Tanzsport	538	1.008	628	2.174	761	1.019	677	2.457
Tauchsport	63	686	96	845	81	708	107	896
Tennis	2.120	3.413	2.135	7.668	1.971	2.916	2.142	7.029
Tischtennis	617	1.182	368	2.167	581	1.165	452	2.198
Triathlon	12	143	4	159	0	144	6	150
Turnen	10.121	7.572	7.440	25.133	10.868	7.773	7.688	26.329
Volleyball	432	1.131	68	1.631	373	1.283	172	1.828
Wandern u. Klettern	345	2.149	1.809	4.303	387	2.227	1.796	4.410
SUMME	43.174	63.679	28.160	135.013	43.053	65.390	30.696	139.139

Die mitgliederstärksten Sparten sind im Jahr 2014 Fußball mit 29.783 Mitgliedern, Turnen mit 26.329 Mitgliedern und Tennis mit 7.029 Mitgliedern. Weitere 11.903 Mitglieder sind keinem Fachverband zugeordnet.

Zu beachten ist, dass in den letzten Jahren mit der Zunahme des Freizeit- und Gesundheitssports die Tendenz besteht, mehrere Angebote in einer Abteilung zusammenzufassen. Gekennzeichnet sind diese Angebote durch eine enge Verwandtschaft z.B. hinsichtlich der Zielgruppe (Heinemann & Schubert, 1994, S. 65)². Auch ist zu berücksichtigen, dass die Sportvereine vermehrt dazu übergehen, Mitglieder bei preisgünstigen Sportfachverbänden zu melden, ohne dass die entsprechende Sportart von allen gemeldeten Mitgliedern ausgeübt wird.

Das Sportangebot und damit auch die Sportanbieter sind immer stärker werdenden Ausdifferenzierungsprozessen ausgesetzt. Die Schnelllebigkeit von Sportmoden und -trends hinterlässt mit großer Wahrscheinlichkeit Spuren im Gefüge der Sportvereine. Im Folgenden betrachten wir die prozentuale Mitgliederentwicklung in den Sparten, die im Jahr 2014 mehr als 1.000 Mitglieder aufweisen (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Prozentuale Entwicklung der Sportarten mit mehr als 1.000 Mitglieder zwischen 2009 und 2014 (Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2009 und vom 01.01.2014)

	Entwicklung Kinder bis 18 Jahre	Entwicklung Erwachsene bis 60 Jahre	Entwicklung Erwachsene über 60 Jahre	gesamt
Fußball	25,5	99,6	104,3	64,5
Turnen	7,4	2,7	3,3	4,8
Mitglieder die keinem Verband gemeldet sind	-56,7	-52,1	-5,9	-43,8
Tennis	-7,0	-14,6	0,3	-8,3
Schwimmen	-2,1	4,6	-14,2	-2,2
Segeln	-15,8	-11,0	13,0	-3,8
Wandern u. Klettern	12,2	3,6	-0,7	2,5
Handball	-3,5	10,0	8,1	3,4
Golf	0,0	-3,4	6,7	1,4
Ski	29,8	0,2	11,2	8,5
Landesfischerei-Verband	10,1	2,8	6,9	4,3
Reitsport	-16,9	3,1	2,4	-5,6
Tanzsport	41,4	1,1	7,8	13,0
DLRG	-5,5	-1,4	2,7	-2,6
Tischtennis	-5,8	-1,4	22,8	1,4
Schießen	-12,4	-7,3	0,5	-4,9
Kanu	21,7	9,6	31,9	16,9
Leichtathletik	-17,6	-12,4	-27,5	-18,2
Volleyball	-13,7	13,4	152,9	12,1
Badminton	-10,4	5,9	69,6	1,6
Rudern	-13,3	5,7	10,0	4,4
Basketball	-9,4	-3,9	-46,2	-7,0
Judo	-26,7	-13,8	-15,6	-23,3
Hockey	3,7	-16,0	-26,9	-5,5
Kegeln	-59,4	7,5	13,0	5,4
Motorbootsport	-55,2	6,2	41,8	12,9
Aero-Club	-41,4	-1,8	12,7	-0,9

Prozentual haben die Sparten Fußball (+65 Prozent), Kanu (+17 Prozent), Tanzsport und Motorbootsport (jeweils +13 Prozent) am stärksten ihre Mitgliederzahlen ausbauen können. Auf der anderen Seite haben Judo (-23 Prozent), Leichtathletik (-18 Prozent) und Tennis (-8 Prozent) prozentual die meisten Mitglieder verloren.

² Die Zahlen zum Turnen geben daher nicht Aufschluss über die Bedeutung des eigentlichen Gerätturnens, sondern über ein breites Spektrum vom Mutter-Kind-Turnen bis zu Formen der Seniorengymnastik. Unter dem Oberbegriff „Turnen“ firmieren auch die unterschiedlichen Formen der Gymnastik.

Die Entwicklung innerhalb der Sparten verläuft teilweise unterschiedlich. Beispielsweise ist die Mitgliederzahl in der Sparte Volleyball insgesamt um 12 Prozent angestiegen, jedoch sind bei den Kindern und Jugendlichen Verluste von 14 Prozent zu beobachten sowie einen starken Zuwachs von 153 Prozent bei den Älteren ab 60 Jahren. Ähnliche heterogene Entwicklungen finden sich auch in anderen Sparten.

2.3 Bestand an Sport- und Bewegungsräumen

Grundlage von Sport und Bewegung sind infrastrukturelle Einrichtungen und Flächen, die quasi die Hardware des Sporttreibens bilden. Ohne entsprechende Sport- und Bewegungsräume können weder selbstorganisierte noch institutionell organisierte Sport- und Bewegungsaktivitäten in einer Kommune ausgeübt werden. Im Folgenden unterscheiden wir zwischen Sportanlagen, Sportgelegenheiten und Bewegungsräumen (vgl. Wetterich, Eckl & Schabert, 2009). Unter „Sportstätten“ sollen im Folgenden in Bezug auf Nutzungsform und bauliche Ausgestaltung völlig unterschiedliche Sportanlagen und Sportgelegenheiten subsumiert werden, denen jedoch gemeinsam ist, dass sie entweder in baulicher oder in organisatorischer Hinsicht zumindest zeitweise explizit für Sport und Bewegung zur Verfügung stehen.

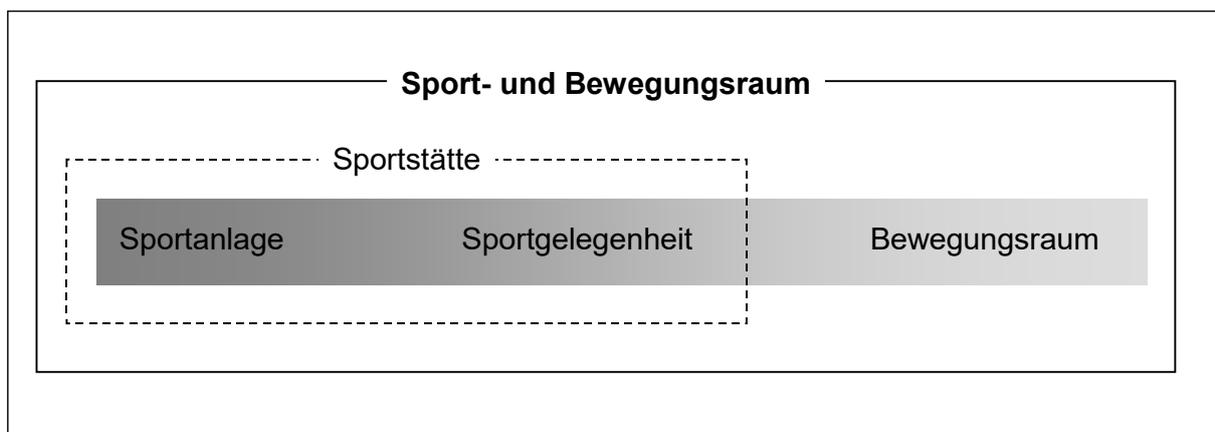


Abbildung 8: Definition Sport- und Bewegungsraum

Die Abgrenzungen zwischen den Kategorien „Bewegungsraum“, „Sportanlage“ und „Sportgelegenheit“ sind fließend, so dass die unterschiedlichen Räume auf einem Kontinuum zwischen den Polen „Bewegungsraum“ (Raum, der nicht speziell für den Sport geschaffen wurde und weder bauliche Ausformungen noch organisatorische Regelungen für eine sportliche Nutzung aufweist) und „Sportanlage“ mit voller baulicher Ausgestaltung und ausschließlicher Nutzung durch den Sport angeordnet werden können.

Grundlage der im Folgenden vorgestellten Daten und Auswertungen sind die Angaben der Stadt Bremen zur Struktur der Sportstätten. Auf Basis dieser Vorarbeiten wurden die vorhandenen Angaben in Form detaillierter Excel-Tabellen aufgearbeitet. Bei den folgenden Ausführungen zum Bestand konzentrieren wir uns zunächst auf die Sportplätze und die Hallen und Räume, die in städtischer oder vereinseigener Trägerschaft liegen.

2.3.1 Bestand an Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen

In der Bestandsaufnahme sind insgesamt 170 Großspielfelder inkl. Kampfbahnen sowie 26 Kleinspielfelder erfasst.

Einen ersten Einblick in die Versorgungslage der Stadt Bremen mit Sportplätzen ergibt sich durch einen interkommunalen Vergleich³, der sicherlich aufgrund der Spezifika jeder Kommune vorsichtig zu interpretieren ist. Insgesamt stehen in Bremen 1.116.953 Quadratmeter auf Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen zur Verfügung. Somit stehen rein rechnerisch pro Einwohner rund zwei Quadratmeter auf Klein- und Großspielfeldern zur Verfügung. Im Städtevergleich (vgl. Tabelle 6) ist dies ein durchschnittlicher Wert.⁴

Tabelle 6: Sportplätze und Leichtathletikanlagen im Städtevergleich (Vergleichswert: 28 Städte mit mehr als 100.000 Einwohner; Quelle: ikps)

	Interkommunaler Vergleichswert	Bremen 2014	Bremerhaven 2013	Karlsruhe 2013	Braunschweig 2013
Einwohner	6.413.271	548.547	112.982	297.309	246.742
Großspielfelder (inkl. LA)	1734	170	32	117	100
qm (nur Spielfelder)	11.283.788	1.058.027	231.771	746.079	635.693
Einwohner / Großspielfeld	3.699	3.227	3.531	2.541	2.467
qm pro Einwohner	1,8	1,9	2,1	2,5	2,6
Kleinspielfelder	982	26	25	118	150
qm	1.787.325	58.926	51.449	137.929	414402
qm pro Einwohner	0,28	0,11	0,46	0,46	1,68
Gesamt-qm	13.071.113	1.116.953	283.220	884.008	1.050.095
qm pro Einwohner	2,0	2,0	2,5	3,0	4,3

Die Versorgung der Bevölkerung mit Sportplätzen und leichtathletischen Anlagen ist, wenn man eine stadtbezirksbezogene Betrachtungsweise einnimmt, nicht über die gesamte Stadt gleich. So finden sich etwa im Stadtbezirk Mitte keine Sportplätze oder leichtathletischen Anlagen, bezogen auf die Einwohnerzahl, jedoch im Stadtbezirk Süd die beste Versorgung (mit 2,23 Quadratmeter Sportfläche pro Einwohnerin oder Einwohner).

³ Die interkommunalen Vergleichswerte beziehen sich auf Untersuchungen von ikps in anderen Städten mit identischer Fragestellung. Der Zeitraum der Befragungen beläuft sich auf die Jahre 2003 bis 2014 und umfasst Kommunen aller Größenklassen.

⁴ Zu beachten ist: Der Vergleich basiert nur auf den Angaben der Quadratmeterzahl pro Einwohnerin oder Einwohner. Dieser Vergleichswert hat nur eine eingeschränkt Aussagekraft, ob der vorhandene Bestand den Bedarf deckt. Die Betrachtung der Versorgung pro Einwohner lässt keine unmittelbaren Rückschlüsse auf den tatsächlichen Bedarf in einer Kommune zu. Erst durch die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung (siehe Kapitel 6) kann eine Einschätzung zur tatsächlichen Versorgung vorgenommen werden.

Tabelle 7: Sportplätze und Leichtathletikanlagen nach Stadtbezirken

	Typ Außenanlage	Fläche	Anzahl	AE Sommer	AE Winter	Einwohner	Versorgungsgrad qm/EW
Mitte	Kleinspielfelder NR						
	Kleinspielfelder KR						
	Kleinspielfelder TE						
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)						
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)						
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)						
	<i>gesamt</i>	0				17.637	0,00
Süd	Kleinspielfelder NR	7.650	3	1,5	0,0		
	Kleinspielfelder KR	3.500	1	0,5	0,5		
	Kleinspielfelder TE	1.950	1	0,5	0,0		
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)	183.661	29	25,0	1,0		
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)	24.230	4	4,0	4,0		
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)	56.311	9	8,0	8,0		
	<i>gesamt</i>	277.302				124.120	2,23
Ost	Kleinspielfelder NR	26.761	10	4,5	0,0		
	Kleinspielfelder KR	10.622	8	2,5	2,0		
	Kleinspielfelder TE	3.243	1	0,5	0,5		
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)	290.866	47	42,0	0,0		
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)	88.020	15	15,0	15,0		
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)	41.486	7	7,0	7,0		
	<i>gesamt</i>	460.998				221.424	2,08
West	Kleinspielfelder NR	1.000	1	0,0	0,0		
	Kleinspielfelder KR						
	Kleinspielfelder TE						
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)	123.508	19	18,0	1,0		
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)	18.504	3	3,0	3,0		
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)	34.631	5	5,0	5,0		
	<i>gesamt</i>	177.643				89.377	1,99
Nord	Kleinspielfelder NR	4.200	1	0,5	0,0		
	Kleinspielfelder KR						
	Kleinspielfelder TE						
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)	127.013	20	16,0	0,0		
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)	32.474	5	5,0	5,0		
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)	37.323	7	7,0	7,0		
	<i>gesamt</i>	201.010				95.989	2,09
Gesamt	Kleinspielfelder NR	39.611	15	6,5	0,0		
	Kleinspielfelder KR	14.122	9	3,0	2,5		
	Kleinspielfelder TE	5.193	2	1,0	0,5		
	Großspielfelder NR (inkl. Kampfbahnen)	725.048	115	101,0	2,0		
	Großspielfelder KR (inkl. Kampfbahnen)	163.228	27	27,0	27,0		
	Großspielfelder TE (inkl. Kampfbahnen)	169.751	28	27,0	27,0		
	<i>gesamt</i>	1.116.953				548.547	2,04

Die bisherigen Analysen haben nur die quantitativen Aspekte berücksichtigt, unabhängig von der Eignung einzelner Sportflächen für bestimmte Sportarten. Im Folgenden soll nochmals eine detaillierte Betrachtung der Spielfelder vorgenommen werden. Tabelle 8 weist insgesamt 176 Spielfelder aus, die für den Vereinssport nutzbar sind. Im Detail sind es 21 Kleinspielfelder und 155 Großspielfelder, davon 21 Kampfbahnen.

Anhand der Zahlen lässt sich die Anzahl der für den Vereinssport zur Verfügung stehenden Anlageneinheiten (AE) sowohl für den Sommer als auch den Winter ermitteln. Kleinspielfelder werden dabei als halbe Anlageneinheit berechnet. **Insgesamt stehen damit im Sommer 165,5 Anlageneinheiten für den Vereinssport zur Verfügung, im Winter unter der Berücksichtigung vorhandener Beleuchtungsanlagen 59 Anlageneinheiten.**

Tabelle 8: Sportplätze (Klein- und Großspielfelder) für den Vereinssport

	Anzahl	AE Sommer	AE Winter
gesamt	176	165,5	59,0
davon Naturrasen	114	107,5	2,0
davon Kunstrasen	33	30,0	29,5
davon Tenne	29	28,0	27,5
davon Kunststoff	0	0,0	0,0
davon Ricoten	0	0,0	0,0

Der Großteil der für den Vereinssport zur Verfügung stehenden Sportplätze sind Spielfelder mit Naturrasenbelag. Während im Sommer 107,5 Anlageneinheiten mit Naturrasen zur Verfügung stehen, verringert sich die Anzahl im Winter auf zwei Anlageneinheiten. Allwettertaugliche Beläge weisen im Sommer insgesamt 58 Anlageneinheiten auf (Kunstrasen und Tenne), im Winter sind es 57 Anlageneinheiten.

2.3.2 Hallen und Räume für Sport und Bewegung

Analog zu den Sportplätzen werden auch die überdachten Sporträume einer näheren Betrachtung unterzogen. Im Mittelpunkt stehen dabei zunächst die städtischen und vereinseigenen Sporträume. Hallen und Räume gewerblicher Anbieter oder in anderer Trägerschaft werden im Folgenden nicht betrachtet.

Die Bestandsaufnahme dokumentiert die **große Breite der in Bremen vorhandenen gedeckten Sport- und Bewegungsräume.** Wir finden sowohl größere Hallen für Großveranstaltungen, Hallen für den Schulsport und den Übungs- und Spielbetrieb der Sportvereine, kleinere Bewegungsräume und auch Räume, die sportlich mitgenutzt werden (nutzungsoffene Räume) (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Bestand an Hallen und Räumen

	Anzahl
gesamt	328
davon Fitnessraum	0
davon Kampfsportraum	10
davon Krafttrainingsraum	18
davon Gerätturnhalle	2
davon nutzungsoffener Raum	22
davon Gymnastikraum	58
davon Turnhalle (bis 15x27m)	135
davon Einzelhalle (bis 15x27m)	15
davon Zweifachhalle (bis 22x45m)	10
davon Dreifachhalle (bis 27x45m)	31
davon Vierfachhalle	0
davon Tanzsportraum	13
davon Einzelhalle für Spiele (bis 22x44)	14

Legt man die Größenangaben in Quadratmeter für die Turn- und Sporthallen sowie die Gymnastikräume an, verfügt Bremen über 114.928 Quadratmeter Fläche. **Bezogen auf die Einwohnerzahl** entspricht dies einer Versorgung von 0,21 Quadratmetern pro Einwohnerin oder Einwohner. Der Städtevergleich (vgl. Tabelle 10) zeigt, dass Bremen bei einer rein quantitativen Betrachtung über eine **leicht überdurchschnittliche Versorgung** mit Hallen und Gymnastikräumen verfügt.

Tabelle 10: Gedeckte Sportanlagen im Städtevergleich (Vergleichswert: 24 Städte mit mehr als 100.000 Einwohner; Quelle: ikps)

	Interkommunaler Vergleichswert	Bremen 2014	Karlsruhe 2013	Bremerhaven 2013	Braunschweig 2013	
Einwohner	5.161.781	548.547	297.309	112.982	246.742	
Sportfläche in qm (Hallen und Gymnastikräume)	1.050.098	114.928	74.286	25.986	49.373	
Nutzbare Sportfläche in qm / EW	0,20	0,21	0,25	0,23	0,20	
Anzahl AE = 405qm (nur Hallen)	1909	280	172		130	
AE pro 1.000 Einwohner	0,4	0,5	0,6	0,0	0,5	
Gymnastikräume	Bestand faktisch	29	58	64	4	13
	Bestand rechnerisch	33,5	73,8	75,8		13,6
	Nutzbare Sportfläche in qm	3.639	7.380	7.576	422	1.360
Einfachhallen	Bestand faktisch	56	154	88	37	52
	Bestand rechnerisch	46,6	118,9	74,5		41,7
	Nutzbare Sportfläche in qm	18.616	48.176	30.154	13.856	16.885
Zweifachhallen	Bestand faktisch	11	24	10	7	28
	Bestand rechnerisch	9	22	10		24,6
	Nutzbare Sportfläche in qm	8.905	22.585	9.598	6.943	23.838
Dreifachhallen	Bestand faktisch	11	31	21	3	6
	Bestand rechnerisch	14	38	27		7,5
	Nutzbare Sportfläche in qm	13.257	36.787	26.118	4.765	7.290
Vierfachhallen	Bestand faktisch	1		1		
	Bestand rechnerisch	2		2		
	Nutzbare Sportfläche in qm	1.783		1.800		

Zweifeldhallen inkl. Einzelhalle für Spiele; Leichtathletik-Halle als Einzelhalle gewertet

Auch diese Daten haben wir wieder differenziert nach Stadtbezirken aufgeschlüsselt. Es zeigt sich wiederum eine deutlich unterdurchschnittliche Versorgung mit Hallen und Räumen im Stadtbezirk Mitte – der Versorgungsgrad liegt hier gerade einmal bei 0,13 Quadratmeter pro Einwohnerin oder Einwohner. Der höchste Versorgungsgrad wird im Stadtbezirk Nord mit 0,25 Quadratmeter pro Einwohnerin oder Einwohner ermittelt (siehe Tabelle 11).

Tabelle 11: Bestand an Hallen und Räumen nach Stadtbezirken

	Typ Hallen und Räume	Fläche	AE faktisch	AE rechnerisch	Einwohner	Versorgungsgrad qm/EW
Mitte	Gymnastikräume	130	1	1,3		
	Einzelhallen	2.024	7	5,0		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele					
	Dreifach-/Vierfachhallen					
	Konditions- und Krafttrainingsraum					
	Kampfsportraum					
	Tanzsportraum	153	1	0,6		
<i>gesamt</i>	<i>2.307</i>				17.637	0,13
Süd	Gymnastikräume	1.731	13	17,3		
	Einzelhallen	9.160	30	22,6		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele	4.780	5	4,0		
	Dreifachhallen	9.713	8	10,0		
	Konditions- und Krafttrainingsraum	394	4	4,9		
	Kampfsportraum	250	2	0,6		
	Tanzsportraum	100	1	0,4		
<i>gesamt</i>	<i>26.128</i>				124.120	0,21
Ost	Gymnastikräume	3.552	27	35,5		
	Einzelhallen	18.527	55	45,7		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele	10.594	11	10,9		
	Dreifachhallen	14.382	13	14,9		
	Konditions- und Krafttrainingsraum	816	4	10,2		
	Kampfsportraum	1.712	5	4,2		
	Tanzsportraum	726	6	2,9		
<i>gesamt</i>	<i>50.309</i>				221.424	0,23
West	Gymnastikräume	1.275	11	12,8		
	Einzelhallen	7.288	26	18,0		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele	3.659	4	3,8		
	Dreifachhallen	5.416	4	5,6		
	Konditions- und Krafttrainingsraum	600	4	7,5		
	Kampfsportraum					
	Tanzsportraum	583	4	2,3		
<i>gesamt</i>	<i>18.821</i>				89.377	0,21
Nord	Gymnastikräume	692	6	6,9		
	Einzelhallen	11.177	36	27,6		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele	3.552	4	3,7		
	Dreifachhallen	7.276	6	7,5		
	Konditions- und Krafttrainingsraum	489	6	6,1		
	Kampfsportraum	500	3	1,2		
	Tanzsportraum	245	1	1,0		
<i>gesamt</i>	<i>23.931</i>				95.989	0,25
Gesamt	Gymnastikräume	7.380	58	73,8		
	Einzelhallen	48.176	154	118,9		
	Zweifachhallen + Einzelhalle für Spiele	22.585	24	22,4		
	Dreifachhallen	36.787	31	38,0		
	Konditions- und Krafttrainingsraum	2.299	18	28,7		
	Kampfsportraum	2.462	10	6,0		
	Tanzsportraum	1.807	13	7,2		
<i>gesamt</i>	<i>114.928</i>				548.547	0,21

Zweifeldhallen inkl. Einzelhalle für Spiele; Leichtathletik-Halle als Einzelhalle gewertet

2.4 Sportförderung in Bremen

Bremen fördert den Sport sowohl direkt als auch indirekt. Nutznießer der Förderung sind in aller Regel die Träger des Sports, in Bremen definiert über die Sportvereine, die Sportverbände, das Land und die Stadtgemeinde Bremen sowie andere juristische Personen (siehe Gesetz zur Förderung des Sports im Lande Bremen vom 29. Juli 1976). Grundlage der Sportförderung sind die Sportförderrichtlinien mit Stand vom 01. Januar 2015. Dabei kann eine Förderung durch das Land Bremen erfolgen (Förderung des Leistungssports) als auch durch die Stadtgemeinde Bremen.

Um in den Genuss der Förderung zu gelangen, muss der Antragsteller anerkannter Träger des Sports im Sinne des Sportfördergesetzes sein. Weitere Kriterien wie etwa eine Mindestmitgliederzahl, Mindestmitgliedsbeiträge oder Jugendarbeit müssen die Antragsteller nicht nachweisen.

Die Fördermöglichkeiten des Leistungssports erfolgt aus dem Landeshaushalt und umfasst im Wesentlichen die Beschäftigung von haupt- und nebenamtlichen Trainern, Teilnahme von Sportlern an Schulungen, Lehrgängen und Sichtungswettkämpfen, sportmedizinische Untersuchung usw. Auch können Ehrenpreise für Sportveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden.

Die weitere Sportförderung erfolgt aus dem Haushalt der Stadtgemeinde Bremen. Unterstützt werden dabei die Träger des Sports in folgenden Bereichen:

- im Behindertensport,
- haupt- und nebenberufliche Übungs- und Organisationsleiter,
- Werkstattleiter in den Luftsportvereinen
- Sportprogramme für Nichtmitglieder,
- die Teilnahme an Meisterschaften,
- die Durchführung überregionaler Veranstaltungen in Bremen,
- Ehrenpreise,
- die Beschaffung von Geräten,
- den Neu-, Aus- und Umbau sowie die Renovierung von Sportstätten
- die Bewirtschaftung von Sportstätten
- die Förderung des Schwimmsports

Die Förderung der Stadt besteht weiterhin aus der indirekten Förderung. Hierzu zählt die Überlassung von städtischen Sportanlagen für den Übungs- und Wettkampfbetrieb an die Sportvereine. Die Nutzer sind entgeltpflichtig, d.h. für die Nutzung der städtischen Sportanlagen wird ein Nutzungsentgelt erhoben. Mit Stand vom 1. Januar 2013 beläuft sich Nutzungsentgelt beispielsweise auf EUR 5,60 pro Stunde in Hallen oder auf EUR 803 jährlich für die Nutzung eines Sportplatzes.

Tabelle 12: Sportamt Bremen Budget 2014

Einnahmen 2014	
Anteilige Bewirtschaftungskosten	72.770 €
Einnahmen aus der Benutzung der Sportanlagen	211.610 €
Einnahmen aus der Benutzung der Wassersporthäfen	53.620 €
Einnahmen aus der Verpachtung von Sportanlagen	6.000 €
Einnahmen aus der Verpachtung von Werbeflächen	32.000 €
Erstattungen / Rückzahlungen von konsumtiven Zuschüssen	2.000 €
Mieten von Dienstwohnungsinhabern	6.000 €
Tilgung aus gewährten Darlehen	20.000 €
Gesamtergebnis	404.000 €
Ausgaben 2014	
konsumtiver Sachmittelhaushalt	
Bäder Kosten	4.768.600 €
Dienstleistung Personalaktenführung	15.940 €
Postdienstleistungen	2.250 €
Aus- und Fortbildung	60 €
Bauunterhaltungsmieten für Zuwendungsempfänger	25.260 €
Bewirtschaftung Sportbetrieb	659.880 €
Entgelte für Telekommunikationsleistungen	20.000 €
Förderung des Behindertensports	23.000 €
Übungsleiterzuschüsse	1.100.000 €
Geschäftsbedarf, Kommunikation, Geräte	27.890 €
Miet- und Pachtzahlungen an das Sondervermögen	2.287.040 €
Mietkostenzuschüsse an Vereine	25.970 €
Mitgliedsbeitrag AG Deutscher Sportämter	80 €
Reisekostenvergütungen	2.850 €
Sachverständige, Gerichts- und ähnliche Kosten	2.370 €
Sonstige sächliche Verwaltungsausgaben	3.850 €
Unterhaltung der Badeseen	20.000 €
Unterhaltung der Sportstätten durch das Sportamt	25.000 €
Unterhaltung der Wassersporthäfen	10.000 €
Unterhaltung und Pflege der Badeseen	110.000 €
Unterhaltung und Pflege der Sportanlagen	646.790 €
Vermischte Verwaltungsausgaben	300 €
Zuschüsse an Vereine zur Finanzierung von Sporthallen	232.250 €
Zuschuss an den Landessportbund zur Förderung Leistungssport	107.500 €
Zuschuss an den Verein Wassersport e. V. Vegesack	15.000 €
Zuschuss an die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft	62.700 €
Zuschüsse an Vereine für die Benutzung der Frei- und Hallenbäder	380.000 €
Zuschüsse an Vereine für die Bewirtschaftung Sporthallen	474.090 €
Zuschüsse im Rahmen des Handlungskonzeptes "Stopp der Jugendgewalt"	123.120 €
Zuschüsse Sportförderung	494.170 €
Gesamtergebnis	11.665.960 €
investiver Sachmittelhaushalt	
Zuschuss Bremer Bäder zur Sanierung	4.098.000 €
Tilgung	68.550 €
Erwerb von Geräten	12.860 €
Kosten für baufachtechnische Prüfungen	3.000 €
Sanierung von städtischen Sportstätten	1.050.000 €
Zuschuss für Investitionen zur Herrichtung der Jugendbildungsstätte	15.050 €
Zuschuss zur Infrastruktur für Badeseen	240.000 €
Zuschuss zur Infrastruktur für Sporthäfen	120.000 €
Zuschüsse an Vereine für die Sanierung von Sportstätten	521.540 €
Gesamtergebnis	6.129.000 €
personal	
Beihilfen, soweit nicht für Versorgungsempfänger	9.020 €
Bezüge planmäßiger Beamten und Richter	221.480 €
Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer	851.590 €
Kosten für ärztliche Untersuchungen und	330 €
Nachversicherung für ausgeschiedene Beamte	1.600 €
Trennungsgeld und Umzugskostenvergütungen	890 €
Gesamtergebnis	1.084.910 €

Dem Haushaltsansatz 2014/2015 können die Summen entnommen werden, die die Stadtgemeinde Bremen für die Förderung des Sports aufwendet (Einzelplan 31). Aufgeführt werden hier sowohl die allgemeinen Bewilligungen für Sport und Freizeit (3191) als auch die für das Sportamt (3192). Von der Sportverwaltung wurde uns eine Auflistung über das Budget für den Sport im Jahr 2014 zur Verfügung gestellt (siehe Tabelle 12).

Aus der Aufstellung geht hervor, dass die Stadt Bremen im Jahr 2014 rund 18.879.870 Euro für den Sport ausgegeben hat, dem stehen Einnahmen von 404.000 Euro gegenüber. Der größte Anteil bei den Ausgaben entfällt auf den konsumtiven Sachmittelhaushalt, wobei hier v.a. die Kosten für die Bäder (4.768.600 Euro), die Miet- und Pachtzahlungen an das Sondervermögen (2.287.040 Euro) sowie die Übungsleiterzuschüsse (1.100.000 Euro) die größten Posten darstellen. Der investive Sachmittelhaushalt umfasst insgesamt etwas mehr als 6 Mio. Euro, wobei hier wiederum der Großteil der Mittel auf Zuschüsse für die Sanierung der Bäder entfällt.

Eine Einschätzung zur Höhe der Sportförderung gestaltet sich schwierig, da es (1) nur wenige verlässliche Daten zur Sportförderung der deutschen Städte gibt, (2) diese Daten durchweg älteren Datums und daher nicht mehr aktuell sind und (3) sich die Förderstrukturen der Städte so sehr voneinander unterscheiden, dass direkte Vergleiche nicht immer möglich sind. Letztmalig wurden bundesweite Daten zur Sportförderung aus dem Jahr 2005 publiziert (siehe Eckl & Wetterich, 2007). Aus diesem Grund verzichten wir an dieser Stelle auf einen ausführlichen Vergleich.

3 Bedarfsanalyse der Bildungseinrichtungen

3.1 Ergebnisse der Befragung der Kindertageseinrichtung

3.1.1 Einführung

Im Rahmen der Sportentwicklungsplanung wurden zur Bestimmung der aktuellen Lage und des Bedarfs im Frühjahr 2015 82 Kindertageseinrichtungen mittels einer online-Befragung befragt. Die Rücklaufquote beträgt 96 Prozent, 79 Kindertageseinrichtungen haben den Fragebogen ausgefüllt. In den teilnehmenden Einrichtungen werden nach eigenen Angaben rund 3.870 Kinder in 293 Gruppen betreut.

Die Trägerschaft der Einrichtungen ist vielschichtig: 42 Prozent der Einrichtungen befinden sich in kirchlicher Trägerschaft, 29 Prozent in privater Trägerschaft und Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft machen 28 Prozent aus. Die Einrichtungen in städtischer Trägerschaft betragen bezogen auf den gesamten Rücklauf etwa ein Prozent (ohne tabellarischen Nachweis).

3.1.2 Stellenwert von Sport und Bewegung

Das Thema Sport und Bewegung ist in zahlreichen Kindertageseinrichtungen in Bremen ein Schwerpunktthema. 48 Prozent der Befragten geben an, einen sport- und bewegungserzieherischen Schwerpunkt zu haben (vgl. Abbildung 9).

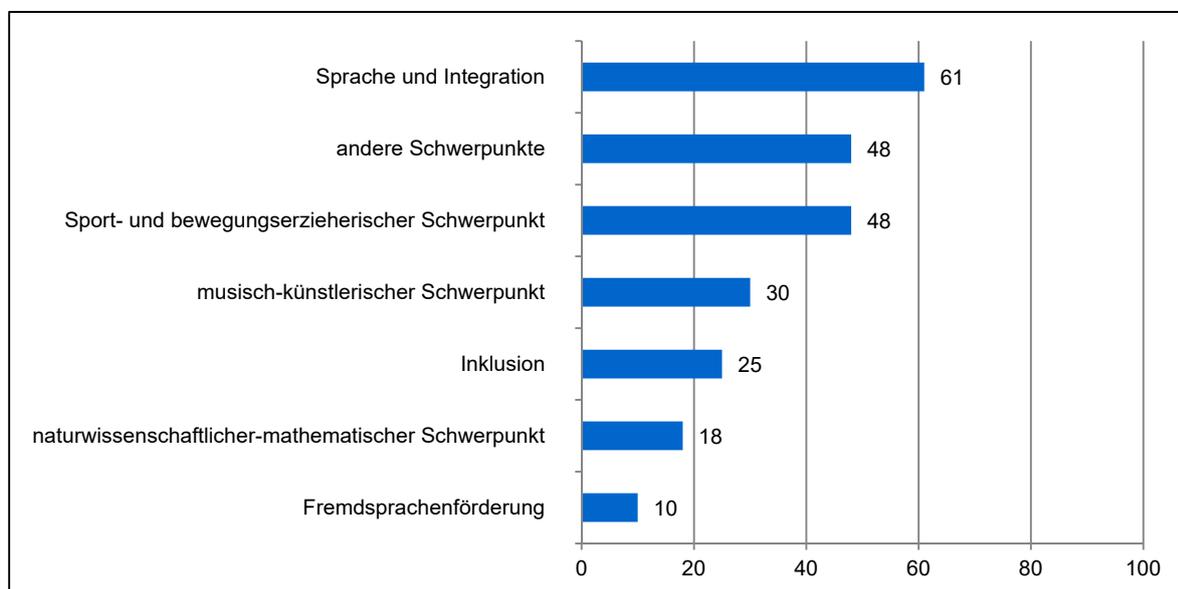


Abbildung 9: Arbeitsschwerpunkte der Kindertageseinrichtungen in Bremen
 „Auf welche Bereiche legt Ihre Einrichtung einen Schwerpunkt? Mehrfachantworten sind möglich.“; Angaben in Prozent an Fällen; n=190; N=79

Damit steht die Bewegungsförderung als zweithäufigstes Schwerpunktthema nach Sprache und Integration und noch vor dem musisch-künstlerischen Ansatz, der Inklusion, dem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt und der Fremdsprachenförderung. Nicht ausgeschlossen werden kann eine hier der

Effekt der sozialen Erwünschtheit, da sich die vorliegende Untersuchung auf Sport und Bewegung fokussiert.

Aber auch weitere Angaben deuten auf einen hohen Stellenwert der Bewegungsförderung hin. In einer persönlichen Einschätzung zur Bedeutung von Bewegung von Kindern bis 6 Jahren geben 90 Prozent der Befragten an, diese als „sehr wichtig“ einzustufen (ohne tabellarischen Nachweis). In rund einem Drittel der teilnehmenden Einrichtungen gibt es zudem einen festen Ansprechpartner für Bewegungsangebote – ebenfalls ein Zeichen, dass die Bewegungsförderung in Bremer Kindertageseinrichtungen einen hohen Stellenwert besitzt (ohne tabellarischen Nachweis).

3.1.3 Angebote und Bewegungsprojekte

Als konkrete Projekte der Bewegungsförderung werden in den Kindertageseinrichtungen zahlreiche Angebote bereitgestellt. Etwa ein Drittel der Befragten bietet eine tägliche angeleitete Bewegungszeit für die Kinder an (ohne tabellarischen Nachweis). Zudem finden in 37 Prozent der Kitas regelmäßige besondere Veranstaltungen wie Events, Projektstage, Spiel- und Sportolympiaden statt. Eine Übersicht über durchgeführte Bewegungsangebote ist in Abbildung 10 dargestellt.

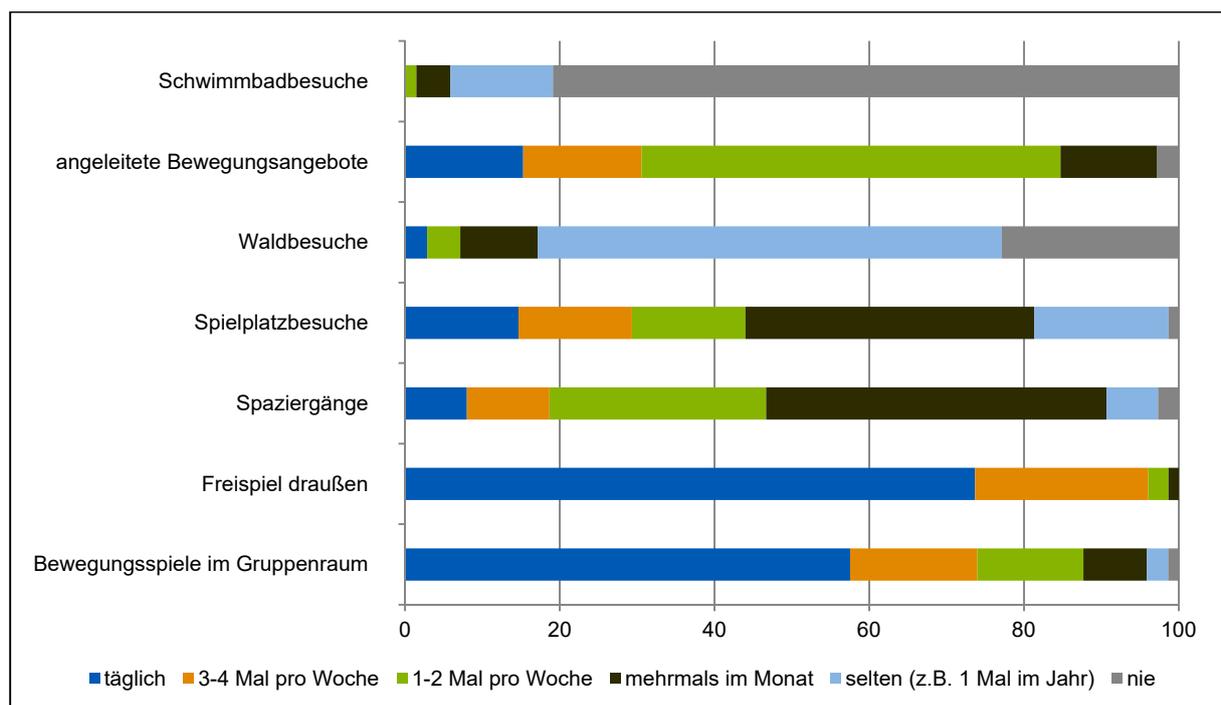


Abbildung 10: Bewegungsangebote in Kitas
 „Welche Bewegungsangebote gibt es in Ihrer Einrichtung und wie häufig finden diese statt?“, Angaben in Prozent; N=68-76

In zahlreichen Einrichtungen finden Bewegungsspiele im Gruppenraum sowie freies Spielen im Außenbereich täglich statt. Mehrmals pro Woche finden auch angeleitete Bewegungsangebote statt. Eher seltener finden Waldbesuche und insbesondere Schwimmbadbesuche statt. Dabei würden insbesondere Schwimmbadbesuche und Angebote zur Wassergewöhnung von den Kitas deutlich stärker nachgefragt werden, sofern entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen würden. Mehr als die Hälfte der Einrichtungen antwortet laut Abbildung 11 entsprechend.

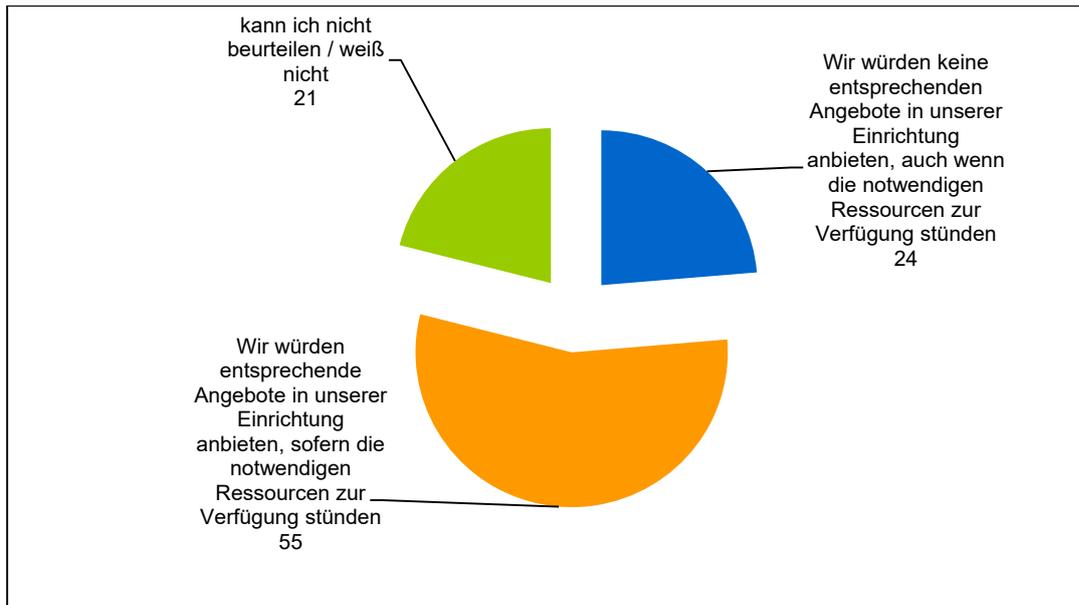


Abbildung 11: Angebote zur Wassergewöhnung
 „Angenommen, es stünden entsprechende Ressourcen (z.B. Personal, Zeit, Finanzen) zur Verfügung: Würden Sie in Ihrer Einrichtung Angebote zur Wassergewöhnung / Wasserbewältigung / Schwimmenlernen anbieten?“; Angaben in Prozent; N=76

Eine institutionalisierte Form der Bewegungsförderung wird durch die Bezeichnung „anerkannter Bewegungskindergarten“ durch den Landessportbund Bremen ausgedrückt. Vielen Einrichtungen ist dieses Label jedoch nicht bekannt oder es ist zwar bekannt, wird aber nicht angewandt (vgl. Abbildung 12).

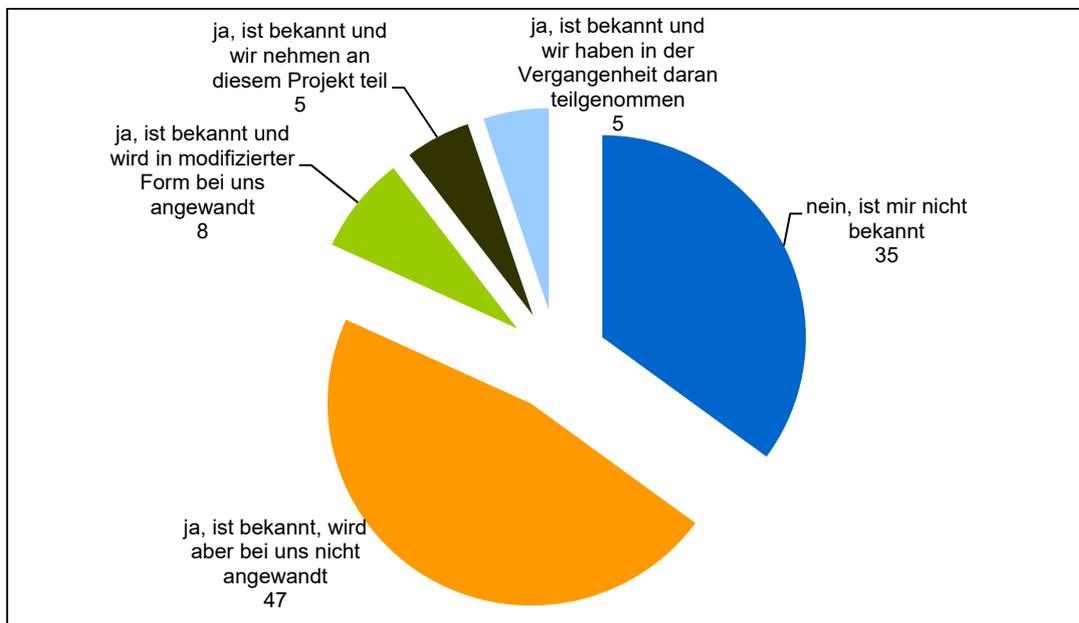


Abbildung 12: Projekt "Anerkannter Bewegungskindergarten"
 „Kennen Sie das Projekt "Anerkannter Bewegungskindergarten" des Landessportbundes Bremen und des Bremer Turnverbandes?“; Angaben in Prozent; N=77

Lediglich knapp 20 Prozent der Befragten nehmen am dem Projekt teil bzw. haben in der Vergangenheit daran teilgenommen. Das Programm des Landessportbundes verfolgt folgende Zielstellung: „...Mit einer regelmäßigen Bewegungsstunde und dem Aufbau von Patenschaften zwischen Sportver-

einen und Kindertagesheimen (KTH), Kindergärten (KG), etc. soll der Bewegungsarmut von Kindern und deren Folgen entgegen gewirkt werden. Mit gezielten Bewegungsangeboten wird die körperliche und geistige Weiterentwicklung der Kinder gefördert.⁵ Es wäre wünschenswert, dieses Programm zukünftig in noch mehr Kindertageseinrichtungen zu etablieren.

3.1.4 Personal und Qualifikation

In den befragten Bremer Kindertageseinrichtungen sind 818 Erzieherinnen und Erzieher beschäftigt. Davon haben neun Prozent eine (Zusatz-)Ausbildung mit Schwerpunkt "Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter". 25 Erzieherinnen und Erzieher haben eine Übungsleiterlizenz (20 C-Lizenz, 5 B-Lizenz). Dies entspricht einem Anteil von drei Prozent an allen Erzieherinnen und Erziehern (ohne tabellarischen Nachweis).

Dem geringen Anteil an vorhandenem Betreuungspersonal mit Zusatzausbildungen im Bewegungsbereich ein hoher Bedarf gegenüber (vgl. Abbildung 13). 28 Prozent der Befragten sehen einen hohen Zusatzbedarf an entsprechendem Personal, weitere 53 Prozent geben einen mittleren Bedarf an. Diesbezüglich scheint somit in Bremen Handlungsbedarf zu bestehen.

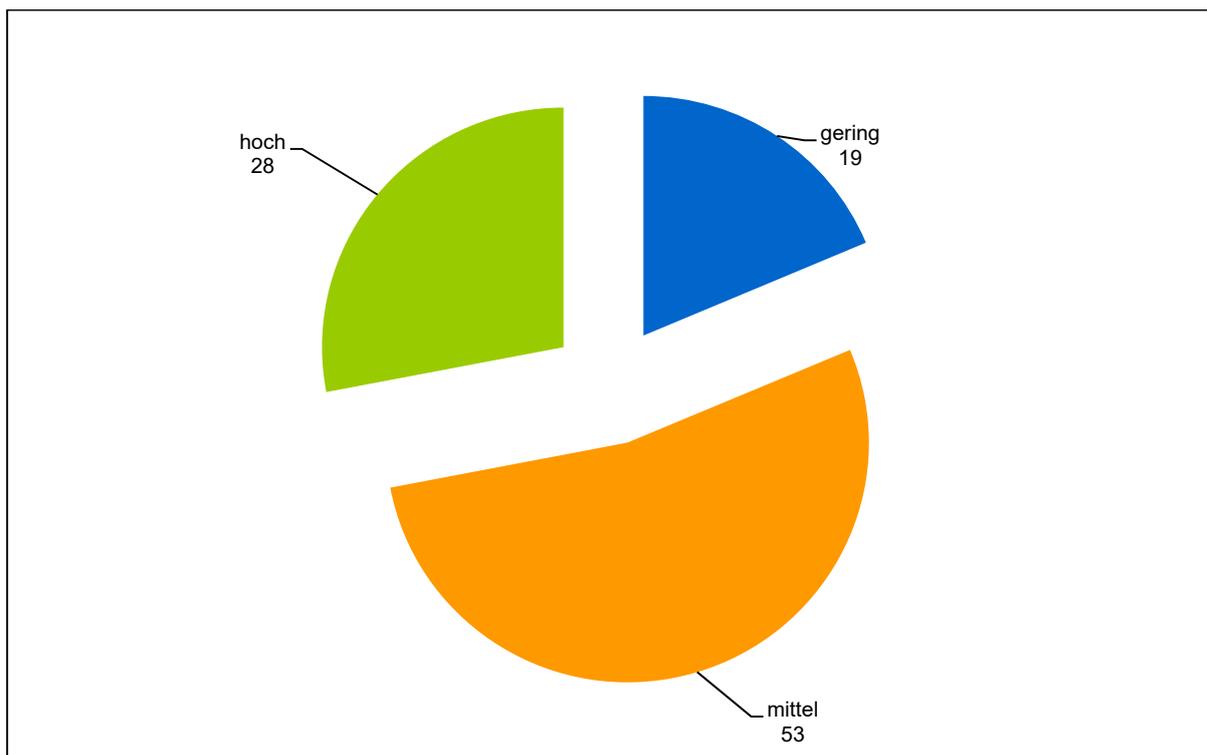


Abbildung 13: Bedarf an Personal mit Zusatzausbildung im Bewegungsbereich
 „Wie hoch schätzen Sie den Bedarf Ihrer Institution nach (zusätzlichem) Personal mit einer Zusatzausbildung im Bereich Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter ein?“, Angaben in Prozent; N=75

Handlungsbedarf manifestiert sich aus Sicht der Kindertageseinrichtungen auch in einer Überarbeitung der Ausbildung zum Erzieher bzw. zur Erzieherin. Über 70 Prozent der Befragten würden sich laut Abbildung 14 dafür aussprechen, im Rahmen der Ausbildung den Erwerb einer Übungsleiterlizenz verbindlich vorzuschreiben.

⁵ Quelle: Landessportbund Bremen unter <http://www.lsb-bremen.de>

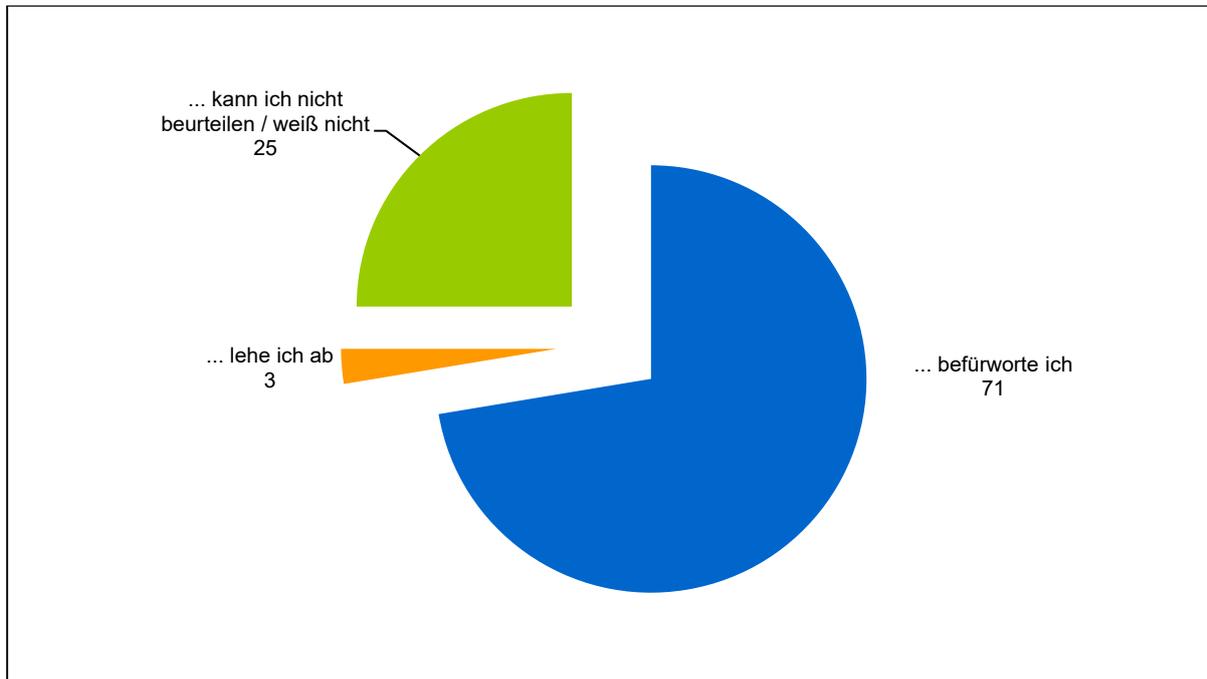


Abbildung 14: Übungsleiterlizenzwerb in der Ausbildung
„Wie schätzen Sie die Überlegung eines verbindlichen Erwerbs einer Übungsleiterlizenz im Rahmen der Erzieher/innenausbildung ein? Einen verbindlichen Erwerb einer Übungsleiterlizenz in der Erzieher/innenausbildung...“; Angaben in Prozent; N=77

Darüber hinaus besteht in den Kindertageseinrichtungen in Bremen großer Bedarf an Fortbildungen im Bewegungsbereich. 92 Prozent zeigen laut Abbildung 15 Interesse.

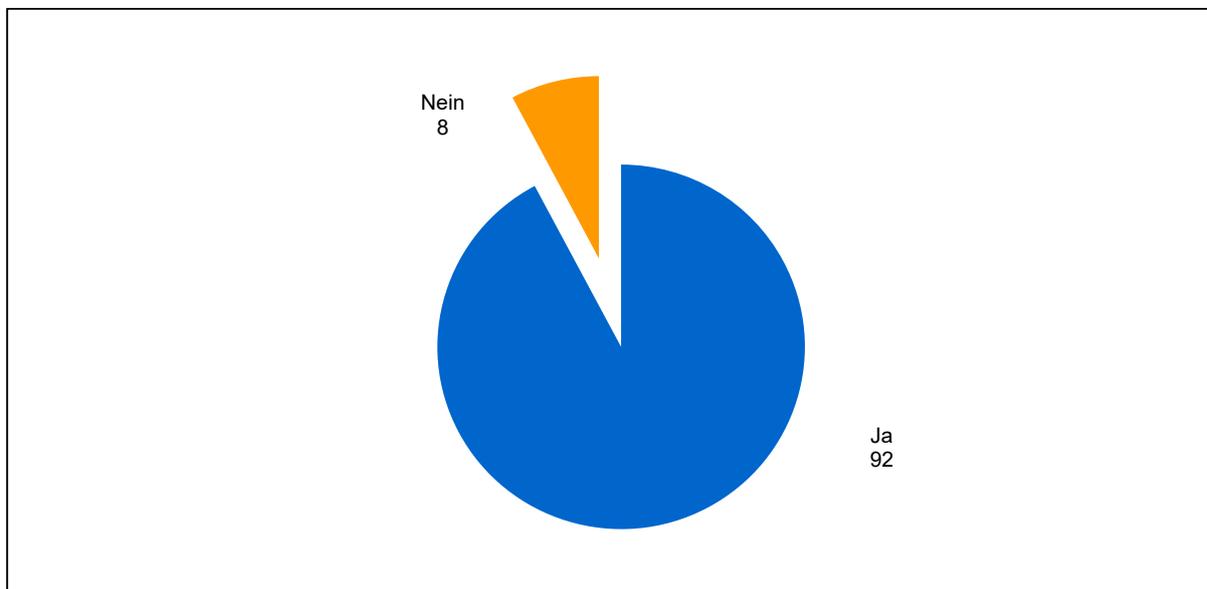


Abbildung 15: Interesse an Fortbildungsmöglichkeiten
„Haben Sie bzw. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Interesse an Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Bewegung?“ Angaben in Prozent; N=77

3.1.5 Kooperationen

Kooperationen stellen für Kindertageseinrichtungen gute Möglichkeiten dar, die Bewegungsförderung in der Einrichtung auszubauen und attraktiv zu gestalten. Knapp die Hälfte der Einrichtungen macht

laut Abbildung 16 davon Gebrauch und arbeitet mit anderen Institutionen im Bewegungsbereich zusammen.

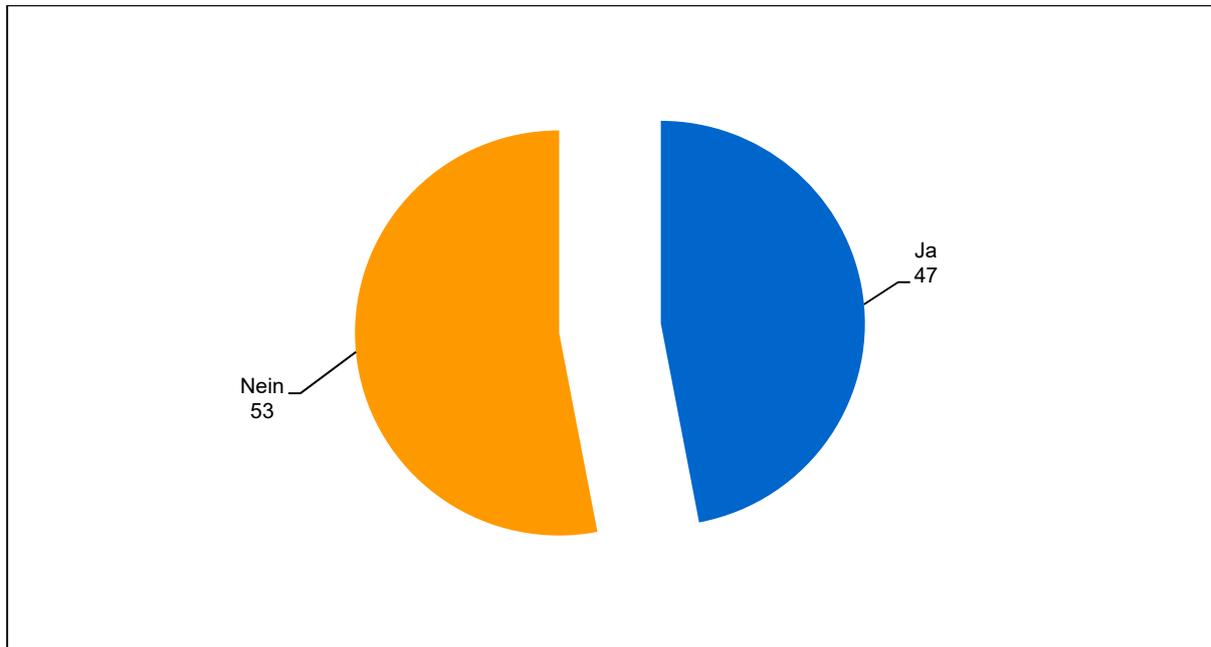


Abbildung 16: Kooperationen
„Kooperieren Sie im Bereich der Bewegungsförderung mit anderen Institutionen?“; Angaben in Prozent; N=77

Die häufigste Art der Kooperation entfällt auf die Nutzung von Sportanlagen (83%), gefolgt vom Informationsaustausch (43%), gemeinsamen Angeboten im Bewegungsbereich (34%) und gemeinsamen Veranstaltungen (31%; ohne tabellarischen Nachweis).

Einen weiteren Ausbau der Kooperationen wünschen sich 41 Prozent der Kindertageseinrichtungen in Bremen (vgl. Abbildung 17). Wie Abbildung 17 weiter zeigt, ist der Bedarf am Ausbau der Zusammenarbeit bei der Bewegungsförderung in den unterschiedlichen Trägerschaften gleichermaßen festzustellen. Somit stellt sich unter anderem auch für die Sportvereine die Frage, wie sie diesem Bedarf entsprechen können.

Sportvereine sind jedoch nicht die einzigen wünschenswerten Kooperationspartner. Darüber hinaus werden beispielsweise auch gewerbliche Sportanbieter, Eltern- oder Kulturinitiativen oder Schulen benannt (ohne tabellarischen Nachweis).

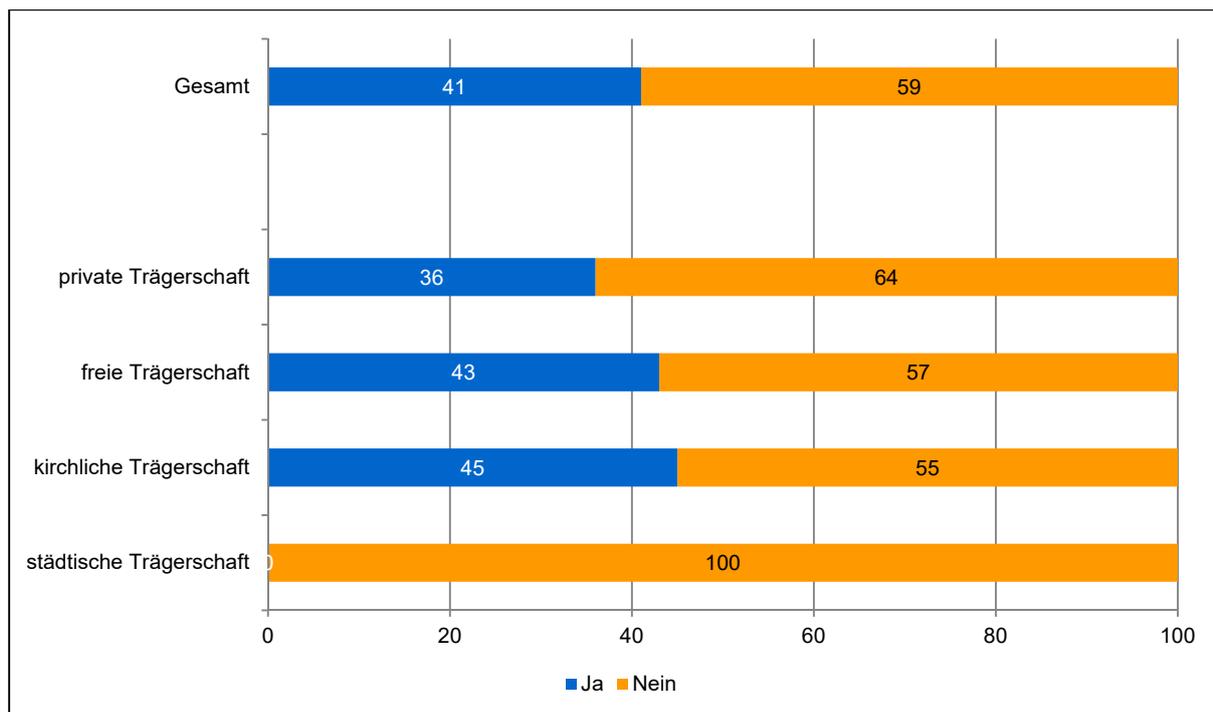


Abbildung 17: Ausbau der Kooperationen
„Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf im Aufbau / Ausbau einer Zusammenarbeit mit anderen Institutionen?“; Angaben in Prozent; N=75

3.1.6 Bewegungsräume

Bei den vorhandenen Bewegungsräumen stellt sich im Außenbereich eine große Zufriedenheit dar. 92 Prozent der Befragten geben an, über kindgerechte Bewegungsräume im Außenbereich zu verfügen (vgl. Abbildung 18). Im Innenbereich ist die Quote deutlich geringer: Hier geben knapp 70 Prozent an, über entsprechende kindgerechte Räume zu verfügen.

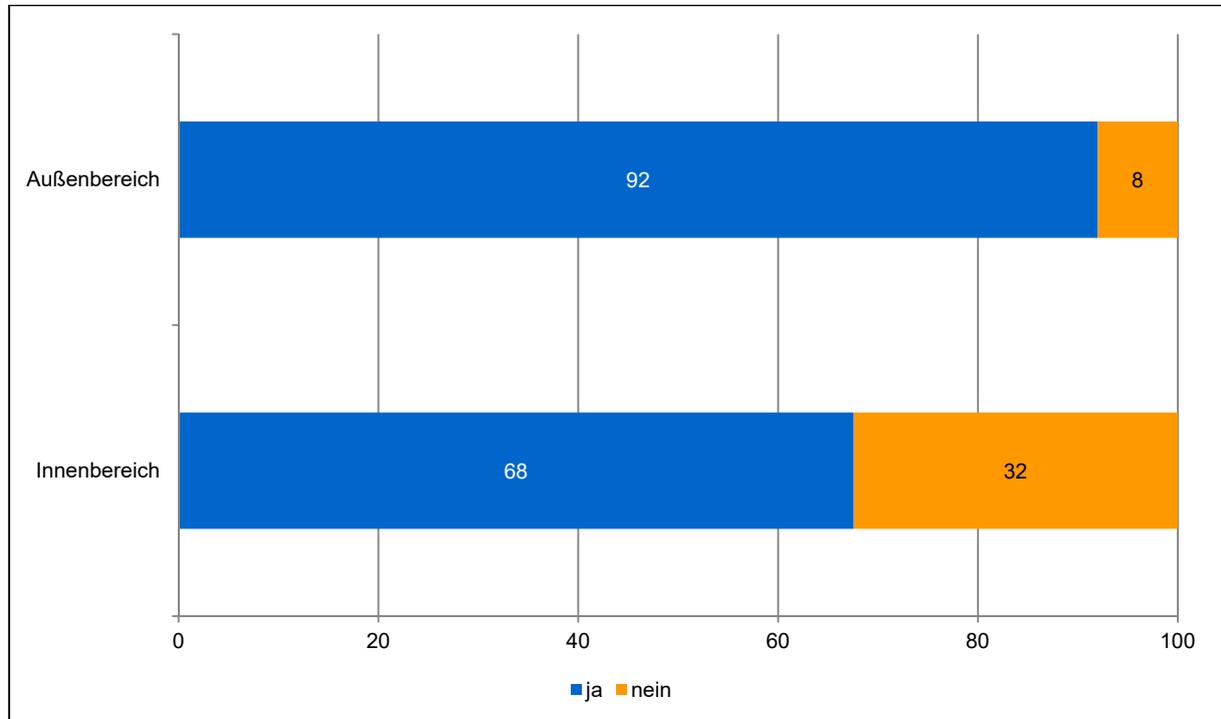


Abbildung 18: Bewegungsräume
 „Verfügen Sie über kindgerechte Bewegungsräume im Innenbereich bzw. Außengelände?“, Angaben in Prozent;
 N(Innen)=74; N(Außen)=75

Eine differenzierte Darstellung der Bewertungen der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten ist in Abbildung 19 dargestellt. Dabei zeigt sich auch hier, dass die Außengelände der Kindertageseinrichtungen am besten bewertet werden. Sowohl die Größe als auch die bauliche Qualität der Außenanlagen werden von 64 bzw. 41 Prozent der Befragten mit sehr gut oder gut bewertet. Kritischer werden auch hier sowohl die Größe als auch die bauliche Qualität der Innenräume bewertet.

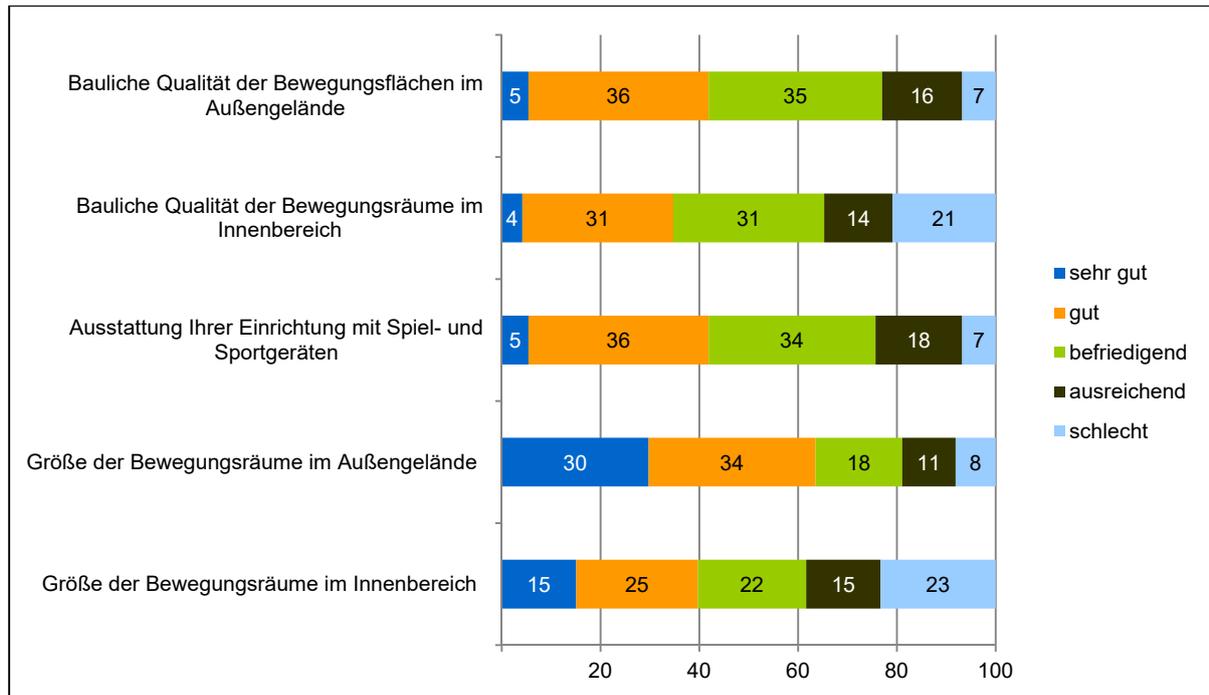


Abbildung 19: Bewertungen der Bewegungsräume
 „Wie bewerten Sie die zur Verfügung stehenden Bewegungsräume in Ihrer Einrichtung?“, Angaben in Prozent; N=72-74

Die Nutzung von Turn- und Sporthallen stellt für zahlreiche Kindertageseinrichtungen (53 Prozent) laut Abbildung 20 eine Möglichkeit dar, die fehlenden bzw. zu kleinen eigenen Räume zu kompensieren und das Sport- und Bewegungsangebot entsprechend auszuweiten bzw. attraktiv und bewegungsintensiv zu gestalten.

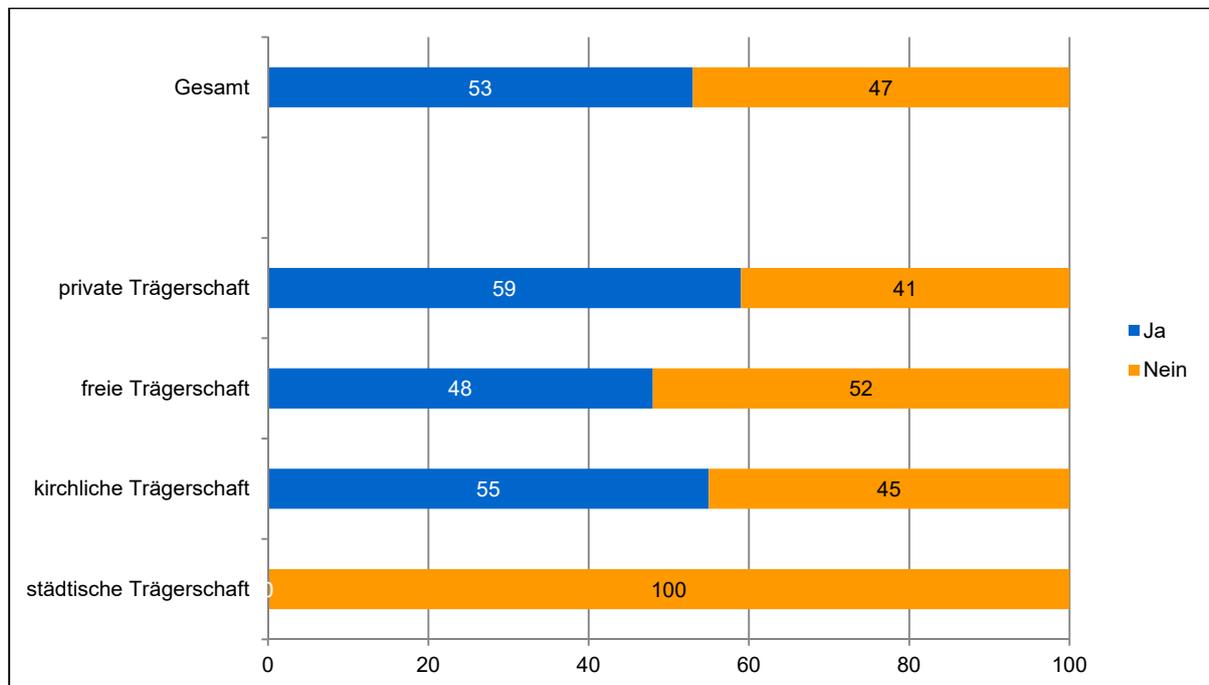


Abbildung 20: Nutzung von Sporthallen
 „Nutzen Sie im Rahmen des pädagogischen Konzeptes Ihrer Einrichtung regelmäßig andere sportliche Einrichtungen (z.B. Sporthalle, Turnhalle)?“, Angaben in Prozent; N=75

Wie Abbildung 21 zeigt, gibt es in rund 70 Prozent der befragten Einrichtungen einen Bedarf an zusätzlichen Bewegungsgelegenheiten.

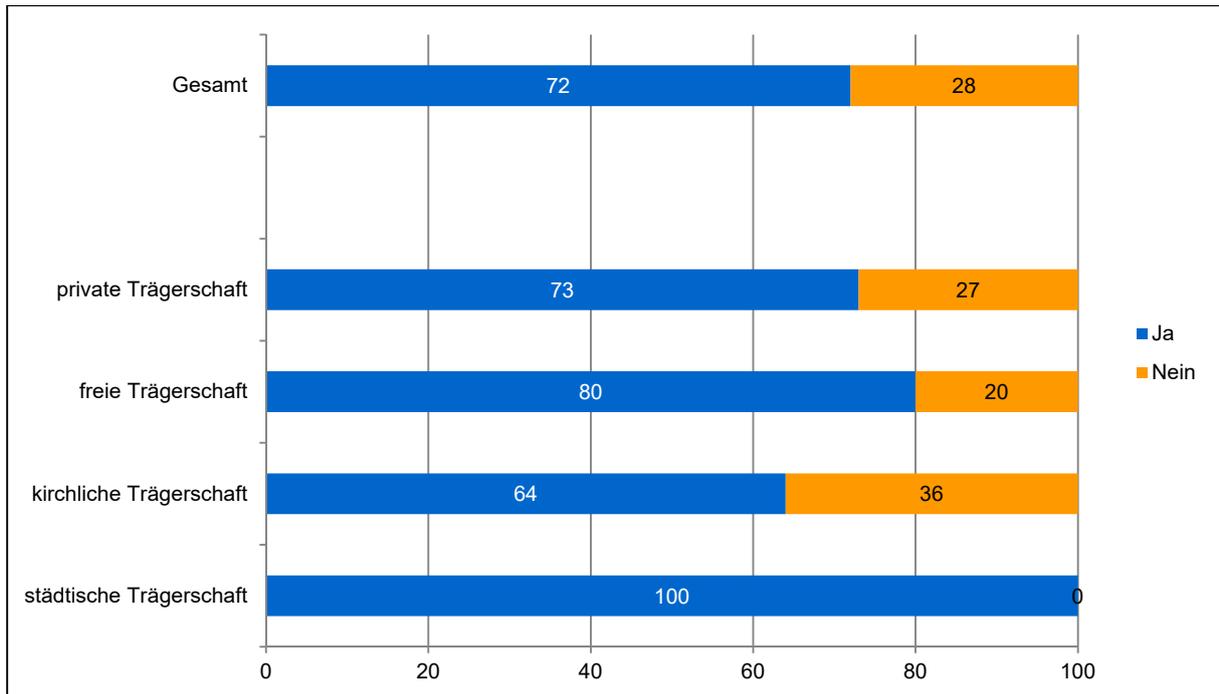


Abbildung 21: Bedarf an zusätzlichen Bewegungsmöglichkeiten
„Haben Sie einen (zusätzlichen) Bedarf an Bewegungsgelegenheiten (innen und außen; z.B. Bewegungsraum, Matschcke)?“; Angaben in Prozent; N=74

Abschließend hatten die Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit, ihre Wünsche und Anregungen für die Sportentwicklungsplanung zu formulieren. Die Kommentare der Kindertageseinrichtungen sind in Anhang 3 dieses Berichts dokumentiert.

3.2 Ergebnisse der Schulbefragung

3.2.1 Einführung

Neben den Kindertageseinrichtungen wurden auch die Schulen in Bremen im Rahmen einer online-Befragung angeschrieben. Befragungszeitraum war von Januar bis März 2015. Es wurden 140 Schulen angeschrieben, davon haben 124 Schulen geantwortet. Dies entspricht einem im Vergleich zu anderen Studien guten Rücklauf von 89 Prozent.

Die Teilnehmer der Studie sind überwiegend Grundschulen. 62 Prozent der Befragten sind diesem Schultyp zugehörig. Oberschulen inkl. Gesamtschulen und integrierte Stadtteilschulen machen 24 Prozent der Teilnehmer aus. Gymnasien machen sechs Prozent aus, Förderschulen vier Prozent, berufsbildende Schulen in Teilzeit und Vollzeit jeweils zwei Prozent.

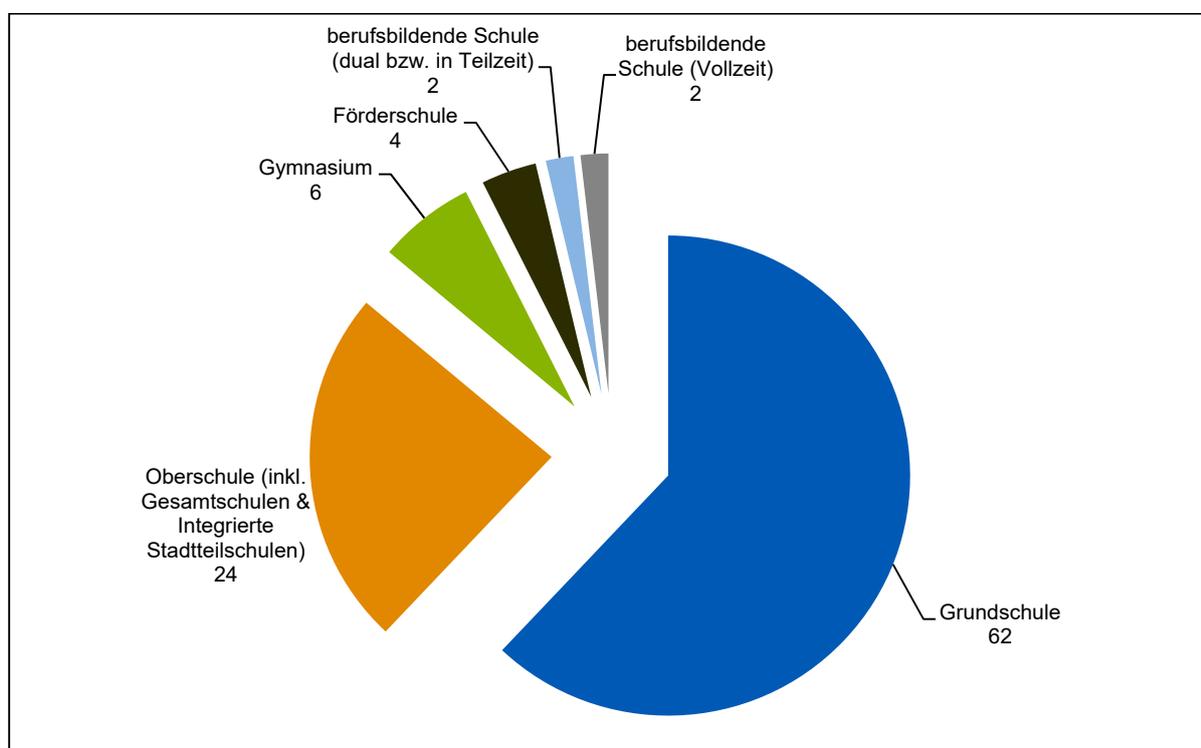


Abbildung 22: Teilnehmer der Befragung nach Schultypen; N=108, Angaben in Prozent

Der Anteil an Schulen mit Ganztagesbetreuung beträgt nach eigenen Aussagen der Schulen rund 50 Prozent (ohne tabellarische Darstellung). Davon geben 21 Prozent an, über Ganztagsangebote in gebundener Form zu verfügen, zehn Prozent befinden sich in teilgebundener Form, weitere zwölf Prozent der Befragungsteilnehmer haben Ganztagesbetrieb in offener Form. Neun Prozent der Befragten geben an, dass eine Einführung von Ganztagesbetrieb in naher Zukunft geplant ist.

Im Rahmen der Befragung wurden Fragen zum Schulkonzept ebenso gestellt wie Fragen zu den Sport- und Bewegungsangeboten, zu den vorhandenen bzw. benötigten Sportstätten und Bewegungsräumen- sowie zu Kooperationen mit Sportvereinen und anderen Partnern der Bewegungsförderung. Die Ergebnisse werden nachfolgend vorgestellt.

3.2.2 Angebote und Bewegungsprojekte

Neben dem klassischen Pflichtsportunterricht (vgl. Kapitel 3.3) soll an dieser Stelle vor allem der Aspekt der weitergehenden Bewegungsförderung betrachtet werden. Dabei spielt unter anderem eine tägliche angeleitete Bewegungsförderung eine bedeutende Rolle. In den Bremer Schulen wird eine tägliche Bewegungsförderung in 24 Prozent der Schulen durchgeführt (vgl. Abbildung 23). Den Schwerpunkt bilden dabei die Grundschulen mit einem Anteil von 33 Prozent.

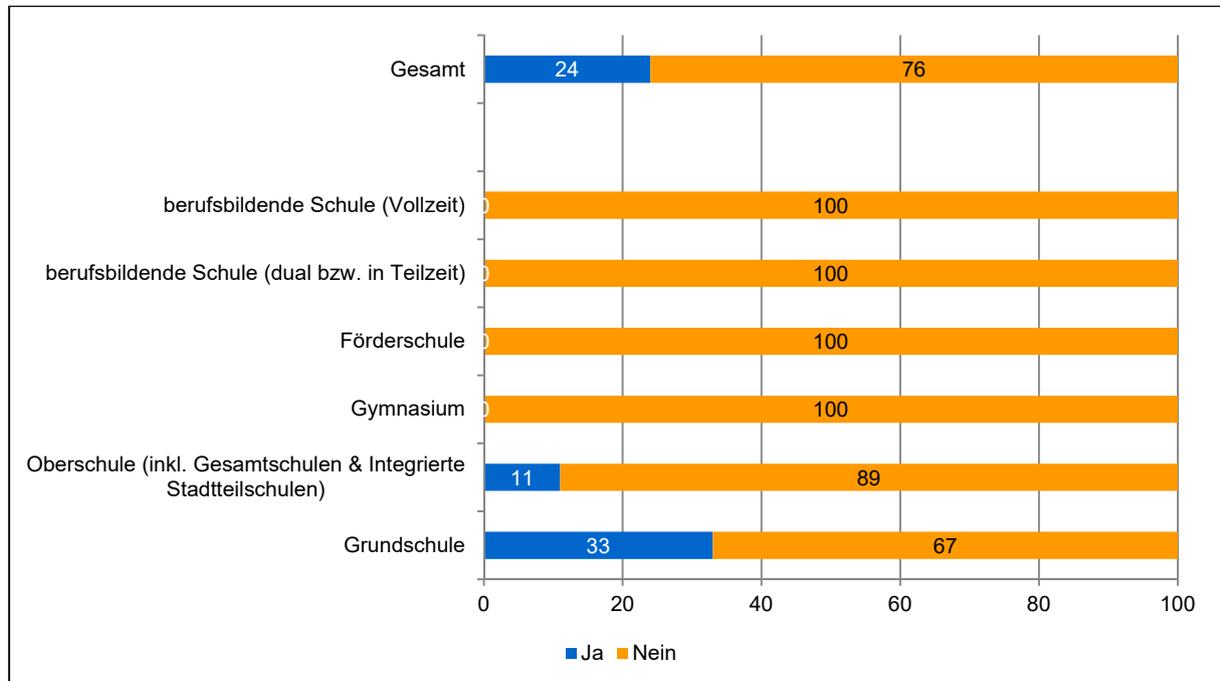


Abbildung 23: Tägliche Bewegungszeit in Schulen
 „Haben Sie eine angeleitete tägliche Bewegungszeit (bewegungsorientierte Tagesrhythmisierung)?“; Angaben in Prozent; N=97.

Durchgeführt wird die tägliche Bewegungszeit in den meisten Fällen von Lehrkräften (96 Prozent), gefolgt von fachfremden Personen (48 Prozent) und Übungsleiterinnen und Übungsleitern (39 Prozent; ohne tabellarischen Nachweis).

Während die tägliche Bewegungszeit nur in wenigen Bremer Schulen praktiziert wird, spielen freiwillige Bewegungsangebote wie Sport-AGs oder andere außerunterrichtliche Sportangebote eine weitaus bedeutendere Rolle. Wie Abbildung 24 zeigt, gibt es in 74 Prozent der teilnehmenden Einrichtungen freiwillige Bewegungsangebote. Auch hier sind die Grundschulen mit knapp 90 Prozent führend, in Oberschulen und Gymnasium bieten jeweils mehr als die Hälfte der teilnehmenden Schulen außerunterrichtliche Sport- und Bewegungsangebote an. In den Förderschulen liegt der Anteil bei einem Drittel, die berufsbildenden Schulen haben nach eigenen Angaben keine derartigen Sportangebote.

Sofern im Bereich der außerunterrichtlichen Bewegungsförderung externe Kooperationspartner zur Durchführung eingesetzt werden, verlangen die Schulen in den meisten Fällen (72 Prozent) eine besondere Qualifikation des Betreuungspersonals wie z.B. Übungsleiterlizenzen oder eine Sportlehrer-ausbildung (ohne tabellarische Abbildung).

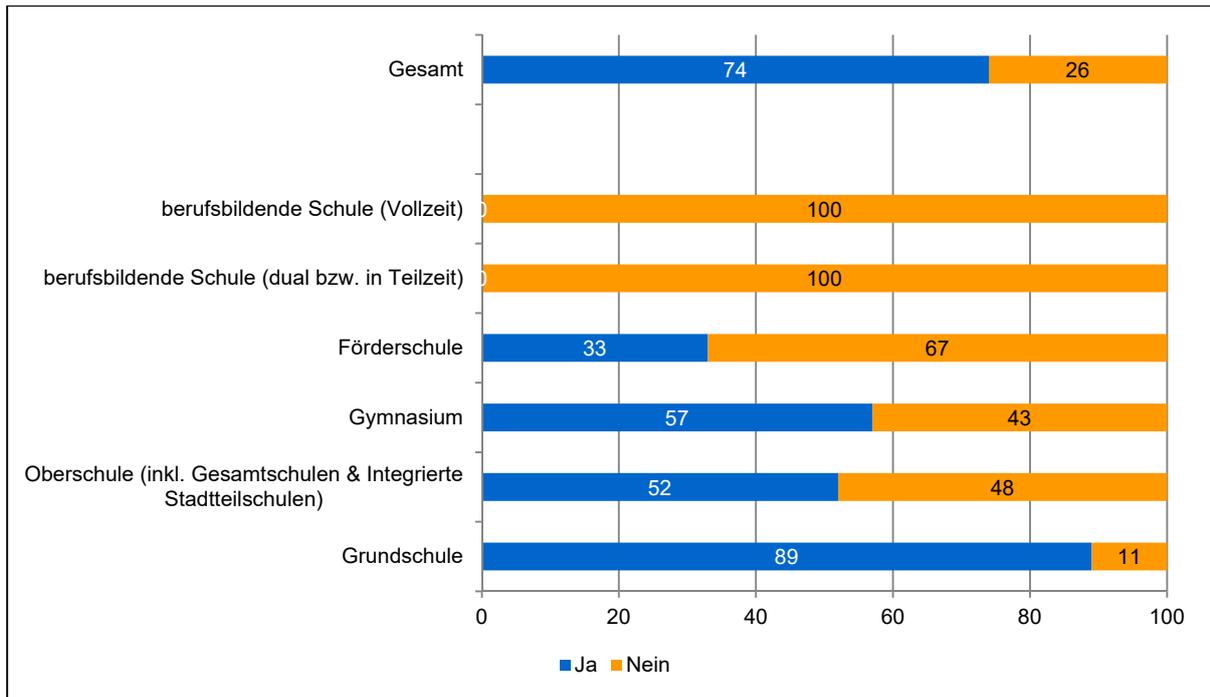


Abbildung 24: Freiwillige Sport- und Bewegungsangebote
 „Gibt es an Ihrer Schule weitere freiwillige Sport- und Bewegungsangebote (z.B. Sport AG's)?“ Angaben in Prozent; N=99.

Nachfolgend wird der Blick auf den Schwimmsportunterricht in den Bremer Schulen gelegt. Wie in Abbildung 25 zu sehen ist, wird in 81 Prozent der Schulen Schwimmsportunterricht durchgeführt. Nahezu flächendeckend ist der Schwimmsportunterricht in den Grundschulen. Lediglich sechs Prozent der antwortenden Grundschulen geben an, keinen Schwimmsport an der Schule anzubieten.

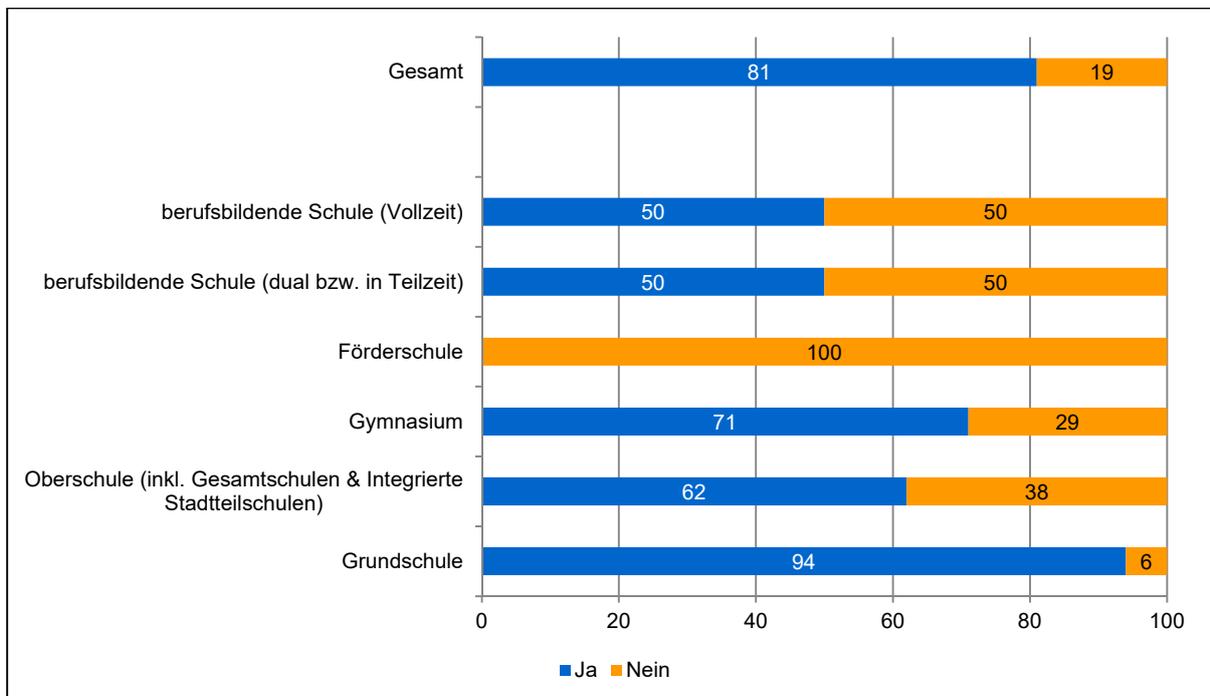


Abbildung 25: Schwimmunterricht in Bremer Schulen
 „Wird in Ihrer Schule Schwimmunterricht erteilt?“ Angaben in Prozent; N=99.

3.2.3 Sportstätten und Bewegungsräume

Für die Durchführung der freiwilligen Bewegungsförderung, insbesondere aber für die Durchführung des Pflichtsportunterrichts sind vorhandene Sportstätten (insbesondere Sporthallen) unerlässlich. Auf den Bedarf und den vorhandenen Bestand an Turn- und Sporthallen für die Schulen in Bremen wird in Kapitel 3.3 näher eingegangen. Nachfolgend werden die Bewertungen aus Sicht der Schulen dargestellt.

In einer ersten Bewertung zur Sportstättensituation (vgl. Abbildung 26) vergeben fünf Prozent der Schulen die Note „sehr gut“, weitere 24 Prozent die Note „gut“. 27 Prozent äußern sich mit „befriedigend“, 24 Prozent bewerten die Situation bei den Sportstätten mit „ausreichend“ und 19 Prozent mit „schlecht“. Grundschulen bewerten die Situation grundsätzlich etwas positiver als weiterführende Schulen oder berufliche Schulen (ohne tabellarischen Nachweis).

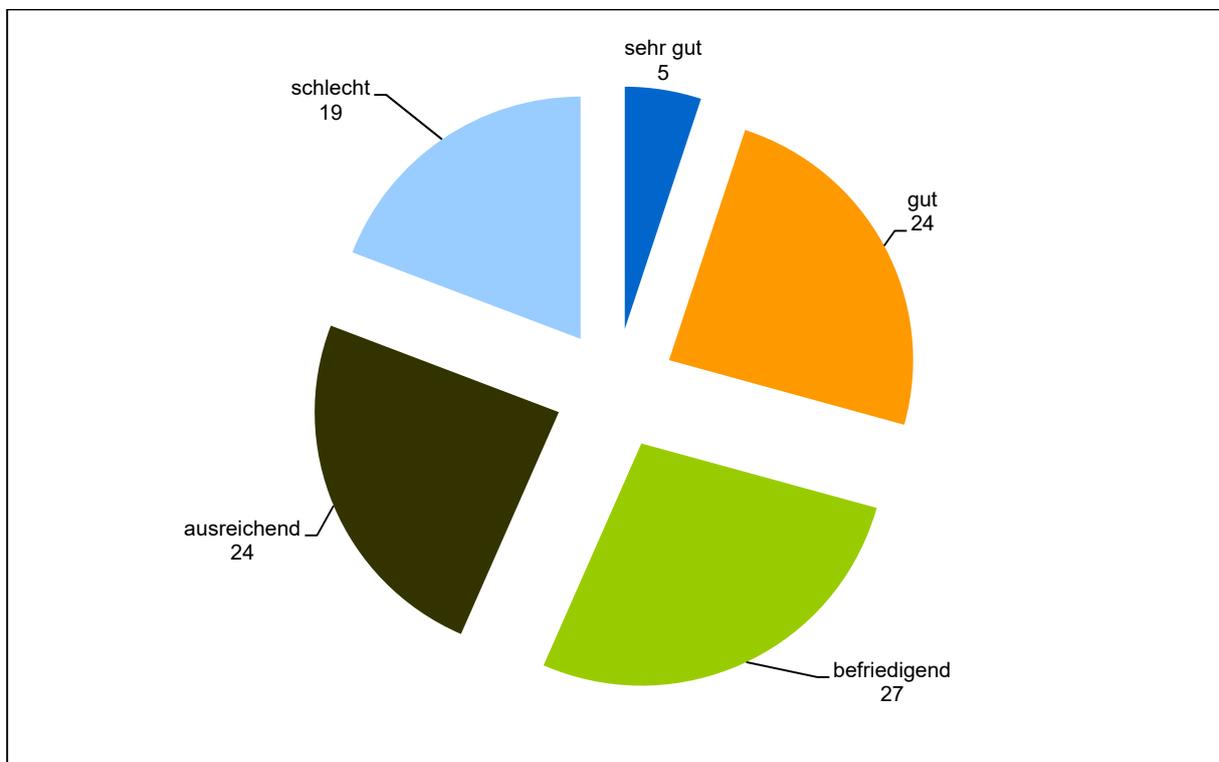


Abbildung 26: Bewertung der Sportstättensituation
„Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättensituation für Ihre Schule?“, Angaben in Prozent; N=95

Diese erste allgemeine Einschätzung differenziert noch nicht zwischen Qualität, Quantität oder Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit von Sportstätten. Nachfolgend wird dem Rechnung getragen und zunächst die Schulnähe der Sportanlagen in den Fokus gerückt.

Wie Abbildung 27 zeigt, sind vor allem Turn- und Sporthallen in den meisten Fällen schulnah (max. fünf Minuten Fußweg) vorhanden. 86 Prozent der Schulen geben an, dass Turn- und Sporthallen in der Nähe ihrer Schule zu finden sind. Bei Sportplätzen und Leichtathletikanlagen beträgt der Anteil an Schulen, die angeben, diese Anlagen in unmittelbarer Umgebung ihrer Schule vorzufinden, 40 Prozent. Beim Besuch von Hallenbädern müssen die meisten Schulen Anreisezeiten in Kauf nehmen: 13 Prozent der Schulen geben an, dass ein Hallenbad in der Nähe der Schule zu finden ist. 87 Prozent der Schulen geben an, dass dies nicht der Fall ist.

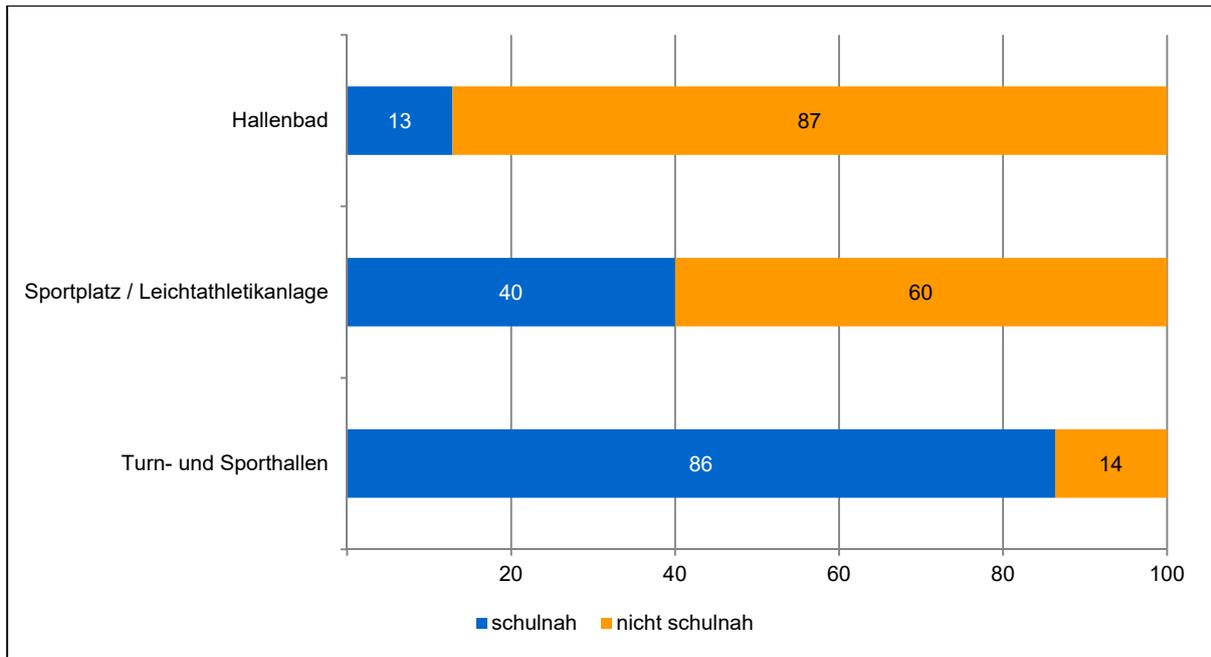


Abbildung 27: Schulnahe Sportanlagen
 „Stehen Ihnen in Schulnähe (max. 5 Minuten Fußweg) Sportanlagen zur Verfügung?“; Angaben in Prozent; N=109-110

Die Kapazitäten der Schulen in den unterschiedlichen Sportanlagentypen sind in Abbildung 28 dargestellt. Sowohl bei Sporthallen, Sportplätzen und bei Hallenbadzeiten geben jeweils rund drei Viertel der Schulen an, über ausreichende Kapazitäten zu verfügen. Jeweils rund ein Viertel verneint dies.

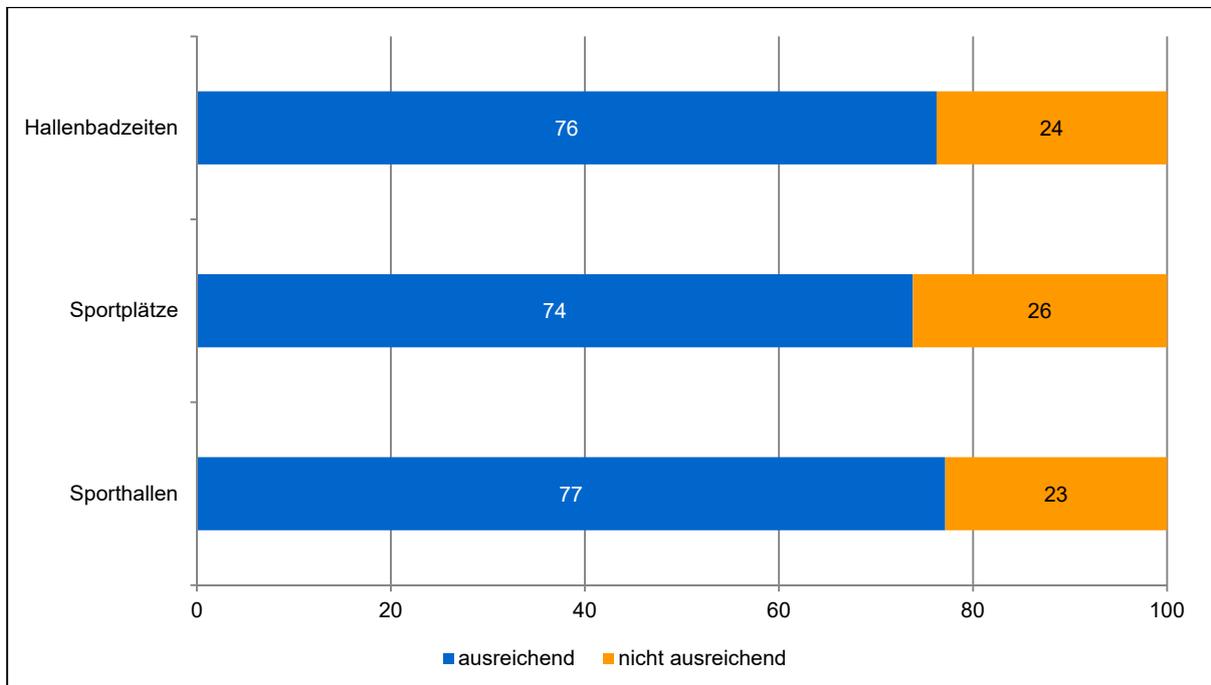


Abbildung 28: Kapazitäten in Sportanlagen
 „Sind die zur Verfügung stehenden Zeiten in den Sportanlagen für Ihre Schule derzeit ausreichend?“; Angaben in Prozent; N=80-105

Neben den normierten Sportanlagen für den Pflichtsportunterricht spielen auch nicht normierte Bewegungsmöglichkeiten wie z.B. bewegungsfreundliche Schulhöfe eine wichtige Rolle in der Bewegungs-

förderung an Schulen. Nach eigenen Angaben verfügen 73 Prozent der befragten Bremer Schulen über einen bewegungsfreundlich gestalteten Schulhof (vgl. Abbildung 29).

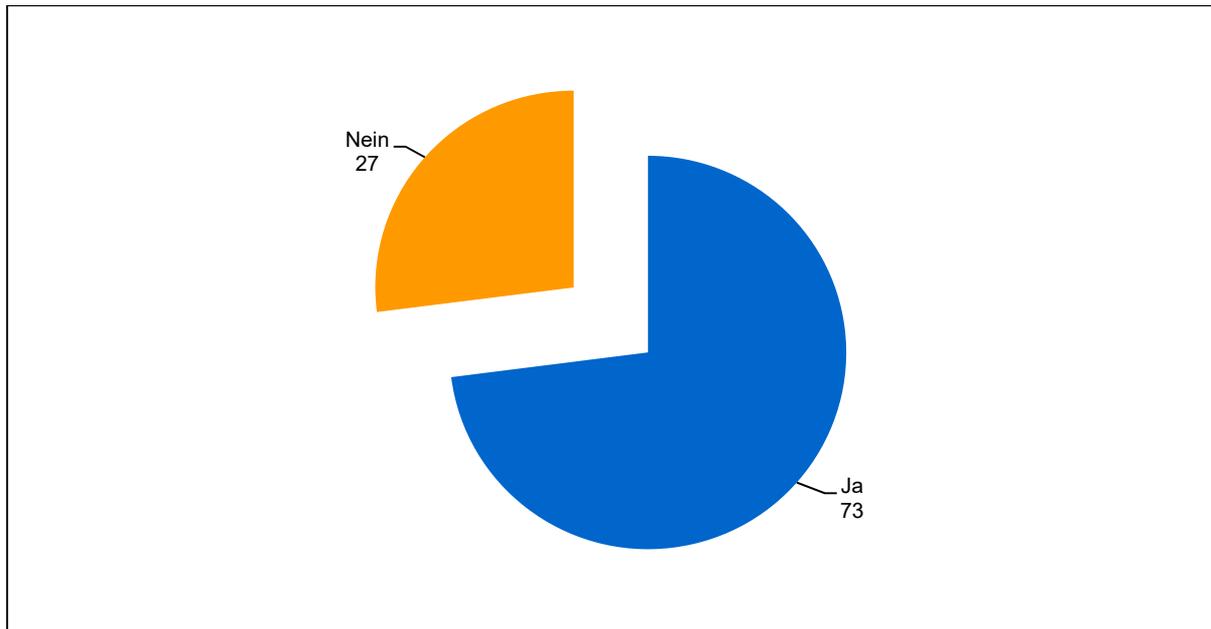


Abbildung 29: Anteil bewegungsfreundlicher Schulhöfe
„Würden Sie Ihren Schulhof als "bewegungsfreundlich" bezeichnen?"; Angaben in Prozent; N=97

Die differenzierte Darstellung in Abbildung 30 zeigt, dass der Anteil bewegungsfreundlicher Schulhöfe an den Grundschulen mit 83 Prozent besonders hoch ist. An den Oberschulen (55 Prozent) und den Gymnasien (29 Prozent) liegt der Anteil deutlich unterhalb des Durchschnitts.

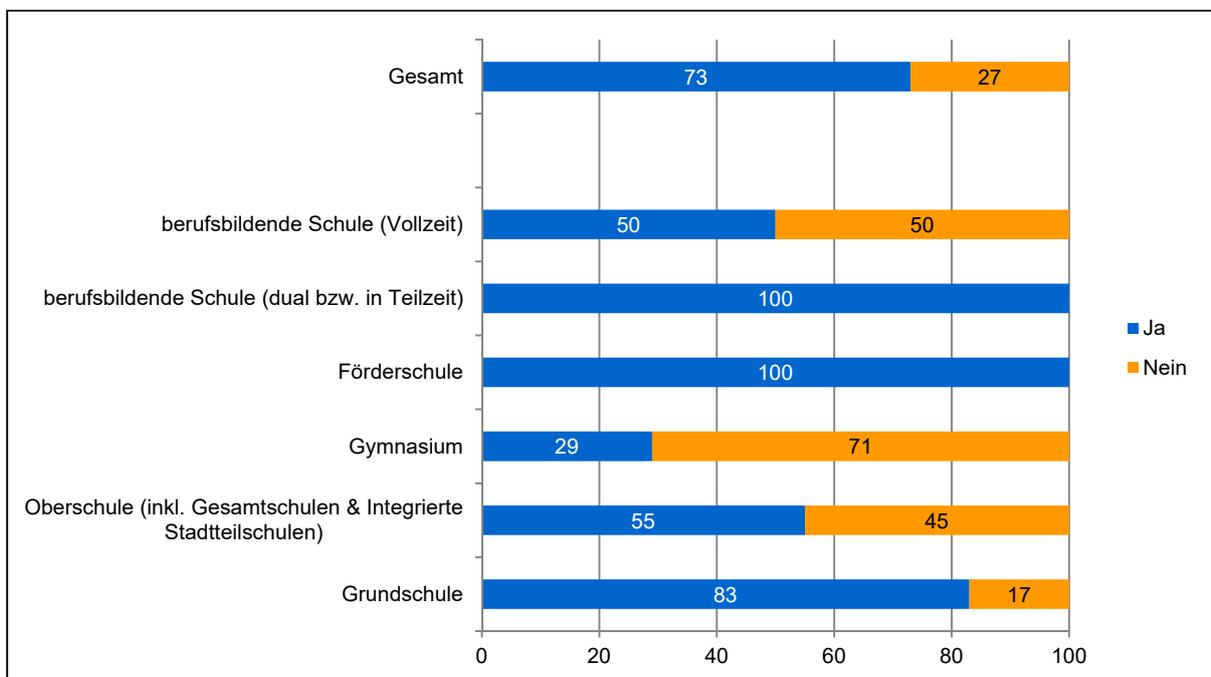


Abbildung 30: Anteil bewegungsfreundlicher Schulhöfe
„Würden Sie Ihren Schulhof als "bewegungsfreundlich" bezeichnen?"; Angaben in Prozent; N=97

Diejenigen Schulen, die angegeben haben, ihr Schulhof sei nicht bewegungsfreundlich gestaltet, wurden um weitere Angaben zum Handlungsbedarf gebeten. Laut Abbildung 31 sieht nur ein kleiner Teil

der Schulen keinen Handlungsbedarf (fünf Prozent). 43 Prozent der Schulen sehen einen Bedarf in qualitativen Verbesserungen auf den bestehenden Schulhofflächen. 41 Prozent würden sich qualitative Verbesserungen auf zusätzlichen Flächen wünschen.

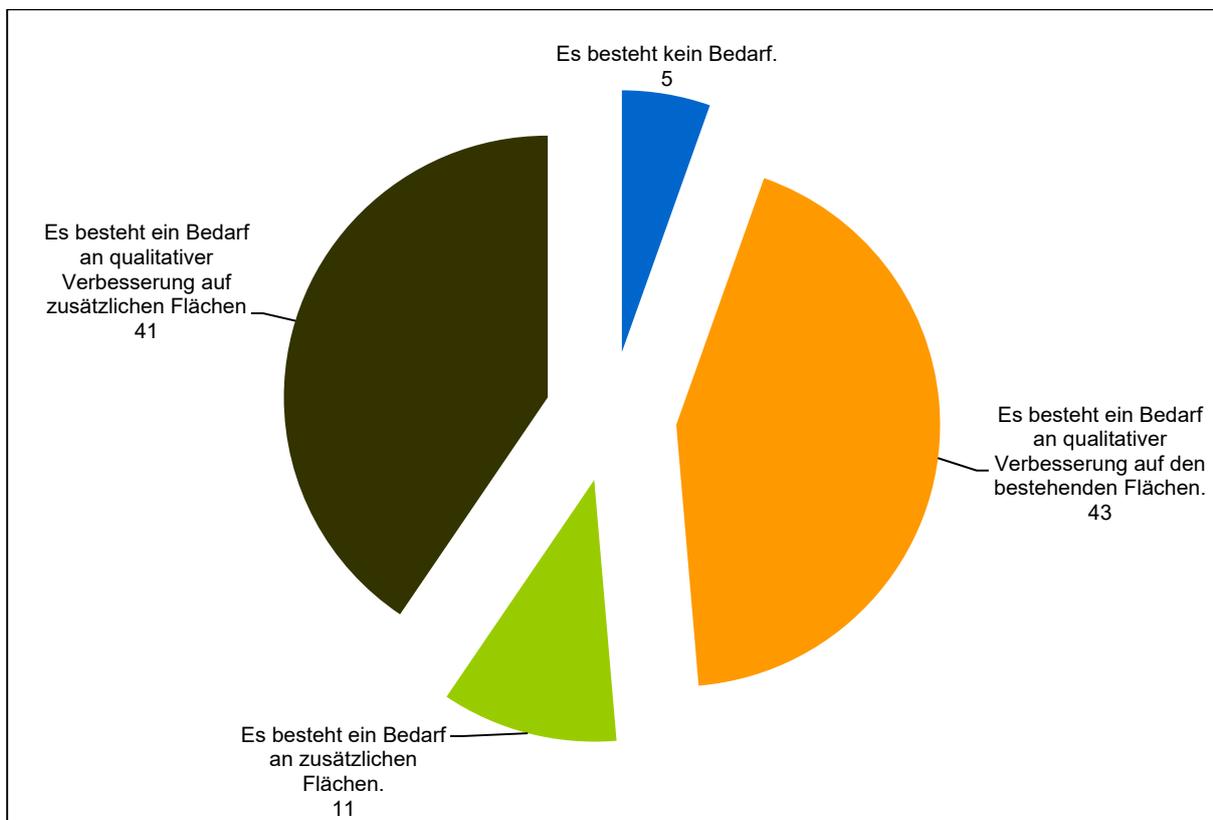


Abbildung 31: Handlungsbedarf bei der bewegungsfreundlichen Schulhofgestaltung
„Sehen Sie einen Bedarf in einer bewegungsfreundlichen Umgestaltung Ihres Schulhofs?“, Angaben in Prozent; N=37

3.2.4 Kooperationen

Wie bereits an anderer Stelle angeführt spielen Kooperationen für die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in Schulen eine zunehmende Bedeutung. In Abbildung 32 wird deutlich, dass 70 Prozent der Schulen in Bremen bereits über eine oder mehrere Kooperationen mit Sportvereinen verfügen. In den Grund- und Oberschulen beträgt der Anteil an Schulen mit vorhandener Kooperation jeweils rund drei Viertel. Bei den Gymnasien liegt der Anteil an Schulen mit Sportvereinskooperationen bei 57 Prozent.

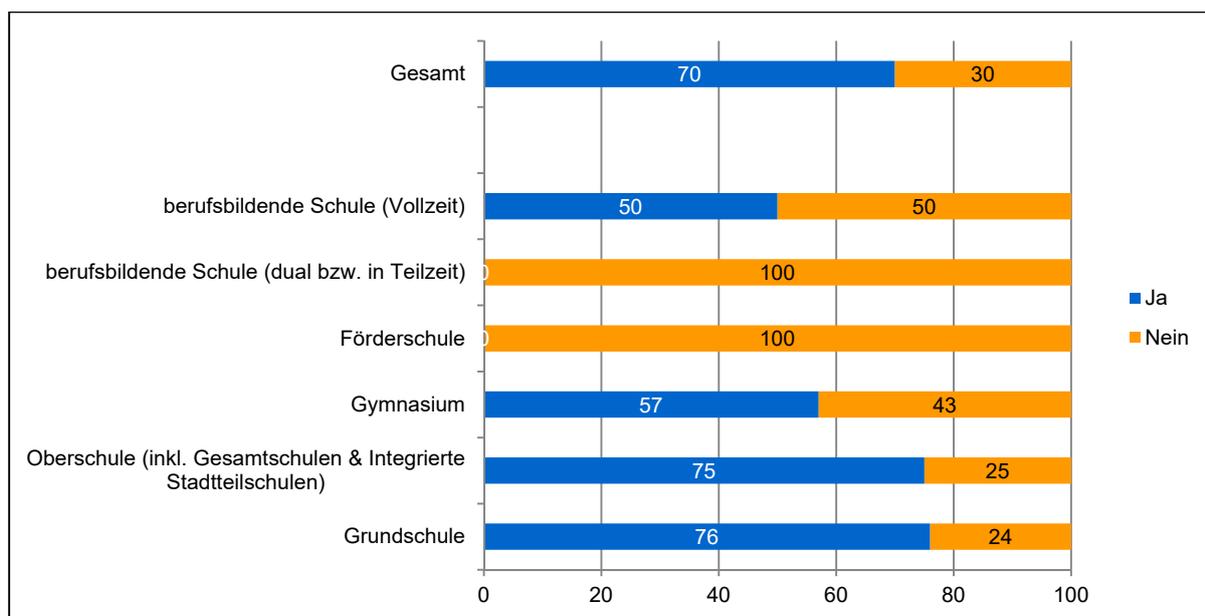


Abbildung 32: Übersicht über vorhandene Kooperationen
 „Kooperieren Sie im Bereich der Sport- und Bewegungsförderung mit Sportvereinen?“, Angaben in Prozent; N=97

Die Inhalte der Kooperationen in Form von Kooperationsbereichen sind in Abbildung 33 dargestellt.

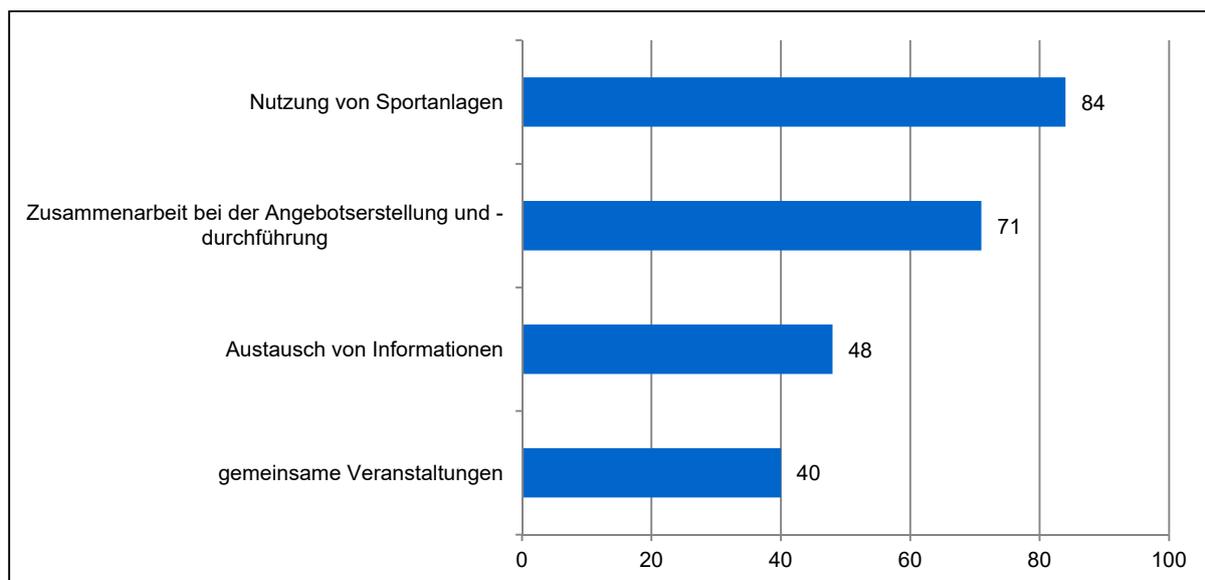


Abbildung 33: Kooperationsbereiche
 „Kooperieren Sie im Bereich der Sport- und Bewegungsförderung mit Sportvereinen? Wenn ja, in welchen Bereichen? Mehrfachantworten möglich.“; Angaben in Prozent an Fällen; N=73; n=177.

Die häufigste Kooperation der Bremer Schulen mit Sportvereinen bezieht sich auf die Nutzung von Sportanlagen. 84 Prozent der befragten Schulen mit bestehender Kooperation geben dies als Kooperationsinhalt an. Gemeinsame Angebote mit Sportvereinen werden an 71 Prozent der kooperierenden Schulen durchgeführt, der Austausch von Informationen folgt mit 48 Prozent sowie die Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen mit 40 Prozent.

Auf Basis der hohen Anzahl an Schulen, die bereits mit Sportvereinen kooperieren, ist es nicht verwunderlich, dass der Wunsch nach einem Auf- bzw. Ausbau der Kooperationen von 62 Prozent der Schulen verneint wird (vgl. Abbildung 34). Andererseits stimmen 38 Prozent der Schulen einem Ausbau der Kooperationen zu.

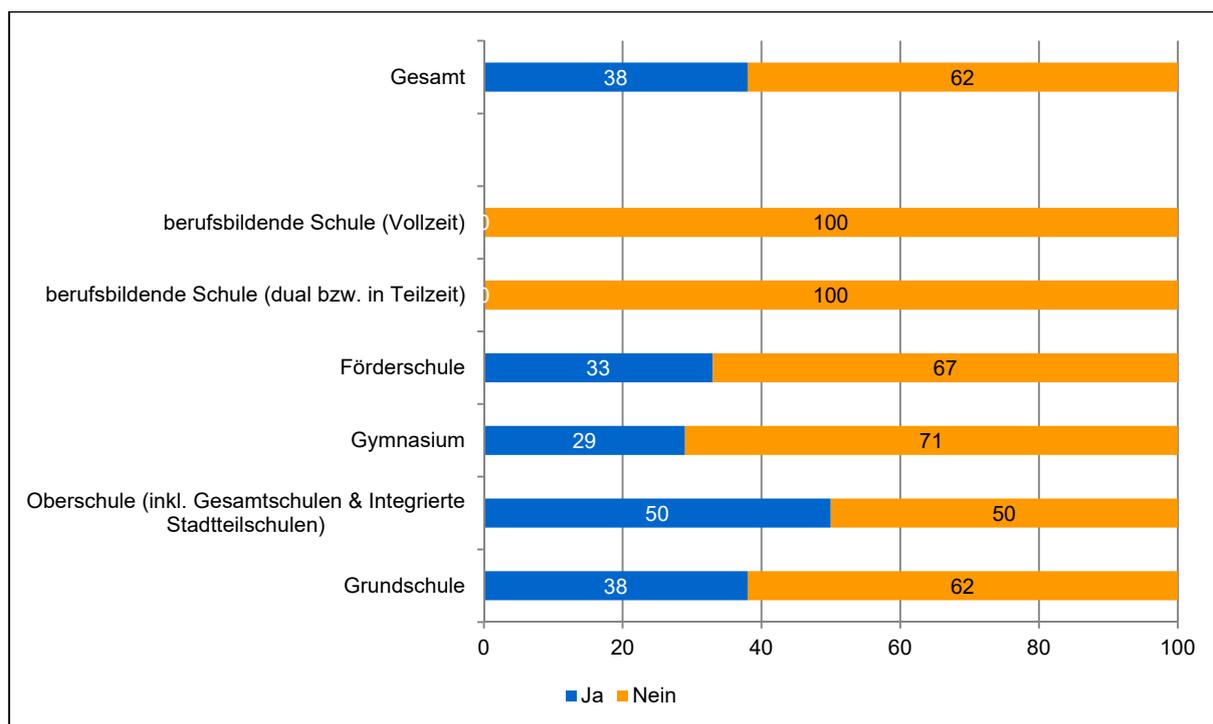


Abbildung 34: Ausbau der Kooperationen
 „Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedarf am Aufbau oder Ausbau einer Zusammenarbeit mit Sportvereinen im Bereich Sport- und Bewegungsförderung?“, Angaben in Prozent; N=94.

Bezüglich der Schultypen zeigt sich, dass die Grundschulen aufgrund ihres hohen Standes bei Kooperationen etwas geringeren Bedarf im Ausbau der Zusammenarbeit mit Sportvereinen sehen. Höherer Bedarf wird von den Oberschulen formuliert (50 Prozent). Auch die Gymnasien (29 Prozent) und Förderschulen (33 Prozent) melden einen Zusatzbedarf an.

3.2.5 Aspekte der Bewegungsförderung

Abschließend wurden die Schulen um eine Einschätzung zu bestimmten Aspekten der Bewegungsförderung gebeten. Dabei sollten die Schulen zum einen die Bedeutung aus Sicht der eigenen Schule bewerten, zum anderen die aktuelle Umsetzung. Die Bereiche umfassen Angebote, Sportstätten sowie organisatorische Strukturen. In Abbildung 35 sind die Mittelwerte der Bewertungen dargestellt.

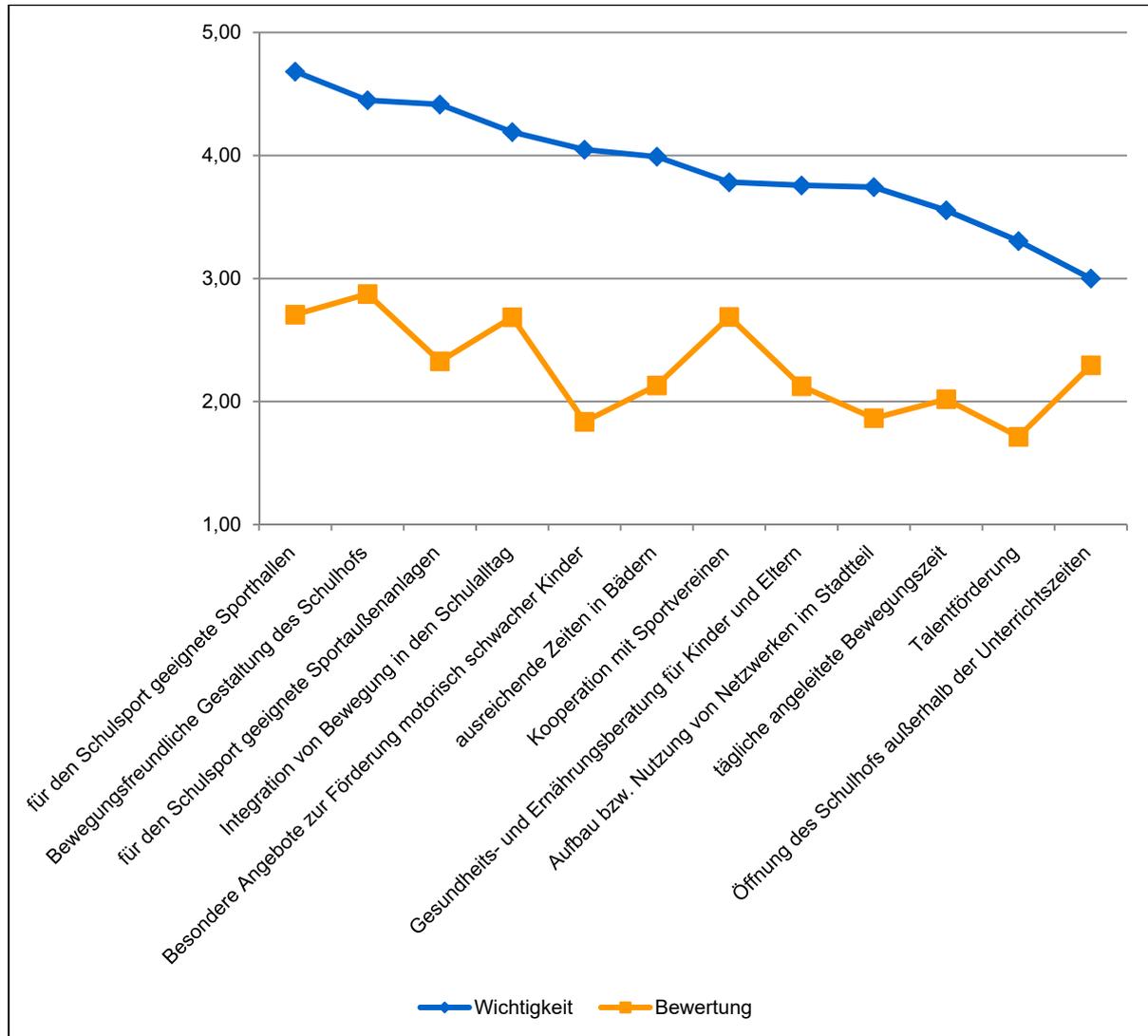


Abbildung 35: Aspekte der Bewegungsförderung in Bremer Schulen

„Wie wichtig sind die folgenden Punkte der Förderung von Sport und Bewegung für Ihre Schule und wie bewerten Sie die momentane Umsetzung?“, Mittelwerte von 1=gering bzw. schlecht bis 5=hoch bzw. gut; N=101-107

Als besonders wichtige Aspekte der Bewegungsförderung sehen die Schulen in Bremen die Bereitstellung geeigneter Sporthallen, eine bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung, geeignete Sportaußenanlagen sowie die Integration von Bewegung in den Schulalltag. Als eher weniger wichtig werden die Öffnung des Schulhofs außerhalb der Unterrichtszeiten sowie die Talentförderung und eine tägliche angeleitete Bewegungszeit gesehen. Die Bewertung der aktuellen Umsetzung weicht dabei zum Teil deutlich von der Wichtigkeit ab. Insbesondere bei Angeboten zur Förderung motorisch schwacher Kinder weichen Wichtigkeit und Umsetzung deutlich voneinander ab. Aber auch bei Turn- und Sporthallen sowie bei Sportaußenanlagen ist eine deutliche Diskrepanz erkennbar.

3.3 Bilanzierung des Hallenbedarfs der Schulen

Auf Grundlage der aktuellen Schüler- und Klassenzahlen des Schuljahres 2014/2015 sowie unter Berücksichtigung der Angaben der Schulen im Rahmen der Schulbefragung (u.a. Bedarf für Ganztagesbetreuung, Dauer des Unterrichts) wurde eine stadtteilbezogene Berechnung des Sporthallenbedarfs der Schulen durchgeführt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass jeweils die gesamte Stadtteilversorgung betrachtet wurde und keine Zuordnung von einzelnen Schulen zu einzelnen Hallen vorgenommen wurde. Auch wurden stadtteilübergreifende Nutzungen von Hallen nicht berücksichtigt. Der Bestand an Hallen umfasst zudem nicht nur Schulsporthallen, sondern alle Hallen, die nach Angaben der Stadtverwaltung im Stadtteil zur Verfügung stehen. Hintergrund ist die Überlegung, bei Engpässen vor baulichen Maßnahmen auch organisatorische Überlegungen, wie z.B. die Mitbenutzung bisher nicht durch Schulsport genutzter Anlagen, zu prüfen. Vor diesem Hintergrund stellen die nachfolgenden Berechnungen lediglich Näherungswerte dar und müssen auf die Situation im Stadtteil und der einzelnen Schule hin überprüft, konkretisiert und diskutiert werden.

Den Berechnungen, deren Ergebnisse ausführlich in Anhang 4 bis Anhang 18 dargestellt sind, liegt zum einen der Bedarf der Schulen in Anlageneinheiten (AE) zu Grunde. Dabei wurde pro Schulklasse bzw. Sportgruppe von 3 Stunden Pflichtsportunterricht pro Woche ausgegangen. Nach Rücksprache mit dem Bildungsressort wurde für die Grundschulen ein Bedarf in Höhe von zwei Sportstunden pro Klasse und Woche definiert. Diesem Bedarf wurde ein rechnerischer Dispositionsspielraum in Höhe von 25 Prozent zugerechnet, um variierende Bedarfe und auch Schwierigkeiten bei der Stundenplanung ausgleichen zu können. Für jede Schule wurde zudem individuell die wöchentliche Unterrichtsdauer bestimmt, um Effekte der Ganztagesbetreuung in der Bedarfsberechnung zu berücksichtigen. Neben dem Bedarf wurde der stadtteilspezifische Bestand an Turn- und Sporthallen laut den Angaben der Stadtverwaltung im Rahmen der Bestandsaufnahme berücksichtigt und dem Bedarf gegenüber gestellt. Dabei sind die oben angesprochenen Restriktionen zu berücksichtigen. Der Bestand wird sowohl in faktischen Anlageneinheiten als auch in rechnerischen Anlageneinheiten dargestellt. Bei den faktischen Anlageneinheiten entspricht jede Einfeldhalle einer Anlageneinheit, jede Dreifeldhalle (zweimal teilbare Halle) somit über drei Anlageneinheiten Einfeldhalle. Die Größe der Hallen wird dabei nicht berücksichtigt. Die rechnerischen Anlageneinheiten beziehen die Größe der zur Verfügung stehenden Sporthallen mit ein und beziehen die tatsächliche Größe einer Halle auf die Normgröße einer Einfeldhalle von 405 Quadratmetern. Für den Schulsportbedarf von Bedeutung sind vor allem die faktischen Anlageneinheiten.

Für die meisten Stadtteile zeigt die Bilanzierung eine ausreichende stadtteilbezogene Versorgung der Schulen, sofern alle aufgeführten Turn- und Sporthallen für den Schulsport genutzt werden. Eine eher knappe Versorgung ergibt sich für die Stadtteile Gröpelingen, Vegesack und Osterholz, eine rechnerische Unterversorgung ergibt sich laut den Berechnungen für den Stadtteil Schwachhausen. Wie bereits angesprochen sind sämtliche Ergebnisse lediglich Näherungswerte und müssen im Zusammenhang mit den Bedingungen vor Ort diskutiert und interpretiert werden.

4 Bedarfsanalyse – Befragung der Sportvereine

4.1 Einführung

Sportvereine sind nach wie vor zentrale Akteure und Ansprechpartner Nummer eins für Sport und Bewegung in einer Kommune. Um möglichst alle Sportvereine in die Sportentwicklungsplanung einzubinden, wurde eine umfassende Befragung aller Sportvereine in Bremen durchgeführt. An der Sportvereinsbefragung haben sich 115 von 339 angeschriebenen Sportvereinen beteiligt. Der Rücklauf von 34 Prozent ist im Vergleich zu anderen Vereinsbefragungen als unterdurchschnittlich zu bezeichnen. Dennoch repräsentieren die teilnehmenden Vereine rund 103.000 Mitglieder, was einem Anteil von rund 74 Prozent an allen Mitgliedschaften in Bremer Sportvereinen entspricht.

Unter den teilnehmenden Sportvereinen sind rund 54 Prozent Einspartenvereine, etwa 46 Prozent sind den Mehrspartenvereinen mit mindestens zwei Abteilungen zuzuordnen (ohne tabellarischen Nachweis). Eine Zuordnung der Sportvereine nach Vereinskategorien ist in Abbildung 36 dargestellt. Über ein Viertel der teilnehmenden Sportvereine ist der Kategorie der Kleinvereine mit weniger als 100 Mitgliedern zuzuordnen. Etwa ein Drittel der Befragten ist Teil der Kategorie „Kleinverein“ zwischen 101 und 300 Mitgliedern. 26 Prozent der Vereine sind als Mittelvereine zwischen 301 und 1.000 Mitglieder einzuordnen und 15 Prozent sind Großvereine mit mehr als 1.000 Mitgliedern.

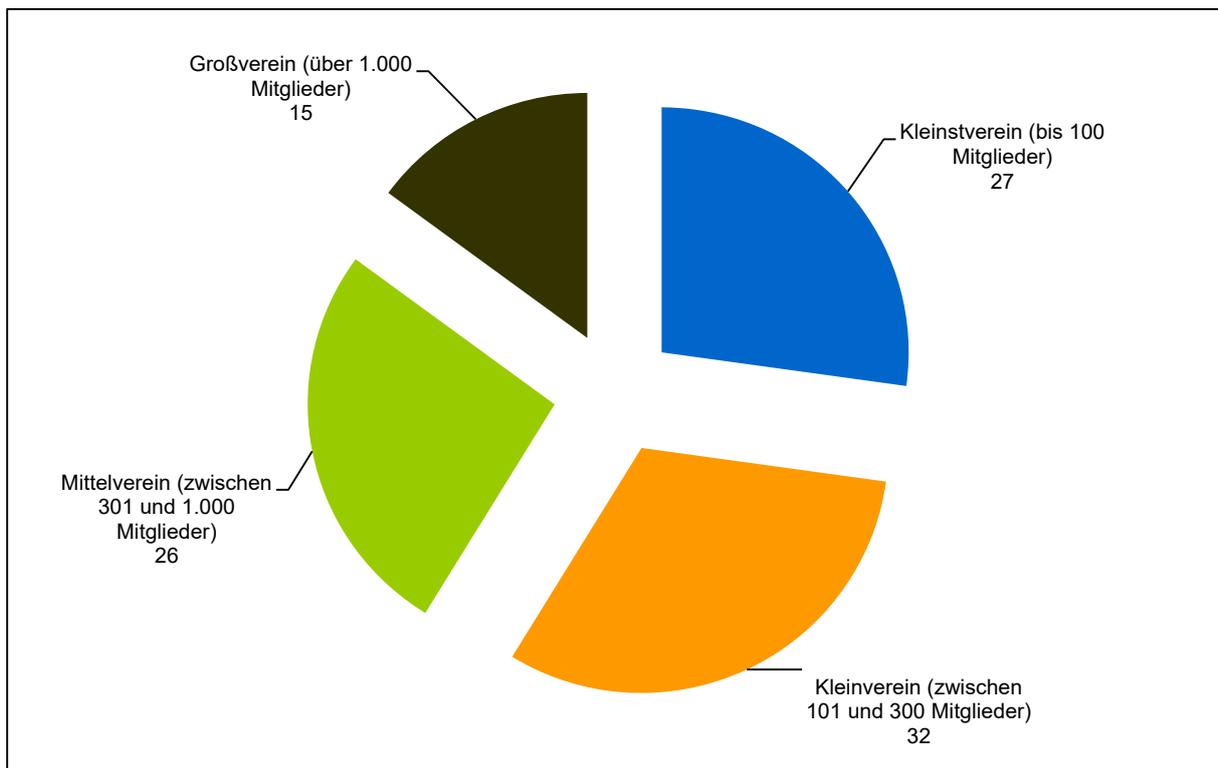


Abbildung 36: Zuordnung der teilnehmenden Vereine nach Vereinskategorien „Wie viele Mitglieder hat Ihr Sportverein?“, Angaben in Prozent; N=114

Die Mitgliedsbeiträge der Sportvereine sind als Medianwerte in Abbildung 37 dargestellt. Als Medianwert wird derjenige Wert bezeichnet, der in Bezug auf die Anzahl aller Nennungen in der Mitte liegt. (50% aller Nennungen liegen oberhalb bzw. unterhalb des Medians). Der Mittelwert würde den Durch-

schnitt aller Werte darstellen und durch extrem hohe oder niedrige Nennungen das Ergebnis verzerren. Zudem liegen auch Vergleichszahlen aus anderen Kommunen mit ähnlicher Einwohnerzahl als Medianwerte vor. Für Bremen zeigt sich im Vergleich zu ausgewählten anderen Kommunen ein mittleres Niveau der Mitgliedsbeiträge. Für Kinder liegt der Medianwert des Jahresbeitrages bei 60 Euro, für Jugendliche bei 64 Euro. Erwachsene müssen im Medianwert in Bremer Sportvereinen 120 Euro Jahresgebühr bezahlen, für Familien werden 215 Euro fällig.

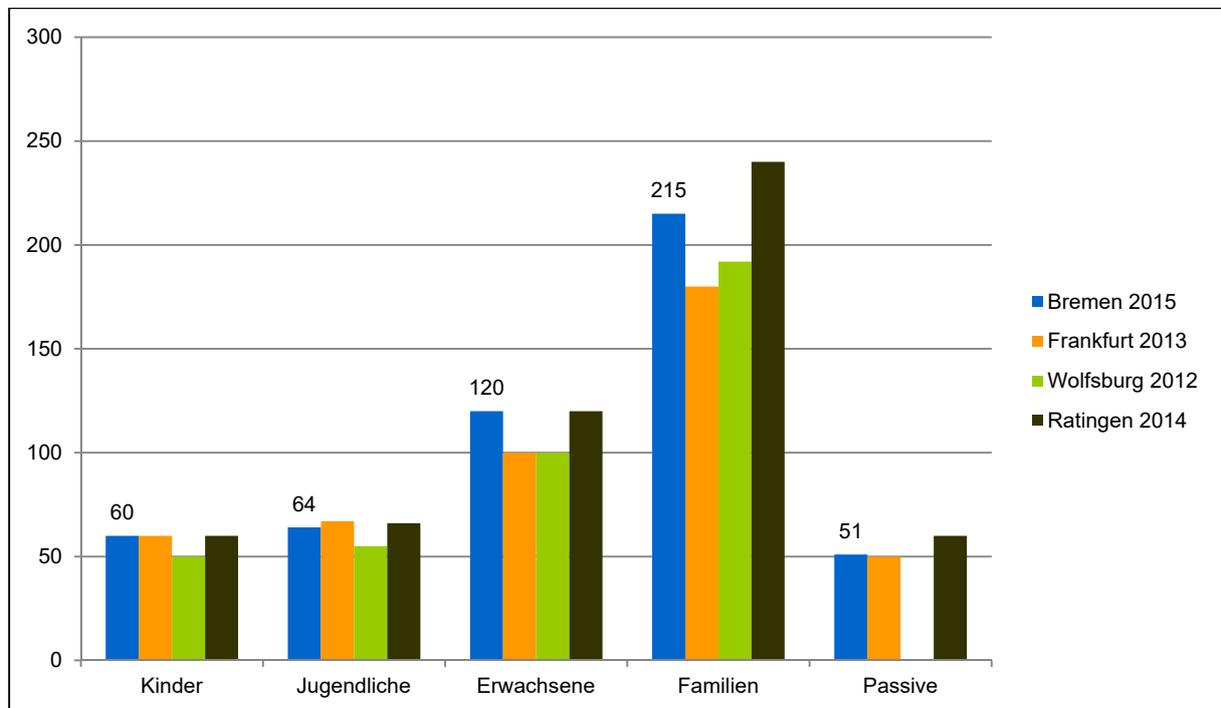


Abbildung 37: Mitgliedsbeiträge der Sportvereine
 „Wie hoch ist der Jahresbeitrag als Mitglied in Ihrem Verein (ohne Abteilungsbeiträge)?“; Medianwerte in Euro;
 N=65-93.

4.2 Problemlagen der Sportvereine in Bremen

Die Sportvereine wurden um Angaben zu ihren individuellen Problemlagen gebeten. Dabei wurde den Sportvereinen eine Liste mit möglichen Problemlagen vorgelegt mit der Bitte, diese auf einer Skala von 1 (kein Problem) bis 5 (großes Problem) zu bewerten. In Abbildung 38 sind die spezifischen Problemlagen der Bremer Sportvereine mit abnehmender Tendenz dargestellt. Die Besetzung von ehrenamtlichen Vorstandsposten stellt für 61 Prozent der Befragten ein großes Problem dar, auch die Bindung und Gewinnung von ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern bzw. Übungsleiterinnen und Übungsleitern bewertet knapp die Hälfte der Befragten als großes Problem. Auf den weiteren Plätzen folgen die Sportstätten-situation, die Gewinnung von Kindern und Jugendlichen sowie die generelle Mitgliederbindung und -gewinnung. Eher weniger problematisch sehen die Sportvereine die Konkurrenz durch gewerbliche Anbieter sowie Probleme durch anfallende Verwaltungstätigkeiten an. Im interkommunalen Vergleich mit 25 anderen Sportvereinsbefragungen zeigt sich, dass bis auf die Finanzen alle vorgeschlagenen Bereiche in Bremen als z.T. deutlich problematischer betrachtet werden (ohne tabellarischen Nachweis).



Abbildung 38: Problemlagen der Sportvereine
 „Welche spezifischen Probleme gibt es in Ihrem Verein? Bewerten Sie bitte die folgenden Punkte auf einer Skala von 1 = „kein Problem“ bis 5 = „großes Problem“; Kumulierte Prozentwerte von „4“ und „5“; N=109-114.

4.3 Angebotsstruktur der Bremer Sportvereine

In den Sportvereinen in Bremen werden zum Großteil überwiegend breiten- und freizeitsportliche Angebote durchgeführt (55%). Lediglich 13 Prozent der Vereine geben an, überwiegend im Wettkampfbereich tätig zu sein, ein Drittel der Befragten antwortet unentschieden (ohne tabellarischen Nachweis).

Anhand von Abbildung 39 zeigt sich, dass die Sportvereine in Bremen zum Großteil stadtteilbezogen agieren. Rund drei Viertel der Sportvereine führen ihre Sportangebote in dem Stadtteil durch, in dem der Sportverein beheimatet ist. Angebote von elf Prozent der Vereine finden hauptsächlich in einem anderen Stadtteil Bremens statt, zwölf Prozent der Vereine geben an, überwiegend außerhalb Bremens tätig zu sein. Eine nach Vereinsgröße differenzierte Betrachtung zeigt, dass alle Großvereine und alle Mittelvereine ihre Angebote überwiegend im eigenen Stadtteil ausüben. Mit sinkender Mitgliederzahl sinkt auch der Anteil der Vereine, die überwiegend im eigenen Stadtteil aktiv sind. Bei den Kleinvereinen beträgt der Anteil 72 Prozent, bei den Kleinstvereinen ist rund die Hälfte der Vereine überwiegend im eigenen Stadtteil aktiv. Bei den Kleinstvereinen zeigt sich zudem mit 26 Prozent der höchste Anteil an Vereinen, die ihre Sportaktivitäten überwiegend außerhalb von Bremen durchführen.

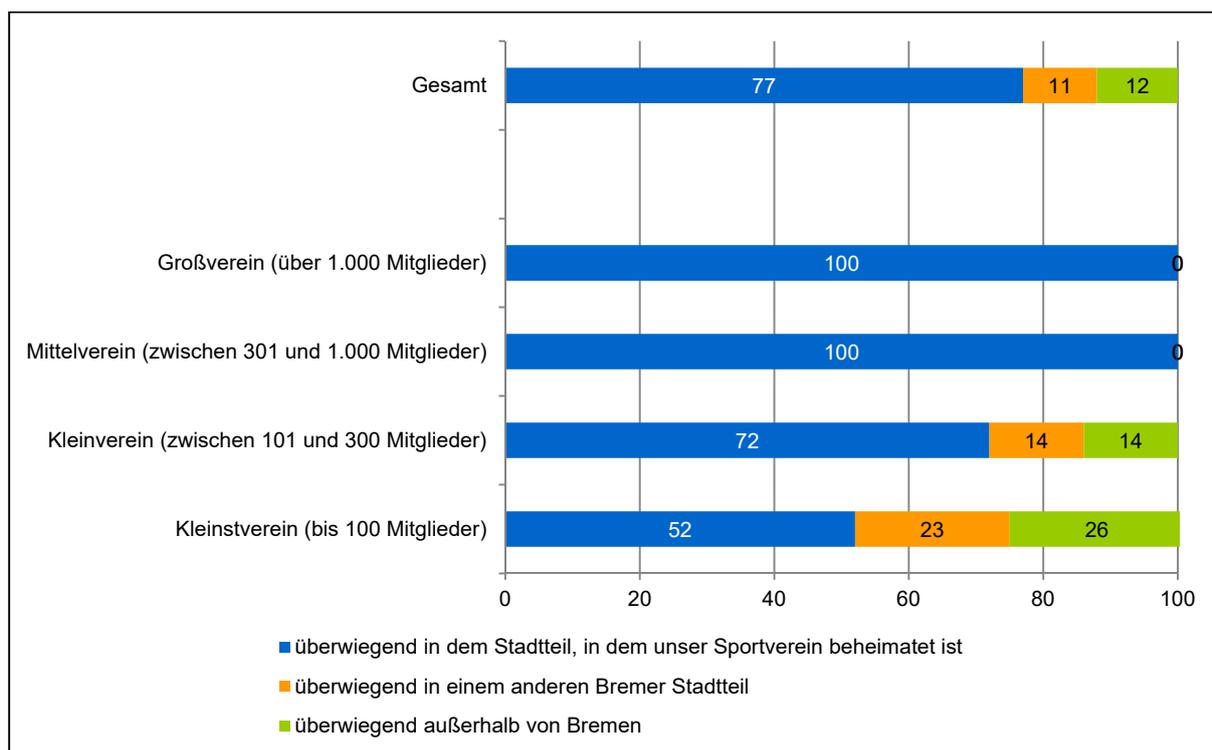


Abbildung 39: Durchführung der Sportangebote
 „In welchem Stadtteil finden überwiegend Ihre Sport- und Bewegungsangebote statt?“, Angaben in Prozent;
 N=114

Das Ergebnis zeigt, dass die Sportvereinslandschaft und das Angebot der Sportvereine sich in stetigem Wandel befinden und dass etwa ein Viertel der Sportvereine in den vergangenen fünf Jahren Sportarten bzw. Sportangebote aufgegeben hat (ohne tabellarischen Nachweis). Dem gegenüber stehen etwa 40 Prozent der Sportvereine, die in den vergangenen fünf Jahren neue Angebote in ihr Programm aufgenommen haben. Eine Differenzierung nach Vereinsgröße zeigt, dass nahezu alle

Großvereine (96%) ihr Angebot verändert haben, bei den Kleinstvereinen liegt der Anteil bei 16 Prozent.

In Abbildung 40 ist dargestellt, welche Bereitschaft die Sportvereine für neue Angebote zeigen. 30 Prozent der Sportvereine geben an, dass Sport- und Bewegungsangebote in Kooperation mit Schulen bereits bestehen und diese auch ausgebaut werden sollen. Weitere 21 Prozent würden den bisherigen Umfang beibehalten. Ein Drittel der Vereine zeigt zudem die Bereitschaft, in Zukunft neu in diesen Bereich einsteigen zu wollen. Lediglich 15 Prozent der Befragten signalisieren keine Bereitschaft in diesem Bereich. Eine ähnlich hohe Bereitschaft bei den Sportvereinen zeigt sich bei der Angebotsgestaltung für Seniorinnen und Senioren sowie im Ausbau des Kursangebotes ohne feste Mitgliedschaft und in Angeboten für Menschen mit Beeinträchtigungen. Eher geringere Bereitschaft seitens der Sportvereine besteht im Ausbau der Bewegungsangebote in Kooperation mit der Altenhilfe und Altenpflege sowie bei Angeboten für Babys und Kleinkinder.

Generell deuten die Ergebnisse darauf hin, dass bei den Sportvereinen in Bremen ein hohes Maß an Offenheit für neue Angebote und Zielgruppen besteht.

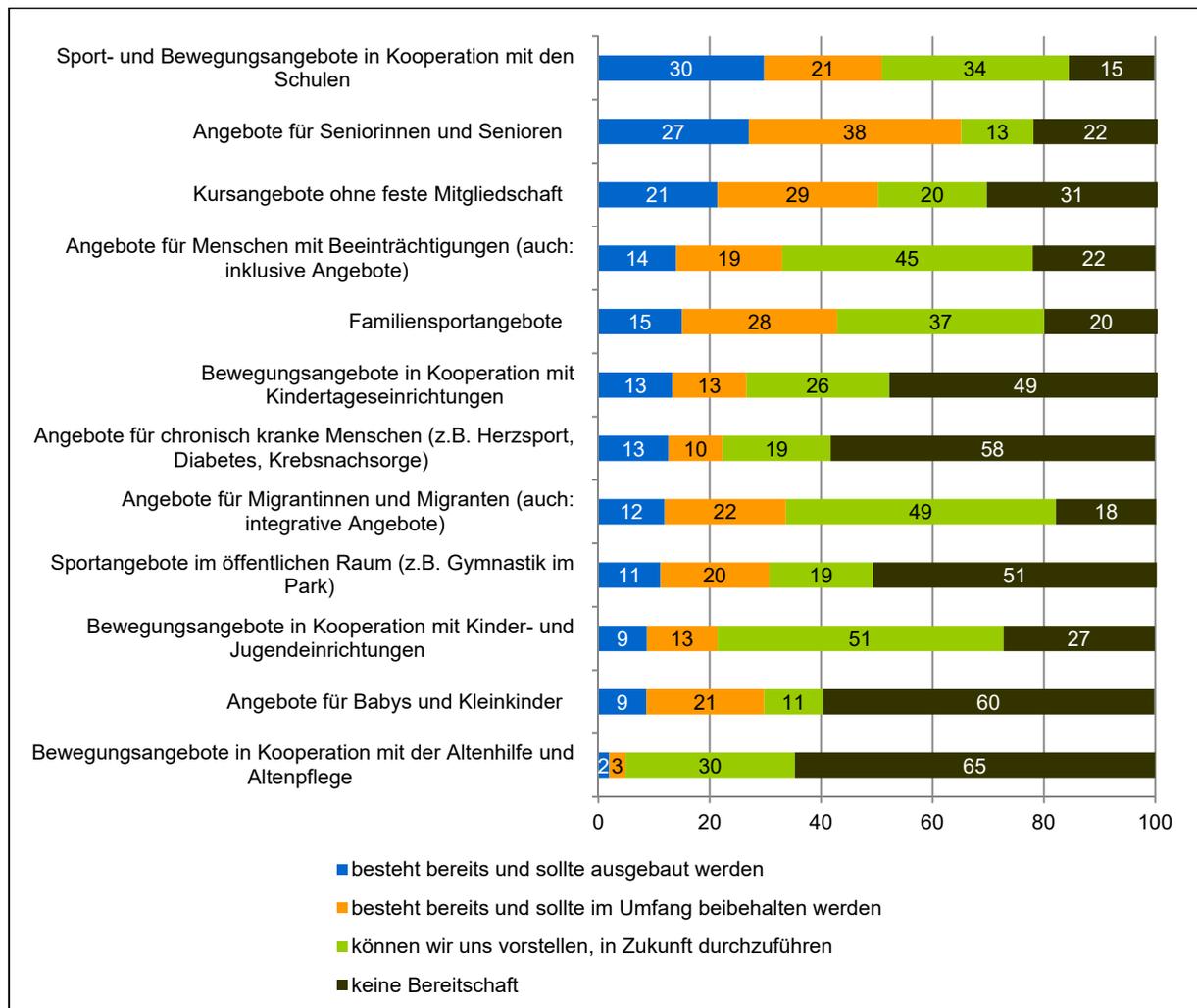


Abbildung 40: Bereitschaft der Sportvereine für neue Angebote „Bitte benennen Sie die Bereitschaft Ihres Vereins zu folgenden Angeboten“; Angaben in Prozent; N=101-107

4.4 Sportanlagen aus Sicht der Sportvereine

Sportanlagen sind für das Sporttreiben der Bevölkerung, insbesondere jedoch für die Sportvereine von zentraler Bedeutung. Im Rahmen der Sportvereinsbefragung sollen daher die Bedingungen für die Sportvereine im Hinblick auf die Sportanlagen näher betrachtet werden. In einer ersten Frage zum Themenbereich Sportanlagen wurden die Sportvereine um eine erste allgemeine Einschätzung der Sportstättensituation für ihren Verein gebeten (vgl. Abbildung 41). Etwa ein Drittel der Befragten bewertet die Sportstättensituation mit „sehr gut“ oder „gut“, ein weiteres Drittel äußert sich mit „befriedigend“. 16 Prozent der Vereine bewerten die Sportstätten allgemein mit „ausreichend“, 13 Prozent als „schlecht“. Im interkommunalen Vergleich liegen die Bewertungen für die Sportstättensituation in Bremen im Durchschnittsbereich (ohne tabellarischen Nachweis). Eine nach Vereinskategorien differenzierte Auswertung ergibt keine Unterschiede (ohne tabellarischen Nachweis).

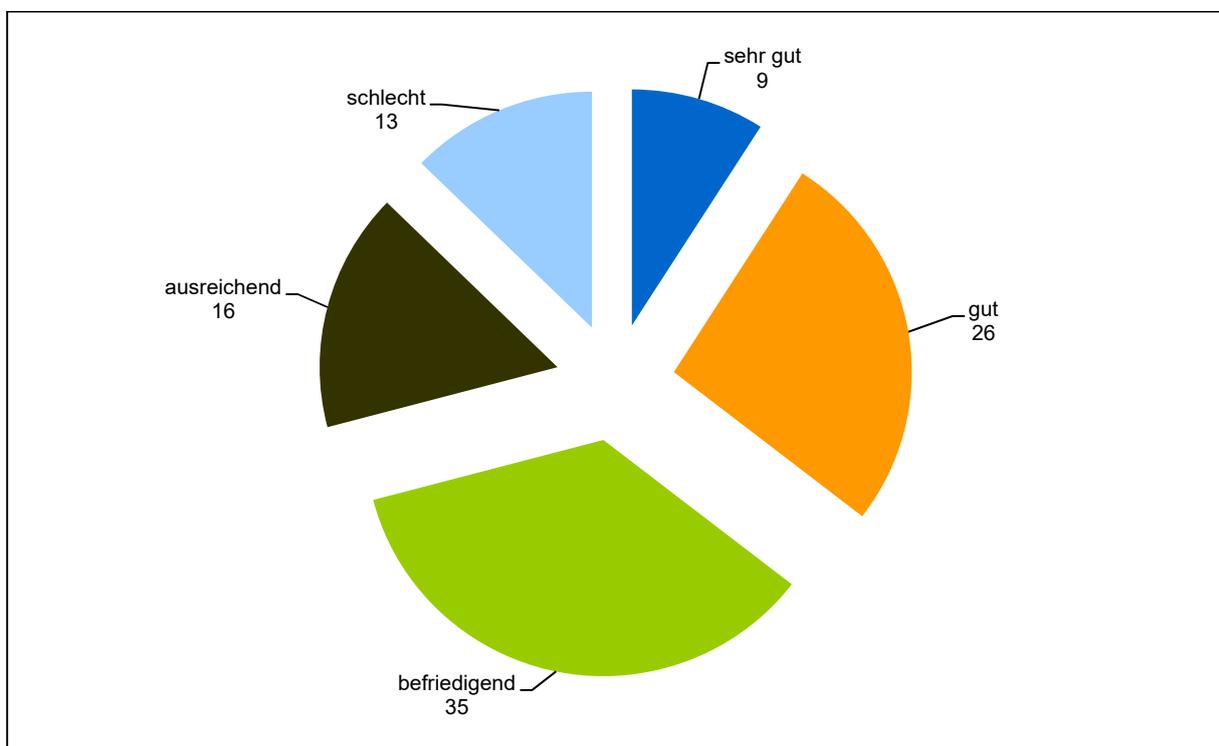


Abbildung 41: Bewertung der Sportstättensituation
 „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportstättensituation für Ihren Verein?“, Angaben in Prozent; N=110

Neben einer allgemeinen Einschätzung wurden die Sportvereine um eine differenzierte Bewertung der vorhandenen Kapazitäten in Bädern, Sporthallen und auf Sportplätzen gebeten. Wie Abbildung 42 zeigt, werden vor allem die zur Verfügung stehenden Zeiten in Hallenbädern als nicht ausreichend erachtet. Lediglich 31 Prozent der 29 antwortenden Sportvereine geben an, über ausreichend Kapazitäten in Bädern zu verfügen. Auch bei den Hallen scheint es bei vielen Vereinen Engpässe in den zur Verfügung stehenden Kapazitäten zu geben. Jeweils rund 50 Prozent der Vereine geben an, sowohl für den Übungsbetrieb unter der Woche als auch für den Wettkampfbetrieb am Wochenende nicht über ausreichend Hallenzeiten zu verfügen. Bei den Sportplätzen geben drei Viertel der Vereine an, am Wochenende gut versorgt zu sein. Für den Übungsbetrieb von Montag bis Freitag geben zwei Drittel der Vereine an, über ausreichende Kapazitäten zu verfügen.

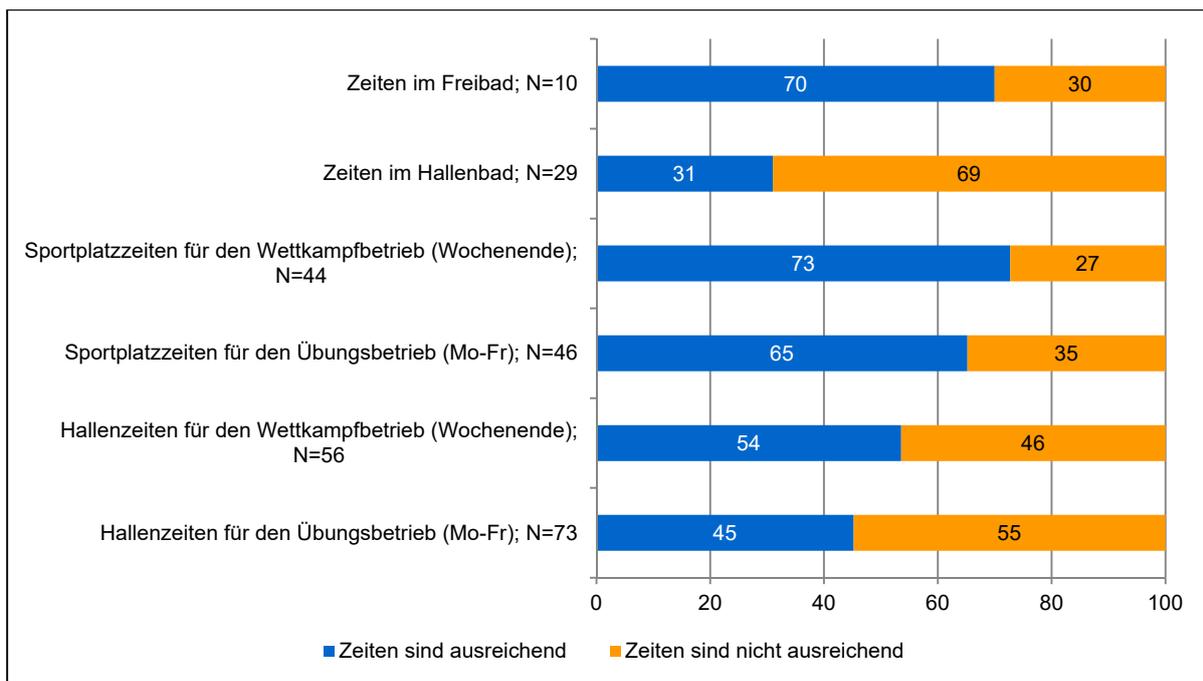


Abbildung 42: Bewertung der Kapazitäten in Sportanlagen
 „Sind die derzeit für den Übungs- und Wettkampfbetrieb Ihres Vereins zur Verfügung stehenden Zeiten in folgenden Sportanlagen ausreichend?“. Angaben in Prozent

Eine Bewertung der Qualität der vorhandenen Sportanlagen ist in Abbildung 43 dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die vereinseigenen Sportanlagen deutlich besser bewertet werden als städtische Anlagen.

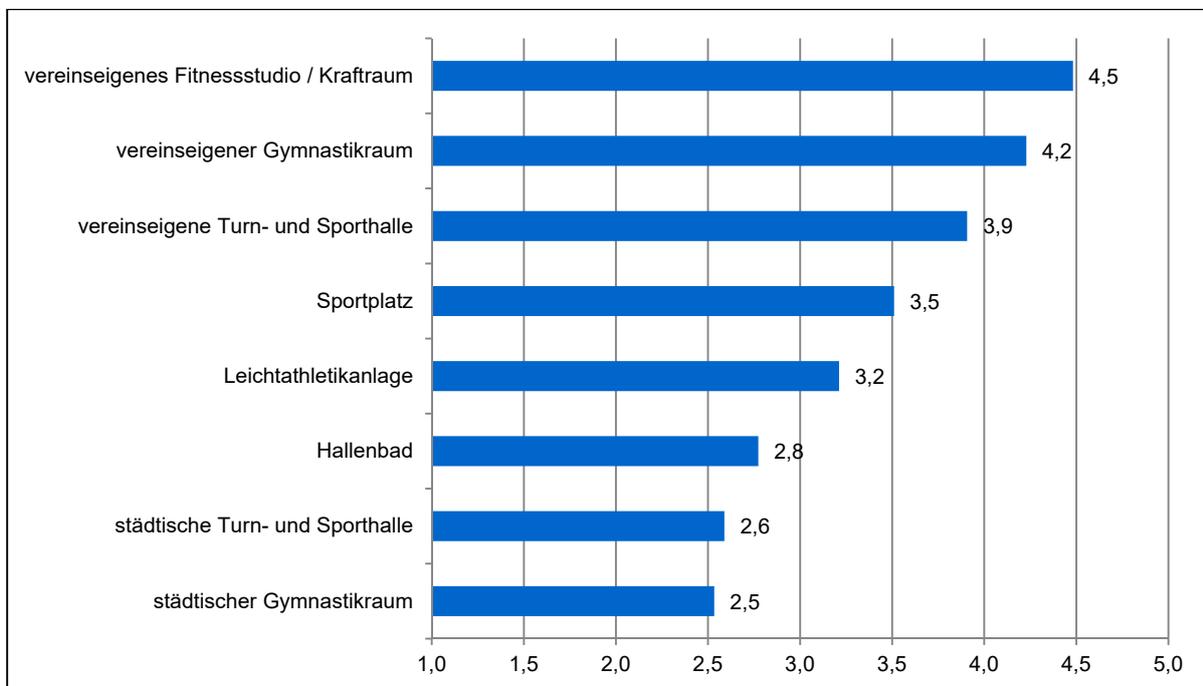


Abbildung 43: Bewertung der Qualität der Sportanlagen
 „Bewerten Sie bitte die durchschnittliche Qualität der von Ihrem Sportverein genutzten Sportanlagen.“; Qualitätsindex, bestehend aus den Bereichen „baulicher Zustand“, „sanitäre Anlagen“, „Hygiene“; Mittelwerte von 5=sehr gut bis 1=sehr schlecht. N=5-54.

Die dargestellten Mittelwerte stellen einen Qualitätsindex dar, der aus den Mittelwerten der Einzelfaktoren „baulicher Zustand“, „sanitäre Anlagen“ und „Hygiene“ gebildet wurde. Die vereinseigenen Fitnessstudios, Gymnastikräume und Sporthallen liegen zwischen den Mittelwerten 4,5 und 3,9 und somit deutlich im positiven Bereich. Die städtischen Hallen und Räume sowie die Hallenbäder werden im Hinblick auf die Qualität unterdurchschnittlich bewertet.

4.5 Sportstrukturen in Bremen - Bewertungen und Entwicklungstendenzen

Die Sportvereine wurden im Hinblick auf die Sportanlagen und andere Themenfelder gebeten, einige Aussagen auf einer fünfstufigen Skala von „stimme völlig zu“ bis „stimme gar nicht zu“ zu bewerten (vgl. Abbildung 44).

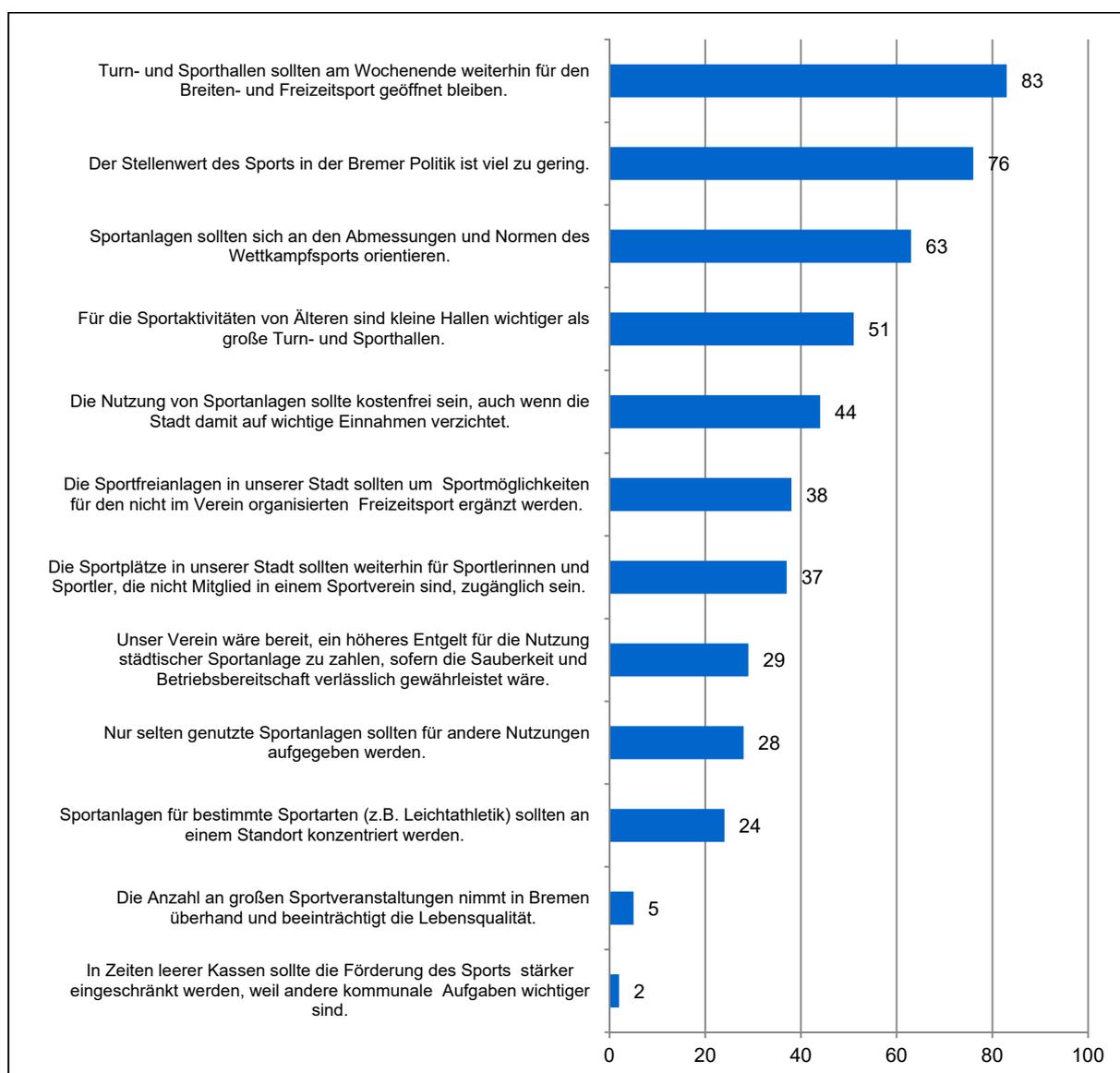


Abbildung 44: Aussagen zu Sport- und Bewegungsräumen in Bremen „Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu...?“, Kumulierte Prozentwerte von „stimme völlig zu“ und „stimme zu“, N=104-112

Große Zustimmung von Seiten der Sportvereine erfährt die These, dass Turn- und Sporthallen am Wochenende geöffnet bleiben sollen. Über 80 Prozent der Befragten stimmen diesbezüglich zu. Allerdings stimmt auch ein großer Teil der Befragten der Aussage zu, dass der Stellenwert des Sports in der Bremer Politik viel zu gering ist. Nur weniger Vereine stimmen den Thesen zu, dass die Förderung des Sports zugunsten anderer kommunaler Aufgaben eingeschränkt werden sollte und dass die Anzahl an großen Sportveranstaltungen sich negativ auf die Lebensqualität auswirke.

4.5.1 Kooperationen der Sportvereine

Kooperationen spielen für die Sportvereine eine immer bedeutendere Rolle. Daher wurde im Rahmen der Befragung auch dieses Themenfeld akzentuiert und die Sportvereine um eine Bewertung ihres Verhältnisses zu anderen Sportvereinen gebeten (vgl. Abbildung 45). Große Teile der Sportvereine in Bremen geben an, mit anderen Vereinen gemeinsame Veranstaltungen durchzuführen (54%), sich in bestimmten Fragen gegenüber der Verwaltung und der Politik abzustimmen (45%) und gemeinsame Spiel- und/oder Trainingsgemeinschaften zu haben (39%). Allerdings geben auch jeweils rund ein Drittel der Vereine an, in Konkurrenz um talentierte Jugendliche zu stehen bzw. mit anderen Vereinen wenig zu tun zu haben. Traditionsbedingte Differenzen spielen hingegen nur eine untergeordnete Rolle.

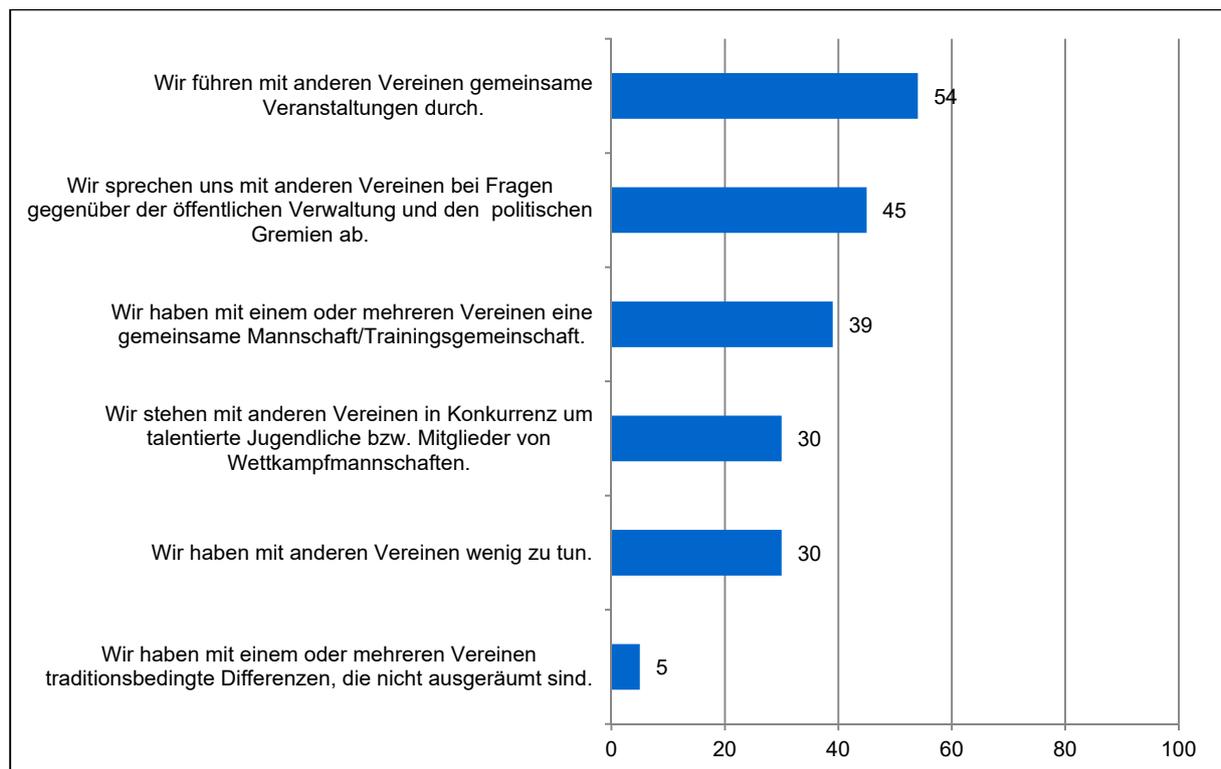


Abbildung 45: Verhältnis der Sportvereine untereinander
 „Wie ist das Verhältnis Ihres Vereins zu anderen Sportvereinen?“, Mehrfachantworten möglich; Angaben in Prozent an Fällen; N=112; n=226

Wie in Abbildung 46 deutlich wird, gibt es neben den Sportvereinen bzw. dem organisierten Sport allgemein zahlreiche weitere Kooperationspartner. Die nachfolgende Abbildung zeigt einen Kooperationsindex, der die möglichen Kooperationsinhalte Austausch von Informationen, Bereitstellung von

Personal, Zusammenarbeit bei Angeboten und Nutzung von Sportanlagen summiert. Dabei zeigt sich, dass neben anderen Sportvereinen insbesondere Schulen, kommunale Ämter, Kindertagesstätten und Krankenkassen als Kooperationspartner bestehen.

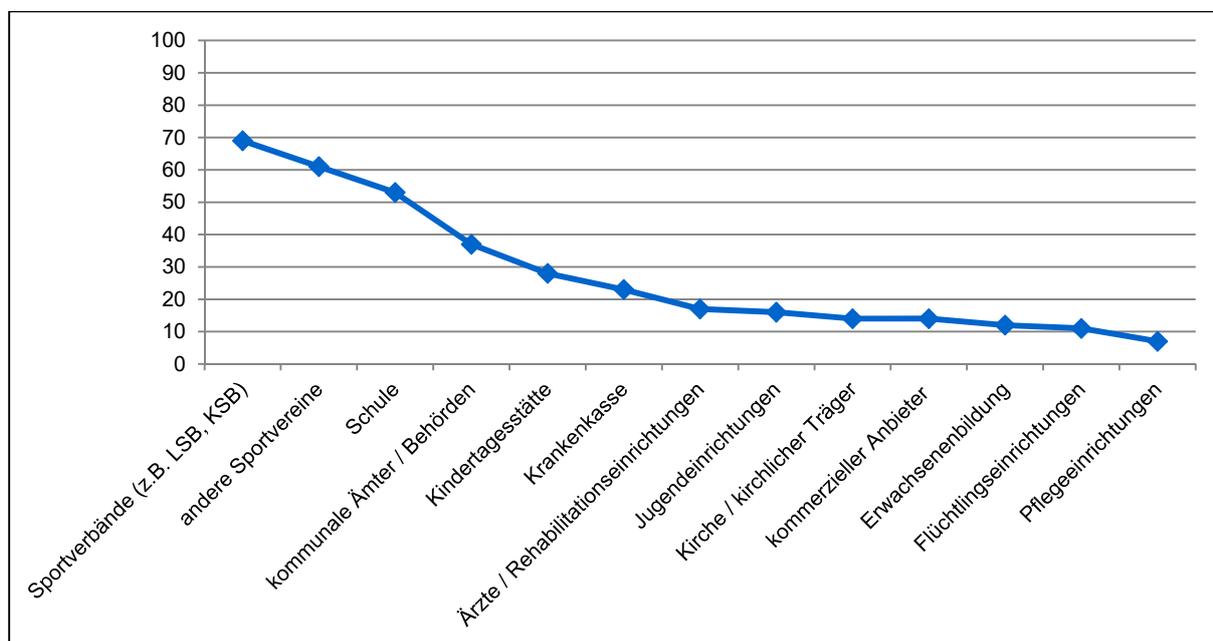


Abbildung 46: Kooperationspartner der Sportvereine
 „Kooperiert Ihr Verein mit anderen Institutionen und Organisationen? Falls ja, in welchen Bereichen? Mehrfachantworten sind möglich.“; Angaben in Prozent an Fällen; N=115; n=416

Trotz der in Abbildung 46 aufgezeigten Fülle an bestehenden Kooperationen zeigt sich über die Hälfte der Sportvereine einem weiteren Ausbau der Kooperationen gegenüber aufgeschlossen (ohne tabellarischen Nachweis). Dabei ist die Bereitschaft weitgehend unabhängig von der Vereinskategorie der Sportvereine.

Eine spezielle und bedeutsame Kooperationsform ist das Einbringen der Sportvereine in den Ganztagesbetrieb der Schulen. Sportvereine, die diese Form der Kooperation nicht aktiv suchen und begleiten, werden es mittelfristig schwer haben, ihre Mitgliederzahlen insbesondere im Kinder- und Jugendbereich zu halten. Von den Sportvereinen wollten wir wissen, wie groß die Bereitschaft ist, sich in den Ganztagesbetrieb der Schulen verstärkt einzubringen (vgl. Abbildung 47). Die Ergebnisse der Befragung deuten diesbezüglich auf eine differenzierte Bereitschaft hin: ein Drittel bezeugt großes Interesse, sich verstärkt in den Ganztagesbetrieb der Schulen einzubringen. Ein weiteres Drittel macht sein Engagement von bestimmten Voraussetzungen (insbesondere von vorhandenem Personal, Finanzierung und Sporthallenkapazitäten – ohne tabellarische Darstellung) abhängig. 34 Prozent der Vereine bekunden kein Interesse. Eine Differenzierung nach Vereinsgröße zeigt ein eindeutiges Ergebnis: Mit steigender Mitgliederzahl der Vereine steigt auch die Bereitschaft und das Interesse, sich (z.T. unter bestimmten Voraussetzungen) verstärkt in den Ganztagesbetrieb der Schulen einzubringen.

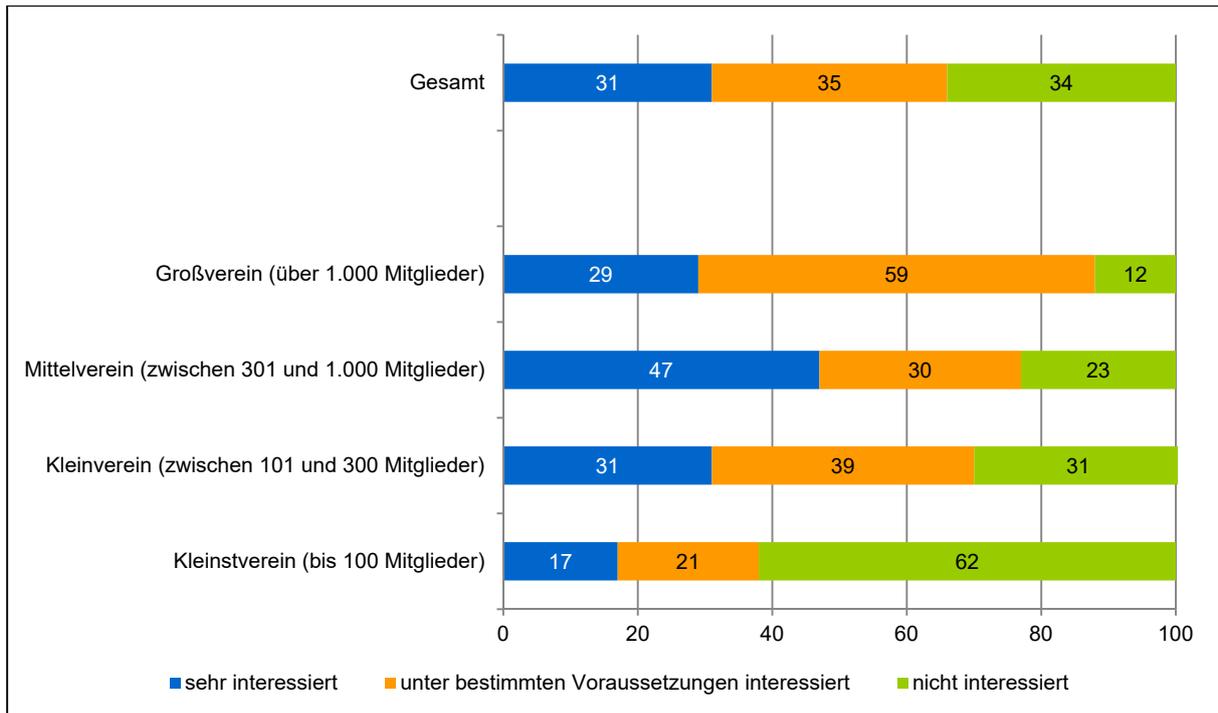


Abbildung 47: Kooperationen zwischen Sportvereinen und Schulen
 „Ist Ihr Verein interessiert, sich in Zukunft verstärkt in Sport- und Bewegungsangebote im Rahmen des außerunterrichtlichen Ganztagsbetriebs der Schulen einzubringen?“; Angaben in Prozent; N=114

4.5.2 Demographischer Wandel

Wie bereits in Abbildung 3 dargestellt, wird der demographische Wandel⁶ auch vor Bremen nicht Halt machen und dabei unter anderem auch den Bereich von Sport und Bewegung maßgeblich beeinflussen. Für die Zukunft der Sportvereine ist es daher von Bedeutung, sich diesem Veränderungsprozess bewusst zu sein und aktiv darauf zu reagieren. Auch die Sportvereine in Bremen schienen diese Notwendigkeit bereits erkannt zu haben (vgl. Abbildung 48). Etwa drei Viertel aller Befragten haben sich mit dem Thema des demographischen Wandels bereits auseinander gesetzt und zum Großteil bereits darauf reagiert (49%), bzw. Konsequenzen gezogen. 15 Prozent der Sportvereine haben sich noch nicht mit dem Thema beschäftigt, der größte Anteil hiervon ist den Kleinvereinen zuzuschreiben. Zwischen den Großvereinen, den Mittelvereinen und den Kleinvereinen bestehen nur marginale Unterschiede. Die Zahlen deuten darauf hin, dass das Thema des demographischen Wandels mit seinen Chancen und Risiken bereits bei den meisten Sportvereinen Eingang in die Vereinsentwicklung gefunden hat.

⁶ Unter dem Begriff „demographischer Wandel“ werden alle Entwicklungen zusammengefasst, die die Struktur der Zusammensetzung der Bevölkerung beeinflussen. Dies sind u.a. Entwicklungen in verschiedenen Altersgruppen, Fragen der Migration und Fragen der Zunahme / Abnahme der Bevölkerung z.B. durch Zuzug. Zur Bevölkerungsentwicklung siehe auch Kapitel 2.1.

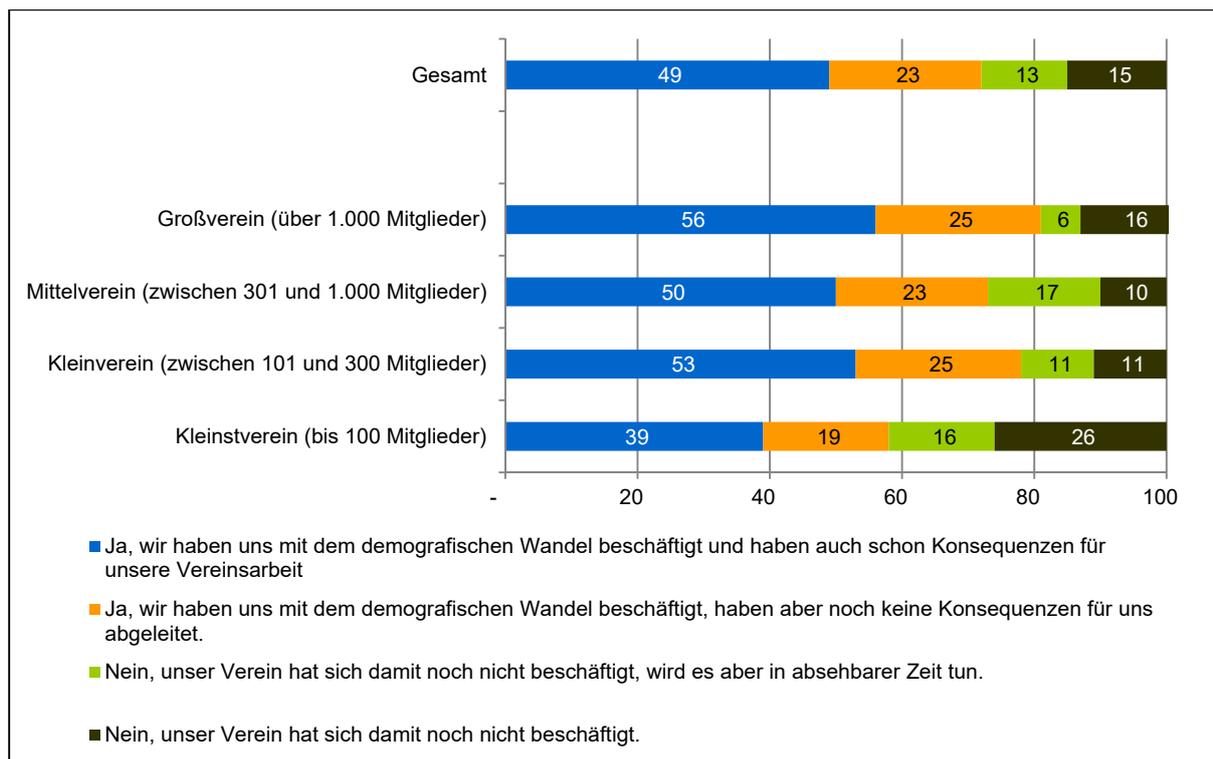


Abbildung 48: Sportvereine und Demographischer Wandel
 „Hat sich Ihr Sportverein schon mit den möglichen Folgen des demographischen Wandels (z.B. weniger Jugendliche, mehr Senioren, vielfältigere Bevölkerungsstruktur) beschäftigt?“; Angaben in Prozent; N=113

4.5.3 Ehrenamt

Wie bereits bei den spezifischen Problemlagen der Sportvereine (vgl. Abbildung 38) herausgearbeitet wurde, stellt die ehrenamtliche Mitarbeit im Verein eine der Hauptproblematiken der Vereinsarbeit in Bremen dar. Daher wird diese Thematik nachfolgend nochmals näher betrachtet. Rund drei Viertel der Sportvereine in Bremen hatten in den vergangenen fünf Jahren Probleme mit der Bereitschaft der Mitglieder zu ehrenamtlichem Engagement (vgl. Abbildung 49). Großsportvereine bzw. Vereine mit vielen Mitgliedern scheinen von dieser Problematik stärker betroffen zu sein als Vereine mit eher geringeren Mitgliederzahlen. Bei den Kleinvereinen beläuft sich der Anteil an Vereinen mit Problemen im Ehrenamt auf 58 Prozent, bei Großvereinen beträgt der Anteil 88 Prozent.

Wie in Abbildung 50 deutlich wird, liegt der größte Problembereich in der Gewinnung von Mitgliedern für Wahlämter bzw. in der Besetzung von Vorstandsposten. Drei Viertel aller Vereine, die in den vergangenen fünf Jahren Probleme im Ehrenamt hatten, nannten diesen Bereich als problembehaftet. Ebenfalls sehr problembehaftet scheint das ehrenamtliche Engagement im Trainings-, Betreuungs- und Übungsbetrieb zu sein. 68 Prozent der betroffenen Vereine machen diesbezügliche Angaben. Etwas geringer ausgeprägt scheint das Problem ehrenamtlicher Mitarbeit bei gelegentlichem Engagement, bei der Wartung und Pflege der Vereinsanlagen sowie bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen zu sein. Lösungsansätze und deren Erfolgsquote bei den Sportvereinen in Bremen sind in Abbildung 51 dargestellt.

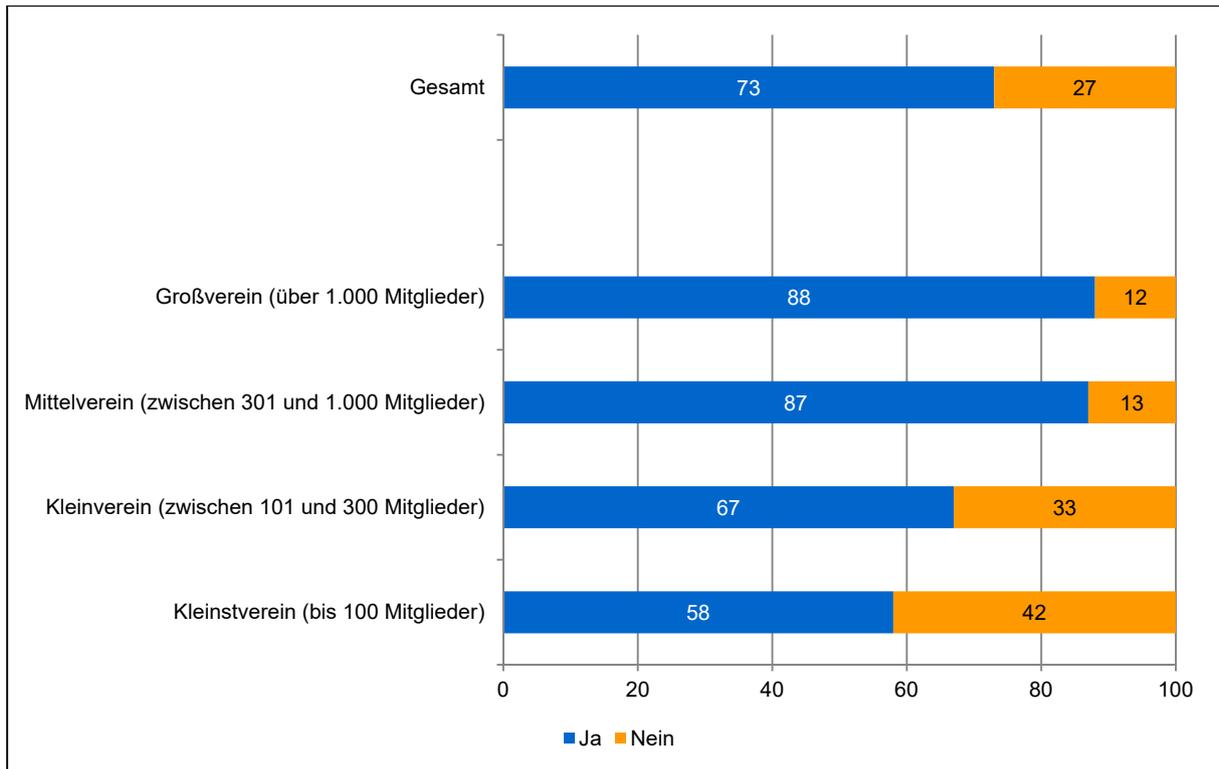


Abbildung 49: Ehrenamt
 „Gab es in Ihrem Verein in den letzten fünf Jahren einen Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit und Engagement?“; Angaben in Prozent; N=114

Eine differenzierte Betrachtung der Problembereiche im Ehrenamt ist in Abbildung 50 dargestellt.

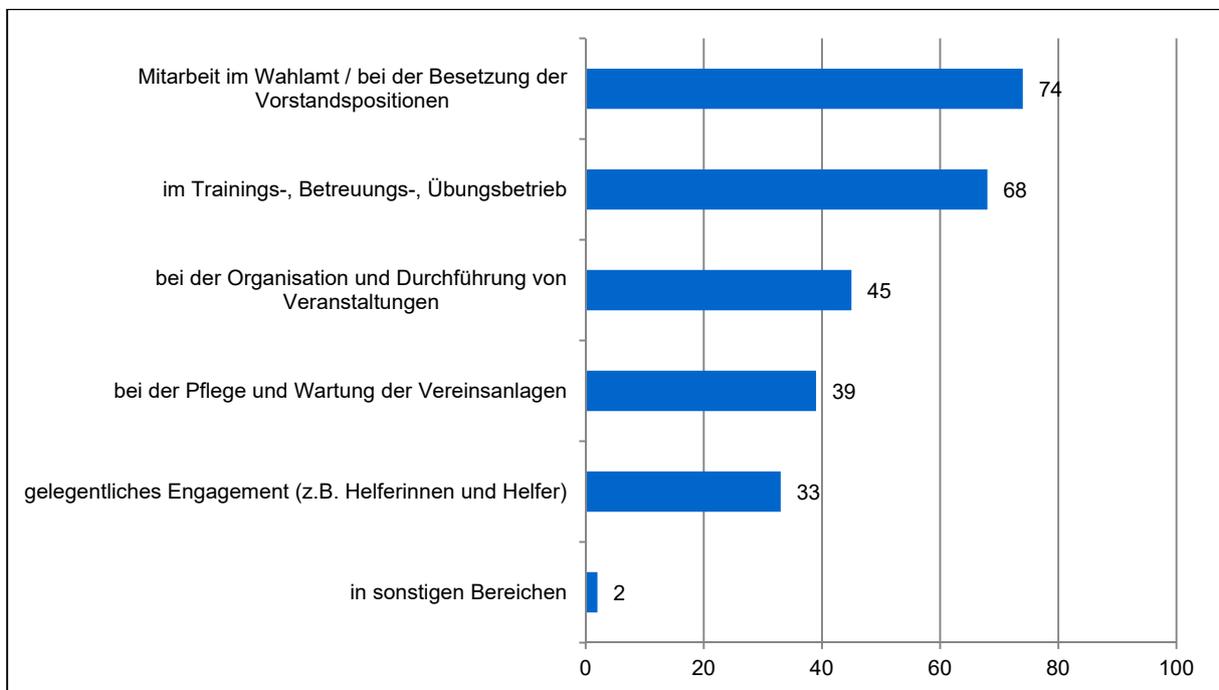


Abbildung 50: Problembereiche im Ehrenamt
 „Gab es in Ihrem Verein in den letzten fünf Jahren einen Mangel an Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit und Engagement? Falls ja, in welchen Bereichen? Mehrfachantworten möglich.“; Angaben in Prozent an Fällen; N=84; n=220

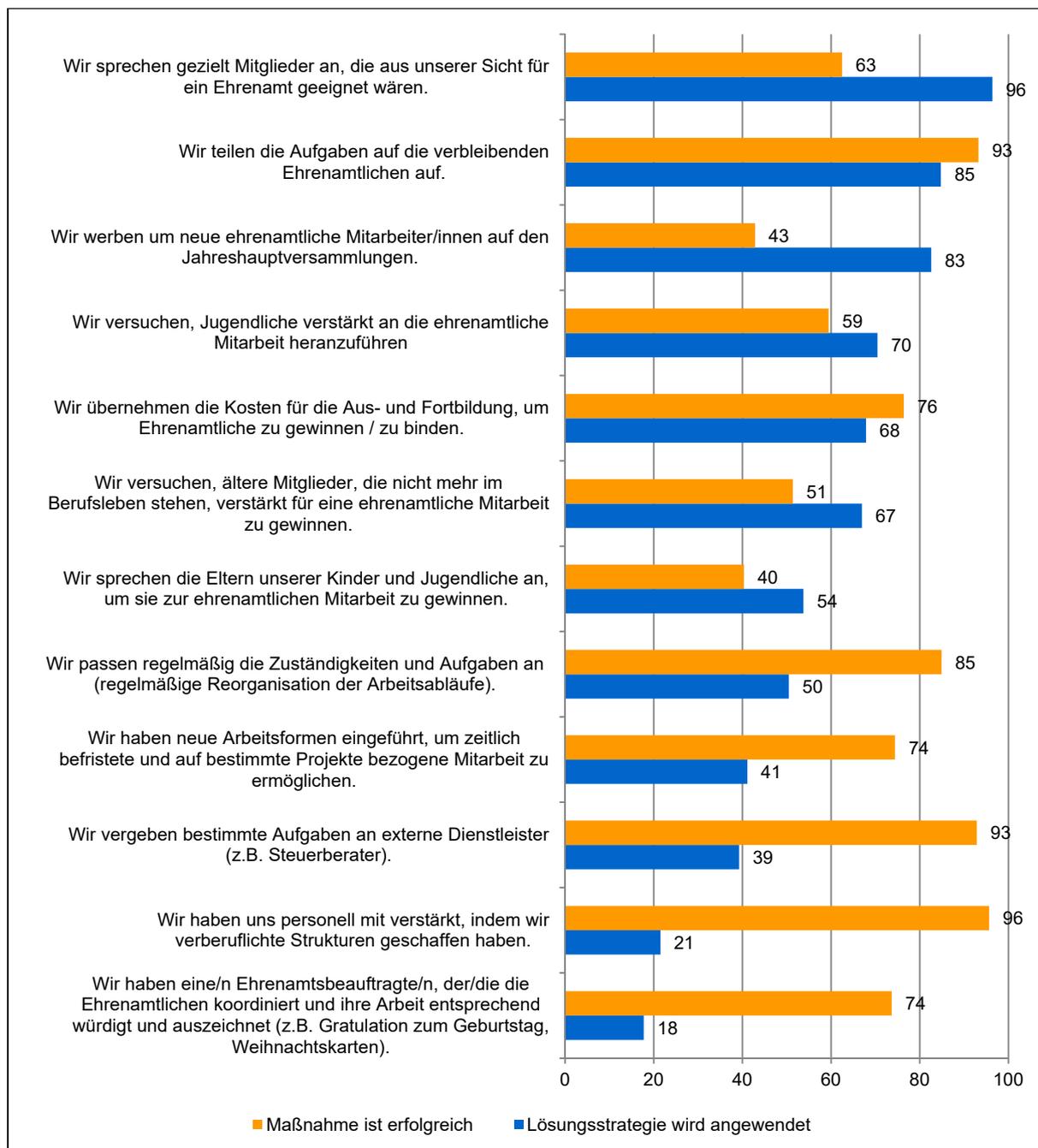


Abbildung 51: Lösungsansätze zur Ehrenamtsproblematik
 „Welche Lösungsstrategien wenden Sie an, um ehrenamtliche Mitarbeiter(innen und Engagierte zu gewinnen? Geben Sie bitte an, welche Lösungsstrategien Sie in Ihrem Verein in den letzten Jahren verfolgt haben und ob diese erfolgreich waren.“ Angaben in Prozent; N=105-109

Häufig angewandte Strategien sind es, Mitglieder gezielt anzusprechen, die Aufgaben auf verbliebene Ehrenamtliche aufzuteilen, auf Jahreshauptversammlungen zu werben und gezielt Jugendliche an die ehrenamtliche Vereinsarbeit heranzuführen. Der Erfolg dieser Maßnahmen ist jedoch oftmals bescheiden. Das Werben auf Hauptversammlungen bleibt nach Angaben der Sportvereine häufig erfolglos. Erfolgversprechender scheint die Schaffung verberuflichter Strukturen zu sein sowie die Vergabe von bestimmten Aufgaben an externe Dienstleister. Auch die Anpassung und Reorganisation der Zuständigkeiten und Abläufe scheint ein probates Mittel der Vereine zu sein, um der Ehrenamtsproblematik entgegen zu treten.

4.5.4 Sportförderung

Eine wesentliche Unterstützungs- und Steuerungsfunktion des Sports durch die Politik und die Verwaltung besteht durch die Sportförderung. Neben der indirekten Sportförderung durch die Bereitstellung von Sportanlagen und entsprechenden Strukturen spielt die direkte Sportförderung, also der monetäre Geldfluss, eine bedeutende Rolle. Die Rahmenbedingungen zur Vergabe der Sportförderung sind in den Sportförderrichtlinien der Stadt Bremen geregelt. Rund 70 Prozent der Sportvereine kennen die Sportförderrichtlinien der Stadt, bei Großvereinen beträgt der Anteil 82 Prozent (ohne tabellarischen Nachweis). Die Bewertung der Sportförderung ist in Abbildung 52 dargestellt.

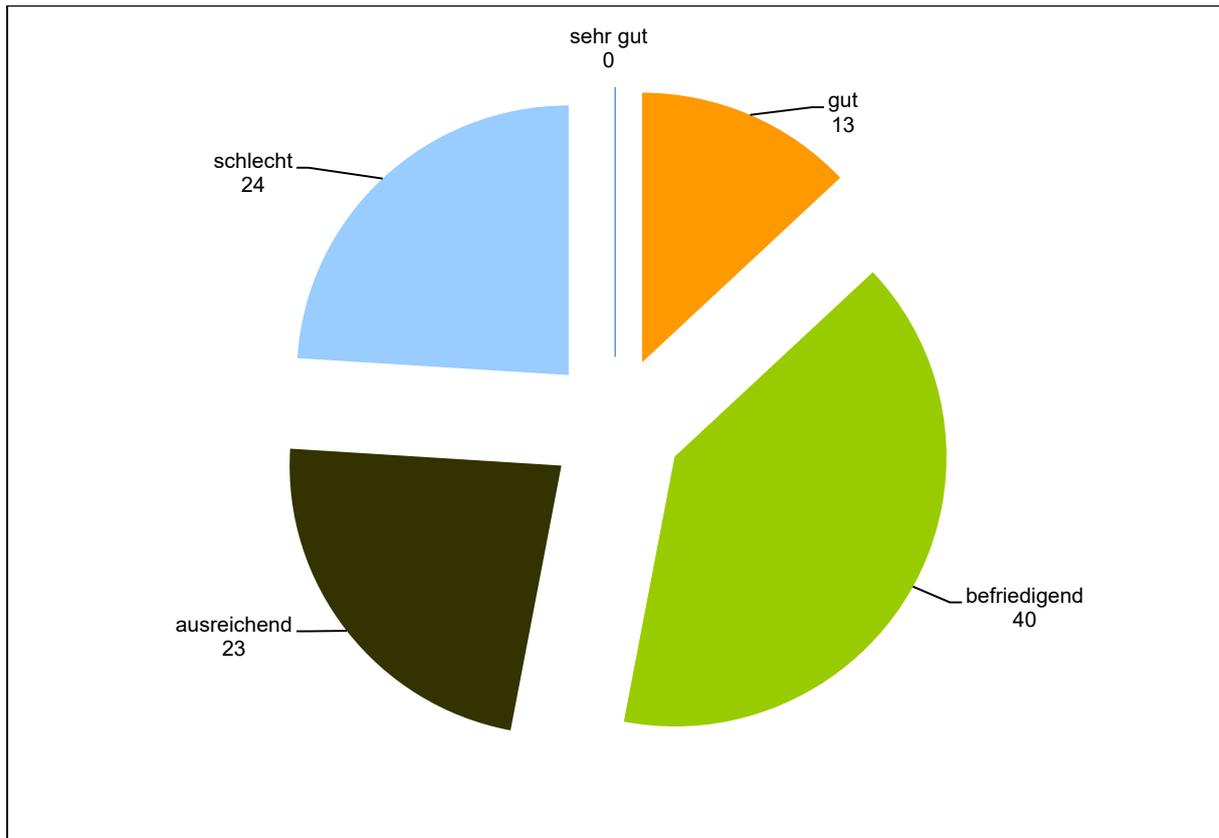


Abbildung 52: Bewertung der Sportförderung
 „Wie bewerten Sie insgesamt die Sportförderung in Bremen?“, Angaben in Prozent; N=105

Die Bewertung der Sportförderung in Bremen (Quantität und Qualität) fällt eher negativ aus. Kein Sportverein bewertet die Sportförderung mit „sehr gut“, 13 Prozent der Vereine vergeben die Note „gut“. Der größte Anteil der Vereine antwortet mit „befriedigend“ (40%), knapp die Hälfte der Befragten sehen die Sportförderung in Bremen eher als „ausreichend“ oder als „schlecht“ an. Zwischen den Vereinskategorien ist kein Unterschied messbar (ohne tabellarische Darstellung).

Abbildung 53 zeigt eine Übersicht über wünschenswerte qualitative Anpassungen der Sportförderung aus Sicht der Sportvereine. Dabei wurden den Sportvereine diverse Items zur Bewertung vorgelegt mit der Bitte, diese zu bewerten. Folglich sollten aus Sicht der Sportvereine insbesondere diejenigen Sportvereine gefördert werden, die Angebote für Kinder und Jugendliche anbieten. Auch besonders sozial engagierte Sportvereine, Sportvereine mit inklusiven Angeboten, ausschließlich ehrenamtliche Sportvereine sowie Vereine mit eigenen Sportanlagen und Vereine mit bestehenden Kooperationen

zu Schulen sollten besonders gefördert werden. Als weniger förderungswürdig werden Sportvereine mit hauptamtlichen Strukturen, spezifischen Angeboten für Frauen und Vereinsfusionen betrachtet.

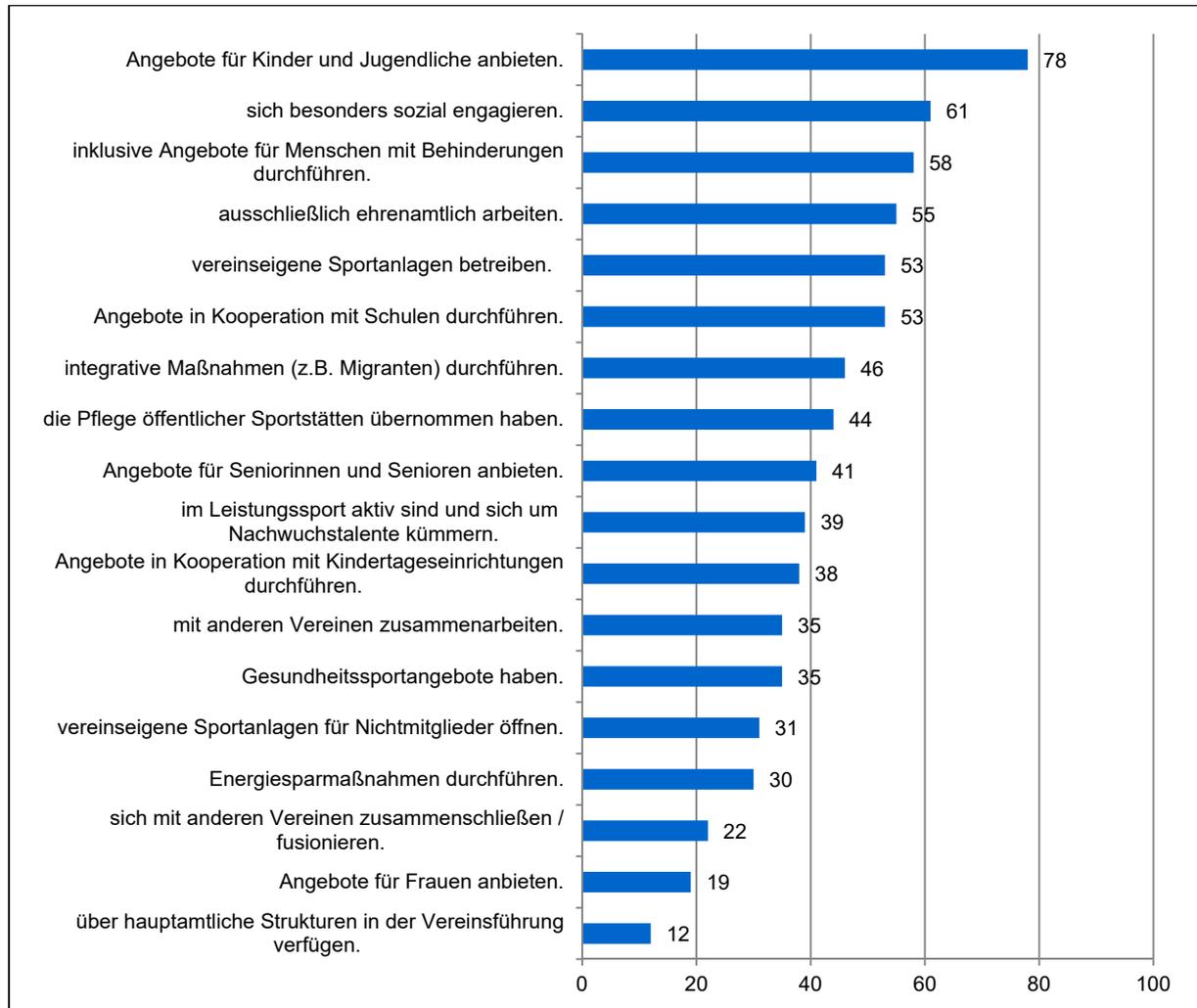


Abbildung 53: Wünschenswerte Orientierung der Sportförderung
 „Zur Sportförderung in Bremen folgen nun einige Thesen. Geben Sie bitte jeweils an, inwieweit Sie den folgenden Thesen zustimmen. Es sollten besonders die Vereine gefördert werden, die...“; Kumuliert Prozentwerte von „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“; N=109-113

4.5.5 Bewertungen der Leistungen der Stadt

Als Standortorientierung für die Politik und die Verwaltung ist die Frage zu sehen, wie die Sportvereine bestimmte Leistungen der Stadt bewerten. Dabei wird deutlich, dass zahlreiche Items nur von wenigen Sportvereinen positiv bewertet werden (vgl. Abbildung 54). Die Ehrung erfolgreicher Sportlerinnen und Sportler wird von 44 Prozent der Befragten positiv bewertet, darauf folgt die Regelung der Belegung von Sportanlagen mit 16 Prozent positiver Bewertung. Auf den weiteren Plätzen folgen mit ähnlicher Bewertung die Information und Beratung der Vereine, die Förderung des Ehrenamtes, die Infrastruktur im Bereich der Sportstätten (z.B. Parkplätze), die Unterstützung bei Genehmigungs- und Verwaltungsverfahren sowie die Gleichbehandlung aller Sportvereine.

Kaum positive Rückmeldung durch die Sportvereine erfahren die Leistungen der Stadt im Hinblick auf den Erhalt vorhandener Sportstätten, die Nachvollziehbarkeit sportpolitischer Entscheidungen, die Hilfen zum Erhalt vereinseigener Anlagen sowie die finanzielle Unterstützung der Sportvereine.

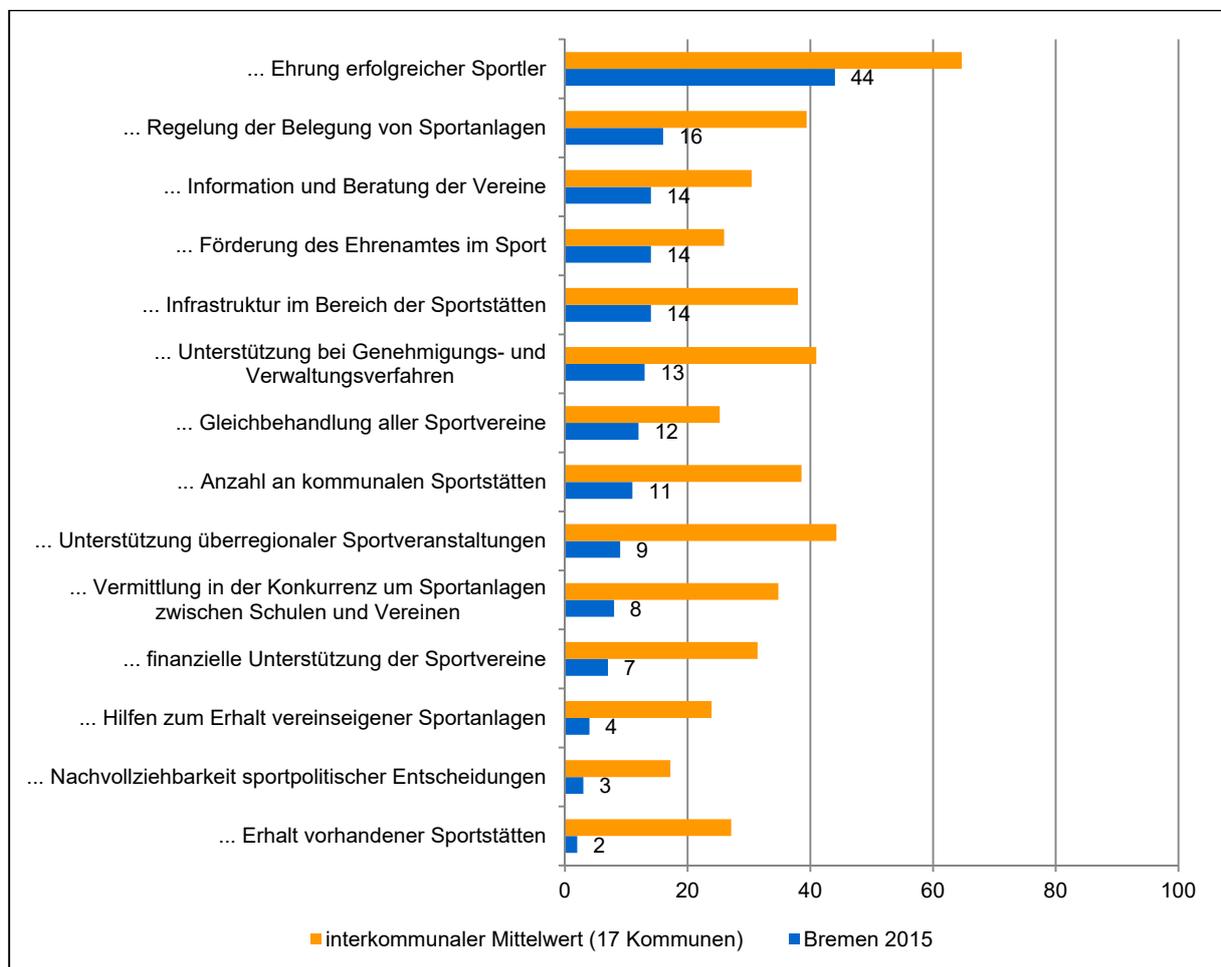


Abbildung 54: Bewertung der Leistungen der Stadt Bremen
 „Wie beurteilen Sie die Leistungen der Stadt Bremen im Hinblick auf ...“; Kumulierte Prozentwerte der Nennungen
 „sehr gut“ und „gut“; N=109-114

Im interkommunalen Vergleich⁷ zeigt sich, dass die bewerteten Leistungen der Stadt Bremen deutlich schlechter ausfallen als im interkommunalen Durchschnitt.

4.5.6 Zukünftige Ausrichtung der Sportvereinsarbeit in Bremen

Abschließend wurden die Sportvereine um Angaben gebeten, welche Bereiche der Vereinsarbeit aus ihrer Sicht besonders bedeutsam sind.



Abbildung 55: Zukunft der Sportvereinsarbeit in Bremen
 „Für wie wichtig halten Sie die folgenden denkbaren Schwerpunkte der Sportvereinsarbeit in Bremen?“, Kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr wichtig“ und „wichtig“; N=108-113

Wie in Abbildung 55 deutlich wird, stellt die Kinder- und Jugendarbeit nach wie vor einen den zentralen Handlungsschwerpunkte der Sportvereine dar. Knapp 90 Prozent der Befragten sind dieser Meinung. Auf den weiteren Plätzen folgen die Verbesserung der Qualifikation des Personals, eine stärker-

⁷ Die interkommunalen Vergleichswerte beziehen sich auf Untersuchungen von ikps in anderen Städten mit identischer Fragestellung. Der Zeitraum der Befragungen beläuft sich auf die Jahre 2003 bis 2014 und umfasst Kommunen aller Größenklassen.

re Orientierung der Vereinsangebote am Breiten- und Freizeitsport sowie eine stärkere Kooperation von Sportvereinen und Schulen. Auch die Zusammenarbeit der Sportvereine untereinander wird von zwei Drittel der Sportvereine als wichtige Zukunftsaufgabe benannt. Eher geringere Bedeutung messen die Sportvereine der flächendeckenden Beschäftigung von Hauptamtlichen bei sowie einer stärkeren Orientierung am Wettkampf- und Spitzensport und Zusammenschlüssen von Sportvereinen.

5 Bedarfsanalyse - Bürgerbefragung zum Sportverhalten

5.1 Das Verfahren der Bürgerbefragung und die Qualität der Stichprobe

Ausgangspunkt der Studie waren Überlegungen, repräsentative statistische Aussagen zum Sportverhalten sowohl für die Gesamtstadt Bremen als auch für die fünf Stadtbezirke zu ermöglichen. Um Kosten für Porto und Versand einzusparen, wurde ein Verfahren gewählt, welches eine schriftliche und eine internetbasierte Befragung vorsieht (mixed method). Mit der Auftraggeberin wurde vereinbart, Personen zwischen 10 und unter 18 Jahren sowie Personen zwischen 65 und unter 80 Jahren schriftlich zu befragen, jedoch im Anschreiben auf die Möglichkeit einer Teilnahme via Internet hinzuweisen. Ein individueller Zugangscode lag dem Anschreiben bei. Personen zwischen 18 und unter 65 Jahren erhielten nur ein Anschreiben mit dem Hinweis auf die Online-Befragung (inkl. individualisiertem Zugangscode), ein schriftlicher Fragebogen wurde auf Wunsch zugesandt.

Auf Basis der aktuellen amtlichen Einwohnerstatistik der Stadt Bremen mit Stand vom 31.12.2013 wurde eine disproportionale Zufallsstichprobe von 12.924 Personen gezogen (Gewichtung nach Stadtbezirken). Adressat der Befragung war die deutsche und ausländische Wohnbevölkerung im Alter zwischen 10 und unter 80 Jahren. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von November bis Dezember 2014.

Am Ende des Befragungszeitraums haben sich insgesamt 2.416 Personen beteiligt, was einem Rücklauf von 18,7 Prozent entspricht. Bezüglich der Methode „schriftliche Befragung“ konnte eine Rücklaufquote von 23,6 Prozent realisiert werden, bei der Methode „online“ eine Rücklaufquote von 17,1 Prozent.

Tabelle 13: Rücklaufquoten nach Befragungsmethode

	Nettostichprobe		Bruttostichprobe		Rücklaufquote
	N	%	N	%	
schriftlich	742	30,7	3.140	24,3	23,6
online	1.674	69,3	9.784	75,7	17,1
Gesamt	2.416	100,0	12.924	100,0	18,7

Die Güte einer realisierten Stichprobe wird anhand vorliegender soziodemographischer Merkmale überprüft. Dabei vergleicht man die Werte der Nettostichprobe mit denen der Gesamtpopulation. Ziel der Befragung ist es, ein kleines Abbild der Bevölkerungsstruktur zu erhalten, um so repräsentative Aussagen treffen zu können. Es soll keine Gruppe überdurchschnittlich vertreten sein.

Parameter zur Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe bilden hierbei die Variablen Altersgruppe, Geschlecht, Sportvereinsmitgliedschaft und Staatszugehörigkeit. Als Verfahren wurde jeweils ein Chi² - Test angewandt. Da die Bruttostichprobe disproportional gewichtet gezogen wurde, wurde die Nettostichprobe bezüglich des Merkmals „Stadtbezirk“ repropotionalisiert, so dass hier kein Repräsentativitätstest notwendig ist.

Tabelle 14: Repräsentativität der Stichprobe nach Altersgruppen

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung	
	N	%	N	%
10 bis unter 20 Jahre	227	9,6	48.920	10,3
20 bis unter 30 Jahre	273	11,6	78.171	16,5
30 bis unter 40 Jahre	303	12,8	71.597	15,1
40 bis unter 50 Jahre	389	16,5	81.497	17,2
50 bis unter 60 Jahre	394	16,7	76.850	16,2
60 bis unter 70 Jahre	361	15,3	60.030	12,6
70 bis unter 80 Jahre	411	17,4	57.837	12,2
Gesamt	2.358	100	474.902	100,0

Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Wohnbevölkerung ab 10 bis unter 80 Jahren) der Stadt Bremen mit Stand vom 31.12.2013 (Datenquelle: Stadt Bremen; http://www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm); $\chi^2=4,692$; $df=6$; nicht signifikant

Die Altersverteilungen in der Grundgesamtheit und in der Nettostichprobe weisen keine statistisch signifikanten Unterschiede auf und können daher als weitgehend übereinstimmend beschrieben werden (vgl. Tabelle 14). Gleiches gilt für die Verteilung von Männern und Frauen (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Repräsentativität der Stichprobe nach Geschlecht

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung	
	N	%	N	%
männlich	1.199	50,8	235.283	49,5
weiblich	1.161	49,2	239.619	50,5
Gesamt	2.360	100,0	474.902	100,0

Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Wohnbevölkerung ab 10 bis unter 80 Jahren) der Stadt Bremen mit Stand vom 31.12.2013 (Datenquelle: Stadt Bremen; http://www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm); $\chi^2=0,064$; $df=1$; nicht signifikant

In nahezu allen Sportverhaltensanalysen der letzten Jahre ist die Gruppe der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den Befragungen stets unterrepräsentiert. Für die vorliegende Stichprobe muss von einem geringeren Anteil von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ausgegangen werden, was bei den folgenden Auswertungen zu berücksichtigen ist.

Tabelle 16: Repräsentativität der Stichprobe nach Staatszugehörigkeit

	Nettostichprobe		Ist Bevölkerung	
	N	%	N	%
deutsch	2.218	95,0	409.666	86,3
andere	117	5,0	65.236	13,7
Gesamt	2.335	100,0	474.902	100,0

Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Wohnbevölkerung ab 10 bis unter 80 Jahren) der Stadt Bremen mit Stand vom 31.12.2013 (Datenquelle: Stadt Bremen; http://www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm); $\chi^2=6,426$; $df=1$; signifikant auf 5%-Fehlerniveau; Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft (N=45) wurden der Kategorie "deutsch" zugeordnet

Offen bleibt in diesem Zusammenhang, ob eine Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit zielführend ist. Angesichts der nunmehr auch in Deutschland geführten Debatte über Transnationalismus und Transmigration wäre eine Unterscheidung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund gewinnbringender (vgl. Beck-Gernsheim, 2007; Pries, 2001). In Bremen ist zwar das Merkmal „Migrationshintergrund“ im kleinräumigen Informationssystem hinter-

legt⁸, jedoch wird das Merkmal nicht eindeutig definiert. Zudem liegen die Zahlen zwar für verschiedene Altersgruppen vor, die jedoch nicht kompatibel zur Abfrage in der Sportverhaltensstudie sind. Den Zahlen zufolge beträgt der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund in Bremen rund 42 Prozent. In unserer realisierten Stichprobe liegt der Anteil der Befragten mit Migrationshinweis⁹ bei etwa 18 Prozent, so dass hier von einer Unterrepräsentanz ausgegangen werden muss.

Der letzte Faktor, welcher als Indikator für die Repräsentativität der Stichprobe gilt, ist die formale Mitgliedschaft in einem Sportverein. Referenzquelle ist die offizielle Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremens mit Stand vom 01.01.2014 und den Angaben für die Altersgruppen ab 10 Jahren. Laut dieser Zahlen sind in den Bremer Sportvereinen etwa 26 Prozent der Bevölkerung ab 10 Jahren organisiert (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17: Repräsentativität der Stichprobe nach Sportvereinsmitgliedschaft

	Nettostichprobe		LSB-Mitgliederstatistik	
	N	%	N	%
kein Mitglied in Bremen	1.561	67,1	352.922	74,3
Mitglied in Bremen	767	32,9	121.980	25,7
<i>Gesamt</i>	<i>2.328</i>	<i>100,0</i>	<i>474.902</i>	<i>100,0</i>

Chi-Quadratstest über Stichprobe versus Bevölkerungsstatistik (Wohnbevölkerung ab 10 bis unter 80 Jahren) der Stadt Bremen mit Stand vom 31.12.2013 (Datenquelle: Stadt Bremen; http://www.statistik-bremen.de/soev/statwizard_step1.cfm); Mitgliederzahlen des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014; $\chi^2=2,762$; $df=1$; nicht signifikant

Ein Vergleich der Zahlen der Nettostichprobe mit denen der Mitgliederstatistik zeigt eine leichte Überrepräsentanz der Vereinsmitglieder. Die Überprüfung der Repräsentativität der Stichprobe anhand des Faktors Vereinsmitgliedschaft wirft jedoch einige Probleme auf. So werden in der offiziellen Statistik des Landessportbundes weder Mehrfachmitgliedschaften noch die Herkunft der Mitglieder erfasst. Aus diesem Grund kann es bei den Angaben zu Verzerrungen kommen, da nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch Personen aus anderen Städten und Gemeinden in einem Bremer Sportverein Mitglied sind bzw. ein Bremer Bürger in mehreren Sportvereinen gleichzeitig Mitglied ist.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stichprobe eine hohe Übereinstimmung mit der Gesamtheit aufweist und damit eine gute Grundlage für repräsentative Aussagen für die Gesamtstadt Bremen darstellt.

⁸ vgl. http://www.statistik-bremen.de/soev/abfrage_resultat.cfm?tabelle=17355&titelname=Bremen%20Kleinr%C3%A4umig%20Infosystem&netscape=ja

⁹ Wir definieren „Migrationshinweis“ bei Vorliegen eines oder mehrere dieser Merkmale: Man selbst oder ein leiblicher Elternteil wurde nicht in Deutschland geboren.

5.2 Grunddaten zum Sport- und Bewegungsverhalten

5.2.1 Der Grad der sportlichen Aktivität

In einer ersten allgemeinen Einschätzung wollten wir von den Befragten wissen, ob sie sportlich aktiv sind. Es handelt sich also um eine Selbsteinschätzung der Befragten, was im Folgenden zu berücksichtigen ist. Aus anderen sozialwissenschaftlichen Studien ist der Effekt der sozialen Erwünschtheit bekannt, der besagt, dass eine allgemein anerkannte und gesellschaftlich erwünschte Verhaltensweise oftmals von den Befragten genannt wird, ohne dass sie tatsächlich dieses Verhalten in ihrem täglichen Leben ausüben (vgl. Holm, 1986, S. 67/82; Schnell, Hill & Esser, 1993, S. 393). Ob dieser Effekt auch bei Sportverhaltensuntersuchungen zum Tragen kommt, ist bisher in der Sportwissenschaft noch kaum thematisiert worden. „Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass es sich bei der Thematik Sport um einen gesellschaftlich positiv besetzten Begriff handelt [...] Demzufolge kann angenommen werden, dass bei der Frage nach der jeweiligen Sportaktivität die Tendenz zu überhöhten Werten dadurch gegeben ist, dass im Sinne des sozial Erwünschten geantwortet wird“ (Schwark, 1994, S. 281). Durch entsprechende Kontrollfragen und differenzierte Angaben wird die Aktivenquote im Verlauf dieses Berichtes überprüft und relativiert.

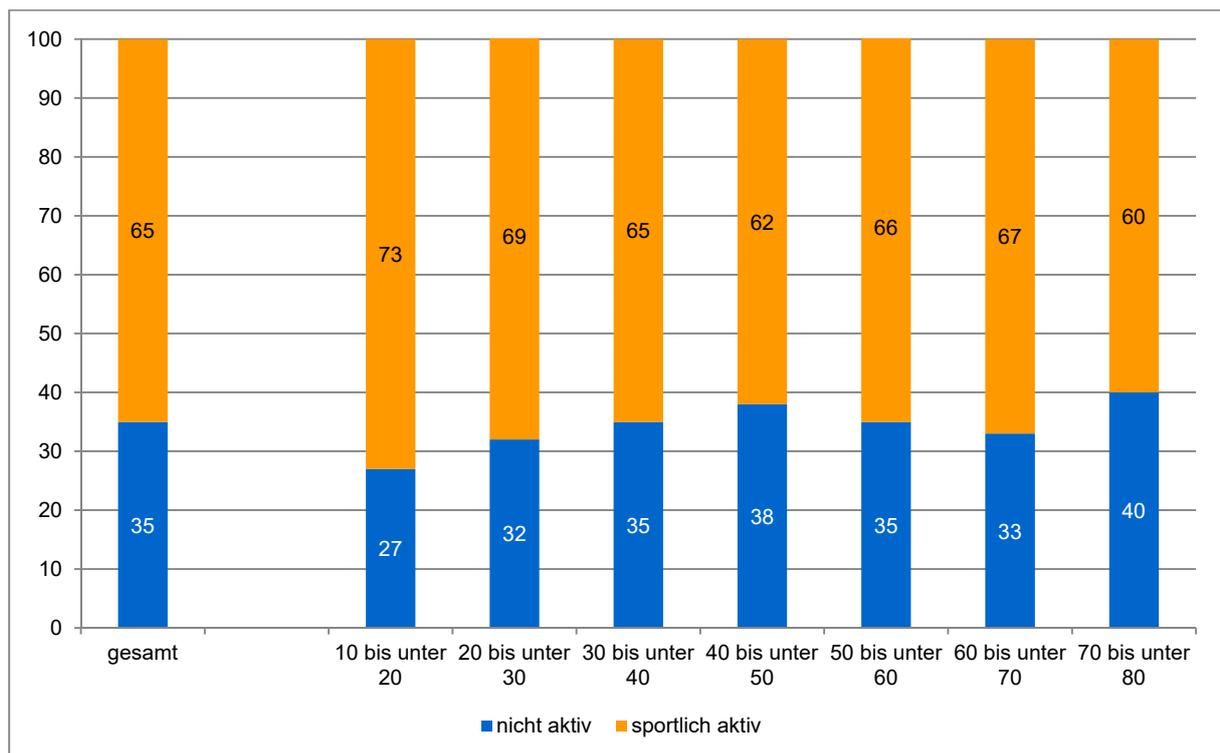


Abbildung 56: Grad der regelmäßigen sportlichen Aktivität
Angaben in Prozent; Gesamt: N=2.340; Alter: N=2.337.

Auf Basis der Eingangsfrage sowie von Kontrollfragen kann die Aktivenquote der Personen, die regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) aktiv sind, ermittelt werden. Diese Aktivenquote, mit der im Folgenden weitergearbeitet wird, ergibt sich aus der Kombination der Frage zur sportlichen Aktivität, zur Frage der Aktivität in den letzten vier Wochen sowie aus der Zuordnung zu einer Sportlergruppe. Personen, die in den letzten vier Wochen nicht aktiv waren sowie Personen, die sich selbst als unregelmäßige Freizeitsportler (weniger als 1x pro Woche aktiv) einstufen, werden im Folgenden als nicht

sportlich aktiv gewertet. Daraus ergibt sich eine Aktivenquote von 65 Prozent. Etwa 35 Prozent der Bevölkerung ab 10 Jahren sind überhaupt nicht oder nicht regelmäßig sportlich aktiv (vgl. Abbildung 56).

Eine Betrachtung der Aktivenquote nach dem Alter der Befragten zeigt, dass bei den Kindern und Jugendlichen mit 73 Prozent regelmäßiger sportlicher Aktivität die höchste Quote erreicht wird. Bei allen anderen Altersgruppen pendelt die Aktivenquote zwischen 60 und 69 Prozent und sinkt auch bei zunehmendem Alter nicht signifikant ab.

Zwischen Männern und Frauen gibt es bezüglich des Grades der sportlichen Aktivität nur geringe Unterschiede. Personen mit Migrationshinweis weisen eine deutlich unterdurchschnittliche Sportaktivenquote auf, ebenso Personen mit einem Schwerbehindertenausweis (ohne tabellarischen Nachweis). Der Grad der sportlichen Aktivität liegt im interkommunalen Vergleich leicht unter dem Mittelwert von 41 Städten.

Ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2004 ist aus methodischen Gründen nicht unproblematisch: Hübner und Wulf wählten einerseits einen anderen methodischen Zugang (Telefonbefragung, gewichtete Stichprobe), andererseits entsprechen sich die gestellten Fragen nicht immer dem genauen Wortlaut. Dennoch können für einige wenige Fragen Vergleiche zwischen den Antworten im Jahr 2004 und im Jahr 2015 gezogen werden, so z.B. zum Grad der regelmäßigen sportlichen Aktivität. Lag der Anteil der regelmäßig sportlich Aktiven noch bei 69 Prozent (Hübner & Wulf, 2004, S. 31). sind es aktuell nur noch 65 Prozent.

5.2.2 *Einordnung der sportlichen Aktivität*

Bei der Betrachtung der Sportaktivitäten ist es erforderlich, eine Ausdifferenzierung der Aktivitäten vorzunehmen. In der Sportwissenschaft gibt es z.T. kontroverse Diskussionen, wie man das Sportsystem in seiner Gesamtheit in verschiedene Subsysteme unterteilen kann (vgl. hierzu u.a. Haverkamp & Willimczik, 2005; Willimczik, 2007). Im Folgenden wird bei der sportlichen Aktivität zwischen „bewegungsaktiver Erholung“ und „Sporttreiben“ differenziert. Dabei stützen wir uns auf die Selbsteinschätzung der Befragten. Diese Unterscheidung zwischen „Sporttreiben“ und „bewegungsaktive Erholung“ gilt momentan als Standard bei der Erhebung des Sportverhaltens (vgl. Hübner, Pfitzner & Wulf, 2002, S. 31ff.).

Unter bewegungsaktiver Erholung verstehen wir Tätigkeiten wie Baden, gemütliches Schwimmen, gemütliches Rad fahren oder gemütliches Wandern. Unter Sporttreiben verstehen wir Aktivitäten, die eher planmäßig, mit höherer Intensität, Anstrengung und Regelmäßigkeit durchgeführt werden. Diese können sowohl mit als auch ohne Wettkampfteilnahme ausgeführt werden.

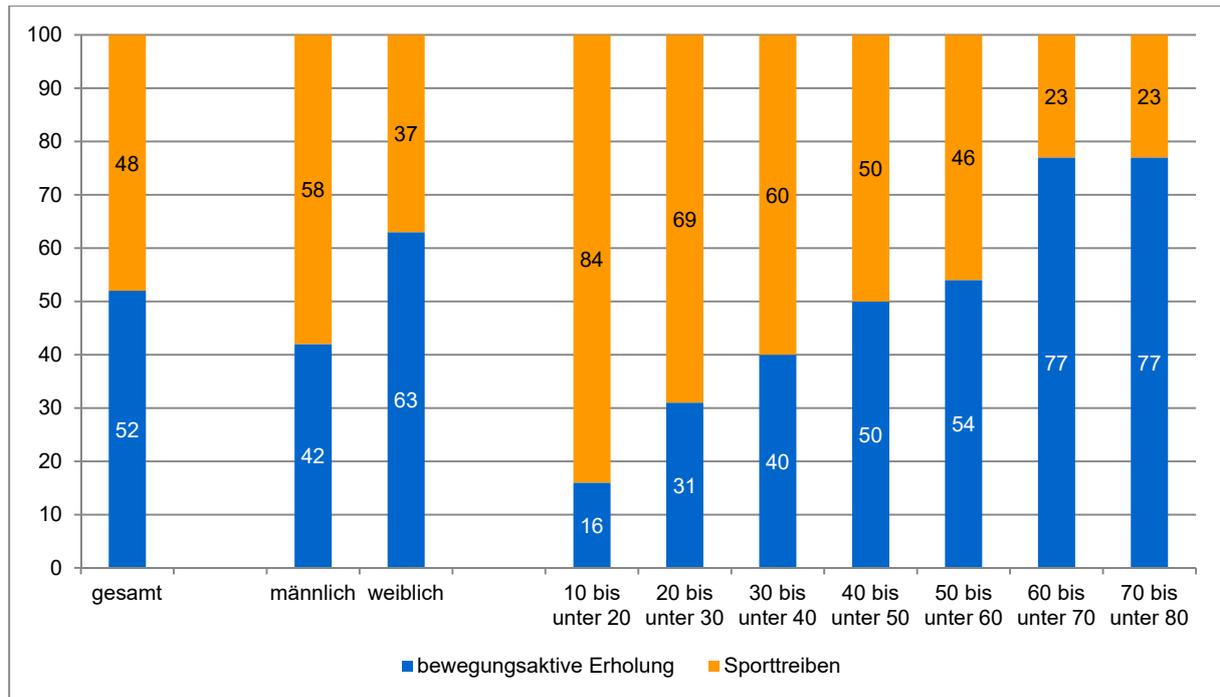


Abbildung 57: Einordnung der sportlichen Aktivität
 „Wie würden Sie Ihre sportliche Aktivität einordnen?“, Angaben in Prozent; Gesamt: N=1.496; Geschlecht:
 N=1.496; Alter: N=1.495.

Aus Abbildung 57 ist ersichtlich, dass 48 Prozent der regelmäßig sportlich Aktiven angeben, Sport zu treiben. Dem gegenüber stehen 52 Prozent der regelmäßig sportlich Aktiven, die überwiegend bewegungsaktiv sind. Besonders deutlich fallen hier die geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Frauen üben mit einem Anteil von 63 Prozent überdurchschnittlich häufiger bewegungsaktive Erholung aus. Nur 37 Prozent der aktiven Frauen schätzen ihre Aktivitäten als Sporttreiben ein. Im Vergleich dazu bezeichnen 58 Prozent der Männer ihre Bewegungsaktivitäten als „Sporttreiben“.

Untersucht man die Frage nach der Einordnung der sportlichen Aktivität nach Altersgruppen, fällt sofort der Anstieg des Anteils der bewegungsaktiven Erholung von 16 Prozent bei den 10- bis unter 20-Jährigen auf 77 Prozent bei den über 70- bis unter 80-Jährigen auf. Der Anteil des Sporttreibens geht entsprechend zurück.

Die Anteile von bewegungsaktiver Erholung und Sporttreiben entsprechen ziemlich genau jenen, die Hübner und Wulf (2004, S. 27) ermittelt haben. Auch die Tendenz, dass Frauen ihre Aktivitäten eher als bewegungsaktive Erholung einordnen und das die jüngeren Befragten überwiegend angeben, Sport zu treiben, bestätigt sich.

5.3 Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremer Bevölkerung

5.3.1 Ausgeübte Sport- und Bewegungsaktivitäten

Die Bremer Bürgerinnen und Bürger üben rund 100 verschiedene Sport- und Bewegungsaktivitäten aus. In Abbildung 58 sind die zehn Sport- und Bewegungsaktivitäten aufgeführt, die von den Befragten am häufigsten genannt werden. Es handelt sich hierbei um Mehrfachantworten, da jeder Befragte die Möglichkeit hatte, bis zu drei Aktivitäten anzugeben.

Das Sportartenspektrum wird insbesondere von ausdauerorientierten freizeitsportlichen Aktivitäten angeführt. Etwa 48 Prozent der Aktiven fahren Rad, 25 Prozent joggen oder laufen, 24 Prozent baden oder schwimmen und 23 führen ein Fitnessstraining durch. Als einzige Mannschaftssportart findet sich Fußball mit acht Prozent auf dem siebten Rang unter den Top 10.

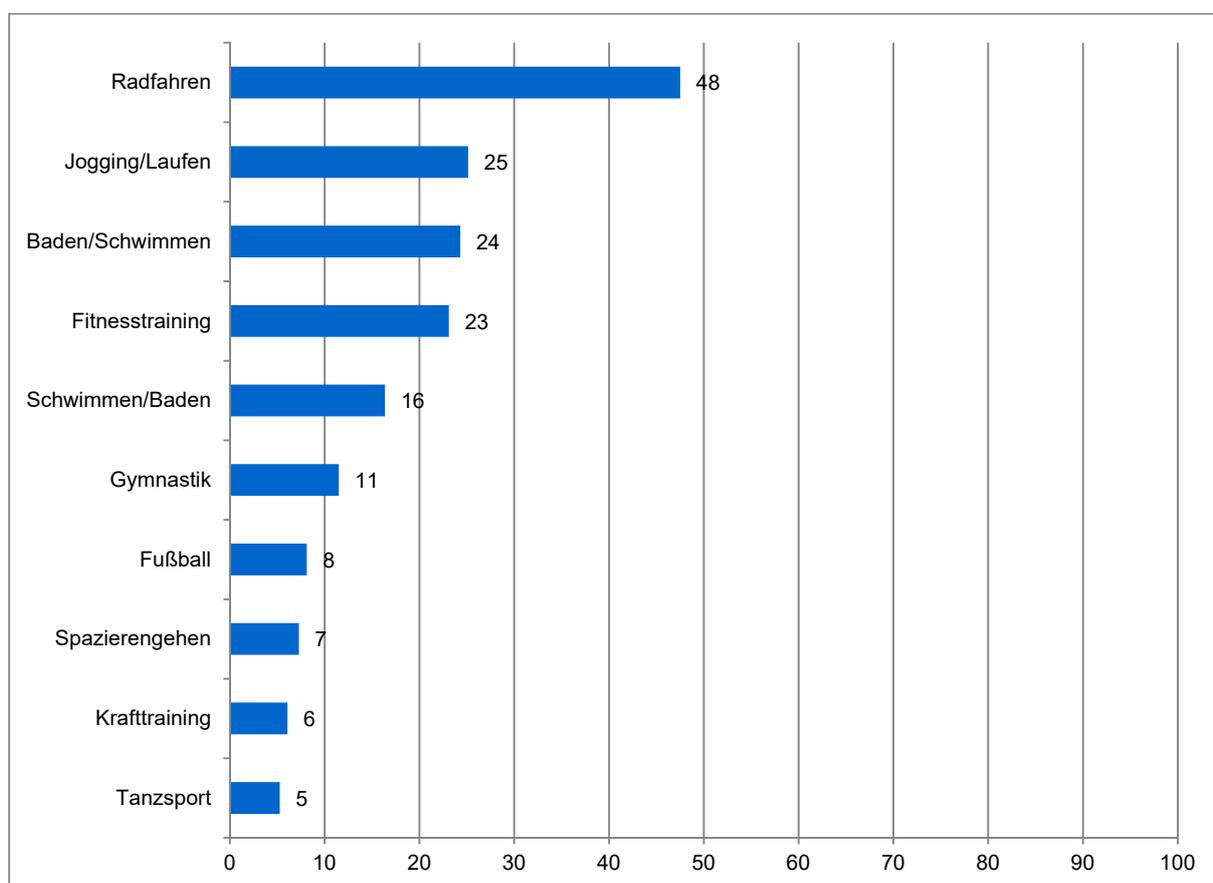


Abbildung 58: Die Top 10 der ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten „Welche Sportarten bzw. Bewegungsaktivitäten üben Sie im Allgemeinen aus?“; Top 10; n=3.741; Angaben in Prozent bezogen auf Anzahl der Fälle (N=1.495); Mehrfachantworten möglich.

Verwandte Sport- und Bewegungsaktivitäten können nach der Einteilung des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ zu Sportartengruppen zusammengefasst werden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 67ff.). So werden beispielsweise alle Formen des Joggings, (Nordic) Walking und Gehen der Sportartengruppe „Laufsport“ zugeordnet (vgl. Tabelle 18).

Betrachtet man die Sportartengruppen, dominiert vor allem Gymnastik und Fitnessstraining - annähernd 60 Prozent der Aktiven üben Aktivitäten aus, die in diese Gruppe fallen (z.B. Gymnastik, Pilates,

Yoga, Fitness). Radsport findet sich an zweiter Stelle, gefolgt von der Sportartengruppe „Laufsport“ mit 37 Prozent. Schwimmsport betreiben etwa 30 Prozent der Aktiven.

Tabelle 18: Sportartengruppen

	n	Prozentanteil an Nennungen	Prozentanteil an Fällen
Gymnastik/Fitnesstraining	887	23,7	59,3
Radsport	717	19,2	47,9
Laufsport	558	14,9	37,3
Schwimmsport	442	11,8	29,6
Fußball	126	3,4	8,4
Spaziergehen	109	2,9	7,3
Tanzsport	81	2,2	5,4
Tennis	75	2,0	5,0
Wandern	55	1,5	3,7
Wassersport	52	1,4	3,5
Volleyball	40	1,1	2,7
Golf	36	1,0	2,4
Reit-und Fahrtsport	34	,9	2,3
Turnsport	33	,9	2,2
Badminton	32	,9	2,2
Budo-/Kampfsport	32	,9	2,1
Tischtennis	29	,8	1,9
Schwerathletik	27	,7	1,8
Rollsport	23	,6	1,5
Handball	22	,6	1,5
Wintersport	21	,6	1,4
Leichtathletik	20	,5	1,3
Klettersport	19	,5	1,3
Boxen	15	,4	1,0
Basketball	14	,4	,9
Beach-Sport	11	,3	,7
Schießsport	11	,3	,7
Hockey	11	,3	,7
Motorsport	9	,2	,6
Eissport	9	,2	,6
Kegelsport	7	,2	,5
Rugby	5	,1	,4
Squash	4	,1	,3
Triathlon	3	,1	,2
Luftsport	2	,1	,2
Baseball	2	,0	,1
American Football	1	,0	,1
Weitere Sportarten	166	4,4	11,1
Gesamt (N=1.495)	3741	100,0	250,2

Im Vergleich zum Jahr 2004 haben sich durchaus Veränderungen in den Präferenzen der sport- und bewegungsaktiven Personen ergeben. Lag beispielsweise Gymnastik und Fitnesstraining im Jahr 2004 noch mit 22,4 Prozent auf dem dritten Rang, dominiert heute diese Form und rangiert mit 59 Prozent auf Rang 1. Aber auch viele andere Sport- und Bewegungsaktivitäten werden heute von mehr Personen ausgeübt als im Jahr 2004 (z.B. Radsport (45,8 Prozent im Jahr 2004); Schwimmsport (23,9 Prozent im Jahr 2004); Laufsport (13,9 Prozent im Jahr 2004)). Insgesamt, so die ersten Ergebnisse, ist zwar der Anteil der Sport- und Bewegungsaktiven leicht gesunken, jedoch werden heute mehrere Aktivitäten parallel betrieben und die Sportlerinnen und Sportler immer stärker polysportiv. Weisen Hübner und Wulf im Jahr 2004 noch 1,75 Aktivitäten pro Sportler aus (Hübner & Wulf, 2004, S. 37), sind er heute bereits 2,5 Aktivitäten.

In Bremen gibt es trotz großer Ähnlichkeiten mit anderen Städten ein eigenständiges Profil im Sportverhalten. So wird im interkommunalen Vergleich nur Gymnastik und Fitnesstraining deutlich häufiger ausgeübt (interkommunaler Vergleichswert: 38 Prozent). Unterdurchschnittlich häufig werden in Bremen Fußball, Laufsport, Radsport, Schwimmsport, Wandern und Wintersport betrieben (ohne tabellarischen Nachweis).

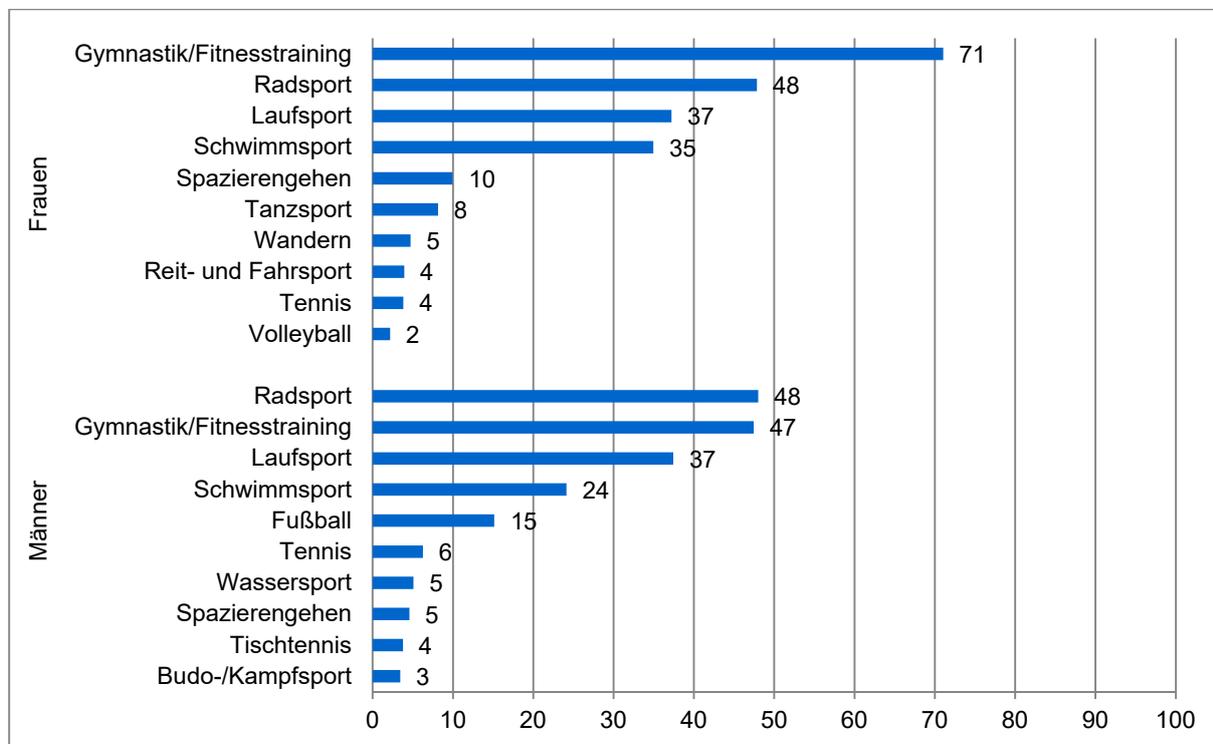


Abbildung 59: Die Top 10 der ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten der Frauen und der Männer. Angaben in Prozent bezogen auf die Anzahl der Fälle.

Die Sportpräferenzen werden nachfolgend detaillierter für Männer und für Frauen analysiert. Wie Abbildung 59 zeigt, dominieren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern die Aktivitäten Gymnastik- und Fitnesstraining, Radsport, Laufsport und Schwimmsport, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge und Gewichtung. Beispielsweise geben 71 Prozent der Frauen an, Gymnastik- und Fitnesstraining zu betreiben, bei den Männern sind es nur 47 Prozent. Ab dem fünften Rang ergeben sich dann deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. So ist der Fußballsport bei den Frauen nur eine nachrangige Sportart, während 15 Prozent der Männer angeben, Fußball zu spielen.

Es ist anzunehmen, dass sich die Sportpräferenzen im Laufe des Lebens verändern und Kinder, Jugendliche und Erwachsene teilweise unterschiedliche Vorlieben aufzeigen. Anhand von fünf Sport- und Bewegungsaktivitäten soll exemplarisch aufgezeigt werden, wie diese Aktivitäten in unterschiedlichen Altersgruppen nachgefragt werden (vgl. Abbildung 60). So zeigt sich beispielsweise, dass Fußball eindeutig eine Sportart der Jüngeren ist. In der Altersgruppe der 10- bis unter 20-Jährigen wird die höchste Präferenzquote erzielt, danach fällt die Nachfrage nach Fußballsport sehr stark ab und pendelt zwischen einem und 13 Prozent. Im Gegensatz dazu wächst die Nachfrage beispielsweise nach Laufsport, Radsport und Gymnastik- und Fitnesstraining mit zunehmendem Alter an.

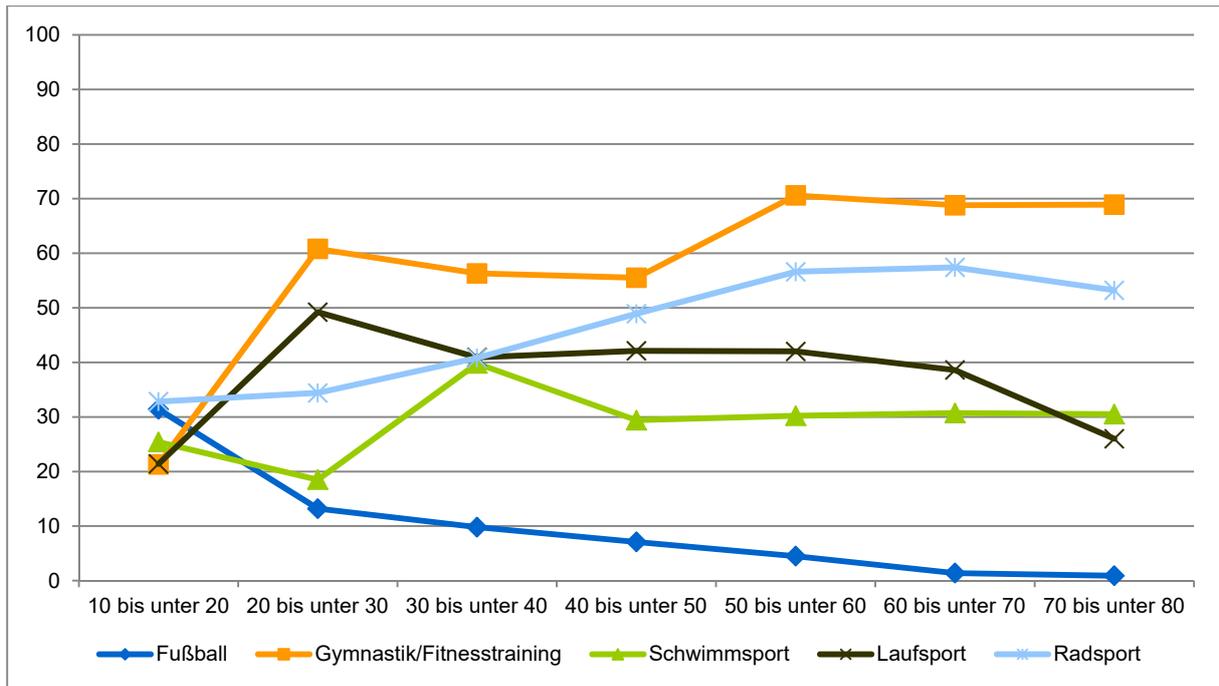


Abbildung 60: Verschiedene Sportpräferenzen nach Altersgruppen
 „Welche Sportarten bzw. Bewegungsaktivitäten üben Sie im Allgemeinen aus?“, Top 10; n=3.741; Angaben in Prozent bezogen auf Anzahl der Fälle; Mehrfachantworten möglich.

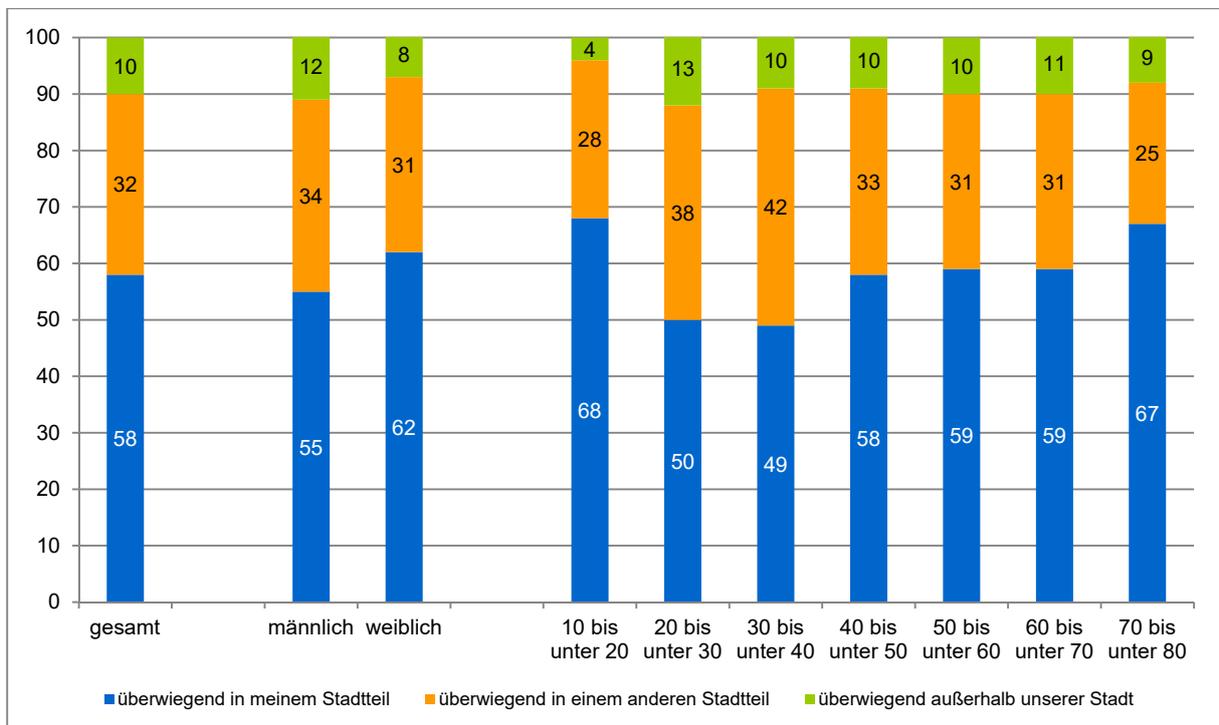


Abbildung 61: Sport- und Bewegungsaktivitäten in und außerhalb von Bremen
 „Wo betreiben Sie die genannten Sportarten / Bewegungsaktivitäten?“, Angaben in Prozent bezogen auf die Anzahl der Nennungen; Gesamt: n=3.618; Geschlecht: n=3.618; Alter: n=3.618.

Die Befragten sollten auch Angaben dazu machen, ob sie ihre Sport- und Bewegungsaktivitäten überwiegend im eigenen Stadtbezirk, überwiegend in einem anderen Stadtbezirk oder überwiegend außerhalb von Bremen ausüben. 58 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden im eige-

nen Stadtbezirk ausgeübt, was die Notwendigkeit von stadtbezirksbezogenen Sport- und Bewegungsräumen unterstreicht. Weitere 32 Prozent der Aktivitäten werden zwar in Bremen, aber in einem anderen Stadtbezirk ausgeübt. Nur zehn Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten werden überwiegend außerhalb von Bremen betrieben (vgl. Abbildung 61).

Die differenzierte Auswertung zeigt, dass der eigene Stadtbezirk insbesondere für Kinder und Jugendliche wichtig, aber auch für die Ältesten von zentraler Bedeutung ist. 68 bzw. 67 Prozent der Sport- und Bewegungsaktivitäten werden von dieser Altersgruppen im eigenen Stadtbezirk ausgeübt. Auch sind diese Altersgruppen offensichtlich weniger mobil als alle anderen Altersgruppen, da hier der Anteil der Aktivitäten, die außerhalb von Bremen ausgeübt werden, deutlich unter dem Durchschnittswert liegt. Den höchsten Anteil von Aktivitäten, die außerhalb von Bremen ausgeübt werden, weisen die 20- bis unter 30-Jährigen auf.

5.3.2 *Neu begonnene und aufgegebene Aktivitäten*

Aufschlussreich gestaltet sich die Frage nach den in den letzten drei Jahren neu begonnenen oder aufgegeben Sport- und Bewegungsaktivitäten. Von allen Befragten haben in den letzten drei Jahren etwa 23 Prozent eine oder mehrere neue Aktivitäten begonnen, etwa sechs Prozent haben Aktivitäten aufgegeben und weitere 13 Prozent haben sowohl Aktivitäten neu begonnen als auch andere Aktivitäten aufgegeben (ohne tabellarischen Nachweis). Zusammengenommen haben also mehr als ein Drittel aller Befragten in den vergangenen drei Jahren neue Aktivitäten begonnen.

Bei den neu begonnenen Aktivitäten entfallen etwa neun Prozent auf Joggen, etwa acht Prozent auf Aktivitäten im Fitnessstudio sowie rund sieben Prozent auf Fitness-Aktivitäten und auf Schwimmen (siehe Abbildung 62). Auf der anderen Seite wurden Joggen, Fußball und Fitnessstudiobesuche am häufigsten in den letzten drei Jahren aufgegeben (siehe Abbildung 63).

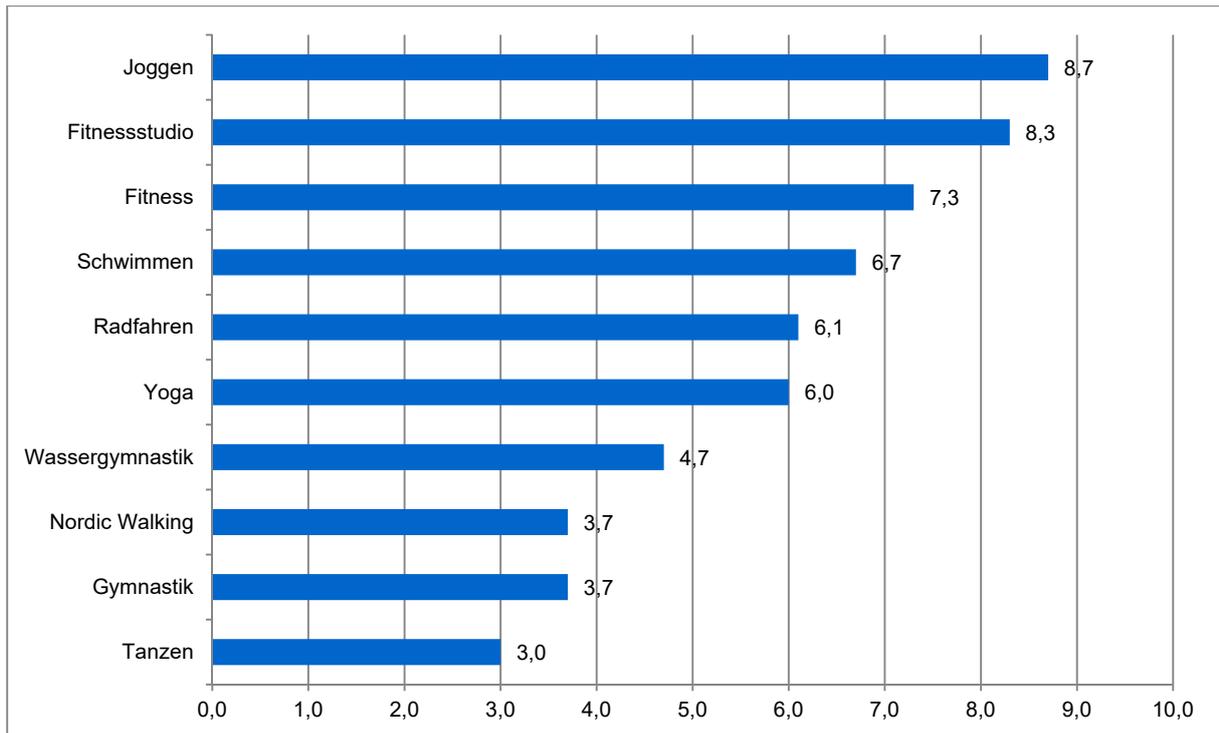


Abbildung 62: Neu begonnene Aktivitäten – Top 10

„Welche Sport- und Bewegungsaktivitäten haben Sie in den letzten drei Jahren entweder neu begonnen oder aufgegeben?"; Mehrfachantworten möglich; Prozentwerte bezogen auf die Zahl der Nennungen (n=1.224).

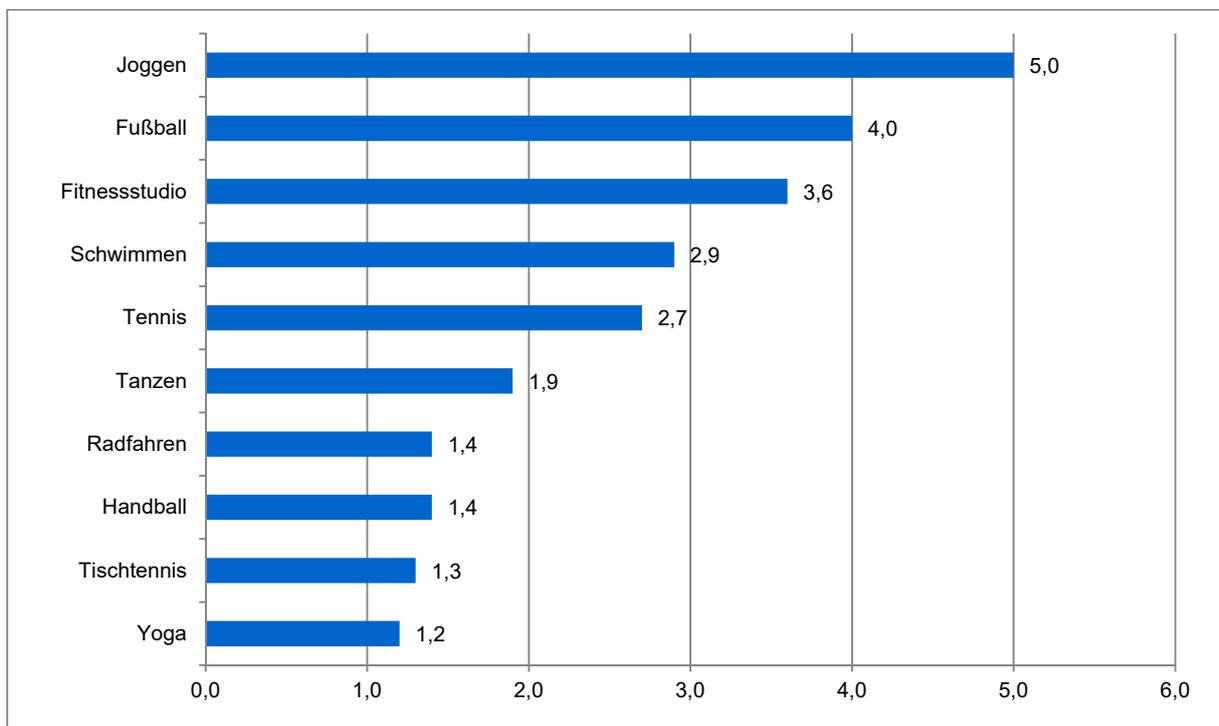


Abbildung 63: Aufgegebene Aktivitäten – Top 10

„Welche Sport- und Bewegungsaktivitäten haben Sie in den letzten drei Jahren entweder neu begonnen oder aufgegeben?"; Mehrfachantworten möglich; Prozentwerte bezogen auf die Zahl der Nennungen (n=594).

5.3.3 Orte der Ausübung von sportlichen Aktivitäten

Ein entscheidendes Ergebnis für die Sportstättenentwicklungsplanung ist die tatsächliche Nutzung der vorhandenen Sportstätten und Bewegungsräume.

Aus Abbildung 64 geht hervor, dass die Sport- und Bewegungsaktivitäten zu einem großen Teil in „Park, Wald, Wege“ (rund 23 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten) und auf der Straße (17 Prozent) stattfinden. Weitere wichtige Bewegungsräume sind das Fitness-Studio (12 Prozent) und die Turn- und Sporthallen (11 Prozent aller Aktivitäten).

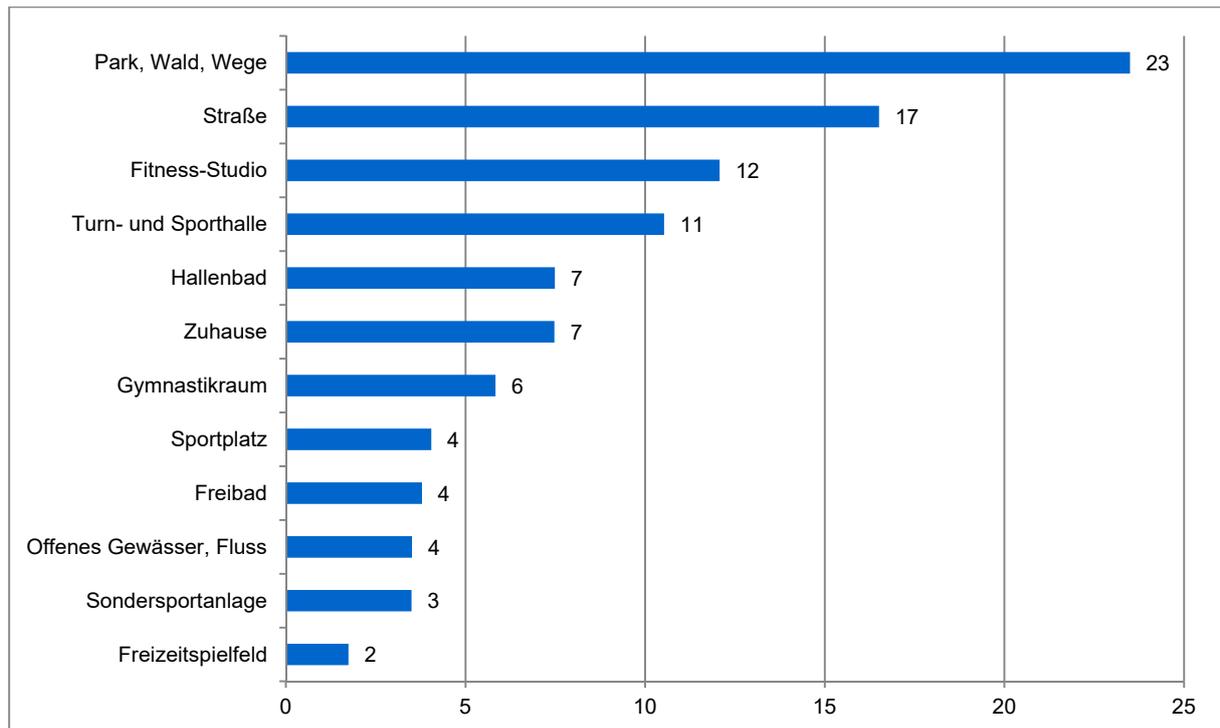


Abbildung 64: Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten
 „An welchen Orten üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?"; Mehrfachantworten möglich; Prozentwerte bezogen auf die Zahl der Nennungen (n=10.140).

Auch hier kann wiederum ein Vergleich mit den 2004er-Zahlen gezogen werden (vgl. Hübner & Wulf, 2004, S. 73). Demnach hat die Bedeutung der Turn- und Sporthallen für das Sporttreiben seit dem Jahr 2004 deutlich zugenommen. Haben damals noch 13 Prozent aller Aktivitäten in Turn- und Sporthallen und Gymnastikräumen stattgefunden, sind es aktuell 17 Prozent. Einen deutlichen Bedeutungsgewinn hat auch die Sportstätte „Zuhause“ erfahren – im Jahr 2004 wurden dort noch 2,7 Prozent der Aktivitäten ausgeübt, aktuell sind es etwa sieben Prozent. Auch in Fitnessstudios werden heute mehr Aktivitäten ausgeübt als im Jahr 2004 (12 Prozent zu 6,6 Prozent). Der Anteil der Aktivitäten auf Sportplätzen ist leicht rückläufig (2004: 6,3 Prozent). Rückläufig sind auch die Sportorte „Park, Wald, Wege“ (2004: 29,9 Prozent) und „Straßen“ (2004: 24,6 Prozent).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass bereits heute sog. Sportgelegenheiten eine wichtige Versorgungsfunktion für die sportlich aktive Bevölkerung übernehmen und gleichberechtigt neben den klassischen Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport stehen.

5.3.4 Organisatorischer Rahmen der sportlichen Aktivitäten

Der Trend zum selbstorganisierten Sporttreiben manifestiert sich auch in Bremen. 45 Prozent der Sport- und Bewegungsaktivitäten werden im privaten Rahmen, selbstorganisiert auf frei zugänglichen Anlagen betrieben, weitere 13 Prozent auf gemieteten Anlagen. Im Sportverein werden etwa 19 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten betrieben. Damit ist der Sportverein zwar nach wie vor die Nummer eins unter den institutionellen Sportanbietern, erfährt aber Konkurrenz von zwei Seiten. Einerseits durch das selbst organisierte Sporttreiben, andererseits durch andere Anbieter, insbesondere durch kommerzielle Anbieter wie beispielsweise Studios und Sportschulen. Dort werden in Bremen mittlerweile 15 Prozent aller Aktivitäten ausgeübt und damit rund fünf Prozentpunkte mehr als im interkommunalen Vergleich.

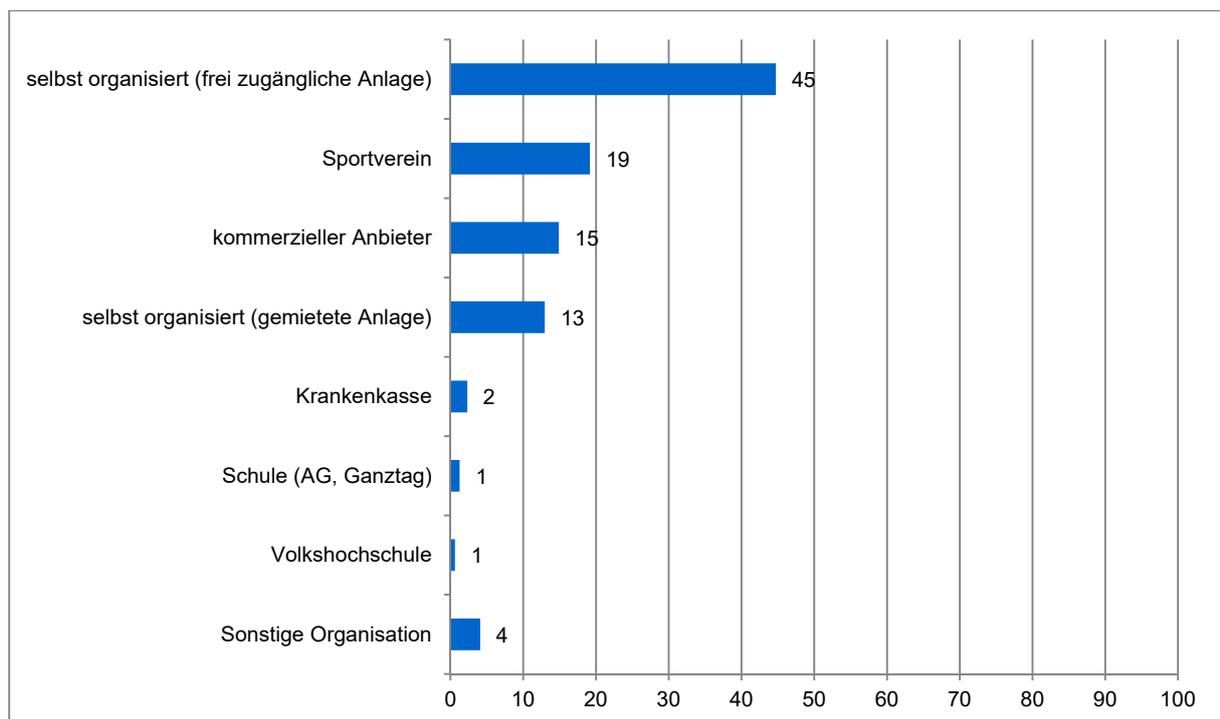


Abbildung 65: Organisatorischer Rahmen der Sport- und Bewegungsaktivitäten
 „In welchen organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre Sportarten / Bewegungsaktivitäten aus?“ Mehrfachantworten; Antworten in Prozent bezogen auf Zahl der Nennungen (n=4.215).

Im Vergleich zum Jahr 2004 ergeben sich erstaunliche Entwicklungen. Lag im Jahr 2004 der Anteil des selbstorganisierten Sporttreibens bei insgesamt 76,3 Prozent (Hübner & Wulf, 2004, S.66), liegt dieser heute bei etwa 58 Prozent. Bei Sportvereinen wurden im Jahr 2004 noch 16,5 Prozent aller Aktivitäten ausgeübt, heute sind es etwa 19 Prozent. Eindeutiger Gewinner sind aber die gewerblichen Sportanbieter; deren Anteil lag im Jahr 2004 noch bei 3,7 Prozent, heute aber bereits bei 15 Prozent.

Gewerbliche Sportanbieter bilden damit eine signifikante Grundlage bei der Bereitstellung von Sport- und Bewegungsangeboten. Wie Abbildung 66 zeigt, sind derzeit rund ein Drittel der Befragten Kunde bei einem gewerblichen Sportanbieter. Zum einen zeigen die Analysen, dass Mädchen und Frauen etwas häufiger Kunde bei einem gewerblichen Sportanbieter sind, zum anderen haben die Kommerziellen einen besonders guten Stand bei den 20- bis unter 30-Jährigen und bei den 50- bis unter 60-

Jährigen – hier sind rund 46 bzw. 37 Prozent der Befragten der jeweiligen Altersgruppe Kunde bei einem gewerblichen Anbieter.

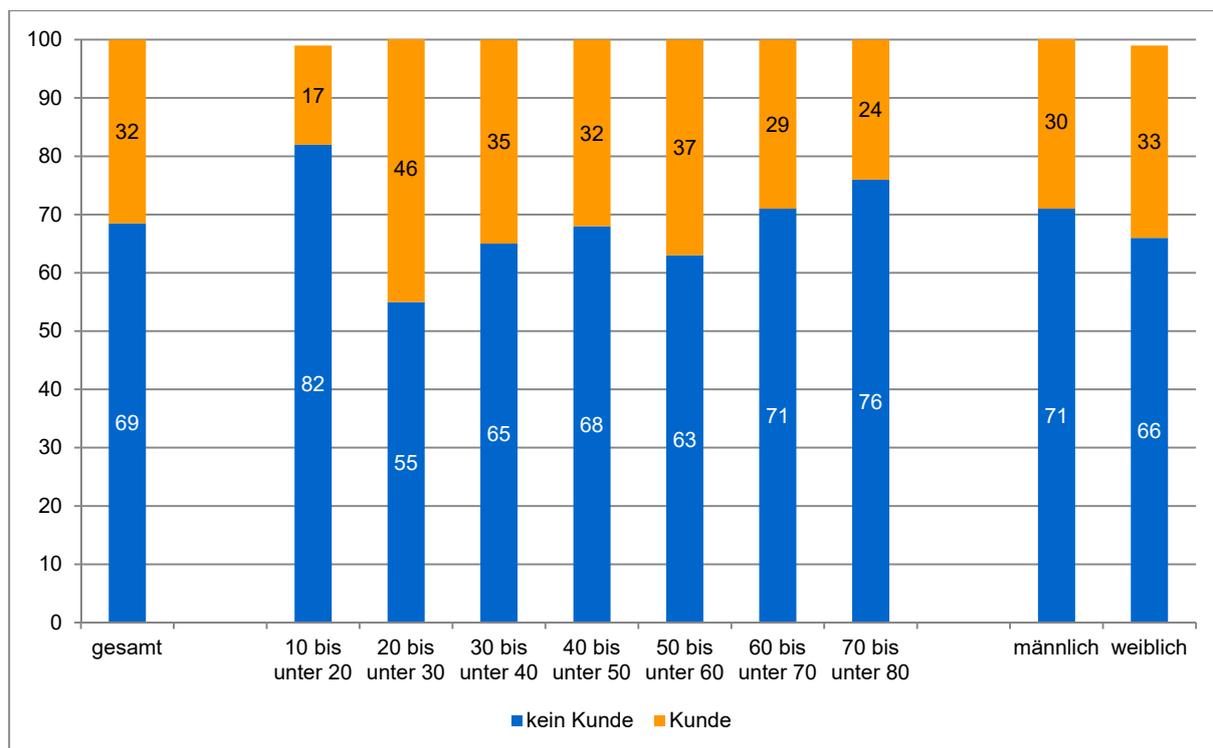


Abbildung 66: Gewerbliche Sportanbieter
 „Sind Sie zur Zeit Kunde bei einem gewerblichen Sportanbieter (z.B. Fitnessstudio, Sportschule)?“; Angaben in Prozent; Gesamt: N=2.310; Alter: N=2.305; Geschlecht: N=2.308.

5.4 Meinungen und Einstellungen zum Sportleben in der Stadt

5.4.1 Beurteilung vorhandener Angebote, Sportstätten und Sportgelegenheiten

Bei der Gestaltung einer sport- und bewegungsgerechten Kommune stehen vor allem die Sportstätten und Sportgelegenheiten sowie die Sport- und Bewegungsangebote im Mittelpunkt, die die Bürger zu (mehr) Sport und Bewegung animieren sollen. Bei der Bewertung der bestehenden Bedingungen für bewegungsaktive Erholung und Sporttreiben lassen sich oftmals Problembereiche und damit wichtige Ansatzpunkte für die Arbeit der kooperativen Planungsgruppe identifizieren.

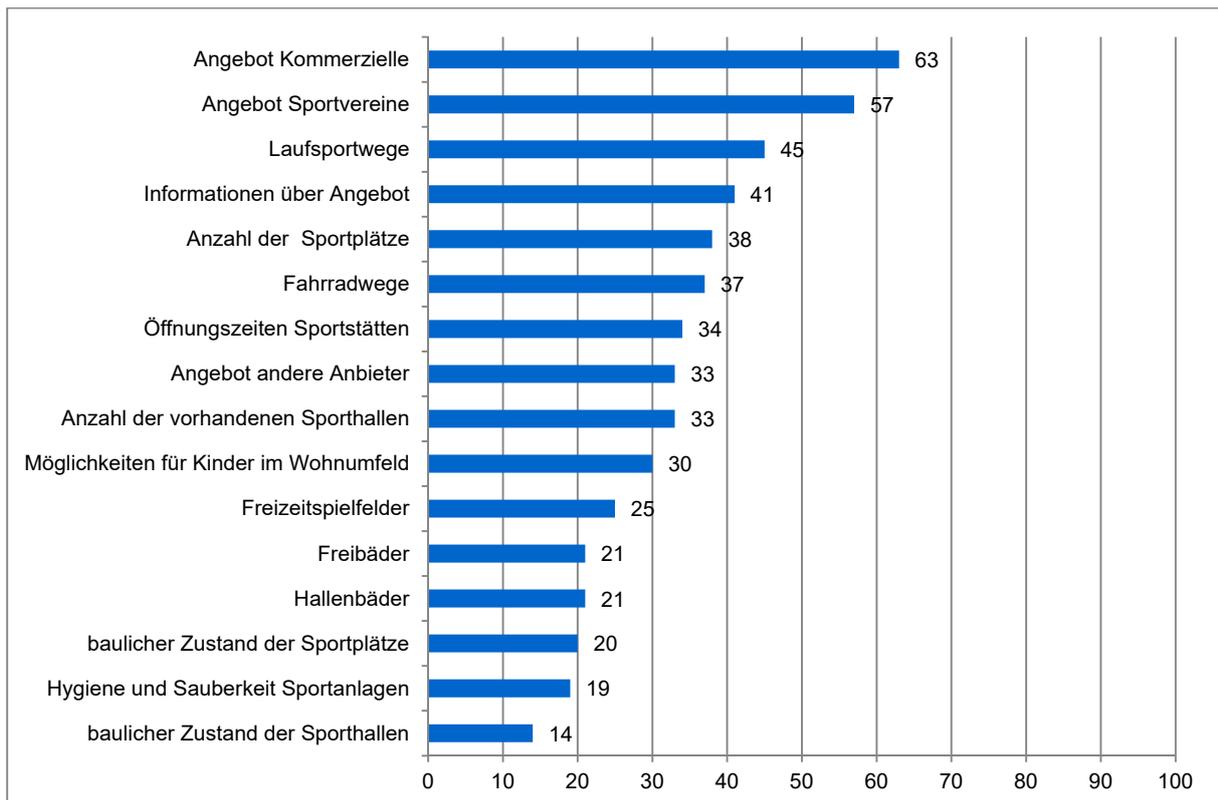


Abbildung 67: Beurteilung der Bedingungen für Sport und Bewegung in Bremen

„Wir haben einige Aussagen zu den Bedingungen von bewegungsaktiver Erholung / Sporttreiben in Bremen zusammengestellt. Wie beurteilen Sie ...“; kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“; N=1.452-2.192.

Die Ergebnisse, die in Abbildung 67 dokumentiert sind, deuten auf eine eher kritische Bewertung der Gegebenheiten in Bremen hin. Am besten werden die Sport- und Bewegungsangebote der gewerblichen Anbieter und der Sportvereine bewertet – 63 bzw. 57 Prozent sagen, diese Angebote seien „sehr gut“ oder „gut“. Es folgen die Laufsportwege (45 Prozent) und die Informationen über das Angebot (41 Prozent). Besonders kritisch werden nahezu alle Formen der Sportgelegenheiten (Fahrradwege, Freizeitspielfelder, Bewegungsmöglichkeiten für Kinder) und der bauliche Zustand der Sportplätze und der Sporthallen bewertet.

Die kritische Bewertung wird im interkommunalen Vergleich besonders deutlich. Wie aus Abbildung 68 hervorgeht, werden in Bremen fast alle Punkte unterdurchschnittlich beurteilt.

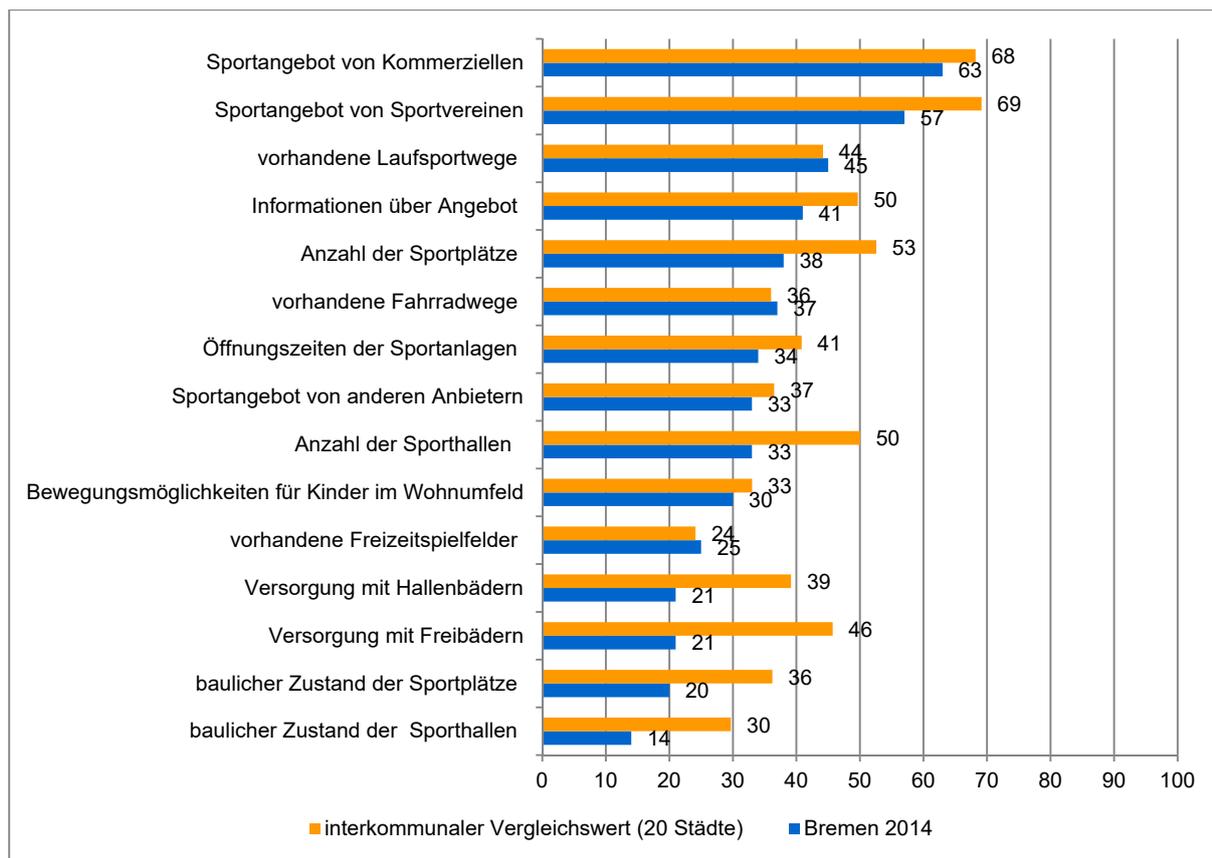


Abbildung 68: Beurteilung der Bedingungen für Sport und Bewegung in Bremen im interkommunalen Vergleich

Eine differenzierte Darstellung der Ergebnisse nach Stadtteilen findet sich in Anhang 2.

5.4.2 Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei Sport- und Bewegungsräumen

Lange Zeit wurde Sportentwicklung mit Sportstättenentwicklung gleichgesetzt. Im Fokus lagen hier insbesondere die Sportstätten der Grundversorgung, also Großspielfelder, Turn- und Sporthallen, Tenniseinrichtungen und Bäder. Mit dem Wandel und der Ausdifferenzierung des Sports und den immer knapper werdenden finanziellen Mitteln der Kommunen stehen heute zumeist nicht mehr quantitative Aspekte im Sportstättenbau an vorderster Stelle, sondern vermehrt Aspekte der Bestandserhaltung sowie der qualitativen Verbesserung der Sportanlagen. Auch andere Sport- und Bewegungsräume, sog. Sportgelegenheiten, werden für das Sport- und Bewegungleben der Bevölkerung immer wichtiger.

Daher wurden die Bürgerinnen und Bürger gefragt, welche Verbesserungen ihrer Meinung nach bei Sport- und Bewegungsräumen höchste Priorität haben. Grundsätzlich sind hier alle Maßnahmen vom Neubau wettkampfgerechter Sportanlagen bis hin zum Bau offen zugänglicher Spiel- und Sportgelegenheiten denkbar. Die Studienteilnehmer wurden darum gebeten, 100 Punkte anhand einer vorgegebenen Liste auf verschiedene Maßnahmen zu verteilen – je mehr Punkte verteilt werden, desto höher ist die Dringlichkeit einer Verbesserung.

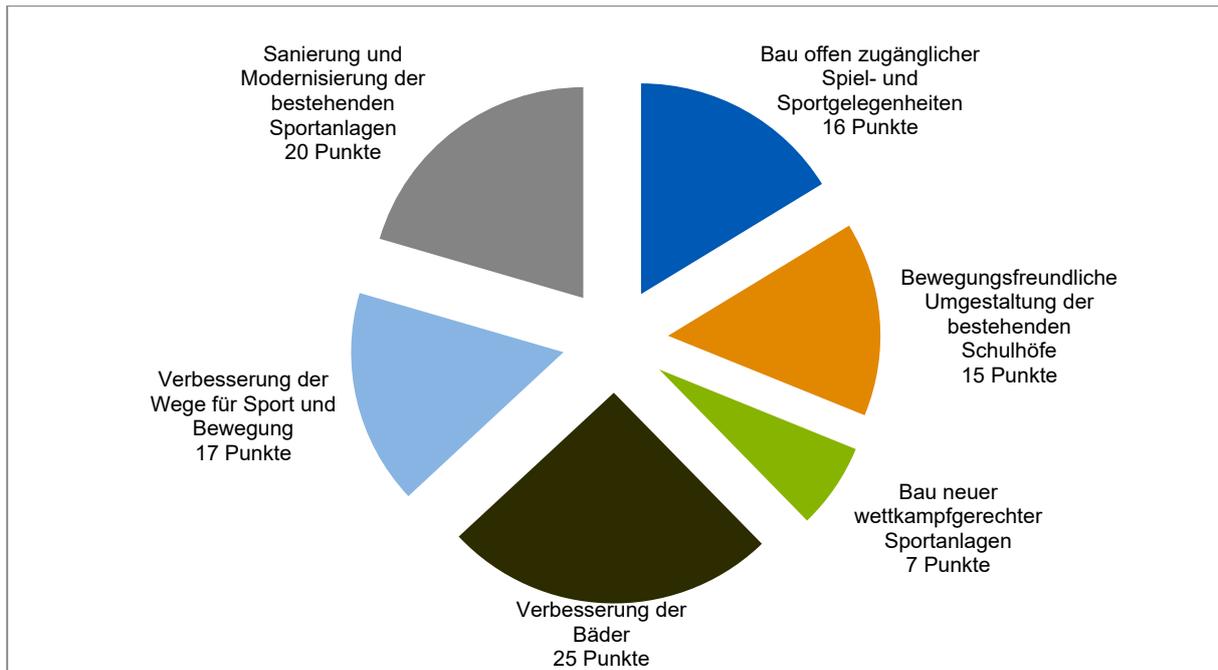


Abbildung 69: Verbesserungen bei den Sport- und Bewegungsräumen
 „Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) Ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?“; Mittelwerte; N=2.088.

Wie aus Abbildung 69 zu entnehmen ist, entfallen die meisten Punkte (25 Punkte) auf die Verbesserung der Bäder. Dies ist interkommunal gesehen ein überdurchschnittlicher Wert, der sich wahrscheinlich aus der aktuellen Bäderdiskussion in Bremen ableiten lässt. Einen hohen Stellenwert hat auch die Sanierung und Modernisierung der bestehenden Sportanlagen (20 Punkte). Dies entspricht den Bewertungen zum schlechten baulichen Zustand der Sportanlagen aus Kapitel 5.4.1. Weiterhin würden die Befragten 17 Punkte in die Verbesserung der Wege für Sport und Bewegung investieren. Weitere 16 Punkte würden in den Bau offen zugänglicher Spiel- und Sportgelegenheiten sowie weitere 15 Punkte in die bewegungsfreundliche Gestaltung von Schulhöfen investiert werden. Auf den Bau neuer wettkampfgerechter Sportanlagen entfallen nur sieben Punkte.

Damit wird insgesamt die Tendenz deutlich, den vorhandenen Bestand an Sportanlagen zu erhalten und zu ertüchtigen und zugleich ein stärkeres Augenmerk auf nicht normierte Sport- und Bewegungsräume sowie auf die Wege zu legen.

Sportvereinsmitglieder und Befragte ohne Mitgliedschaft in einem Sportverein haben bei der Verbesserung der Sport- und Bewegungsräume teilweise unterschiedliche Präferenzen (vgl. Abbildung 70). So würden die Vereinsmitglieder für den Bau neuer wettkampfgerechter Sportanlagen und für die Sanierung und Modernisierung der Sportstätten mehr Mittel ausgeben als die Nichtmitglieder. Bei allen anderen Punkten würden die Nichtmitglieder mehr Mittel als die Vereinsmitglieder investieren.

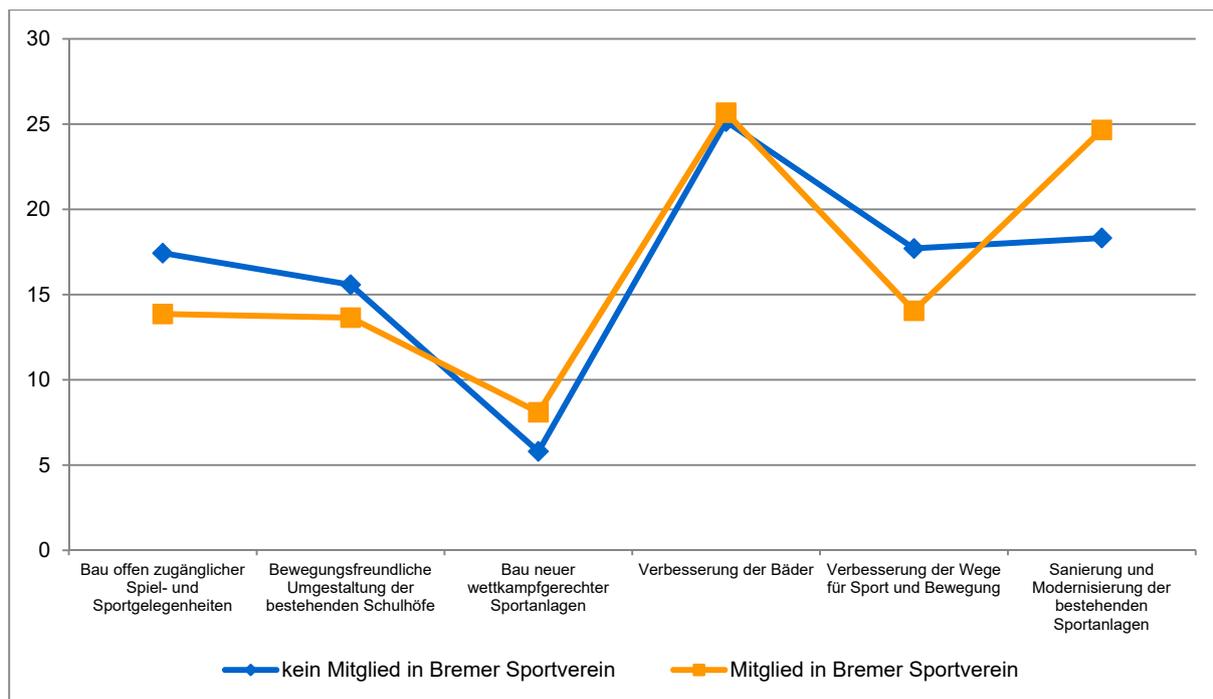


Abbildung 70: Verbesserungen bei den Sport- und Bewegungsräumen - differenziert
 „Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Betrag für Verbesserungen im Bereich von Sport- und Bewegungsräumen ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) Ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?“; Mittelwerte; N=2.088.

Die Ergebnisse zeigen, dass Sportentwicklungsplanung in der Kommune ein komplexes Feld darstellt, welches die vielfältigen Bedürfnisse der unterschiedlichen Sporttreibenden ausgewogen und angemessen berücksichtigen muss. Für Bremen bedeutet dies, dass eine alleinige Fixierung auf die Bedürfnisse des vereinsorganisierten Wettkampf- und Breitensports nicht den Status einer sport- und bewegungsgerechten Stadt begründen kann, sondern vielmehr auch der Freizeitsport in seinen unzähligen Facetten einer Würdigung bedarf. Konkret bedeutet dies, dass die regelkonformen Sportanlagen zwar nach wie vor einen gewissen Stellenwert im Sportleben haben, aber um andere Sport- und Bewegungsräume für andere Zielgruppen ergänzt werden müssen.

5.4.3 Konkrete Bedarfe bei den Sport- und Bewegungsräumen

Nach diesen ersten Einschätzungen soll nachfolgend auf die konkreten Wünsche und Bedarfe der Bevölkerung bei den Sport- und Bewegungsräumen eingegangen werden.

Rund 41 Prozent der Befragten geben bei der Frage nach fehlenden Sport- und Bewegungsräumen an, sie könnten diese Frage nicht beantworten. 31 Prozent bezeichnen die Zahl der Anlagen als ausreichend und 29 Prozent der Befragten vermissen bestimmte Räume und Anlagen (ohne tabellarischen Nachweis).

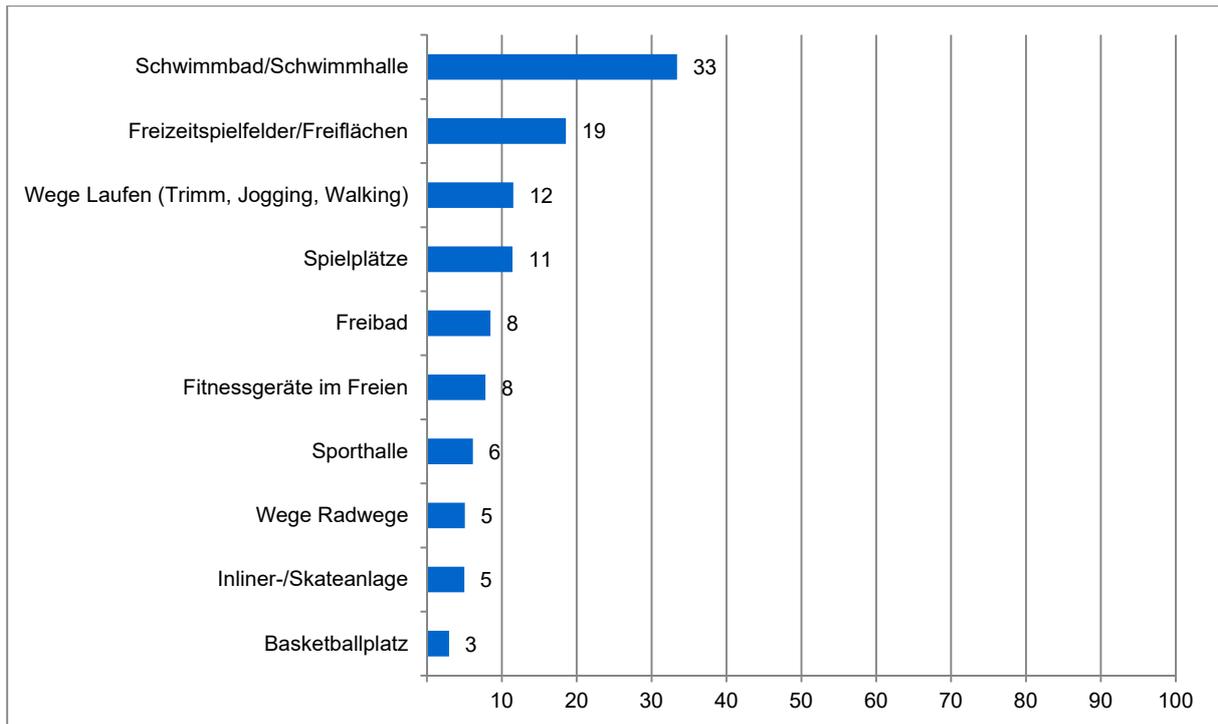


Abbildung 71: Wünsche bei den Sport- und Bewegungsräumen - Top 10
 „Gibt es Sportanlagen und andere Bewegungsräume, die Sie in Ihrem Stadtbezirk vermissen? Wenn ja, welche?“;
 Angaben in Prozent bezogen auf die Anzahl der Fälle (N=575); n=792; Mehrfachantworten möglich.

Diejenigen Personen, die Räume für Sport und Bewegung vermissen (29 Prozent), wurden um nähere Angaben zu ihren Wünschen gebeten. Bei den geäußerten Wünschen gibt es eine eindeutige Dominanz. An erster Stelle steht die Verbesserung der Versorgung mit Schwimmbädern/Schwimmhallen. Es folgen Wünsche hinsichtlich einer Verbesserung der Freiflächen bzw. der Versorgung mit Freizeitspielfeldern (Bolzplätzen), an dritter Stelle wünschen sich die Befragten Verbesserungen bei den Laufsportmöglichkeiten (z.B. Trimm-Pfade, beleuchtete Wege) (vgl. Abbildung 71).

5.4.4 Präferenzen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bei den Sportangeboten

Neben den Räumen stehen auch die Angebote und die Organisationsformen von Sport und Bewegung im Mittelpunkt einer zukunftsorientierten kommunalen Sportentwicklung. Analog zu den Sport- und Bewegungsräumen ist zu erwarten, dass das veränderte Sport- und Bewegungsverhalten der Bevölkerung andere Anforderungen an das Sportangebot stellt. Dieser Frage soll in diesem Abschnitt nachgegangen werden. Ausgangspunkt der Analyse ist wiederum eine 100-Punkte-Frage zu den Angeboten. Wir wollten von den Befragten wissen, wie sie – beispielsweise bei Haushaltsberatungen des Stadtrats – einen Betrag von 100 Punkten auf verschiedene Sportbereiche verteilen würden.

Aus den Durchschnittswerten (vgl. Abbildung 72) geht zweierlei hervor: Erstens genießen die Sportvereine nach wie vor das Vertrauen der Bevölkerung, was sich dadurch äußert, dass 44 der 100 Punkte in den vereinsorganisierten Sport (einschließlich Hochleistungssport) fließen würden. Dabei würden sieben Punkte in die Unterstützung des Hochleistungssports investiert werden, elf Punkte kämen der Unterstützung des vereinsgebundenen Wettkampfsports zu Gute und weitere 26 Punkte würden in die Unterstützung des Freizeitsports im Verein fließen.

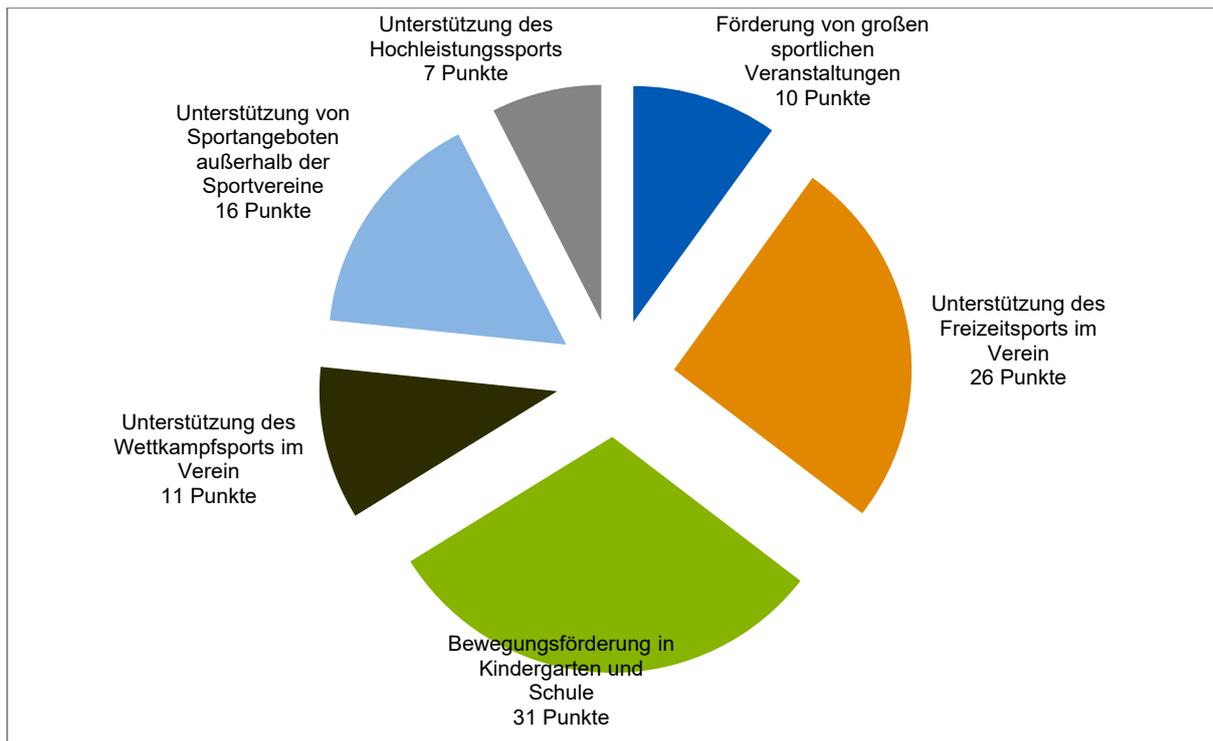


Abbildung 72: Verbesserungen im Angebotsbereich
 „Nehmen wir an, die Stadt möchte einen bestimmten Geldbetrag im Sport- und Freizeitbereich ausgeben. Sie haben nun 100 Punkte, die für diesen Geldbetrag stehen. Wie sollte dieser Geldbetrag (= 100 Punkte) Ihrer Meinung nach auf die unten stehenden Möglichkeiten aufgeteilt werden?“, Mittelwerte; N=2.077.

Trotz der starken Fokussierung auf den vereinsgebundenen Sport überrascht die Tatsache, dass die Befragten nahezu ein Drittel aller Mittel in den Ausbau der Bewegungsförderung in Kindergärten und Schulen investieren würden - dies ist der größte Block bei den zu verteilenden Mitteln. Ebenfalls könnten auch Anbieter außerhalb des vereinsorganisierten Sports (z.B. karitative Anbieter) von einer Verteilung der Mittel profitieren, da die Befragten 16 Punkte auf den Bereich außerhalb des Vereinssports verteilen würden.

5.5 Sportvereine im Spiegel der Meinungen

5.5.1 Bewertung der Sportvereine

Wie in Kapitel 2.2 bereits dargestellt, kommt den Sportvereinen eine hohe Bedeutung im Sportleben der Stadt zu. Sportvereine stellen nach wie vor das dichteste Vertriebsnetz für den organisierten Sport dar. Jedoch sind auch die Sportvereine in den letzten Jahren verstärkt Modernisierungsprozessen ausgesetzt, was sich bei manchen Vereinen durch schwindende Mitgliederzahlen, fehlende Übungsleiter oder eine geringere Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben äußert. Andererseits sollen die Sportvereine aber immer mehr gesamtgesellschaftliche Aufgaben übernehmen, beispielsweise Kinder- und Jugendarbeit, Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Gesundheitsprävention sowie weitere soziale Aufgaben (z.B. Engagement in der Ganztagschule, integrative und inklusive Angebote). Manch einer behauptet sogar, Sportvereine seien der „soziale Kitt der Gesellschaft“ (Rainer Brechtken, ehemaliger Präsident des Deutschen Turner-Bundes).

Wir wollten von den Befragten wissen, wie sie die Bremer Sportvereine einschätzen. Hierzu haben wir einige Punkte zur Bewertung vorgelegt, die sowohl positive als auch negative Aspekte umfassen (vgl. Abbildung 73).

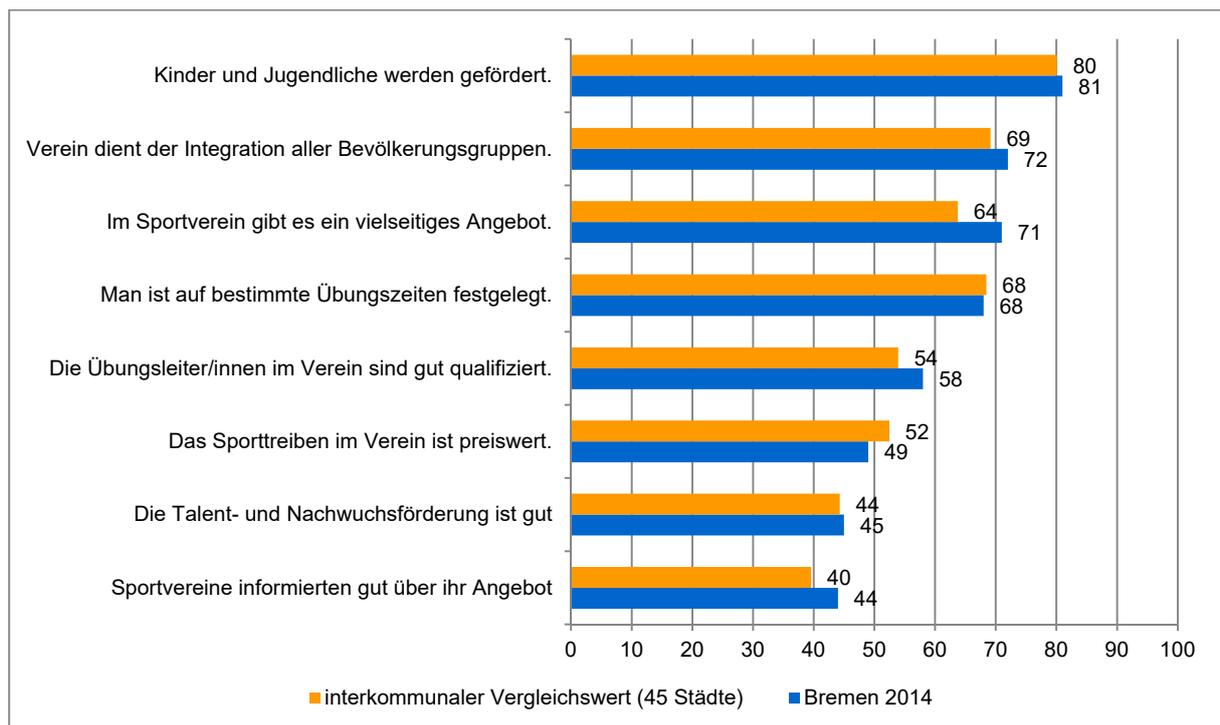


Abbildung 73: Bewertung der Sportvereine

„Bitte geben Sie zu jeder der folgenden Aussagen zu den Bremer Sportvereinen an, inwieweit sie Ihrer Ansicht nach zutrifft bzw. nicht zutrifft.“; kumulierte Prozentwerte der Antworten „trifft zu“ und „trifft völlig zu“; gültige Fälle: N=1.287-1.908.

Besonders positiv werden von den Befragten die Kinder- und Jugendarbeit der Vereine und die Integrationsleistungen der Sportvereine bewertet. Damit stellt die Bevölkerung den Vereinen ein überwiegend gutes Zeugnis aus. Dies wird nochmals deutlich, wenn man einen Blick auf Abbildung 73 wirft.

5.5.2 *Schwerpunkte in der Vereinsarbeit aus Sicht der Bevölkerung*

Die differenzierten Analysen zur Einschätzung der Vereine durch die Bevölkerung können als Anhaltspunkte für die Vereine dienen, ihre Attraktivität durch geeignete Maßnahmen noch weiter zu steigern. Dazu dienen weitere Auswertungen zu wünschenswerten Schwerpunkten in der Sportvereinsarbeit. Hierzu haben wir den Befragten eine Liste mit verschiedenen Schwerpunkten vorgelegt – für jeden Punkt sollten die Befragten eine Bewertung von „sehr wichtig“ bis „völlig unwichtig“ auf einer 5-stufigen Skala abgeben. In Abbildung 74 sind die kumulierten Prozentwerte der Antwortvorgaben „sehr wichtig“ und „wichtig“ dargestellt.



Abbildung 74: *Wichtigkeit von Schwerpunkten in der Sportvereinsarbeit*
 „Für wie wichtig halten Sie folgende denkbare Schwerpunkte der Sportvereinsarbeit in Bremen?“; kumulierte Prozentwerte der Antworten „wichtig“ und „sehr wichtig“; N=1.644-1.939.

Bezüglich der Angebote der Sportvereine in Bremen befürworten 90 Prozent der Befragten den Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit, also die Stärkung einer der bisherigen Kernkompetenzen der Sportvereine. Jedoch sollten sich die Sportvereine auch überlegen, andere Bereiche ihrer Arbeit noch stärker als bisher auszubauen. Hierzu zählt insbesondere der Gesundheits- und Freizeitsport. Dies fordern 86 bzw. 82 Prozent der Befragten. Weiterhin wird im Angebotsbereich auch ein Ausbau der Angebote für Senioren, der inklusiven Sportangebote und der Kursangebote von einer Mehrheit der Befragten mit sehr wichtig oder wichtig eingeschätzt. Eine stärkere Orientierung am Wettkampf- und Spitzensport halten nur 22 Prozent der Befragten für sehr wichtig oder wichtig.

Neben dem Komplex „Angebote“ konnten die Befragten auch einige Punkte zur Organisationsstruktur der Vereine bewerten. Für die Befragten stehen hier v.a. die engere Zusammenarbeit der Sportverei-

ne mit Schulen (88 Prozent) und mit Kindertageseinrichtungen (81 Prozent) im Vordergrund. Auch eine engere Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen halten 77 Prozent der Befragten für sehr wichtig oder wichtig. Die Beschäftigung von hauptamtlichen Mitarbeitern befürworten 58 Prozent. Die Fusion von Sportvereinen hält hingegen nur ein Drittel der Befragten für sehr wichtig oder wichtig.

5.6 Thesen zur Weiterentwicklung des Sports in Bremen

In einem abschließenden Fragenblock baten wir die Befragten um eine Einschätzung von Thesen und Aussagen, die in Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Sports in Bremen stehen. In Abbildung 75 sind die zusammengefassten Werte von „stimme völlig zu“ und „stimme zu“ angegeben.

Wohnungsnaher Sportanlagen und Bewegungsräume sowie die Ergänzung bestehender Sportanlagen um Bewegungsmöglichkeiten für den Freizeitsport erfahren hier die größte Zustimmung – 82 bzw. 72 Prozent der Befragten stimmen den Aussagen zu. Auch, dass für den Sport der Älteren kleinere Hallen wichtiger sind als große Sporthallen, stimmen die meisten Befragten zu (59 Prozent). Sportpolitisch relevant ist das Ergebnis zum Stellenwert des Sports – 59 Prozent stimmen der Aussage zu, der Stellenwert des Sports sei zu gering und nur neun Prozent der Befragten urteilt positiv bezüglich einer Einschränkung der finanziellen Förderung des Sports angesichts leerer Kassen.



Abbildung 75: Aussagen zu Sport und Bewegung
 „In wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?“, kumulierte Werte der Antworten „stimme völlig zu“ und „stimme zu“, Angaben in Prozent; N=1.682-2.057.

5.7 Fazit

Lässt man all diese Daten und Ergebnisse in der Frage nach der „sport- und bewegungsfreundlichen Stadt“ kulminieren, so halten rund 58 Prozent der Befragten Bremen für eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt (vgl. Abbildung 76; kumulierte Prozentwerte von „trifft voll und ganz zu“ und „trifft eher zu“). 34 Prozent der Befragten stehen dieser Bewertung unentschlossen gegenüber, und nur acht Prozent verneinen die Frage.

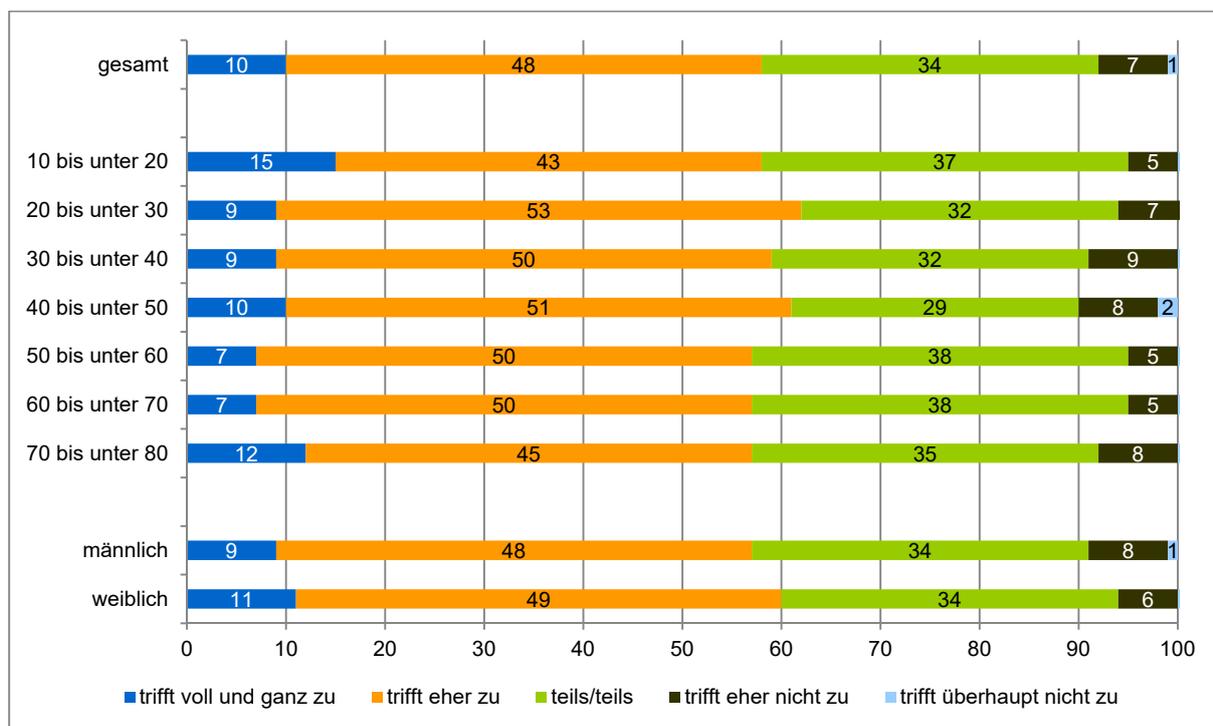


Abbildung 76: Bremen - eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt?
 „Bremen ist, alles in allem, eine sport- und bewegungsfreundliche Stadt“. Trifft diese Aussage Ihrer Meinung nach zu?; Angaben in Prozent; gesamt: N=1.880; Altersgruppen: N=1.876; Geschlecht: N=1.878.

Während zwischen Männern und Frauen nur unerhebliche Unterschiede in der Bewertung bestehen, urteilen die verschiedenen Altersgruppen teilweise abweichend voneinander. Besonders positiv werten die 20- bis unter 30-Jährigen sowie die 40- bis unter 50-Jährigen.

Werden die einzelnen Stadtbezirke im Vergleich zu der Gesamtstadt bewertet (vgl. Abbildung 77), kann davon ausgegangen werden, dass in der Regel der eigene Stadtbezirk kritischer bewertet wird als die Gesamtstadt.

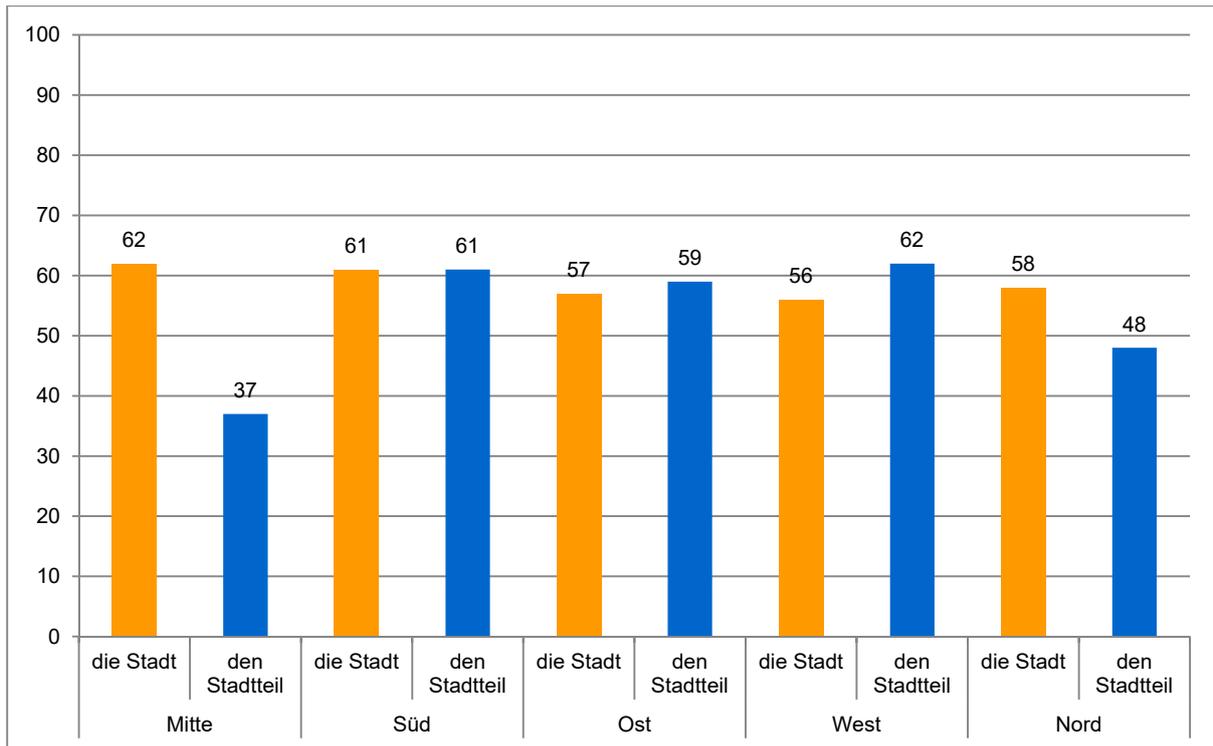


Abbildung 77: Sport- und bewegungsfreundliche Stadt – differenziert
Zusammengefasste Prozentwerte von „trifft voll und ganz zu“ und „trifft zu“.

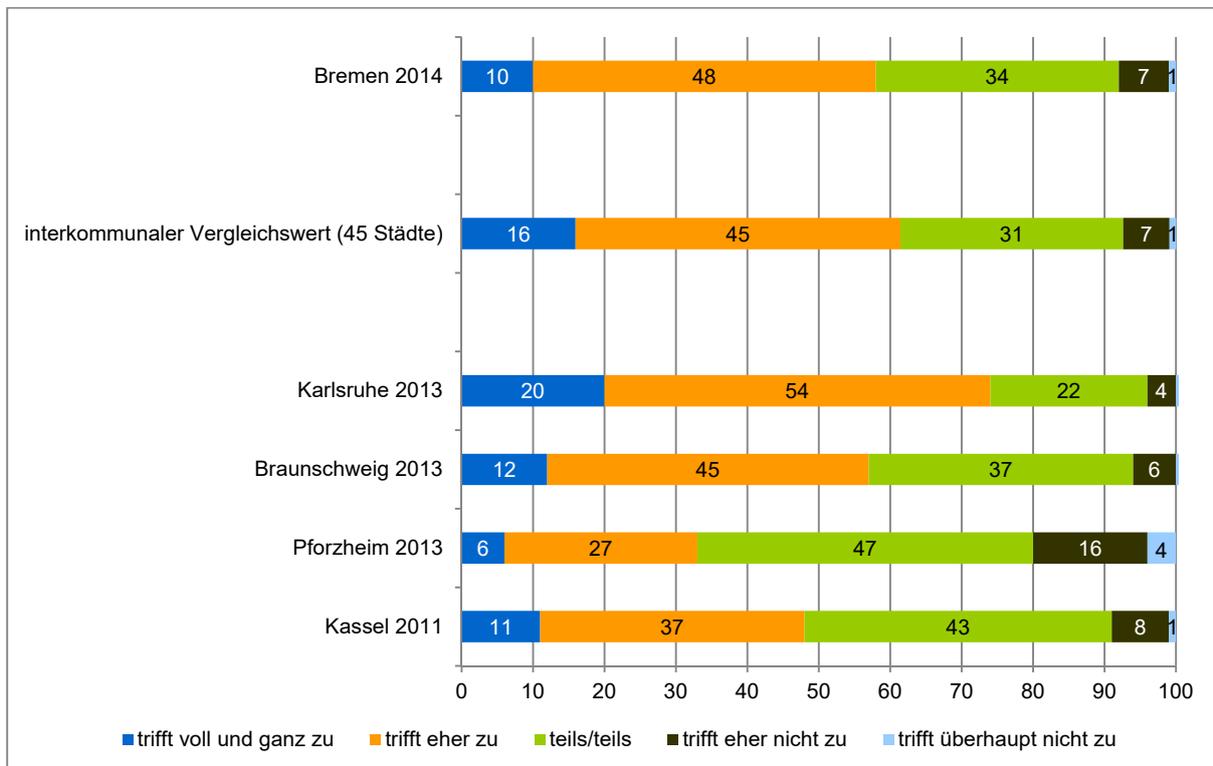


Abbildung 78: Sport- und bewegungsfreundliche Stadt – Städtevergleich
Angaben in Prozent.

Im interkommunalen Vergleich wird deutlich, dass die ermittelten 58 Prozent positiver Zustimmung einen eher unterdurchschnittlichen Wert darstellen (der interkommunale Mittelwert beträgt 61 Prozent) (vgl. Abbildung 78).

Die präsentierten Befunde und Daten geben einen Überblick über das Sportverhalten der Bremer Bevölkerung und zeigen auf, wie die Stadt und die Bedingungen für Sport und Bewegungen aus Sicht der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Der Wandel des Sports scheint sich auf Grundlage der dargestellten Befunde in Bremen bereits manifestiert zu haben. Neben dem organisierten Vereinssport hat sich auch in Bremen eine Sportkultur etabliert, die ihre Bezugspunkte jenseits der Anforderungen des Wettkampfsports findet und die mit den Schlagworten Pluralisierung und Individualisierung umschrieben werden kann. Die Vereine als traditionelle Sportanbieter haben auch in Bremen das alleinige Organisationsmonopol im Sport verloren.

Die Kommunalpolitik (insbesondere die Sportpolitik) muss auf diese Veränderungen reagieren, möchte sie auf die Bedürfnisse aller sport- und bewegungsaktiven Bürgerinnen und Bürger eingehen. Hierzu gehört weiterhin die angemessene Förderung des vereinsorganisierten Sports auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber auch die Förderung von Sport und Bewegung im öffentlichen Raum.

6 Bilanzierung des Sportstättenbedarfs

6.1 Der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung

Anfang der 1990er Jahre wurde ein erster Vorentwurf des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ durch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft präsentiert, seit 2000 ist der Leitfaden in der publizierten Form gültig. Ziel dieses Leitfadens ist die Berechnung von tatsächlichen Bedarfen, orientiert am Sportverhalten der Bevölkerung. Durch ein umfassendes und z.T. auch aufwändiges Berechnungsverfahren mit den Variablen Sportart, Sportler, Häufigkeit und durchschnittliche Dauer, Fläche pro Sportler, Belegungsdichte und Betriebsdauer der Anlage werden Flächenbedarfe ermittelt und diese den vorhandenen Flächen gegenübergestellt. Anhand dieser Bestands-Bedarfs-Bilanzierung ergeben sich Anhaltspunkte für die Konzipierung weiterer Maßnahmen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000; Hartmann, 2000). Der Leitfaden stellt einen Wechsel zu einer verhaltensorientierten Sportstättenentwicklungsplanung dar. Die Verfasser sind davon überzeugt, einen „praxisgerechten und zugleich wissenschaftlich fundierten Leitfaden“ entwickelt zu haben, der „Vorteile bei der Anwendung in der Praxis“ bietet und darüber hinaus eine „sachlich fundierte Begründung des Bedarfs an Sportstätten und sachgerechte Vorbereitung von Entscheidungen“ (Hartmann, 2000, S. 18) ermöglicht.

Für die Sportentwicklungsplanung in Bremen wurden unter Berücksichtigung des Sportverhaltens und des Bestandes an Sportanlagen entsprechende Bilanzierungen vorgenommen, die nachfolgend dargestellt werden.

6.2 Planungsschritte und -parameter

Basis der nachfolgenden Bilanzierungen zum Sportstättenbedarf bildet eine Grundformel, die der Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung jeder Berechnung zugrunde legt. „Dazu wird durch Multiplikation des Sportbedarfs mit dem Zuordnungsfaktor und durch anschließende Division mit der Belegungsdichte, der Nutzungsdauer der Sportanlagen und dem Auslastungsfaktor der Bedarf an Sportstätten bestimmt“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 25). Der Sportbedarf berechnet sich aus der Multiplikation von Sportlern (= Einwohner x Aktivenquote x Präferenzfaktor) mit der Häufigkeit und Dauer für jede Sportart. Folgende Parameter haben wir den Berechnungen zugrunde gelegt:

- Einwohner: Für Bremen wird eine Einwohnerzahl von 473.041 Personen im Alter ab 10 Jahren verzeichnet (Quelle: Statistisches Landesamt Bremen mit Stand vom 31.12.2013).
- Aktivenquote: Die Aktivenquote ergibt sich aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten. Demnach sind 65 Prozent der Befragten mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv (vgl. Kapitel 5.2.1).
- Präferenzfaktor: Für jede Sportartengruppe lässt sich über die Bevölkerungsbefragung der Anteil der Aktiven ermitteln. Beispielsweise geben 8,4 Prozent der Sportaktiven an, im Fußballsport aktiv zu sein. Der Präferenzfaktor ist daher für Fußball 0,084. Der Präferenzfaktor liegt immer zwischen 0 und 1.

- Sportler: Aus der Multiplikation der oben aufgeführten Parameter lässt sich die Zahl der Sportler errechnen. Um auch die Kinder und Jugendlichen im Alter unter 10 Jahren, die in der Sportverhaltensstudie nicht befragt werden, aber eine hohe Relevanz im Sportgeschehen einnehmen, in gebührendem Maße zu berücksichtigen, wird zur Zahl der Sportler die Anzahl der vereinsorganisierten Sportler im Alter unter 10 Jahre addiert (Quelle: Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen vom 01.01.2014).
- Sportbedarf: Die Zahl der Sportler wird mit der Häufigkeit der Sportausübung (Einheiten pro Woche) und der Dauer der Sportaktivität pro Einheit multipliziert, um den Sportbedarf für jede Sportartengruppe berechnen zu können.
- Zuordnungsfaktor: Während die oben aufgeführten Werte aus den Bevölkerungs- und Mitgliederstatistiken sowie aus der Sportverhaltensstudie abgeleitet werden können, ist die Bestimmung des Zuordnungsfaktors nicht geregelt. „Mit dem Zuordnungsfaktor wird festgelegt, welcher Anteil einer Sportart auf welcher Sportanlage bzw. Sportgelegenheit ausgeübt wird“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Diese Formulierung lässt offen, ob der Zuordnungsfaktor normativ festgelegt oder aus der Sportverhaltensstudie übernommen wird. Wir übernehmen in Anlehnung an alle veröffentlichten Berechnungen die Werte, die in der Sportverhaltensstudie ermittelt wurden. Dabei unterscheiden wir zwischen Sommer- und Winterwerten.

Die Parameter im Nenner der Grundformel des „Leitfadens“ (Belegungsdichte, Nutzungsdauer, Auslastungsfaktor) können nicht berechnet, sondern müssen festgelegt werden. Dies geschieht in den einschlägigen Publikationen auf unterschiedliche Weise, einerseits durch den Verweis auf Sportfachverbände und andere Referenzdaten, andererseits durch Definitionen und Absprachen vor Ort.

Diese Interpretationsspielräume innerhalb des Instrumentariums des „Leitfadens“ bergen Diskussionsstoff in sich und eröffnen Handlungsspielräume, da z.B. eine Veränderung der Nutzungsdauer oder der Auslastung der kommunalen Sportanlagen auch eine geänderte Zahl an erforderlichen Anlageneinheiten bzw. Sportstätten nach sich zieht. Aus diesem Grunde bietet es sich an, durch modellhafte Alternativrechnungen der kooperativen Planungsgruppe und den kommunalen Entscheidungsträgern Grundlagen für eine Interpretation, Plausibilitätsprüfung und Beschlussfassung zu geben. (vgl. Köhl & Bach, 1998, S. 4–14 in Verbindung mit Abb. 9-1ff). Im Folgenden werden auch diese Parameter kurz erläutert:

- Belegungsdichte: Die Belegungsdichte regelt, wie viele Sportler eine Sportanlage gleichzeitig nutzen können oder sollen. Der „Leitfaden“ gibt zwar für jede Sportart eine Belegungsdichte an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff). Diese Werte sind aber nicht in jedem Fall unumstritten (vgl. Hübner, Pfitzner & Wulf, 2003, S. 166; Hübner & Wulf, 2011, S. 200).
- Nutzungsdauer: Die Nutzungsdauer gibt an, wie viele Wochenstunden die Anlage genutzt werden kann. In der Regel bezieht sich die Nutzungsdauer auf den Übungsbetrieb – Schulsport und Wettkampfbetrieb am Wochenende werden nicht in die Nutzungsdauer eingerechnet. Die Nutzungsdauer kann nicht für alle Sportanlagen einheitlich festgelegt werden, da beispielsweise Ruhe-, Pflege- und Erholungszeiten zu berücksichtigen sind. Der „Leitfaden“ stellt hier nur zum Teil Orientierungswerte bereit, so dass teilweise „die jeweiligen Parameter vor Ort erfasst werden müssen“ (Hübner et al., 2003, S. 166, Hübner & Wulf, 2011, S.201) bzw. auf Erfahrungs- und Vergleichswerte aus anderen Kommunen zurückgegriffen wird.
- Auslastungsfaktor: Der letzte Faktor zur Berechnung des Sportstättenbedarfs geht auf die Auslastung einer Sportanlage ein. „Aus Beobachtungen zur Nutzung von Sportanlagen ist bekannt, dass die Auslastung im Verlauf eines Tages, einer Woche oder einer Saison unterschiedlich hoch ist“ (BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 27). Der Auslastungsfaktor gibt daher den Grad der zu erreichenden Auslastung im Verhältnis zur maximal möglichen Auslastung an. Bei einer „programmierten“ Nutzung von Sportstätten (z.B. Sporthalle) ist dabei von einer hohen Auslastung, bei einer „nichtprogrammierten“ Nutzung (z.B.

Freibad) von einer niedrigen Auslastung auszugehen (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 43f.; Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003, S. 53). Für Sporthallen ist laut Leitfaden (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 44) ein Wert um 0,85, für Sportplätze ein Wert um 0,30, für Hallenbäder ein Wert um 0,45 und für Freibäder ein Wert kleiner als 0,30 anzusetzen. Hübner, Pfitzner und Wulf (2003, S. 167) heben hervor, dass die Auslastungsfaktoren „letztendlich normativ zu setzen“ sind. Dabei ist eine Orientierung an modellhaften Planungen aus anderen Kommunen vorzunehmen.

Bei der nun folgenden Bilanzierung wird davon ausgegangen, dass die Sportlerinnen und Sportler ihren Sport ausschließlich in Bremen ausüben. Da aus Kapitel 5.3 bekannt ist, dass ein gewisser Bruchteil der Aktivitäten außerhalb von Bremen ausgeübt wird, jedoch auch über mögliche Sport-Einpendler keine Daten vorliegen, sind die folgenden Bilanzwerte lediglich Näherungswerte und bedürfen in der Kooperativen Planung einer kritischen Diskussion.

6.3 Bilanzierung des Bedarfs an Sportplätzen

Zu den Sportplätzen werden nachfolgend die Sportanlagen „Großspielfelder“, „Kleinspielfelder“ und „Kampfbahnen“ gezählt. Kleinspielfelder werden dabei mit 0,5 Anlageneinheiten berechnet. Diesen Sportanlagen werden die Sportarten American Football, Baseball, Fußball, Hockey und Leichtathletik zugeordnet.

Tabelle 19: Parameter „Nutzungsdauer“ für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen¹⁰

	mit Beleuchtung		ohne Beleuchtung	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Naturrasenbelag	20	10	20	0
Kunstrasenbelag	25	25	20	0
Tennenbelag	25	25	20	0
Kunststoff	0	0	0	0
Ricoten	25	25	20	0

¹⁰ Die durchschnittliche Nutzungsdauer ergibt sich aus der Berechnung des Mittelwertes für die verschiedenen Feldbeläge (vgl. Hübner & Wulf, 2011, S. 146); wir gehen von einer Nutzung der Sportaußenanlagen im Zeitraum zwischen 17 und 22 Uhr aus.

Der Bestand weist für Bremen insgesamt 165,5 anrechenbare Anlageneinheiten im Sommer sowie 59 Anlageneinheiten im Winter auf.

Tabelle 20: Weitere Parameter für die Berechnungen des Bedarfs an Sportplätzen

	Sommer	Winter
Belegungsdichte Ballsport	20	20
Belegungsdichte Kampfbahn Typ A	60	60
Belegungsdichte Kampfbahn Typ B	50	50
Belegungsdichte Kampfbahn Typ C	40	40
Nutzungsdauer	21,7	24,0
Auslastungsfaktor	0,7	0,7

Für die Bilanzierung des Anlagenbedarfs für den Fußballsport, den Hockeysport und für Leichtathletik orientieren wir uns im Wesentlichen an den von der Forschungsgruppe Kommunale Sportentwicklung der Universität Wuppertal angewandten Parametern (vgl. Hübner et al., 2003, S. 164). Die zugrunde gelegten Parameter können der Tabelle 19 und der Tabelle 20 entnommen werden.

Setzt man die jeweiligen Werte auch für die anderen Sportarten in die oben beschriebene Grundformel ein, kann folgende Bedarfsberechnung und Bilanzierung für die Sportplätze vorgenommen werden (vgl. Tabelle 21). Den Bedarf an Leichtathletik-Anlagen berechnen wir anhand des Anlagentyps „Kampfbahn Typ C“. **Da in Bremen die Sportplätze auch nachrangig auch von Freizeitgruppen, Wilden Ligen und anderen nicht organisierten Sportlern genutzt werden, konzentrieren wir uns in der Bilanzierung auf den Bedarf der gesamten Bevölkerung inkl. der Bedarfe des vereinsorganisierten Sports.**

Tabelle 21: Bestands-Bedarfs-Bilanzierung Sportplätze (Obergrenze)

	Sommer	Winter
American Football	5	2
Baseball	2	0
Fußball	137	59
Hockey	18	0
Leichtathletik	10	2
Summe Bedarf	173	62
Summe Bestand	166	59
Bilanz	-7	-3

Die Bilanzierungsergebnisse zeigen eine knappe Versorgung mit Sportplätzen sowohl im Sommer als auch im Winter. Zu berücksichtigen ist, dass es sich um eine gesamtstädtische Bilanzierung handelt, bei der davon ausgegangen wird, dass die Sportlerinnen und Sportler mobil sind und grundsätzlich jedes Spielfeld nutzen können. Ebenfalls ist zu berücksichtigen, dass die Bolzplätze und Freizeitspielfelder nicht dem Bestand zugeordnet wurden und sich hier v.a. für den Freizeitsport ein weiteres Potenzial ergibt.

Prognostische Abschätzung

Auf Grundlage der Bevölkerungsprognose haben wir eine Abschätzung des Bedarfs in den kommenden Jahren vorgenommen (siehe hierzu auch Kapitel 2.1). Basierend auf den uns vorliegenden Zahlen haben wir die Präferenzfaktoren der Sportarten für das Jahr 2030 neu berechnet, die Dauer und Häufigkeit sowie die Zuordnungsfaktoren haben wir als Konstante übernommen. Zugleich haben wir eine Abschätzung der zukünftigen Mitgliederzahlen aller Mitglieder bis 10 Jahre vorgenommen. Der Präferenzfaktor von Fußball wird von 8,4 auf 7,8 sinken, die Präferenzfaktoren aller anderen Ballsportarten werden ebenfalls sinken.

Tabelle 22: Prognose Sportplätze (Obergrenze)

	Jahr 2015		Jahr 2030	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
American Football	5	2	3	1
Baseball	2	0	2	0
Fußball	137	59	126	54
Hockey	18	0	13	0
Leichtathletik	10	2	9	1
<i>Summe Bedarf</i>	173	62	152	56
<i>Summe Bestand</i>	166	59	166	59
Bilanz	-7	-3	14	3

In Tabelle 22 ist dargestellt, wie sich der Bedarf an Sportplätzen voraussichtlich entwickeln wird. Demnach sinkt mittel- bis langfristig der Bedarf an Sportplätzen ab. Dies ist bedingt durch die rückläufigen Zahlen an Kindern und Jugendlichen, was sich insbesondere im Fußballsport bemerkbar machen wird. Bei einem gleichbleibenden Sportstättenbestand und einer gleichbleibenden Ausstattung mit Beleuchtungsanlagen ist daher perspektivisch im Sommer von einer Überversorgung auszugehen, im Winter wird der Bedarf nur knapp vom Bestand abgedeckt.

6.4 Bilanzierung der Hallen und Räume

Hallen und Räume für Sport und Mehrzwecknutzung können in verschiedene Typen klassifiziert werden. Neben Einzelhallen bis zu einer Größe von 15x27 Metern können mehrteilige Hallen erfasst werden. Daneben zählen auch kleinere Räumlichkeiten, die sportiv genutzt werden, zu den Hallen und Räumen (z.B. Krafträume, Gymnastikräume). Der Bedarf an Einzelhallen bzw. Zwei- und Dreifachhallen orientiert sich an den sportfunktionalen Voraussetzungen jeder Sportart. Der Übungsbetrieb der Wettkampfmannschaften im Handball- und Hallenhockeysport bedarf dabei laut Leitfaden einer Mindestgröße von zwei Anlageneinheiten Einzelhalle bzw. einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 73ff.; Rütten et al., 2003, S. 63; Hübner & Wulf, 2011, S. 200). Die nachfolgenden Bilanzierungen orientieren sich an diesen sportfunktionalen Bedarfen.

Die Bilanzierung des Bedarfs an Hallen und Räumen erfolgt über einen Abgleich der vorhandenen Anlageneinheiten (AE) mit dem rechnerischen Bedarf. Turn- und Sporthallen werden über den Bedarf an Einzelhallen berechnet; eine Einzelhalle (=1AE) entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (=405qm). Bei Zwei- und Dreifachhallen, die v.a. für die Sportspiele Handball und Hockey benötigt werden, entspricht eine Anlageneinheit einer Nettosportfläche von 968 Quadratmetern (22x44 Meter). Gymnastikräume werden im Leitfaden als Räume definiert, deren Nettosportfläche größer oder gleich 100qm ist; eine Anlageneinheit Gymnastikraum entspricht daher einer Nettosportfläche von 100qm.

Dem Bestand nicht zugerechnet wurden die Schulsporthallen des Kippenberger-Gymnasiums (Neue Halle) und der Neue Oberschule Gröpelingen, da hier ausschließlich Schulsport stattfindet und keine außerschulische Nutzung möglich ist.

Die Bilanzierung umfasst den Übungsbetrieb der vereinsorganisierten Bevölkerung. Auf Wunsch der Auftraggeberin berechnen wir drei Varianten: In **Variante 1** gehen wir davon aus, dass in den Hallen und Räumen in Teilen auch am Wochenende ein Trainings- und Übungsbetrieb durchgeführt wird. Dies lässt sich aus den Belegungsplänen ablesen. In **Variante 2** berücksichtigen wir nur den Zeitraum von Montag bis Freitag für den Übungsbetrieb, am Wochenende – so die Annahme – stehen alle Hallen und Räume nicht für den Trainingsbetrieb zur Verfügung. In **Variante 3** gehen wir davon aus, dass in allen städtischen Hallen eine Vereinsnutzung von Montag bis Freitag erst ab 17 Uhr möglich ist. De facto ist dies derzeit nicht der Fall und eine große Anzahl an Hallen ist bereits vor 17 Uhr für die Sportvereine zugänglich. Daher ist diese Variante als worst-case-Szenario zu betrachten. Nachfolgend stellen wir jeweils nur den Winter-Wert der Berechnung dar, da im Winter die Nachfrage nach Hallen größer ist als im Sommer.

6.4.1 Bilanzierung Gymnastikräume

Für die Bilanzierung der Gymnastikräume werden folgende Parameter eingesetzt: Die Belegungsdichte gibt der Leitfaden für Gymnastik mit 10 Personen pro Anlageneinheit an (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 75), ein Wert, der auch von Hübner und Wulf (2011, S. 200) übernommen wird. Dieser Wert erscheint uns aus der täglichen Sportpraxis eher zu niedrig gegriffen. Da im „Leitfaden“ an anderer Stelle (vgl. BISP - Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 2000, S. 93f.) eine Belegungsdichte von 16 für Gymnastikräume angeführt wird, werden im Folgenden mit diesem Wert die Berechnungen durchgeführt. Der Auslastungsfaktor wird auf 0,9 festgelegt.

Tabelle 23: Bilanzierung Gymnastikräume (vereinsorganisierte Bevölkerung)

	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Gymnastik	56	69	69
<i>Bedarf</i>	56	69	69
<i>Bestand</i>	74	74	74
Bilanz	18	5	5

Setzt man die Werte in die Berechnungsformel ein, ergeben sich bei allen Varianten eine gute Versorgungslage. Da es unwahrscheinlich ist, dass Gymnastikräume am Wochenende nicht genutzt werden (insbesondere auch die vereinseigenen, die in hoher Zahl in Bremen vorhanden sind), gehen wir davon aus, dass die Variante 1 der Realität näher kommt als die beiden anderen Varianten.

Tabelle 24: Prognostische Abschätzung Bedarf Gymnastikräume (vereinsorganisierte Bevölkerung)

	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Gymnastik	50	62	62
<i>Bedarf</i>	50	62	62
<i>Bestand</i>	74	74	74
Bilanz	24	12	12

Die prognostische Abschätzung des Bedarfs an Gymnastikräumen unterstreicht in allen drei Varianten die gute Versorgungslage mit diesem Sportanlagentyp in Bremen.

6.4.2 Bilanzierung Einzel- und Mehrfachhallen

Eine Anlageneinheit Einzelhalle entspricht dem Standardmaß von 15x27 Metern (405qm Nettosportfläche). Unter Einzelhallen fallen Turnhallen, Geräturnhallen und die Leichtathletikhalle. Dabei wird das Normmaß von 15x27 Metern nicht in jedem Fall erreicht. Mehrfachhallen sind Sporthallen, die teilbar sind. Doppelhallen haben dabei ein Normmaß von 22x44 Metern, Dreifeldhallen von 27x45 Metern. Zwei- und Dreifachhallen stehen laut Leitfaden vorrangig für den Handball- und Hallenhockeysport zur Verfügung.

Die Belegungsdichten orientieren sich an den Sportarten und liegen allgemein bei 20 Personen. Für die Sportarten Badminton (12 Personen), Tischtennis (16 Personen) und Turnen (25 Personen) gelten andere Belegungsdichten. Der Auslastungsfaktor wird auf 0,9 festgelegt.

Eine zusammenfassende Betrachtung der Bilanzierungsergebnisse für die Einzelhallen und für die Mehrfachhallen erscheint uns notwendig, da eine gegenseitige Verrechnung möglich ist. Die Mehrfachhallen können in der Regel durch ihre Teilbarkeit auch als Einzelhallen betrachtet werden, wobei eine Zweifeldhalle dann als zwei Anlageneinheiten Einzelhalle und eine Dreifeldhalle als drei Anlageneinheiten Einzelhalle behandelt werden. Nach dieser Berechnung finden sich in Bremen insgesamt 279 Anlageneinheiten an Einzelhallen.

Tabelle 25: Bilanzierung Einzel- und Mehrfachhallen umgerechnet auf Einzelhallen (vereinsorganisierte Bevölkerung)

	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Badminton	15	18	21
Basketball	8	10	12
Boxen	5	6	7
Fechten	0	0	0
Fußball	43	51	62
Handball*	45	51	58
Hockey*	22	25	28
Leichtathletik	4	4	5
Tischtennis	24	28	34
Turnsport	41	48	59
Volleyball	19	22	27
<i>Bedarf</i>	225	262	314
<i>Bestand**</i>	279	279	279
Bilanz	54	17	-35

* Diese Sportarten werden Zweifachhallen zugeordnet

** Zweifachhallen wurden mit 2 AE Einzelhalle berücksichtigt, Dreifachhallen mit 3 AE Einzelhalle, Einzelhalle für Spiele als 1 AE Einzelhalle

Die Berechnungen zeigen, dass hier die zugrunde gelegten Nutzungszeiten deutliche Auswirkungen auf die Bilanzierungsergebnisse haben. In den beiden ersten Varianten ergibt die Bilanzierung ein gesamtstädtisches Plus bei der Versorgung mit Einzel- und Mehrfachhallen, bei der Variante 3 ergibt sich ein deutliches Defizit von rund 35 Anlageneinheiten Einzelhalle.

Bei einer Bewertung der Zahlen gehen wir davon aus, dass die Varianten 1 und 3 eher nicht die Realität abbilden. So ist bekannt, dass hinsichtlich Variante 3 (worst case) zumindest die Sportamtshallen in der Regel nur bis 15 Uhr für den Schulsport reserviert sind und sich danach oftmals nahtlos der Vereinsbetrieb anschließt. Einige Sportamtshallen weisen eine sehr niedrige schulische Nutzung auf

(Langemarckstraße, Amersfoorter Straße und Am Grohner Schulhof). In den Hallen Beim Sattelhof, Luxemburger Straße und Kifkenbruch (Gymnastikraum) findet kein Schulsport statt.

Aus diesem Grund erscheint uns Variante 2 für die Einzel- und Mehrfachhallen das realistischste Szenario zur Beschreibung der Versorgungssituation mit Einzel- und Mehrfachhallen. Hier ergibt sich im Winter eine gesamtstädtische Versorgungslage von +17 Anlageneinheiten. Angesichts der Berechnungsannahmen (u.a. Mobilität der Sportlerinnen und Sportler im Stadtgebiet; optimale Auslastung aller zur Verfügung stehenden Zeiten) wird diese gute Versorgung in einzelnen Stadtgebieten oder bei einzelnen Standorten nicht in jedem Fall erreicht werden. Die vorhandenen Daten lassen jedoch keine statistisch haltbare kleinräumige Betrachtung zu, so dass hier kein rechnerischer Nachweis erbracht werden kann.

6.5 Bilanzierung von Tennisanlagen

Ergänzend zu den Sportplätzen und den Hallen und Räumen für Sport und Mehrzwecknutzung kann eine Bestands-Bedarfs-Bilanzierung für den Tennissport vorgenommen werden. Allerdings, und dies muss einschränkend vorangestellt werden, sind für diese Anlagentypen bisher wenig verlässliche Daten und Planungsparameter der Literatur zu entnehmen.¹¹

Für den Tennissport müssen Freianlagen sowie Felder in Hallen unterschieden werden. Ein Tennisfeld entspricht einer Anlageneinheit. In Anlehnung an Köhl & Bach (1998) werden bei der Bestands-Bedarfs-Bilanzierung für den Tennissport folgende Annahmen getroffen:

- Die durchschnittliche Belegungsdichte beträgt allgemein 3 Personen pro Anlageneinheit.
- Der Auslastungsfaktor wird für Freianlagen auf 50 Prozent festgelegt, für die gedeckten Anlagen wird ein Auslastungsfaktor von 85 Prozent definiert.
- Die durchschnittliche Nutzungsdauer (Montag bis Sonntag) wird für Freianlagen auf durchschnittlich 90 Wochenstunden festgelegt, bei den gedeckten Anlagen beläuft sie 105 Wochenstunden.

Wie die Bestandserhebung ergeben hat, gibt es in Bremen 217 Tennisfelder auf Freianlagen sowie 39 Plätze in Hallen. Folgt man den Berechnungen des BISP und legt dabei die oben genannten Parameter für den Tennissport zugrunde, ist im Sommer ein Bedarf an Freianlagen von 219 Feldern zu konstatieren. Dem stehen 217 Felder gegenüber, was einer Unterdeckung von zwei Feldern entspricht. Bei den gedeckten Plätzen ist im Winter von einer Unterdeckung von 16 Anlageneinheiten auszugehen.

Tabelle 26: Bedarf-Bestands-Bilanzierung Tennisanlagen (vereinsorganisierter Bevölkerung)

	Freianlagen		Hallen	
	Sommer	Winter	Sommer	Winter
Tennisfelder	219	0	2	55
<i>Summe Bedarf</i>	219	0	2	55
<i>Summe Bestand</i>	217	0	39	39
Bilanz	-2	0	37	-16

Wie bereits einleitend erwähnt, sind die zur Anwendung kommenden Planungsparameter für den Tennissport nicht unumstritten. Daher stellen wir für die Freianlagen eine alternative Berechnungsmethode vor, die vom Deutschen Tennisbund (DTB) entwickelt wurde. Als Faustformel wird dabei angenommen, dass für 45 gemeldete Mitglieder im Tennissport eine Freianlage zur Verfügung stehen müsste. Bezieht man diese Angaben nun auf die 7.029 gemeldeten Mitglieder in der Sparte Tennis (Stand: 01.01.2014), ergibt dies ein Bedarf von 156 Plätzen. Dem stehen 217 Freianlagen gegenüber, so dass von einer sehr komfortablen Versorgung im Sommer gesprochen werden kann. Eine analoge Berechnung für den Winter in Hallen hat der DTB nicht entwickelt.

¹¹ Bilanzierungen für den Tennissport finden sich u.a. bei Hübner, Pfitzner & Wulf, 2003; Hübner & Wulf, 2004; Gabler et al., 2003.

6.6 Zusammenfassung der Bilanzierungsergebnisse und Folgerungen

Zusammenfassend können folgende Kernergebnisse für die Bilanzierung des Sportstättenbedarfs festgehalten werden:

1. Der Bestand bei den Sportplätzen (Groß- und Kleinspielfelder, Kampfbahnen) ist im Sommer sowie im Winter nur knapp ausreichend. In einer längerfristigen Perspektive wird der Bedarf an Sportplätzen zurückgehen, daher wird bei gleichbleibendem Bestand und gleichbleibender Ausstattung im Sommer von einer Überversorgung auszugehen sein, im Winter von einer guten Deckung des Bedarfs.
2. Bei den Hallen und Räumen werden teilweise Unterdeckungen mit kommunalen oder vereins-eigenen Räumlichkeiten ermittelt. Die Bilanzierung weist Unterdeckungen insbesondere für die Einzelhallen aus. Die Unterdeckung bei den Einzelhallen kann teilweise durch die Überkapazitäten mit Mehrfachhallen aufgefangen werden.
3. Die Bilanzierungsergebnisse für die Turn- und Sporthallen gestalten sich nur dann weiterhin so positiv, wenn weiterhin der Übungsbetrieb der Sportvereine auch an den Wochenenden stattfindet. Sollte die Nutzung der Hallen am Wochenende und auch unter der Woche (z.B. durch verlängerte Belegung der Hallen durch Schulen) eingeschränkt werden, ist von einer sich verknappenden Hallenkapazität auszugehen. Würden die Einzel- und Mehrfachhallen in Zukunft beispielsweise nur noch im Schnitt an 25 Wochenstunden nutzbar (Montag bis Freitag, täglich von 17 bis 22 Uhr), dann ergäbe sich bei den Mehrfachhallen eine Unterversorgung von einer Anlageneinheit im Winter, bei den Einzelhallen eine Unterversorgung von 14 Anlageneinheiten im Sommer und gar von 130 Anlageneinheiten im Winter (ohne tabellarischen Nachweis).
4. Als Konsequenz der Berechnungen sollte geprüft werden, ob bei den Hallen eine Entlastung durch eine Belegungssteuerung erreicht werden kann. Insbesondere ist die Belegung durch den Fußballsport kritisch zu hinterfragen. Auch ist eine Mitnutzung anderer Räumlichkeiten (sog. nutzungs-offene Räume) zu thematisieren.
5. Bei den Tennisfeldern ist im Bereich der Freianlagen von einer derzeit ausgeglichenen Versorgungslage auszugehen.

7 Der Planungsprozess in Bremen

7.1 Der Lenkungsausschuss

Für die Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung in Bremen wurde ein Zugang gewählt, der neben der Ermittlung der Bestandsdaten, der Analyse und Abfrage der Bedarfe unterschiedlicher Gruppen und der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs eine aktive Beteiligung verschiedener Zielgruppen an der Erarbeitung von Zielen und Empfehlungen vorsieht.

Aufgrund der Komplexität der Stadt Bremen, der Vielzahl der einzubindenden Akteure und nicht zuletzt der vorgegebenen Zeitschiene wurde ein Lenkungsausschuss gebildet, der von Anfang an den gesamten Prozess der Sportentwicklungsplanung begleitet hat und die sich aus Vertreterinnen und Vertreter des Landessportbundes Bremen, dem Staatsrat, den sportpolitischen Sprecherinnen und Sprechern der städtischen Deputation für Sport sowie der Sportverwaltung zusammensetzt.

In diesem Lenkungsausschuss wurden im Vorfeld der Befragungen methodische Aspekte und die Befragungsinhalte abgestimmt sowie die Zusammensetzung der Arbeitsgruppensitzung besprochen. Weiterhin wurden die Ergebnisse der Bestands- und Bedarfsanalysen ausführlich diskutiert sowie nach Ende der Arbeitsgruppensitzungen die Ziele und Empfehlungen zur Sportentwicklung erarbeitet. Zwischen Februar 2014 und März 2017 tagte der Lenkungsausschuss insgesamt sechs Mal.

7.2 Die Arbeitsgruppe

Nach dem Ende der Phase der Bestands- und Bedarfsanalysen wurden die Ergebnisse in zwei ganztägigen Workshops in einer größeren Arbeitsgruppe diskutiert und erste Überlegungen zu möglichen sportpolitischen Zielen und Inhalten erarbeitet. Beide Workshops fanden im Frühjahr 2016 statt. Die Protokolle der beiden Arbeitssitzungen sind in Anhang 19 und Anhang 20 dokumentiert.

Mitglieder dieser Arbeitsgruppe waren zum einen der Lenkungsausschuss, weitere Vertreterinnen und Vertreter der Bremer Sportvereine, Vertreterinnen und Vertreter weiterer Ressorts sowie Vertreterinnen und Vertreter des Behindertensportverbandes, des Betriebssportverbandes und des Quartiermanagements.

Über Plenum- und Kleingruppenarbeiten wurden erste sportpolitische Ziele und konkrete Empfehlungen zur Sportentwicklung erarbeitet. Diese Ideen wurden anschließend vom Lenkungsausschuss aufgegriffen, diskutiert, bewertet und priorisiert (siehe oben).

Inhaltlich hat sich die Arbeitsgruppe am ersten Workshoptag mit den Stärken und Schwächen des Sports auseinandergesetzt. Bei den Stärken werden unter anderem die Sportangebote, die kurzen Wege und die Bewegungsräume für Sport, Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum hervorgehoben. Weiterhin wird die integrative Leistung der Bremer Sportvereine als besondere Stärke gesehen. Bei den Schwächen dominieren die (gefühlte) Vernachlässigung und die fehlende Wertschätzung des (organisierten) Sports durch die Bremer Politik. Fehlende finanzielle Mittel und die mangelnde Qualität

vieler Sportstätten werden am häufigsten als Schwächen genannt. Negativ wird auch die Anzahl der Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport und teilweise fehlende Angebote eingeschätzt.

In einer weiteren Arbeitsphase werden dann in Kleingruppen erste Überlegungen zu Zielen und Empfehlungen für die Sportplätze und Bewegungsräume im öffentlichen Raum sowie zu den Turn- und Sporthallen erarbeitet. Dabei werden jeweils vom begleitenden Institut Ergebnisse aus den Bestands- und Bedarfsanalysen sowie aus der Bilanzierung des Sportstättenbedarfs in die Diskussion eingebracht.

Am zweiten Workshop wurde zunächst ein Szenario „Sport in Bremen 2030“ bearbeitet, wobei vor allem die Angebotsentwicklung und die strukturellen Rahmenbedingungen unter die Lupe genommen wurden. Dabei kristallisierten sich Überschneidungen z.B. hinsichtlich einer Professionalisierung und Verberuflichung der Sportvereinsarbeit, einer (noch) engeren Vernetzung zwischen Sportvereinen und Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen, einer Verbesserung der Informationen über Sport in Bremen, der Fokussierung auf die Kinder- und Jugendarbeit und die Verbesserung der Sportförderung.

Ebenfalls behandelt wurde das Thema der Sportförderung in Bremen. In der anschließenden Plenumsdiskussion wurde diese Haltung nochmals deutlich. Übereinstimmend wurde herausgearbeitet, dass das Sportförderungsgesetz aus dem Jahr 1976 nicht in Frage gestellt werden soll. Die dort genannten Ziele hätten weiterhin ihre Gültigkeit. Bezüglich der Sportförderung der Stadt Bremen ließen die Wortmeldungen darauf schließen, dass die Struktur nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden sollte. Übereinstimmender Tenor der Diskussion war die Forderung nach einer Erhöhung der Sportfördermittel und eines Einbezugs anderer Budgets (z.B. Soziales, Gesundheit) für die Belange des Sports und der Sportvereine. Zudem wurde der Vorschlag eingebracht, die im Sportförderungsgesetz benannten Begünstigten zu hinterfragen, da sich gesetzliche Rahmenbedingungen geändert hätten (z.B. Förderung von sportlichen Angeboten bei freien Trägern wird mittlerweile teilweise über das Präventionsgesetz geregelt; daher sollte der Anteil, der an die freien Träger fließt, nach Ansicht der Arbeitsgruppe dem organisierten Sport zugute kommen).

8 Sportentwicklung in Bremen – Herausforderungen und Grundgedanken

8.1 Demographischer Wandel und verändertes Sportverständnis – Herausforderungen an die Sportentwicklung in Bremen

Innovations- und Handlungsbedarf in Bezug auf eine Weiterentwicklung des kommunalen Sports ergibt sich in einem ersten Schritt durch den dynamischen Wandel der Bevölkerungsstruktur, durch den unterschiedliche Alters- und Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Präferenzen als Nutzer von Sportangeboten und Sport- und Bewegungsräumen in den Fokus der Betrachtung rücken. Dabei kann als Eckpunkt einer zukünftigen demographiesensiblen Planung im Politikfeld Sport insbesondere die Veränderung der Altersstruktur identifiziert werden, wobei die Bevölkerungsanteile der Gruppe der Älteren, die sich bisher durch ein unterdurchschnittliches Sportengagement auszeichnete, zunehmen.

Sportaktivitäten verteilen sich zunehmend über die gesamte Lebensspanne, womit verschiedene Zielgruppen mit ganz verschiedenen Sportzugängen und Problemlagen – und mit unterschiedlichen Ansprüchen an geeignete Sporträume und Sportangebote – an Bedeutung gewinnen. Auch die Umsetzung der UNO Behindertenrechtskonvention wird den Sport und dabei insbesondere die Sportvereine vor neue Herausforderungen stellen. Dies gilt ebenfalls für die Einbindung der Menschen mit Migrationshintergrund in unsere Gesellschaft, wobei der Sport mit seinen Organisationen dabei eine herausragende Rolle spielen kann.

Korrespondierend zum Prozess des demographischen Wandels stellt die Veränderung der Sportnachfrage der Bevölkerung eine weitere wichtige Grundlage für eine bedarfsorientierte Anpassung der Sportstrukturen dar. Die Ausübung von sportlichen Aktivitäten ist heute ein Massenphänomen, welches sich durch alle gesellschaftlichen Schichten und durch jede Altersgruppe zieht. Es unterliegt keinen Einschränkungen, da sportliche oder körperliche Aktivitäten auf jeder Ebene der sportlichen Kompetenz ausgeübt werden – vom Gelegenheits- über den Freizeit- und Breitensportler bis zum Hochleistungssportler.

Auch in Bremen kann über die Untersuchung zum Sportverhalten diese Entwicklung deutlich nachgezeichnet werden. Wir haben eine - quantitativ gesehen - hohe Sportnachfrage. Rund 65 Prozent der Befragten ab 10 Jahren geben an, regelmäßig mindestens einmal pro Woche sportlich aktiv zu sein. Wie die Befragungsergebnisse ebenfalls zeigen, ist die Mehrzahl der sportlich Aktiven außerhalb der Sportvereine in einem privaten Rahmen aktiv. Die Sportvereine sind aber nach wie vor die wichtigsten institutionellen Sportanbieter, was sicherlich auch auf die Qualitätsstandards (z.B. qualifizierte und lizenzierte Übungsleiterinnen und Übungsleitern; Einhaltung von Qualitätssiegeln wie beispielsweise „Sport pro Gesundheit“) zurückzuführen ist. In Bremen werden etwa 19 Prozent aller Sport- und Bewegungsaktivitäten durch Sportvereine organisiert, etwa jeder vierte Bürger ist rein rechnerisch Mitglied in einem Bremer Sportverein (vgl. Kapitel 5.2 und 2.2.2).

Wie die Bürgerbefragung ebenfalls zeigt, haben neben den vor allem für den Schul-, Breiten- und Leistungssport der Sportvereine wichtigen Sportanlagen zunehmend andere Sport- und Bewegungsräume für den Freizeitsport an Bedeutung für die Sportaktiven gewonnen. Dies betrifft vor allem Wege, Freiflächen und weitere Sportgelegenheiten im öffentlichen Raum (vgl. Kapitel 5.3.3). Ganz im Sinne der Leipzig Charta aus dem Jahr 2007 stehen die Kommunen daher vor der Frage, wie eine nachhaltige Stadtentwicklung, bei der auch vielfältige Angebote für den Freizeit-, Breiten- und Leistungssport sowie Anlagen für Sport, Spiel, Freizeit und Erholung zu berücksichtigen sind, planerisch umgesetzt werden kann. Daher wird planerisch mittlerweile die gesamte Stadt als potenzieller Sport- und Bewegungsraum angesehen, was die Notwendigkeit einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit virulent werden lässt.

Zusätzlich zu den beschriebenen Tendenzen muss eine zukunftsorientierte Sportentwicklung Veränderungen im Bildungssystem (z.B. Ganztagschule und G8 / „Turboabitur“) oder die im kommunalen Haushalt für den Sport zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel berücksichtigen. Der durch den rasanten gesellschaftlichen und sportlichen Wandel hervorgerufene Innovationsdruck und Handlungsbedarf auf allen Ebenen des Politikfelds Sport stellt die Verantwortlichen in Kommune und organisiertem Sport vor die Aufgabe, ihre Ziele neu zu definieren. Sie sehen sich mit der schwierigen Frage konfrontiert, welche Sportangebote, Sportorganisationsformen und Sport- und Bewegungsräume den Wünschen der Bevölkerung jetzt und in Zukunft entsprechen. Kommunale Sportentwicklungsplanung steht heute vor der Aufgabe, nachhaltige und ausgewogene Lösungen für dieses komplexe Politikfeld zu entwickeln.

8.2 Grundgedanken zur Sportentwicklung in Bremen

Die Ziele für die weitere Sportentwicklung in Bremen greifen die beschriebenen neuen und komplexen Anforderungen auf, die weit über das bisherige Aufgabenfeld traditioneller Sportentwicklung hinausgehen. Sportentwicklung wird hier nicht als sektorale Fachplanung, sondern als Teil der Stadtentwicklung betrachtet und mit anderen kommunalen Politikfeldern und bestehenden Fachplanungen aus anderen Bereichen (z.B. Schulstandortplanung) eng verzahnt. Bedürfnisgerechte Sportentwicklung wird als mehrdimensionaler Ansatz aufgefasst, der wegen der evidenten Wechselbeziehungen zwischen Sport- und Bewegungsräumen, Sportinhalten und Organisationsformen die Angebotsstruktur, die räumliche Infrastruktur und die vorhandenen Organisationsstrukturen des Sports einzubeziehen hat. Insbesondere auch innerhalb der Quartiersentwicklung in den einzelnen Stadtteilen werden Sportanlagen genauso wie offene Bewegungsräume und -möglichkeiten planerisch und vor allem auch inhaltlich konzeptionell berücksichtigt. Sport und Bewegung zeigen sich somit als ein wichtiger Bestandteil der Stadtteilentwicklung.

Im Folgenden sollen in der nötigen Kürze wichtige Entwicklungslinien der Handlungsempfehlungen zusammenfassend dargestellt werden.

Sport- und Bewegungsräume

Die städtische Infrastrukturentwicklung im Bereich des Sports ist bis heute zum großen Teil geprägt von der Errichtung von Sportanlagen für den Vereins-, Schul- und Wettkampfsport. Trotz des quantitativ respektablem Bestandes an diesen uns wohlvertrauten traditionellen Sportanlagen ist damit nach heutigem Verständnis eine bewegungsfreundliche Umwelt im Sinne einer sport- und bewegungsfreundlichen Stadt noch lange nicht gegeben.

In den Zielen für die Sportentwicklung in Bremen wird – im Zuge der Integration von Sportentwicklung in die allgemeine Stadtentwicklung und unter Berücksichtigung eines weiten Sportverständnisses – der ganze Stadtraum als potenzieller Bewegungsraum gesehen. Dabei werden verschiedene Bewegungszonen bzw. –ebenen als wesentlich für eine zukunftsorientierte Entwicklung kommunaler Bewegungsräume und Sportanlagen identifiziert. Neben den Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport, die eine besondere Bedeutung bei der Versorgung der Bevölkerung haben, gilt es, auch die Reintegration von Sport und Bewegung in den öffentlichen Raum (z.B. Wege, Grünflächen, Parkanlagen) in die Überlegungen zur Sportentwicklung aufzunehmen. Dabei steht nicht nur die quantitative Versorgung im Mittelpunkt der Betrachtungen, sondern auch qualitative Aspekte sowie Aspekte der bedarfsorientierten Weiterentwicklung bestehender Sport- und Bewegungsräume.

Sport- und Bewegungsangebote

Der demographische Wandel und der Wandel der Sportstrukturen haben weitreichende Konsequenzen für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des Sport- und Bewegungsangebots und für den organisierten Sport. Der Grundgedanke ist, Zugang zu Sport und Bewegung für Jede und Jeden zu ermöglichen, egal welchen Alters, Geschlechts, Nationalität, sozialen Status' oder körperlicher Fähigkeit. Unterschiedliche Arten des Sporttreibens werden dabei nicht als Konkurrenz zueinander betrachtet, sondern als Teil der Vielfalt von Sport und Bewegung in einer Kommune. Sportentwicklung befreit sich in diesem Sinne als Teil einer allgemeinen Gesundheitsförderung der Bevölkerung in Bremen.

Sportvereine und Sportverbände haben dabei eine Schlüsselrolle. Die Vielfalt des vereinsorganisierten Sports in Bremen, die dezentrale Struktur und die fachkundige Arbeit der Übungsleiterinnen und Übungsleiter sprechen schon heute viele Zielgruppen an, was durch den hohen Organisationsgrad gut zu belegen ist. Die Sportentwicklung fundiert auf diesen Voraussetzungen und gibt Hinweise auf einen punktuellen Ausbau des Sport- und Bewegungsangebotes.

Vereinsentwicklung und Förderung von Sport und Bewegung

Innerhalb der Sportanbieter genießen die Sportvereine eine besondere Stellung. Nicht zuletzt aufgrund der in den Sportvereinen geleisteten (meist ehrenamtlichen) Arbeit, das Engagement im Kinder- und Jugendbereich, im sozialen Bereich, bei der Gesundheitsförderung, der Integration und Inklusion verschiedener Bevölkerungsgruppen und vielen weiteren gesellschaftlich relevanten Bereichen ergibt sich durch die Sportvereine ein deutlicher Mehrwert für die Gesellschaft, der die hervorgehobene Stellung der Sportvereine im kommunalen Umfeld legitimiert. Eine Stärkung der Strukturen und der Bedingungen für die Sportvereine stellt somit eines der zentralen Ziele der Sportentwicklung in Bremen dar.

Die organisierte Sportbewegung steht jedoch vor der Aufgabe, flexibel auf die neuen Trends zu reagieren und ihre Angebotsstrukturen immer wieder zu überdenken und zu erweitern, um konkurrenzfähig zu bleiben. Viele Sportvereine in Bremen haben sich heute schon auf den Weg zu einer notwendigen Weiterentwicklung gemacht. Jeder vierte Bürger ist – wie oben bereits erwähnt – Mitglied in einem Sportverein. Um diesen Anteil auch langfristig zu halten oder gegebenenfalls zu steigern, müssen die Sportvereine die Angebote für die unterschiedlichen Zielgruppen überprüfen und entsprechend angepasst erweitern.

Fragen der verbesserten Zusammenarbeit zwischen den Sportvereinen, aber auch die Kooperationen von Sportvereinen mit anderen Partnern werden zunehmend evident, um durch Vernetzung und gemeinsamer Nutzung von Ressourcen auf räumlicher, personeller oder materieller Ebene Synergieeffekte zu erreichen und vorhandene Kompetenzen zu bündeln. Kooperationen werden in diesem Zusammenhang sowohl in Bezug auf eine Zusammenarbeit bei der Angebotsgestaltung, auf organisatorische Fragen (z.B. gemeinsame Geschäftsstelle oder die gemeinsame Nutzung von Bewegungs- und Sportflächen) als gewinnbringend erachtet.

Ein Grundgedanke besteht darin, die Sportvereine durch Anreizsysteme finanzieller oder anderer Art noch mehr als bisher zu motivieren und in die Lage zu versetzen, gesellschaftlich wichtige Aufgaben wahrzunehmen und ihre Struktur an die oben beschriebenen neuen Anforderungen auszurichten. Dies ist nicht nur aus sportimmanenten, sondern auch aus haushaltspolitischen Gründen notwendig. Die Inhalte der kommunalen Sportförderung sind daher weiterzuentwickeln und anzupassen, so dass sie zukünftig noch stärker als bisher eine Steuerungsfunktion einnehmen. Dabei soll erreicht werden, durch eine gezielte Sportförderung unter anderem die Umsetzung der Ziele der Sportentwicklungsplanung zu unterstützen.

8.3 Zur Entstehung der Ziele zur Sportentwicklung in Bremen bis zum Jahr 2030

Den nachfolgenden Zielen zur Sportentwicklungsplanung in Bremen liegen umfangreiche Abstimmungsgespräche und Diskussionsrunden zugrunde. Zunächst wurden in einem grundlegenden analytischen Teil der Sportentwicklungsplanung Bestandsaufnahmen, Bedarfsanalysen der Bevölkerung, der Sportvereine, der Schulen und der Kindertageseinrichtungen, sowie Bedarfsberechnungen zum Sportanlagenbedarf erhoben und durchgeführt.

Sämtliche Daten und Auswertungen wurden anschließend mit einer heterogen zusammengesetzten Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Kommunalpolitik, der Stadt Bremen und des organisierten Sports, ausführlich in mehreren Workshops diskutiert. Als Ergebnis dieses umfangreichen Beteiligungsprozesses wurden die nachfolgenden sportpolitischen Ziele formuliert, die im Lenkungsausschuss¹² diskutiert und gemeinsam entwickelt worden sind.

Nicht vertieft thematisiert wurden dabei u.a. die Bereiche Leistungssport, Sportveranstaltungen, betriebliche Gesundheitsförderung und eine Optimierung der Sportverwaltung. Aus externer Perspektive ist es sinnvoll, diese Bereiche aufgrund ihrer exponierten Stellung nochmals separat zu betrachten und mit den Ergebnissen der Sportentwicklungsplanung zu verknüpfen. Ebenfalls nicht ausführlicher behandelt wurden die Bäder, da hierzu eine eigene Konzeption vorliegt.

¹² Der Lenkungsausschuss bestand aus Mitgliedern der Sportverwaltung inkl. Staatsrat, des Landessportbundes und der städtischen Deputation für Sport.

9 Leitziel 1: Sport und Bewegung für alle

9.1 In Bremen gibt es ein vielseitiges und attraktives Sport- und Bewegungsangebot für alle Bevölkerungsgruppen.

Wie die Bevölkerungsbefragung aufzeigt, wird das Sport- und Bewegungsangebot in Bremen größtenteils mit sehr gut oder gut bewertet (vgl. Kapitel 5.4). Dies trifft auf die Angebote der Sportvereine und auf die Angebote der gewerblichen Anbieter gleichermaßen zu. Die Bevölkerungsbefragung zeigt auch auf, dass Sport und Bewegung quer durch alle Alters- und Bevölkerungsgruppen betrieben werden und damit Sport und Bewegung einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten (vgl. Kapitel 5.2.1).

Um auch künftig ein attraktives Sport- und Bewegungsangebot vorzuhalten, sollen die Sportvereine und die anderen Anbieter ihre Angebote punktuell und nachfrageorientiert ausbauen. Dabei gilt es, alle Bevölkerungsgruppen im Auge zu behalten und auch Anreize für diejenigen zu setzen, die bisher nicht sportlich aktiv waren. Offen zugängliche Sport- und Bewegungsangebote im öffentlichen Raum oder besondere Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene über das bekannte Modell des Miternachtssport hinaus (z.B. ausschließlich für Mädchen) sollen die Attraktivität Bremens weiter erhöhen.

9.2 Bremen fördert Sport und Bewegung von Anfang an.

Die Grundlagen für einen aktiven und gesunden Lebensstil werden bereits im frühen Kindesalter gelegt. Hierzu gehören auch regelmäßige Bewegung und Sport. In Bremen wird daher ein Schwerpunkt auf die frühzeitige Bewegungsförderung in den Kindertageseinrichtungen, ein breites Sportangebot in den Schulen über den Pflichtsportunterricht hinaus und eine qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit in den Sportvereinen gelegt.

Dabei wird angestrebt, dass es in jeder Kindertageseinrichtung eine(n) Bewegungsbeauftragte(n) gibt und in jeder Kindertageseinrichtung regelmäßig eine angeleitete Bewegungsförderung auch in Kooperation mit den Sportvereinen erfolgt.

Die positiven Effekte von Sport und Bewegung für die kognitive Entwicklung sind unbestritten. Daher soll beginnend in der Grundschule möglichst flächendeckend die dritte Sportstunde eingeführt und umgesetzt werden. In allen Schulen sollen weitere freiwillige Sport- und Bewegungsangebote und Bewegungsangebote im Rahmen der Ganztagsbetreuung vorgehalten werden.

Die Kooperationen zwischen Sportvereinen sowie externen Anbietern im Bereich Bewegung (z.B. Zirkusschulen, Wohlfahrtsverbänden usw.) und Bildungseinrichtungen sollen weiter verstetigt werden.

Darüber hinaus sollen die Initiativen der Sportvereine und der Bremer Sportjugend zur Gewinnung von Kindern und Jugendlichen (z.B. Projekt „Kids in die Clubs“) ausgebaut werden.

9.3 Inklusion und Integration im und durch Sport wird in Bremen auf allen Ebenen eingefordert und praktiziert.

Sport verbindet Menschen wie kaum ein anderes Medium. Daher ist die grundsätzliche Möglichkeit einer gleichen Teilhabe am Sport ein zentraler gesellschaftlicher und politischer Auftrag und kann unter den Schlagworten „Integration“ und „Inklusion“ zusammengefasst werden. Das Ermöglichen einer Teilhabe am Sport unabhängig von sozialer oder kultureller Herkunft, der Familiensprache, dem Geschlecht, der Religion oder der physischen oder kognitiven Fähigkeiten ist dabei ein Ziel, welches die Stadt Bremen gemeinsam mit allen Anbietern von Sport und Bewegung verfolgt.

Die Befriedigung von bewegungs- und sportbezogenen Bedürfnissen ist für Menschen mit Behinderungen häufig von sehr umfassender Bedeutung. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes hat im Dezember 2013 das Positionspapier „Inklusion leben – Gemeinsam und gleichberechtigt Sport treiben“ unter Bezugnahme auf Umsetzung der UNO Behindertenrechtskonvention verabschiedet. Darauf aufbauend haben Bremer Sportverbände im März 2014 ein Positionspapier unter dem Titel „Auf dem Weg zur Inklusion im Sport“ erarbeitet. Dieses ruft dazu auf, die Umsetzung der Inklusion im organisierten Sport weiter voranzubringen. Dies ist ein wesentlicher Beitrag, die zukünftige Entwicklung der Bedingungen des Sports für die gesamte Bremer Bevölkerung zu verbessern – insbesondere im Hinblick auf den demographischen Wandel.

Dem Sport ist eine wichtige Rolle hinsichtlich der Integration von Flüchtlingen zuzuschreiben - er baut Brücken und spricht alle Sprachen. Sportvereine und -verbände leisten dabei einen erheblichen Beitrag zur Integration. Gemeinsames Sporttreiben schafft gegenseitiges Vertrauen und eröffnet Möglichkeiten des kulturellen Austauschs. Für die Integration von Zugewanderten, Flüchtlingen, Migrantinnen und Migranten allgemein ist Bewegung und Sport ein wichtiger Faktor.

9.4 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Wir werden Sport und Bewegung in Bremen fördern. Sport und Bewegung sind Teil des sozialen Lebens und dienen u.a. der Förderung der Gesundheit und des Miteinanders.
- (2) Wir werden die Vorschläge und Maßnahmen im Positionspapier „Auf dem Weg zur Inklusion im Sport“ (verfasst vom Landessportbund Bremen, Special Olympics Bremen, Behinderten-Sportverband Bremen, Bremer Sportjugend und Gehörlosen-Sportverband Bremen) sukzessive umsetzen.
- (3) Wir werden das Engagement der Bremer Sportvereine und Verbände bei der Schaffung von Angeboten für Migrantinnen und Migranten entsprechend der Sportförderrichtlinie unterstützen.
- (4) Unter Federführung des Sportressorts wird eine Arbeitsgruppe gemeinsam mit den zuständigen Ressorts und dem Landessportbund Bremen und seiner Jugendorganisation „Bremer Sportjugend“ zur Intensivierung der Kooperation der Bremer Kindertagesstätten und Schulen mit den Bremer Sportvereinen eingesetzt. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist der Ausbau von Bewegungs- und Sportangeboten in den Schulen und Kitas.

10 Leitziel 2: Entwicklung der Sportvereine

10.1 Bremer Sportvereine sind wettbewerbsfähig.

Die Sportvereine in Bremen müssen sich mit Veränderungen in der Nachfrage der Bevölkerung auseinandersetzen. Wie die Bevölkerungsbefragung zum Sportverhalten zeigt, ist das Sporttreiben im Sportverein neben dem selbst organisierten Sporttreiben nach wie vor die zentrale organisatorische Säule von Sport und Bewegung (vgl. Kapitel 5.3.4). Aber die Sportvereine bekommen zunehmend Konkurrenz von anderen Sportanbietern, die sich ebenfalls auf dem Markt Sport positionieren. Aufgrund der bedeutsamen Stellung der Sportvereine in der und für die Gesellschaft ist es ein zentrales Anliegen des Sportentwicklungsplans, die Wettbewerbsfähigkeit der Sportvereine zu sichern und auszubauen. Diese Unterstützung bezieht sich sowohl auf die bedarfsorientierte Bereitstellung von Sportanlagen als auch auf die Unterstützung des organisierten Sports, sich strukturell und organisatorisch an die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. In besonderem Maße fördert die Stadt Bremen den organisierten Sport weiterhin im Rahmen der geltenden Sportförderrichtlinien.

10.2 Bremer Sportvereine bauen ihr Sportangebot nachfrageorientiert aus.

Die Bremer Sportvereine spielen bei der Versorgung der Bevölkerung nach wie vor eine zentrale Rolle. Rund ein Viertel der Bürgerinnen und Bürger sind Mitglied in einem Bremer Sportverein. Die Mitgliederzahlen sind zudem in den vergangenen Jahren gestiegen (vgl. Kapitel 2.2). Wie die Bevölkerungsbefragung zeigt, werden die Leistungen der Bremer Sportvereine sehr gut bewertet und es wird ihnen eine hohe Wichtigkeit vor allem bei der Kinder- und Jugendarbeit beigemessen (vgl. Kapitel 5.5.1).

Aus diesem Grund sollen die Bremer Sportvereine auch weiterhin ihr Angebot an die Nachfrage der Bevölkerung anpassen (wie z.B. bereits beim bestehenden und funktionierenden Modell „Anerkannter Bewegungskindergarten“ geschehen) und zudem verstärkt Angebote entwickeln, die aufgrund des demographischen Wandels verstärkt nachgefragt werden. Dies sind vor allem Angebote im Gesundheits-, Präventions- und Rehabilitationssport.

Ergänzend werden leistungssportliche Angebote der Vereine ebenfalls als wichtiger Teil des Angebotes betrachtet. Diese werden hinsichtlich der Interessen und Bedürfnisse vor allem junger Sportlerinnen und Sportler weiterhin angepasst und im Rahmen der Möglichkeiten vom Sportressort unterstützt. Auch die bisher schon vorhandene Zusammenarbeit mit den sportbetonten Schulen ist weiterzuführen und gegebenenfalls zu verstärken. Zu beachten sind jedoch auch dabei die zunehmenden Ambitionen älterer Menschen, sich leistungssportlich zu messen und entsprechende Angebote der Vereine zu nutzen.

10.3 Bremer Sportvereine arbeiten eng mit anderen Sportvereinen und anderen Partnern zusammen.

Die Komplexität der gesellschaftlichen Veränderungen fordert auch die Sportvereine heraus. Neben einem gestiegenen Anspruch der Gesellschaft und der Mitglieder an die Leistungen der Sportvereine werden Fragen der (ehrenamtlichen) Mitarbeit, der Finanzierung der Vereinsarbeit und der Nachwuchsgewinnung zunehmend für Sportvereine zu entscheidenden Faktoren der Überlebensfähigkeit (vgl. Kapitel 4.2).

Im organisierten Sport wächst die Erkenntnis, dass nicht jeder Sportverein alle Leistungen und Aufgaben alleine erbringen kann. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, zukünftig verstärkt Kooperationen und andere Formen der Zusammenarbeit auszubauen, sowohl zwischen den Sportvereinen als auch zwischen Sportvereinen und anderen Einrichtungen, z.B. den Kindertageseinrichtungen und den Schulen.

Im Idealfall sollen sich aus der Zusammenarbeit lokale Netzwerke für Sport und Bewegung bilden, die sich dauerhaft für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen im Stadtteil einsetzen. Erste Ansätze von solchen stadtteilorientierten Netzwerken für Sport und Bewegung gibt es beispielsweise schon in Gröpelingen und anderen Stadtteilen.

10.4 Die Stadt Bremen unterstützt das bürgerschaftliche Engagement im organisierten Sport.

Bürgerschaftliches Engagement in seinen vielen Facetten prägen unter anderem auch den organisierten Sport. Ohne freiwilliges Engagement in der Sportpraxis (z.B. als Übungsleiterinnen oder Übungsleiter) oder in der Vereinsführung (z.B. als Vorstand) könnte der organisierte Sport in der heutigen Struktur nicht existieren. Die vielfältigen gesellschaftlichen Leistungen des organisierten Sports wären ohne das Bürgerengagement nicht möglich. Die Stadt Bremen honoriert das Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger im organisierten Sport und baut die Förderung des Ehrenamts aus.

10.5 Bremer Sportvereine entwickeln kontinuierlich ihre Organisationsstrukturen weiter und setzen in der Sportpraxis und in der Vereinsführung bedarfsorientiert hauptamtliche Kräfte ein.

Die ehrenamtliche Mitarbeit ist für sehr viele Sportvereine das größte Problem in der Sportvereinsarbeit (vgl. Kapitel 4.5.3). Dies betrifft den Übungsbetrieb und die Vereinsführung gleichermaßen. Für die Sportvereine bedeutet dies, verstärkt über verberuflichte Strukturen zu diskutieren. Hauptamtliche Kräfte sollen die ehrenamtlichen Mitarbeiter unterstützen und entlasten sowie das Ehrenamt im Verein wieder attraktiver machen.

10.6 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Wir werden weiterhin die Bremer Sportvereine in besonderem Maße fördern. Grundlage hierfür ist unser bremisches Sportförderungsgesetz
- (2) Das ehrenamtliche Engagement in den Sportvereinen ist ein unverzichtbarer Teil unserer funktionierenden sozialen Stadtgesellschaft. Wir werden das ehrenamtliche Engagement und das Engagement der Übungsleiter*innen in den Sportvereinen aktiv unterstützen und finanziell fördern.
- (3) Wir bieten den Bremer Sportvereinen bei notwendigen Veränderungen ihrer Angebote und den damit in Zusammenhang stehenden Weiterentwicklungen der Sportorganisation und der Sportinfrastruktur Unterstützung an.

11 Leitziel 3: Sport- und Bewegungsräume im öffentlichen Raum

11.1 In Bremen gibt es flächendeckend offen zugängliche, multifunktionale Freizeitsportflächen, die in Wohnortnähe barrierefreie Angebote für alle Altersgruppen und für Männer und Frauen vorhalten.

Bewegungsräume im öffentlichen Raum wie z.B. Grünflächen, Parkanlagen oder Bolzplätze sind von der Bevölkerung häufig genutzte Orte für Sport und Bewegung (vgl. Kapitel 5.3.3). Dies gilt für alle Altersgruppen und für Männer und Frauen gleichermaßen. Wie die Bevölkerungsbefragung zeigt, werden die Anzahl und die Qualität dieser wichtigen Bewegungsräume eher kritisch eingeschätzt (vgl. Kapitel 5.4.1). Aus Sicht der Befragten sind daher eine Optimierung und ein Ausbau der Bewegungsräume notwendig, um allen sport- und bewegungsaktiven Bürgerinnen und Bürgern attraktive Rahmenbedingungen zu bieten (vgl. Kapitel 5.4.2 und 5.4.3).

Für Bremen sollten daher die vorhandenen Flächenpotenziale für Sport und Bewegung in den Stadtteilen überprüft und gesichert werden. In Stadtteilen, die nur über wenig öffentliche Freiflächen verfügen, soll geprüft werden, ob auch die Schulpausenhöfe und deren Potenzial als Bewegungsraum berücksichtigt werden können. Gerade für Kinder und für Ältere, die oftmals weniger mobil sind, sind diese dezentralen und wohnungsnahen Flächen für die Ausübung von Sport- und Bewegungsaktivitäten besonders wichtig. Bei der Betrachtung der wohnungsnahen Freizeitsportflächen sollte nicht nur die Anzahl und die Größe ein Aspekt sein, sondern insbesondere auch die Qualität (sowohl in baulicher Hinsicht als auch unter dem Gesichtspunkt einer multifunktionalen und generationsübergreifenden Gestaltung). Die barrierefreie Gestaltung sollte dabei selbstverständlich sein wie auch die punktuelle Ausstattung von Freizeitsportflächen mit sanitären Anlagen.

Offene, insbesondere junge Menschen ansprechende Projekte und Freizeitsportflächen (Skateranlagen, Hoodtraining usw.) werden in diesem Zusammenhang ebenfalls als wichtiger Bestandteil von Bewegungsräumen betrachtet. Dabei sind die Interesse von Mädchen speziell zu berücksichtigen.

In Bremen sind die Sicherung und der qualitative Ausbau der öffentlich zugänglichen Sport- und Bewegungsflächen elementarer Bestandteil der Stadtentwicklung.

11.2 In Bremen gibt es attraktive Wege für Sport und Bewegung.

Die von der Bremer Bevölkerung am häufigsten ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten sind Radfahren und verschiedene Laufsportaktivitäten (z.B. Joggen, Walking, Nordic Walking) (vgl. Kapitel 5.3.1). Daher kommt linearen Systemen im öffentlichen Raum eine große Bedeutung zu, was auch durch die Untersuchungen zum Sportverhalten in Bremen belegt wird. Dass gerade bei den Wegen für Sport und Bewegung ein großes Verbesserungspotential liegt, zeigt die Bürgerbefragung eindrucksvoll.

Aus diesen Gründen ist die Verbesserung der Wege und die Schaffung von Möglichkeiten für Sport und Bewegung im öffentlichen Raum ein wichtiger Aspekt der Stadtentwicklung. Dies ist u.a. beispielhaft bei der Entwicklung der Überseestadt aufzuzeigen. Dabei wurde ein rund 2,5 Hektar großes Areal zwischen Europahafen und Holz- und Fabrikhafen als Erholungsbedürfnis für die Anwohner als auch für die Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen gestaltet. Auch bei künftigen planerischen und baulichen Maßnahmen im öffentlichen Raum ist die sportliche Nutzung entsprechend zu berücksichtigen. Bei zukünftigen städtebaulichen Maßnahmen sollen die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger nach Sport und Bewegung ebenfalls bedacht werden. So wird bei der Sanierung bzw. Attraktivierung der „Grohner Düne“ ein Flächenareal zum Freilufttraining („Hoodtraining“) mit eingeplant. Ebenso soll bedacht werden, bei der Gestaltung des „Naherholungspark Bremer Westen“ Überlegungen zur sportlichen Nutzung mit einfließen zu lassen. Durch diese bisher vorhandenen und zukünftig geplanten Maßnahmen soll auch der Stellenwert der urbanen Sportkultur deutlich gemacht werden. Dabei sollten auch die Möglichkeiten ältere Menschen mit bedacht werden – z.B. durch Schaffung von Bouleanlagen oder Outdoorfitnessgeräten.

Alle Zielgruppen könnten weiterhin auch z.B. die Überprüfung, Sanierung, Ergänzung und den Ausbau des Radwegenetzes profitieren. Auch hinsichtlich des Laufsports wären Verbesserungen wie etwa die Aufwertung des vorhandenen Bestands an Laufwegen, die Markierung und Beschilderung ausgewählter Laufstrecken sowie die punktuelle Beleuchtung von Laufwegen im Herbst/Winter wichtige Impulse für die Sportentwicklung. Die Publikation der Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum im Sinne eines internetbasierten Sportportals (interaktives Wegekataster) könnte die oben angesprochenen Maßnahmen abrunden.

11.3 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Künftige bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum im Rahmen der Stadtentwicklung sollen bewegungsfreundlich und barrierefrei gestaltet werden. Dabei wird auch auf eine Attraktivierung der Wasserflächen geachtet. Wir verstehen die urbane Sportkultur als Teil der städtebaulichen Perspektive der Stadt Bremen.
- (2) Schulhöfe sollen bewegungsfreundlich und bewegungsanimierend gestaltet werden. Eine Öffnung zum Quartier und damit die öffentliche Nutzung soll sichergestellt werden.

12 Leitziel 4: Sportplätze für den Schul- und Vereinssport

Vorbemerkung: Unter „Sportplätzen“ verstehen wir die Sportaußenanlagen für den vereinsorganisierten Sport in den Sparten Fußball, Leichtathletik, Hockey, Lacrosse, American Football und Rugby. Anlagen für den Tennissport definieren wir als Sondersportanlagen und fallen daher nicht unter den Begriff „Sportplatz“.

12.1 Die Stadt Bremen fördert den Vereinssport durch bedarfsorientierte hochwertige Sportplätze.

Sportplätze stellen insbesondere für den vereinsorganisierten Sport wichtige Sportanlagen dar. Die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung nach dem Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung zeigt für Bremen einerseits im Sommer eine ausreichende Versorgung mit Sportplätzen auf, im Winter jedoch ein Defizit (vgl. Kapitel 6.3). Dies liegt u.a. in der großen Anzahl an Naturrasenfeldern begründet, die im Winter überhaupt nicht oder nur sehr eingeschränkt nutzbar sind. Daher soll die Versorgung mit beleuchteten, allwettertauglichen Sportplätzen im gesamten Stadtgebiet verbessert und damit im Winter der Nutzungsdruck auf die Turn- und Sporthallen verringert werden. Bei der Umwandlung bestehender Flächen sollen solche Standorte bevorzugt werden, die eine kontinuierliche hohe Auslastung (ggfs. auch vereinsübergreifende Nutzung) gewährleisten. Dabei sind selbstredend sportartspezifische Belange, die Bedarfe des Schulsports sowie auch der Emissionsschutz zu berücksichtigen.

12.2 Die Stadt Bremen fördert den Vereinssport durch die angemessene Pflege von Sportplätzen.

Neben der punktuellen Ergänzung von Sportplatzanlagen um beleuchtete, allwettertaugliche Spielfelder soll vor allem die verlässliche Pflege und Instandhaltung der vorhandenen Sportplatzanlagen im Mittelpunkt der Sportentwicklung stehen. Derzeit ist die Umsetzung der vorhandenen Pflegestandards als lückenhaft zu bezeichnen. Die bisherige Praxis einer anlagenspezifischen Betrachtung und vertraglichen Regelung der Pflege soll nach Möglichkeit auch weiterhin fortgeführt werden, jedoch wird die Notwendigkeit der Definition von einheitlichen und ausreichenden Pflegestandards gesehen. Diese Standards sollen von der pflegenden Institution verlässlich erbracht werden.

12.3 Bremer Sportplätze sind für Freizeitgruppen und Freizeitsportlerinnen und -sportler zugänglich.

Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Handlungsdrucks bei den öffentlichen Flächen werden Sportplätze weiterhin für Freizeitgruppen und für Sportlerinnen und Sportler, die nicht Mitglied eines Sportvereins sind, zugänglich sein (siehe auch Kapitel 5.6). Dabei hat sich die bisherige grundsätzliche Regelung bewährt und soll fortgeführt werden. Sportvereine und Sportverbände sowie Schulen haben dabei grundsätzlich vorrangiges Nutzungsrecht auf städtischen Sportplätzen. Öffentliche Nutzer (z.B. Kindertagesstätten, Freizeitheime, Feuerwehr, Bereitschaftspolizei) werden bei der Vergabe von Zeiten entsprechend ihrer gesetzlichen Aufgaben berücksichtigt, jedoch nachrangig zu Schulen und Vereinen/Verbänden. Private Nutzer (z.B. kommerzielle Anbieter, Firmen, Privatpersonen, Lehrersportgruppen) werden bei der Vergabe von Platzbelegungszeiten entsprechend der noch vorhandenen Möglichkeiten berücksichtigt.

12.4 In Bremen gibt es dezentral altersübergreifende, familienfreundliche Sportplatzanlagen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind und auf denen alle Sportlerinnen und Sportler attraktive Sportmöglichkeiten vorfinden.

Neben einer Öffnung von Sportplatzanlagen für den Freizeitsport sollen dezentral Anlagen so gestaltet sein, dass dort Angebote für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen vorzufinden sind. Der Sportplatz als Bewegungs- und Begegnungszentrum für den Stadtteil und die Betonung der sozialintegrativen Wirkung von Sport und Bewegung stehen hinter diesem Gedanken (vgl. Kapitel 5.6). Bei der Planung und Ausgestaltung sollen die Bevölkerung und der Stadtteilbeirat aktiv einbezogen werden und die Überlegungen mit etwaigen vorhandenen Stadtteilentwicklungskonzepten verknüpft werden. Die Finanzierung der Unterhaltung der generationsübergreifenden Anlagen soll zum einen stärker als bisher über öffentliche Mittel erfolgen, zum anderen aber nicht nur aus dem Sportetat bestritten werden (ressortübergreifende Finanzierung). Stadtbezirke, die einen hohen Anteil von Menschen mit Unterstützungsbedarf aufweisen, sollen bei der Realisierung solcher Anlagen oberste Priorität genießen.

12.5 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Wir werden den Vereinssport durch Bereitstellung und Pflege bedarfsorientierter hochwertiger Sportplätze fördern.
- (2) Das Sportamt wird in Zusammenarbeit mit dem Umweltbetrieb Bremen die einheitlichen und ausreichenden Pflegestandards für alle Bremer Sportflächen aktualisieren, intensivieren und auf die entsprechende Umsetzung achten.

13 Leitziel 5: Hallen und Räume für den Schul- und Vereinssport

13.1 Die Stadt Bremen stellt bedarfsorientiert Hallen und Räume für Sport und Bewegung für den Schulsport und die Sportvereine zur Verfügung.

Zwar zeigt die Bestands-Bedarfs-Bilanzierung nach den Vorgaben des Bundesinstituts für Sportwissenschaft für den vereinsgebundenen Sport gesamtstädtisch betrachtet eine zufriedenstellende Versorgung mit Hallen und Räumen, punktuelle Unterversorgungen in bestimmten Stadtgebieten sind jedoch möglich. Sowohl für die Gymnastikräume als auch für die Einzel- und Mehrfachhallen zeigt die Bilanzierung sowohl im Sommer als auch im Winter für den Übungsbetrieb unter einer gesamtstädtischen Betrachtung keine Unterdeckung (vgl. Kapitel 6.4). Auch die Berechnung des Hallenbedarfs der Schulen zeigt für die Gesamtstadt eine gute Versorgung auf (vgl. Kapitel 3.3).

Beide Berechnungen gehen von einer optimalen Auslastung der Hallen und Räume sowie von einer Mobilität der Sportlerinnen und Sportler im Stadtgebiet aus, die aber nicht in jedem Fall gegeben ist. Daher sind punktuelle Unterversorgungen in bestimmten Stadtgebieten möglich, was auch von der Arbeitsgruppe zur Sportentwicklung bestätigt wird. Daher sind trotz der rechnerisch gesamtstädtisch guten Versorgungslage punktuell Erweiterungen bei den Turn- und Sporthallen für den Schul- und Vereinssport notwendig. Baumaßnahmen der Sportvereine sollen von der Stadt Bremen über die Sportförderung finanziell unterstützt werden, jedoch ist von den Antragstellern ein ausführlicher und detaillierter Bedarfsnachweis zu erbringen.

13.2 Die Stadt Bremen saniert und modernisiert kontinuierlich die städtischen Turn- und Sporthallen.

Für die künftige Sportentwicklung steht der Erhalt und die Sanierung / Modernisierung von städtischen Turn- und Sporthallen und deren Inventar ebenfalls im Mittelpunkt. Zahlreiche Bremer Turn- und Sporthallen haben einen hohen Nachholbedarf bei der Sanierung und Modernisierung (vgl. Kapitel 4.4). Aus diesem Grund hat die Sanierung und Modernisierung von städtischen Hallen und Räumen hohe Priorität.

Daher soll in einem ersten Schritt der Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der Bremer Turn- und Sporthallen erhoben und publiziert werden. Dabei sollen sowohl die Sport- und Nebenflächen, die sanitären Anlagen, die energetischen Voraussetzungen und die Barrierefreiheit betrachtet werden. Auf Grundlage der erhobenen Daten soll anschließend die Stadt Bremen eine Prioritätenliste für die Sanierungsvorhaben erarbeiten. Bei Sanierungsvorhaben der Stadt Bremen (Senatsbauprogramm) sollen die Turn- und Sporthallen hohe Priorität genießen.

13.3 Die Stadt Bremen unterstützt Sportvereine mit eigenen Hallen und Räumen finanziell.

Neben den städtischen Turn- und Sporthallen bilden die von den Sportvereinen getragenen Turn- und Sporthallen eine wesentliche Säule bei der Bereitstellung von Sportanlagen. Viele Sportvereine stellen ihre Hallen und Räume auch für die Nutzung durch den Schulsport zur Verfügung. Diese Partnerschaft zwischen Stadt und Sportvereinen soll auch weiterhin gepflegt werden, da hier einerseits die öffentliche Hand entlastet wird, andererseits die Sportvereine in Teilen über Vermietungen (z.B. Schulsport) in die Lage versetzt werden, Eigentum zu erwerben und zu unterhalten.

Für die weitere Sportentwicklung wird angeregt, die Bremer Sportvereine mit eigenen Turn- und Sporthallen im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten stärker als in der Vergangenheit zu fördern und vor allem die Zuschüsse zu den Betriebskosten zu erhöhen. Dies erscheint zum einen deswegen notwendig, da in den letzten Jahren die Nebenkosten deutlich angestiegen sind, zum anderen soll dadurch die Gleichbehandlung von Sportvereinen mit eigenen Anlagen und von Sportvereinen, die ausschließlich städtische Anlagen nutzen, angeglichen werden.

13.4 Turn- und Sporthallen und andere städtische Räume für Sport und Bewegung werden nach klar definierten Belegungsrichtlinien vergeben.

Mit der Übernahme der Hallenbelegungsplanung der städtischen Turn- und Sporthallen durch den Landessportbund Bremen wurde die Partnerschaft zwischen der Stadt Bremen und dem organisierten Sport weiter vertieft. Für die Belegung der Turn- und Sporthallen außerhalb der Schulzeiten hat sich eine Praxis eingebürgert, die Bedarfe der Sportvereine und anderer Hallennutzer nach Möglichkeit zu befriedigen. Implizit kommen hier Belegungsrichtlinien zum Tragen, die jedoch nicht publiziert und auch nicht in jedem Fall bekannt sind. Gleiches gilt auch im Wesentlichen für die Hallen, die weiterhin von der Stadt Bremen (Schulsporthallen, Sportamtshallen) verwaltet werden.

Trotz der guten Praxis bei der Handhabung der Belegungsplanung soll für alle städtischen Hallen und Räume eine einheitliche Belegungsrichtlinie erarbeitet werden, die transparent und nachvollziehbar die Belegung der städtischen Hallen und Räume regelt. Zugleich sollen Überlegungen angestellt werden, die Transparenz der Hallenbelegung weiterhin zu erhöhen – mit der Publikation der Hallenbelegungspläne über die Homepage des Landessportbundes Bremen ist hier schon ein erster Schritt getan.

13.5 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Das Sporthallenmanagement beim Landessportbund Bremen wird in enger Abstimmung mit dem Sportamt und der Schulverwaltung eine einheitliche Belegungsrichtlinie für die Bremer Turn- und Sporthallen verfassen.
- (2) Wir setzen uns nachdrücklich dafür ein, dass Turn- und Sporthallen im Sanierungsprogramm der Stadt Bremen mit hoher Priorität behandelt werden. Hierzu wird Immobilien Bremen zusammen mit der Schulverwaltung und dem Sportamt den Sanierungsbedarf erheben und eine konkrete Sanierungsplanung vornehmen. Dabei sollen auch Drittmittel insbesondere aus Bundesprogrammen eingeworben werden.
- (3) Wir werden die Sportvereine im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten beim Bau neuer Sporthallen unterstützen. Klare und nachvollziehbare Kriterien, insbesondere die durch die Bilanzierung des Sportstättenbedarfs und der Bedarfsanalysen deutlich gewordene Notwendigkeit für die jeweilige Sportlandschaft im Stadtteil, werden dabei für die Priorisierung entscheidend sein. Wir werden einen nach Prioritäten abgestuften Neubauplan entwickeln und uns in den künftigen Haushaltsberatungen für eine zügige Umsetzung dessen einsetzen.

14 Leitziel 6: Sondersportanlagen

14.1 Das Bäderkonzept der Stadt Bremen ist umgesetzt und fortgeschrieben.

Das von der Bremer Politik vorgelegte Bäderkonzept soll in den kommenden Jahren umgesetzt und bei Bedarf fortgeschrieben werden. Ziel ist es, der Bevölkerung attraktive und gute Schwimmsportmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, das Schulschwimmen auf dem aktuellen Niveau zu erhalten und nach Möglichkeit auszubauen und gute Grundlagen für den vereinsorganisierten Wassersport zu schaffen.

14.2 Die Stadt Bremen fördert bedarfsorientiert Sondersportanlagen für den vereinsorganisierten Sport.

Neben den Turn- und Sporthallen, den Sportplatzanlagen und den Bädern gibt es in Bremen weitere Sportarten, die auf Sportanlagen angewiesen sind, die im Folgenden als Sondersportanlagen bezeichnet werden. Darunter fallen beispielsweise Schießsportanlagen, Anlagen für den Wassersport (außer Bäder) oder Tennisanlagen. Die Stadt Bremen bekennt sich zur Vielfalt des Sports und fördert auch weiterhin bedarfsorientiert Sondersportanlagen, sofern ein Nachweis des tatsächlichen Bedarfs erbracht wird.

14.3 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Wir werden das Bäderkonzept von 2014 umsetzen und nach Abschluss der Arbeiten im Horner Bad und dem Westbad bezogen auf die weiteren Bremer Bäder fortschreiben.
- (2) Wir werden Sondersportanlagen weiterhin im Rahmen der vorhanden Ressourcen und rechtlichen Voraussetzungen unterstützen.

15 Leitziel 7: Informationen über Sport und Bewegung

15.1 Informationen über Sport und Bewegung in Bremen werden zielgruppenorientiert aufbereitet und bereitgestellt.

Bremen bietet bereits heute für seine Bürgerinnen und Bürger ein breites und vielseitiges Sport- und Bewegungsangebot, welches aber bis heute weder für die Bevölkerung noch für Gäste der Stadt ziel führend aufbereitet ist. Aus diesem Grund sollen die Informationen über das Sport- und Bewegungsangebot sowie über die Sportveranstaltungen aufbereitet und an zentraler Stelle publiziert werden. Das Sportamt, der Landessportbund sowie die Vereine besitzen verschiedene Datenquellen, die es zunächst gilt, zu einer einzigen Quelle zusammenzufügen. Zur Publikation der Sport- und Bewegungsangebote, sowohl im Bereich der öffentlichen, frei zugänglichen, als auch den vereinsinternen Angeboten, wird die Entwicklung einer Webanwendung unter Nutzung von HTML5 als Plattform empfohlen. Da verschiedene Ziel- und Altersgruppen angesprochen werden sollen, sind verschiedene Medien (z.B. Broschüren, Internet, App, open Data) zu nutzen. Es soll aufgezeigt werden, welche frei zugänglichen Angebote es in Bremen gibt (z.B. interaktives Wegekataster, Übersicht über Freizeitspielfelder, Übersicht über frei zugängliche Sportplätze) und welche Angebote von Sportvereinen und anderen Anbietern gemacht werden (z.B. in Form eines „Sportwegweisers“). Ein Sportkalender soll Auskunft über Veranstaltungen und Events mit Sportbezug geben.

15.2 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Die Veröffentlichungen der Sport- und Bewegungsangebote in der Stadt Bremen in einem Dateiangebot werden verbessert und ausgeweitet.
- (2) Das Sportamt erstellt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Bremen (WfB) und in enger Abstimmung mit dem Landessportbund jährlich einen Sportkalender.

16 Leitziel 8: Förderung von Sport und Bewegung

16.1 Sport und Bewegung werden in ihrer Vielfalt ermöglicht.

Für sehr viele Bürgerinnen und Bürger sind Sport und Bewegung wichtige Elemente der Freizeitgestaltung. Daher unterstützt die Stadt Bremen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Sport und Bewegung, da dadurch ein aktiver Lebensstil ausgebildet und ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung geleistet werden und über Sport und Bewegung eine soziale Integration stattfindet. Die Unterstützung durch die Stadt wird als Querschnittsaufgabe verstanden, welche alle Ressorts betrifft.

16.2 Der organisierte Sport hat aufgrund seiner Beiträge zum Allgemeinwohl eine besondere Stellung durch die Sportförderung der Stadt Bremen.

Einen besonderen Stellenwert bei der Förderung von Sport und Bewegung nimmt in Bremen der organisierte Sport (Sportvereine, Sportverbände) ein, da er wichtige Beiträge zum Allgemeinwohl leistet. Dies reicht von der Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen über die Kinder- und Jugendarbeit bis hin zum bürgerschaftlichen Engagement, um nur wenige Punkte zu nennen. Für die Stadt Bremen steht es außer Frage, den organisierten Sport auch weiterhin zu fördern.

16.3 Die Sportförderung der Stadt Bremen wird weiterentwickelt.

Die Sportlandschaft wandelt sich wie andere gesellschaftliche Bereiche sehr dynamisch. Zum einen wandeln sich die Anforderungen und die Bedarfe der Bevölkerung an Sport- und Bewegungsangebote und Sport- und Bewegungsräume, zum anderen haben andere gesellschaftliche Entwicklungen wie z.B. der demographische Wandel, die Veränderungen im bürgerschaftlichen Engagement oder der Ausbau der Ganztagschule teils massive Auswirkungen auf die Sportanbieter, hier v.a. auf den organisierten Sport. Daher wird die Sportförderung der Stadt Bremen auf Grundlage des Sportförderungsgesetzes kontinuierlich weiterentwickelt und die städtische Sportförderrichtlinie regelmäßig an die neuen Gegebenheiten angepasst. Die Förderung soll ausgerichtet sein an Zielvereinbarungen mit den förderberechtigten Institutionen. Die über die Sportförderung der Stadt Bremen gewährten Zuschüsse sollen einen messbaren nachhaltigen Effekt auf die Erreichung der von der Sportpolitik vorgegebenen sportpolitischen Ziele haben.

16.4 Sport und Bewegung werden bei Quartiersentwicklungskonzepten und beim Schulentwicklungsplan als elementare Bestandteile betrachtet und berücksichtigt.

Vor dem Hintergrund eines Verständnisses, welches Sport und Bewegung eine soziale Funktion bei der Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen in die Gesellschaft beimit, sollen die Belange von Sport und Bewegung stärker als bisher in anderen Fachplanungen berücksichtigt werden. Dies gilt unter anderem für Quartiersentwicklungskonzepte und bei der Schulstandortplanung.

Praxisbeispiele aus Bremen zeigen, wie die soziale und verbindende Funktion von Bewegung und Sport für Stadtteilentwicklungsprojekte genutzt werden können. Beispielsweise zeigen sowohl die Gröpelinger Sportmeile als auch die Nachnutzung des Alten Sportplatzes in Walle, wie durch bürgerschaftliches Engagement verbunden mit Sport und Bewegung neue und vernetzende Aktivitäten im Stadtteil entfaltet werden können.

16.5 Finanzierung und Pflege von öffentlichen Bewegungsräumen erfolgen durch die jeweils zuständigen Ressorts.

Die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung – so zeigt es die Sportverhaltensuntersuchung - finden heute zu einem Großteil im öffentlichen Raum und nicht auf Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport statt (vgl. Kapitel 5.3.3). Vor diesem Hintergrund werden die Bereitstellung und die kontinuierliche Pflege von Sport- und Bewegungsräumen als städtische Querschnittsaufgaben gesehen, bei der alle Ressorts der Stadt Bremen zu beteiligen sind.

16.6 Die Stadt Bremen unterstützt die Sportvereine bei der Gesundheitsförderung und im Rahmen des Präventionsgesetzes.

Der organisierte Sport hat sich zunehmend in verantwortungsbewusster Weise sozialen und gesellschaftlichen Herausforderungen angenommen. So auch der Aufgabe Sport und Gesundheit. Vielmehr ist aber die Umsetzung des Angebots eine große Herausforderung. Sportvereine müssen für ein Qualitätssiegel des organisierten Sports – SPORT PRO GESUNDHEIT bzw. Pluspunkt Gesundheit - gewisse Kriterien erfüllen, um das Qualitätssiegel vom Landessportbund oder einem Fachverband zu erhalten. Die Kriterien umfassen u.a. dabei die Qualifikation der Übungsleiter, begleitendes Qualitätsmanagement und die Gewährleistung eines zielgruppengerechten Angebotes. Die Qualität wird über eine Neuzertifizierung nach jeweils drei Jahren und durch fortlaufende Weiterbildungen der Übungsleiter gesichert.

Die Anregungen und Erwartungen zum verabschiedeten Präventionsgesetz aus dem Sportressort gehen in den Bereich der Sportförderung für den organisierten Sport in der Stadt Bremen über und in die Einbeziehung in Maßnahmen aus dem Gesetz. Vereine bieten als Hauptsäule im Breitensport Bewegung und Bewegungsförderung an. Die Sportvereine in Bremen können in einzigartiger Weise mit flächendeckend vorhandenen (gesundheitssportlichen) Angeboten zu sozial verträglichen Gebühren einen Beitrag für eine sozial gerechte Gesundheitspolitik in unserer Stadt leisten. Sportvereine

sollen als kompetenter Partner für Sport und Bewegung in den jeweiligen Stadtteilen wahrgenommen werden.

Im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung nach § 20 SGB V sind Vereine als Anbieter für gesundheitsfördernde Maßnahmen unter dem Ziel "Gesund leben und arbeiten" zu berücksichtigen (Bsp. SPORT PRO GESUNDHEIT). Weiterhin sollen Vereine, die bereits in diesem Kontext etabliert sind (Landesbetriebssportverband oder Betriebssportgruppen), einbezogen werden.

Sportvereine bieten neben Präventionssportangeboten auch Rehabilitationssport an (nach § 44 SGB IX). Dieser erfordert nochmals eine gesonderte Ausbildung, unterliegt den Zulassungskriterien der Kostenträger und fördert dabei nachweislich die Fortschritte in der Nachsorge. Auch diese Angebote unterliegen einer fortlaufenden Zertifizierung durch die zuständigen Verbände und die Kostenträger. Aus diesem Grund sind Vereine zu unterstützen, die ihren Beitrag zur Wiedereingliederung leisten.

16.7 Die Stadt Bremen schreibt den Sportentwicklungsplan regelmäßig fort.

Sport und Bewegung als Querschnittsaufgabe der Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik – dieses Verständnis soll in Bremen zukünftig forciert werden. Regelmäßige ressortübergreifende Arbeitsgruppen von Sport, Bildung, Soziales, Gesundheit, Umwelt, Bau und Wirtschaft, sowohl auf Verwaltungsebene als auch auf Ebene der Stadtpolitik, sollen die übergreifenden Themen behandeln und gemeinsam getragene Umsetzungsbeschlüsse erwirken.

Die Sportentwicklungsplanung soll kontinuierlich fortgeschrieben werden, um somit flexibler auf Veränderungen im Politikfeld Sport reagieren zu können. Daher sollen regelmäßig Arbeitstreffen durchgeführt werden, wobei der organisierte Sport und andere Einrichtungen, die einen direkten Bezug zu Sport und Bewegung haben, einzubeziehen sind.

16.8 Empfehlungen zum Leitziel

- (1) Grundlage der Förderung von Sport und Bewegung ist das Sportförderungsgesetz. Die Richtlinien zur Sportförderung werden wir hinsichtlich der sich verändernden Anforderungen fortlaufend anpassen.
- (2) Wir werden eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe unter Federführung des Sportressorts einrichten, um die soziale Stadtentwicklung und die damit zu denkende Infrastruktur zur Sport- und Bewegungsförderung in Bremen gemeinsam gestalten zu können.
- (3) Wir fördern die Nachwuchs- und Talentförderung und den Leistungssport
- (4) Wir werden mit dem Gesundheitsressort und dem Landessportbund Bremen konkrete Maßnahmen für den organisierten Sport im Rahmen des Präventionsgesetzes entwickeln.

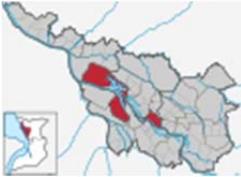
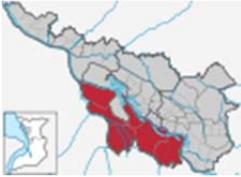
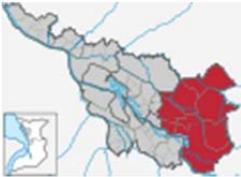
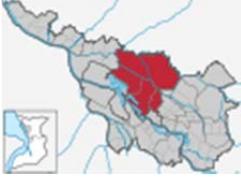
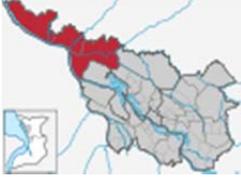
17 Literaturverzeichnis

- Beck-Gernsheim, E. (2007). *Wir und die Anderen. Kopftuch, Zwangsheirat und andere Missverständnisse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hoffmann.
- DVS - Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, DOSB - Deutscher Olympischer Sportbund & DST - Deutscher Städtetag (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. http://www.sportentwicklungsplanung.de/downloads/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf.
- Eckl, S. & Wetterich, J. (2007). Kommunale Sportförderung in Deutschland. In S. Eckl & J. Wetterich (Hrsg.), *Sportförderung und Sportpolitik in der Kommune* (S. 15–112). Berlin: Lit.
- Gabler, H., Klenk, C., Nagel, S. & Zinsmeister, M. (2003). *Sportstätten, Vereins- und Freizeitsport in Rottenburg am Neckar*. (Beiträge zur Stadtentwicklung Rottenburg am Neckar, Bd. 20). Rottenburg am Neckar: Stadt Rottenburg.
- Geißler, R. & Meyer, T. (2002). Struktur und Entwicklung der Bevölkerung. In R. Geißler & T. Meyer (Hrsg.), *Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung* (S. 49–80). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hartmann, D. (2000). Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung. In Landessportbund Hessen (Hrsg.), *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung* (S. 15–18). Aachen: Meyer & Meyer.
- Haverkamp, N. & Willimczik, K. (2005). Vom Wesen zum Nicht-Wesen des Sports. Sport als ontologische Kategorie und als kognitives Konzept. *Sportwissenschaft*, 35 (3), 271 - 290.
- Heinemann, K. & Schubert, M. (1994). *Der Sportverein*. Schorndorf: Hofmann.
- Holm, K. (1986). *Die Befragung I*. (3. Aufl.). Tübingen: Franke.
- Hübner, H., Pfitzner, M. & Wulf, O. (Hrsg.). (2003). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wetzlar. Sportstätten. Sportstättenatlas. Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.
- Hübner, H. & Wulf, O. (2004). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen. Sportverhalten - Sportstättenatlas - Sportstättenbedarf*. Münster: Lit.
- Hübner, H. & Wulf, O. (Hrsg.) (2011). *Grundlagen der Sportentwicklung in Mannheim*. Münster: Lit.
- Köhl, W. & Bach, L. (1998). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide*. Reutlingen.
- Pries, L. (2001). *Internationale Migration*. Bielefeld: transcript.
- Rütten, A., Schröder, J. & Ziemainz, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung* (Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, 14). Frankfurt am Main: Landessportbund Hessen.
- Schnell, R., Hill, P. & Esser, E. (1993). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (4. Aufl.). München/Wien: Oldenbourg.
- Schwark, J. (1994). Kritische Anmerkungen zur Ermittlung von Sportaktivenquoten. In D. Jütting & P. Lichtenauer (Hrsg.), *Bewegungskultur in der modernen Stadt: Bericht über die 1. Münsteraner Sommeruniversität* (S. 279-287). Münster: Lit.
- Wetterich, J., Eckl, S. & Schabert, W. (2009). *Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports. Kognitive Konzepte der Gegenwart zur Binnendifferenzierung des Sports. *Sportwissenschaft* 37 (1), 19 - 37.

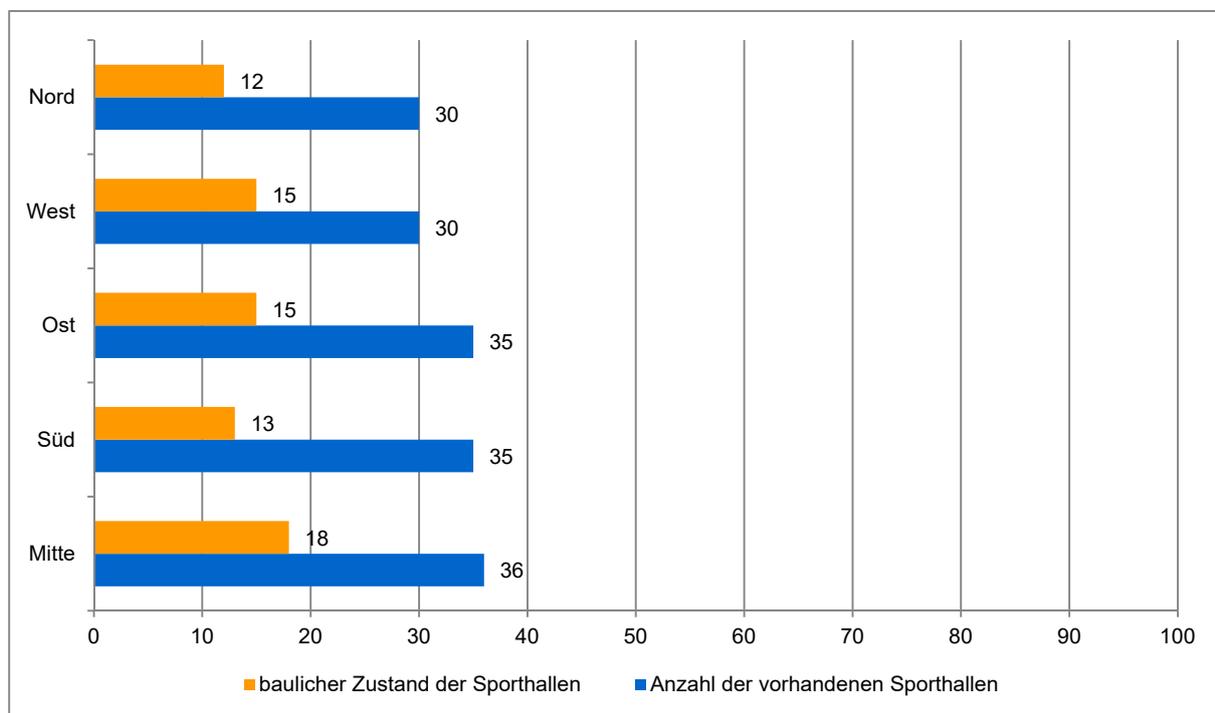
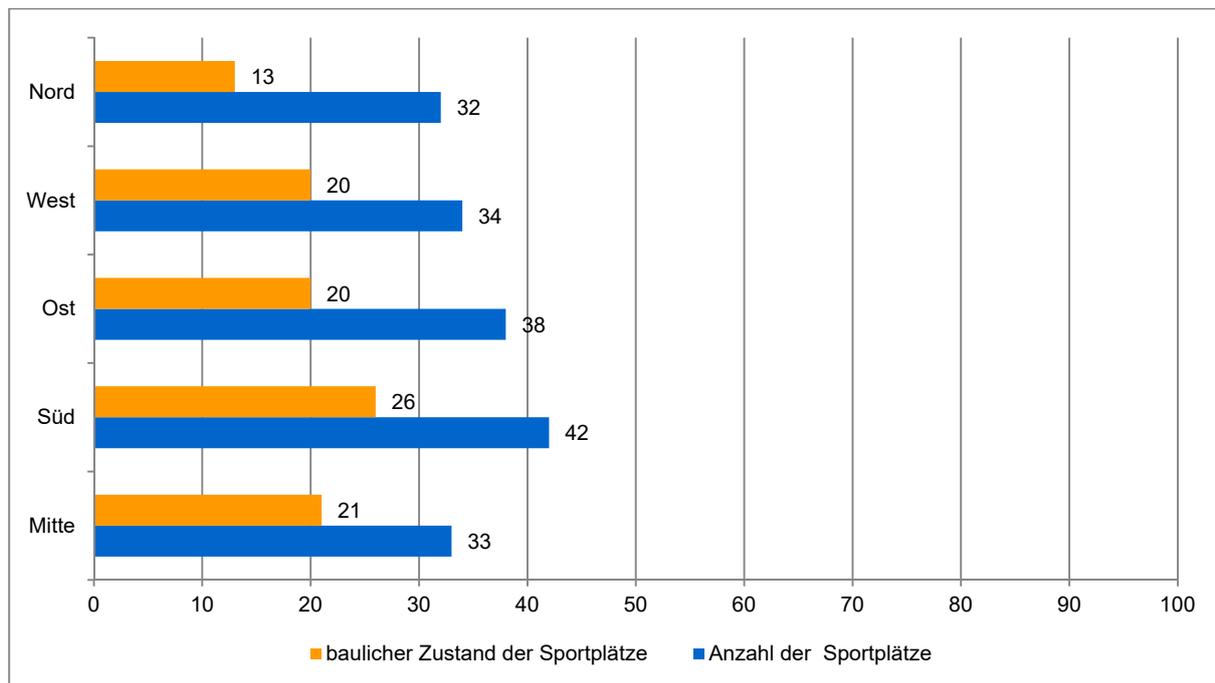
18 Anhang

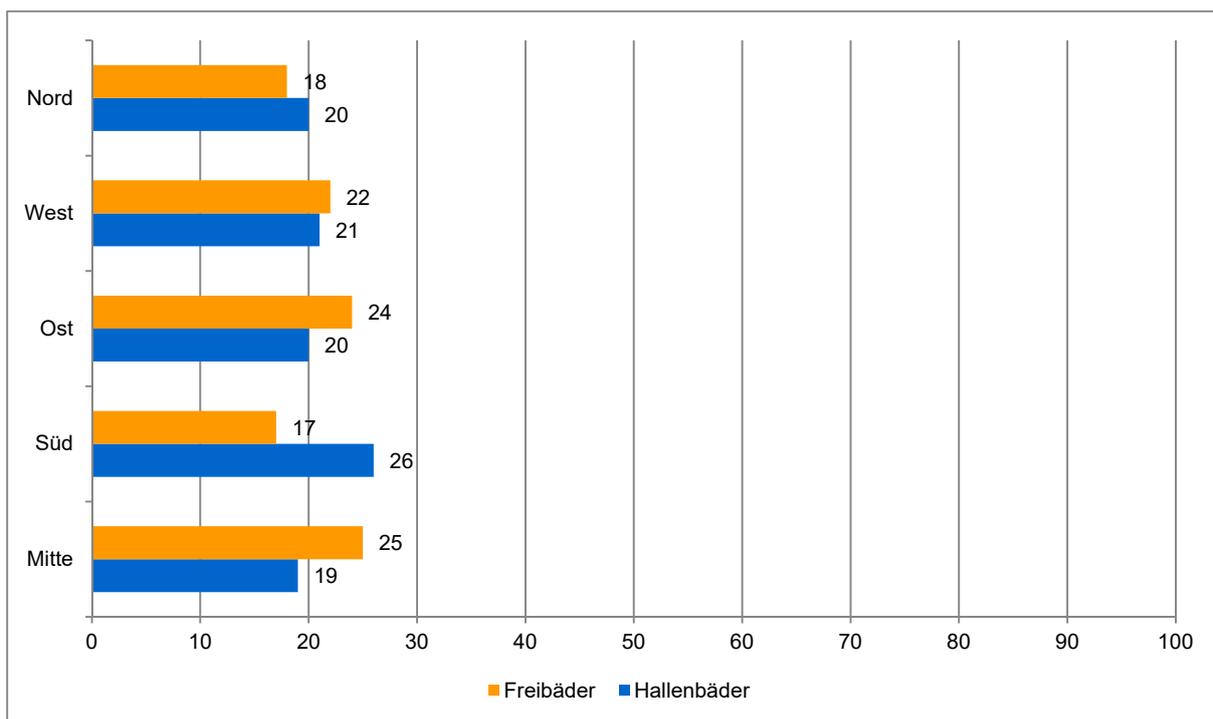
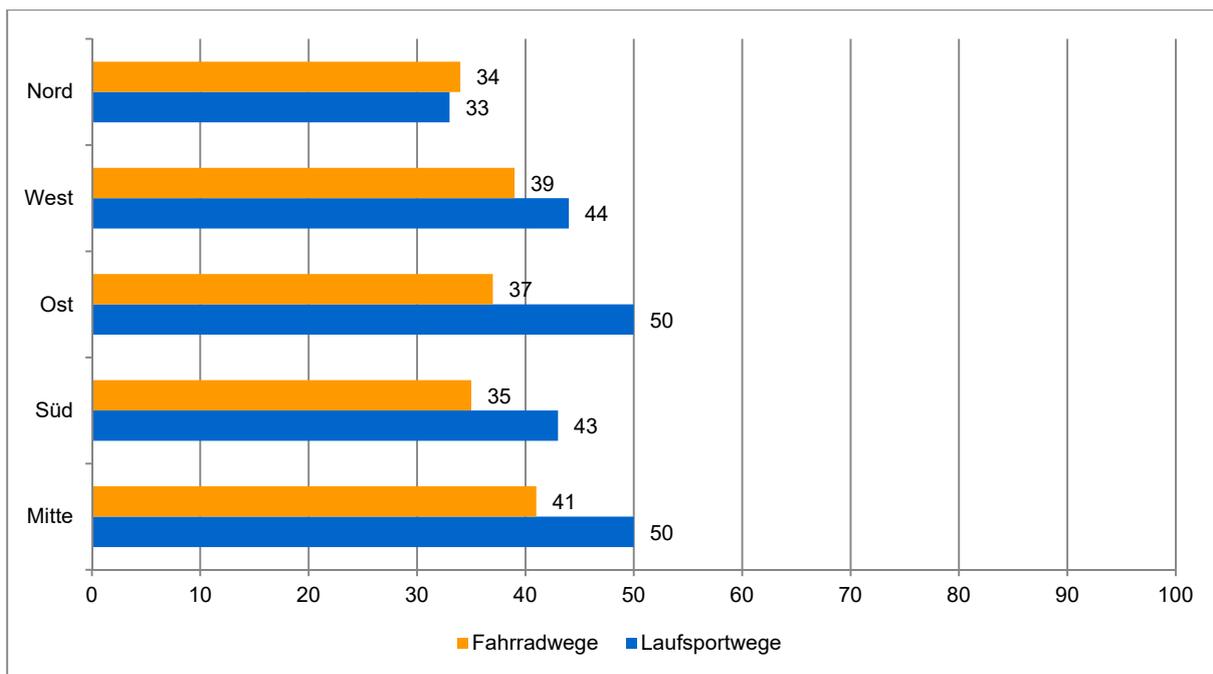
Anhang 1: Stadtbezirke.....	134
Anhang 2: Bewertung der Bedingungen für Sport und Bewegung nach Stadtbezirken (jeweils kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“)	135
Anhang 3: Kommentare der Kindertageseinrichtungen zum Thema Sportentwicklungsplanung in Bremen	139
Anhang 4: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Blumenthal	140
Anhang 5: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Burglesum	141
Anhang 6: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Findorff / Walle.....	142
Anhang 7: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Gröpelingen.....	143
Anhang 8: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Hemelingen	144
Anhang 9: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Horn, Borgfeld, Oberneuland	145
Anhang 10: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Huchting	146
Anhang 11: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Mitte / Östliche Vorstadt	147
Anhang 12: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Neustadt	148
Anhang 13: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Obervieland.....	149
Anhang 14: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Osterholz	150
Anhang 15: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Schwachhausen	151
Anhang 16: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Vahr.....	152
Anhang 17: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Vegesack	153
Anhang 18: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Woltmershausen.....	154

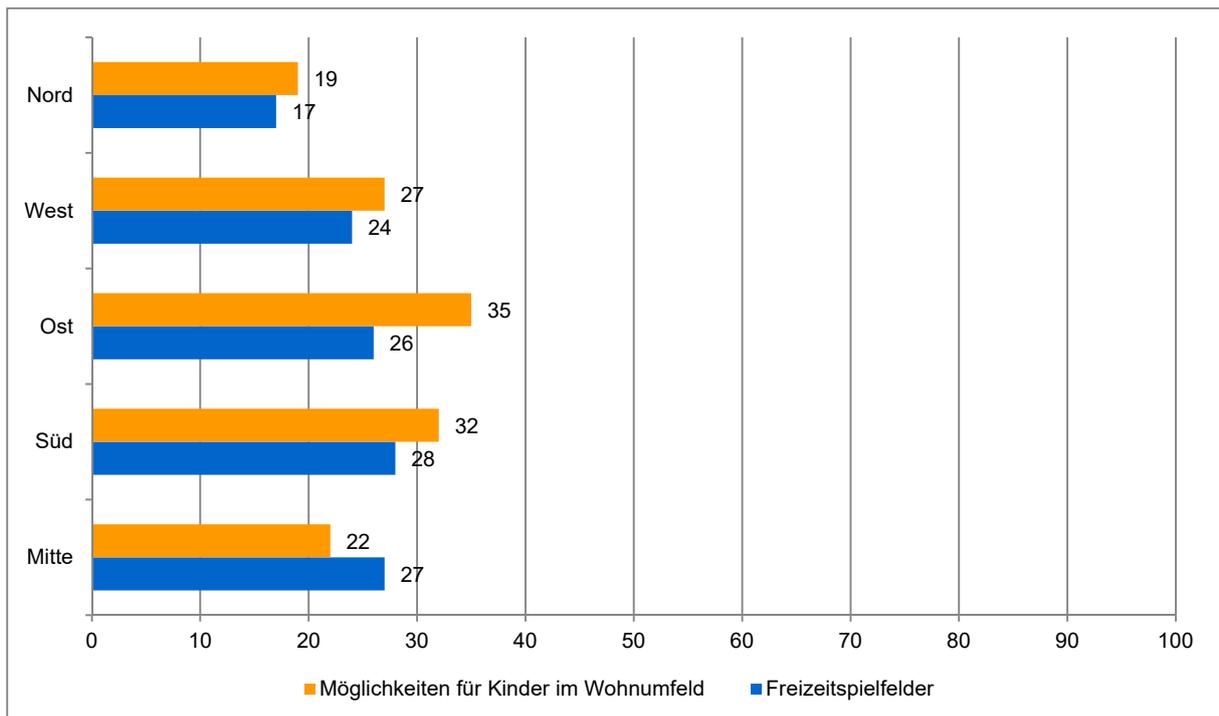
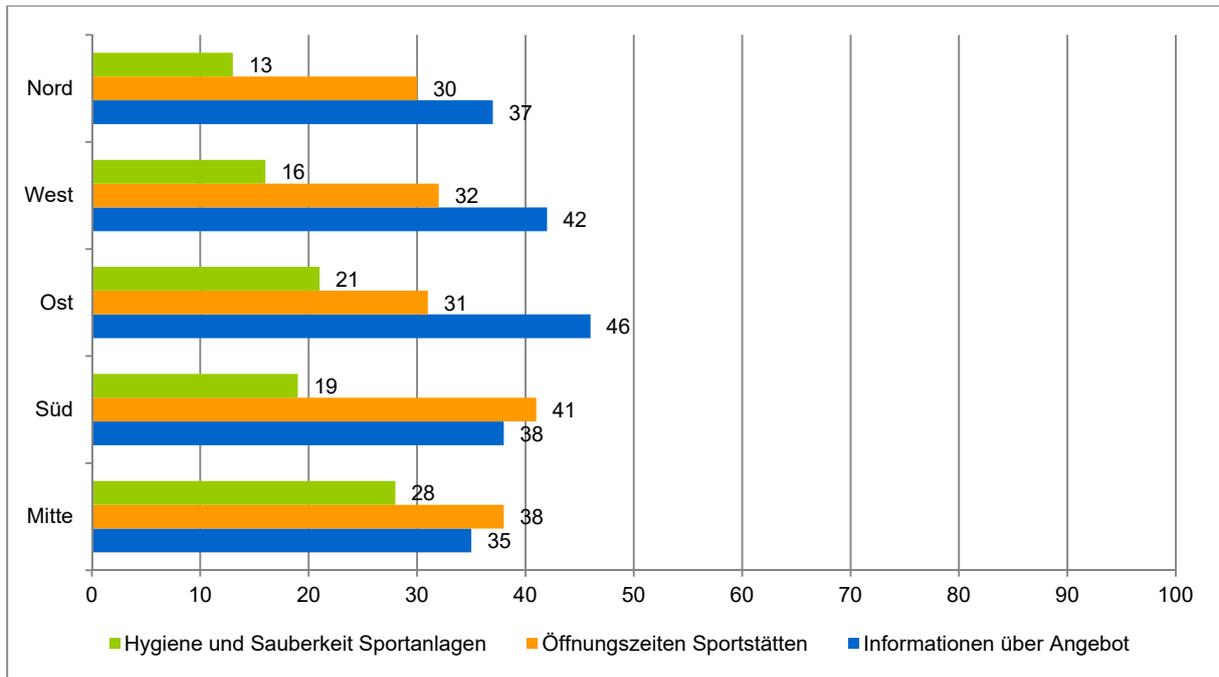
Anhang 1: Stadtbezirke

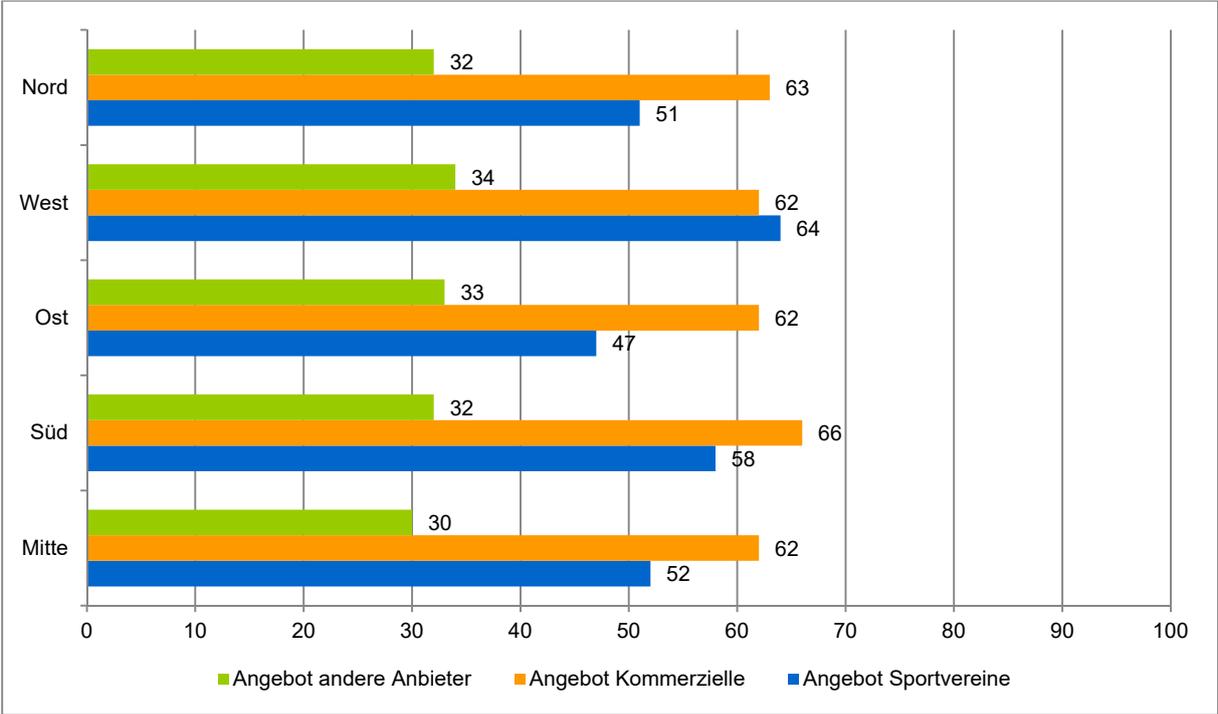
Mitte ^[4] 1	<ul style="list-style-type: none"> • Mitte • Häfen 	33,741 km ²	17.392	515 EW/km ²	
Süd 2	<ul style="list-style-type: none"> • Neustadt • Obervieland • Huchting • Woltmershausen • Seehausen • Strom 	66,637 km ²	123.303	1.850 EW/km ²	
Ost 3	<ul style="list-style-type: none"> • Östliche Vorstadt • Schwachhausen • Vahr • Horn-Lehe • Borgfeld • Oberneuland • Osterholz • Hemelingen 	108,201 km ²	218.843	2.023 EW/km ²	
West 4	<ul style="list-style-type: none"> • Blockland • Findorff • Walle • Gröpelingen 	56,606 km ²	89.216	1.576 EW/km ²	
Nord 5	<ul style="list-style-type: none"> • Burglesum • Veogesack • Blumenthal 	60,376 km ²	98.606	1.633 EW/km ²	

Anhang 2: Bewertung der Bedingungen für Sport und Bewegung nach Stadtbezirken (jeweils kumulierte Prozentwerte der Nennungen „sehr gut“ und „gut“)









Anhang 3: Kommentare der Kindertageseinrichtungen zum Thema Sportentwicklungsplanung in Bremen

Als Naturkindergarten gehört Bewegung grundlegend in unseren Alltag. Den Raum, der uns vormittags zur Verfügung steht, nutzen wir weniger für Bewegungsangebote, die zahlreich im Alltag draußen vorkommen. (Das erklärt die schlechten Bewertungen der Innenräume)
Bewegung ist ein wesentlicher Baustein in der Entwicklung der Kinder. Da sich das Leben in der Familie immer mehr verändert und Kinder auch zu Hause nicht mehr die Freiräume haben, die es "früher" gab, werden Bewegungsangebote, -anreize immer wichtiger. In der Umsetzung bedeutet dies: Mehr Raum schaffen bei Neubauten. Außengelände müssen größer und attraktiver werden. Die Bedeutung von Bewegung muss in der ErzieherInnenausbildung einen großen Raum einnehmen.
Bewegung sollte schon in der Erzieherausbildung als etwas "Normales" und Natürliches gesehen werden - das Begleiten von Liedern mit Bewegungen, ggf das Erlernen von einem Musikinstrument, die Ausbildung in Rythmischer Erziehung und selber Körpererfahrungen machen.Am besten in Kombination mit Musik, da erfahrungsgemäss Musik und Bewegung sich gegenseitig fördern und auch bewegungsarme Kinder motiviert. Das zur Verfügung stehen von CD's mit Bewegungsliedern oder Entspannungsliedern, sollte für Kitas nicht verkompliziert werden-GEMA.Neben den Übungsleiterscheinen oder sonstiger sportlicher Zusatzqualifikationen ist die Sinneswahrnehmung als Basis für Bewegung zu sehen. Die Wahrnehmung meines Körpers nicht nur als Organ zu sehen, sondern auch zu spüren, wo der Unterschied in unserer Wahrnehmung liegt. Bewegung darf nicht isoliert betrachtet werden. Bewegung hat auch was mit Selbstwahrnehmung und Selbsteinschätzung zu tun. Besuche in Schwimmbädern wären toll, sind aber allein von der Aufsichtspflicht her schwer in Kitas umzusetzen.Schwimmerziehung in den Schulen würde ich als Pflichtfach befürworten, da das richtige Verhalten im Wasser und die Grundtechniken das eigene und ggf. andere Leben retten können.
Die Auflagen zur Aufstellung von Bewegungsförderungs elementen im Außen und Innenbereich sind derart hoch (Sicherheit, etc.) dass es fast verunmöglicht wird attraktive Spielgeräte innen wie außen zu erstellen für balancieren, schaukeln, hüpfen, etc. um diese in einem privaten Elternverein zu integrieren. Die "guten" Spielgeräte sind nicht finanzierbar - und selbst bauen wäre im Grund unproblematisch, durch die undurchsichtige Normierung von Vorschriften jedoch nicht leistbar! Das ist ein riesiges Manko für die Bewegung von Kindern und Erwachsenen!
Die Turn- und Sportmöglichkeiten und Spielplätze des Stadtteils könnten mit zusätzlichem Personal, bes. in den sozialen Brennpunkten besser und mehr genutzt werden.
Ein Matschbereich, eine Schüttkammer, aber auch ein Raum mit unterschiedlichen Kletterebenen wäre wunderbar in der Arbeit mit unseren kleinen Besucher_Innen. Leider müssen alle Räume doppelt und dreifach genutzt werden, so dass für fest installierte Gerätschaften kein Platz ist.
Ein sehr wichtiges Thema. Wir profitieren sehr von der Werder Ballschule !
erfahrungsgemäß liegt der pädagogische Focus bei unseren päd. Fachkräften nicht so sehr auf Bewegung. Ausbildungstechnisch ist der Kreativbereich immer noch der gefragteste.Die räumlichen Bedingungen im Bereich Bewegung haben in der Regel keinen guten Standard. ASlle Kitas müssten über eine Bewegungshalle verfügen und entsprechende Ausstattungen. Auch der Aussenbereich ist leider nicht immer so groß, dass Platz für Bewegung zur Verfügung steht.
Es gibt zu wenig finanziellen Spielraum für gute Ausstattung und zu geringe personelle Ressourcen, um Angebote und Kooperationen außerhalb der Kita zu nutzen.
Es wäre schön, zusätzlöiche Materialien, wie z. B. Motorikbausteine... zu haben.
Ich finde Bewegungsförderung für Menschen allen Alters für wichtig. Bewegung ist Grundlage für Lernen und Gesundheit und nicht nur für Kinder bis 6 Jahren.
Kompetenzen im Bereich Bewegungsförderung in der Erzieher/innenausbildung fördern/fordern
leider sind alle Sporthallen die ich in der nähe der Einrichtung angefragt habe ausgebucht!
Leider verfügen wir nicht über ein Außengelände. Haben aber gut ausgestattete Innenräume.
mehr Ausstattungsmöglichkeitenmehr geschultes Personal
Mehr Hallenzeiten für KITAs in den relevanten Zeiträumen von 9:30 bis 12:30 Uhr
mehr kostenfreie Sportzeiten in der Turnhalle der Grundschule Pürschweg.
Unsere Ausstattung für die angeleitete Bewegungsstunde ist leider sehr begrenzt.
Wir bewegen uns in erster Linie im angrenzenden Park bzw. Wald.
Wir bieten als Sportangebot Reiten an.
Wir bräuchten entweder wieder eine angeleitete Bewegungsstunde wöchentlich oder einen großen Raum mit dem entsprechenden Materialien. Matschckecke wäre zusätzlich auch super...
wir finden Bewegungsförderung ist ein wichtiges Thema; zusätzliche Angebote sind nur möglich wenn das Personal aufgestockt wird ; mit dem derzeitigen Stand sind zusätzliche Bewegungsangebote, wie z.b. Nutzung einer Turnhalle, wöchentliche Spaziergänge etc. nicht möglich.
wir haben momentan ein sehr kleine Bewegungsraum.Für die Innendifferenzierung fehlt es an Personal um gezielte altersentsprechende Bewegungsangebote zu gestalten
wir haben vor Ort viele Bewegungsmöglichkeiten, die den Kindern so oft wie möglich zur Verfügung gestellt werden, Geld für die Unterhaltung und Reparatur von Geräten+ Plätzen ist leider immer knapp
Wir hätten gerne eine eigene Turnhalle
Wir legen großen Wert auf Bewegung in der Krippe. Da die Kinder jedoch ihr eigenes Tempo haben und sehr unterschiedliche Entwicklungsebenen im Alter von 0 bis 3 Jahren durchlaufen, wollen wir vor allem die selbständige Bewegung fördern und halten dafür die Hengstenberg-Geräte bereit.Auch die selbständige Bewegung im Alltag unterstützen wir mit entsprechenden Kinderstühlchen und anderem Material.
Wir versuchen seit langem einen Spielplatz um die Ecke umbauen zu lassen, damit dieser U3gerecht wird und wir diesen dann endlich als eine Art Außengelände nutzen können. Leider werden uns von der Kulturkirche, der der Spielplatz gehört, immer wieder Steine in den Weg gelegt

Anhang 4: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Blumenthal

Schule		Bedarf in AE	
Farge-Rekum	Grundschule		0,7
An der Wigmodistraße	Grundschule		1,4
Rönnebeck	Grundschule		0,9
Tami-Oelfken-Schule	Grundschule		0,7
Am Pürschweg	Grundschule		1,0
An der Reepschlägerstr.	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten		0,8
ObSch Lehmhorster Straße	Gymnasium Sek. I, Sekundar-/Oberschule		2,2
ObSch Egge	Oberschule, Gymnasium Sek. II		0,8
ObSch I.d.Sandweh.	Gesamt-/Oberschule		3,6
SZ d. Sek. II Blumenthal	Werksschule		0,2
SUMME			12,2
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Kreissportbund Bremen-Nord	405	1,0	1,0
TSV Farge- Rekum	1035	2,0	2,6
Schulzentrum in den Sandwehen	1215	3,0	3,0
BSA Burgwall-Stadion	968	1,0	1,0
Heidbleek	265	1,0	0,7
Schule am Lüssumer Ring	338	1,0	0,8
Schule am Pürschweg	387	1,0	1,0
Schule an der Reepschlägerstraße	338	1,0	0,8
Schule an der Wigmodistraße	338	1,0	0,8
Schule Farge	338	1,0	0,8
Schule Farge (Außenstelle)	170	1,0	0,4
Schule Rönnebeck	338	1,0	0,8
Schule Rönnebeck (Außenstelle 2)	338	1,0	0,8
Schulzentrum an der Lehmhorster Straße	338	1,0	0,8
Schulzentrum an der Lehmhorster Straße (Außenstelle 2)	323	1,0	0,8
Schulzentrum Sek. II Blumenthal	351	1,0	0,9
Schulzentrum Sek. II Blumenthal	351	1,0	0,9
SUMME		20,0	18,0
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		12,2	12,2
Bestand		20,0	18,0
SUMME		7,8	5,8

Anhang 5: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Burglesum

Schule		Bedarf in AE	
Am Mönchshof	Grundschule		0,8
Burgdamm	Grundschule		0,8
An der Grambker Heerstr.	Grundschule		0,7
An der Landskronastraße	Grundschule		0,8
St. Magnus	Grundschule		0,9
Paul-Goldschmidt	Förderzentrum sonstige		4,2
ObSch an der Helsinkistr.	Gymnasium Sek. I, Sekundar-/Oberschule		2,7
ObSch Lesum	Gesamt-/Oberschule, Gymnasium Sek. I		3,0
SZ Alwin-Lonke-Straße	Werkschule		0,3
SZ an der Bördestraße	Gymnasium Sek. II		1,9
SUMME			16,0
Bestand Hallen			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
SG Marßel	294	1,0	0,7
Schulverbund Lesum (Außenstelle)	578	2,0	1,4
Schulzentrum an der Alwin- Lonke Straße	1215	3,0	3,0
TSV Lesum-Burgdamm e.V.	1125	3,0	2,8
SV Grambke Oslebshausen	1536	3,0	3,8
BSA Marßel	971	1,0	2,4
Schule am Mönchshof	171	1,0	0,4
Schule an der Grambker Heerstraße	338	1,0	0,8
Schule an der Landskronastraße	338	1,0	0,8
Schule Burgdamm	347	1,0	0,9
Schule Helsinkistraße	329	1,0	0,8
Schule St. Magnus	312	1,0	0,8
Schulverbund Lesum - Halle 1	338	1,0	0,8
Schulverbund Lesum - Halle 2	338	1,0	0,8
Schulzentrum an der Helsinkistraße	329	1,0	0,8
TSV St. Magnus	174	1,0	0,4
SUMME		23,0	21,6
Bilanz Stadtteil		Bilanz fak-	Bilanz rechne-
		tisch	risch
Bedarf Schulen		16,0	16,0
Bestand		23,0	21,6
SUMME		7,0	5,6

Anhang 6: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Findorff / Walle

Schule		Bedarf in AE	
An der Admiralstr.	Grundschule		1,2
An der Augsburg Str.	Grundschule		0,8
Am Weidedamm	Grundschule		0,8
An der Melanchthonstraße	Grundschule		0,8
An der Nordstraße	Grundschule		1,2
Am Pulverberg	Grundschule		1,1
An der Vegesacker Straße	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten		0,4
ObSch Helgolander	Gesamt-/Oberschule		2,8
ObSch Findorff	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. II		4,3
ObSch am Waller Ring	Sekundar-/Oberschule		3,8
SZ d. Sek. II Walle	Gymnasium Sek. II		0,5
SZ d. Sek.II am Rübekamp	Gymnasium Sek. II, Werkschule		1,7
SUMME			19,3
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
BSA Findorff	1144	1,0	1,2
Schule am Weidedamm	408	1,0	1,0
Schule an der Admiralstraße	200	1,0	0,5
Schule an der Augsburg Straße	338	1,0	0,8
Schulzentrum Findorff	246	1,0	0,6
Schulzentrum Findorff (Außenstelle)	333	1,0	0,8
St. Marien-Schule	336	1,0	0,8
Schulzentrum Sek. II Utbremen (Europaschule)	579	2,0	1,4
TV Bremen-Walle 1875	968	2,0	2,4
Schule an der Nordstraße (Columbushalle)	1210	3,0	3,0
TV Bremen-Walle 1875	1776	3,0	4,4
Jugendfreizeitheim Walle	154	1,0	0,4
Schule am Pulverberg	215	1,0	0,5
Schule an der Melanchthonstraße	262	1,0	0,6
Schule an der Nordstraße	229	1,0	0,6
Schule an der Vegesacker Straße	180	1,0	0,4
Schulzentrum am Waller Ring	259	1,0	0,6
Schulzentrum an der Helgolander Straße	264	1,0	0,7
Schulzentrum an der Helgolander Straße	264	1,0	0,7
Schulzentrum Sek. II Walle	231	1,0	0,6
Schulzentrum Sek. II Walle (Abteilung Gymnasium)	231	1,0	0,6
SUMME		27,0	22,6
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		19,3	19,3
Bestand		27,0	22,6
SUMME		7,7	3,3

Anhang 7: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Gröpelingen

Schule		Bedarf in AE	
Auf den Heuen	Grundschule		0,7
Am Halmerweg	Grundschule		1,5
Am Pastorenweg	Grundschule		1,0
An der Oslebsh. Heerstr.	Grundschule		0,7
An der Fischerhuder Str.	Grundschule		1,4
BS für Metalltechnik	Werkschule		0,4
ObSch im Park	Gesamt-/Oberschule		1,5
ObSch Ohlenhof	Oberschule		0,5
ObSch Gröpelingen	Oberschule		2,4
Gesamtschule Bremen-West	Gesamt-/Oberschule		2,4
Johann-H.-Pestalozzi-S.	Gesamtschule		0,5
SUMME			12,9
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
TURA Bremen	322	1,0	0,8
Gesamtschule Bremen-West	1215	3,0	3,0
SV Grambke-Oslebshausen	1215	3,0	3,0
BSA Gröpelingen	968	1,0	2,4
Schule am Halmerweg	312	1,0	0,8
Schule am Oslebshausen Park (Schule an der Oslebshausen Heerstraße)	338	1,0	0,8
Schule an der Fischerhuder Straße	248	1,0	0,6
Schule an der Fischerhuder Straße	248	1,0	0,6
Schule an der Oslebshausen Heerstraße	341	1,0	0,8
Schule Auf den Heuen	348	1,0	0,9
Schulzentrum an der Pestalozzistraße	288	1,0	0,7
SUMME		15,0	14,4
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		12,9	12,9
Bestand		15,0	14,4
SUMME		2,1	1,5

Anhang 8: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Hemelingen

Schule		Bedarf in AE	
Am Alten Postweg	Grundschule		1,1
Arbergen	Grundschule		0,9
An der Parsevalstraße	Grundschule		0,7
Brinkmannstraße	Grundschule		0,4
Glockenstraße	Grundschule		0,8
Kinderschule	Grundschule		0,4
Mahndorf	Grundschule		0,8
Am Osterhop	Grundschule		0,5
An der Dudweilerstraße	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten		1,4
Wilhelm-Olbers-ObSch	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. I und II		4,4
ObSch Sebaldsbrück	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. I		1,4
SUMME			12,7
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Schulzentrum an der Drebbberstraße (Außenstelle 1)	968	3,0	2,4
Schulzentrum Sebaldsbrück	1152	3,0	2,8
TV Arbergen	1112	3,0	2,7
BSA Hemelingen	958	1,0	2,4
Hastedter TSV	968	1,0	2,4
Kinderschule Bremen	238	1,0	0,6
Schule am Alten Postweg	221	1,0	0,5
Schule am Osterhop	334	1,0	0,8
Schule an der Dudweilerstraße	200	1,0	0,5
Schule an der Glockenstraße	338	1,0	0,8
Schule an der Parsevalstraße	351	1,0	0,9
Turnhalle beim Sattelhof	338	1,0	0,8
TV Arbergen	357	1,0	0,9
TV Mahndorf	220	1,0	0,5
TV Mahndorf	253	1,0	0,6
SUMME		21,0	19,8
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		12,7	12,7
Bestand		21,0	19,8
SUMME		8,3	7,1

Anhang 9: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Horn, Borgfeld, Oberneuland

Schule		Bedarf in AE	
Borgfeld	Grundschule	1,2	
Marie-Curie-Schule	Grundschule	0,8	
Am Borgfelder Saatland	Grundschule	0,9	
An der Horner Heerstraße	Grundschule	1,2	
Oberneuland	Grundschule	1,0	
An der Philipp-Reis-Str.	Grundschule	0,8	
An der Marcusallee	Förderzentrum sonstige	1,2	
Gymnasium Horn	Gymnasium Sek. I und II	3,9	
ObSch Rockwinkel	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. I und II	3,1	
ObSch an der Ronzelenstr.	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. II	3,6	
Wilhelm-Focke-ObSch	Gesamt-/Oberschule	1,5	
SUMME		19,2	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Universität Bremen	405	1,0	1,0
Schulzentrum an der Ronzelenstraße	645	2,0	1,6
Gymnasium Horn	1219	3,0	3,0
Schule an der Curiestraße	968	3,0	2,4
TV Eiche-Horn e.V.	990	3,0	2,4
Universität Bremen	1215	3,0	3,0
Am Horner Bad	1176	1,0	2,9
Sporthalle Borgfeld	872	1,0	2,2
Schule an der Horner Heerstraße	288	1,0	0,7
Schule an der Marcusallee	200	1,0	0,5
Schule an der Philipp-Reis-Straße	338	1,0	0,8
Schule Borgfeld	288	1,0	0,7
Schulzentrum an der Bergiusstraße	338	1,0	0,8
TV Eiche-Horn e.V.	247	1,0	0,6
Ökumenisches Gymnasium	594	1,0	1,5
TV Oberneuland e.V.	300	1,0	0,7
Bremer Hockey-Club	1012	1,0	2,5
Freiwillige Feuerwehr Oberneuland	332	1,0	0,8
Schule Oberneuland	350	1,0	0,9
Schulzentrum Rockwinkel	338	1,0	0,8
SUMME		29,0	29,9
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		19,2	19,2
Bestand		29,0	29,9
SUMME		9,8	10,7

Anhang 10: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Huchting

Schule		Bedarf in AE	
Grolland	Grundschule		0,7
Kirchhuchting	Grundschule		0,7
An der Robinsbalje	Grundschule		1,2
An der Delfter Straße	Grundschule		1,8
Alexander-von-Humboldt	Gymnasium Sek. I und II		2,4
Wilhelm-Wagenfeld-Schule	Werkschule		0,3
Roland ObSch	Oberschule		2,3
ObSch Hermannsburg	Oberschule		2,3
SUMME			11,5
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE fak- tisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Alexander von Humboldt Gymnasium	1215	3,0	3,0
TuS Huchting	1350	3,0	3,3
Wilhelm-Wagenfeld-Schule	1144	3,0	2,8
Amersfoorterstraße	338	1,0	0,8
Luxemburger Straße	180	1,0	0,4
Oberschule an der Hermannsburg	338	1,0	0,8
Roland zu Bremen OS Flämische Straße	338	1,0	0,8
Schule an der Delfter Straße	332	1,0	0,8
Schule an der Robinsbalje	336	1,0	0,8
Schule Grolland	338	1,0	0,8
Schule Kirchhuchting	338	1,0	0,8
SUMME		17,0	15,4
<hr/>			
		Bilanz faktisk	Bilanz rechne- risch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		11,5	11,5
Bestand		17,0	15,4
SUMME		5,5	3,9

Anhang 11: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Mitte / Östliche Vorstadt

Schule		Bedarf in AE	
Bgm.-Smidt-Schule	Grundschule		0,7
An der Lessingstraße	Grundschule		0,7
An der Schmidtstraße	Grundschule		0,8
An der Stader Straße	Grundschule		0,9
Altes Gymnasium	Gymnasium Sek. I und II		2,2
GY an der Hamburger Str.	Gymnasium Sek. I und II		2,3
TBZ Mitte	Werkschule		0,3
ObSch Schaumburger Straße	Gymnasium Sek I, Sekundar- / Oberschule		2,8
Gesamtschule Mitte	Gesamt-/Oberschule		2,9
SUMME			13,5
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Altes Gymnasium - Halle 1	275	1,0	0,7
Altes Gymnasium - Halle 2	273	1,0	0,7
Bürgermeister Smidt Schule	333	1,0	0,8
Flamingo Gym, Schule vor dem Stephaniertor	338	1,0	0,8
Gymnasium an der Hermann-Böse-Straße	300	1,0	0,7
St. Johannis-Schule	141	1,0	0,3
Verein Vorwärts	364	1,0	0,9
SV Werder	400	1,0	1,0
Bremer Weser Stadion-Leichtathletikhalle	1470	1,0	3,6
SV Werder	1144	3,0	2,8
SV Werder	1215	3,0	3,0
SV Werder	924	1,0	2,3
Gesamtschule Bremen Mitte	220	1,0	0,5
Gymnasium an der Hamburger Straße	200	1,0	0,5
Schule an der Lessingstraße	346	1,0	0,9
Schule an der Schmidtstraße	166	1,0	0,4
Schule an der Stader Straße	251	1,0	0,6
Schulzentrum an der Brokstraße	300	1,0	0,7
Schulzentrum an der Schaumburger Straße	315	1,0	0,8
SUMME		23,0	22,2
<hr/>			
		Bilanz fak-tisch	Bilanz rech-nerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		13,5	13,5
Bestand		23,0	22,2
SUMME		9,5	8,7

Anhang 12: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Neustadt

Schule		Bedarf in AE	
Am Buntentorsteinweg	Grundschule		1,1
An der Kantstraße	Grundschule		0,7
An der Karl-Lerbs-Straße	Grundschule		1,0
An der Oderstraße	Grundschule		0,8
An der Mainstraße	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten		0,5
SZ des Sek. II Neustadt	Werkschule		0,4
Wilhelm-Kaisen-ObSch	Oberschule		2,3
ObSch Leibnizplatz	Oberschule / Gymnasium Sek. II		3,0
SUMME			9,6
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
LBSV Bremen	145	1,0	0,4
BTS Neustadt Süd	1080	2,0	2,7
Schulzentrum Neustadt/Süd (vormals Gymnasium Huckelriede)	639	2,0	1,6
BTS Neustadt	1215	3,0	3,0
BSA Süd	1144	1,0	2,8
Sportanlage Stadtwerder	924	1,0	2,3
ATS Buntentor Kornstraße (obere Halle)	308	1,0	0,8
ATS Buntentor Kornstraße (untere Halle)	259	1,0	0,6
Integrierte Stadtteilschule am Leibnizplatz	282	1,0	0,7
Integrierte Stadtteilschule am Leibnizplatz	282	1,0	0,7
Langemarckstraße	171	1,0	0,4
Oberschule am Leibnizplatz	141	1,0	0,3
Oberschule am Leibnizplatz	312	1,0	0,8
Schule am Buntentorsteinweg	189	1,0	0,5
Schule an der Karl-Lerbs-Straße	338	1,0	0,8
Schule an der Oderstraße	222	1,0	0,5
SUMME		20,0	18,9
<hr/>			
Bilanz Stadtteil		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bedarf Schulen		9,6	9,6
Bestand		20,0	18,9
SUMME		10,4	9,3

Anhang 13: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Obervieland

Schule		Bedarf in AE	
An der Alfred-Faust-Str.	Grundschule		1,3
Arsten	Grundschule		1,0
Am Bunnsackerweg	Grundschule		1,0
An der Stichnathstraße	Grundschule		1,1
Förderzentr. Obervieland	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten		0,2
Gymnasium Obervieland	Gymnasium Sek. I und II		2,0
Gy. Links d. Wesser	Gymnasium Sek. I		2,4
Int.Stadtt. Obervieland	Gesamtschule		0,8
ObSch Habenhausen	Sekundar-/Oberschule		2,3
SUMME			12,2
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
ATSV Habenhausen	993	2,0	2,5
Schulzentrum Habenhausen	1215	3,0	3,0
Schulzentrum Obervieland (Abteilung Gymnasium)	1215	3,0	3,0
TuS Komet Arsten	1215	3,0	3,0
Schule am Bunnsackerweg (Schulzentrum Habenhausen)	319	1,0	0,8
Schule an der Alfred-Faust-Straße	338	1,0	0,8
Schule an der Stichnathstraße	338	1,0	0,8
Schule Arsten	334	1,0	0,8
Schulzentrum Obervieland	338	1,0	0,8
Schulzentrum Obervieland (Außenstelle/Volkshochschule)	338	1,0	0,8
TuS Komet-Arsten	356	1,0	0,9
SUMME		18,0	17,3
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		12,2	12,2
Bestand		18,0	17,3
SUMME		5,8	5,1

Anhang 14: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Osterholz

Schule		Bedarf in AE	
An der Andernacher Str.	Grundschule	1,1	
An der Düsseldorfer Str.	Grundschule	1,1	
Am Ellenerbrokweg	Grundschule	1,4	
Osterholz	Grundschule	1,2	
Am Pfälzer Weg	Grundschule	0,5	
An der Uphuser Straße	Grundschule	0,7	
ObSch Koblenzer Straße	Sekundar-/Oberschule	2,2	
Albert-Einstein-ObSch	Sekundar-/Oberschule	2,4	
Gesamtschule Bremen-Ost	Gesamt-/Oberschule, Gymnasium Sek. II	4,1	
SZ Walliser Straße	Werksschule	0,6	
SUMME		15,3	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
TSV Osterholz-Tenever	200	1,0	0,5
Albert-Einstein Oberschule	968	2,0	2,4
Gesamtschule Bremen-Ost	1240	3,0	3,1
Schulzentrum an der Koblenzer Straße	1215	3,0	3,0
BSA Blockdiek	1143	1,0	2,8
BSA Schevemoor	1283	1,0	3,2
Albert-Einstein Oberschule	300	1,0	0,7
Schule am Ellenerbrokweg	351	1,0	0,9
Schule an der Andernacher Straße	288	1,0	0,7
Schule an der Düsseldorfer Straße	343	1,0	0,8
Schule an der Uphuser Straße	338	1,0	0,8
Schule Osterholz	345	1,0	0,9
SUMME		17,0	19,8
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		15,3	15,3
Bestand		17,0	19,8
SUMME		1,7	4,5

Anhang 15: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Schwachhausen

Schule		Bedarf in AE	
An der Gete	Grundschule	1,0	
Am Baumschulenweg	Grundschule	0,7	
An der Carl-Schurz-Str.	Grundschule	1,0	
An der Freiligrathstraße	Grundschule	1,0	
A.d. Fritz-Gansberg-Str.	Förderzentrum sonstige	1,2	
Georg-Droste	Förderzentrum sonstige	1,5	
Hermann-Böse-Gymnasium	Gymnasium Sek. I und II	2,3	
Kippenberg-Gymnasium	Gymnasium Sek. I und II	2,6	
ObSch Am Barkhof	Oberschule	1,1	
SUMME		12,5	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Bremen 1860, Sportanlage Baumschulenweg	476	1,0	1,2
Bremen 1860 Sportanlage Baumschulenweg	989	3,0	2,4
Kippenberger- Gymnasium (Alte Halle)	338	1,0	0,8
Oberschule Am Barkhof	312	1,0	0,8
Schule an der Carl-Schurz-Straße	328	1,0	0,8
Schule an der Freiligrathstraße	338	1,0	0,8
Schule an der Fritz-Gansberg-Straße	338	1,0	0,8
Schule an der Gete	373	1,0	0,9
SUMME		10,0	8,6
<hr/>			
		Bilanz fak-tisch	Bilanz rech-nerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		12,5	12,5
Bestand		10,0	8,6
SUMME		-2,5	-3,9

Anhang 16: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Vahr

Schule		Bedarf in AE	
In der Vahr	Grundschule	0,8	
An der Paul-Singer-Str.	Grundschule	0,9	
An der Witzlebenstraße	Grundschule	1,0	
ObSch Julius-Brecht-Allee	Gymnasium Sek I, Sekundar- /Oberschule	3,3	
ObSch Kurt-Schum.	Oberschule / Gymnasium Sek. II	1,7	
ObSch Carl-Goerdel	Gesamt-/Oberschule	0,8	
SUMME		8,6	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Schulzentrum Sek. II an der Kurt-Schuhmacher- Allee	645	2,0	1,6
Schulzentrum an der Julius-Brecht- Allee	955	3,0	2,4
Integrierte Stadteilschule an der Carl-Goerdeler-Straße	325	1,0	0,8
IS Carl-Goerdeler-Straße	338	1,0	0,8
Schule an der Bardowickstraße	338	1,0	0,8
Schule an der Paul-Singer-Straße	349	1,0	0,9
Schule an der Witzlebenstraße	354	1,0	0,9
Schule in der Vahr	344	1,0	0,8
Schulzentrum an der Otto-Braun-Straße	338	1,0	0,8
SUMME		12,0	9,8
<hr/>			
		Bilanz fak- tisch	Bilanz rechnerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		8,6	8,6
Bestand		12,0	9,8
SUMME		3,4	1,2

Anhang 17: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Vegesack

Schule		Bedarf in AE	
Alt-Aumund	Grundschule	0,7	
Am Wasser	Grundschule	1,0	
Borchshöhe	Grundschule	0,5	
Fährer Flur	Grundschule	0,7	
Hammersbeck	Grundschule	0,7	
Schönebeck	Grundschule	0,7	
A.d. Kerschensteinerstr.	Förderzentrum Lernen-Sprache-Verhalten	0,5	
Gymnasium Vegesack	Gymnasium Sek. I und II	3,7	
SZ des Sek. II Vegesack	Werkschule	0,3	
ObSch an der Lerchenstr.	Sekundar-/Oberschule, Gymnasium Sek. II	3,2	
Gerhard-Rohlfs-ObSch	Gesamt-/Oberschule	2,3	
SUMME		14,1	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Schule Schönebeck	405	1,0	1,0
Gymnasium Vegesack	970	3,0	2,4
Schulzentrum an der Lerchenstraße	1215	3,0	3,0
Am Grohner Schulhof	300	1,0	0,7
Gerhard-Rohlfs-Schulzentrum Halle 1	242	1,0	0,6
Gerhard-Rohlfs-Schulzentrum Halle 2	242	1,0	0,6
Kifkenbruch	116	1,0	0,3
Schule Alt-Aumund	338	1,0	0,8
Schule am Wasser	338	1,0	0,8
Schule Borchshöhe	337	1,0	0,8
Schule Fährer Flur	261	1,0	0,6
Schule Hammersbeck	338	1,0	0,8
Schule Schönebeck	334	1,0	0,8
SUMME		17,0	13,4
<hr/>			
		Bilanz fak-tisch	Bilanz rech-nerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		14,1	14,1
Bestand		17,0	13,4
SUMME		2,9	-0,7

Anhang 18: Hallenbedarf der Schulen im Stadtteil Woltmershausen

Schule		Bedarf in AE	
Rablinghausen	Grundschule	0,7	
An der Rechtenfl. Str.	Grundschule	1,0	
Seehausen	Grundschule	0,2	
Strom	Grundschule	0,2	
ObSch Roter Sand	Sekundar-/Oberschule	2,2	
SUMME		4,2	
<hr/>			
	Größe in qm	Anzahl AE faktisch	Anzahl AE rechnerisch
Bestand Hallen			
Roter Sand	704	1,0	1,7
Roter Sand	1144	3,0	2,8
Oberschule Roter Sand	338	1,0	0,8
Schule an der Rechtenflether Straße	232	1,0	0,6
Schule Rablinghausen	338	1,0	0,8
SUMME		7,0	6,8
<hr/>			
		Bilanz faktisch	Bilanz rech- nerisch
Bilanz Stadtteil			
Bedarf Schulen		4,2	4,2
Bestand		7,0	6,8
SUMME		2,8	2,6

Anhang 19: Ergebnisprotokoll der ersten Sitzung der Arbeitsgruppe am 29. & 30. April 2016

1. Herr Staatsrat Fries begrüßt die Anwesenden zur ersten Sitzung der Arbeitsgruppe zur Sportentwicklungsplanung in Bremen. Er skizziert den bisherigen Verlauf und die bisherigen Vorarbeiten zur Sportentwicklungsplanung. Er hebt hervor, dass nun in einem Beteiligungsverfahren gemeinsam mit der Sportpolitik, dem organisierten Sport und weiteren Fachbereichen und Institutionen ein Handlungskonzept für die künftige Sportpolitik in Bremen erarbeitet werden soll. Dabei sollen die Erkenntnisse aus den Bestands- und Bedarfsanalysen mit dem lokalen Expertenwissen zusammengeführt und daraus ein sportpolitisches Strategiepapier entwickelt werden.
2. Im Anschluss daran übernehmen die Moderatoren Herr Dr. Eckl und Herr Schabert vom ikps die Tagungsleitung. Zunächst stellen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor (siehe Anlage 1). Danach geben die Moderatoren nochmals einen etwas ausführlicheren Rückblick auf den bisherigen Planungsprozess und heben hervor, dass alle Facetten des Sports in Bremen beleuchtet werden sollen. Den ikps-Moderatoren sei es wichtig, dass die Bedingungen für Sport und Bewegung in Bremen - sowohl für die Bildungseinrichtungen, den organisierten Sport als auch den nicht im Verein organisierten Sport – verbessert werden. So etwas gelinge nur, wenn alle lokalen Akteure des Sports zusammenarbeiten und zusammen planen; daher sei ein breites Spektrum an Interessensvertreter/-innen eingeladen worden.
3. In mehreren Kleingruppen wird abschließend eine Stärken-Schwächen-Analyse des Sports in Bremen aus Sicht der lokalen Expert/-innen vorgenommen (siehe Anlage 2). Bei den Stärken werden unter anderem die Sportangebote, die kurzen Wege und die Bewegungsräume für Sport, Spiel und Bewegung im öffentlichen Raum hervorgehoben. Weiterhin wird die integrative Leistung der Bremer Sportvereine als besondere Stärke gesehen. Bei den Schwächen dominieren die (gefühlte) Vernachlässigung und die fehlende Wertschätzung des (organisierten) Sports durch die Bremer Politik. Fehlende finanzielle Mittel und die mangelnde Qualität vieler Sportstätten werden am häufigsten als Schwächen genannt. Negativ wird auch die Anzahl der Sportanlagen für den Schul- und Vereinssport und teilweise fehlende Angebote eingeschätzt.
4. Die Moderatoren stellen danach die zentralen Ergebnisse der verschiedenen Bedarfsanalysen vor, u.a. Ergebnisse aus den Befragungen der Kitas und der Schulen sowie der Vereins- und Bevölkerungsbefragung. Es werden von den Anwesenden zahlreiche Rückfragen gestellt, die die Moderatoren beantworten. Auch werden differenzierte Auswertungen und Ergebnisdarstellungen zu verschiedenen Aspekten eingefordert, u.a.
 - nach Schulformen differenzierte Auswertung der Bewertung der Sportstättensituation
 - vollständige Darstellung aller Angaben bei den Problemlagen der Sportvereine (nicht nur die kumulierten Prozentwerte der Werte „4“ und „5“)
 - Bewertung der Leistungen der Sportvereine differenziert nach Mitgliedern / Nichtmitgliedern
 - Bewertung der künftigen Schwerpunkte der Sportvereinsarbeit differenziert nach Mitgliedern / Nichtmitgliedern
 - Bewertung der Rahmenbedingungen von Sport und Bewegung nach Stadtteilen
 - Aufzeigen, welche Städte in den kommunalen Vergleichswert eingeflossen sind (sowohl Vereinsbefragung als auch Bevölkerungsbefragung)

In Anlage 3 sind die erweiterten Auswertungen dargestellt.

5. Am nächsten Workshoptag steht zunächst das Thema der Sportaußenanlagen und der Bewegungsräume im öffentlichen Raum im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Moderatoren stellen hierzu einleitend einige Ergebnisse aus den verschiedenen Befragungen sowie die Bestands-Bedarfs-Analyse vor. Die Moderatoren betonen, dass die Bilanzierungsergebnisse Näherungswerte darstellen, da für die Berechnungen einige Prämissen herangezogen wurden, die durchaus kritisch diskutiert werden könnten. Das Ergebnis der Bilanzierung bezieht sich auf die Gesamtstadt, da aufgrund der niedrigen Fallzahlen in der Bevölkerungsbefragung eine differenzierte Berechnung nach Stadtbezirken nicht zielführend wäre. Seitens der Anwesenden werden einige kritische Bemerkungen zu den Berechnungsergebnissen gemacht. So wird beispielsweise das Fehlen von stadtteilräumlichen Berechnungen bemängelt, aber auch die zugrunde gelegte Annahme, dass alle Sportplätze grundsätzlich auch für den Übungsbetrieb genutzt werden können. Dem entgegenen die Moderatoren, dass die Nutzungsdauern der Spielfelder für den Übungsbetrieb je nach Bodenbelag und Vorhandensein einer Beleuchtungsanlage unterschieden und darüber hinaus sowohl für die Sommer- als auch für die Winternutzung ein Auslastungsgrad von maximal 70 Prozent angenommen wurde (Beispiel: theoretische Nutzungsdauer eines Naturrasenplatzes im Sommer laut Leitfaden 20 Wochenstunden – in der Bilanzierung

wurden 14 Wochenstunden (70% von 20 Stunden) angenommen). Damit wird die unterschiedlich Belastung von Haupt- und Trainingsplätzen in der Berechnung berücksichtigt. Kritisch hinterfragt wird auch die genannte Anzahl an Rundlaufbahnen. Die Moderatoren erwidern, dass diese Zahlen vom Sportamt der Stadt Bremen zur Verfügung gestellt wurden (Grundlage: Sportstättenatlas).

6. Nach der Vorstellung der Ergebnisse werden Kleingruppen gebildet, die die Aufgabe haben, von den Moderatoren vorgeschlagene mögliche sportpolitischen Ziele zu diskutieren, zu ergänzen, zu verändern und zu konkretisieren.
7. Ähnlich wie bereits zuvor bei den Sportplätzen und Bewegungsräumen im öffentlichen Raum führen die Moderatoren in das Thema „Hallen und Räume“ ein. Auch hier werden die Ergebnisse der Bedarfs-Bilanzierung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern kritisch zur Kenntnis genommen. Zum einen werden die zugrunde gelegten Belegungsdichten bemängelt und als praxisfern bewertet. Die Moderatoren erwidern, dass diese Belegungsdichten vom Leitfaden vorgegeben werden, jedoch anpassbar wären. Gleiches gilt für die angenommene Nutzungsdauer der Hallen. Bisher wurde in der Bilanzierung die Nutzbarkeit jeder einzelnen Halle nach Abzug der Nutzung des Schulsports berücksichtigt (z.B. auch Nutzungen ab 14 oder 15 Uhr). Aus Sicht eines Teils der Arbeitsgruppe sollte die Nutzungsdauer bei den Hallen mit Schulnutzung frühestens ab 17 Uhr angerechnet werden. Die Moderatoren sagen eine erneute Bilanzierung mit den veränderten und reduzierten Nutzungsdauern zu (siehe Anlage 5). Von den Anwesenden wird auch bemängelt, dass keine stadtteilräumlichen Bilanzierungen vorgenommen wurden. Die Moderatoren erläutern, dass für eine kleinräumige Auswertung die vorhandenen Fallzahlen zu gering sind, um statistisch abgesicherte Aussagen treffen zu können. Daher beziehen sich alle Bilanzierungsergebnisse auf die gesamtstädtische Ebene.
8. Nachfolgend werden wiederum in Kleingruppen erste Zielvorstellungen bei den Hallen und Räumen formuliert und anschließend im Plenum vorgestellt
9. Herr Staatsrat Fries bedankt sich bei allen Anwesenden für die konstruktive Arbeit und beendet die Sitzung.
10. Die nächste Sitzung der Arbeitsgruppe findet am 28. Mai 2016 von 9 bis 15 Uhr statt. Veranstaltungsort sind wiederum die Räumlichkeiten des Landessportbundes Bremen (Auf der Muggenburg 30 (Einfahrt Stephani Kirchenweide), 28217 Bremen). Voraussichtliche Themen sind die Angebots- und Organisationsentwicklung sowie die Vereinsentwicklung in Bremen und der Themenkomplex „Sportpolitik – Sportförderung – Kommunikation“.

Anlage 1: Anwesenheitsliste

Institution / Bereich	Name	Freitag 29.04.2016	Samstag 30.04.2016
Ressort Gesundheit	Martina Stehmeyer		
Ressort Stadtentwicklung	Annett Schroeder		
Ressort Bildung	Torsten Beyer	X	X
Ressort WiArHä	Dr. Christel Lübben	X	X
Ressort Jugendarbeit	Rolf Diener	X	X
Landesbehindertenbeauftragter	Dr. Joachim Steinbrück		
	Kai J. Steuck		
Quartiersmanagement (WIN)	Dorothea Haubold	X	
	Renate Siegel		
Behindersportverband	Bernd Giesecke	X	X
Betriebssportverband	Egbert Wilzer		
Sportamt	Jochen Brünjes	X	X
	Andrea Räderl	X	X
Magistrat Bremerhaven	Torsten Neuhoff		
LSB	Tina Brinkmann-Lange		X
LSB	Daniel Fangmann	X	X
andere Sportvereine/Verbände	Gerd Schweizer	X	X
andere Sportvereine/Verbände	Detlev Heine		
andere Sportvereine/Verbände	Dieter Stumpe	X	
andere Sportvereine/Verbände	Monika Wöhler	X	X
andere Sportvereine/Verbände	Jens Dortmann		
KSB Nord und Stadt	Reimund Kasper	X	X
KSB Nord und Stadt	Bernd Zimehl	X	X
Hochschulsport	Klaus Achilles	X	X
Großsportvereine	Björn Jeschke	X	X
Großsportvereine	Udo Rediske	X	X
Großsportvereine	Holger Busmann	X	X
Großsportvereine	Jürgen Maly	X	X
Großsportvereine	Jürgen Adelman	X	X
SPD	Ingelore Rosenkötter	X	X
Bündnis90/Die Grünen	Mustafa Öztürk	X	X
CDU	Detlef Scharf	X	X
Die Linke	Cindi Tuncel	X	X
FDP	Peter Zenner	X	X
LSB	Andreas Vroom	X	X
LSB	Karoline Müller	X	X
LSB	Linus Edwards	X	
Senatorin für SJFIS	Jan Fries	X	X
Sportamt	Anke Precht	X	X
Sportamt	Mirja Kelb	X	X
ikps	Dr. Stefan Eckl	X	X
ikps	Wolfgang Schabert	X	X
LSB	Joachim Soares		X
LSB	Roland Klein	X	
LSB	Dr. Matthias Reick	X	X

Anlage 2: Stärken-Schwächen - Analyse

Stärken:

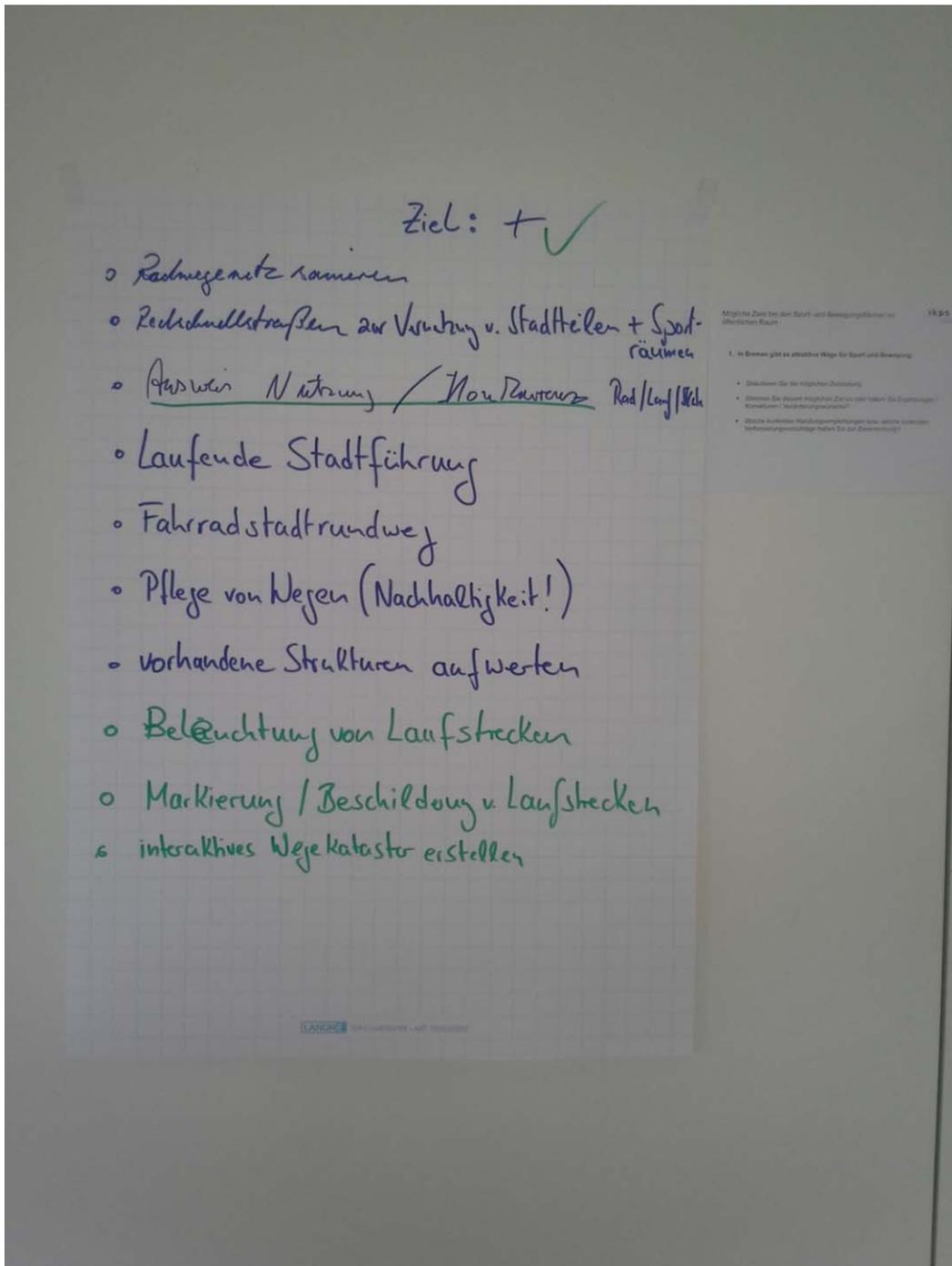


Schwächen

The whiteboard is divided into seven main columns, each with a header in a light blue box:

- Hallen:**
 - FEHLENDER PLATZ
 - Fehlende Hallen
 - FEHLENDE WOCHENDNUTZUNG
 - ZU WENIG SPORTHÄUSER
 - fehlende Hallen
 - Fehlende Kapazität für Sportgrass-vereine / Halls
 - Anzahl Großfeldhallen → zu wenig
 - Kein Sportstudienweg mehr
 - fehlende 3. Schulsporthalle
 - qualifizierte Schulport
- Plätze:**
 - Anzahl Kunstrasenplätze → zu wenig
 - Gefahr durch Lärmschuttwandlinie
 - SPORT-LÄRM
 - zu wenig Plätze
 - Kein Sportstudienweg mehr
 - fehlende 3. Schulsporthalle
 - qualifizierte Schulport
- Qualität:**
 - Sportanlagenpflege
 - Wenig Sanierungsbedarf
 - Sanierungsstau
 - Sanierungsbedarfe/Stand
 - Sanierungsstau - Schulturnhallen - Pausenstätten
 - Zustand der Sportstätten
 - Kaputt gespart? - Nachhaltigkeit geht...
 - BAULICHER ZUSTAND
 - Dekongieren von Umkleekabinen u. Plätze an Vereinen
 - marode Hallen
 - Sanierungsstau Hallen + Plätze
- Finanzen:**
 - keine öffentl. Anerkennung / Stellenwert
 - Sport hat zu wenig Lobby
 - politische Lippenbekenntnisse
 - Seltenwert des organisierten Sports
 - Geld
 - Rückläufige Sportförderung
 - zu wenig Geld
 - Belastung der Sportvereine
 - Finanzmittel Breiten sport verunsichert
 - UNTERFINANZIERUNG
 - Sportförderung → Material
 - viel zu wenig Gewerbesteuer
 - UNzureichende finanzielle Unterstützung
 - Unklarheit bei Herleitung vereinseigener Anlagen
 - Sport-Sponsoring
 - Höhe der Sportförderung
- Leistungssport:**
 - Wenig Leistungssport
 - Stützpunkte fehlen
 - wenig Sporthighlights
 - Belastung der Sportvereine
 - Finanzmittel Breiten sport verunsichert
 - UNTERFINANZIERUNG
 - Sportförderung → Material
 - viel zu wenig Gewerbesteuer
 - UNzureichende finanzielle Unterstützung
 - Unklarheit bei Herleitung vereinseigener Anlagen
 - Sport-Sponsoring
 - Höhe der Sportförderung
- Ehrenamt:**
 - gewinnung von Zeit- / Mitarbeiter:innen
 - Gewinnung von Vorständen
 - Belastung Ehrenamtlicher
 - hohe Quote kommerzieller "Konkurrenz"
 - Übergänge zwischen kommunizierten Sport + Vereinen
 - Schwimm-bäder
 - Bremen-Pass → Organisation
 - Bürokratie
- Angebote:**
 - höchste kommerzielle Sportanbieterdichte
 - Flexibilität der Sportangebote
 - mangelnde "frische" Sportangebote
 - Gautags-schule
 - hohe Quote kommerzieller "Konkurrenz"
 - Übergänge zwischen kommunizierten Sport + Vereinen
 - WER DER BREMEN
 - Informationsdefizit zu Gesundheitsangeboten
 - Konkurrenz durch soziale Einrichtungen
 - Interaktion Bremen

Anlage 3: Ergebnisse Kleingruppenarbeit Sportplätze und Bewegungsräume



Ziel: + ✓

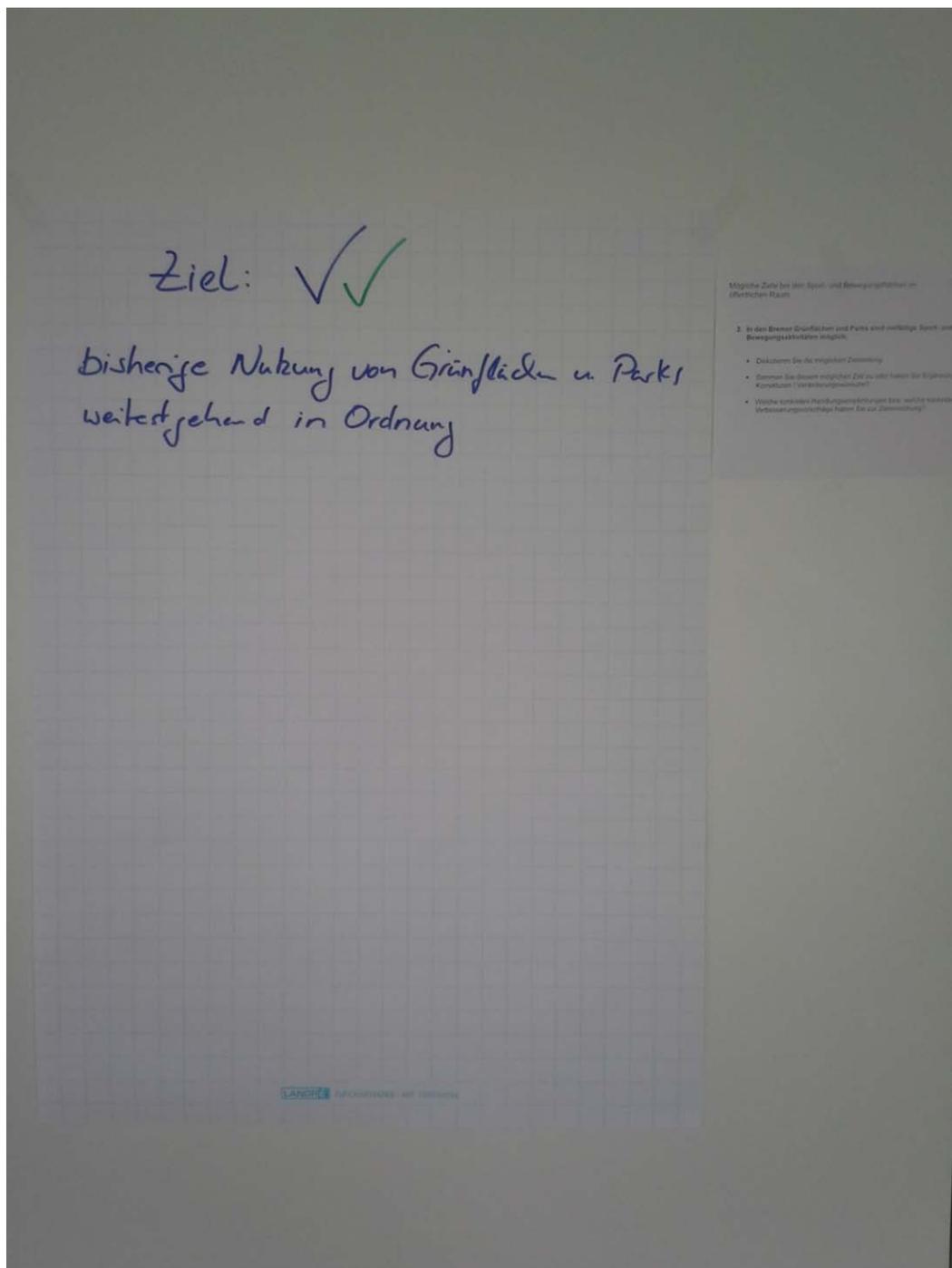
- Flächenpotential prüfen ^u → Ergänzungen
- Folgekostenabschätzung
- höhere Akzeptanz für die öffentliche Nutzung von Sportplätzen + Schaffung von alternativen Nutzungsmöglichkeiten (Spielplatz-Umgestaltungen, Ergänzungen von Sportplätzen ...) + Schulhöfe
- Kümmerer (ggf. Vereinsunterstützung) ^{Pflegekosten}
→ öffentliche Verantwortung (erhöhtes Zuschuss)
- adäquate Emissionschutzregelung (Kinder- und Jugendfreundl.)
- "auch Bewegungslärm ist Zukunftsmusik"
- Sanitäre Einrichtungen berücksichtigen

Mögliche Ziele bei den Sport- und Bewegungsstätten im öffentlichen Raum

1. In jedem Quartier gibt es mindestens eine oder zugängliche multifunktionale Freizeitsportfläche, die Angebote für alle Altersgruppen und für Männer und Frauen enthält.

2. Diskutieren Sie die möglichen Zielsetzung

- Können die diesem vorgegeben Ziel zu über haben Sie Ergänzungen / Funktionen / Veränderungswünsche?
- Welche konkreten Maßnahmen/Anforderungen für welche konkreten Verbesserungsmöglichkeiten haben Sie zur Zielumsetzung?



Ziel: ✓✓

~~Ziel schon zu~~

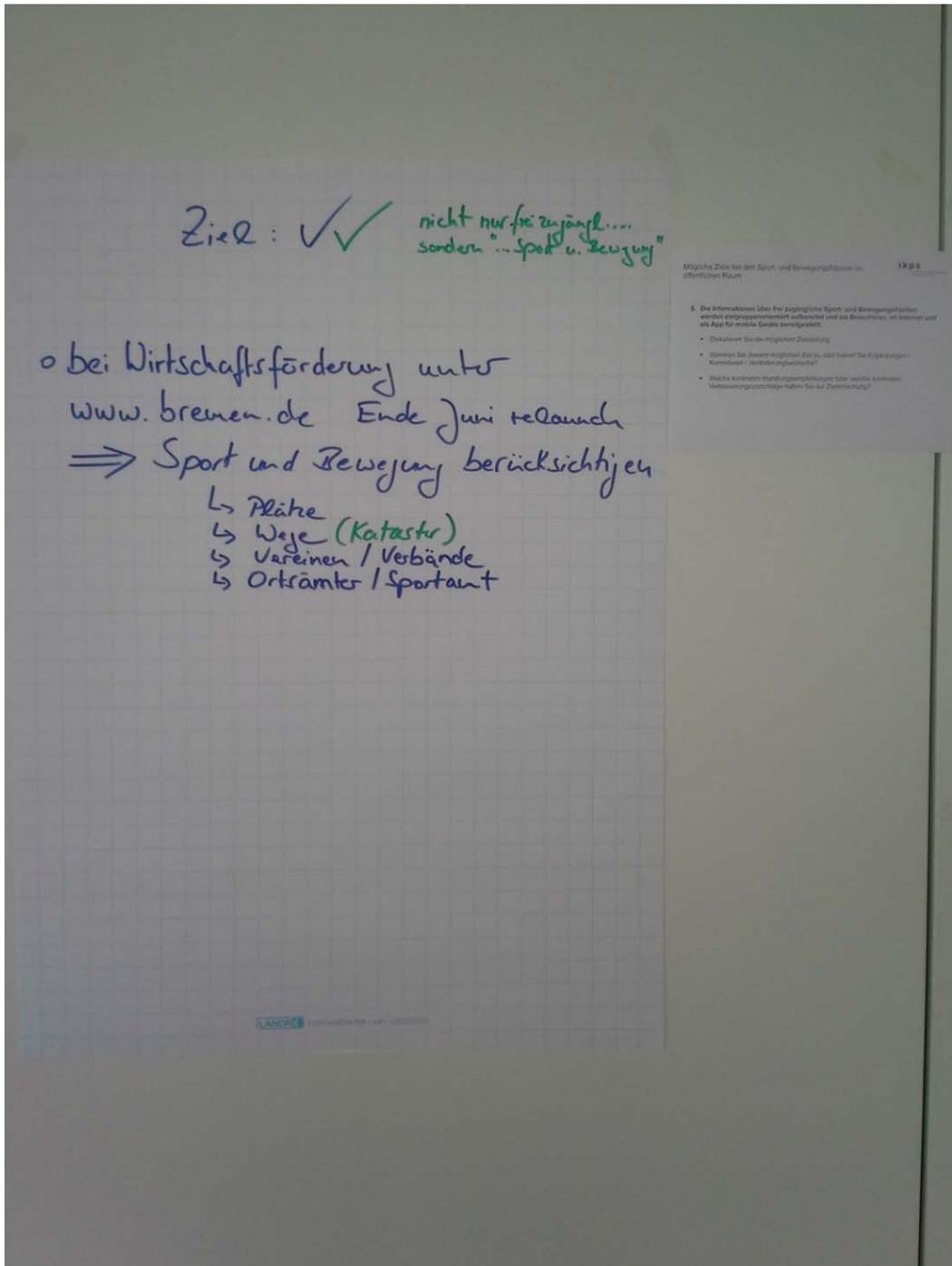
- o Modell der bewegten Schule stärker forcieren
- o GS-Schulhöfe sind bereits offen ⚡
nicht alle offen!
- o Überprüfung der Außenanlagen von Kitas

Mögliche Ziele für den Sport- und Bewegungsförderung im öffentlichen Raum

FKG 5

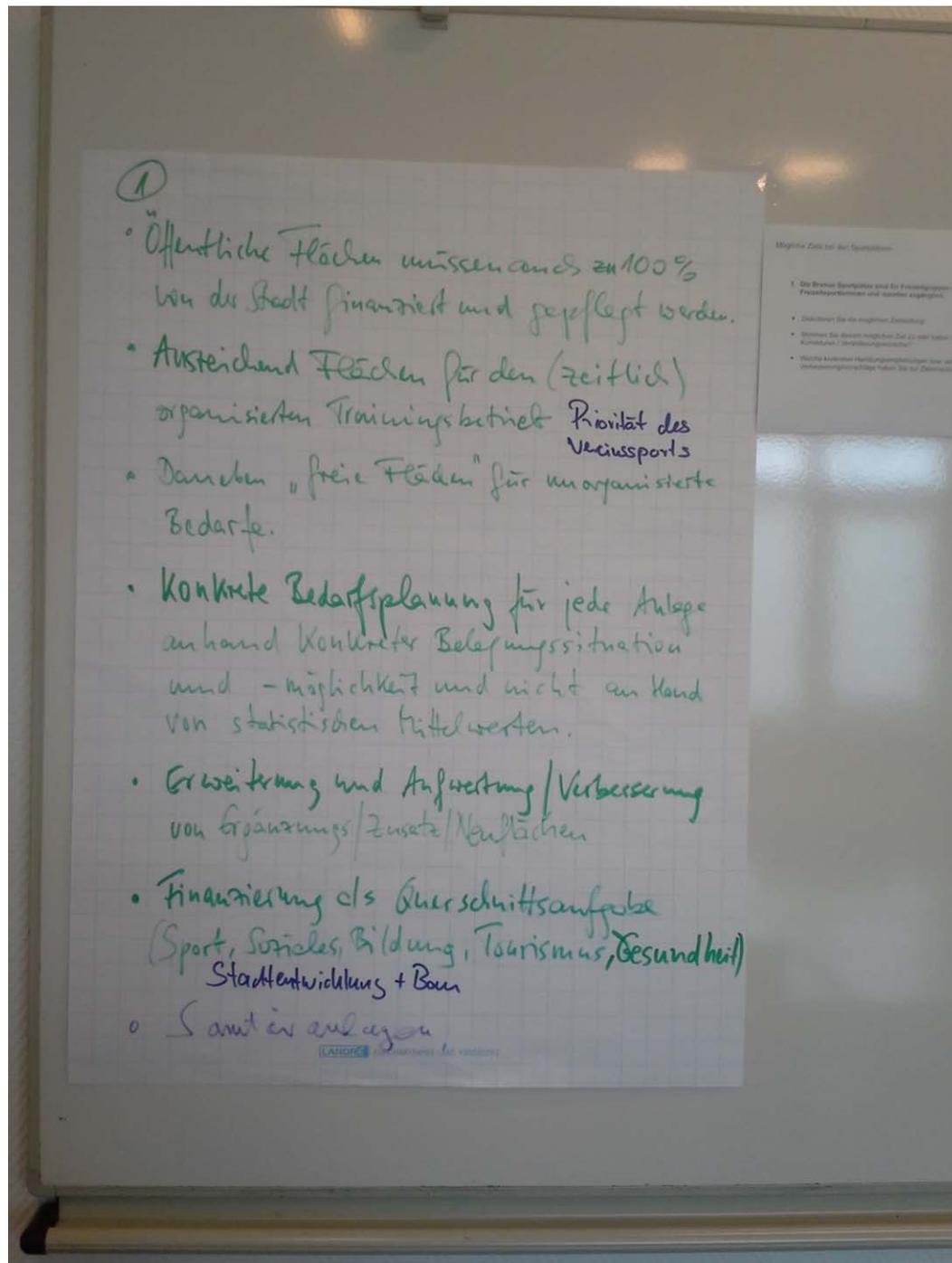
4. Die Fächerhülle der Bremer Schulen wird bewegungsförderlich gestaltet und erhöht die Schulqualität für Sport, Spiel und Bewegung entsprechend.

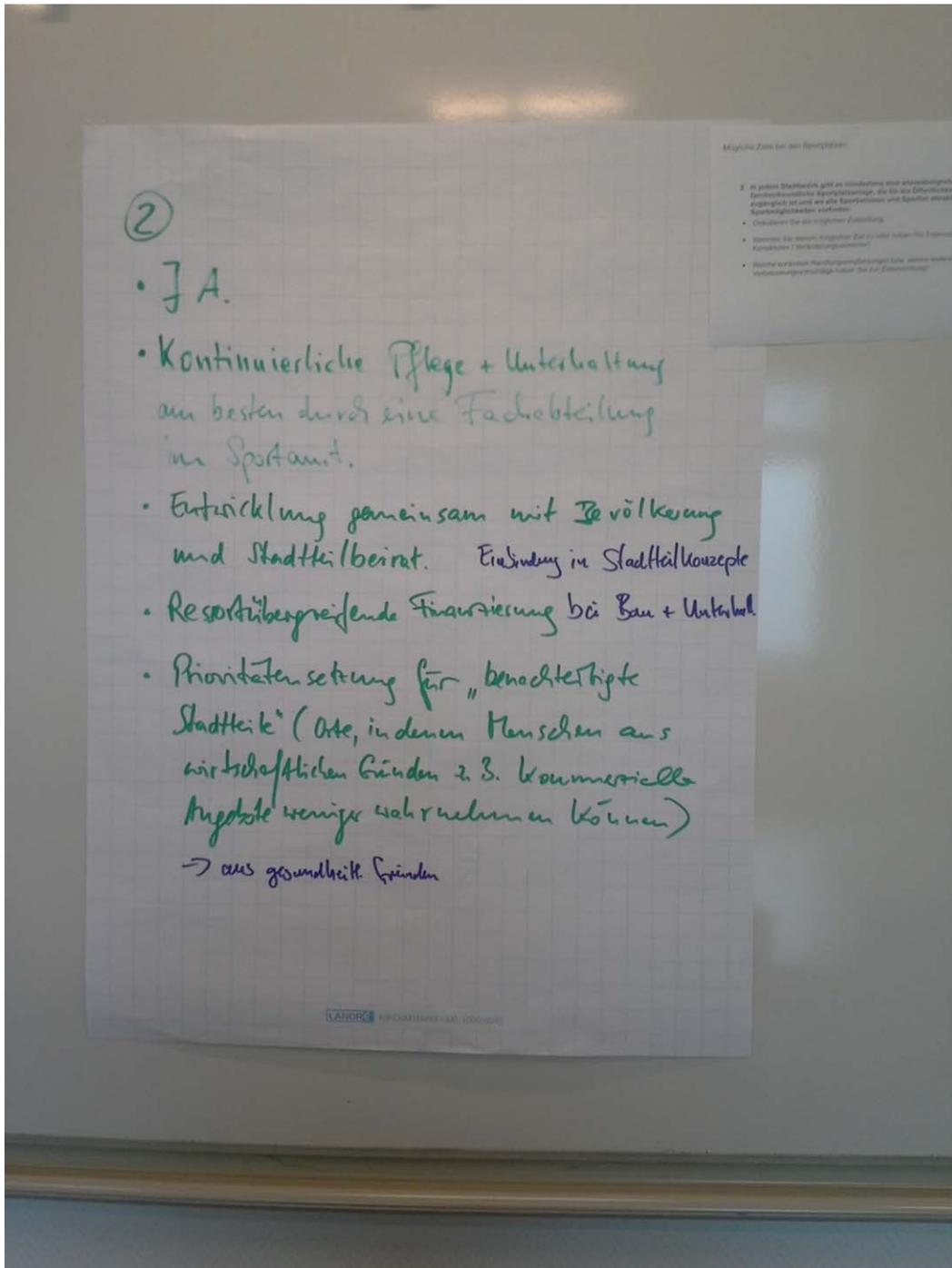
- Diskutieren Sie die möglichen Zielsetzungen.
- Skizzieren Sie Ideen möglicher Zielsetzungen für die Fächerhülle (Kontexte / Handlungsmöglichkeiten).
- Welche konkreten Handlungsmaßnahmen bzw. welche weiteren Vorhaben sind notwendig, um die Zielsetzung zu erreichen?



Neues Ziel: Ressortübergreifende
Pflege + Finanzierung von Bewegungs-
räumen! ✓

Neues Ziel: Sport u. Bewegung bei ✓
- Stadtteilentwicklungskonzepten ^{und} berücksichtigen!
(Stadtentwicklung ist auch Sportentwicklung!)
- Schulentwicklungskonzepten!





②

- JA.
- Kontinuierliche Pflege + Unterhaltung am besten durch eine Fachabteilung im Sportamt.
- Entwicklung gemeinsam mit Bevölkerung und Stadtteilbeirat. Einbindung in Stadtteilkonzepte
- Resortübergreifende Finanzierung bei Bau + Unterhalt.
- Prioritätensetzung für „benachteiligte Stadtteile“ (Orte, in denen Menschen aus wirtschaftlichen Gründen z. B. kommerzielle Angebote weniger wahrnehmen können)
→ aus gesundheitl. Gründen

Mögliche Ziele bei den Sportstätten

- In jedem Stadtteil gibt es mindestens eine abendliche/gerade Sportplatzanlage, die für die Öffentlichkeit zugänglich ist und an alle Sportarten und Sportler angeschlossen werden kann.
- Diskutieren Sie die möglichen Zielsetzung.
- Welchen für diesen richtigen Ziel zu sein haben die Ergebnisse Konzepte / Umsetzungsplan?
- Welche weiteren Handlungsoptionen gibt es, um die besten Maßnahmen zu ermitteln?

Sonderflächen

Keylanlagen / Boiting
Kletterhalle / Uni Bowle

Spaßbad Eislaufflächen / PARADISE

Bäder / Freibäder Sejeln
hann+Co

Private Hallen / Sportflächen

Baderren

Spielplätze

Sportplätze - Müll

Steganlagen / Weidensee

Parks / Laufpfade
Fahrradwegenetz (Stadt Linien)

Reitsport
Bahn / Radsport / Nord
BMX
Wasserski | Golfplätze
Hockey

1. Zielstellung trifft zu!
2. Differenzierung für Sportarten
 - Fußball
 - Kunstgrasen
 - Naturrasen
 - bestehende Anlage
 - nicht bestehende Anlage
 - Hockey
 - Fußball
 - Leichtathletik
 - Lacrosse
 - Rugby
3. Berücksichtigung
 - ...
 - Lärm
 - Immissionschutz (Licht) ^{18. BImSchV} (10 m)
 - Infrastruktur (parken, Bewegung)
4. Identifizierung Sportflächen/-nutzung
 - Bedarfsorientierung
 - bleiben, erneuern, umbauen
 - Bedarfe der Schulen überziehen (auch unter Gesichtspunkt Finanzierung)

Anhang 20: Ergebnisprotokoll zum zweiten Workshop der Arbeitsgruppe am 28. Mai 2016

1. Herr Staatsrat Fries begrüßt die Anwesenden zum zweiten Workshop der Arbeitsgruppe zur Sportentwicklungsplanung in Bremen.
2. Die Moderatoren, Herr Schabert und Herr Dr. Eckl vom ikps, begrüßen die Anwesenden und bitten diejenigen, die heute zum ersten Mal in der Runde mitarbeiten, sich kurz vorzustellen. Die Moderatoren weisen darauf hin, dass seitens des LSB einige Anmerkungen zum Protokoll des letzten Workshops eingegangen sind (siehe Anlage 6). Im Anschluss daran stellen die Moderatoren die Tagesordnung vor.
3. Zur Vorbereitung der Arbeitsphase zum Szenario „Sport in Bremen 2030“ stellen die Moderatoren einige Ergebnisse aus den Bedarfsanalysen vor (siehe Anlage 4). Dabei gehen sie vor allem auf das Thema der Angebotsentwicklung, auf Kooperationen und Netzwerke sowie auf die Mitarbeit im Verein ein.
4. In drei Kleingruppen werden anschließend Szenarien für den Sport in Bremen 2030 erarbeitet (siehe Anlage 2). Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt. Dabei kristallisieren sich Überschneidungen z.B. hinsichtlich einer Professionalisierung und Verberuflichung der Sportvereinsarbeit, einer (noch) engeren Vernetzung zwischen Sportvereinen und Kindertageseinrichtungen bzw. Schulen, einer Verbesserung der Informationen über Sport in Bremen, der Fokussierung auf die Kinder- und Jugendarbeit und die Verbesserung der Sportförderung.
5. Nach der Mittagspause stellt Frau Precht die derzeitige Struktur der Sportförderung in Bremen vor (siehe Anlage 5). Dabei geht sie u.a. auf die rechtlichen Grundlagen und auf den Weg der Antragstellung ein. Sie hebt hervor, dass im Rahmen der Sportförderung auch die Frage gestellt werden muss, ob und welcher Effekt über die Sportförderung erzielt werden soll und ob die Sportförderung in Zukunft noch stärker als bisher als Steuerungsinstrument dienen soll (z.B. unter Zuhilfenahme von Zielvereinbarungen und Kennzahlen).
6. Die Moderatoren stellen danach noch wenige Folien aus der Bedarfsanalyse der Sportvereine und eine allgemeine Folie zur Legitimation der Sportförderung vor. Besonders an der letzten Folie (Legitimation der Sportförderung) entzündet sich die Diskussion, da der Großteil der Wortmeldungen in die Richtung geht, dass über die Sportförderung ausschließlich die Sportvereine gefördert werden sollten und anderen Organisationsformen des Sports Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Integration oder zur kommunalen Netzwerkarbeit abgesprochen werden.
7. In der anschließenden Plenumsdiskussion wird diese Haltung nochmals deutlich. Übereinstimmend wird herausgearbeitet, dass das Sportförderungsgesetz aus dem Jahr 1976 nicht in Frage gestellt werden soll. Die dort genannten Ziele hätten weiterhin ihre Gültigkeit. Bezüglich der Sportförderung der Stadt Bremen lassen die Wortmeldungen darauf schließen, dass die Struktur nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden sollte. Übereinstimmender Tenor der Diskussion ist die Forderung nach einer Erhöhung der Sportfördermittel und eines Einbezugs anderer Budgets (z.B. Soziales, Gesundheit) für die Belange des Sports und der Sportvereine. Zudem wird der Vorschlag eingebracht, die im Sportförderungsgesetz benannten Begünstigten zu hinterfragen, da sich gesetzliche Rahmenbedingungen geändert hätten (z.B. Förderung von sportlichen Angeboten bei freien Trägern wird mittlerweile teilweise über das Präventionsgesetz geregelt; daher sollte der Anteil, der an die freien Träger fließt, nach Ansicht der Arbeitsgruppe dem organisierten Sport zugute kommen).
8. Die Moderatoren geben einen Ausblick auf das weitere Vorgehen. Zunächst wird am 8. Juni 2016 der Lenkungsausschuss zusammentreten und die Arbeitsergebnisse diskutieren und daraus sportpolitische Leitziele ableiten. Die Moderatoren schlagen vor, dass diese Ausarbeitung nochmals in der Arbeitsgruppe vorgestellt und besprochen wird, bevor sie in den politischen Beratungsprozess eingebracht wird.
9. Herr Fries bedankt sich bei den Anwesenden für die intensive und engagierte Mitarbeit und beendet die Sitzung.

Anlage 1: Anwesenheitsliste

Institution / Bereich	Name	Freitag 29.04.2016	Samstag 30.04.2016	Samstag, 28.05.2016
Ressort Gesundheit	Martina Stehmeyer			
Ressort Stadtentwicklung	Annett Schroeder			
Ressort Bildung	Torsten Beyer	X	X	X
Ressort Bildung	Christian Zeyfang			X
Ressort WiArHä	Dr. Christel Lübben	X	X	X
Ressort Jugendarbeit	Rolf Diener	X	X	X
Landesbehindertenbeauftragter	Dr. Joachim Steinbrück			
	Kai J. Steuck			
Quartiersmanagement (WIN)	Dorothea Haubold	X		
	Renate Siegel			
Behindersportverband	Bernd Giesecke	X	X	X
	Wolfgang Rasic			X
Betriebssportverband	Egbert Wilzer			X
Sportamt	Jochen Brünjes	X	X	X
	Andrea Räderl	X	X	X
Magistrat Bremerhaven	Torsten Neuhoff			
LSB	Tina Brinkmann-Lange		X	
LSB	Daniel Fangmann	X	X	X
LSB	Roland Klein			X
LSB	Heike Behrendt			X
andere Sportvereine/Verbände	Gerd Schweizer	X	X	X
andere Sportvereine/Verbände	Detlev Heine			
andere Sportvereine/Verbände	Dieter Stumpe	X		X
andere Sportvereine/Verbände	Monika Wöhler	X	X	X
andere Sportvereine/Verbände	Jens Dortmann			
KSB Nord und Stadt	Reimund Kasper	X	X	X
KSB Nord und Stadt	Bernd Zimehl	X	X	X
Hochschulsport	Klaus Achilles	X	X	X
Großsportvereine	Björn Jeschke	X	X	X
Großsportvereine	Udo Rediske	X	X	X
Großsportvereine	Holger Bussmann	X	X	
Großsportvereine	Jürgen Maly	X	X	X
Großsportvereine	Jürgen Adelman	X	X	
SPD	Ingelore Rosenkötter	X	X	X
Bündnis90/Die Grünen	Mustafa Öztürk	X	X	X
CDU	Detlef Scharf	X	X	X
Die Linke	Cindi Tuncel	X	X	X
FDP	Peter Zenner	X	X	X
LSB	Andreas Vroom	X	X	
LSB	Karoline Müller	X	X	X
LSB	Linus Edwards	X		X
Senatorin für SJFIS	Jan Fries	X	X	X
Sportamt	Anke Precht	X	X	X
Sportamt	Mirja Kelb	X	X	X
ikps	Dr. Stefan Eckl	X	X	X
ikps	Wolfgang Schabert	X	X	X
LSB	Joachim Soares		X	
LSB	Roland Klein	X		
LSB	Dr. Matthias Reick	X	X	X

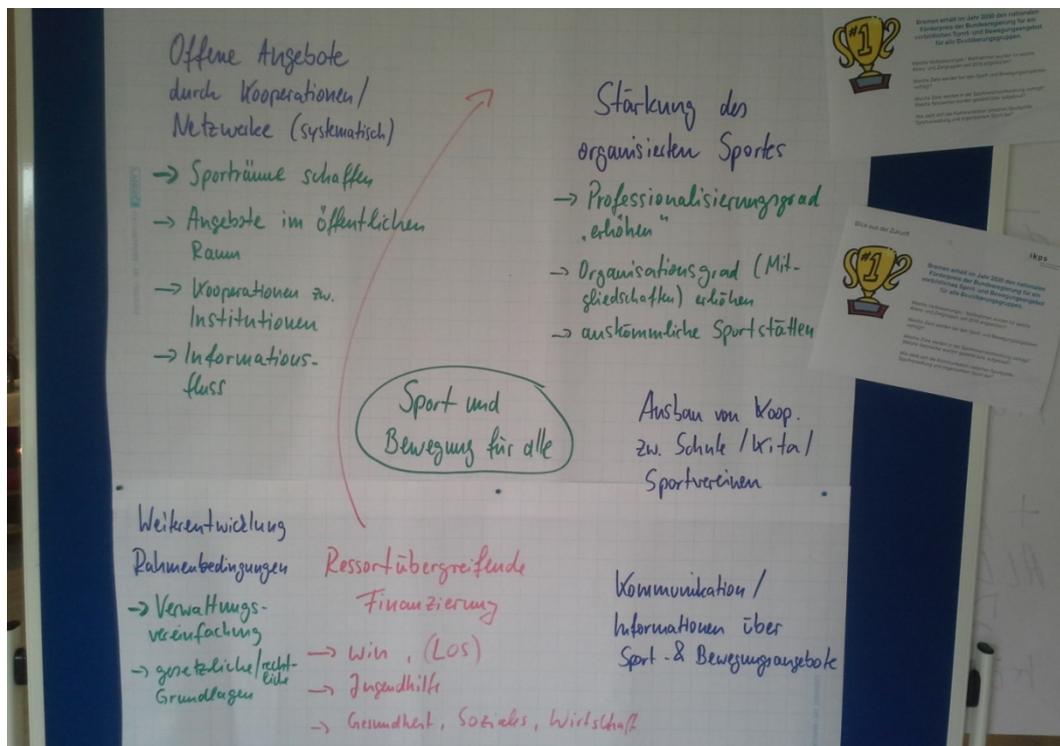
Anlage 2: Ergebnisse Kleingruppenarbeit „Szenarien Bremen 2030“

Arbeitsaufgabe:

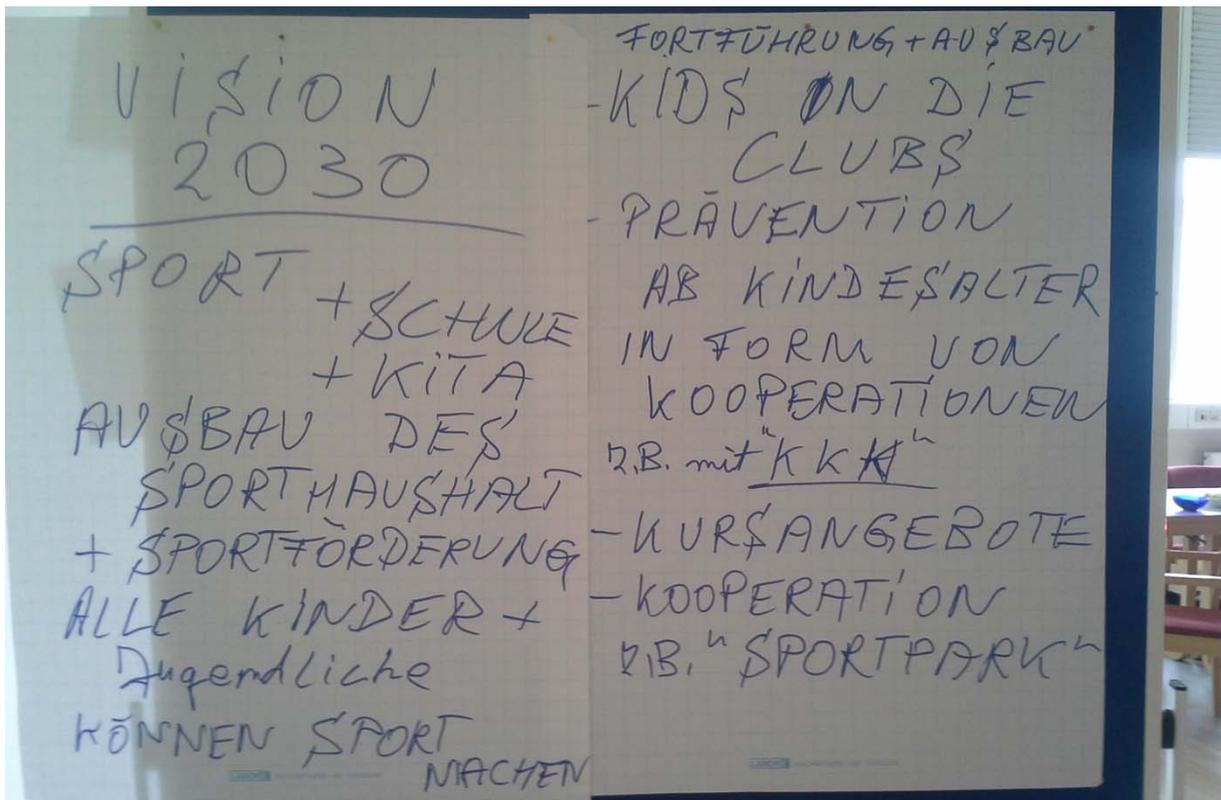
Bremen erhält im Jahr 2030 den nationalen Förderpreis der Bundesregierung für ein vorbildliches Sport- und Bewegungsangebot für alle Bevölkerungsgruppen.

- Welche Verbesserungen / Maßnahmen wurden für welche Alters- und Zielgruppen seit 2016 angestoßen?
- Welche Ziele werden bei den Sport- und Bewegungsangeboten verfolgt?
- Welche Ziele werden in der Sportvereinsentwicklung verfolgt? Welche Netzwerke wurden gestärkt bzw. aufgebaut?
- Wie stellt sich die Kommunikation zwischen Sportpolitik, Sportverwaltung und organisiertem Sport dar?

Gruppe 1:



Gruppe 2:



ZIELE

- Vielfältiges Angebot von "klein" bis "gr"
- INVESTITIONSSIA ISTABBEBAUT
- ZIELGRUPPEN ORIENTIERTES ANGEBOT z.B. "g"

WÜNSCHE AUF DEM WEG nach 2030!

→ STRATEGIE TREFFEN (REGELM.)

~ KLAUSURTAGUNG MIT AUSÜBENDEN PERSONEN
VERSICHT: "SOMNTAGS-REDE"

KOMMUNIKATION

- REPORT ÜBERGREIF ARBEITSGRUPPE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ORGA.SPORT
- SPORT
- BILDUNG
- GESUNDHEIT
- SOZIALES

→ UMSETZUNG DER BESCHLÜSSE HOHER STELLENWERT DES SPORTS

Gruppe 3:

<h3>1. Anerkennung des organisierten Sports</h3> <ul style="list-style-type: none"> • Querschnitts-Staatsrat für Sport, Bewegung, und Gesundheit • Wart Sport zur Gesundheitsförderung (Anmerkung: Sport umfasst auch Schulsport, Sport in der Kita usw.) • Querschnitts-Finanzierungsmodelle • Studiengang Sportlehrer/innen • Tag des Sports (analog am ^{Freier}Donnerstag) • Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements im Sportverein (materiell angestaltet) 	<h3>2. Professionalisierung</h3> <ul style="list-style-type: none"> • Deutliche Entbürokratisierung • Ed./Mant./Mitglied für jeden Verein zur Unterstützung von Vereinsverwaltung • Verdoppelung des ÜL-Forschusses • ÜL-Schein-Förderung/Anforderung für Kitaerzieher/innen + Grundschullehrer/innen • Kostenfreie (Erst-) Ausbildung der ÜL
<h3>3. Niedrigschwelligkeit</h3> <ul style="list-style-type: none"> • 3-Monats-Schnuppergutschein für alle Bremerinnen für Sportvereinsteilnahme • Sportlich nutzbare Freiflächen • Unterstützung bei der Integration von neuen Trendsportarten • Stabilisierung und Verbesserung der Sportstättenituation 	<h3>4. Sportvereinsentwicklung</h3> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Netzwerken • Zukunftsförderung Sport • Intelligente Kooperationen und Vernetzungen zur Stabilisierung des Wettkampfsports • Internetgestützte Ideenbörse für die Sportvereine

Anlage 3: Diskussionsverlauf „Sportförderung“:

Ziele

- Förderung des organisierten Sports
- Kinder- u. Jugendarbeit im Verein
- Gesundheit / Prävention / (demographischen Wandel) Rehabilitation **Gesundheit**
- ↳ aber: andere Budgets auch berücksichtigen
- Leistungssport / Nachwuchsleistungssport
- Einbezug von sozial Benachteiligten **Soziales**
- Erhalt des Sportfördergesetzes, aber inhaltliche Neugewichtung für die nächsten 15 Jahre
- Prioritäten?
- Welchen Bedarf hat Verein?
- Erhalt und notwendiger Ausbau der Sportinfrastruktur

- Professionalisierung / Verbesserung
- Kinder- Jugendarbeit
- Qualifikation UL
- ↳ für spontane Angebote analog
- Zuschüsse an freie Träger dem Sport zukommen lassen

Sportförderinstrumente OK

Horst Hübner & Oliver Wulf

Grundlagen der Sportentwicklung in Bremerhaven

Sportverhalten – Sportstätten – Sportstättenbedarf



Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	5
A Sporttreiben in Bremerhaven	10
A.1 Zum Verfahren der Einwohnerbefragung und zur Qualität der Stichprobe	11
A.1.1 Generelle Hinweise.....	11
A.1.2 Stichprobenziehung.....	12
A.1.3 Repräsentativität der Stichprobe hinsichtlich grundlegender soziodemografischer Merkmale.....	15
A.2 Grunddaten zum Sporttreiben der Bremerhavener Bevölkerung	19
A.2.1 Grunddaten zum Sportengagement der Bremerhavener.....	19
A.2.2 Sport versus bewegungsaktive Erholung - Hinweise zum Sportbegriff.....	21
A.3 Die von den Bremerhavenern ausgeübten Sportarten	23
A.3.1 Die Sportarten im Überblick.....	23
A.3.2 Die Haupt- und Nebensportarten der Bremerhavener Bevölkerung.....	27
A.3.3 Soziodemografische Merkmale.....	29
A.3.4 Regelmäßigkeit und zeitliche Intensität des Sporttreibens in den Sportarten.....	33
A.3.5 Ort des Sporttreibens	40
A.4 Rahmenbedingungen des Sporttreibens in Bremerhaven	43
A.4.1 Organisation des Sporttreibens.....	43
A.4.2 Wettkampf- und Breitensport.....	48
A.5 Sportartenwechsel und Sportpotentiale in Bremerhaven	50
A.5.1 Sportartenwechsel.....	50
A.5.2 Alte und neue Sportarten künftig kennen lernen.....	55
A.6 Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf das Sporttreiben	58
A.6.1 Prognosen der demografischen Entwicklungen für Bremerhaven.....	59
A.6.2 Sport- und Bewegungsaktivitäten der Älteren und Jüngeren in Bremerhaven.....	60
A.6.3 Folgen der demografischen Veränderung.....	63
A.7 Die Sportvereine in Bremerhaven	66
A.7.1 Die Sportvereine in Bremerhaven im Spiegel der LSB-Statistik.....	66
A.7.2 Das Sportverhalten der Vereinsmitglieder in Bremerhaven	73
A.7.3 Image und Perspektiven der Sportvereine aus Sicht der Mitglieder und Nichtmitglieder.....	76

A.7.4	Fazit	78
A.8	Ausgesuchte Aspekte des Schwimmsports in Bremerhaven.....	80
A.8.1	Grunddaten zum Schwimmsport in Bremerhaven.....	80
A.8.2	Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener	83
	Anlagen zum Kapitel A.....	87
B	Sportstätten in Bremerhaven	101
B.1	Zur Struktur und zum Inhalt der Datenbank „Sportstättenatlas Bremerhaven“	102
B.2	Anzahl und Trägerschaft der Sportstätten in Bremerhaven.....	106
B.2.1	Art und Anzahl der Sportanlagen in Bremerhaven	106
B.2.2	Trägerschaft der Sportanlagen in Bremerhaven.....	108
B.3	Nutzung der Sportstätten und Sportgelegenheiten durch die Bremerhavener.....	111
B.4	Beurteilung der Sportstätten und Sportgelegenheiten.....	114
B.4.1	Allgemeiner Zustand der Sportstätten.....	114
B.4.2	Zustand der Umkleiden	115
B.4.3	Zustand der Sanitärbereiche.....	117
B.4.4	Beurteilung der Sportgelegenheiten	118
B.5	Anfahrt zu den Sportstätten und Sportgelegenheiten	120
B.6	Perspektiven der Sportanlagen in Bremerhaven.....	124
	Anlagen zum Kapitel B.....	125
C	Sportstättenbedarf in Bremerhaven.....	143
C.1	Vorbemerkung	144
C.2	Sportstättennachfrage und Sportstättenangebot für den Fußballsport in Bremerhaven	146
C.2.1	Methodisches Vorgehen	146
C.2.2	Anlagenstruktur.....	147
C.2.3	Bedarfsberechnung für den Fußballsport in Bremerhaven.....	151
C.2.4	Detaillierte Betrachtungen zum Fußballsport in Bremerhaven.....	157
C.2.5	Analyse der Fußballsportstandorte in Bremerhaven	167
C.2.6	Fazit und Handlungsempfehlungen.....	179
	Anlagen zum Kapitel C.2	182
C.3	Sportstättennachfrage und Sportstättenangebot für den Hallensport in Bremerhaven.....	192
C.3.1	Turn- und Sporthallenstruktur der Stadt Bremerhaven.....	192

C.3.2	Bedarfsberechnung für den Hallensport in Bremerhaven.....	198
C.3.3	Detaillierte Betrachtungen zum Hallensport in Bremerhaven.....	201
C.3.4	Fazit und Hallensport.....	212
Anlagen zum Kapitel C.3		216
C.4	Analyse des Sportstättenangebots und der Sportstättennachfrage für den Tennissport in Bremerhaven.....	220
C.4.1	Einleitung	220
C.4.2	Infrastruktur für den Tennissport in Bremerhaven.....	220
C.4.3	Analyse des Sportstättenbedarfs für den Tennissport in Bremerhaven...	221
C.4.4	Organisation des Tennissports in Bremerhaven.....	228
C.4.5	Fazit und Handlungsempfehlungen.....	230
Anlagen zu Kapitel C.4.....		232
Abbildungsverzeichnis		233
Tabellenverzeichnis.....		235
Literaturverzeichnis.....		240



v. l. Jens Ennen, Klaus Schlichting (Amt für Sport und Freizeit Stadt Bremerhaven),
Horst Hübner, Oliver Wulf (FoKoS)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Sportlerinnen und Sportler,

die überwiegende Anzahl der Bremerhavener und Bremerhavenerinnen sind in der Freizeit aktiv in Bewegung oder treiben Sport. Aus diesem Grunde werden die positiven Aktivitäten von der Stadt Bremerhaven seit Jahren unterstützt.

Da die Unterhaltung von Turnhallen und Sportplätzen einen enormen finanziellen Aufwand darstellen, ist es wichtig, dass diese Anlagen auch zukünftig optimal genutzt werden. Damit die Entwicklungen im Sportverhalten und die Wünsche der Bremerhavener dabei berücksichtigt werden können, haben wir eine repräsentative Einwohnerbefragung durchgeführt und die zahlreichen Antworten von einer neutralen Stelle auswerten lassen.

Die Ergebnisse zeigen gute Chancen auf, bei notwendigen Konsolidierungsmaßnahmen die Schwerpunkte der Veränderungen aufzugreifen und bei zukünftigen Maßnahmen zu berücksichtigen. Damit können sich die Sportvereine und –verbände sowie die Freizeitsportler und –sportlerinnen weiterhin auf eine Bereitstellung von passenden Sportstätten als Basis für guten Sport in der Seestadt Bremerhaven einstellen. Die Zusammenarbeit von kommunaler Sportverwaltung und den vielen ehrenamtlichen Funktionären in den Vereinen und Verbänden ist uns dabei sehr wichtig, denn nur so kann gemeinsam die Grundlage für die vielen förderungswürdigen Aufgaben des Sport erhalten bleiben.

Ich bedanke mich bei Herrn Prof. Dr. Hübner und Herrn Wulf von der Forschungsstelle Kommunale Sportentwicklungsplanung der Bergischen Universität Wuppertal für die aufwendige Erstellung der neuen Sportstättenleitplanung für die Stadt Bremerhaven.

Torsten Neuhoff

Stadtrat

Dezernent für Sport und Freizeit



Vorbemerkung

Die kommunale Sportpolitik und die kommunale Sportinfrastrukturplanung stehen momentan vor einer vielschichtigen Problematik (vgl. Hübner & Wulf, 2008b). Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass

- die gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse zu einer Pluralisierung und Dynamisierung der Formen der Bewegungskultur und zu einem nachhaltig veränderten, komplexeren und unübersichtlicheren Sportpanorama führten. Es bildeten sich in kurzen Zeiträumen neue Sportarten, Bewegungsräume und Organisationsformen heraus. Zudem zeichnen sich die heutigen Sport- und Bewegungsaktivitäten durch eine gestiegene Vielzahl an Sinnorientierungen aus, die sportlich Aktiven äußern erweiterte Ansprüche an die traditionellen Sportstätten und erwarten neue Inszenierungsformen von den Sportanbietern (Bette, 1993; Wopp, 2006).
- das Gros der über 100.000 kommunalen Kernsportstätten überaltert ist, da es vor mehr als 30 Jahren gebaut wurde. Der Sanierungsbedarf der Sportanlagen ist hoch, belastbare aktuelle Abschätzungen des Deutschen Institutes für Urbanistik (DIFU) beziffern den Finanzbedarf für kommunale Sportanlagen auf rund 35 Mrd. € (vgl. DIFU, 2008). Werden auch noch die vereins-eigenen Sportanlagen betrachtet, so ist laut Deutschem Olympischen Sportbund (DOSB) sogar von einem Sanierungsvolumen von mindestens 42 Mrd. € auszugehen (vgl. Jägemann, 2005). Die beachtlichen Finanzen, die im Rahmen des Konjunkturpaktes II vor allem in die energetische Sanierung von Sportanlagen geflossen sind, konnten diesen Sanierungstau nur teilweise abbauen.
- die Folgen für die kommunale Bereitstellung zeitgemäßer Sportstätten, die in den kommenden Jahren aus den nachhaltigen demografischen Veränderungen erwachsen (vgl. u.a. Birk, 2005), derzeit nur ansatzweise begriffen werden. Die Statistischen Landesämter und die Daten der kommunalen Statistik- und Einwohnerämter prognostizieren verlässlich die Abnahme der jüngeren und mittleren Altersjahrgänge in 20 Jahren um rund ein Fünftel für die meisten Kommunen. Damit „fehlt“ künftig vielen Sportstätten ein gewichtiger Teil der heutigen Hauptnutzer, der Rückgang in der Auslastung der vorhandenen Sportstätten wird somit wahrscheinlich (vgl. Hübner, 2009).
- der finanzielle Spielraum für den Erhalt bzw. die Ausweitung der vorhandenen Sportinfrastruktur durch ansteigende Verschuldung in vielen Kommunen stark eingeschränkt ist. Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung betreffen häufig auch den Sport, z.B. durch die Einführung von Sportstättennutzungsgebühren oder durch die Aufgabe von kostenintensiven Sportstätten.

Die kommunale Sportpolitik und die Sportverwaltung können angesichts dieser enormen Veränderungsprozesse im Sport und in der Gesellschaft nur auf einer soliden Datenbasis ihre Planungen und ihr Verwaltungshandeln zukunftsfähig organisieren. Dies wird nur möglich sein, wenn die Informationslage für die Akteure im Politikfeld des kommunalen Sports systematisch verbessert wird; eine kontinuierliche Beobachtung des Sportverhaltens stellt dabei eine zentrale Aufgabe dar. Die Steuerungsmedien „Information und Wissen“ müssen insgesamt stärker akzentuiert werden (vgl. Breuer, 2005; Breuer & Rittner, 2002). Erfahrungen mit „leitfadenorientierten“ und „kooperativen“ Sportstättenentwicklungsplanungen (vgl. BiSp, 2000; dvs, 2010; Hübner & Wulf, 2008b; Rütten, Schröder & Ziemainz, 2003; Wetterich, 2012; Wopp, 2012; Wulf, 2012) verweisen darauf, dass diese Planungskonzepte den Sportakteuren in den Städten differenzierte Grundlagen für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des Sportstättenbestandes bieten können.

Eine grundlegende Prämisse ist dabei, dass die bisherigen, an festen Richtwerten orientierten Planungsinstrumentarien (Goldener Plan) für die Sicherung der vorhandenen Sportinfrastruktur bzw. für einen zeitgemäßen Ausbau nicht mehr ausreichen. Zeitgemäße Planungen müssen am Sportverhalten und an der Sportraumnachfrage der Einwohner¹ ausgerichtet werden – dieser Innovationsprozess bedarf fachwissenschaftlicher Fundierung.

Anfang des Jahres 2000 wurde vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft der „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“ vorgelegt (vgl. BiSP, 2000). Dieses neue Planungskonzept wurde in langjähriger Arbeit von Bund, Länder und Gemeinden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportbund und der Sportwissenschaft entwickelt. Die folgenden vier Bestandteile kennzeichnen die grundsätzliche Vorgehensweise.² So ist

1. der Frage nachzugehen, welchen Sport die Einwohner der Stadt gegenwärtig betreiben. Dieses ist mit Hilfe einer repräsentativen empirischen Erhebung zu ermitteln (**Sportverhaltensstudie**); die Ergebnisse ermöglichen zugleich eine erste gesamtstädtische Abschätzung der Sportstättennachfrage.
2. die Frage zu beantworten, ob die vorhandenen Sportstätten und Sportgelegenheiten die Sportstättennachfrage befriedigen können. Hierfür muss der lokale Bestand an Sportanlagen differenziert erfasst werden (**Sportstättenatlas**).
3. auf dieser Grundlage ein bilanzierender Vergleich von Sportanlagen-Angebot und Sportanlagen-Nachfrage anzuschließen (**Bilanzierung**).

¹ Aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung werden die maskulinen Formen „Einwohner“, „Bremerhavener“, „Sporttreibender“ usw. verwendet, sofern das Geschlecht der bezeichneten Person oder Personengruppe für den behandelten Sachverhalt nicht von Bedeutung ist.

² Vgl. im Detail die Ausführungen im „Leitfaden“ (BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (BiSp) (2000); kritische Anmerkungen finden sich bei HÜBNER, H. (2000) und (2001b).

4. das künftige Maßnahmenkonzept von Sportverwaltung und -politik auf einer fundierten empirischen Basis festzulegen (**kommunale Entscheidungsfindung**).

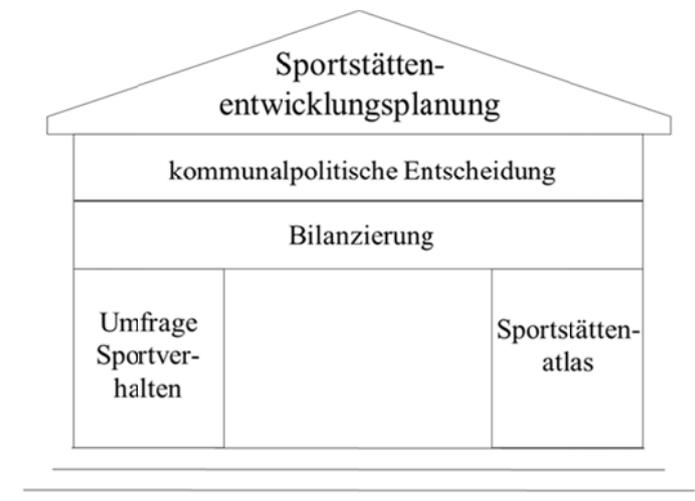


Abbildung 1 Relevante Bausteine des neuen „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“⁶

Die Stadt Bremerhaven war eine der ersten Kommunen in Deutschland, die das neue Planungskonzept in seiner Frühphase aufgegriffen hat. Bereits im Jahr 1992 wurde eine Sportverhaltensstudie durchgeführt (vgl. Hübner & Kirschbaum, 1994).⁴ Im folgenden Jahr wurden auf Grundlage dieser Befragung mit Hilfe des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung umfangreiche Bedarfsberechnungen für die Kernsportstätten und ausgewählte Sondersportanlagen erstellt (vgl. Weilandt, 1994). Der in zahlreichen anderen Städten dokumentierte Wandel der lokalen Sportnachfrage hat dazu geführt, dass der Ausschuss für Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven im Jahr 2012 beschlossen hat, die Wuppertaler Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ nach 20 Jahren erneut mit der Schaffung aktualisierter Grundlagen für eine zeitgemäße Sportentwicklungsplanung zu beauftragen.

Seit Anfang der 1990er Jahre arbeitet die Wuppertaler „Forschungsstelle Kommunale Sportentwicklungsplanung“ (FoKoS)⁵ bereits auf dem Gebiet der kommunalen Sportentwicklung und hat bis heute in sechs Bundesländern über 30 Kommunen zum Teil auch mehrfach bei ihren Planungen beraten. In Anlehnung an und Weiterentwicklung des als Nachfolgemodell des „Goldenen Plans“ in den 1990er

³ Standards für Sportverhaltensstudien, Hinweise zu einer kooperativen Gestaltung der Planungs- und Abstimmungsprozesse und nicht zu hinterfragende Essentials für eine zeitgemäße, wissenschaftlich fundierte und zukunftsfähige kommunale Sportentwicklungsplanung finden sich in dem „Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung“ (dvs 2010). Die aktuelle Fassung des Memorandums kann unter: http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Sportentwicklungsplanung_2010.pdf abgerufen werden.

⁴ Da die damalige Studie noch mit einem sehr engen Sportbegriff operierte, wird auf einen Vergleich der Ergebnisse der aktuellen Einwohnerbefragung mit denen der Befragung von 1992 weitestgehend verzichtet.

⁵ Hinweise zu den Projekten und Publikationen der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ (FoKoS) finden sich unter <http://www.sportwissenschaft.uni-wuppertal.de/sportsoziologie/>

Jahren entwickelten und 2000 in Kraft getretenen „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“ (BISp, 2000) nennt die Wuppertaler Forschungsstelle ihren Ansatz „Leitfadenorientierte Sportstättenentwicklungsplanung“ (vgl. Hübner & Wulf, 2008b).

Nachdem Ende 2012 mit Vorarbeiten zur Erfassung der Sportstätteninfrastruktur begonnen wurde, konnten bis zum Herbst des Jahres 2013 bisher insgesamt 140 in Bremerhaven vorhandene Sportanlagen mit 270 Einzelsportstätten in einer Datenbank dokumentiert werden.

Im Februar und Juni 2013 erhielten 5.000 repräsentativ ausgesuchte Bürger der Stadt Bremerhaven im Alter zwischen 10 und 75 Jahren einen vierseitigen Fragebogen von Seiten des Amtes für Sport und Freizeit zugesandt. Im beigefügten Anschreiben wurden sie gebeten, „stellvertretend für eine Vielzahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern“ Angaben zu den von Ihnen aktiv betriebenen Sportarten und Bewegungsaktivitäten zu machen. Erfragt wurden ebenfalls der zeitliche Umfang und die Orte der sportlichen Aktivitäten, die Anfahrtswege und Organisationsformen sowie Eindrücke zur Qualität der Sportstätten und die sportbezogenen Wünsche.

Auf der Basis der Sportverhaltensstudie und der Erfassung der Sportstätteninfrastruktur erstellte die Wuppertaler Forschungsstelle drei Bilanzierungen zum Bestand und Bedarf des Fußball-, des Hallen- und des Tennissports.

Nachdem im September 2013 erste Zwischenergebnisse zum Sportverhalten vorgestellt und im November 2013 dem Ausschuss für Sport und Freizeit die Kernergebnisse der beiden Fachgutachten präsentiert wurden, kann nun im Februar 2014 der über 240 Seiten umfassende Abschlussband „Grundlagen der Sportentwicklung in Bremerhaven“ vorgelegt werden.

Das erste große Hauptkapitel präsentiert die wichtigsten Ergebnisse der Bremerhavener Sportverhaltensstudie (**Kap. A**). Nach einigen Hinweisen zum Verfahren der Bürgerbefragung sowie zum Umfang und zur Repräsentativität der Stichprobe (Kap.A.1) finden sich in den anschließenden Kapiteln A.2 und A.3 ausgesuchte Grunddaten über das Sportverständnis, die beliebtesten Sportarten und die Art und Intensität sportlicher bzw. bewegungsaktiver Freizeitgestaltung der Bremerhavener. Auch die Organisationsformen des Sporttreibens (Kap. A.4) sowie der Wechsel von Sportarten und die Sportpotentiale in Bremerhaven (Kap. A.5) sind näher dargelegt worden. Abschließend werden zu drei Schwerpunktthemen eigene Analysekapitel präsentiert: Zum Themenbereich „demografischer Wandel und seine Auswirkungen auf das Sporttreiben“ (Kap. A.6), zu den „Sportvereinen in Bremerhaven“ (Kap. A.7) und zum „Schwimmsport in Bremerhaven“ (Kap. A.8).

Auch die Untersuchungsergebnisse zu den Sportstätten und Sportgelegenheiten in der Stadt Bremerhaven (**Kap. B**) werden in diesem Band präsentiert. Nach einigen

Hinweisen zu Struktur und Inhalt der Datenbank „Sportstättenatlas Bremerhaven“ (Kap. B.1) erfolgt eine systematische Darstellung der im Rahmen des Projektes erfassten Sportinfrastruktur (Kap. B.2). Zum Abschluss wird dargestellt, wie die Bremerhavener die vorhandenen Sportanlagen im Hinblick auf ihren Zustand, ihre Sauberkeit und ihre Erreichbarkeit beurteilen und welche Verkehrsmittel sie benutzen, um die Sportstätten zu erreichen.

Im letzten Hauptkapitel (**Kap. C**) werden – nach einleitenden methodischen Bemerkungen – die umfangreichen Gutachten zum Sportstättenbedarf und zur Sportstättennachfrage des Fußballsports (Kap. C.2), des Hallensports (Kap. C.3) und des Tennissports (Kap. C.4) vorgestellt.

Für das Zustandekommen und die Unterstützung während des Projektes gilt dem Dezernenten für Sport und Freizeit Torsten Neuhoff und den Mitarbeitern des Amtes für Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven, hier insbesondere Herrn Klaus Schlichting und Herrn Jens Ennen, unser herzlicher Dank. Auch dem Geschäftsführer der Bädergesellschaft Herrn Robert Haase und dem Prokurist Hans-Jürgen Jahnke sowie Herrn Frank Jacobsen vom Wirtschaftsbetrieb Seestadt Immobilien sei für ihre Unterstützung des Projektes gedankt.

Besonders erwähnen wollen wir unsere Mitarbeiter Lars Birger Hense und Sebastian Schmiedel, die von der Dateneingabe bis hin zur Verschriftlichung der Ergebnisse vielfältige Arbeiten im Rahmen des Projektes übernahmen.

Die Sportverwaltung der Stadt Bremerhaven, die sportpolitischen Gremien sowie der Kreissportbund Bremerhaven verfügen damit über umfangreiche und empirisch fundierte Basisdaten und Handlungsempfehlungen für eine gezielte Aktualisierung der Sportförderung und für eine zukunftsfähige Sportstättenentwicklung.

Wuppertal, im Februar 2014

Prof. Dr. Horst Hübner

Oliver Wulf

A Sporttreiben in Bremerhaven

Ergebnisse der repräsentativen
Einwohnerbefragungen des Jahres 2013



A.1 Zum Verfahren der Einwohnerbefragung und zur Qualität der Stichprobe

A.1.1 Generelle Hinweise

Die Modalitäten der repräsentativen Einwohnerbefragungen legte die Wuppertaler Forschungsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Amt Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven in Gesprächen Ende des Jahres 2012 fest. Dabei ging es neben der Vereinbarung eines **Zeit- und Arbeitsplans** vor allem um Aspekte zur Art und Größe der Stichprobe und um technische Fragen zur Durchführung der Einwohnerbefragung.

Aus vorhergehenden Studien in anderen Kommunen ließen sich saisonale Zusammenhänge eruieren und die Erfahrung ableiten, dass der Erhebungszeitpunkt von Bedeutung für das Antwortverhalten der Befragten ist.⁶ Aus diesem Grund wurde die repräsentative Einwohnerbefragung zu zwei Zeitpunkten durchgeführt: Im Februar 2013 (Winterbefragung) und im Juni 2013 (Sommerbefragung).⁷

Der in der Stadt Bremerhaven zugrunde gelegte **Fragebogen** basiert auf den langjährigen Erfahrungen der Forschungsstelle mit Sportverhaltensstudien. In seiner aktuellen Fassung besteht er zum einen aus einer Vielzahl standardisierter Fragenkomplexe, zum anderen wurde er aber mit Blick auf die lokalen Wünsche und aktuellsten methodischen Erkenntnisse überarbeitet. Subjektive Fragen (Einschätzungs-, Meinungsfragen etc.) werden in den Erhebungsbögen auf ein Minimum reduziert. Dieser Fragentyp hat sich zum einen in unseren früheren Erhebungen als nicht trennscharf und wenig aussagekräftig erwiesen, zum anderen fehlt in schriftlichen Massenbefragungen die Möglichkeit, die mit subjektiven Fragen angestrebten Erkenntnisse über kognitive oder affektive Dispositionen zum Sportverhalten durch adäquate Fragebatterien entsprechend differenziert (d.h. vom Platzbedarf zumeist auch umfangreich) zu formulieren.

⁶ Vgl. die ausführliche Darstellung bei KIRSCHBAUM, B. (2003). Ein Überblick über wichtige Aspekte kommunaler Sportverhaltensstudien findet sich bei HÜBNER, H. (2006) und HÜBNER, H. & WULF, O. (2008b).

⁷ Erstmals wurden in der Sportverhaltensstudie der Stadt Bremerhaven (1996) **zwei Erhebungszeitpunkte** festgelegt; ein Verfahren, das auch in den Städten Telgte (1998), Mannheim (2000), Konstanz und Rheine (2001), Wetzlar (2002), Mülheim an der Ruhr (2002), Bremen (2002), Bottrop (2003), Ahrensburg (2004), Herne (2004/05), Remscheid (2006/07), Wuppertal (2006/07), Solingen (2007), Troisdorf (2007), Bochum (2007), Hattingen (2008), Bielefeld (2008), Landkreis Schaumburg (2008), Düsseldorf (2010), Mannheim (2010), Soest (2011) und Gladbeck (2011) angewendet wurde.

A.1.2 Stichprobenziehung

Die Stichprobe sollte einen Umfang besitzen, der differenzierte Aussagen nicht nur für die Gesamtstadt, sondern auch für möglichst kleinräumige Bereiche (z.B. für einen einzelnen oder mehrere Teilräume, Stadtteile, ansatzweise für größere oder zusammengefasste statistische Bezirke) ermöglicht. Ziel ist es, für alle gewählten Bereiche verallgemeinerbare Aussagen, z.B. zur Hitliste der größeren Hauptsportarten der Frauen/Männer, unterteilt nach Altersgruppen oder nach den wichtigsten Organisationsformen treffen zu können.

Bei neun Stadtteilen ist es – vor allem mit Blick auf die beiden sehr kleinen Stadtteile Fischereihafen und Weddewarden – notwendig, einige Stadtteile zu „Auswahleinheiten“ zusammenzufassen, da ansonsten die Stichprobengröße unvertretbar hoch anwachsen müsste. Diese „Zusammenfassung“ orientiert sich an dem Kriterium „räumliche Nähe“ und den Erfahrungen der Sportverhaltensstudie aus dem Jahr 1993 (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 2).

Tabelle 1 *Einwohnerstatistik der Stadt Bremerhaven nach Auswahleinheiten*

Auswahleinheiten	Einwohner 10-75 Jahre (31.12.12)	Anteil in %	Stichprobe proportional	Stichprobe gewichtet
Leherheide	12.894	14,0%	700	800
Lehe/Weddewarden	30.711	33,4%	1670	1.000
Mitte	9.580	10,4%	520	800
Geestemünde	25.398	27,6%	1380	1.000
Schiffdorferdamm/Surheide	4.396	4,8%	240	600
Wulsdorf/Fischereihafen	9.090	9,9%	490	800
Gesamt	92.069	100,0%	5.000	5.000

Eine proportionale Ziehung der anvisierten 5.000 Befragten hätte dazu geführt, dass die „großen“ Stadtteile (Lehe, Geestemünde) sehr stark und die „kleineren“ Stadtteile (Mitte, Schiffdorferdamm, Surheide, Wulsdorf) nur sehr gering in der Stichprobe vertreten gewesen wären. Für diese Stadtteile wäre es somit selbst bei einem guten Rücklauf nicht möglich, tiefergehende Betrachtungen aufgrund der geringen Stichprobengröße anzustellen.

Bessere Möglichkeiten bieten gewichtete Stichproben; diese ermöglichen kleinräumige Betrachtungen, indem sie die kleineren Stadtteile zu Auswahleinheiten zusammenfasst und in der Erhebungsphase überproportional berücksichtigt. Dieser „Gewichtungsfaktor“ wird in der Auswertungsphase bei gesamtstädtischen Aussagen entsprechend korrigiert, so dass bei der Datenanalyse das proportionale Verhältnis der Stadtteile wieder vorhanden ist.

Die Tabelle 1 verdeutlicht, dass eine gewichtete Stichprobenziehung deutliche Vorteile für genauere Untersuchungen auf Ebene der kleinen Stadtteile besitzt, da bei dieser Variante jede Auswahleinheit eine Stichprobengröße von mindestens 600 Personen zugewiesen bekommt.

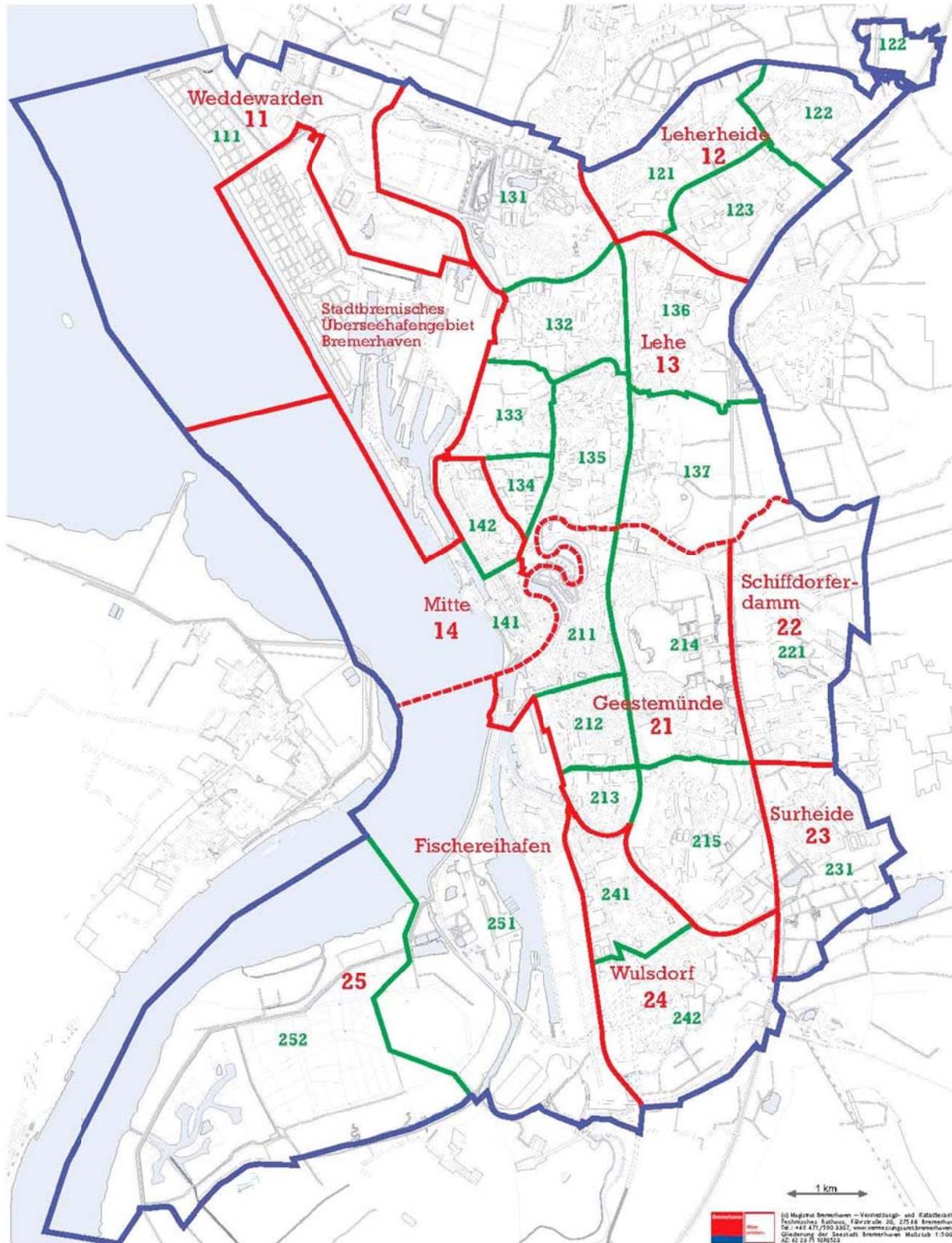


Abbildung 2 Die Bremerhavener Stadtteile (Quelle: Stadt Bremerhaven)

Insgesamt haben rund 5.000 Bürger und Bürgerinnen in Bremerhaven – aufgeteilt in einen Sommerzeitpunkt und einen Wintertermin – einen vierseitigen Fragebogen zugesandt erhalten.⁸ Die Stichprobengröße entspricht 4,4% der gesamten Einwohnerschaft und 5,4% der für die Untersuchung vorgesehenen 10- bis 75-jährigen Bremerhavener.

Tabelle 2 Daten zur Einwohnerbefragung im Überblick

	Einwohner 10-75 Jahre absolut	Anteil an allen Einwohnern in %	Stichproben- anteil aller 10- bis 75- Jährigen (in %)	Anzahl der Befragten	Rücklauf absolut	Rück- laufquote (in %)
Bremer- haven	92.069	81,4	5,4	5.000 (-217)	1.417	29,6

1.417 Fragebögen wurden insgesamt ausgefüllt und verwertbar zurück geschickt. 217 Personen waren wegen Umzug oder Todesfall nicht erreichbar oder weigerten sich den Fragebogen zu beantworten. Damit reduziert sich die Grundstichprobe auf 4.783 Personen. Der insgesamt aus beiden Erhebungszeitpunkten - auf Basis eines jeweilig einmaligen Erinnerungsverfahrens - verwertbare Rücklauf kann mit 29,6% als zufriedenstellend bezeichnet werden.⁹

Inwieweit diese Datenbasis für repräsentative Aussagen zum Sportverhalten der Bürger und Bürgerinnen der Stadt Bremerhaven ausreichend ist, werden die folgenden Ausführungen zur Stichprobengüte verdeutlichen. Anhand der Bezugsgrößen Einwohnerzahl, Alter, Geschlecht, Nationalität und Vereinszugehörigkeit, von denen die Werte für die Grundgesamtheit vorliegen, wird nun die **Qualität der Stichprobe** geprüft.

⁸ Der Fragebogen ist im Anhang abgedruckt.

⁹ In Bezug auf andere von der Forschungsstelle durchgeführte Studien liegt die Rücklaufquote der Bremerhavener Befragung aus dem Jahr 2011 im unteren Bereich aller seit dem Jahr 2000 durchgeführten Erhebungen (Mannheim 2000: 28,3%; Konstanz 2001: 45,6%; Rheine 2001: 34,7%; Wetzlar 2002: 46,8%; Mülheim 2002: 43,1%; Bottrop 2003: 47,8%; Münster 2003: 35,1%; Paderborn 2003: 44,0%; Ahrensburg 2004: 53,0%; Herne 2004/2005: 29,5%; Wuppertal 2006/2007: 33,1%; Remscheid 2006/2007: 39,2%; Troisdorf 2007: 38,5%; Bochum 2007: 36,1%; Solingen 2007: 36,4%; Hattingen, 2008: 40,1%; Bielefeld, 2008: 30,9%; Landkreis Schaumburg 2008: 32,9%; Mannheim 2010: 23,8%; Düsseldorf 2010: 31,0%; Soest 2011: 31,2%; Gladbeck 2011: 30,9%).

A.1.3 Repräsentativität der Stichprobe hinsichtlich grundlegender soziodemografischer Merkmale

Realisierte Stichproben müssen systematisch geprüft werden, ob bzw. inwieweit sie die Grundgesamtheit repräsentieren. Dieses erfolgt insbesondere anhand von Kennwerten der Grundgesamtheit, die mit den betreffenden Werten der Stichprobe verglichen und ggf. durch geprüfte Verfahren der Datenmodifikation „angepasst“ werden.

Über die Stadt Bremerhaven liegen aktuelle Grunddaten zum Wohnort, zur Alters- und Geschlechtsstruktur, zur Nationalität und zur Mitgliedschaft in den Sportvereinen vor. Anhand dieser Parameter wird im Folgenden die Qualität der Stichprobe geprüft. Zur Erwerbsstruktur konnte lediglich auf veraltete Datenbestände zurückgegriffen werden; aus diesem Grund wird bei diesen Variablen auf weitergehende Vergleiche verzichtet.

Die **Repräsentierung der Auswahleinheiten und größeren Stadtteile** ist gegeben. Als Grundlagen wurden die neun Stadtteile Bremerhavens in sechs Auswahleinheiten zusammengefasst (vgl. Kap. A.1.2). Insgesamt zeigt sich in den Auswahleinheiten ein zufrieden stellender Rücklauf. Da eine gewichtete Stichprobe gezogen wurde, sind im Datensatz die größeren Auswahleinheiten automatisch unter- und die kleineren Auswahleinheiten überrepräsentiert. Dieses Ungleichgewicht wurde durch eine entsprechende Gewichtung im abschließenden Gesamtdatensatz für Auswertungen und Aussagen zur Stadt Bremerhaven (gesamt) behoben.¹⁰

Tabelle 3 Rücklaufquote in den Auswahleinheiten

Auswahleinheiten	Umfang der Stichprobe	Rücklauf absolut	Rücklaufquote
Leherheide	800	204	25,5%
Lehe/Weddewarden	1.000	263	26,3%
Mitte	800	217	27,1%
Geestemünde	1.000	286	28,6%
Schiffdorferdamm/Surheide	600	199	33,2%
Wulsdorf/Fischereihafen	800	226	28,3%
Gesamt	5.000	1.395 (1.417) ¹¹	27,9%

Die **Geschlechterverteilung** in der Stichprobe ist im Vergleich zur offiziellen Einwohnerstatistik (Stand: 31.12.2012) leicht verschoben. In Bremerhaven liegt das Verhältnis bei 49,4% Frauen zu 50,6% Männern. In der Stichprobe sind die Frauen mit 55,1% (+5,7) über- und die Männer mit 44,9% (-5,7%) unterrepräsentiert. Da

¹⁰ Vgl. hierzu GABLER, S., HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. & KREBS, D. (Hrsg.) (1994) und GABLER, S. (2006).

¹¹ Bei 22 Personen fehlt die Angabe zum Stadtteil.

diese Abweichungen Auswirkungen auf die Rangfolge der Sportarten besitzen, wurden sie durch einen entsprechenden Gewichtungsfaktor korrigiert.

Die Verteilung der **Altersgruppen** zeigt teilweise deutliche Abweichungen von der gesamtstädtischen Verteilung. Während die Anteile der Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen in der Stichprobe und in der Grundgesamtheit weitgehend übereinstimmen, sind die 10- bis 39-Jährigen in der Stichprobe unterrepräsentiert und die 50- bis 69-Jährigen entsprechend überrepräsentiert. Diese Verteilungsverhältnisse wurden durch entsprechende Gewichtungsfaktoren modifiziert, so dass die Altersgruppen nun in einem Größenverhältnis abgebildet sind, das der Grundgesamtheit entspricht.

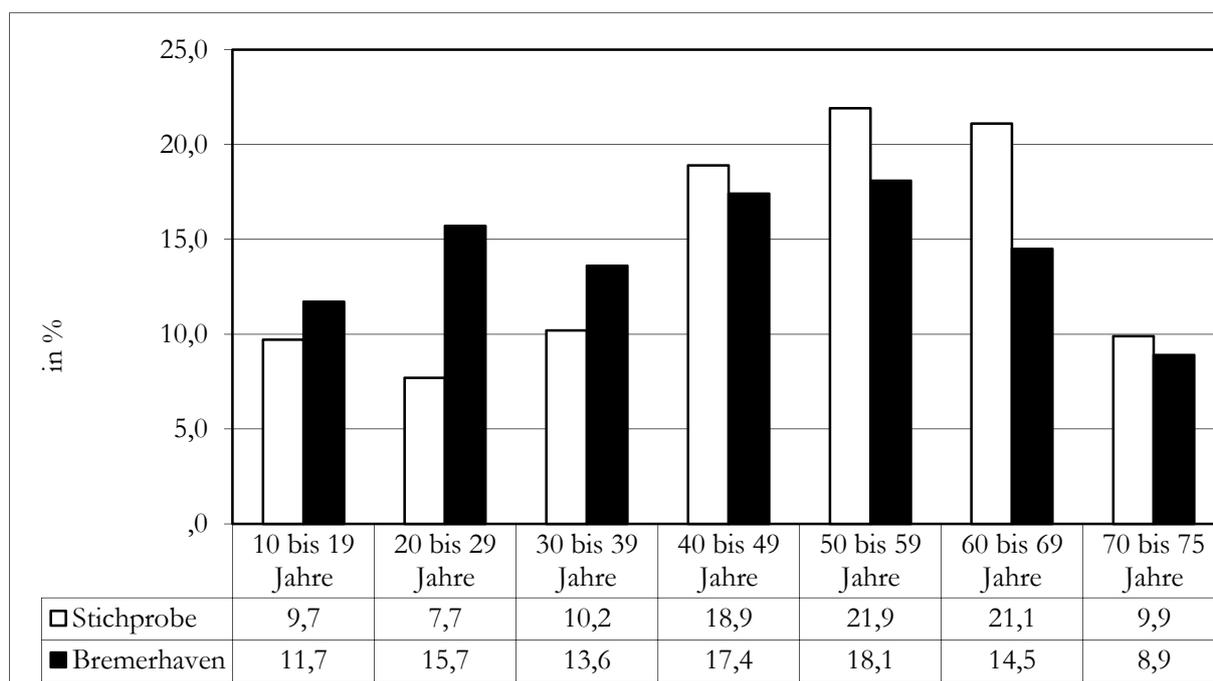


Abbildung 3 Verteilung der Altersgruppen in der Gesamtbevölkerung und im Rücklauf

Von der „Zentralitätsvermutung“¹² ausgehend könnte ein zu hoher Anteil an Sportaktiven, die in der Stichprobe die Aussagen zum Sportverhalten prägen, die Gefahr einer starken Verzerrung und damit einer falschen Signalgebung beinhalten. Da jedoch keine Vergleichsdaten aus der Grundgesamtheit vorliegen, ist eine direkte Überprüfung derartiger Verschiebungen in der Stichprobe nicht möglich. Dennoch können Indikatoren zur näherungsweise Prüfung herangezogen werden. Insbesondere die **Sportvereinsmitgliedschaft** bildet einen solchen Indikator. Eine starke Korrelation zwischen der Sportaktivität und der Mitgliedschaft in einem Sportverein würde, falls sich denn vermehrt Sportvereinsmitglieder in der Stich-

¹² Bei Befragungen sollte berücksichtigt werden, ob nicht grundlegende soziale Merkmale und damit zusammenhängende Interessenlagen häufiger zur Beantwortung der Fragebögen geführt haben. RICHTER (1970) spricht in diesem Zusammenhang von der individuellen „Zentralität“: „Eine Befragung ist umso zentraler, je folgenschwerer die Beantwortung für die Betroffenen oder deren Bezugsgruppe durch mögliche Reaktionen des Umfrageträgers ist.“

probe befänden, auch zu einem deutlichen Anstieg der Sportaktiven in dieser Stichprobe führen.

Die Prüfung dieses Zusammenhangs wird durch einen Vergleich mit den in der Grundgesamtheit bekannten Daten zur Mitgliedschaft in Bremerhavener Sportvereinen möglich. Hierzu wird die Vereinsstatistik des Landessportbundes Bremen (LSB-Statistik) aus dem Jahre 2013 herangezogen. Bei dem Merkmal „**Vereinsmitgliedschaft**“ konnte für Bremerhaven eine Abweichung zwischen Grundgesamtheit und Stichprobe festgestellt werden. Während der Anteil der Vereinsmitglieder in der Bevölkerung bei 22,3% liegt, ist er in der Stichprobe mit 32,8% deutlich höher. Aus diesem Grund erfolgt bei den Aussagen, die sich auf das Sporttreiben aller Bremerhavener beziehen, eine Gewichtung zu Gunsten der Nichtvereinsmitglieder.

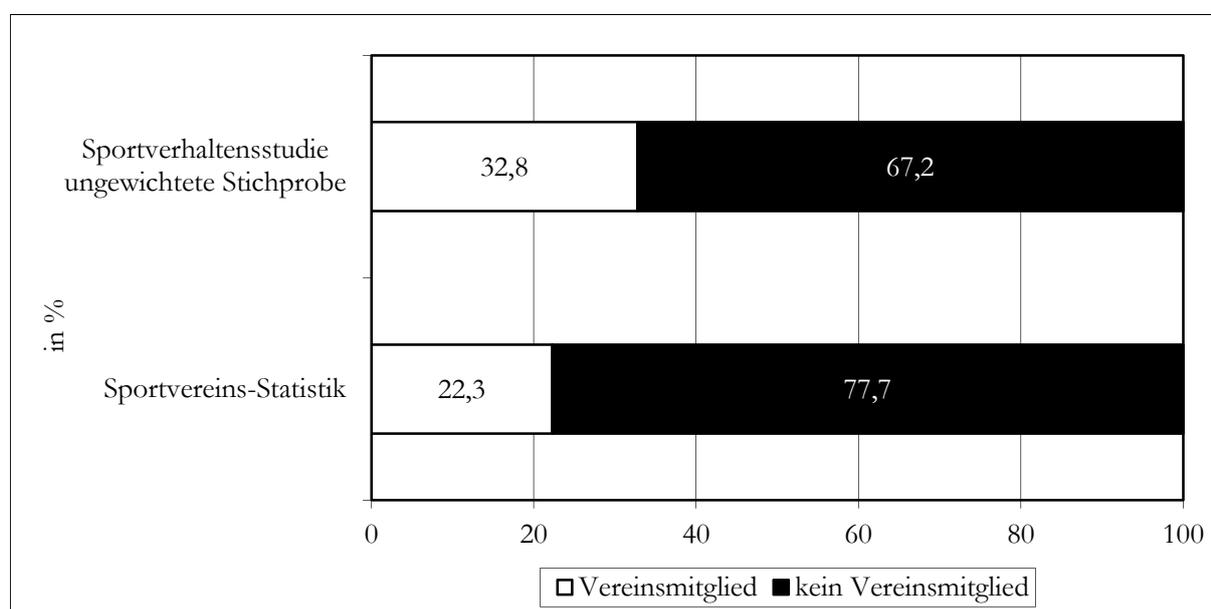


Abbildung 4 Repräsentativität der Stichprobe nach Sportvereinsmitgliedschaft (10- bis 75-Jährige)

Eine Betrachtung der **Nationalität der Befragten** bietet weitere Aufschlüsse. Es war zu erwarten, dass ein in deutscher Sprache abgefasster Fragebogen mit teilweise sehr speziellen Fragen bei einem Teil der ausländischen Mitbürger u.a. Verständnisprobleme mit sich bringen und folglich eine vergleichsweise geringe Bereitschaft zur Teilnahme nach sich ziehen würde.

Die Auswertung zeigt, dass der Ausländeranteil in der realisierten Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit deutlich niedriger liegt (Stichprobe 5,5%/Bevölkerung 11,9%). Nähere Aussagen zum Sporttreiben der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sind bei 77 Datensätzen und 20 verschiedenen Nationalitäten nur in Ansätzen möglich.

Darüber hinaus sind auf Grundlage einer vereinfachten Abschätzung weitere 226 Personen (16,3%) mit Migrationshintergrund in der Stichprobe enthalten. Hierbei handelt es sich um Personen, die entweder explizit angaben, dass sie eine doppelte

Staatsbürgerschaft besitzen, oder aber die deutsche Nationalität zwar besitzen, sie selbst oder mindestens ein Elternteil aber nicht in Deutschland geboren sind.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Stichprobe der ausländischen Bevölkerung aufgrund der sprachlichen Barriere verzerrt ist. Sie wird in der Tendenz eher Personen enthalten, die schon länger in Deutschland leben und die deutsche Sprache schon relativ sicher beherrschen. Ausländer, die erst seit kurzem in Deutschland wohnen und oftmals noch Probleme mit der Sprache haben, sind sicherlich unterrepräsentiert.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stichprobe – auf Basis einer Gewichtung der im Rücklauf bestehenden gewissen Verzerrungen im Bereich der Altersgruppen, des Geschlechts, des Wohnortes und der Vereinsmitgliedschaft – eine insgesamt gute Übereinstimmung mit der Grundgesamtheit zeigt. Einschränkungen müssen im Hinblick auf die Nationalität bzw. den Migrationshintergrund der Befragten in Kauf genommen werden.



Foto: FoKoS

A.2 Grunddaten zum Sporttreiben der Bremerhavener Bevölkerung

A.2.1 Grunddaten zum Sportengagement der Bremerhavener

Fast drei Viertel aller Bremerhavener (70,8%) zwischen 10 und 75 Jahren bezeichnen sich als sport- bzw. bewegungsaktiv. Dabei ist zu beachten, dass ein „weiter Sportbegriff“ der Befragung zugrunde liegt; dieser umfasst sowohl Sportaktivitäten im engeren Sinne als auch die bewegungsaktive Freizeit (vgl. Kap. A.2.2). Im Vergleich zu anderen Städten, die mit vergleichbaren Methoden das Sportverhalten untersucht haben, liegt die Bremerhavener Aktivitätsquote im unteren Bereich.¹³

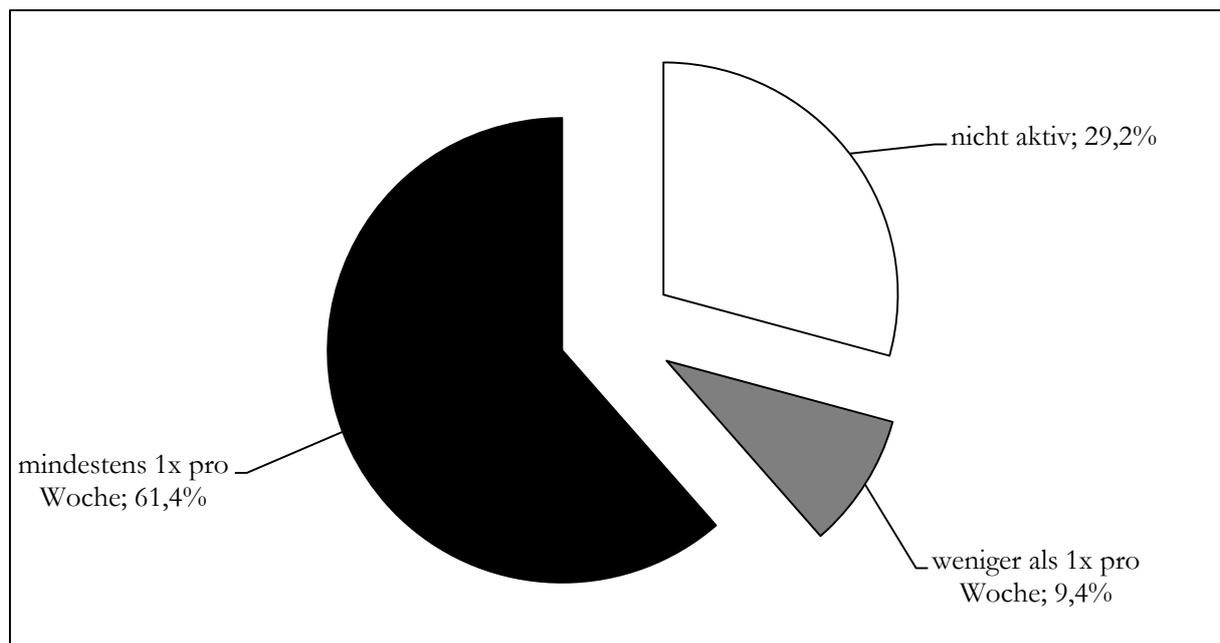


Abbildung 5 Anteil der sportlich- bzw. bewegungsaktiven Bremerhavener

Werden nur diejenigen betrachtet, die *mindestens einmal pro Woche aktiv* sind, so liegt der Wert 9,4%-Punkte niedriger. **61,4%** der Bremerhavener sind einmal wöchentlich sport- bzw. bewegungsaktiv.

Eine nähere Betrachtung der Sport- und Bewegungsaktiven nach grundlegenden soziodemografischen Merkmalen ergibt interessante Aufschlüsse.

Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung sind zunächst überraschende Unterschiede sichtbar. Die Frauen sind gegenüber den Männern in einem höheren Maße (+5,8%) allgemein sport- bzw. bewegungsaktiv. Auch wenn der Maßstab auf „min-

13 Vgl. Mannheim 2000: 76,3%, Konstanz 2001: 81,3%, Rheine 2001: 78,7%, Wetzlar 2002: 74,1%, Bremen 2002: 81,7%, Mülheim 2002: 72,7%, Bottrop 2003: 72,0%, Paderborn 2003: 78,3%, Münster 2003: 87,1%, Ahrensburg 2004: 78,3%, Herne 2004/05: 72,1%, Wuppertal 2006/07: 75,3%, Remscheid 2006/07: 70,4%, Troisdorf 2007: 74,8%, Solingen 2007: 78,2%, Bochum 2007: 76,1%, Hattingen 2008: 71,9%, Bielefeld 2008: 76,0%, Landkreis Schaumburg 2008: 77,0%, Mannheim 2010: 81,5%, Düsseldorf 2010: 85,3%, Soest 2011: 80,3%, Gladbeck 2011: 73,2%.

destens einmal pro Woche aktiv“ angelegt wird, liegt die Aktivenquote der Frauen über derjenigen der Männern (+3,6%).

Tabelle 4 Sportaktivität nach Geschlecht

Geschlecht	sport-/bewegungsaktiv		nicht sport- bzw. bewegungsaktiv	
	insgesamt	mind. 1x pro Woche	Insgesamt	mind. 1x pro Woche
männlich	68,2%	59,9%	31,8%	40,1%
weiblich	74,0%	63,5%	26,0%	36,5%

Bei einer altersspezifisch differenzierten Betrachtung des Sport- und Bewegungenengagements zeigen sich keine deutlichen Unterschiede. Erkennbar ist anhand der Abbildung 6, dass tendenziell mit steigendem Alter die Sportaktivität nachlässt. Herauszustellen ist die Stellung der sport- und bewegungsaktiven Freizeit in den Altersgruppen der bis 19-Jährigen, die sich zu 77,4% als aktiv bezeichnen. Auffällig ist der Rückgang der Sportaktivität erst bei den über 60-Jährigen. Allerdings bezeichnen sich auch in dieser Altersgruppe immerhin noch über drei Fünftel als sportaktiv bzw. bewegungsaktiv.

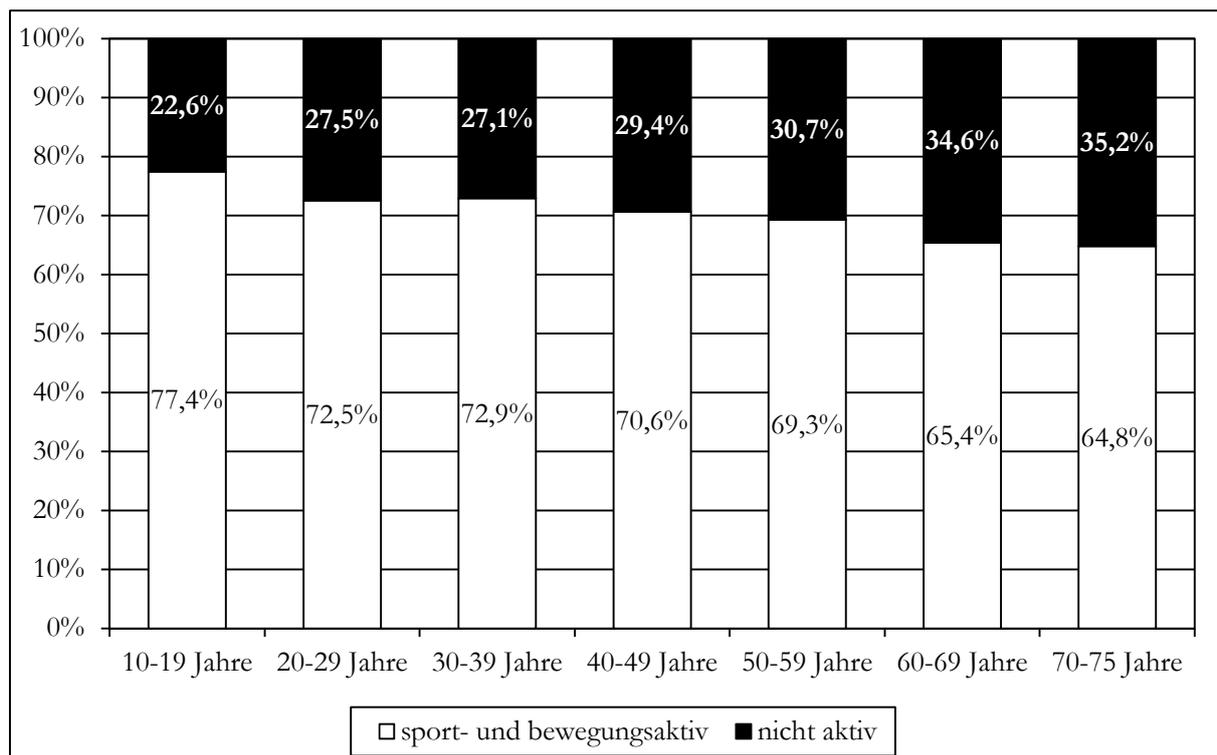


Abbildung 6 Sport- und Bewegungsaktivität nach Altersgruppen

An dieser Stelle sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die Aktivitätsquoten keine Hinweise über die Regelmäßigkeit und Intensität oder über den Zeitumfang der Sport- und Bewegungsaktivitäten beinhalten (vgl. Kap. A.3.4).

A.2.2 Sport versus bewegungsaktive Erholung - Hinweise zum Sportbegriff

In verschiedenen Studien zum gleichen Untersuchungsgegenstand konnte festgestellt werden, dass die Bandbreite des in der Bevölkerung vorfindbaren individuellen Verständnisses des Begriffs „Sport“ recht groß ist. Beispielsweise wird der täglich mit dem Fahrrad zurückgelegte Weg zur Arbeit von dem einen als Sport angesehen, während ein zweiter seine morgendlichen Schwimmaktivitäten eher als „Baden“, also als bewegungsaktive Erholung, denn als „Sport treiben“ einordnet.

Auf Basis der vorliegenden Erfahrungen wurden die Einwohnerbefragungen seit Mitte der 1990er Jahre in diesem Punkt deutlich verfeinert.¹⁴ Die Befragten erhielten - im Anschluss an den Hinweis, dass im Folgenden „alle Formen sportlicher Aktivität (z.B. bewegungsaktive Erholung, gelegentliches Sporttreiben, Freizeitsport und Wettkampfsport)“ erfragt werden - die Möglichkeit, ihre eigenen sportlichen Aktivitäten zwei verschiedenen Kategorien zuzuordnen. Auf die Frage (2.1) „Wie ordnen Sie Ihre sportlichen Aktivitäten ein?“ waren die folgenden beiden Antwortmöglichkeiten vorgegeben:

Tabelle 5 Kategorisierung der Bewegungsaktivitäten

Persönliche Einschätzung zur sportlichen Aktivität	Bremerhaven insgesamt
Bewegungsaktive Erholung (z.B. Baden, Spazieren gehen, gemütliches Radfahren)	53,8%
Sport treiben (z.B. Schwimmen, Wandern, sportliches Radfahren)	46,2%

Bewusst wurden Aktivitäten gegenübergestellt, die derselben Sportart zugeordnet werden können, die sich aber in ihrem Charakter deutlich differenzieren lassen. Der Begriff „Sport“ impliziert im Alltagsverständnis eher Attribute wie „Wettkampf“, „hohe Intensität“, „Schweiß“ oder „Konkurrenz“, während der Begriff „bewegungsaktive Erholung“ durch Zuordnung von „Miteinander“, „Wohlbefinden“, „Gesundheit“ und durch ein geringes bis mittleres „motorisches Anforderungsniveau“ stärker geprägt ist.¹⁵

Wie erwartet, konnten hierdurch auch diejenigen bewegungsaktiven Bürger erfasst werden, die sich bei Verwendung der gebräuchlichen Erhebungsverfahren und der wenig präzisen Frage „Treiben Sie Sport?“ nicht angesprochen fühlten oder sich als „nicht aktiv“ eingeschätzt hätten. Die erhobenen Daten ermöglichen eine feinere Differenzierung der sportlichen Aktivitäten.

¹⁴ Vgl. u.a. HÜBNER (1994), KIRSCHBAUM (1994, 2003).

¹⁵ Zur umfangreichen Diskussion über den „Sportbegriff“ vgl. u.a. BETTE (1993); CACHEY (1988); DIGEL (1986); GRIESWELLE (1978); HEINEMANN (2007); KROCKOW (1972); STEINKAMP (1983); VOIGT (1992); WILLIMCZIK (2007).

Das Sportverständnis korreliert - wie die folgenden Ausführungen zeigen - mit den relevanten soziodemografischen Merkmalen. So ist z.B. erkennbar, dass bei den Frauen das Verständnis „bewegungsaktive Erholung“ (59,6%) deutlich stärker vertreten ist als das „sportive“ Sportverständnis. Die Männer bezeichnen bei der allgemeinen Einstiegsfrage ihre Aktivitäten hingegen eher als „Sport“ (52,0%).

Tabelle 6 Sportverständnis der Bremerhavener nach Geschlecht

Geschlecht	Sportverständnis (Anteile in %)	
	Sport treiben	bewegungsaktive Erholung
männlich	52,0%	48,0%
weiblich	40,4%	59,6%

Deutliche Unterschiede im Sportverständnis zeigen sich bei einer altersspezifischen Betrachtung: Je jünger die Sporttreibenden sind, desto stärker werden die eigenen Aktivitäten als „Sport“ bezeichnet. In Abbildung 7 ist deutlich zu erkennen, dass die Anteile der Einschätzung „Sport“ sinken, je älter die Befragten sind. Während sich knapp drei Viertel der 10- bis 19-Jährigen als „Sportler“ einschätzen, sinkt dieser Wert kontinuierlich. Bei den über 60-Jährigen empfinden fast zwei Drittel ihre Aktivitäten als „bewegungsaktive Erholung“ und nur noch ein knappes Drittel als „Sport“.

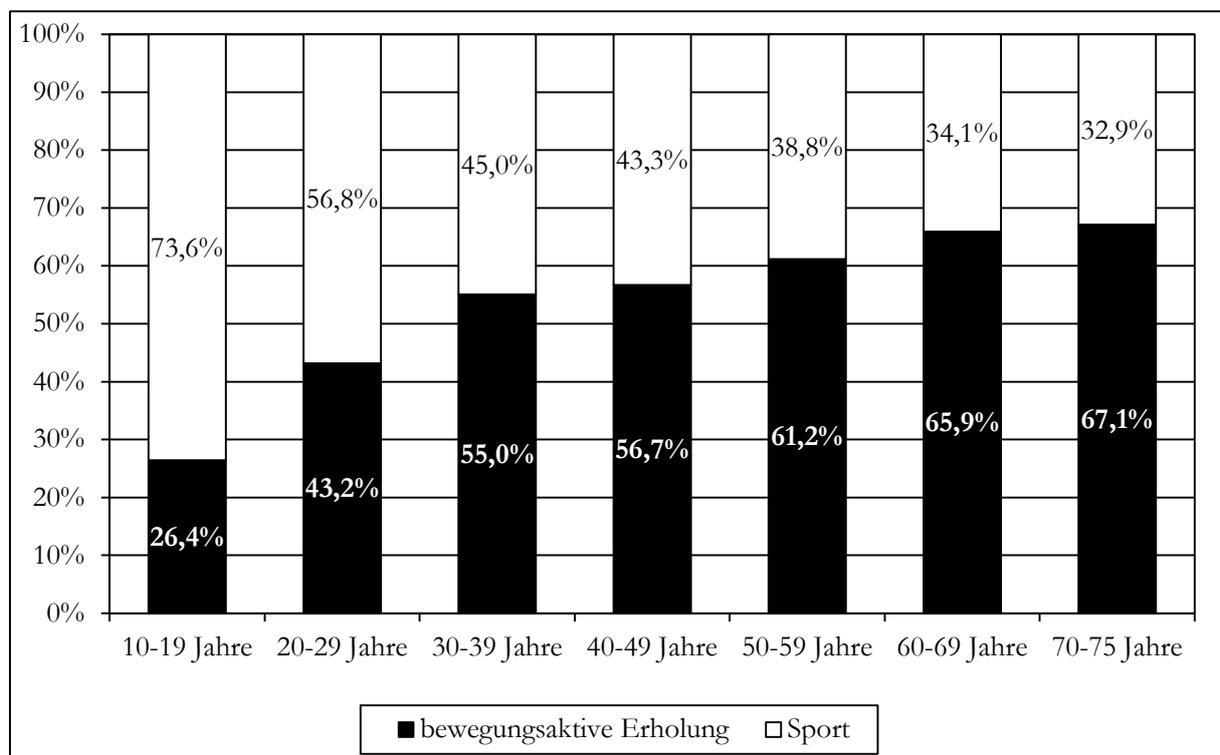


Abbildung 7 Sportverständnis der Bremerhavener nach Altersgruppen

A.3 Die von den Bremerhavenern ausgeübten Sportarten

A.3.1 Die Sportarten im Überblick

Auf die Frage „Welchen sportlichen Aktivitäten gehen Sie im Allgemeinen in Bremerhaven bzw. in unmittelbarer Umgebung nach?“, konnten bis zu drei Sportarten (die am häufigsten, am zweithäufigsten und am dritthäufigsten betriebene Sportart) angegeben werden. Von den 1.002 (in der Stichprobe enthaltenen) sport- bzw. bewegungsaktiven Bremerhavenern sind 1.992 Sportartennennungen, also durchschnittlich ca. zwei Sportarten pro Aktivem (1,99), abgegeben worden. Insgesamt wurden 73 verschiedene Sportarten genannt. Die „Hitliste der Sportarten“ (vgl. Tabelle 7) präsentiert zunächst sämtliche von den sportaktiven Bremerhavenern genannten Sportarten.

Fast zwei Fünftel der sport- und bewegungsaktiven Einwohner haben demzufolge Radfahren (38,9%) und drei von zehn Bürgern Schwimmen (29,0%) als erste, zweite oder dritte Sportart angegeben. Es folgen Fitnesstraining (21,9%), Joggen/Laufen (18,5%), Spazieren gehen (15,1%) und Fußball (8,7%) auf den Rängen drei bis sechs. Walking/Nordic Walking (7,3%), Krafttraining (5,1%), Gymnastik (4,8%) und Wandern (4,6%) rangieren auf den Plätzen sieben bis zehn.

Tabelle 7 *Hitliste der Sportarten der Bremerhavener*

Name der Sportart	Anzahl [n]	Anteil der Sportarten [resp.]	Anteil der Aktiven [cases]	Hitliste
Radfahren	386	19,40	38,6%	1
Schwimmen	291	14,6%	29,0%	2
Fitnesstraining	220	11,0%	21,9%	3
Joggen/Laufen	185	9,3%	18,5%	4
Spaziergehen	152	7,6%	15,1%	5
Fußball	87	4,4%	8,7%	6
Walking/ Nordic Walking	73	3,7%	7,3%	7
Krafttraining	51	2,6%	5,1%	8
Gymnastik	48	2,4%	4,8%	9
Wandern	46	2,3%	4,6%	10
Wassergymnastik	31	1,6%	3,1%	11
Gesundheitsgymnastik	26	1,3%	2,6%	13
Tennis	25	1,3%	2,5%	14
Inline-Skating	22	1,1%	2,2%	15
Tanzen	21	1,0%	2,0%	16
Basketball	19	1,0%	1,9%	17
Golf	19	1,0%	1,9%	17
Reiten	18	0,9%	1,8%	19
Zumba	16	0,8%	1,6%	20

Name der Sportart	Anzahl [n]	Anteil der Sportarten [resp.]	Anteil der Aktiven [cases]	Hitliste
Tischtennis	15	0,8%	1,5%	21
Yoga	14	0,7%	1,4%	22
Pilates	12	0,6%	1,2%	23
Kraft-, Fitnessgymnastik	9	0,4%	2,5%	24
Aerobic	8	0,4%	0,8%	25
Badminton	8	0,4%	0,8%	25
Karate	8	0,4%	0,8%	25
Segeln	8	0,4%	0,8%	25
Volleyball	8	0,4%	0,8%	25
Kanu, Kajak	7	0,4%	0,7%	30
Kegeln	7	0,4%	0,7%	30
Boxen	6	0,3%	0,6%	32
Rennradfahren	6	0,3%	0,6%	32
Handball	5	0,3%	0,5%	34
Skateboard	5	0,3%	0,5%	34
Kung Fu	5	0,2%	0,5%	36
Trampolin	5	0,2%	0,5%	36
Angeln	4	0,2%	0,4%	38
Ballett	4	0,2%	0,4%	38
Kampfsport	4	0,2%	0,4%	38
Klettern	4	0,2%	0,4%	38
Leichtathletik	4	0,2%	0,4%	38
Rudern	4	0,2%	0,4%	38
Schießsport	4	0,2%	0,4%	38
Schlittschuh, Eislaufen	4	0,2%	0,4%	38
Spinning	4	0,2%	0,4%	38
Squash	4	0,2%	0,4%	38
Step-Aerobic	4	0,2%	0,4%	38
Tai-Chi/Chi Gong	4	0,2%	0,4%	38
Turnen	4	0,2%	0,4%	38
Frisbee	3	0,2%	0,3%	51
Triathlon	3	0,2%	0,3%	51
Bowling	3	0,1%	0,3%	53
Drachenboot	3	0,1%	0,3%	53
Motorsport (Auto, Motorrad, ..)	2	0,1%	0,2%	55
Ballspiele	2	0,1%	0,2%	55
Darts	2	0,1%	0,2%	55
Faustball	2	0,1%	0,2%	55
JuJutsu	2	0,1%	0,2%	55
Rollhockey, Inline-Hockey	2	0,1%	0,2%	55
Segelfliegen	2	0,1%	0,2%	55
Wassersport	2	0,1%	0,2%	55

Name der Sportart	Anzahl [n]	Anteil der Sportarten [resp.]	Anteil der Aktiven [cases]	Hitliste
Beach-Volleyball	1	0,1%	0,1%	63
Eishockey	1	0,1%	0,1%	63
Jazztanz	1	0,1%	0,1%	63
Orientalischer Tanz	1	0,1%	0,1%	63
Steptanz	1	0,1%	0,1%	63
Windsurfen	1	0,1%	0,1%	63
Cheerleadern	1	0,0%	0,1%	69
Fechten	1	0,0%	0,1%	69
Hockey	1	0,0%	0,1%	69
Wasserski	1	0,0%	0,1%	69
Wing Tsum	1	0,0%	0,1%	69
Aqua-Jogging	1	0,0%	0,1%	69
Sonstige	27	1,4%	2,7%	/
Gesamt	1.992	100,0%	198,9%	/

An dieser Stelle wird erkennbar, dass eine Gruppierung der Sportarten sinnvoll sein kann. Zum einen sind von den Aktiven bisweilen für gleiche bzw. vergleichbare Sportarten unterschiedliche Begriffe verwendet worden. Zum anderen wird die Übersichtlichkeit durch eine Gruppierung erhöht. So sind in der gruppierten Hitliste auf den ersten zehn Rängen insgesamt 36 Einzelsportarten enthalten. Schließlich ermöglicht eine Gruppierung z.T. eine bessere Vergleichbarkeit mit Ergebnissen anderer Sportverhaltensstudien.

„Gewinner“ einer gruppierten Hitliste ist vor allem der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik, der nun den zweiten Rang belegt. Um einen Platz nach unten gerückt in der gruppierten Auswertung ist hingegen der Schwimmsport und rangiert nun auf dem dritten Rang. Weitere „Aufstiege“ sind beim Inline/Rollsport (Rang 9) und Tanzsport (Rang 8) erkennbar (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8 Hitliste der Sportarten (gruppiert)

Rang	gruppierte Bezeichnung	Einzelsportarten	Nennungen abs.	Anteil an den Aktiven (in %)
1	Radsport	Radfahren	392	39,2
		Einradfahren		
		Rennradfahren		
		Mountain Biking		
2	Fitnesstraining/Gymnastik	Fitnesstraining	346	34,5
		Gymnastik		
		Gesundheitsgymnastik		
		Pilates		
		Spinning		
		Aerobic		
		Tae-Bo		
		Zumba		
		Kraft-, Fitnessgymnastik		
		Step-Aerobic		
Skigymnastik				
3	Schwimmsport	Schwimmen	323	32,2
		Wassergymnastik		
		Aqua-Jogging		
		Wasserball		
4	Joggen/Laufen	Joggen/Laufen	185	18,5
5	Spazieren gehen	Spazieren gehen	152	15,1
6	Wandern/Walking	Nordic Walking/Walking	120	12,0
		Wandern		
7	Fußball	Fußball	87	8,7
8	Kraftsport	Krafttraining	51	5,1
		Bodybuilding		
9	Inline/Rollsport	Inline-Skating	30	3,0
		Skateboard		
		Waveboard		
10	Tanzsport	Tanzen	28	2,8
		Ballett		
		Bauchtanz		
		Moderner Tanz		
		Jazztanz		
		Orientalischer Tanz		
Salsa				
11	Wassersport	Kajak / Kanu	26	2,6
		Kanu - Polo		
		Rafting / Wildwasser		
		Rudern		
		Segeln		
		Tauchen		
		Wasserski / Wakeboard		
		Wassersport		
		Windsurfen		
		Kite-Surfen		
Drachenboot				

Rang	gruppierte Bezeichnung	Einzelsportarten	Nennungen abs.	Anteil an den Aktiven (in %)
12	Tennis	Tennis	25	2,5
13	Asiat. Kampfsport	Tai-Chi/Chi Gong	23	2,3
		Taekwondo		
		Kampfsport		
		Selbstverteidigung		
		Wing Tsum		
		Karate		
		Judo		
14	Basketball	Basketball	19	1,9
14	Golf	Golf	19	1,9
16	Reitsport	Reiten	18	1,8
		Springreiten		
		Voltigieren		
17	Tischtennis	Tischtennis	15	1,5
18	Yoga	Yoga	14	1,4
19	Volleyball	Volleyball	10	1,0
		Beach-Volleyball		
19	Kegelsport	Kegeln	10	1,0
21	Turnen	Turnen	9	0,9
		Trampolin		
22	Badminton	Badminton	8	0,8
		Federball		

An dieser Stelle ist anzumerken, dass die Hitlisten keine Aussagen darüber machen, in welchem zeitlichen Umfang, wie häufig oder wie regelmäßig die Sportarten ausgeübt werden. Entsprechende Erläuterungen finden sich in späteren Kapiteln.

A.3.2 Die Haupt- und Nebensportarten der Bremerhavener Bevölkerung

Zuerst wird der Frage nachgegangen, wie groß der Anteil der Bremerhavener ist, die mehr als eine Sportart betreiben. 70,8% geben an, zumindest in einer Sportart mehr oder weniger regelmäßig und intensiv aktiv zu sein. Knapp die Hälfte (48,4%) der sport- und bewegungsaktiven Bevölkerung gibt zudem eine Zweitsportart an. Lediglich 21,6% betreiben noch eine dritte Sportart.¹⁶

Da in der Befragung sowohl die Haupt- als auch die Zweit- und Drittsportarten genannt wurden, wird untersucht, welchen Stellenwert die einzelnen Sportarten jeweils besitzen (vgl. Tabelle 9). Somit sind Rückschlüsse auf die jeweilige bzw. auf die gesamte Ranglistenposition in der „Hitliste“ der Sportarten genauer erklärbar.

Vergleicht man die Ergebnisse, so wird verständlich, warum Radsport den ersten Rang in der „Hitliste der Sportarten“ belegt. Die Nennung dieser Sportart an erster

16 Die Sportaktiven betreiben im Durchschnitt 1,99 Sportarten (vgl. Tabelle 7, Spalte 4).

und zweiter Stelle der Zweit- und Drittsportart bescheinigen dem Radsport (Ränge 2, 1, 2), dass es auch eine beliebte Ergänzungssportart ist. Der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik (1, 3, 3), sowie der Fußball (Ränge 6, 8, 8) zeigen hingegen ihren besonderen Charakter als stärkere Erstsportart, während das Joggen/Laufen (Ränge 4, 4, 6) bei der Erst- und Zweitsportart gleich platziert ist. Der Schwimmsport (Ränge 3, 2, 1) und das Wandern/Walking (Ränge 7, 6, 4) zeigen sich dagegen bei der Zweit- und Drittsportart besonders stark und das Spaziergehen (Ränge 5, 5, 5) fällt durch kontinuierliche Platzierungen im Vordergrund auf.

Einige Sportarten gewinnen ihren Rangplatz in der Gesamtliste, da sie als Nebensportarten stärker beliebt sind. Dieses gilt z.B. für Inline/Rollsport (Ränge 18, 9, 7), Wassersport (Ränge 13, 11, 9) und Yoga (Ränge 21, 14, 13). Andere Sportarten dagegen verlieren ihren Rangplatz von der Erst- zu den Zweit- und Drittsportarten. Dieses gilt z.B. für die Asiatischen Kampfsportarten (Ränge 9, 18, 15), den Reitsport (Ränge 11, 17, 20) und Tischtennis (Ränge 13, 16, 17).

Tabelle 9 Hitliste der beliebtesten Haupt- und Nebensportarten

Insgesamt		Hauptsportart		Zweitsportart		Drittsportart	
Rang	Sportart	Rang	%	Rang	%	Rang	%
1	Radsport	2	19,5	1	20,8	2	17,9
2	Fitnessstraining / Gymnastik	1	19,9	3	15,3	3	13,8
3	Schwimmsport	3	10,6	2	20,4	1	24,9
4	Joggen/Laufen	4	10,2	4	10,1	6	4,4
5	Spaziergehen	5	8,8	5	5,9	5	7,6
6	Wandern / Walking	7	5,2	6	4,9	4	11,2
7	Fußball	6	6,4	8	2,2	8	2,6
8	Kraftsport	8	2,5	7	3,1	10	1,4
9	Inline / Rollsport	18	0,6	9	2,1	7	3,1
10	Tanzsport	10	1,7	13	1,2	11	1,2
11	Wassersport	13	0,9	11	1,5	9	2,1
12	Tennis	12	1,3	10	1,6	20	0,1
13	Asiat. Kampfsport	9	1,8	18	0,4	15	0,7
14	Basketball	13	0,9	12	1,4	19	0,2
15	Golf	13	0,9	15	1	12	1,1
16	Reitsport	11	1,4	17	0,5	20	0,1
17	Tischtennis	13	0,9	16	0,6	17	0,5
18	Yoga	21	0,3	14	1,1	13	1
19	Volleyball	17	0,8	20	0,1	18	0,4
20	Kegelsport	20	0,5	18	0,4	16	0,6
21	Turnen	18	0,6	20	0,1	14	0,8

Die Betrachtungen zeigen, dass die jeweilige Position, die eine Sportart in der Rangliste der Zweit- und Drittsportarten einnimmt, einen hohen Einfluss auf die Endposition in der „Gesamthitliste“ aller Sportarten besitzt.

A.3.3 Soziodemografische Merkmale

Im Folgenden werden die am häufigsten genannten Sportarten in gruppierter Form nach soziodemografischen Merkmalen genauer betrachtet. Zuerst werden sie bezüglich ihrer geschlechtsspezifischen Differenzierung analysiert.

Bei neun der 21 am häufigsten genannten Sportarten/Bewegungsaktivitäten fällt die starke Aufteilung nach Frauen- und Männersportarten auf. Die „großen“ Jungen- und Männersportarten sind Fußball (90,8%), Tischtennis (80,0%), der Kegelsport (80,0%), Tennis (76,0%) und der Wassersport (73,1%). Dem gegenüber stehen der Reitsport (100,0%), Turnen (100,0%), der Tanzsport (96,6%) und Yoga (71,4%), in denen die Mädchen und Frauen überdurchschnittlich stark repräsentiert sind (vgl. Abbildung 8).

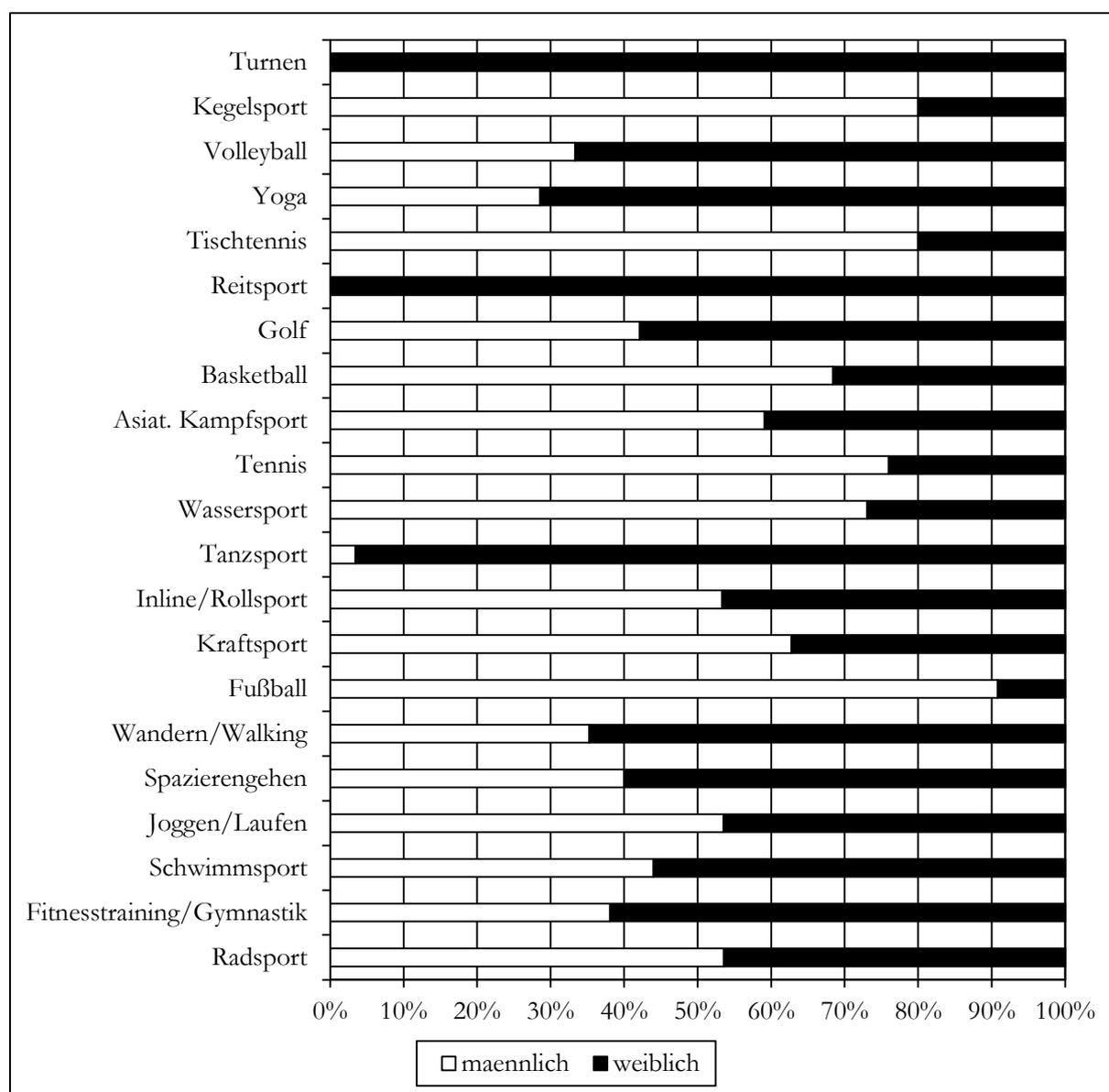


Abbildung 8 Geschlechterprofile der 21 meistgenannten Sportarten

Die zuvor geschilderten Phänomene finden sich teilweise wieder, wenn nun betrachtet wird, welche Rangfolge die jeweiligen Sportarten bei den Männern bzw. Frauen haben.

Zunächst lässt sich feststellen, dass es insgesamt sieben Sportarten gibt (Radsport, Schwimmsport, Fitnesstraining/Gymnastik, Joggen/Laufen, Spaziergehen, Wandern/Walking und Kraftsport), die sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern unter den Top Ten auftauchen. Allerdings besitzen diese Sportarten teilweise unterschiedliche Ausprägungen bei den beiden Geschlechtern. So geben beispielsweise über zwei Fünftel (41,6%) der sport- und bewegungsaktiven Frauen in Bremerhaven „Fitnesstraining/Gymnastik“ an, während dies nur auf knapp jeden vierten Mann (27,0%) zutrifft.

Darüber hinaus erfreuen sich bei den männlichen Bremerhavenern die Ballsportarten Fußball, Tennis, Basketball und Tischtennis hoher Beliebtheit, während bei den Mädchen und Frauen die Sportarten Tanzsport, Reitsport und Yoga überdurchschnittlich häufig genannt werden. Als erste klassische (Mannschafts-)Ballsportart findet sich in der weiblichen Bevölkerung Fußball auf dem 15. Platz.

Tabelle 10 Hitliste der gruppierten Sportarten nach Geschlecht

Rang	<i>männlich</i>			<i>weiblich</i>		
	<i>Sportart</i>	<i>n</i>	<i>%</i>	<i>Sportart</i>	<i>n</i>	<i>%</i>
1.	Radsport	210	43,2%	Fitnesstraining/ Gymnastik	213	41,6%
2.	Schwimmsport	142	29,2%	Radsport	182	35,5%
3.	Fitnesstraining/ Gymnastik	131	27,0%	Schwimmsport	181	35,4%
4.	Joggen/Laufen	99	20,4%	Spaziergehen	90	17,6%
5.	Fußball	79	16,3%	Joggen/Laufen	86	16,8%
6.	Spaziergehen	60	12,3%	Wandern/Walking	77	15,0%
7.	Wandern/Walking	42	8,6%	Tanzsport	28	5,5%
8.	Kraftsport	32	6,6%	Kraftsport	19	3,7%
9.	Wassersport	19	3,9%	Reitsport	18	3,5%
10.	Tennis	19	3,9%	Inline/Rollsport	14	2,7%
11.	Inline/Rollsport	16	3,3%	Golf	11	2,1%
12.	Asiat. Kampfsport	13	2,7%	Yoga	10	2,0%
13.	Basketball	13	2,7%	Asiat. Kampfsport	9	1,8%
14.	Tischtennis	12	2,5%	Turnen	9	1,8%
15.	Golf	8	1,6%	Fußball	8	1,6%
16.	Kegelsport	8	1,6%	Wassersport	7	1,4%
17.	Yoga	4	0,8%	Tennis	6	1,2%
18.	Volleyball	3	0,6%	Basketball	6	1,2%
19.	Tanzsport	1	0,2%	Volleyball	6	1,2%
20.	Reitsport	0	0,0%	Tischtennis	3	0,6%
21.	Turnen	0	0,0%	Kegelsport	2	0,4%

Im Folgenden werden ausgewählte Sportarten den jeweiligen Altersklassen gegenübergestellt. Interessant erscheinen hier zwei Fragestellungen:

1. Wie hoch ist der prozentuale Anteil der jeweiligen Altersgruppe an der genannten Sportart?
2. Welchen Anteil besitzt die jeweilige Sportart innerhalb einer Altersgruppe?

Die zehn beliebtesten Sportarten zeigen deutliche altersspezifische Profile. Während fast 80% der Wanderer/Walker und knapp zwei Drittel (64,8%) aller Radfahrer über 40 Jahre alt sind, finden wir diese Sportarten bei den 10- bis 29-Jährigen nur in geringem Maße. Hingegen sind fast 60% der Fußballspieler sowie der Tanzsportler in Bremerhaven zwischen 10 und 29 Jahre alt (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11 Verteilung der „Top-Ten-Sportarten“ (gruppiert) auf die Altersgruppen

Sportart	10-19 Jahre	20-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60-69 Jahre	70-75 Jahre
RadSPORT	8,8%	10,8%	15,6%	18,2%	22,7%	16,2%	7,7%
Fitnessstraining/ Gymnastik	3,9%	15,7%	17,8%	19,6%	19,9%	14,1%	9,0%
Schwimmsport	11,6%	16,0%	13,0%	18,6%	16,9%	15,3%	8,4%
Joggen/Laufen	12,0%	25,1%	21,6%	18,8%	15,0%	5,6%	1,8%
Spazieren gehen	2,4%	16,4%	10,5%	19,4%	25,3%	16,4%	9,5%
Wandern/ Walking	0,9%	10,6%	9,0%	13,8%	28,1%	24,4%	13,2%
Fußball	38,7%	21,4%	15,2%	16,6%	5,3%	2,8%	0,0%
Kraftsport	8,7%	15,8%	20,7%	27,2%	15,8%	9,5%	2,3%
Inline/RollSPORT	26,3%	30,9%	13,8%	22,2%	2,0%	4,7%	0,0%
TanzSPORT	50,6%	6,9%	2,8%	8,0%	24,1%	4,3%	3,3%
Alle Sportler	12,0%	16,5%	14,7%	18,0%	18,0%	13,6%	7,2%

Ein Blick auf den Stellenwert der Sportarten in den einzelnen Altersgruppen bietet weitere interessante Hinweise (vgl. Tabelle 12). In der jüngsten Altersgruppe (10 bis 19 Jahre) spielen gut ein Viertel der Aktiven Fußball. Ein Wert, den diese Sportart bei den weiteren Altersgruppen nicht annähernd erreichen kann. Der Radsport besitzt in allen Altersgruppen eine hohe Bedeutung, wobei sein Stellenwert bei den älteren Bremerhavenern besonders ausgeprägt ist. Bei den 10- bis 19-Jährigen belegt der Schwimmsport den ersten Rang. Das Wandern/Walking hat vor allem in den Altersgruppen ab 50 Jahre einen großen Stellenwert. Interessant ist die Ausprägung des Tanzsports in den verschiedenen Altersgruppen. Während er zunächst bei den 10- bis 19-Jährigen einen hohen Stellenwert (Rang 6) besitzt, findet er sich nur bei den 50- bis 59-Jährigen noch einmal unter den zehn beliebtesten Sportarten wieder.

Tabelle 12 Hitliste der beliebtesten Sportarten in Altersstufen

10-19 Jahre	n	%	20-29 Jahre	n	%	30-39 Jahre	n	%	40-49 Jahre	n	%
Schwimmsport	37	29,2%	Fitnessstraining/ Gymnastik	54	34,0%	Fitnessstraining/ Gymnastik	61	44,0%	RadSPORT	71	40,9%
RadSPORT	34	27,0%	Schwimmsport	51	32,2%	RadSPORT	61	43,7%	Fitnessstraining/ Gymnastik	68	38,7%
Fußball	33	26,2%	Joggen/Laufen	46	29,1%	Schwimmsport	42	29,8%	Schwimmsport	60	34,1%
Joggen/Laufen	22	17,4%	RadSPORT	42	26,4%	Joggen/Laufen	40	28,6%	Joggen/Laufen	35	19,9%
Basketball	15	11,7%	Spazierengehen	25	15,5%	Spazierengehen	16	11,3%	Spazierengehen	29	16,7%
TanzSPORT	14	11,3%	Fußball	18	11,6%	Fußball	13	9,4%	Wandern/Walking	17	9,5%
Fitnessstraining/ Gymnastik	14	10,7%	Wandern/Walking	13	8,0%	Wandern/Walking	11	7,7%	Fußball	14	8,2%
Inline/RollSPORT	8	6,2%	Inline/RollSPORT	9	5,8%	KraftSPORT	11	7,5%	KraftSPORT	14	7,9%
Asiat. Kampfsport	5	4,2%	KraftSPORT	8	5,1%	Wassersport	7	4,8%	Inline/RollSPORT	7	3,8%
Volleyball	5	4,1%	Asiat. Kampfsport	7	4,2%	Inline/RollSPORT	4	3,0%	Tennis	6	3,3%
50-59 Jahre	n	%	60-69 Jahre	n	%	70-75 Jahre	n	%			
RadSPORT	89	49,1%	RadSPORT	63	46,4%	Fitnessstraining/ Gymnastik	31	39,2%			
Fitnessstraining/ Gymnastik	69	37,9%	Schwimmsport	49	35,8%	RadSPORT	30	38,1%			
Schwimmsport	54	29,9%	Fitnessstraining/ Gymnastik	49	35,6%	Schwimmsport	27	34,1%			
Spazierengehen	38	21,0%	Wandern/Walking	29	21,3%	Wandern/Walking	16	19,9%			
Wandern/Walking	34	18,6%	Spazierengehen	25	18,0%	Spazierengehen	14	18,1%			
Joggen/Laufen	28	15,3%	Joggen/Laufen	10	7,5%	Yoga	4	5,1%			
KraftSPORT	8	4,4%	Tennis	8	6,2%	Golf	4	4,6%			
TanzSPORT	7	3,8%	Kegelsport	7	5,0%	Joggen/Laufen	3	4,2%			
Tischtennis	5	2,9%	Golf	6	4,5%	Wassersport	2	2,2%			
Fußball	5	2,5%	KraftSPORT	5	3,5%	Tennis	1	1,8%			

A.3.4 Regelmäßigkeit und zeitliche Intensität des Sporttreibens in den Sportarten

Unter der zeitlichen Intensität wird im Folgenden der Zeitaufwand verstanden, den der sportlich aktive Bürger bei der Durchführung seiner einzelnen Bewegungsaktivitäten aufwendet.¹⁷

Wie hoch ist der zeitliche Umfang des gesamten wöchentlichen Sporttreibens der aktiven Bremerhavener?

Der sport- und bewegungsaktive Bremerhavener ist durchschnittlich insgesamt 1.158 Minuten im Monat aktiv; das entspricht 19,3 Stunden, also 4,5 Stunden pro Woche.

Eine differenzierte Betrachtung der Stundenumfänge zeigt jedoch, dass es ein breites Spektrum bei der Ausübung der Sportaktivitäten gibt. Etwas mehr als ein Viertel der Bremerhavener sind unter 8 Stunden im Monat (unter 2 Stunden in der Woche) sport- und bewegungsaktiv. Ein weiteres Viertel der Aktiven (27,7%) ist zwischen 8 und 16 Stunden im Monat aktiv und liegen somit immer noch unter dem Durchschnittswert von 19,3 Stunden. Der gesamtstädtische Wert des durchschnittlichen Sporttreibens wird in starkem Maße von über einem Viertel der Bremerhavener bestimmt, die mehr als 24 Stunden im Monat (ca. 6 Stunden in der Woche) aktiv sind (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13 Sportaktivität der Bremerhavener differenziert nach Umfang des Sporttreibens

Stunden pro Monat	Nennungen	Prozent	Kumulierte Prozente
bis 4 Stunden	88	9,2	9,2
über 4 bis 8 Stunden	172	18	27,2
über 8 bis 12 Stunden	147	15,4	42,6
über 12 bis 16 Stunden	118	12,3	54,9
über 16 bis 20 Stunden	91	9,5	64,4
über 20 bis 24 Stunden	82	8,5	72,9
über 24 Stunden	259	27,1	100

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung der Ausübungsumfänge zeigt markante Unterschiede. So verweisen die männlichen Sportaktiven auf einen monatlichen Zeitumfang von 1.305, die weiblichen auf 1.017 Minuten im Monat. Auf die wöchentliche Ausübungszeit bezogen treiben somit die Männer durchschnittlich 5,0 Stunden Sport (pro Woche), die weiblichen Aktiven mit 3,9 Stunden pro Woche im Schnitt eine Wochenstunde weniger. Der erhöhte Zeitaufwand der männlichen Sport- und Bewegungsaktiven resultiert aus dem Umstand, dass mehr Männer höhere Zeitbudgets (ab 16 Stunden im Monat) angegeben haben.

17 Die Häufigkeit des Sporttreibens wurde bezogen auf die monatliche Frequenz ermittelt, um auch Aktivitäten, die weniger als einmal pro Woche ausgeübt werden, zu erfassen.

Eindeutige Zusammenhänge bestehen auch zwischen dem Alter der Sport- bzw. Bewegungsaktiven und der Höhe der Ausübungszeiten. Abbildung 9 verdeutlicht sehr große Zeitumfänge bei der jüngsten Altersgruppe, die sich auf 1.485 Minuten im Monat (5,7 Stunden in der Woche) belaufen. Die Gruppe der 50- bis 59-Jährigen gibt die geringsten Ausübungszeiten an. Sie liegen bei 972 Minuten im Monat (3,7 Stunden in der Woche). In der Altersgruppe der über 60-Jährigen steigt der monatliche Zeitumfang für das Sporttreiben hingegen wieder an. Die 60- bis 69-Jährigen beziffern ihren Aktivitätsumfang auf 1.163 Minuten im Monat (4,5 Stunden pro Woche). Das Phänomen, dass diejenigen unter den über 70-jährigen Bürgern, die sport- und bewegungsaktiv geblieben sind, mehr Zeit als die Aktiven in den mittleren Altersgruppen dafür aufwenden, zeigt sich auch in Bremerhaven. Mit einem durchschnittlichen monatlichen Zeitumfang von 1.293 Minuten (5,0 Stunden in der Woche) liegen sie auf einem höheren Niveau als die 20- bis 69-Jährigen.

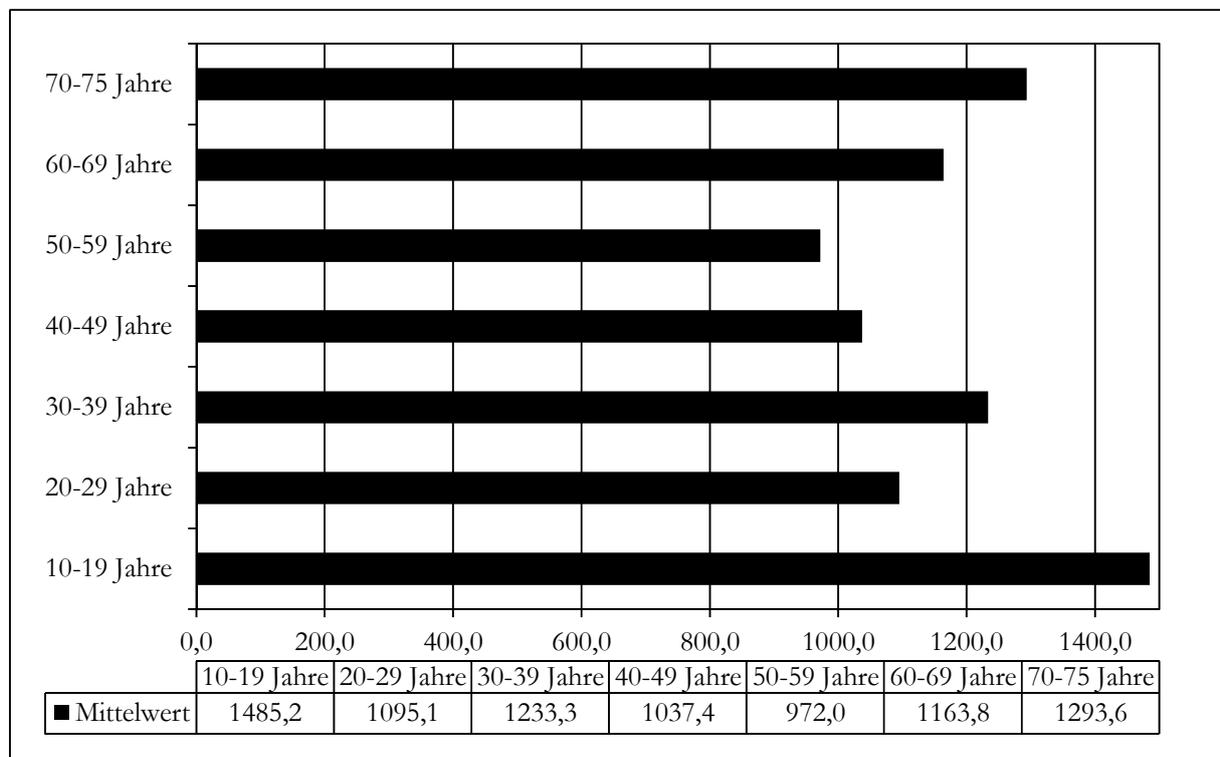


Abbildung 9 Verteilung des monatlichen Zeitumfangs der sportaktiven Bremerhavener nach Altersgruppen (Mittelwert in Minuten)

Eine Betrachtung des Sporttreibens nach der Anzahl der monatlichen Ausübungseinheiten und der durchschnittlichen Ausübungszeit ergibt folgende Befunde.

Die sportaktiven Bürgerinnen und Bürger betreiben ihre Hauptsportart durchschnittlich über elfmal pro Monat mit einem jeweiligen Zeitumfang von knapp 72 Minuten. Die Häufigkeit nimmt bei den Nebensportarten ab, der Zeitumfang bleibt trotz leichter Schwankungen relativ konstant. So betreiben die Bremerhavener, die

eine Drittsportart angegeben haben, diese durchschnittlich nur noch knapp sechsmal im Monat, aber mit einem Zeitumfang von 73 Minuten (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14 *Häufigkeit und zeitlicher Umfang des Sporttreibens in Haupt- und Nebensportarten*

	Häufigkeit und Zeitumfang im Jahreschnitt		
	Anz. monatlicher Einheiten Durchschnitt	Minuten pro Einheit Durchschnitt	Minuten pro Monat Durchschnitt
Hauptsportart	11,5	72,3	763,0
Zweitsportart	7,1	72,1	441,2
Drittsportart	5,8	73,4	359,2

Aufschlussreich hinsichtlich der Häufigkeit und Zeitdauer des Sporttreibens ist eine differenzierte Sicht der Sportarten. Die Tabelle 15 zeigt für Bremerhaven, wie viele Übungseinheiten im Monat durchschnittlich auf die jeweilige Sportart entfallen und welchen zeitlichen Umfang die Einheiten besitzen.

Tabelle 15 *Umfang der Ausübung einzelner Sportarten in Bremerhaven*

	Einheiten im Monat	Anzahl der Nennungen	Minuten je Einheit
Radsport	13,7	365	60,9
Fitnessstraining/Gymnastik	8,1	340	63,4
Schwimmsport	4,0	314	85,0
Joggen/Laufen	8,9	184	47,3
Spaziergehen	16,5	140	56,3
Wandern/Walking	8,7	116	74,5
Fußball	8,7	86	96,7
Kraftsport	9,4	50	77,6
Tanzsport	6,1	29	67,6
Inline/Rollsport	8,4	27	69,3
Tennis	5,8	24	106,7
Asiat. Kampfsport	11,1	24	79,2
Wassersport	5,1	22	119,6
Basketball	8,7	18	101,8
Golf	5,6	18	167,8
Reitsport	13,7	17	61,8
Tischtennis	5,7	14	88,0
Yoga	4,4	13	87,3
Volleyball	6,8	10	102,0
Kegelsport	1,7	10	154,2
Turnen	7,0	10	100,9
Insgesamt	9,2	1.915	72,4

So führt in der monatlichen Ausübungshäufigkeit das Spazieren gehen (16,5mal) vor dem Radsport (13,7mal), dem Reitsport (13,7mal) und dem Asiat. Kampfsport

(11,1mal); diese Sportarten werden somit von den Aktiven durchschnittlich mehr als zweimal pro Woche betrieben. Die meisten anderen Sportarten in der „Top-Twenty“ (insgesamt neun Sportarten) werden im Durchschnitt vier- bis achtmal im Monat bzw. ein- bis zweimal in der Woche ausgeübt. Von den 21 beliebtesten Sportarten wird nur der Kegelsport im Durchschnitt weniger als viermal im Monat bzw. weniger als einmal in der Woche betrieben.

Die meiste Zeit pro einzelner Übungseinheit wird für Golf (167,8 Minuten) verwendet. Es folgen der Kegelsport (154,2 Minuten), der Wassersport (119,6 Minuten) und dem Tennis (106,7 Minuten). Mit 47,3 Minuten pro Übungseinheit liegt das Joggen/Laufen – verständlicherweise – am unteren Ende der einzelnen Übungszeiten.



Foto: Stadt Bremerhaven

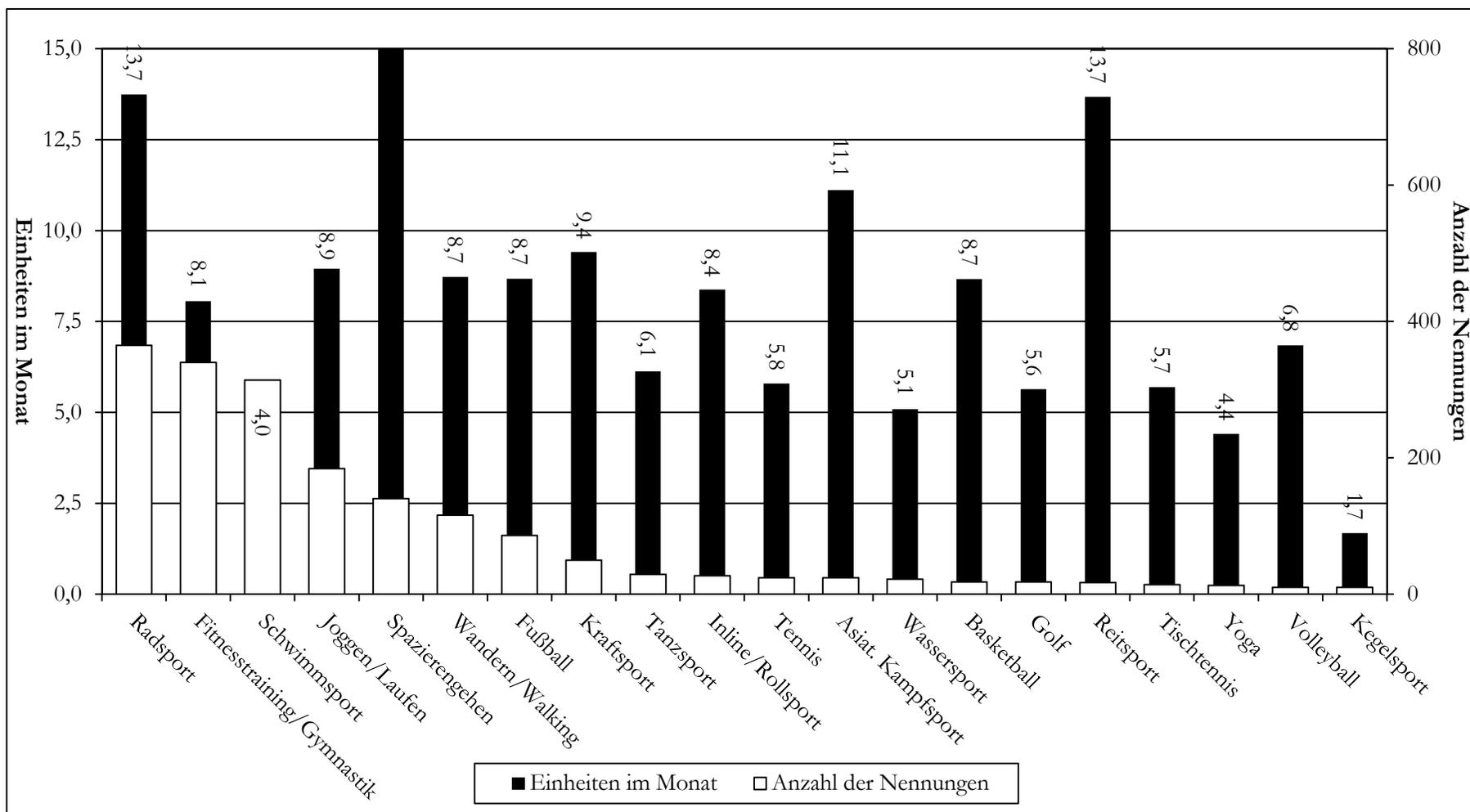


Abbildung 10 Anzahl der monatlichen Einheiten einzelner Sportarten¹⁸

18 Die in der Grafik angeführten Werte (schwarze Säule) beschreiben den Mittelwert der Anzahl der monatlichen Einheiten in der jeweiligen Sportart. Die weiße Säule verweist auf die Anzahl der in der Stichprobe vorhandenen Datensätze und damit auf die „Größe“ der jeweiligen Sportart.

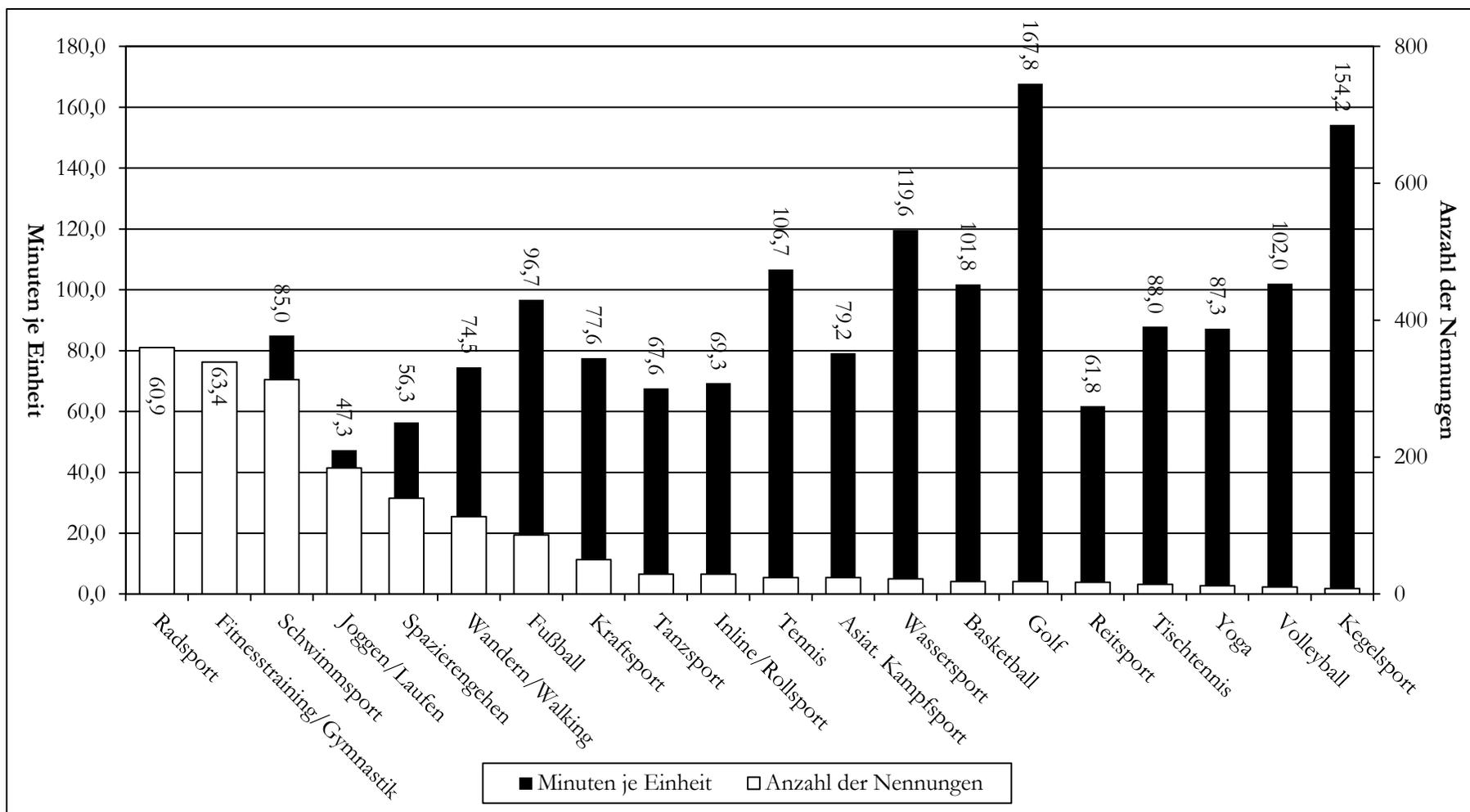


Abbildung 11 Umfang der Ausübung einzelner Sportarten¹⁹

19 Die in der Grafik angeführten Werte (schwarze Säulen) beschreiben den Mittelwert der wöchentlichen Ausübungsdauer in der jeweiligen Sportart. Die weiße Säule verweist auf die Anzahl der in der Stichprobe vorhandenen Datensätze und damit auf die „Größe“ der jeweiligen Sportart.

Der Grad der saisonalen Kontinuität der Sport- und Bewegungsaktivitäten soll im Folgenden als Übersicht dargestellt werden. Nochmals wird erkennbar, dass die unterschiedlichen Jahreszeiten großen Einfluss auf das Sportverhalten besitzen. So sinkt die Zahl derjenigen, die im Sommer regelmäßig sport- und bewegungsaktiv sind, von 77,1% auf 58,4% im Winter. Dementsprechend nimmt die Zahl der unregelmäßig Aktiven im Winter um rund 10%-Punkte zu. Derjenige Personenkreis, der im Winter überhaupt nicht mehr sportlich aktiv ist, erhöht sich um 8,9%-Punkte ebenso deutlich (vgl. Abbildung 12).

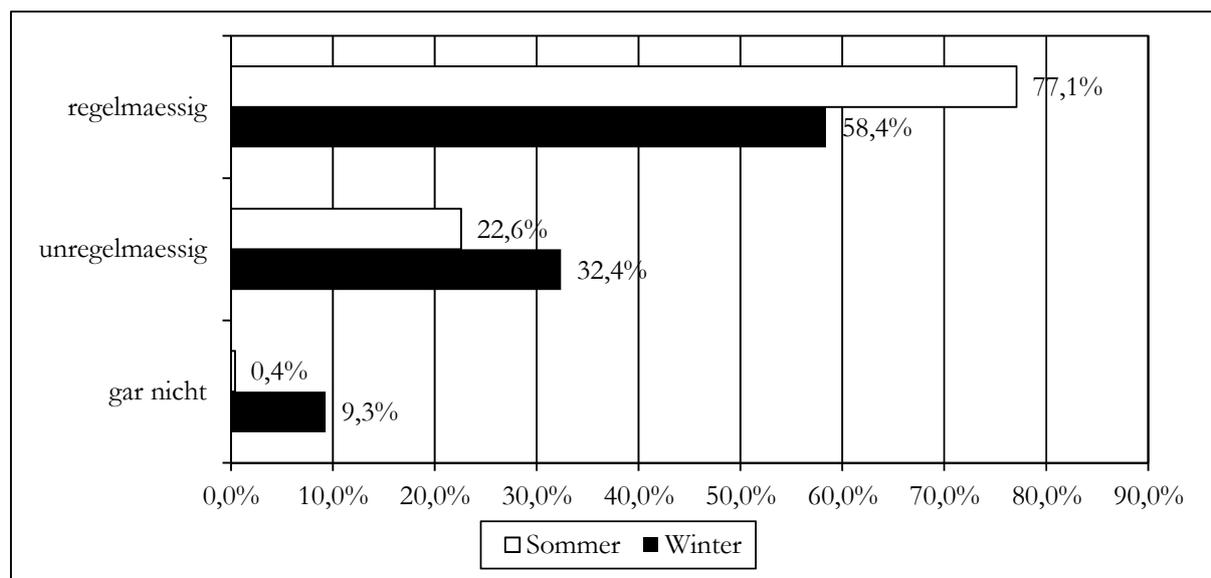


Abbildung 12 Regelmäßiges Sporttreiben im Sommer und Winter

Inwieweit sich die Hauptsportart nach dem Grad der regelmäßigen Ausübung von der Zweit- und Drittsportart unterscheidet, wird aus der folgenden Tabelle ersichtlich.

Tabelle 16 Regelmäßigkeit des Sporttreibens in Haupt- und Nebensportarten

in %	Sommer			Winter		
	regelmäßig	unregelmäßig	gar nicht	regelmäßig	unregelmäßig	gar nicht
Hauptsportart	87,3%	12,6%	0,1%	70,8%	25,3%	3,9%
Zweitsportart	69,8%	29,8%	0,4%	48,7%	40,1%	11,2%
Drittsportart	58,7%	40,2%	1,1%	40,0%	37,9%	22,1%

Die Hauptsportart wird zu 87,3% im Sommer und zu 70,8% im Winter regelmäßig betrieben. Die Zweitsportart üben im Winter nur 48,7% der Aktiven regelmäßig aus, die Drittsportart wird nur von zwei Fünftel regelmäßig in der kalten Jahreszeit betrieben. Im Sommer sind die entsprechenden Anteile mit 69,8% bzw. 58,7% deutlich höher (vgl. Tabelle 16).

Abschließend sollte noch erwähnt werden, dass die Interpretation der monatlichen zeitlichen Intensität unter Berücksichtigung einiger Einschränkungen vorgenommen werden muss. Das breite Spektrum sportiver Aktivitäten, das erfasst wurde,

spiegelt sich auch im hohen zeitlichen Umfang wieder. Insbesondere Sportaktivitäten, die nicht stetig mit einer Bewegungsausübung verbunden sind, tragen hierzu bei. Dies erscheint plausibel, wenn bedacht wird, dass etwa ein Befragter die Dauer des Aufenthalts im Freibad, aber nicht ausschließlich die reine Schwimmzeit angibt. Ähnliches gilt für Aktivitäten wie Radausflüge, Reiten, Segeln, Kegeln u.ä. Ebenfalls ist zu bedenken, dass es sich bei den Angaben der Befragten in der Tendenz eher um Spitzenwerte handelt, die lediglich bei Ausschöpfung des maximalen zeitlichen Kontingents erreicht werden. Da jedoch ein großer Teil der Aktivitäten nicht regelmäßig durchgeführt wird, vermindert sich - über einen längeren Zeitraum betrachtet - die durchschnittliche zeitliche Intensität. Nicht berücksichtigt wurden saisonale Einflüsse, die insbesondere im Winter den zeitlichen Umfang der „Outdoor“-Tätigkeiten (Spazieren gehen, Radfahren, Joggen/Laufen etc.) reduzieren können. Schließlich ist für Angaben über den Umfang des Sporttreibens zu berücksichtigen, dass die genannte Häufigkeit meist nicht über das ganze Jahr in gleichem Maße durchgehalten werden kann. Bei bilanzierenden Berechnungen zum Verhältnis von Sportanlagennachfrage und Sportanlagenbedarf sind daher Detailanalysen zur Intensität und Kontinuität der Sport- und Bewegungsaktivitäten von hoher Relevanz.

A.3.5 Ort des Sporttreibens

Bei der Frage nach dem **Ort des Sporttreibens** zeigt sich, dass mehr als vier Fünftel (83,6%) des gesamten Sporttreibens innerhalb des Bremerhavener Stadtraums betrieben wird. Sehr häufig wird zudem die Ortsangabe „Bremerhaven und Umgebung“ genannt (5,7%). Diese wird vor allem von Outdoorsportlern (z.B. Radfahrern, Spaziergänger, Wanderer) gewählt, die während ihrer Sportausübung aus- und wieder einpendeln. Insgesamt kann somit davon ausgegangen werden, dass ungefähr neun von zehn Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener im eigenen Stadtgebiet ausgeführt werden. Auspendlerbewegungen sind vor allem in Richtung der Einheitsgemeinden Langen (3,0%) und Schiffdorf (2,6%) feststellbar.

Zwischen den einzelnen Stadtteilen der Stadt sind hingegen zahlreiche Pendlerbewegungen messbar. Abbildung 13 verdeutlicht, wie hoch der Prozentsatz der Einwohner ist, die im eigenen Stadtteil zur Sportausübung verbleiben (schwarzer Balken) und wie hoch der Anteil der Einwohner des Stadtteils ist, der insgesamt auf dem Bremerhavener Stadtgebiet seine Aktivitäten durchführt (weißer Balken). So verbleiben beispielsweise 53,2% der sportaktiven Einwohner des Stadtteils Geestemünde bei der Ausübung ihrer Aktivitäten im eigenen Stadtbezirk. Auch die Stadtteile Leherheide und Lehe/Weddewarden können zumindest über 40% der Aktivitäten ihrer Bürger im eigenen Stadtbezirk bündeln.

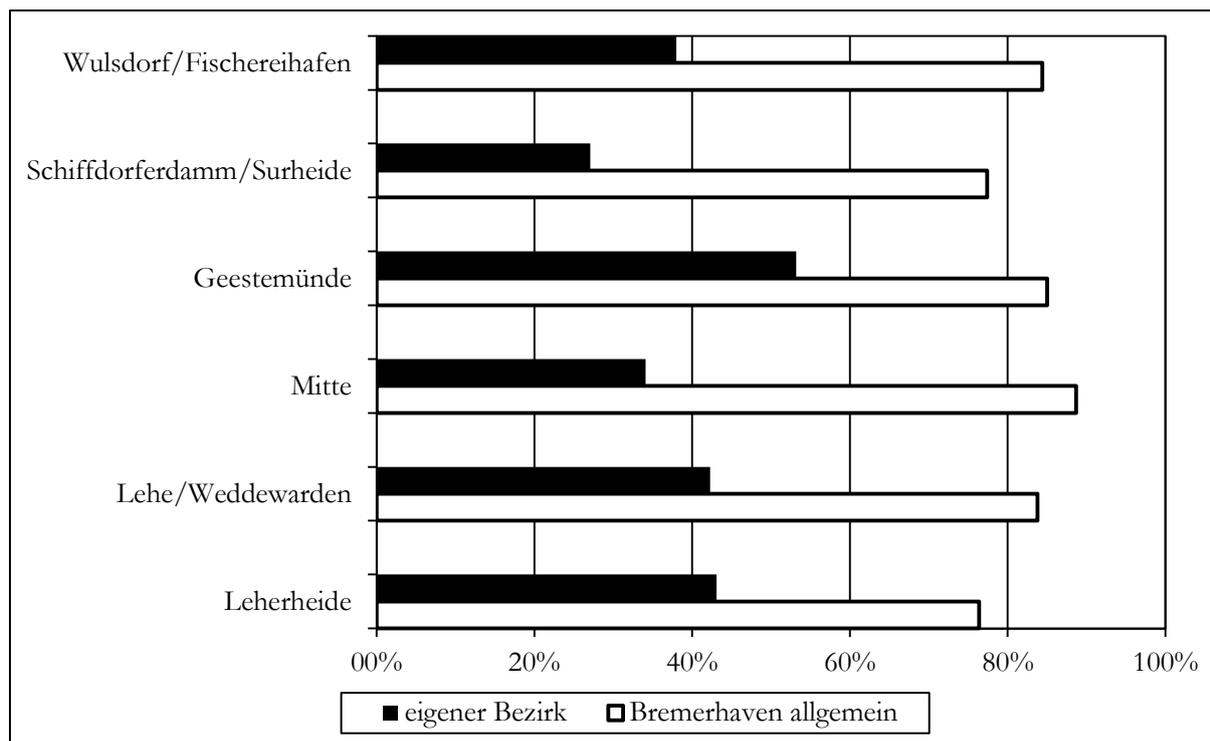


Abbildung 13 Sport-vor-Ort-Quote der Bremerhavener (nach Stadtteilen)

Die Stadtteile Schiffdorferdamm/Surheide, Mitte und Wulsdorf/Fischereihafen weisen hingegen die geringsten „Sport-vor-Ort-Quote“ auf. In diesen Stadtteilen finden weniger als zwei Fünftel der sportlichen Aktivitäten innerhalb des eigenen Stadtteils statt. Trotzdem verbleiben die auspendelnden Sporttreibenden dieser Stadtteile in hohem Maße auf Bremerhavener Stadtgebiet.

Eine differenzierte Betrachtung nach Einzelsportarten bietet auch für diese Frage interessante Ergebnisse (vgl. Tabelle 17). Insbesondere die Bereiche Turnen, Kegelsport, Yoga, Basketball, Kraftsport und Fitnessstraining/Gymnastik weisen eine hohe „Sport-vor-Ort“-Quote aus. In diesen Bewegungsbereichen bzw. Sportarten werden fast alle Aktivitäten (>95%) im Stadtgebiet ausgeführt. Auch beim Tanzsport, Joggen/Laufen, Asiat. Kampfsport und Volleyball findet sich eine sehr hohe „Sport-vor-Ort“-Bindung (>90%). Im Bereich Wassersport (67,9%), dem Bereich Inline/Rollsport (67,6%) und dem Golf (66,7%) findet dagegen nur ca. zwei Drittel der Aktivitäten in Bremerhaven statt. Im Bereich Reitsport ist es sogar nur eine von zehn Aktivitäten die „Vor-Ort“ stattfindet. Entsprechend hoch sind die Auspendlerquoten bei diesen Sportarten: 88,2% beim Reitsport, 32,1% im Bereich Wassersport, 27,8% beim Golf und 26,5% im Bereich Inline/Rollsport nutzen die Angebote der umliegenden Städte und Gemeinden. Der Radsport stellt an dieser Stelle eine Besonderheit dar, da dieser mit 21,7% überproportional häufig innerhalb und außerhalb Bremerhavens betrieben wird. Einen höheren Anteil an Auspendlern weisen auch Tischtennis, Tennis und Fußball auf. Hier finden ca. 20% der Aktivitäten außerhalb der Stadt Bremerhaven statt.

Tabelle 17 Sport-vor-Ort-Quote der Top-Twenty-Sportarten

Sportarten (gruppiert)	innerhalb Bremerhavens	innerhalb und außerhalb Bremerhavens	außerhalb Bremerhavens
Radsport	70,6%	21,7%	7,7%
Fitnessstraining/Gymnastik	96,3%	0,0%	3,7%
Schwimmsport	87,5%	1,7%	10,8%
Joggen/Laufen	91,3%	2,6%	6,1%
Spazierengehen	83,8%	9,0%	7,2%
Wandern/Walking	83,1%	8,9%	8,1%
Fußball	79,3%	1,1%	19,6%
Kraftsport	98,0%	0,0%	2,0%
Inline/Rollsport	67,6%	5,9%	26,5%
Tanzsport	92,6%	0,0%	7,4%
Wassersport	67,9%	0,0%	32,1%
Tennis	79,3%	0,0%	20,7%
Asiat. Kampfsport	90,9%	0,0%	9,1%
Basketball	100,0%	0,0%	0,0%
Golf	66,7%	5,6%	27,8%
Reitsport	11,8%	0,0%	88,2%
Tischtennis	78,6%	0,0%	21,4%
Yoga	100,0%	0,0%	0,0%
Volleyball	90,0%	0,0%	10,0%
Kegelsport	100,0%	0,0%	0,0%
Turnen	100,0%	0,0%	0,0%
Gesamt	83,6%	5,7%	9,7%

A.4 Rahmenbedingungen des Sporttreibens in Bremerhaven

Das folgende Kapitel beinhaltet wichtige Ergebnisse zu ausgewählten Rahmenbedingungen des Sporttreibens auf Ebene der Stadt Bremerhaven. Zuerst wird der Frage nachgegangen, welche Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven Priorität besitzen. Der Überblick wird u.a. Aufschluss darüber geben, welchen Stellenwert das vereinsorganisierte Sporttreiben in Relation zum privat organisierten bzw. zum gewerblich betriebenen Sport heute besitzt.

Anschließend gilt das Augenmerk den sportartspezifischen Organisationsformen, da in anderen Sportverhaltensstudien immer wieder festgestellt werden konnte, dass spezifische Formen (z.B. Wettkampfsport) und spezielle Sportarten bei den jeweiligen Anbietern unterschiedlich repräsentiert sind.²⁰

A.4.1 Organisation des Sporttreibens

Die Abbildung 14 verdeutlicht, dass fast zwei Drittel der Sport- und Bewegungsaktivitäten privat organisiert werden (64,3%), entweder auf frei zugänglichen Anlagen oder auf Anlagen, die für das selbst organisierte Sporttreiben gemietet worden sind (z.B. Tennisplatz, Squashcenter, Hallenbad etc.). Dahinter folgen die Sportvereine (15,1%) vor den gewerblichen Sportanbietern (13,3%) in Bremerhaven.

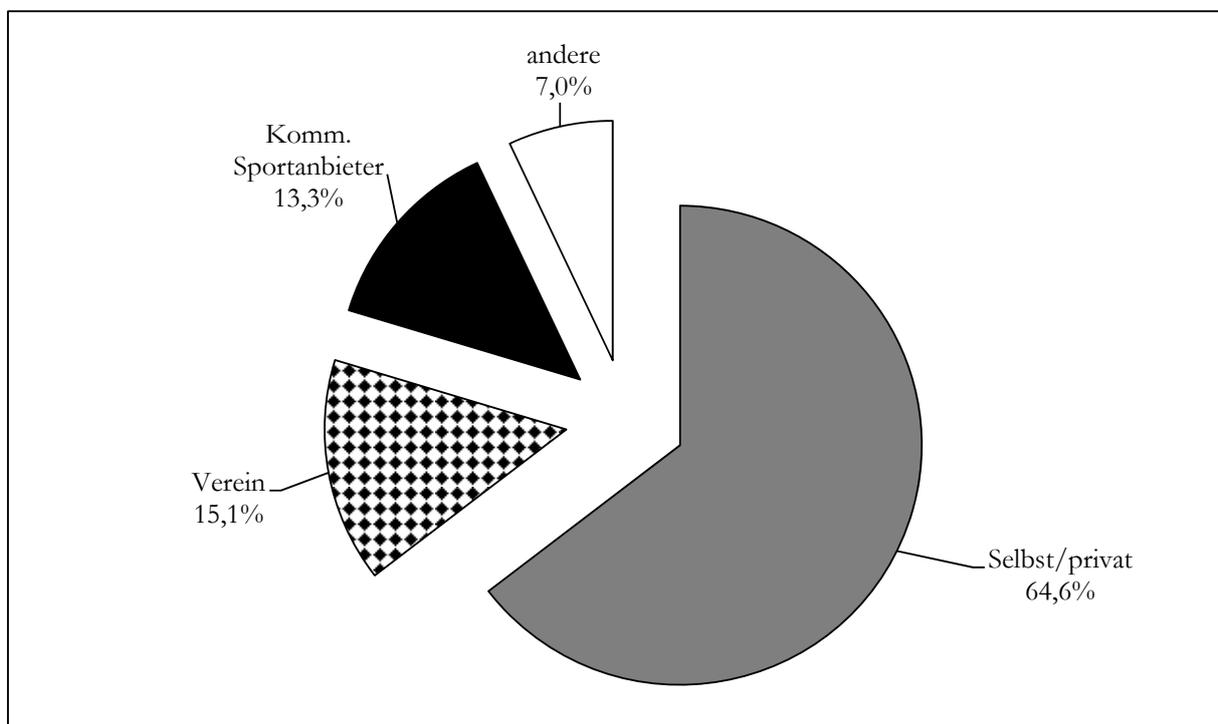


Abbildung 14 Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven

20 Vgl. u.a. HÜBNER & KIRSCHBAU (1993 und 1999b), ebenso HÜBNER (2001a), HÜBNER & PFTZNER (2001), HÜBNER, PFTZNER & WULF (2002), HÜBNER & WULF (2008e, 2009c und 2011a).

Tabelle 18 zeigt den jeweiligen Organisationsgrad, den die Anbieter bei den Bremerhavenern besitzen. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich vor allem bei den gewerblichen Anbietern, die von den weiblichen Sporttreibenden stärker präferiert werden sowie beim selbstorganisierten Sport und dem Verein, die von den männlichen Sporttreibenden bevorzugt werden.

Tabelle 18 Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Geschlecht

Organisationsform	n	Insgesamt in %	Männlich in %	Weiblich in %
Selbst/Privat	1.299	64,6%	67,0%	62,2%
Verein	304	15,1%	16,6%	13,7%
Schule	31	1,5%	1,1%	1,9%
Firma/Betrieb	38	1,9%	2,0%	1,7%
Komm. Sportanbieter	268	13,3%	11,6%	15,1%
Krankenkasse	42	2,1%	1,1%	3,1%
andere	30	1,5%	0,7%	2,2%
Insgesamt	2.012	100,0%	100,0%	100,0%

Weitere aufschlussreiche Ergebnisse bietet eine **altersspezifische Betrachtung** der Organisationsformen des Sporttreibens (vgl. Tabelle 19). So zeigt sich, dass der Sportverein in der Altersgruppe der 10- bis 19-Jährigen einen sehr hohen Stellenwert besitzt und ungefähr jede dritte Aktivität organisiert (33,7%). In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen kommt es bereits zu einer deutlichen Verschiebung: Während durch den Sportverein nur noch 11,4% aller Aktivitäten organisiert werden, können die kommerziellen Anbieter ihren Anteil auf 9,3% erhöhen und in der nächsten Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen auf 17,4% stark steigern. Dieses Niveau können die Gewerblichen in der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen halten. Der Sportverein liegt bei den 30- bis 59-Jährigen hingegen unter den gewerblichen Anbietern und gewinnt erst bei den über 60-Jährigen wieder an Bedeutung. Unabhängig vom unterschiedlichen Stellenwert der Sportvereine und kommerziellen Anbieter dominiert in allen Altersgruppen das privat organisierte Sporttreiben.

Tabelle 19 Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Altersgruppen

Altersgruppe	Selbst/Privat	Verein	komm. Anbieter	andere Organisations- formen
10 bis 19 Jahre	45,6%	33,7%	7,1%	13,5%
20 bis 29 Jahre	74,3%	11,4%	9,3%	5,0%
30 bis 39 Jahre	70,3%	8,7%	17,4%	3,5%
40 bis 49 Jahre	63,9%	12,9%	17,8%	5,4%
50 bis 59 Jahre	67,8%	11,9%	14,9%	5,4%
60 bis 69 Jahre	63,1%	15,1%	12,2%	9,6%
70 bis 75 Jahre	59,3%	17,8%	12,7%	10,2%
Durchschnitt	64,6%	15,1%	13,3%	7,0%

Interessante Ergebnisse finden sich, wenn die Organisationsform bezogen auf das Sportverständnis der Aktiven betrachtet wird (vgl. Abbildung 15). So steht bei jenen Bremerhavenern, die ihre Aktivitäten als „bewegungsaktive Erholung empfinden“ das privat organisierte Sporttreiben (78,7%) noch deutlicher im Vordergrund, als dies in der Gesamtheit ohnehin der Fall ist. Bei denjenigen Bremerhavenern, die ihre Aktivität als „Sport treiben“ bezeichnen, werden hingegen nur etwas mehr als die Hälfte der Aktivitäten auf privater Basis organisiert. Auf der anderen Seite verzeichnen in dieser Gruppe alle anderen Kategorien einen höheren Anteil.

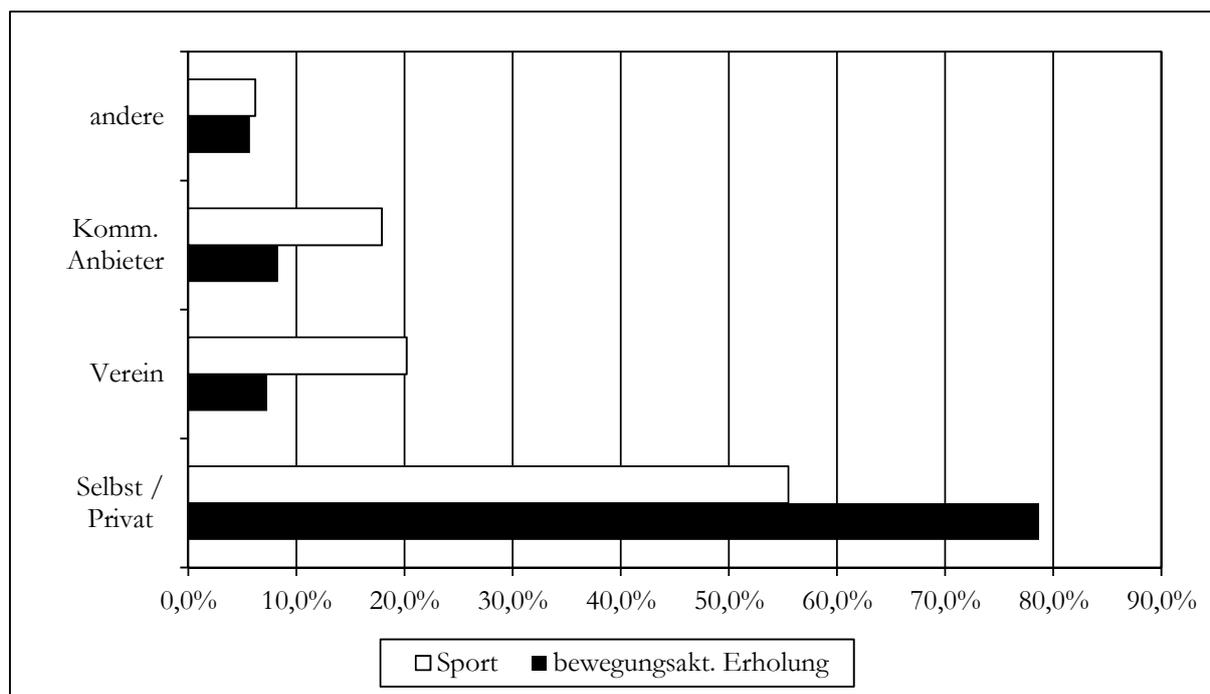


Abbildung 15 Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Sportverständnis

Organisation der Sport- und Bewegungsaktivitäten

Ein nur leicht verändertes Bild ergibt sich, wenn die verschiedenen Organisationsformen hinsichtlich ihrer Anteile bei den Haupt- und Nebensportarten betrachtet werden (vgl. Tabelle 20). Bei einer Differenzierung nach Haupt- und Nebensportarten stellt man fest, dass für den Verein die Bedeutung als Organisator der Hauptsportart wichtig ist, denn hier organisiert noch fast jeder fünfte Aktive (19,5%) seine Aktivität im Verein. Bei den Drittsportarten ist es nur noch jeder Dreizehnte (7,7%). Bei den Zweit- und Drittsportarten dominiert das privat organisierte Sporttreiben noch deutlicher als es im Gesamtdurchschnitt ohnehin schon der Fall ist.

Der Anteil der gewerblichen Anbieter nimmt bei einem Vergleich der Hauptsportart mit den Nebensportarten erst bei der Drittsportart merklich ab. Die übrigen Organisationsformen besitzen weder für die Haupt- noch für die Nebensportarten Relevanz.

Tabelle 20 Organisationsformen des Sporttreibens nach Haupt-, Zweit- und Drittsportart

Sportart	Verein	Komm. Anbieter	Selbst/ Privat	Schule	Firma/ Betrieb	Volks- hoch- schule	Andere
Hauptsportart (A)	19,5%	13,7%	59,9%	1,4%	2,1%	0,6%	2,9%
Zweitsportart (B)	11,3%	14,3%	67,9%	1,5%	1,6%	0,9%	2,5%
Drittsportart (C)	7,7%	9,4%	75,2%	1,7%	1,7%	0,7%	3,5%
Insgesamt	15,1%	13,3%	64,7%	1,5%	1,9%	0,7%	2,8%

Einen anderen Eindruck von der sportartspezifisch unterschiedlichen Organisation des Sporttreibens erhält man bei folgender Betrachtung. Werden einerseits die großen Ballspiele (Fußball, Basketball, Handball, Volleyball, Tennis und Badminton) zusammengefasst und andererseits die Sportarten Radsport, Gymnastik, Schwimmen, Joggen/Laufen, Wandern/Walking, Spazieren gehen und Inline-Skating betrachtet, so zeigt sich folgendes Bild: Bei den Ballsportarten organisiert der Verein einen Großteil des Sporttreibens (54,6%), dagegen liegt seine Organisationsquote bei den o.a. sogenannten Freizeitsportarten lediglich bei 2,2%. Wird diese Rechnung nur für die Hauptsportart durchgeführt, so erhöht sich der Anteil des Vereins auf 62,0%. Auffällig ist jedoch, dass auch bei den Ballsportarten ein Drittel (33,3%) privat organisiert werden (vgl. Abbildung 16).

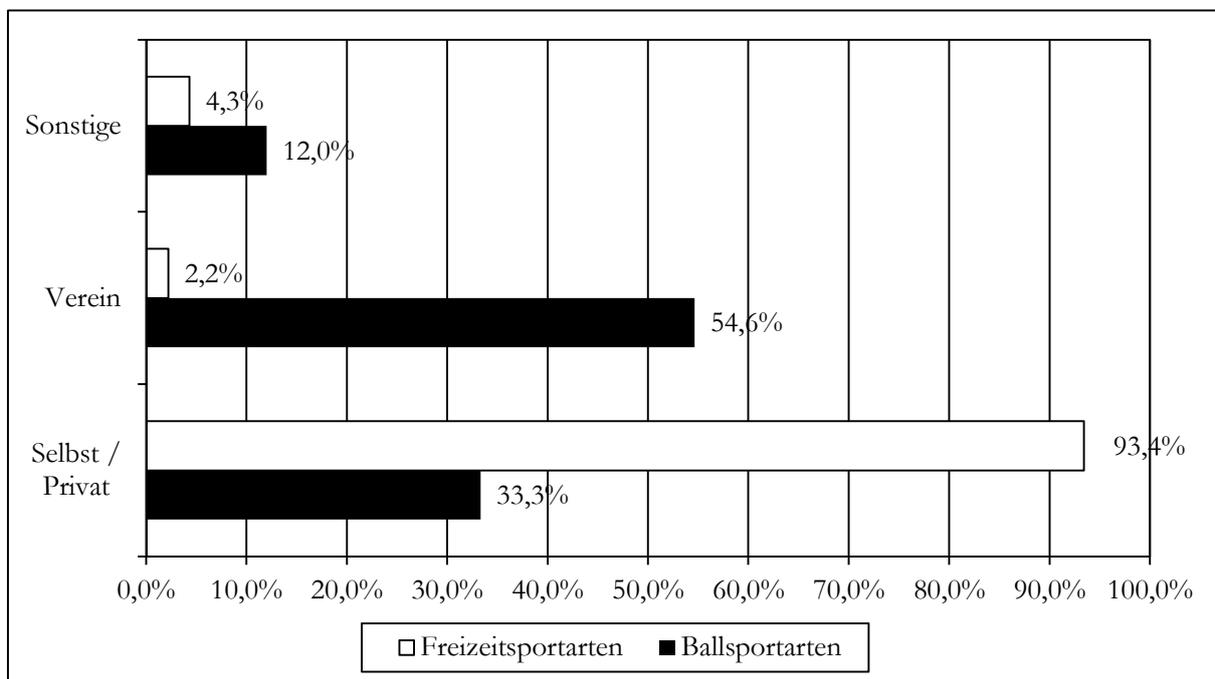


Abbildung 16 Organisationsformen der Ball- und Freizeitsportarten

Abschließend sollen die größten Sportarten/Bewegungsbereiche bezüglich ihrer jeweilig präferierten Organisationsform vergleichend gegenüber gestellt werden.

Die Tabelle 21 zeigt zugleich die organisatorische Vielfalt und einige Besonderheiten, die das Bremerhavener Sporttreiben und die bewegungsaktive Freizeit aufweisen. So wird knapp die Hälfte des Bereichs Kraftsport von gewerblichen Sportanbietern organisiert. Beim Bereich Fitnesstraining/Gymnastik liegt der vergleichbare Anteil auf einem ähnlichen Niveau und beim Tanzsport etwas unter 40%. Die Vereine erreichen hohe Angebotsquoten beim Fußball und Tanzsport. Über 90% des Spazieren gehens, des Radsports und des Joggen/Laufens werden eigenständig von den Bremerhavenern organisiert. Etwas weniger als die Hälfte des Fußballspiels erfolgt außerhalb des Sportvereins, es wird privat (30,3%) oder in anderen organisatorischen Zusammenhängen (Betrieb, Schule) (14,7%) betrieben.

Tabelle 21 Organisationsformen der am häufigsten betriebenen Bremerhavener Sportarten

Sportarten	Selbst/Privat	Verein	komm. Anbieter	andere Org.- Formen
Radsport	94,4%	1,7%	1,1%	2,8%
Fitnesstraining/ Gymnastik	21,4%	17,3%	44,5%	16,8%
Schwimmsport	78,1%	8,0%	5,2%	8,6%
Joggen/Laufen	91,4%	3,2%	2,7%	2,7%
Spazieren gehen	98,5%	0,0%	0,0%	1,5%
Wandern/Walking	87,8%	4,3%	2,6%	5,2%
Fußball	30,3%	55,0%	0,0%	14,7%
Kraftsport	37,3%	8,5%	47,5%	6,8%
Inline/Rollsport	89,7%	10,3%	0,0%	0,0%
Tanzsport	12,0%	40,0%	36,0%	12,0%

A.4.2 Wettkampf- und Breitensport

Das folgende Kapitel geht der Frage nach, inwieweit die sport- bzw. bewegungsaktiven Bremerhavener mit ihren Sportarten „an Wettkämpfen“ teilnehmen. Der Anteil der Sporttreibenden, der in Mannschaften wettkampfsportlich aktiv ist, liegt bei 7,6%.²¹ Hinzu kommen weitere 4,1% der Sporttreibenden, die als Einzelsportler an Wettkämpfen teilnehmen.²² Abbildung 17 zeigt, dass Männer deutlich stärker wettkampfsportlich engagiert sind als Frauen. Der Anteil der Männer, die in Wettkampfmannschaften aktiv sind (11,7%), ist dreimal so groß wie bei den Frauen (3,4%). Auch als Einzelperson nehmen Frauen (2,9%) seltener an Wettkämpfen teil als Männer (5,3%). Von allen wettkampfsportlichen Aktivitäten der Bremerhavener entfallen fast drei Viertel (72,4%) auf Männer.

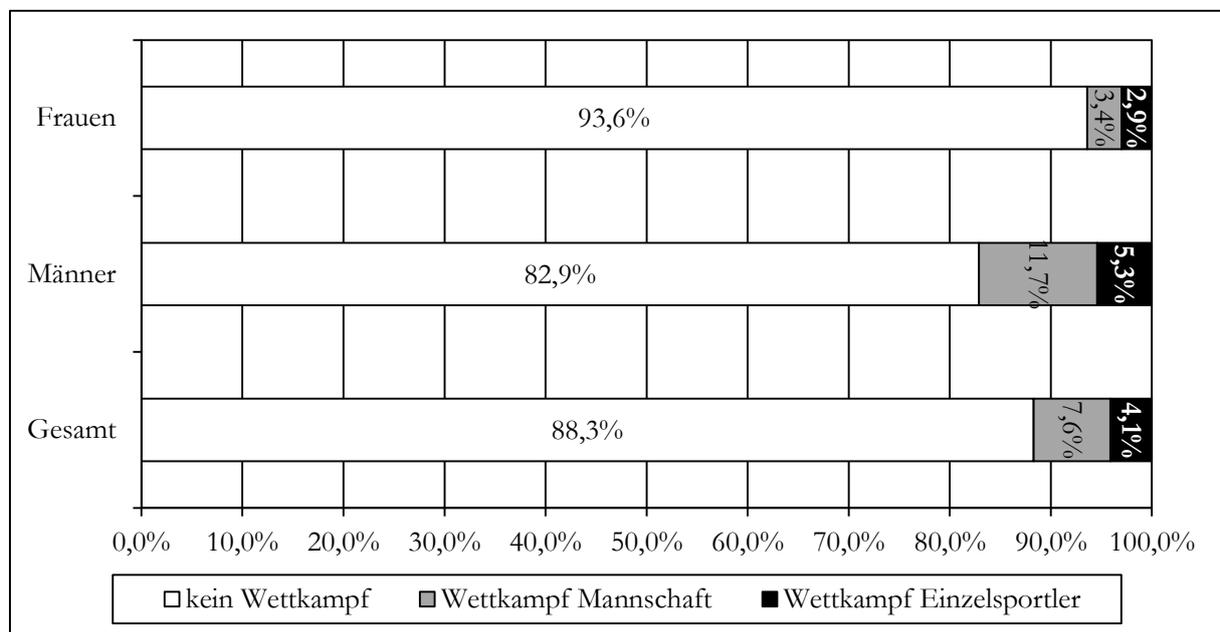


Abbildung 17 Anteil wettkampfsportlicher Aktivitäten nach Geschlecht

Im Folgenden soll nun untersucht werden, welchen Stellenwert der Wettkampfsport in einer Mannschaft oder als Einzelsportler in den jeweiligen Sportarten besitzt. Zunächst werden ausschließlich die „in festen Wettkampfmannschaften“ ausgeübten Aktivitäten betrachtet, da diese insbesondere für die Berechnung des Flächenbedarfs im Bereich der Großspielfelder und Sporthallen von Bedeutung sind.

²¹ Die Werte für andere Städte lauten: Mannheim 2000: 9,1%, Rheine 2001: 12,7%, Konstanz 2001: 8,1%; Wetzlar 2000: 12,1%, Bremen 2002: 7,5%, Bottrop 2003: 8,6%, Paderborn 2003: 9,0%, Münster 2003: 7,9%, Herne 2004/05: 10,0%, Wuppertal 2006/07: 9,4%, Remscheid 2006/2007: 9,2%, Troisdorf 2007: 10,2%, Solingen 2007: 7,8%, Bochum 2007: 8,9%, Hattingen 2008: 9,1%, Bielefeld 2008: 8,2%, Landkreis Schaumburg 2008: 10,7%, Mannheim 2010: 5,7%, Düsseldorf 2010: 5,6%, Soest 2011: 9,7%, Gladbeck 2011: 8,6%.

²² Die Frage nach der Teilnahme an Wettkämpfen als Einzelsportler wurde in folgenden Städten gestellt: Münster 2003: 7,6%, Herne 2004/05: 10,5%, Wuppertal 2006/07: 10,5%, Remscheid 2006/2007: 11,1%, Troisdorf 2007: 7,3%, Solingen 2007: 8,0%, Bochum 2007: 9,9%, Hattingen 2008: 4,1%, Bielefeld 2008: 6,0%, Landkreis Schaumburg 2008: 6,3%, Mannheim 2010: 4,2%, Düsseldorf 2010: 5,3%, Soest 2011: 4,9%, Gladbeck 2011: 5,9%.

In Tabelle 22 sind die Sportarten aufgelistet, die mehr als 15 Nennungen erhalten haben und insgesamt die höchsten Wettkampfquoten im Bereich des Mannschaftssports aufweisen. Es ist erkennbar, dass einige Sportarten in recht starkem Maße in Wettkampfmannschaften ausgeübt werden. Das gilt vor allem für die Sportarten Fußball, Tischtennis, Tennis, Wassersport, Basketball und Golf.

Dieser Eindruck verstärkt sich nachhaltig, wenn nur die Hauptsportart der Bremerhavener betrachtet wird. So finden sich vier Sportarten wieder, die von mehr als 50% der Aktiven in festen Wettkampfmannschaften betrieben werden. An vorderster Stelle steht dabei der Fußball, der – als Hauptsportart betrieben – zu 85,2% in Wettkampfmannschaften ausgeübt wird (vgl. Tabelle 22).

Tabelle 22 Anteil des Sporttreibens in einer Wettkampfmannschaft in den relevanten Sportarten ($n > 15$)

Sportarten	in einer Wettkampfmannschaft Haupt- und Nebensportarten	in einer Wettkampfmannschaft nur Hauptsportart
Fußball	66,7%	85,2%
Tischtennis	50,0%	57,1%
Tennis	42,9%	62,5%
Wassersport	27,6%	50,0%
Basketball	17,6%	33,3%
Golf	15,8%	30,0%
Insgesamt	7,6%	12,6%

Eine andere Rangfolge und Ausprägung des Wettkampfsports ergeben sich, wenn nur die Einzelsportler betrachtet werden (vgl. Tabelle 23). So geben 30,4% der Kampfsportler an, dass sie als Einzelsportler an Wettkämpfen teilnehmen. Ansonsten können noch Tischtennis (25,0%) und Golf (21,1%) eine bedeutsame Quote an Einzelwettkampfsportlern vorweisen.

Tabelle 23 Anteil des Wettkampfsports als Einzelsportler in den relevanten Sportarten ($n > 15$)

Sportarten	als Einzelsportler Haupt- und Nebensportarten	als Einzelsportler nur Hauptsportart
Asiat. Kampfsport	30,4%	35,0%
Tischtennis	25,0%	35,7%
Golf	21,1%	40,0%
Tennis	14,3%	25,0%
Reitsport	11,1%	14,3%
Wassersport	10,3%	16,7%
Insgesamt	4,1%	5,9%

A.5 Sportartenwechsel und Sportpotentiale in Bremerhaven

A.5.1 Sportartenwechsel

Im Rahmen der Bevölkerungsumfrage gab es einen Fragenkomplex zum Thema „Sportartenwechsel“. Zum einen sollten die Bremerhavener angeben, welche Sportarten sie „in den letzten drei Jahren neu begonnen“ haben, zum anderen, mit welchen Sportarten sie „in den letzten drei Jahren wieder aufgehört“ haben. Anhand dieser beiden Fragen kann ermittelt werden, welche Sportarten momentan besonders nachgefragt sind und an welchen das Interesse der Aktiven wieder gesunken ist.

Sportarten begonnen

Zwei Fünftel (40,6%) der in der Stichprobe enthaltenen sport- und bewegungsaktiven Bremerhavener gaben an, dass sie in den letzten drei Jahren eine oder mehrere Sportarten begonnen haben. Ein Prozentpunkt entspricht 374 Personen in der Grundgesamtheit der Altersklasse 10 bis 75 Jahre. Hochgerechnet bedeutet dies, dass in den letzten Jahren ca. 37.000 Personen mit einer oder sogar mehreren Sportarten neu begonnen haben. Deutlicher Spitzenreiter bei den neu begonnenen Aktivitäten ist das Fitnesstraining mit umgerechnet ca. 8.500 Aktiven. Es folgen Schwimmen (5.800), Joggen/Laufen (5.200), Radfahren (3.400), Fußball (2.500), Gesundheitsgymnastik (2.000), Walking/Nordic Walking (2.000) und Krafttraining (1.800) (vgl. Abbildung 18).

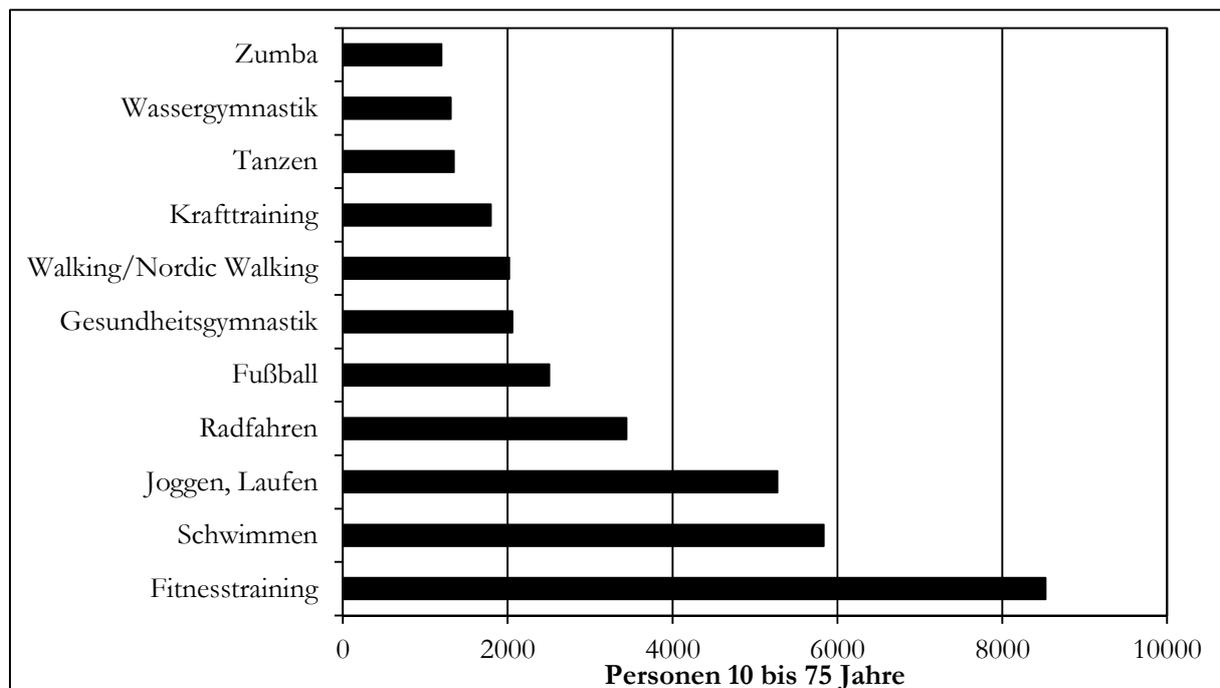


Abbildung 18 Von den 10- bis 75-jährigen Bremerhavenern in den letzten drei Jahren neu begonnene Sportarten (Auswahl)

Werden die Sportarten zu Gruppierungen zusammengefasst (vgl. Kap. A.3.1), so sticht der Fitness- und Gymnastikbereich noch deutlicher hervor. Demnach haben ca. 15.000 Bremerhavener in den letzten Jahren eine Aktivität aus diesem Bereich neu begonnen.

Durch eine alters- und geschlechtsspezifische Betrachtung können besondere Profile ausfindig gemacht werden. Insgesamt zeigt sich, dass Mädchen und Frauen verstärkt neue Sportarten begonnen haben. Beim Reitsport (100,0%), Turnen (100,0%), Badminton (89,9%) und Tanzsport (89,0%) ist der weibliche Anteil besonders hoch. Hingegen ist Basketball (82,0%), Fußball (78,0%) und Kraftsport (77,6%) vor allem von Jungen und Männern neu begonnen worden. Bei der Altersstruktur zeigt sich, dass die unter 40-Jährigen verstärkt neue Sportarten begonnen haben (Anteil neu begonnen: 56,0%/Anteil Stichprobe: 41,0%), während die über 60-Jährigen eher schwach vertreten sind (Anteil neu begonnen: 13,9%/Anteil Stichprobe: 23,4%). Sehr hoch sind die Anteile der jüngeren Jahrgänge (10 bis 29 Jahre) in den Bereichen Reitsport (91,4%), Basketball (87,5%), Volleyball (86,2%) und Badminton (84,5%).

Sportarten beendet

Drei von zehn (29,1%) Bremerhavenern haben in den letzten drei Jahren mit einer oder mehreren Sportarten aufgehört. In diesem Fall entspricht ein Prozentpunkt 272 Personen in der Altersgruppe 10 bis 75 Jahre. Hochgerechnet sind dies ca. 27.000 Personen. Spitzenreiter ist das Fitnessstraining: Fast 5.500 Personen gaben an, dass sie diese Sportart in den letzten drei Jahren aufgegeben haben. Auf den nächsten Plätzen folgen Schwimmen (3.000), Fußball (2.500) und Tanzen (2.100) (vgl. Abbildung 19).

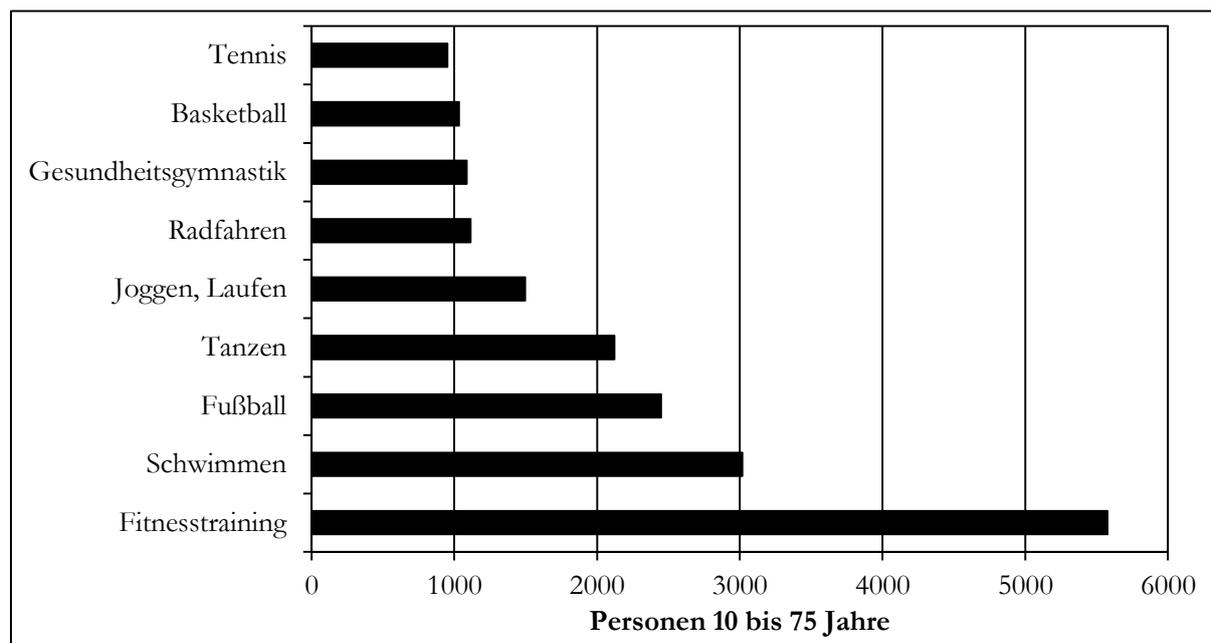


Abbildung 19 Von den 10- bis 75-jährigen Bremerhavenern in den letzten Jahren beendete Sportarten

Durch eine Gruppierung der Sportarten wird der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik – wie auch schon bei den neu begonnenen Sportarten – stärker hervorgehoben. So wurden Sportarten aus diesem Bereich von einem Viertel der Sportartenwechsler (8.400 Personen) in den letzten drei Jahren aufgegeben.

Welche Gründe führen zur Aufgabe einer Sportart?

Abbildung 20 lässt vor allem drei Hauptfaktoren für die Aufgabe einer Sportart erkennen: Die fehlende Zeit zur Sportausübung aufgrund familiärer und/oder beruflicher Verpflichtungen (30,5%), die für das Sporttreiben anfallenden Kosten (15,9%) und eine vorliegende Krankheit oder Behinderung (13,0%). Über die Hälfte aller genannten Gründe entfallen allein auf diese Faktoren. Zudem werden „ungünstige Zeiten“ (7,3%), „keine Angebote vor Ort“ (3,7%), „mangelhafte Sportstätten“ (2,5%) und „keine Sportanlagen vor Ort“ (3,4%) beklagt. Die restlichen 22,5% entfallen auf unterschiedliche Gründe, die sich nicht zu größeren Hauptkategorien zusammenfassen lassen.

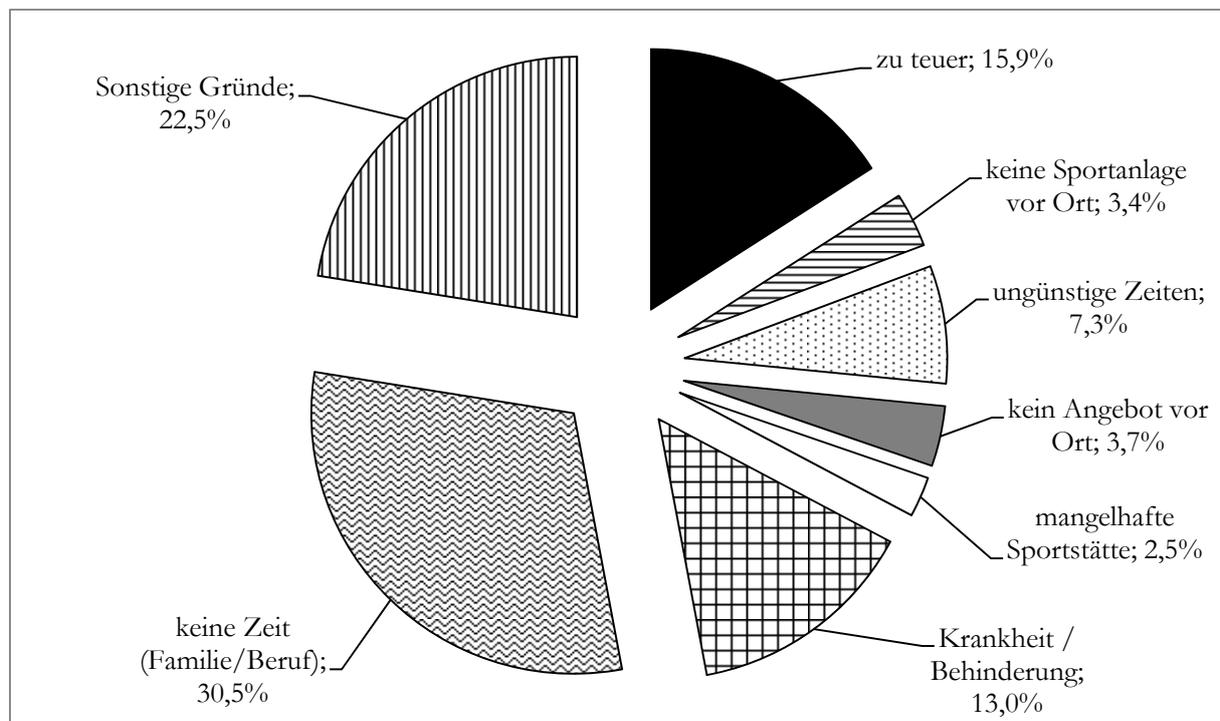


Abbildung 20 Ungünstige Rahmenbedingungen für das Sporttreiben im Überblick

Eine nähere Betrachtung der von den Bremerhavenern angeführten Gründe für die Aufgabe der vier meistgenannten „Aussteigersportarten“ (vgl. Abbildung 19) zeigt, dass Hindernisgründe für das Sporttreiben sehr differenziert zu betrachten sind. Einige Sportarten werden vorrangig wegen ihrer vergleichsweise hohen Kosten von einem Teil der Befragten nicht mehr ausgeübt. Dazu gehören das Fitnessstraining und der Schwimmsport. Hier entfallen 31,7% bzw. 29,2% der genannten Gründe auf diesen Aspekt. Während beim Schwimmsport weitere markante Hindernisgründe („Keine Zeit (Familie/Beruf)“, „Krankheit/Behinderung“ und „ungünstige

Zeiten“) genannt werden, sticht beim Fitnessstraining mit „keine Zeit (Familie/Beruf)“ (33,7%) nur eine weitere Begründung hervor.

Beim Fußballsport hingegen stehen die persönlichen Gründe „keine Zeit (Familie/Beruf)“ und „Krankheit/Behinderung“ im Vordergrund. Für fast drei Fünftel der Fußballer, die in letzter Zeit mit dem Fußballsport aufgehört hat, waren dies die ausschlaggebenden Gründe.

Beim Tanzen, dass bei den aufgegebenen Sportarten in den letzten drei Jahren auf dem vierten Rang liegt, ist vor allem die Zeit der Hauptgrund für die Aufgabe. Ein Drittel der „Aussteiger“ hatten keine Zeit mehr, um das Tanzen durchzuführen, ein Sechstel gab zu hohe Kosten als Grund an. Immerhin noch ein Zehntel gab das Tanzen aufgrund ungünstiger (Trainings-)Zeiten auf.

Tabelle 24 *Hindernisgründe für das Sporttreiben nach Sportarten im Detail*

• Fitnessstraining		Keine Zeit (Familie/Beruf) (33,7%) zu teuer (31,7%)
• Schwimmen		zu teuer (29,2%) Keine Zeit (Familie/Beruf) (22,9%) Krankheit/Behinderung (12,5%) Ungünstige Zeiten (12,5%)
• Fußball		Keine Zeit (Familie/Beruf) (38,1%) Krankheit/Behinderung (23,8%)
• Tanzen		Keine Zeit (Familie/Beruf) (34,2%) zu teuer (15,8%) Ungünstige Zeiten (10,5%)

Gewinner und Verlierer

Zum Abschluss soll für einige Sportartengruppen eine Gewinn- und Verlustrechnung erstellt werden, um zu zeigen, welche Sportarten zu den Gewinnern und welche zu den Verlierern gehören. Hochgerechnet haben 37.000 Personen in den letzten drei Jahren eine Sportart begonnen und 27.000 Personen mit einer Sportart aufgehört. Es bleibt also ein „Nettogewinn“ von ca. 10.000 Personen im Alter zwischen 10 und 75 Jahren in der Grundgesamtheit. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass nicht automatisch davon ausgegangen werden darf, dass diese Personen vorher überhaupt nicht aktiv waren. Zumeist waren sie schon in anderen Sportarten

oder Bewegungsfeldern aktiv, bevor sie eine neue Sportart aufnahmen bzw. eine alte gegen eine neue Sportart austauschten.

Zu den größten Gewinnern gehören neben dem Bereich Fitnessstraining/Gymnastik das Joggen/Laufen, der Radsport und der Bereich Wandern/Walking. Während 15.000 Personen eine Aktivität aus dem Bereich Fitnessstraining/Gymnastik begonnen haben, stiegen nur 8.400 Personen in den letzten Jahren wieder aus. Beim Wandern/Walking haben fast achtmal mehr Bremerhaver mit dieser Sportart begonnen als aufgehört (2.700 zu 350) (vgl. Abbildung 21).

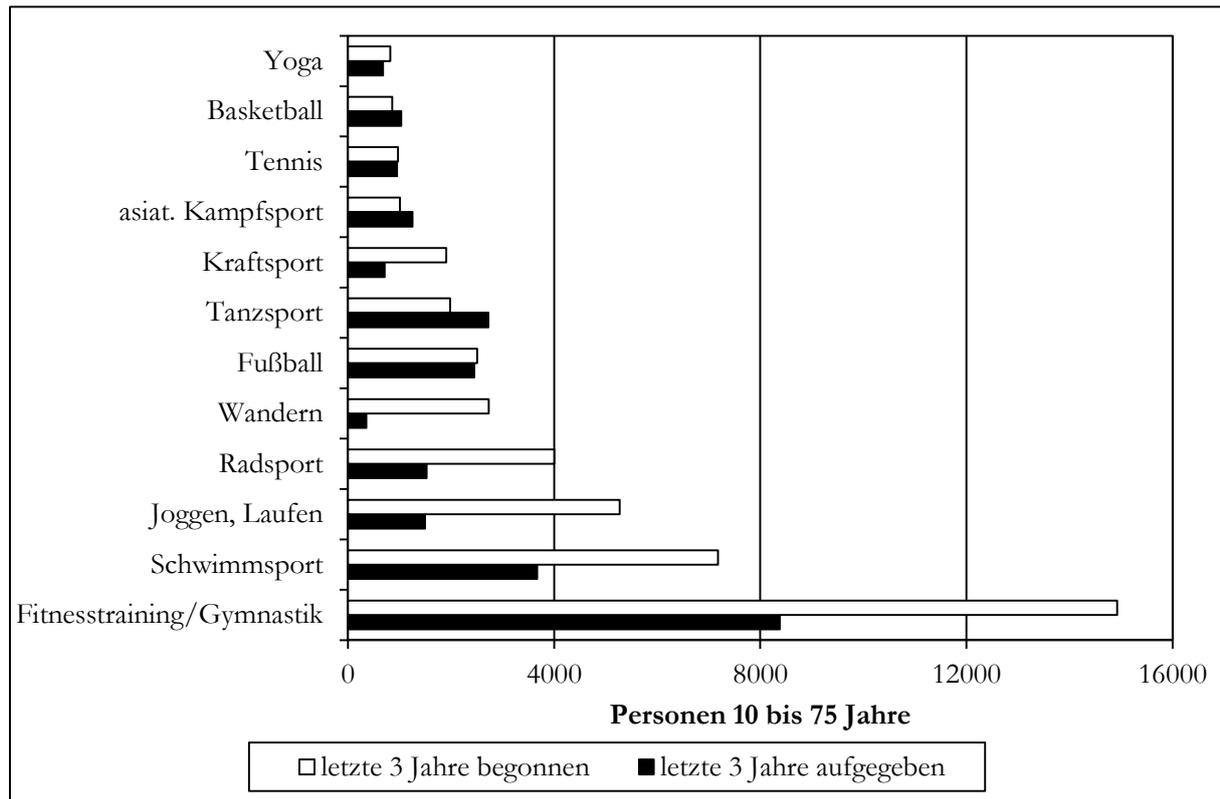


Abbildung 21 Sportarten (gruppiert) in den letzten 3 Jahren begonnen bzw. aufgegeben

Zu den Verlierern der letzten Jahre zählt vorwiegend der Tanzsport. Dieser hat per Saldo ungefähr 750 Aktive in den vergangenen Jahren verloren.

A.5.2 Alte und neue Sportarten künftig kennen lernen

Die Bremerhavener sind mit Blick auf ihre künftigen Sportartpräferenzen gefragt worden, welche Sportarten sie einerseits als Schnupperkurs „kennen lernen“ bzw. andererseits sogar „regelmäßig“ betreiben möchten. Vorab ist darauf hinzuweisen, dass drei Fünftel der Bremerhavener (58,4%) mit den von ihnen betriebenen Sportarten zufrieden sind, denn sie äußerten explizit ein „Nein“ auf diese Frage.

Schnupperkurs

Ein Fünftel der Befragten (21,0%) nannten eine Sportart bzw. mehrere Sportarten, die sie kennen lernen wollen, z.B. in Form eines Schnupperkurses. Ein Prozent der Nennungen entspricht – im Sinne einer Hochrechnung von der Stichprobe auf die Gesamtheit der Stadt – rund 193 Bremerhavenern im Alter von 10 bis 75 Jahren.²³ Diese gaben an, dass sie ein Interesse daran haben – unter geeigneten Bedingungen – eine für sie neue Sportart in Form eines Schnupperkurses kennen zu lernen. Insgesamt gibt es in Bremerhaven ein Potential von ca. 19.000 Personen, die neue Sportarten kennen lernen wollen.

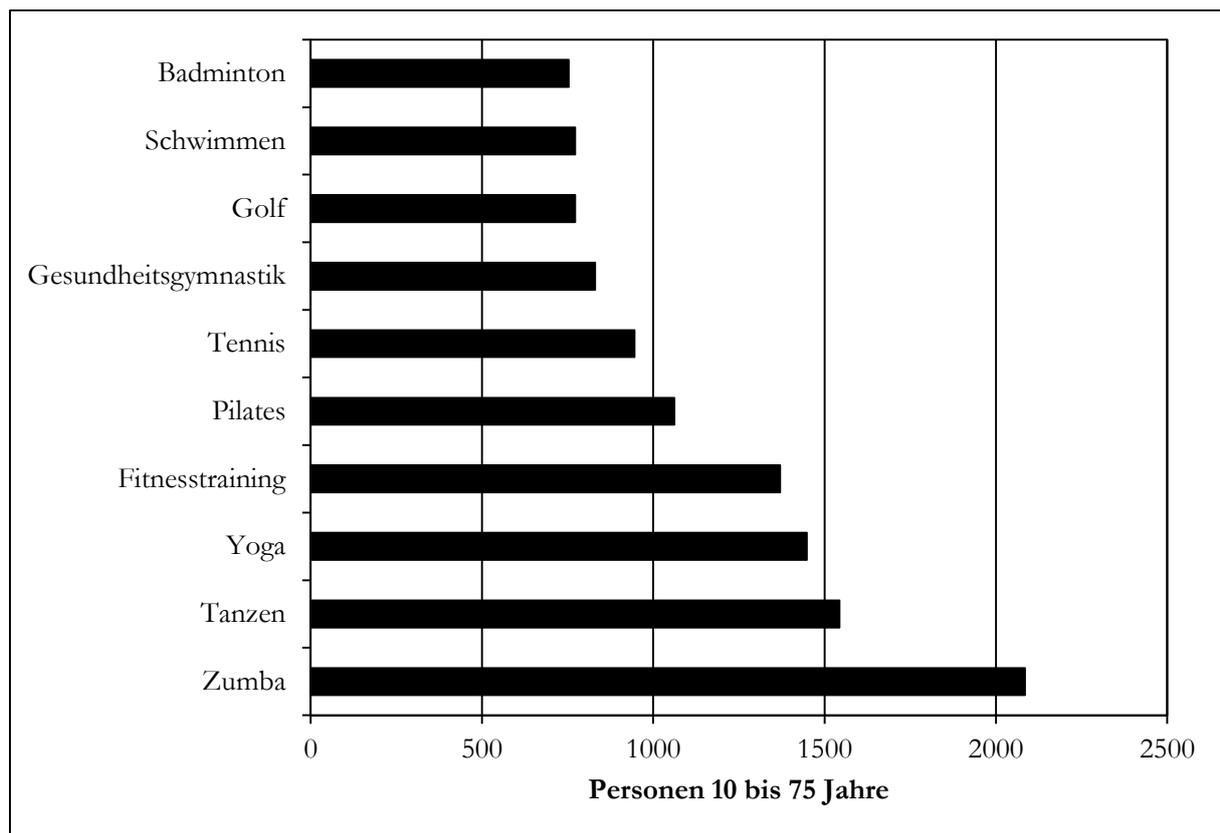


Abbildung 22 Hitliste der von den Bremerhavenern gewünschten Sportarten zum künftigen Kennen lernen

23 Da diese Frage auch von Personen beantwortet werden konnte, die momentan nicht aktiv sind, bezieht sich die Hochrechnung auf alle Bremerhavener zwischen 10 und 75 Jahren und nicht nur auf die sport- und bewegungsaktiven Einwohner.

An der Spitze der neu zu entdeckenden Sportarten steht Zumba (2.100 Interessenten) vor Tanzen (1.500), Yoga (1.450), Fitnesstraining (1.370), Pilates (1060) und Tennis (950). Es folgen Gesundheitsgymnastik (830), Golf (770), Schwimmen (770) sowie Badminton (750) (vgl. Abbildung 22).

Eine Betrachtung von **Sportartengruppen** (vgl. Kap. A.3) zeigt, dass der zusammengefasste Bereich Fitnesstraining/Gymnastik im Hinblick auf den Wunsch, in diese Sportarten „hinein zu schnuppern“, am beliebtesten ist (5.800 Interessenten). Es folgt der Asiatische Kampfsport (2.250) und der Tanzsport (2.100).

Allerdings ist zu bedenken, dass es sich bei diesen „Sportpotentialen“ um reine Absichtsbekundungen und somit um absolute Spitzenwerte handelt. Ob diese auch in vollem Umfang abgerufen werden können, bleibt zweifelhaft. Zudem zeigt sich, dass sich diese Potentiale nur in geringem Maße in der Bevölkerungsgruppe ergeben, die momentan nicht aktiv ist. Sie umfassen zum großen Teil (80,6%) Personen, die schon andere Sportarten betreiben. Es besteht also grundsätzlich die Tendenz, dass die Wahl neuer Sportarten nur zu einem „Verschiebeeffect“ innerhalb der Sportarten führt.

Abschließend sind die Profile der zehn meistgenannten „Schnuppersportarten“ – im Hinblick auf das Geschlecht und Durchschnittsalter der Interessenten – in einer vereinfachten Grafik dargestellt. Es wird erkennbar, dass vor allem Frauen überproportional daran interessiert sind, neue Sportarten kennen zu lernen. Auch in Bremerhaven wird die Zukunft des Sports daher stärker weiblich geprägt sein.²⁴

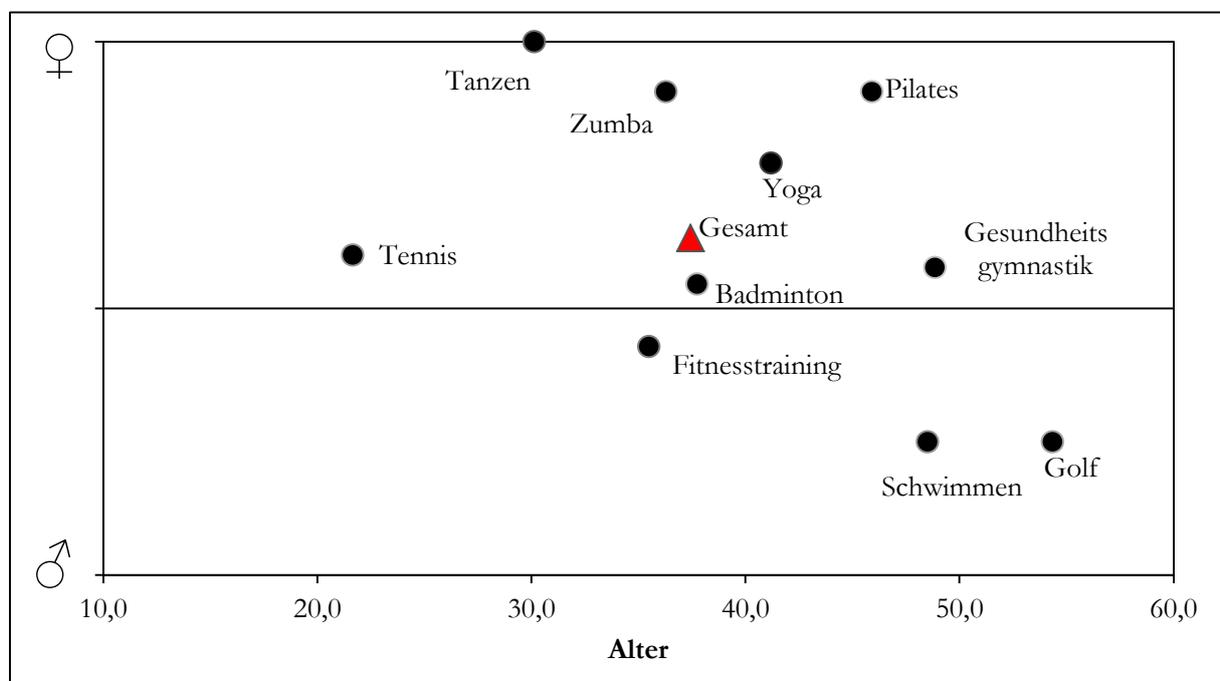


Abbildung 23 Geschlechts- und altersspezifisches Profil der zehn größten „Schnuppersportarten“

²⁴ Vgl. HÜBNER, H. & WULF, O. (2007b).

Regelmäßige Ausübung in der Zukunft

Geringer ausgefallen sind die Angaben der Bremerhavener zu den Sportarten, die sie künftig regelmäßig ausüben möchten (11,1%). Ein Prozentpunkt der Nennungen entspricht hochgerechnet 102 Bremerhavenern im Alter von 10 bis 75 Jahren. Für die regelmäßige Ausübung einer neuen Sportart ergibt sich somit insgesamt ein Potential von rund 10.000 Personen in diesem Altersbereich. Auch an dieser Stelle muss wieder darauf verwiesen werden, dass ein Großteil dieses Potentials bereits in anderen Sportarten aktiv ist.

Am häufigsten wurde von den Bremerhavenern Schwimmen (1.440 Interessenten) und Fitnessstraining (800) genannt. Es folgen Fußball (760), Yoga (550), Zumba (510), Kampfsport (490), Radfahren (490), Gymnastik (420) und Tanzen (420) auf den Plätzen drei bis neun (vgl. Abbildung 24).

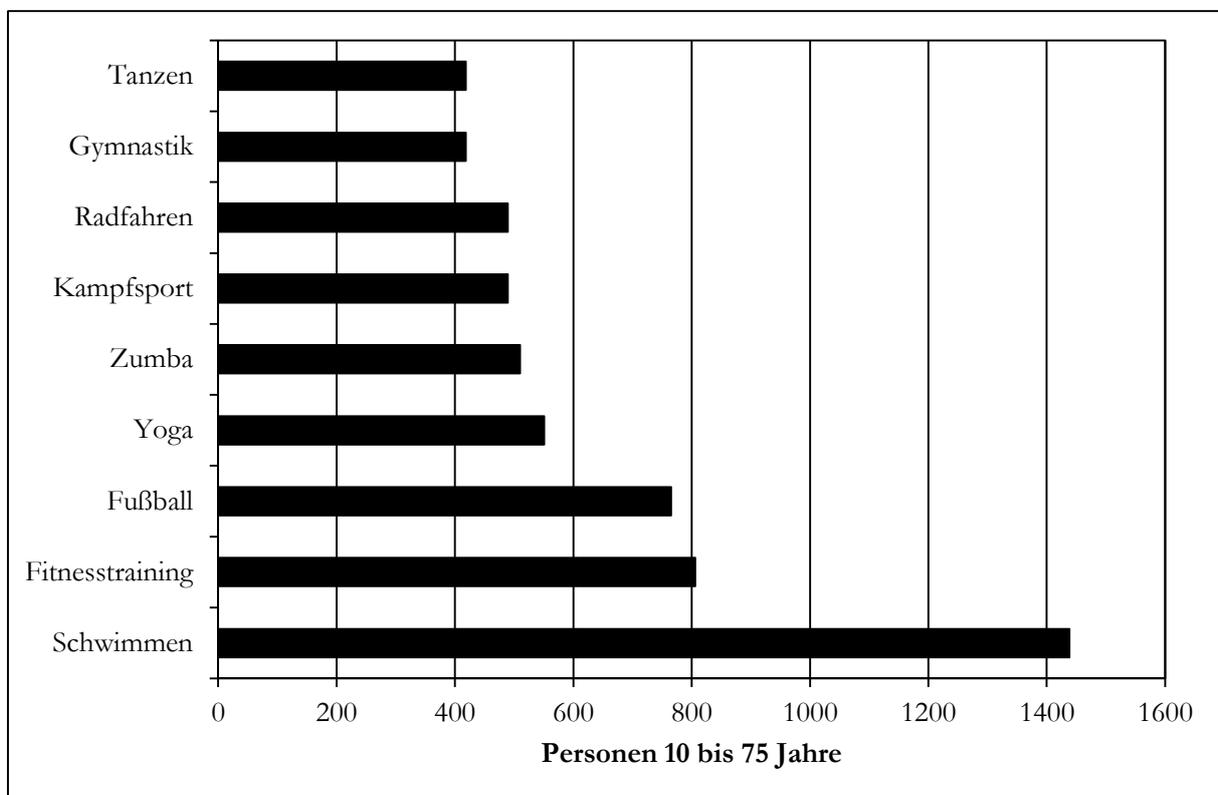


Abbildung 24 Von den Bremerhavenern angegebene Sportarten, die sie zukünftig regelmäßig ausüben möchten

Werden auch hier die Sportartengruppen betrachtet, so besitzt der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik ein Potential von rund 2.200 Interessenten, die bereits jetzt an einer regelmäßigen Ausübung interessiert sind. Auch der Schwimmsport (1.500) gehört zu den stärker nachgefragten Sportartengruppen.

A.6 Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf das Sporttreiben

Die deutsche Bevölkerung befindet sich unübersehbar in einem demografischen Umbruch. Eine idealtypische Alterspyramide wird in den nächsten Jahrzehnten nicht zu realisieren sein. Im Gegenteil, durch die vertikale Verschiebung der starken Geburtenjahrgänge der 1950er und 1960er Jahre (der „Baby-Boomer“) und durch das anhaltende Geburtendefizit entwickelte sich die Bevölkerungszusammensetzung immer mehr zu einer „Alters-Urne“. ²⁵ Laut der Prognose des Statistischen Bundesamtes, wird die Einwohnerzahl in Deutschland von derzeit rund 82 Millionen auf – je nach Vorausberechnungsvariante – ca. 70 bis 65 Millionen im Jahr 2060 sinken (vgl. Statistisches Bundesamt, 2009).

Neben dem Rückgang der Bevölkerungszahl wird es zu gravierenden Veränderungen in der Altersstruktur kommen. Während im Jahr 2008 der Anteil der unter 20-Jährigen bei 19% lag, wird er bis 2060 auf 16% zurückgehen. Auch in der Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen wird im gleichen Zeitraum ein deutlicher Rückgang um 11%-Punkte prognostiziert. Dem gegenüber wird die Zahl der 65- bis unter 80-Jährigen um 5%-Punkte und die der über 80-Jährigen sogar um 9%-Punkte ansteigen (vgl. Abbildung 25).

Infolge dieser tiefgreifenden Veränderungen wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung von derzeit 43 auf 50 Jahre im Jahr 2060 ansteigen.

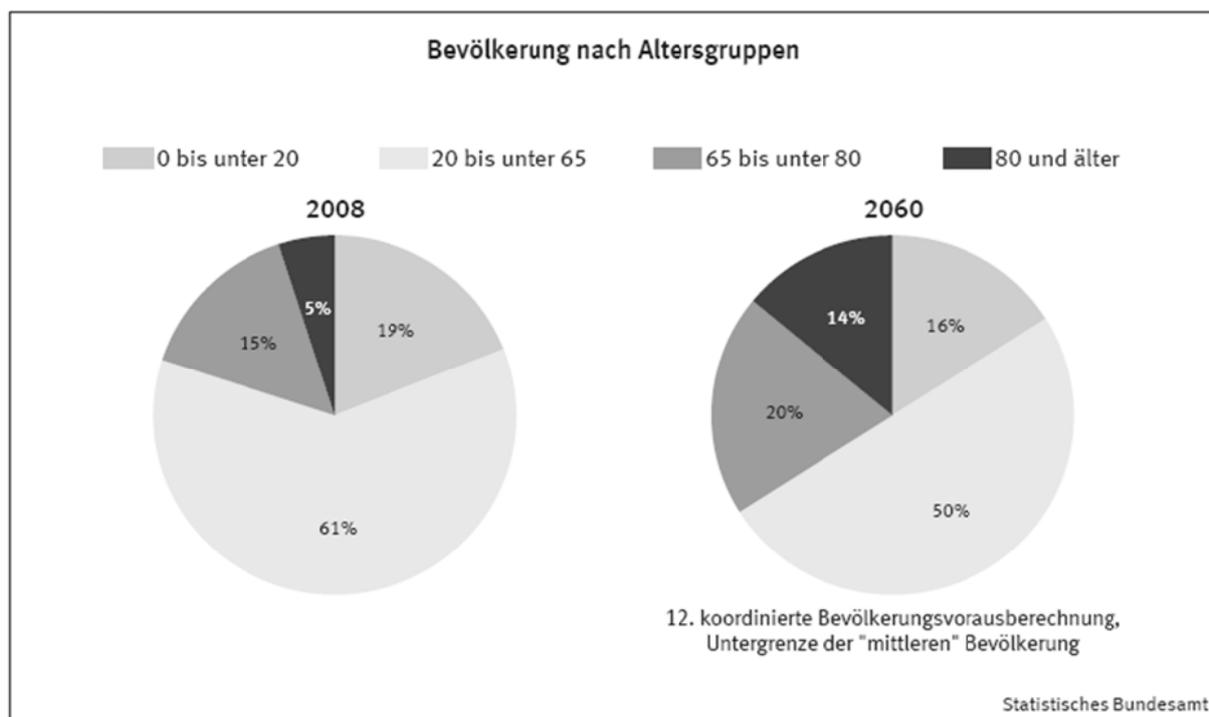


Abbildung 25 Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen 2008 bis 2060 (Statistisches Bundesamt 2009)

²⁵ Vgl. BÄHR, J. (1997).

Dieser demografische Wandel wird auch die zukünftigen Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung maßgeblich beeinflussen. Gerade der enorme Zuwachs der Älteren stellt viele Sportanbieter vor neue Herausforderungen. Aber auch im Jugendbereich lautet die Frage: Inwieweit können die jetzigen Angebotsstrukturen erhalten bleiben bzw. müssen sie verändert werden.

A.6.1 Prognosen der demografischen Entwicklungen für Bremerhaven

In der aktuellen Bevölkerungsprognose wird für die Stadt Bremerhaven ein leichter Rückgang der Einwohnerzahlen von 112.461 (Jahr 2012) auf 108.813 (Jahr 2020) ausgewiesen. Dies entspricht einem Rückgang von 3,2% der Einwohnerschaft (vgl. Statistisches Landesamt Bremen, 2012). Allerdings ist die Einwohnerprognose durch die Ergebnisse der Zensus-Fortschreibung inzwischen in Teilen relativiert worden.²⁶

Tabelle 25 Einwohnerprognose der Stadt Bremerhaven 2012 bis 2030

Altersgruppe	2012	2020	Differenz 2012-2020		2030	Differenz 2012-2030	
			absolut	in %		absolut	in %
unter 10 Jahre	9.332	8.933	-399	-4,3%	8.226	-1.106	-11,9%
10 bis 19 Jahre	10.822	9.708	-1.114	-10,3%	9.260	-1.562	-14,4%
20 bis 29 Jahre	14.424	12.808	-1.616	-11,2%	11.381	-3.043	-21,1%
30 bis 39 Jahre	12.279	12.994	715	5,8%	11.709	-570	-4,6%
40 bis 49 Jahre	16.560	13.009	-3.551	-21,4%	13.409	-3.151	-19,0%
50 bis 59 Jahre	16.830	17.250	420	2,5%	13.234	-3.596	-21,4%
60 bis 69 Jahre	13.453	15.145	1.692	12,6%	16.203	2.750	20,4%
70 bis 75 Jahre	8.210	6.759	-1451	-17,7%	8.193	-17	-0,2%
76 Jahre und älter	10.551	12.207	1.656	15,7%	12.607	2.056	19,5%
Gesamt	112.461	108.813	-3.648	-3,2%	104.222	-8.239	-7,3%

Unabhängig von der „Zensus-Problematik“ wird der allgemeine Rückgang der Einwohnerzahlen bis 2020 durch starke Verschiebungen in den Altersjahrgängen überlagert. Die Bevölkerungsprognose zeigt für das Jahr 2020 auf, dass vor allem für die 40- bis 49-Jährigen (-21,4%), aber auch die 10- bis 19-Jährigen (-10,3%) und die 20- bis 29-Jährigen (-11,2%) ein deutlicher Rückgang zu erwarten ist. Auch für die unter 10-Jährigen werden – allerdings in einem geringeren Ausmaß – Verluste erwartet. In absoluten Zahlen werden somit in der Altersgruppe zwischen 0 und 49 Jahren insgesamt fast 6.000 Personen verlorengehen. Erkennbare Zuwächse werden hingegen für die 60- bis 69-jährigen (+1.692) und für die über 75-jährigen Bremerhavener (+1.656) prognostiziert.

²⁶ So ist die offizielle Einwohnerzahl für das Jahr 2011 durch die Zensus-Fortschreibung von 112.952 auf 108.139 Personen korrigiert worden. Damit ist bereits jetzt der eigentlich erst für das Jahr 2020 prognostizierte Wert erreicht (vgl. www.zensus.bremen.de (letzter Zugriff am 31.10.2013)). Eine mit Blick auf die geänderten Zensusdaten aktualisierte Einwohnerprognose liegt noch nicht vor.

Welche Folgen der demografische Wandel für einzelne Teilbereiche des Sports in Bremerhaven haben kann, wird in den Gutachten zum Fußball- und Hallensport differenziert ausgeführt. An dieser Stelle soll darüber hinaus versucht werden, allgemeine Auswirkungen für den Sport in der Stadt Bremerhaven zu skizzieren.

A.6.2 Sport- und Bewegungsaktivitäten der Älteren und Jüngeren in Bremerhaven

Für eine zielgerichtete Sportentwicklungs- bzw. Sportstättenentwicklungsplanung in Bremerhaven ist es von großer Bedeutung zu wissen, welche Auswirkungen die zuvor beschriebenen allgemeinen demografischen Prozesse in Zukunft auf den Sport haben können. In diesem Zusammenhang müssen vor allem zwei Fragen beachtet werden:²⁷

1. Zu welchen Veränderungen im heutigen Sporttreiben führen die allgemeine Bevölkerungsentwicklung und die veränderte Alterszusammensetzung der Einwohnerschaft in den kommenden Jahren (bis 2020)?
2. Wenn es mehr Ältere in der Stadt Bremerhaven geben wird, welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Nachfrage nach Sportstätten und Sportgelegenheiten?

Um sich dem ersten Punkt zu nähern, wird das aktuelle Sporttreiben der „jüngeren“ Bremerhavener (10 bis 19 Jahre) und „älteren“ Bremerhavener (60 bis 69 Jahre)²⁸ anhand ausgewählter Kennwerte betrachtet und danach auf Grundlage der Einwohnerprognose in das Jahr 2020 „fortgeschrieben“.

Ein Vergleich der Aktivenquoten zeigt eine höhere Beteiligung der jüngeren Bremerhavener. Während 77,4% der 10- bis 19-Jährigen sport- und bewegungsaktiv sind, liegt die Aktivenquote bei den 60- bis 69-Jährigen bei 65,4%.

Auch das Sportverständnis unterscheidet sich zwischen den Altersgruppen grundlegend: Während fast zwei Drittel der Älteren ihre sportlichen Aktivitäten als „bewegungsaktive Erholung“ bezeichnen, kann das nur ein Viertel der Jüngeren von sich behaupten. Als „Sport treiben“ verstehen dagegen 73,6% der 10- bis 19-Jährigen und nur 34,1% der 60- bis 69-Jährigen ihre Aktivitäten.

Eine Gegenüberstellung der Anteile der zehn beliebtesten Sportarten in den Altersgruppen und ein Vergleich zur Gesamtstichprobe zeigt folgende Ergebnisse: Während der Radsport bei den Älteren – wie in der Gesamtstichprobe – die mit deutlichem Abstand am häufigsten betriebene Sportart darstellt, liegt bei den Jüngeren

²⁷ Vgl. HÜBNER, H. (2008).

²⁸ Die Altersgruppe der 60- bis 69-Jährigen ist neben den über 75-Jährigen die Altersgruppen, für die auf Grundlage der offiziellen Einwohnerprognose die deutlichsten Zuwächse bis 2020 vorhergesagt werden. Die 60- bis 69-Jährigen gehören zu den „jungen Alten“ (50 bis 65 Jahre) bzw. „Älteren“ (über 65 Jahre). Diese stellen aufgrund ihrer immer noch bestehenden hohen Affinität gegenüber sportlichen Aktivitäten eine wichtige Zielgruppe auch für den organisierten Sport dar (vgl. DOSB, 2010).

der Schwimmsport leicht vor dem Radsport und Fußball. Auch der Tanzsport hat für die jüngeren Sportaktiven einen höheren Stellenwert als für die älteren Aktiven. Hingegen zeigen sich vor allem beim Wandern/Walking und Spazieren gehen, aber auch beim Schwimmsport ein deutlich höheres Interesse der 60- bis 69-Jährigen an diesen Aktivitäten.

Tabelle 26 Ausgewählte Kennwerte des Sporttreibens der Bremerhavener

Kennwerte	Allgemein	10- bis 19-Jährige	60- bis 69-Jährige
Aktivenquote (in %)			
	70,8	77,4	65,4
Sportverständnis (in %)			
<i>bewegungsaktive Erholung</i>	53,8	26,4	65,9
<i>Sport treiben</i>	46,2	73,6	34,1
Hitliste der Sportarten (Aktive in %)			
<i>Radsport</i>	39,2	27,0	46,4
<i>Fitnessstraining/ Gymnastik</i>	34,5	10,7	35,6
<i>Schwimmsport</i>	32,2	29,2	38,8
<i>Joggen/Laufen</i>	18,5	17,4	7,5
<i>Spazieren gehen</i>	15,1	2,9	18,0
<i>Wandern/Walking</i>	12,0	0,9	21,3
<i>Fußball</i>	8,7	26,2	1,8
<i>Kraftsport</i>	5,1	3,5	3,5
<i>Inline/ Rollsport</i>	3,0	6,2	1,0
<i>Tanzsport</i>	2,8	11,3	0,9
Organisation des Sporttreibens (in %)			
<i>Verein</i>	15,1	33,7	15,1
<i>komm. Anbieter</i>	13,3	7,1	12,2
<i>Selbst/privat</i>	64,6	45,6	63,1
Orte des Sporttreibens (in %)			
<i>Turn- und Sporthallen</i>	11,0	22,7	13,0
<i>Sportplätze</i>	4,7	11,4	1,7
<i>Frei- und Hallenbäder</i>	15,5	16,5	16,7
<i>Sportgelegenheiten</i>	49,7	31,0	54,4

Auch bei der Organisation des Sporttreibens sind große Unterschiede zwischen den „jungen“ und „älteren“ Bremerhavenern festzustellen. Während der Sportverein für die 10- bis 19-Jährigen eine sehr bedeutende Rolle spielt (33,7% aller Aktivitäten in dieser Altersgruppe werden durch ihn organisiert), fällt seine Bedeutung bei den 60- bis 69-Jährigen deutlich geringer aus. In dieser Altersgruppe dominiert noch eindeutiger das privat organisierte Sporttreiben.

Auch in der Nutzung der Sportstätten unterscheiden sich die Altersgruppen deutlich. Während bei den 10- bis 19-Jährigen als ein Drittel der Aktivitäten (34,1%) in einer Turnhalle bzw. auf einem Sportplatz stattfindet, ist es bei den 60- bis 69-Jährigen nur noch jede siebte Aktivität (14,7%).

Im nächsten Schritt werden diese Werte in eine „Status-Quo-Prognose“ eingearbeitet. Hierbei wird simuliert, dass alle sportbezogenen Kennwerte in den verschiedenen Altersgruppen bis 2020 konstant bleiben und nur die demografischen Verschiebungen zwischen den Altersgruppen berücksichtigt werden.

Tabelle 27 *Ausgewählte Kennwerte des Sporttreibens der Bremerhavener unter Berücksichtigung der demografischen Verschiebungen (Status-Quo-Prognose)*

Kennwerte	Bremerhaven 2012	Bremerhaven 2020
Aktivenquote (in %)		
	70,8	70,7
Sportverständnis (in %)		
<i>bewegungsaktive Erholung</i>	53,8	54,3
<i>Sport treiben</i>	46,2	45,7
Hitliste der Sportarten (Aktive in %)		
<i>Radsport</i>	39,2	39,7
<i>Fitnessstraining/Gymnastik</i>	34,5	34,7
<i>Schwimmsport</i>	32,2	32,2
<i>Joggen/Laufen</i>	18,5	18,2
<i>Spazieren gehen</i>	15,1	15,3
<i>Wandern/Walking</i>	12,0	12,4
<i>Fußball</i>	8,7	8,4
<i>Kraftsport</i>	5,1	5,0
<i>Inline/Rollsport</i>	3,0	2,9
<i>Tanzsport</i>	2,8	2,8
Organisation des Sporttreibens (in %)		
<i>Verein</i>	15,1	15,0
<i>komm. Anbieter</i>	13,3	13,3
<i>Selbst/privat</i>	64,6	64,8
Orte des Sporttreibens (in %)		
<i>Turn- und Sporthallen</i>	11,0	11,0
<i>Sportplätze</i>	4,7	4,5
<i>Frei- und Hallenbäder</i>	15,5	15,5
<i>Sportgelegenheiten</i>	49,7	50,1

Bei der Status-Quo-Prognose ist zu bedenken, dass die gesamte Eigendynamik des Sports, insbesondere die sich wandelnden Sportartpräferenzen (vgl. Kap. A.5), zunächst ausgeblendet bleiben.

Unabhängig von diesen Einschränkungen können folgende Tendenzen für die kommenden Jahre festgehalten werden:

- Da bereits heute die sehr aktiven „jungen Alten“ eine hohe Aktivenquote aufweisen, wird diese Quote für die Gesamtbevölkerung – trotz der zu erwartenden Rückgänge bei der jüngeren Bevölkerung – insgesamt konstant bleiben.

- Das Sportverständnis verschiebt sich mit Blick auf die Alterung der Bevölkerung noch weiter in Richtung „bewegungsaktive Erholung“.
- Trotz der zu erwartenden Verschiebungen zwischen den Altersklassen bleiben viele Sportaktivitäten relativ unberührt vom demografischen Wandel. Zu den „Gewinnern“ der alternden Gesellschaft werden aber sicherlich Aktivitäten wie Radfahren, Wandern/Walking und Spazieren gehen, aber auch der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik zählen. Aufgrund der demografischen Veränderungen müssen sich die Sportarten Joggen/Laufen und Fußball auf Rückgänge einstellen.
- Die Organisationsquote der Sportvereine wird insgesamt relativ stabil bleiben, da der Verein nicht nur bei den unter 20-Jährigen, sondern auch bei den über 60-Jährigen einen hohen Stellenwert besitzt. Allerdings kann auch ein leichtes Ansteigen des privat organisierten Sporttreibens erwartet werden.

A.6.3 Folgen der demografischen Veränderung

Auch wenn Bremerhaven nicht so extrem von den allgemeinen Schrumpfungsprozessen betroffen ist, wird die Stadt langsam „älter“ und muss sich mittelfristig folgender Problematik widmen. In einer alternden Gesellschaft verändert sich die Sportnachfrage, ein Prozess, der starke Auswirkungen auf das Sportangebot nach sich ziehen wird. Denn die Älteren von morgen werden auch die sportlich Aktiven von morgen sein. So wird in den Sportvereinen neben der Jugendarbeit auch der Seniorensport eine immer stärkere Bedeutung erhalten.²⁹ Über drei Fünftel der 60- bis 69-Jährigen bezeichnen sich noch als „sportlich aktiv“. Diese große Gruppe sportlich interessierter Älterer markiert ein hohes Potenzial, das gezielte Angebote im Seniorensport erfordert.

Diese demografische Veränderung birgt sehr viele Chancen aber auch Herausforderungen in sich. Zum einen stellen die Älteren eine neue Adressatengruppe dar, die besondere Wünsche äußern und neue Anforderungen stellen, zum anderen verlangen aber eben diese neuen Gegebenheiten ein Umdenken in der bisherigen Angebotsstruktur und die Schaffung veränderter Rahmenbedingungen (Sporthallennutzung, Belegungszeiten, Ausstattung etc.).

Der Senioren- bzw. Alterssport kann zudem sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Aspekte von enormer Tragweite positiv beeinflussen. Als zentrales Bindeglied zwischen beiden Perspektiven weist Pache auf den Erhalt einer möglichst langen Selbständigkeit für ältere Menschen hin.³⁰

Aus individueller Sicht spielen Aspekte wie der Erhalt und die Förderung der Gesundheit, des Wohlbefindens, der Zufriedenheit und der Lebensfreude eine wichti-

²⁹ Vgl. DOSB (2006, 2007a, 2007b und 2010).

³⁰ Vgl. PACHE (2003).

ge Rolle. Des Weiteren werden die Älteren durch geeignete Sport- und Bewegungsangebote zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben animiert, durch die sie soziale Kontakte und Geselligkeit erfahren, aufrechterhalten und der sozialen Isolation entgegenwirken. Alterssport bietet zudem Könnens- und Leistungserlebnisse, die zur gesteigerten Wertschätzung der eigenen Person führen können.

Aus gesellschaftlicher Sicht kann der Alterssport vor allem zur Senkung der Gesundheits-, Pflege- und Betreuungskosten beitragen, indem er die älteren Bürgerinnen und Bürger zu einer gesünderen und bewegungsaktiven Lebensweise animiert und damit ihre Leistungsfähigkeit aufrechterhält (vgl. Abbildung 26). Dieser gesellschaftliche Aspekt ist besonders wichtig, denn der in Zukunft steigende Anteil von älteren und alten Menschen – in Verbindung mit einer sinkenden Zahl von erwerbstätigen Beitragszahlern – führt dazu, dass die Einnahmen und Ausgaben der Kranken- und Pflegeversicherung in eine erhebliche Schieflage geraten können, wenn nicht präventiv gehandelt wird.

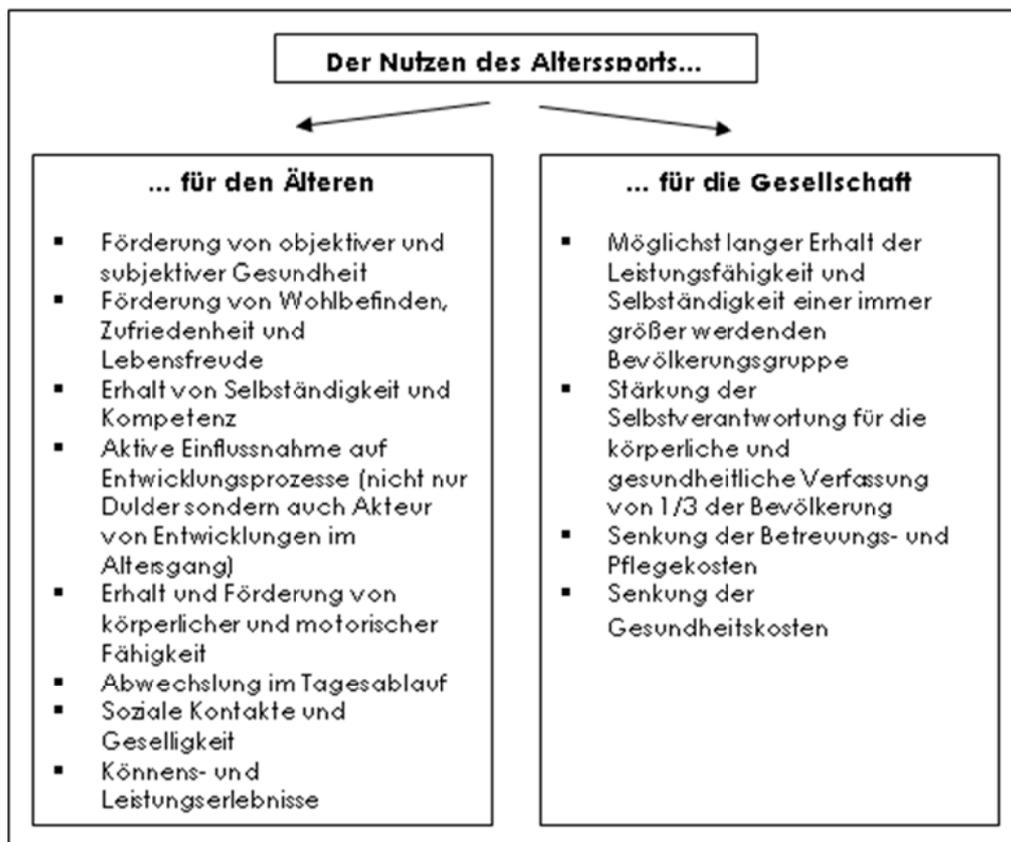


Abbildung 26 Begründungen des Alterssports (PACHE 2003)

Der dargestellte Nutzen des Senioren- bzw. Alterssport belegt unmissverständlich, welche Bedeutung er zukünftig haben wird. Nicht nur für die Älteren selbst, sondern auch für das gesellschaftliche Zusammenleben und für die Sozialsysteme.

Um die bevorstehenden Veränderungen durch die alternde Gesellschaft weiterhin meistern zu können, sollten die Sportvereine in Bremerhaven folgende Punkte beachten:

1. Die Angebotsstrukturen der Sportvereine sollten kontinuierlich im Hinblick auf die Alterung der Bevölkerung überdacht werden.
2. Angesichts des Rückgangs in den jüngeren Altersklassen sind verstärkt Kooperationen zwischen den Sportarten bzw. den Vereinen (z.B. Spielgemeinschaften, gemeinsame Grundausbildung in den Ballsportarten) und keine „Grabenkämpfen“ um die sich verringernde Anzahl an Kindern und Jugendlichen sinnvoll.
3. Auch im Bereich des Seniorensports könnte die Übungsleiterausbildung forciert, good-practice-Projekte stärker vermittelt und die Zahl der Angebote auch vereinsübergreifend gesteigert werden.
4. Die vorhandenen Sportpotenziale – gerade bei den älteren Mitbürgern – sollten noch genauer analysiert und effektiver aufgegriffen werden.



Foto: FoKoS

A.7 Die Sportvereine in Bremerhaven

Die Vereinslandschaft in Bremerhaven ist gegenwärtig zwei markanten gesellschaftlichen Entwicklungen ausgesetzt. Zum einen hat in den letzten Jahren eine Entwicklung zum selbst organisierten Sporttreiben stattgefunden, die vom Prozess der zunehmenden Individualisierung unterstützt wurde. Zum anderen hat der Trend zu einem stärkeren Fitness- und Gesundheitsbewusstsein auch in Bremerhaven eine große Anzahl kommerzieller Sportangebote entstehen lassen, die von den Fitnessstudios, Kampfschulen und Tanzstudios organisiert werden.

Sportvereine repräsentieren weiterhin den größten Sektor bürgerschaftlichen Engagements und bieten damit einen Gegenpol zu den laufenden Individualisierungsprozessen.³¹ Die Statistik des Landessportbundes Bremen (LSB-Statistik) weist für die Stadt Bremerhaven 24.443 Mitgliedschaften aus (Stand 01.01.2013). Dies entspricht einem Anteil von ungefähr 21% an der Gesamtbevölkerung.

Über das tatsächliche Sporttreiben der Vereinsmitglieder in Bremerhaven konnte bisher nur wenig gesagt werden. Lediglich die Statistiken des Landessportbundes zeigen allgemeine Entwicklungen der Bremerhavener Vereinsmitglieder auf. Inwieweit jedoch die Mitglieder aktiv oder passiv in ihren Vereinen mitwirken, war bisher nicht bekannt. Nun sind, auf Grundlage der erhobenen Stichprobe – die auch 453 Vereinsmitglieder enthält – verhaltensbezogene Auswertungen möglich. Wie sich die Aktivitäten der Bremerhavener Vereinsmitglieder in einer sich wandelnden Sportlandschaft darstellen, soll an zweiter Stelle detailliert dargestellt werden. Zunächst wird mit Hilfe der LSB-Statistik die allgemeine Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Sportvereinen aufgezeigt.

A.7.1 Die Sportvereine in Bremerhaven im Spiegel der LSB-Statistik

Ein Blick auf die Gesamtentwicklung der Mitgliedschaften in Bremerhaven zeigt, dass ihre Zahl in den vergangenen neun Jahren insgesamt deutlich zurückgegangen ist ($-3.892 = -14,0\%$) (vgl. Tabelle 28).

Keine bedeutsamen Unterschiede sind mit Blick auf das Geschlecht der Mitglieder feststellbar. Sowohl bei den männlichen Mitgliedern ($-2.344 = -14,3\%$) als auch bei den weiblichen Mitgliedern ($-1.548 = -13,7\%$) müssen die Sportvereine Rückgänge verzeichnen. Der Anteil der Frauen an den Vereinsmitgliedern hat sich dadurch in den letzten Jahren nur minimal verändert. Aktuell sind 59,0% der Bremerhavener Vereinsmitglieder Männer und nur 41,0% Frauen (vgl. Tabelle 28).

³¹ Zum Stellenwert und den Perspektiven der Sportvereine vgl. u.a. EMRICH, PITSCH & PAPATHANASSIOU (2001), BREUER (2007), BREUER (2009), BREUER & WICKER (2010), BREUER (2013), NAGEL (2006), HEINEMANN & SCHUBERT (1994) und SCHLAGENHAUF (1977).

Tabelle 28 Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften 2004 bis 2013 in Bremerhaven (nach Geschlecht)

Jahr	männlich		weiblich		Gesamt
	abs.	in %	abs.	in %	
2004	16.437	59,2%	11.332	40,8%	27.769
2005	16.043	58,3%	11.497	41,7%	27.540
2006	15.990	58,8%	11.192	41,2%	27.182
2007	15.962	58,0%	11.543	42,0%	27.505
2008	16.047	59,7%	10.822	40,3%	26.869
2009	15.737	59,5%	10.711	40,5%	26.448
2010	15.156	59,1%	10.469	40,9%	25.625
2011	14.960	59,2%	10.326	40,8%	25.286
2012	14.590	59,7%	9.853	40,3%	24.443
2013	14.093	59,0%	9.784	41,0%	23.877
Trend (abs.) 2004-2013	-2.344	/	-1.548	/	-3.892
Trend (in %) 2004-2013	-14,3%	/	-13,7%	/	-14,0%

Unterschiede bei der Mitgliederentwicklung zeigen sich zwischen den einzelnen Altersgruppen (vgl. Tabelle 29). Leichte Zuwächse können nur die über 60-Jährigen (+4,2%) verzeichnen; in dieser Altersgruppe haben sich die Mitgliederzahlen um 218 Mitglieder erhöht. Die 19- bis 40-Jährigen mussten dagegen deutliche und kontinuierliche Verluste hinnehmen (-2.002 = -28,2%).

Tabelle 29 Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften 2004 bis 2013 in Bremerhaven (nach Alter)

Jahr	unter 19 Jahre		19 bis 40 Jahre		41 bis 60 Jahre		über 60 Jahre	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
2004	8.779	31,6%	7.089	25,5%	6.720	24,2%	5.181	18,7%
2005	8.854	32,1%	6.801	24,7%	6.752	24,5%	5.133	18,6%
2006	8.893	32,7%	6.459	23,8%	6.661	24,5%	5.169	19,0%
2007	9.043	32,9%	6.386	23,2%	6.675	24,3%	5.401	19,6%
2008	8.722	32,5%	5.985	22,3%	6.624	24,7%	5.538	20,6%
2009	8.514	32,2%	5.733	21,7%	6.480	24,5%	5.721	21,6%
2010	8.292	32,4%	5.451	21,3%	6.263	24,4%	5.619	21,9%
2011	8.136	32,2%	5.278	20,9%	6.125	24,2%	5.747	22,7%
2012	7.999	32,7%	5.219	21,4%	5.842	23,9%	5.383	22,0%
2013	7.793	32,6%	5.087	21,3%	5.598	23,4%	5.399	22,6%
Trend 2004-2013	-986	-11,2%	-2.002	-28,2%	-1.127	-16,7%	218	4,2%

Die Mitgliederzahlen in der Altersgruppe der unter 19-Jährigen sind seit dem Jahr 2007 von einem kontinuierlichen und deutlichen Rückgang gekennzeichnet. In den letzten neun Jahren mussten die Bremerhavener Sportvereine insgesamt den „Verlust“ von 986 Kindern und Jugendlichen in dieser Altersgruppe verkraften.

Obwohl der größte Teil der Sportvereinsmitglieder – wie zuvor gezeigt werden konnte – aus Erwachsenen besteht, darf nicht verkannt werden, dass die Sportvereine in der Lage sind, Kinder und Jugendliche am stärksten zu organisieren. Der altersspezifische Organisationsgrad, also der Anteil der Vereinsmitglieder einer Altersgruppe an der entsprechenden Altersgruppe in der Gesamtstadt, verdeutlicht, dass etwas über die Hälfte der 7- bis 14-jährigen (55,6%) und fast die Hälfte der 15- bis 18-jährigen Bremerhavener (48,5%) in den Sportvereinen freiwillig Mitglied sind (vgl. Tabelle 30). Diese hohen Organisationsgrade übertreffen alle anderen Altersgruppen. Besonders gering ist der Stellenwert der Sportvereine bei den 27- bis 40-Jährigen bzw. bei den 41- bis 60-Jährigen. Hier ist nur jeder Sechste (16,8% bzw. 16,6%) Mitglied in einem Sportverein.³²

Tabelle 30 Altersgruppenbezogener Organisationsgrad der Bremerhavener in Sportvereinen 2013

	bis 6 Jahre	7-14 Jahre	15-18 Jahre	19-26 Jahre	27-40 Jahre	41-60 Jahre	über 60 Jahre
Anteil im Verein (abs.)	1.201	4.424	2.168	2.067	3.020	5.598	5.399
Anteil im Verein (%)	5,0%	18,5%	9,1%	8,7%	12,6%	23,4%	22,6%
Anteil in der Bevölkerung (abs.)	6.620	7.955	4.466	11.639	17.969	33.668	30.820
Anteil in der Bevölkerung (%)	5,9%	7,0%	3,9%	10,3%	15,9%	29,8%	27,2%
Organisationsgrad (%)	18,1%	55,6%	48,5%	17,8%	16,8%	16,6%	17,5%

³² Die Attraktivität und Bedeutung der Sportvereine für Jugendliche ist in zahlreichen Studien detaillierter untersucht worden, vgl. u.a. die Arbeiten von BAUR & BRETTSCHEIDER (1994); BRETTSCHEIDER & BRÄUTIGAM (1990); BRETTSCHEIDER & KLEINE (2002); SCHMIDT, HARTMANN-TEWS & BRETTSCHEIDER (2003); KURZ, SACK & BRINKHOFF (1994) und ZINNECKER & SILBEREISEN (1996).

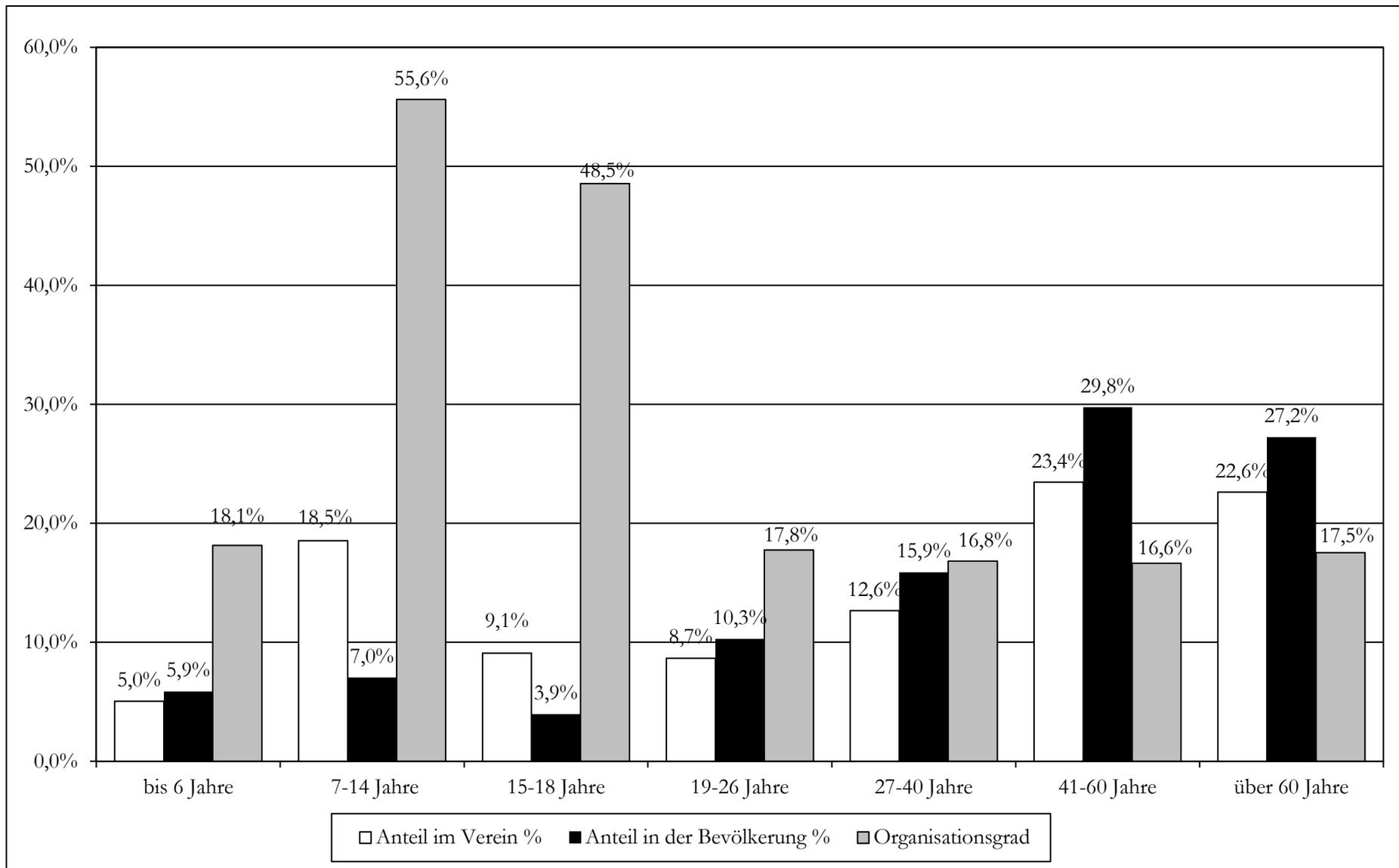


Abbildung 27 Altersspezifische Betrachtung des Organisationsgrads der Bremerhavener Einwohner in den örtlichen Sportvereinen 2013

Eine Betrachtung der Verein nach Größenklassen zeigt, dass im Jahr 2013 die Hälfte der Vereine (51,8%/n=43) weniger als 100 Mitglieder besitzen und gut ein Drittel der Vereine (32,5%/n=27) zwischen 100 und 500 Mitglieder organisieren. Jeder zehnte Verein (9,6%/n=8) verfügt über 500 bis 1.000 Mitglieder, nur fünf Vereine in Bremerhaven (6,0%) sind Großvereine mit mehr als 1.000 Mitgliedern.³³

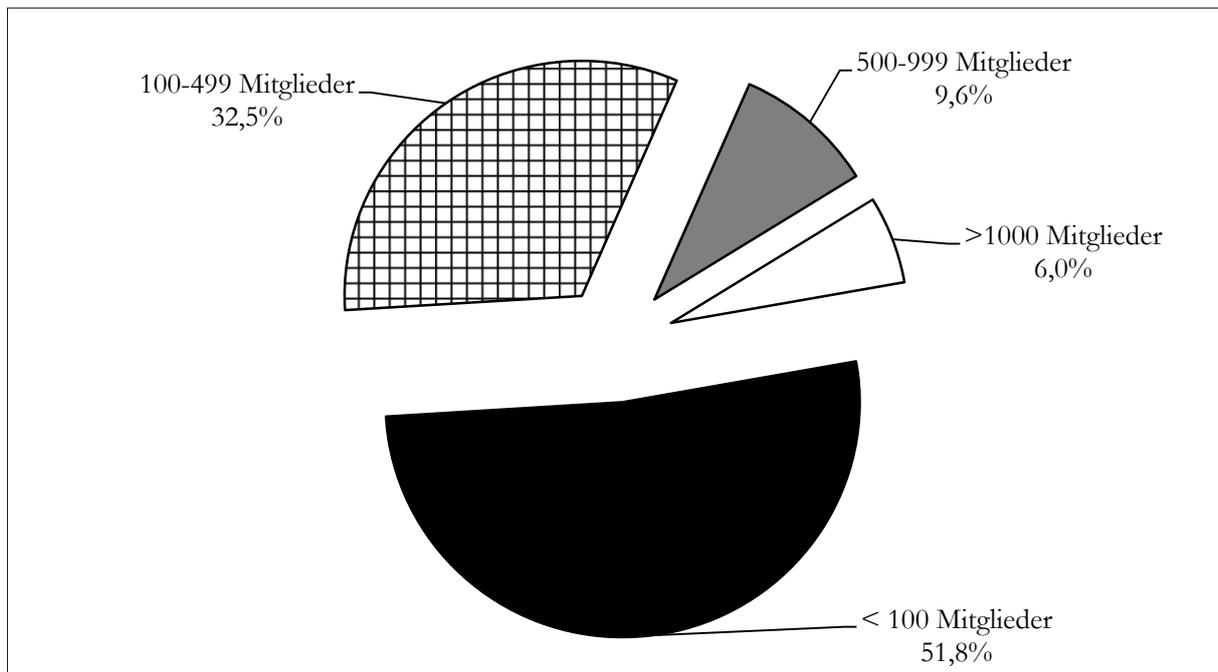


Abbildung 28 Sportvereine in Bremerhaven nach Vereinsgrößenklassen 2013

Ein Blick auf die zehn mitgliederstärksten Sportvereine in Bremerhaven zeigt folgende Reihenfolge: Der Verein mit den meisten Mitgliedern ist der Olympische Sportclub Bremerhaven mit 3.366 Personen. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Sport-Freizeit-Leherheide Bremerhaven (2.229) und der Geestemünder Turnverein (1.520).

Tabelle 31 Hitliste der zehn größten Bremerhavener Sportvereine 2013 (LSB-Statistik)

Platz	Sportverein	Gesamtgröße
1	Olympischer Sportclub Bremerhaven	3.366
2	Sport-Freizeit-Leherheide Bremerhaven	2.229
3	Geestemünder Turnverein von 1862	1.520
4	TSV Wulsdorf e.V.	1.141
5	Leher Turnerschaft von 1898 e.V.	1.134
6	TuSpo Surheide von 1952 e.V.	966
7	TC Capitol Bremerhaven	841
8	Turnverein Lehe von 1869	791
9	Ski-Club Bremerhaven von 1961	759
10	DLRG Bezirk Bremerhaven	577

33 Die Bildung von Vereinsgrößenklassen wird in der Fachliteratur nicht einheitlich vorgenommen. Es finden sich auch Einteilungen nach Klein- (bis 300), Mittel- (301 bis 1.000) und Großvereinen (vgl. u.a. SCHLAGENHAUF (1977), TIMM (1979), ORBIT (1988)). Die Klassifikation in vier Vereinsgrößen orientiert sich an den Studien von HEINEMANN & SCHUBERT (1992, 1994) sowie an JÜTTING (1994).

Auf den Plätzen vier bis zehn finden sich der TSV Wulsdorf (1.141), die Leher Turnerschaft (1.134), der TuSpo Surheide (966), der TC Capitol Bremerhaven (841), der Turnverein Lehe (791), der Ski-Club Bremerhaven (759) und die DLRG Bezirk Bremerhaven (577) (vgl. Tabelle 31).

Eine Betrachtung der zehn größten Sparten des Bremerhavener Vereinssports zeigt folgende Ergebnisse: Spitzenreiter ist hier die Sparte Fußball (4.992), gefolgt von Turnen (4.339), Tanzen (1.170) und Segeln (992). Auf den Plätzen fünf bis zehn folgen Tischtennis (887), die Schützen (815), Schwimmen (732), der Skisport (729), der Kampfsport (709) und Tennis (690) (vgl. Tabelle 32).

Tabelle 32 Hitliste der zehn größten Sparten des Bremerhavener Vereinssports 2013 (LSB-Statistik)

Platz	Sparte	Gesamtgröße
1	Fussball	4.992
2	Turnen	4.339
3	Tanzsport	1.170
4	Segeln	992
5	Tischtennis	887
6	Schiesssport	815
7	Schwimmen	732
8	Skisport	729
9	Kampfsport	709
10	Tennis	690

Ein Blick auf die Mitgliederentwicklung in zehn ausgesuchten Sparten zeigt zudem, dass auch hier in den letzten Jahren sehr unterschiedliche Entwicklungen zu erkennen sind. Neben Sparten wie Volleyball, Basketball und Badminton, die in den letzten Jahren nahezu konstante Mitgliederzahlen vorweisen können, finden sich in den meisten anderen Sparten teilweise deutliche Rückgänge (vgl. Tabelle 33).

Tabelle 33 Mitgliederentwicklung in ausgesuchten Sparten (2004 bis 2013)

Sportart	Mitglieder gesamt (2004)	Mitglieder gesamt (2013)	männlich (2004)	männlich (2013)	weiblich (2004)	weiblich (2013)	Vereine / Abt. (2004 / 2013)
Fußball	5.197	4.992	4.883	4.524	314	468	19 / 18
Turnen	5.360	4.339	1.263	1.155	4.097	3.184	16 / 16
Tennis	1.713	1.017	983	666	730	405	9 / 7
Handball	753	562	434	327	319	235	8 / 8
Schwimmen	1.222	732	554	364	668	368	8 / 7
Volleyball	276	272	92	120	184	152	7 / 6
Tischtennis	660	506	487	412	173	94	13 / 13
Basketball	361	322	291	287	70	35	6 / 6
Tanzsport	1.551	1.170	422	353	1.129	817	4 / 4
Badminton	380	345	250	206	130	139	10 / 8
Alle Vereine	27.769	23.877	16.437	14.093	11.332	9.784	87 / 83

Eine altersspezifische Analyse belegt zudem, dass alle Sparten in der Altersgruppe der 19- bis 40-Jährigen zum Teil sehr hohe Mitgliederverluste zu verzeichnen haben (vgl. Tabelle 34).

Tabelle 34 Mitgliederentwicklung in ausgesuchten Sparten nach Altersgruppen (2004-2013)

Sportart	0 bis 18 Jahre (2004)	0 bis 18 Jahre (2013)	19 bis 40 Jahre (2004)	19 bis 40 Jahre (2013)	über 40 Jahre (2004)	über 40 Jahre (2013)
Fußball	2.164	2.266	1.735	1.307	1.298	1.326
Turnen	2.018	1.727	659	362	2.683	2.250
Tennis	350	250	306	159	1.057	662
Handball	321	250	241	121	191	191
Schwimmen	811	458	140	82	271	192
Volleyball	79	82	92	63	105	127
Tischtennis	277	124	144	104	239	278
Basketball	216	208	98	70	47	44
Tanzsport	582	488	557	353	412	329
Badminton	114	95	148	133	118	117
Alle Vereine	8.779	7.793	7.089	5.087	11.901	10.977

A.7.2 Das Sportverhalten der Vereinsmitglieder in Bremerhaven

Bei einer genaueren Betrachtung des Sportverhaltens der Bremerhavener Vereinsmitglieder wird deutlich, dass sie ihren Sport nicht nur im Verein ausüben, sondern auch auf privater Basis oder sogar bei kommerziellen Anbietern. So zeigt die folgende Abbildung, dass mehr als zwei Fünftel sämtlicher sportlicher Aktivitäten der Vereinsmitglieder auf privater Ebene organisiert werden. Der Anteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten, die der Sportverein organisiert, liegt mit 39,1% etwas niedriger. Auch die kommerziellen Anbieter sind mit 10,7% - im Vergleich zur Gesamtstichprobe mit 13,3% - noch relativ stark vertreten (vgl. Abbildung 29).

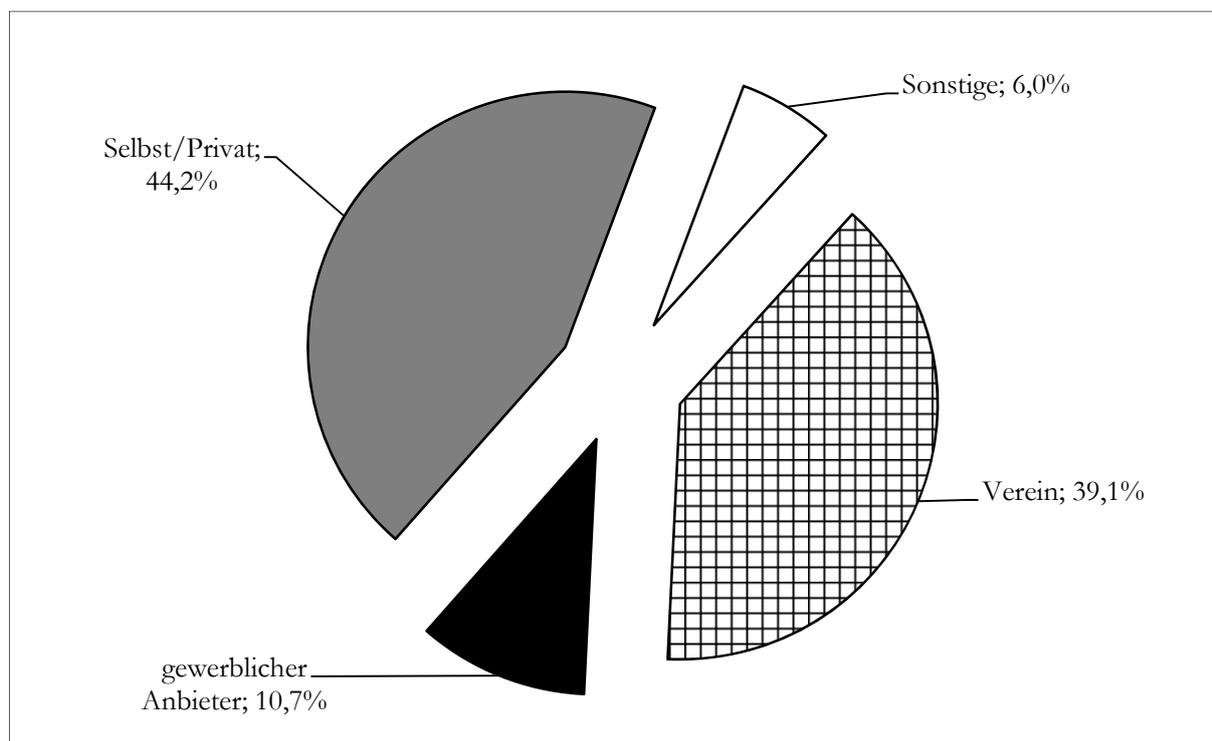


Abbildung 29 Organisationsformen des Sporttreibens der Bremerhavener Vereinsmitglieder

Im Folgenden sollen die Sportarten betrachtet werden, die von den Vereinsmitgliedern aktiv ausgeübt werden – und zwar nicht nur im Verein, sondern auch in anderen Organisationsformen.

Ein Vergleich der zehn beliebtesten Sportarten der Vereinsmitglieder zur Gesamtstichprobe zeigt folgende Unterschiede: Einen höheren Stellenwert als in der Gesamtstichprobe haben der Bereich Fitnessstraining/Gymnastik, Fußball, Tennis und Tanzsport. In geringerem Maße als in der Gesamtstichprobe werden von den Vereinsmitgliedern der Radsport, der Schwimmsport, Spazieren gehen und Wandern/Walking ausgeübt. Joggen/Laufen und Kraftsport nehmen dagegen in etwa den gleichen Stellenwert ein. Die Rangliste der präferierten Sportarten macht deutlich, dass auch die selbst organisierten Sportbereiche, wie z.B. der Radsport und das Joggen/Laufen, für die Vereinsmitglieder eine große Rolle spielen (vgl. Tabelle 35).

Tabelle 35 Top Ten der gruppierten Sportarten (Vereinsmitglieder und Gesamtstichprobe)

Vereinsmitglieder	Anteil Aktive (in %)	Gesamtstichprobe	Anteil Aktive (in %)
Fitnessstraining/Gymnastik	38,2%	Radsport	39,2%
Radsport	28,9%	Fitnessstraining/Gymnastik	34,5%
Schwimmsport	21,7%	Schwimmsport	32,2%
Fußball	21,4%	Joggen/Laufen	18,5%
Joggen/Laufen	18,2%	Spazieren gehen	15,1%
Spazierengehen	10,0%	Wandern/Walking	12,0%
Wandern/Walking	6,8%	Fußball	8,7%
Tennis	6,7%	Kraftsport	5,1%
Kraftsport	5,9%	Inline/Rollsport	3,0%
Tanzsport	5,7%	Tanzsport	2,8%

Die Bedeutung des Sportvereins als Organisator der Sportarten ist sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 36). So wird die in der Gesamtbevölkerung beliebteste Sportartengruppe Radsport nur zu 1,7% durch den Sportverein organisiert. Aber auch die Vereinsmitglieder, die Radfahren als ihre Sportart angaben, gehen dieser Aktivität nur zu 4,9% im Rahmen der Angebote der Sportvereine nach. Hohe Organisationsquoten besitzt der Sportverein hingegen bei der Gesamtbevölkerung in den Sportarten Fußball (55,0%) und Tanzsport (40,0%). Bei den Vereinsmitgliedern spielt der Sportverein neben den zuvor genannten Sportarten vor allem beim Tennis (70,8%), im Bereich Fitnessstraining/Gymnastik (42,5%) und Schwimmsport (30,9%) auch eine größere Rolle.

Tabelle 36 Organisationsquote des Sportvereins bei den beliebtesten Sportarten

Rang	Top Ten Sportarten Vereinsmitglieder	Anteil des Vereins (in %)	Top Ten Sportarten Gesamtstichprobe	Anteil des Vereins (in %)
1.	Fitnessstraining/ Gymnastik	42,5%	Radsport	1,7%
2.	Radsport	4,9%	Fitnessstraining/ Gymnastik	17,3%
3.	Schwimmsport	30,9%	Schwimmsport	8,0%
4.	Fußball	68,7%	Joggen/Laufen	3,2%
5.	Joggen/Laufen	10,0%	Spazieren gehen	0,0%
6.	Spazierengehen	0,0%	Wandern/Walking	4,3%
7.	Wandern/Walking	11,8%	Fußball	55,0%
8.	Tennis	70,8%	Kraftsport	8,5%
9.	Kraftsport	20,8%	Inline/Rollsport	10,3%
10.	Tanzsport	56,3%	Tanzsport	40,0%

Sportartenwünsche der Bremerhavener Vereinsmitglieder

Analog zu den Ausführungen in Kapitel A.5.1 sollen nun in diesem Abschnitt diejenigen Sportarten vorgestellt werden, die sich die Vereinsmitglieder zum „Kennen lernen“ wünschen bzw. die sie eventuell auch beabsichtigen „regelmäßig“ ausüben möchten. Insgesamt gab ein Fünftel der Vereinsmitglieder (21,0%) an, dass sie eine oder mehrere Sportarten kennen lernen wollen und ein Neuntel (11,1%), dass sie eine oder mehrere Sportarten demnächst regelmäßig betreiben wollen. In absoluten Zahlen würde dies hochgerechnet auf die Grundgesamtheit der LSB-Statistik (Stand: 01.01.2013) ca. 5.000 interessierte Sportvereinsmitglieder für einen neuen Schnupperkurs und ca. 2.600 für eine regelmäßige Aktivität in einer neuen Sportart bedeuten. Allerdings sei wiederum auf den Umstand hingewiesen, dass die Interessenten dann zumeist eine momentan betriebene Sportart gegen ein neues Angebot austauschen würden.

Abbildung 30 zeigt, dass sich – wie auch in der Gesamtstichprobe – eine Vielzahl von Vereinsmitgliedern Schnupperangebote im Bereich Fitnesstraining/Gymnastik wünschen. Auch an den Asiatischen Kampfsportarten, an Yoga sowie am Wassersport und Schwimmsport besteht größeres „Kennenlern-Interesse“ seitens der Vereinsmitglieder.

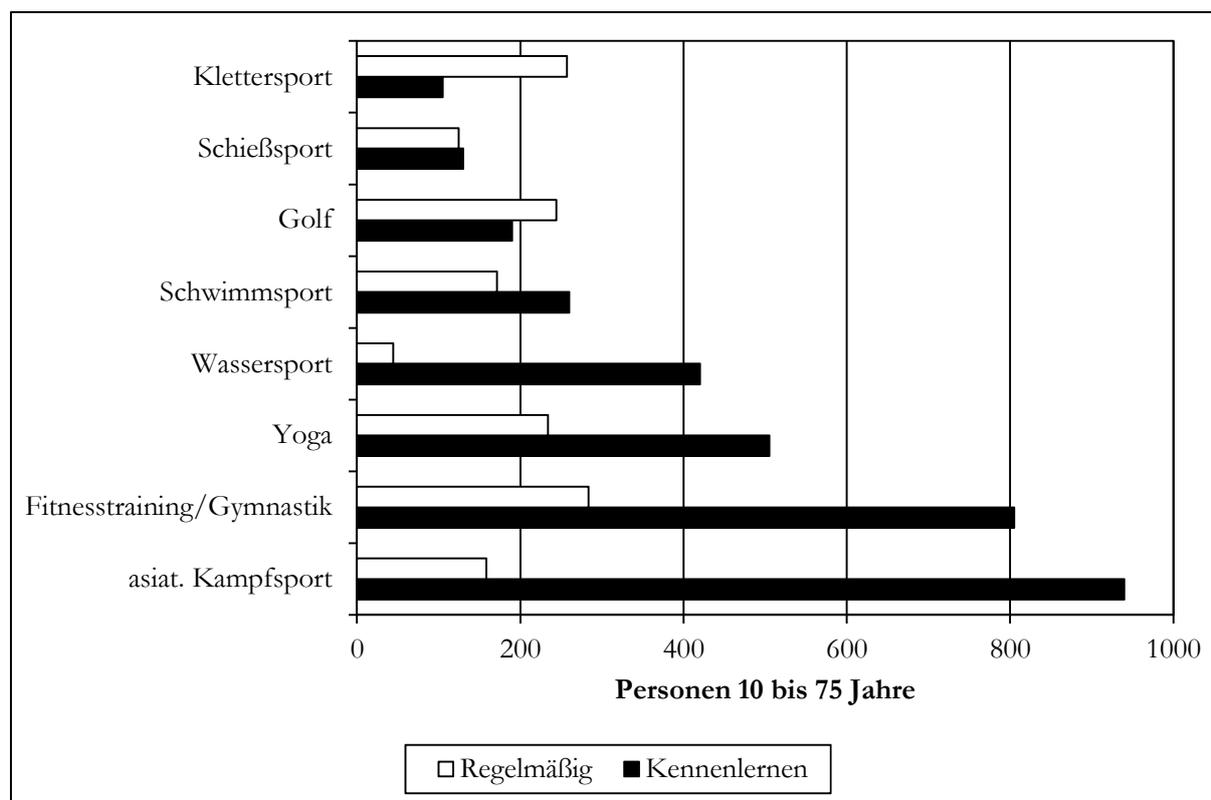


Abbildung 30 Sportarten zum Kennen lernen bzw. regelmäßigen Ausüben (Vereinsmitglieder)

Wird die Frage gestellt, ob die Absicht besteht, diese Sportarten auch regelmäßig in Zukunft auszuüben, so sinkt der Anteil der Personen insgesamt. Während die An-

zahl der Personen fast gleich bleibt, die sich im Schießsport – hier vor allem beim Bogenschießen – ein regelmäßiges Engagement vorstellen können, ist der Anteil für ein regelmäßiges Engagement beim Golf und beim Klettersport sogar deutlich größer als für ein reines Kennenlernen der Sportart. In den anderen Bereichen lassen sich aber zum Teil deutliche Unterschiede zwischen dem Wunsch, die Sportarten kennen zu lernen und der Absicht, diese auch regelmäßig auszuüben, feststellen (vgl. Abbildung 30).

A.7.3 Image und Perspektiven der Sportvereine aus Sicht der Mitglieder und Nichtmitglieder

Anhand von Gegensatzpaaren sollten die Bremerhavener im Rahmen der Befragung das Image der Vereine beurteilen, auch wenn sie aktuell kein Mitglied in einem Sportverein sind. Insgesamt zeigt sich bei der Beurteilung von acht unterschiedlichen Aspekten ein **positives Bild der Sportvereine**, vor allem bei den eigenen Mitgliedern. So empfindet ein Großteil der Vereinsmitglieder ihren Sportverein als „interessant“, „persönlich“ und „einladend“. Hingegen erhalten die Attribute „flexibel“ und „modern“ eher geringere Zustimmung (vgl. Abbildung 31).

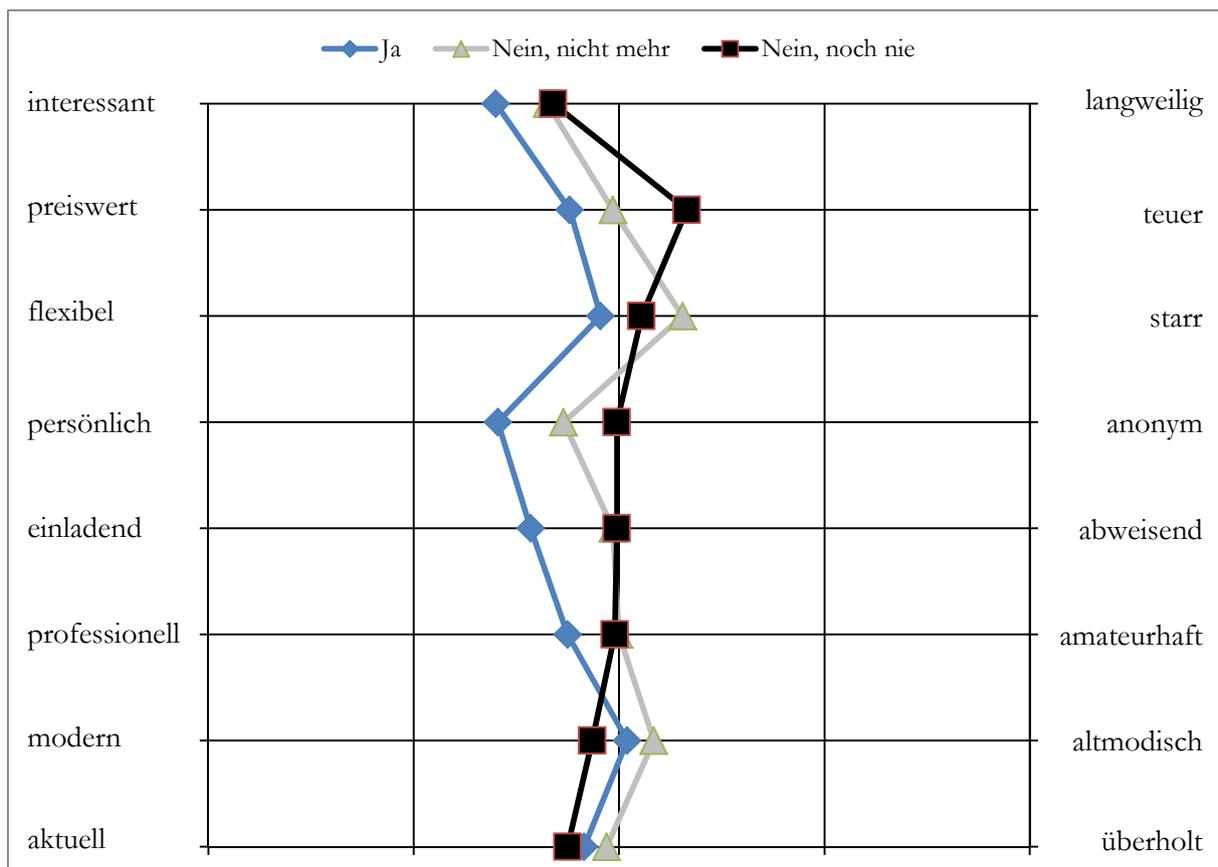


Abbildung 31 Image der Bremerhavener Sportvereine (nach Mitgliedschaft im Sportverein)

Bei den Nichtvereinsmitgliedern werden alle Aspekte etwas kritischer beurteilt; hier zeigt sich ein eher mittelmäßiges Image der Vereine. Hierbei ist es nicht relevant, ob man früher einmal Mitglied in einem Sportverein oder ob man noch nie Mitglied in einem Sportverein war. Auffallend ist nur, dass gerade Personen, die noch nie Mitglied in einem Sportverein waren, eine Vereinsmitgliedschaft überdurchschnittlich oft als eher „teuer“ und „starr“ empfinden.

Im Hinblick auf die zukünftigen Perspektiven der Sportvereine wurden fünf verschiedene Aussagen zur möglichen Veränderung der Sportvereinsarbeit präsentiert, die von den Befragten hinsichtlich ihrer Wichtigkeit beurteilt werden sollten. Hier zeigt sich, dass gerade der **Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit** den größten Stellenwert erhält; der Ausbau gesundheitsorientierter Angebote wird als zweitwichtigste Aufgabe bezeichnet. Hingegen empfinden viele Befragte – auch die aktuellen Vereinsmitglieder – eine stärkere Orientierung am Wettkampfsport nur als teilweise erstrebenswert (vgl. Abbildung 32).

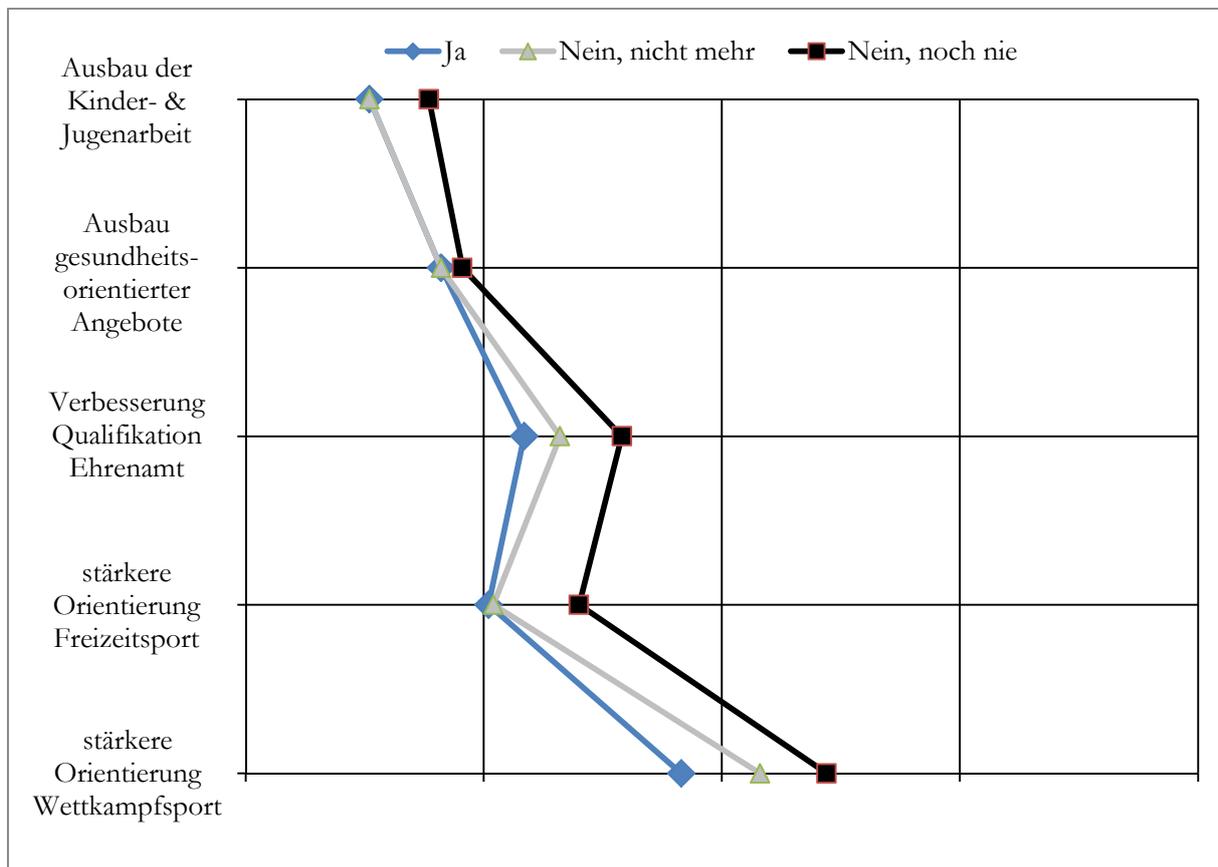


Abbildung 32 Künftiger Stellenwert wichtiger Aufgaben für die Bremerhavener Sportvereine (nach Art der Vereinsmitgliedschaft)

A.7.4 Fazit

Abschließend sind die folgenden relevanten Aspekte zur aktuellen Situation und zu den zukünftigen Perspektiven der Bremerhavener Sportvereine hervorzuheben:

- Die Zahl der Bremerhavener Vereinsmitglieder ist in den letzten neun Jahren insgesamt deutlich gesunken (-3.892 Mitglieder = -14,0%). Allerdings findet sich diese negative Mitgliederentwicklung nicht in allen Vereinen wieder.
- Bemerkenswert sind vor allem die hohen Verluste in der Altersgruppe der 19- bis 40-Jährigen (-2.002 Mitglieder = -28,2%), die sich auch in allen größeren Sparten wiederfinden.
- In der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen sind die kommerziellen Sportanbieter als Organisatoren des Sporttreibens überdurchschnittlich stark vertreten und liegen bei der Organisation des Sporttreibens vor den Sportvereinen (vgl. Kap. A.4.1).
- Die Sekundäranalyse des Sporttreibens der Vereinsmitglieder brachte zudem zu Tage, dass ein Großteil der Aktivitäten der Vereinsmitglieder nicht durch die Sportvereine organisiert wird, sondern auf privater Ebene erfolgen.
- Sportvereinsmitglieder haben weiterhin ein hohes Interesse daran, neue Sportarten kennen zu lernen. Das größte Schnupperpotential liegt – ähnlich wie bei der Gesamtbevölkerung – im Bereich „Fernost, Fitness, Gesundheit, Wasser“
- Das Image der Sportvereine wird grundsätzlich positiv beurteilt, nicht nur bei den eigenen Mitgliedern, sondern auch mit leichten Abstrichen bei den Nichtvereinsmitgliedern.
- Das „negativste Image“ besitzen die Sportvereine in den Altersgruppen der 40- bis 49-Jährigen und bei den 50- bis 59-Jährigen. Hier erhalten die Vereine in fast allen Kategorien die kritischsten Rückmeldungen von Seiten der Befragten.
- Überdurchschnittlich positiv fallen hingegen die Rückmeldungen zum Image der Sportvereine bei den unter 20-Jährigen und den über 60-Jährigen aus.
- Der Ausbau der Kinder- und Jugendarbeit wird von fast allen Befragten als „sehr wichtig“ eingestuft. Eine ähnlich hohe Bedeutung wird darüber hinaus nur beim „Ausbau der gesundheitsorientierten Angebote“ gesehen.

Künftig stellen sich den Sportvereinen zwei wesentliche Aufgaben: Zum einen ist ein konstruktives Konzept zum Umgang mit der „großen Mitgliederlücke“ bei den mittleren Altersjahrgängen, vor allem bei den 19- bis 40-Jährigen gefordert. Hier weisen die Vereine hohe Mitgliederrückgänge auf, während die kommerziellen An-

bieter in dieser Altersgruppe ihre stärksten Potentiale vorweisen können. Angesichts der flexiblen Strukturen und des großen Angebotsspektrums im Bereich „Fitness/Gesundheit“, das die gewerblichen Anbieter vorweisen können, wird es den Sportvereinen nicht leicht fallen, diese „Lücke“ in Zukunft zu schließen.

Zum anderen muss der Sportverein versuchen, für seine beiden stärksten Gruppen, die „Jungen“ und die „Alten“, weiterhin ein attraktives Angebot und neue Perspektiven zu bieten. In beiden Altersgruppen (unter 20 Jahre und über 60 Jahre) besitzt der Verein ein sehr hohes Ansehen und hohe Organisationsquoten, die im Seniorenbereich noch steigerungsfähig sind.

Als „neue“ Zielgruppe könnten sich die 60- bis 69-Jährigen noch stärker als bisher herauskristallisieren (vgl. Kap. A.6.2). Diese „jungen Alten“ sind noch in hohem Maße sportlich aktiv und interessiert. Mit Blick auf die zu erwartenden Bevölkerungszuwächse in dieser Gruppe ergibt sich hier für die Sportvereine ein großes Potential an neuen Mitgliedern, die zudem oftmals genügend zeitliche Ressourcen besitzen, um sich auch ehrenamtlich in den Vereinen zu organisieren. Ein Vorteil der Sportvereine im „Kampf“ um diese Altersgruppe könnte sein, dass bisher in dieser Gruppe der Stellenwert des Sportvereins noch etwas stärker ausgeprägt ist als der derzeitige der kommerziellen Anbieter. Zudem ist gerade in dieser Altersgruppe das Image der Sportvereine grundsätzlich eher positiv ausgeprägt.

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Entwicklungsprozesse im Sport und angesichts der gesellschaftlichen Prozesse, die den Sport von außen beeinflussen, kann es keine „Patentlösungen“ für die Bremerhavener Sportvereine geben, wie sie ihre zukünftige Entwicklung gestalten sollen. Jeder Verein bzw. jede Sparte steht vor der Aufgabe, eigene fachspezifische Lösungen zu suchen, um sich auf dem „Markt“ der Sportanbieter positionieren zu können. Zielperspektive – gerade für die größeren Mehrspartenvereine – sollte eine eigene Sportvereinsentwicklungsplanung sein, in dem die augenblickliche Situation des Vereins, seine Stärken und Schwächen analysiert und die zukünftigen Ziele festgelegt werden.

Generell wird es in Zukunft sicherlich notwendig sein, dass Sportvereine noch stärker untereinander und zum Teil auch mit anderen Organisationen bzw. Institutionen kooperieren müssen, um „zukunftsfähig“ zu bleiben.

A.8 Ausgesuchte Aspekte des Schwimmsports in Bremerhaven

Der Bereich „Schwimmen“ gehört zu den beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bevölkerung. Auch in Bremerhaven belegt er einen Spitzenplatz bei den meistgenannten Sportarten und liegt nur knapp hinter dem Bereich Fitnessstraining/Gymnastik auf Platz 3. Aus diesem Grund und angesichts der Tatsache, dass mit den Bädern ein auf ein Bewegungsfeld spezialisierter Bereich der Kernsportstätten betroffen ist, besteht ein hohes Interesse, das „Schwimmen“ differenzierter zu betrachten. Da in der Sportverhaltensstudie die von der Bevölkerung genutzten Schwimmbäder erfragt wurden, stehen hierfür weitere nützliche Daten zur Verfügung. Im ersten Abschnitt werden ausgewählte Grunddaten zum Schwimmsport in Bremerhaven dargestellt, bevor im zweiten Unterkapitel auf die konkrete Nutzung der Schwimmbäder eingegangen wird.

A.8.1 Grunddaten zum Schwimmsport in Bremerhaven

Fast jeder dritte aktive Bremerhavener (32,2%) gab an, dass er eine Aktivität bzw. Disziplin aus dem Bewegungsfeld „Schwimmsport“ mehr oder weniger intensiv bzw. regelmäßig betreibt. Unter diesen Bereich fallen vor allem das „Schwimmen“ (29,0), aber auch die Wassergymnastik (3,1%). Mit Blick auf die Nutzung der gleichen Sportstätteninfrastruktur werden diese Einzelsportarten zur Gruppe „Schwimmsport“ zusammengeführt und auch im Folgenden gemeinsam betrachtet. Im Schnitt geht jeder Schwimmsportler 4,0mal im Monat (0,9mal in der Woche) seiner Aktivität nach. Damit liegt der Schwimmsport im unteren Bereich bei der Häufigkeit der Sportausübung. Während er bei den absoluten Nennungen auf dem 3. Rang liegt, weist unter den zwanzig meist genannten Sportarten nur der Kegelsport eine geringere durchschnittliche Häufigkeit der Sportausübung auf (vgl. Kap. A.3.4). Die durchschnittliche Dauer einer Schwimmaktivität liegt bei fast eineinhalb Stunden (85,0 Minuten).

Table 37 Grunddaten zum Schwimmsport in Bremerhaven

	Schwimmsport	Durchschnitt aller Aktivitäten
Grunddaten Schwimmsport		
Häufigkeit (im Monat)	4,0	9,2
Dauer pro Einheit (in Minuten)	85,0	72,4
Organisationsform		
Verein	8,0%	15,1%
Selbst/Privat	78,1%	64,6%
Kommerzieller Anbieter	5,2%	13,3%
andere	8,6%	7,0%

Organisiert wird der Schwimmsport in Bremerhaven überwiegend privat (78,1%). Nur jede zwölfte Aktivität wird durch den Sportverein (8,0%) organisiert. In gleicher Größenordnung liegt der Anteil der kommerziellen und sonstigen Anbieter.

Die geschlechter- bzw. altersspezifische Analyse der schwimmsportlich Aktiven, zeigt keine größeren Abweichungen zum Durchschnitt aller Aktivitäten. So sind mehr als die Hälfte der Schwimmsportler Frauen (56,0%). Im Hinblick auf das Alter zeigt sich, dass der Schwimmsport tendenziell in der Altersspanne der 20- bis 70-Jährigen etwas stärker vertreten ist und bei den unter 20- und bei den über 70-Jährigen etwas schwächer betrieben wird. Allerdings liegen diese Abweichungen zur Gesamtheit aller Aktiven bei maximal zwei Prozentpunkten (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38 Verteilung der schwimmsportlich Aktiven auf die Geschlechter und Altersklassen

	Schwimmsport	Durchschnitt aller Aktivitäten
Geschlecht		
männlich	44,0%	48,6%
weiblich	56,0%	51,4%
Altersklassen		
10-19 Jahre	11,6%	12,8%
20-29 Jahre	16,0%	16,2%
30-39 Jahre	13,0%	14,1%
40-49 Jahre	18,6%	17,4%
50-59 Jahre	16,9%	17,7%
60-69 Jahre	15,3%	13,5%
70-75 Jahre	8,4%	8,2%

Bremerhaven weist im Schwimmsport eine sehr hohe „Sport-vor-Ort Quote“ auf. 87,5% der schwimmsportlichen Aktivitäten werden auf dem eigenen Stadtgebiet aufgeführt. Nur 10,8% der Aktiven verlassen zum Schwimmbadbesuch Bremerhaven (vgl. Tabelle 39). Im Vergleich zu anderen Städten gehört dies zu den absoluten Spitzenwerten.³⁴

Tabelle 39 Daten zum Pendlerverhalten der schwimmsportlich Aktiven in Bremerhaven

	Schwimmsport	Durchschnitt aller Aktivitäten
Sport vor Ort Quote		
Bremerhaven	87,5%	83,6%
Bremerhaven und Umgebung	1,7%	6,6%
außerhalb	10,8%	9,7%
Anfahrt zur Sportstätte		
Anfahrtsweg (in km)	7,2	5,5
Anfahrtsdauer (in Min.)	16,1	12,5

³⁴ Vgl. hierzu die Auspendlerquote des Schwimmsports in ausgewählten Kommunen: Bremen (2002): 9,5%, Wuppertal (2006/07): 30,5%, Remscheid (2006/07): 34,5%; Solingen (2007): 50,8%, Bochum (2007): 28,1%, Bielefeld (2008): 23,6%, Landkreis Schaumburg (2008): 5,8%, Mannheim (2010): 29,2%, Düsseldorf (2010): 12,1%, Soest (2011): 27,8%, Gladbeck (2011): 32,1%.

Diese Tendenz spiegelt sich auch in den durchschnittlichen Anfahrtswegen und –zeiten wieder. Hier sind leichte Abweichungen zwischen den durchschnittlichen Anfahrtswegen und –zeiten aller Sportler (5,5 km; 12,5 Minuten) und denen der Schwimmsportler (7,2 km; 16,1 Minuten) erkennbar (vgl. Tabelle 39).

Größere Unterschiede zeigt allerdings ein nach dem Wohnort differenzierter Blick auf das Pendlerverhalten der schwimmsportlich aktiven Bremerhavener (vgl. Tabelle 40).

Zunächst kann festgehalten werden, dass in den Stadtteilen Lehe (inkl. Weddewarden), Schiffdorferdamm/Surheide und Wulsdorf (inkl. Fischereihafen) über 90% der hier wohnenden Schwimmsportler in Bremerhaven vorhandene Bäder nutzen. In den Stadtteilen Leherheide und Mitte verbleiben jeweils ungefähr 88% im eigenen Stadtteilen oder im restlichen Bremerhavener Stadtgebiet. Höhere Auspendlerquoten finden sich hingegen bei den in Geestemünde wohnenden Schwimmsportlern. Hier verlässt ein Sechstel der schwimmsportlichen Aktiven das Bremerhavener Gebiet vollständig.

Tabelle 40 Das Pendlerverhalten der schwimmsportlich aktiven Bremerhavener nach Stadtteilen

	Bremerhaven	Bremerhaven und Umgebung	außerhalb
Leherheide	87,8%	0,0%	12,2%
Lehe inkl. Weddewarden	90,4%	1,9%	7,7%
Mitte	87,2%	0,0%	12,8%
Geestemünde	80,4%	3,1%	16,5%
Schiffdorferdamm/ Surheide	94,4%	0,0%	5,6%
Wulsdorf inkl. Fischereihafen	94,3%	0,0%	5,7%
Gesamt	87,5%	1,7%	10,8%

Interessant ist auch ein Blick auf die negativen Rahmenbedingungen, die dazu führen, dass der Schwimmsport nicht mehr betrieben wird. Diese Ergebnisse bieten Hinweise für mögliche Verbesserungen im Bereich der Schwimmsportstätten. In Tabelle 41 sind die vier am häufigsten genannten Gründe aufgeführt.

Fast ein Drittel (29,2%) der befragten Bremerhavener, die den Schwimmsport in den letzten Jahren wieder aufgegeben haben, nannten den Grund „zu teuer“, gefolgt von „keine Zeit (Familie/Beruf)“ mit 22,9%, „Krankheit/Behinderung“ (12,5%) und „ungünstige Zeiten“ (12,5%).

Die prozentuale Ausprägung der einzelnen Gründe unterscheidet sich markant von dem Gesamtschnitt. Hierbei werden die beiden Punkte „zu teuer“ und „ungünstige Zeiten“ im Vergleich zu der Angabe aller Sportaktivitäten deutlich häufiger genannt. Aus Zeitgründen haben die ehemaligen Schwimmsportler ihre Aktivität sel-

tener aufgegeben als der Durchschnitt aller Aktivitäten. Nur der Grund „Krankheit/Behinderung“ wird im Vergleich zu allen Sportaktivitäten ähnlich häufig von den ehemaligen Schwimmsportlern angesprochen.

Tabelle 41 Negative Rahmenbedingungen, die zur Aufgabe des Schwimmsports geführt haben

	Schwimmsport	Durchschnitt aller Aktivitäten
zu teuer	29,2%	15,9%
Keine Zeit (Familie/Beruf)	22,9%	30,5%
Krankheit/Behinderung	12,5%	14,3%
ungünstige Zeiten	12,5%	7,3%
Sonstige Gründe	22,9%	32,0%

A.8.2 Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener

Im Folgenden soll noch ein detaillierter Blick auf die Nutzung der Bäder geworfen werden. Denn gerade in diesem Segment sind die Städte zum einen den hohen Erwartungshaltungen von Seiten der Bürger – in Hinblick auf die quantitative und qualitative Ausstattung der Bäder – und zum anderen dem hohen Kostendruck beim Betrieb der Bäder ausgesetzt.

Die Bremerhavener konnten sich im Fragebogen dazu äußern, welche Bäder sie in Bremerhaven oder Umgebung, getrennt nach Sommer- und Winterzeitpunkt, „in der Regel“ besuchen. Die Bremerhavener gaben bei dieser Frage insgesamt 14 verschiedene Bäder an, davon erhielten allerdings nur sechs Bäder mehr als 20 Nennungen und sind dadurch im Rahmen der folgenden Analysen verwertbar.

Die Frage nach den besuchten Bädern wurde von 53,4% aller Befragten beantwortet, obwohl nur 32,2% Schwimmen oder Wassergymnastik als eine ihrer drei Hauptsportarten angegeben haben. An der Differenz lässt sich erkennen, dass ein nicht unbedeutender Teil der Bremerhavener die Bäder eher sporadisch besucht und sich deshalb selbst nicht als „aktiver Schwimmsportler“ bezeichnet.

Das beliebteste Schwimmbad der Bremerhavener im Sommer ist das Bad 1 (34,1%), gefolgt von Bad 2 (23,4%) und dem Freibad Grünhöfe (21,2%). Die Ränge vier bis sechs belegen das Bad 3 (6,6%), die Moortherme Bad Bederkesa (4,6%) und verschiedene Naturgewässer der Umgebung (3,5%).

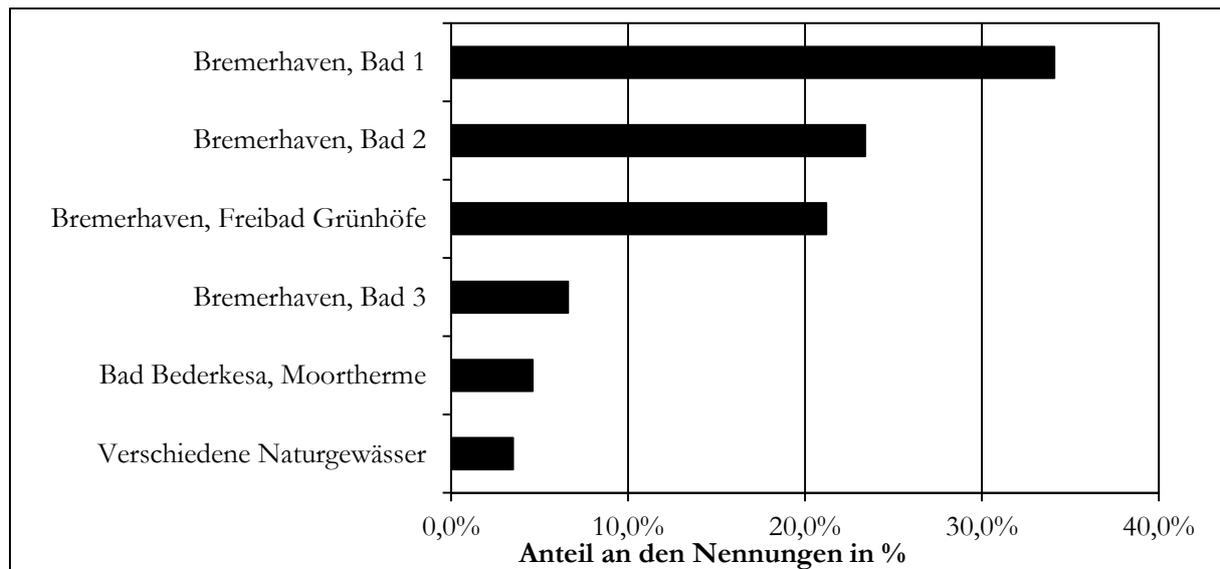


Abbildung 33 Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener im Sommer

Jahreszeitbedingt findet im Winter eine Verschiebung von den Frei- zu den Hallenbädern statt. Hier profitieren vor allem das Bad 1 (43,0%) und das Bad 2 (38,9%). Von den auswärtigen Bädern wird zum Winterzeitpunkt die Moortherme in Bad Bederkesa leicht stärker genutzt.

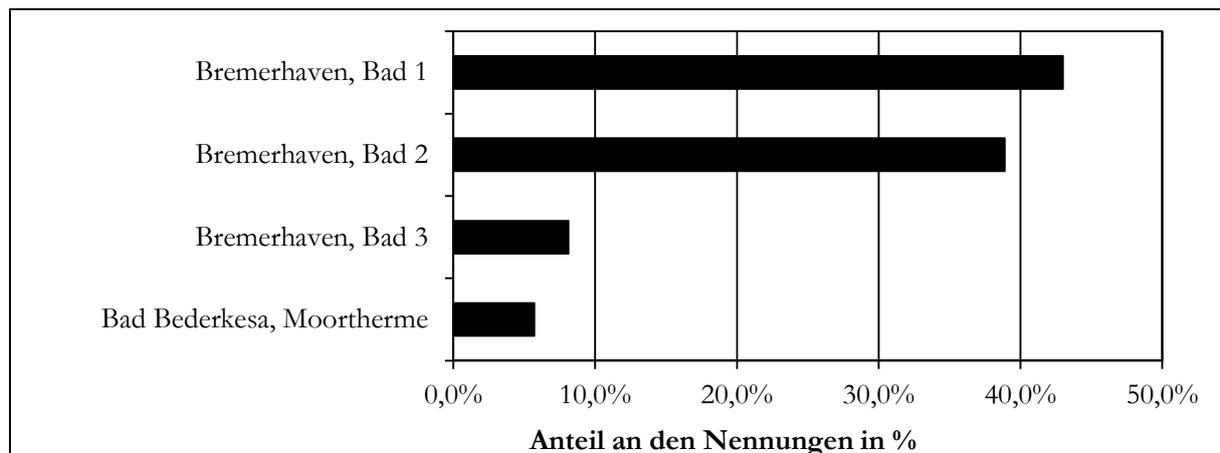


Abbildung 34 Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener im Winter

In Tabelle 42 sind die fünf meistgenannten Bäder aufgelistet, die sowohl von der Allgemeinheit als auch von den eigentlichen „Schwimmsportlern“ genannt wurden. In der Rangfolge der Bäder sind bis auf einen Rangtausch aber keine wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen erkennbar.

In beiden Gruppen führen Bad 1 und Bad 2 die Rangliste der beliebtesten Bäder deutlich an. Allerdings wird bei der allgemeinen Bevölkerung das Bad 1 und bei den regelmäßigen Schwimmsportlern das Bad 2 stärker genutzt. Insgesamt ist erkennbar, dass es Bäder gibt, die eher für Freizeitaktivitäten und die eher für den Schwimmsport genutzt werden.

Tabelle 42 Die beliebtesten Bäder der Bremerhavener (allgemein und nur Schwimmsportler)

	allgemein	nur Schwimmsportler
Bremerhaven, Bad 1	38,4%	31,3%
Bremerhaven, Bad 2	31,1%	36,4%
Bremerhaven, Freibad Grünhöfe	11,0%	12,6%
Bremerhaven, Bad 3	7,3%	9,8%
Bad Bederkesa, Moortherme Aqua Vitales	5,1%	3,8%

Wird die Nutzung der Bäder unter altersspezifischen Aspekten betrachtet, so sind deutliche Unterschiede zu erkennen. Das Bad 1 ist vor allem bei den jüngeren Altersklassen das beliebteste Schwimmbad. Mit Ausnahme der 20- bis 29-Jährigen nimmt es bei den unter 50-Jährigen deutlich den Spitzenplatz ein. Dagegen ist das Bad 2 tendenziell eher bei den älteren Jahrgängen beliebt. Bei den über 50-Jährigen ist es in jeder Altersdekade das meistgenannte Bad. Während die Moortherme Bad Bederkesa eher bei den mittleren Jahrgängen – insbesondere bei den 20- bis 29-Jährigen nachgefragt ist, kann das Freibad Grünhöfe einen herausragenden Stellenwert bei den 10- bis 19-Jährigen erzielen (vgl. Tabelle 43).

Tabelle 43 Die beliebtesten Bäder der Bremerhavener in den Altersklassen

	10-19 Jahre	20-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50-59 Jahre	60-69 Jahre	70-75 Jahre
Bremerhaven, Bad 1	54,5%	30,3%	40,5%	39,9%	33,0%	29,0%	33,3%
Bremerhaven, Bad 2	18,2%	37,8%	26,9%	30,2%	37,9%	39,8%	33,3%
Bremerhaven, Bad 3	6,1%	6,8%	4,3%	9,8%	9,2%	8,1%	8,6%
Bremerhaven, Freibad Grünhöfe	17,8%	7,4%	11,3%	10,1%	9,2%	9,1%	8,6%
Bad Bederkesa, Moortherme	1,3%	10,5%	9,3%	3,0%	3,8%	1,6%	3,7%
Naturgewässer	1,0%	1,2%	1,7%	1,8%	3,1%	2,2%	2,5%

Eine nähere Betrachtung der Nutzerprofile der Bremerhavener Bäder (vgl. Tabelle 44) bietet weitere interessante Ergebnisse. So wird das Bad 3 als einziges Bremerhavener Bad eher von Männern als von Frauen besucht. Besonders beliebt bei den weiblichen Nutzern ist hingegen das Bad 2. Bei einer altersspezifischen Betrachtung treten noch deutlicher spezielle „Bäderprofile“ heraus, die sich teilweise in Tabelle 43 schon angedeutet haben. So sind z.B. bei den Nutzern des Bades 1 und des Freibads Grünhöfe überdurchschnittlich oft die 10- bis 19-Jährigen vertreten. Das Bad 3 ist hingegen besonders bei den 40- bis 69-Jährigen beliebt, während das Bad 2 bei den 20- bis 29-Jährigen überdurchschnittliche Anteile aufweist.

Auch beim Blick auf den Wohnort der Schwimmbadnutzer lassen sich deutliche Präferenzen herauslesen. Die meisten Bremerhavener Bäder dienen dabei der Nahversorgung des eigenen bzw. der unmittelbar benachbarten Stadtteile.

Interessant ist auch ein Blick auf das beliebteste Bad der Bremerhavener, das sich nicht auf Bremerhavener Stadtgebiet befindet: Die Moortherme in Bad Bederkesa. Hier zeigt sich, dass die Bremerhavener die dieses Bad nutzen, in der Tendenz eher Frauen sind (53,8%), vor allem zur Altersgruppe der 20- bis 39-Jährigen gehören (67,4%) und stark aus den nördlichen Stadtteilen Leherheide, Lehe und Weddewarden stammen (60,8%).

Tabelle 44 Nutzerprofile der Bremerhavener Bäder

	Durchschnitt	Bremerhaven Bad 1	Bremerhaven Bad 2	Bremerhaven Bad 3	Bremerhaven Freibad Grünhöfe	Bad Bederkesa Moortherme	Naturgewässer
Geschlecht (in %)							
männlich	48,6%	46,8%	44,7%	56,8%	48,0%	46,2%	50,0%
weiblich	51,4%	53,2%	55,3%	43,2%	52,0%	53,8%	50,0%
Altersklassen (in %)							
10-19 Jahre	12,8%	24,7%	10,1%	14,3%	28,6%	4,3%	9,4%
20-29 Jahre	16,2%	14,1%	21,7%	16,5%	12,2%	37,0%	12,5%
30-39 Jahre	14,1%	17,6%	14,4%	9,8%	17,3%	30,4%	15,6%
40-49 Jahre	17,4%	19,5%	18,1%	24,8%	17,3%	10,9%	18,8%
50-59 Jahre	17,7%	12,4%	17,6%	18,0%	12,2%	10,9%	25,0%
60-69 Jahre	13,5%	7,8%	13,2%	11,3%	8,7%	3,3%	12,5%
70-75 Jahre	8,2%	3,9%	4,8%	5,3%	3,6%	3,3%	6,3%
Wohnort (in %)							
Leherheide	13,8%	25,9%	7,2%	11,4%	9,2%	21,7%	9,7%
Lehe inkl. Weddewarden	32,6%	36,9%	20,3%	53,8%	18,5%	39,1%	48,4%
Mitte	11,7%	7,8%	11,9%	13,6%	5,6%	7,6%	19,4%
Geestemünde	28,1%	18,5%	38,1%	11,4%	42,1%	25,0%	16,1%
Schiffdorferdamm/ Surheide	4,3%	3,6%	5,8%	3,8%	6,2%	4,3%	0,0%
Wulsdorf inkl. Fischereihafen	9,6%	7,2%	16,7%	6,1%	18,5%	2,2%	6,5%

Bei der Weiterentwicklung der Bremerhavener Bäderlandschaft sollten die Ergebnisse der Einwohnerbefragung im Hinblick auf das Nutzerverhalten der Schwimmsportler und Badegäste mitbedacht werden, wenn über die Standortentwicklung der bestehenden Bäder nachgedacht wird.

Anlagen zum Kapitel A

- Fragebogen
- Aktivenquote nach ausgesuchten Merkmalen
- Sportverständnis nach ausgesuchten Merkmalen
- Sportarten nach ausgesuchten Merkmalen
- Häufigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen
- Regelmäßigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen
- Organisation des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen
- Anteil des Wettkampfsports nach ausgesuchten Merkmalen
- Image der Sportvereine nach ausgesuchten Merkmalen
- Künftiger Stellenwert wichtiger Aufgaben für die Sportvereine nach ausgesuchten Merkmalen

Die Ergebnisse dieser Umfrage werden das zukünftige Bild der „**Sportstadt Bremerhaven**“ mitprägen. Deshalb bitten wir Sie, die nachfolgenden Fragen vollständig zu beantworten. Ihre Antworten werden anonymisiert erfasst und ausgewertet.

Bitte beachten Sie die Hinweise zu den entsprechenden Fragen. Im Allgemeinen geben Sie nur eine Antwort je Frage. Sind mehrere Antworten möglich, wird dies mit dem Hinweis „*Mehrfachnennungen möglich!*“ ausdrücklich gekennzeichnet.

Senden Sie bitte den Fragebogen im beiliegenden Freiumschlag spätestens bis zum tt.mm.jjjj zurück. Es entstehen Ihnen dabei keine Kosten. Für Rückfragen steht Ihnen Herr/Frau ... (Tel.) vom Amt für Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven (Zeitraum) zur Verfügung.



1.1 In welchem Stadt- oder Ortsteil wohnen Sie? (z.B. Waddewarden, Leberheide, Lebe, Mitte, Schiffdorferdamm, Geestmünde ...)	1.3 In welchem Jahr sind Sie geboren?
_____	_____
1.2 Seit wann leben Sie in Bremerhaven? Seit _____ Jahren	1.4 männlich <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/>

*Die folgenden Fragen beziehen sich auf **alle Formen sportlicher Aktivität**, z.B. bewegungsaktive Erholung, gelegentliches Sporttreiben, Gesundheitssport, Wettkampfsport.*

<p>2.1 Wie ordnen Sie Ihre sportlichen Aktivitäten ein?</p> <p>Bewegungsaktive Erholung <input type="checkbox"/> (z.B. Baden, Spazierengehen, gemütliches Radfahren)</p> <p>Sport treiben <input type="checkbox"/> (z. B. Schwimmen, Wandern, sportliches Radfahren)</p> <p>nicht aktiv (bitte weiter mit Frage 5) <input type="checkbox"/></p> <p>2.2 Welche sportlichen Aktivitäten haben Sie in den letzten vier Wochen wie oft in Bremerhaven bzw. in unmittelbarer Umgebung betrieben? Mehrfachnennungen möglich! (Sie können bis zu drei Sportarten angeben!) (Hinweis nur für Schüler: Den verpflichtenden Sportunterricht bitte nicht berücksichtigen! Sportarten, die im Rahmen des freiwilligen Schulsports (AG's, Wettkampfmansschaften etc.) betrieben werden, bitte angeben!)</p> <p>Sportart: _____ mal</p> <p>Sportart: _____ mal</p> <p>Sportart: _____ mal</p>	<p>2.3 Welche sportlichen Aktivitäten betreiben Sie im Allgemeinen in Bremerhaven bzw. in unmittelbarer Umgebung?</p> <ul style="list-style-type: none"> Die am häufigsten betriebene Sportart A _____ wie oft? _____ mal im Monat jeweils ca.: _____ Minuten Die am zweithäufigsten betriebene Sportart B _____ wie oft? _____ mal im Monat jeweils ca.: _____ Minuten Die am dritthäufigsten betriebene Sportart C _____ wie oft? _____ mal im Monat jeweils ca.: _____ Minuten
---	--

Wenn Sie keinen Sport treiben oder nicht bewegungsaktiv sind, bitte weiter mit den Fragen 5-7

Berücksichtigen Sie bei den folgenden Fragen die Reihenfolge der Sportarten, wie sie in Frage 2.3 unter A bis C angegeben wurden.

3.1 Betreiben Sie die Sportarten im Sommer und im Winter regelmäßig?

Bitte nur ein Kreuz in jeder Spalte!

	Sommer			Winter		
	Sportart A	Sportart B	Sportart C	Sportart A	Sportart B	Sportart C
regelmäßig	<input type="checkbox"/>					
unregelmäßig	<input type="checkbox"/>					
gar nicht	<input type="checkbox"/>					

3.2 Wer organisiert Ihre sportlichen Aktivitäten?

Mehrfachnennungen möglich!

	Sportart A	Sportart B	Sportart C
Verein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbst, auf frei zugänglichen Anlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbst, auf gemieteten Anlagen <i>(z.B. Hallenbad, Tennishalle)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule <i>(z.B. AG's)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Firma/Betrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommerzieller Anbieter <i>(z.B. Kurs im Fitnesscenter)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankenkasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige _____ <i>(z.B. VHS, Hochschulsport - Bitte eintragen!)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.3 Nehmen Sie in einer Mannschaft und/oder als Einzelperson an Wettkämpfen teil?

Mehrfachnennungen möglich!

	Sportart A	Sportart B	Sportart C
Ja, an Mannschaftswettkämpfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ja, an Einzelwettkämpfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.4 In bzw. auf welchen Anlagen üben Sie Ihre sportlichen Aktivitäten im Sommer und im Winter aus?

Mehrfachnennungen möglich!

	Sommer			Winter		
	Sportart A	Sportart B	Sportart C	Sportart A	Sportart B	Sportart C
Turn-, Sport-, Tennishalle	<input type="checkbox"/>					
Sportplatz, Tennisplatz	<input type="checkbox"/>					
Freibad	<input type="checkbox"/>					
Hallenbad	<input type="checkbox"/>					
Park, Wald, Wege	<input type="checkbox"/>					
Straßen	<input type="checkbox"/>					
offenes Gewässer	<input type="checkbox"/>					
Bolzplatz	<input type="checkbox"/>					
zu Hause	<input type="checkbox"/>					
andere Orte <i>(Bitte eintragen!)</i> _____	<input type="checkbox"/>					

3.5 Für die oben genannten Anlagen, auf denen Sie zumeist aktiv sind, vergeben Sie bitte folgende Noten:

Bitte in jedes Kästchen eine Note von 1-5 eintragen!
 1 = sehr gut
 2 = gut
 3 = befriedigend
 4 = ausreichend
 5 = mangelhaft

	Sommer			Winter		
	Sportart A	Sportart B	Sportart C	Sportart A	Sportart B	Sportart C
Zustand der Sportstätte	<input type="checkbox"/>					
Zustand der Umkleiden	<input type="checkbox"/>					
Zustand Sanitärbereich	<input type="checkbox"/>					

3.6 Geben Sie bitte die Stadt- bzw. Ortsteile Bremerhavens oder die Nachbarstädte an, in denen Sie ihre Sportarten zumeist betreiben!
(z.B. Surheide, Mitte, Lehe, Loxstedt etc.)

Sportart **A** in _____

Sportart **B** in _____

Sportart **C** in _____

3.7 Mit welchem Verkehrsmittel erreichen Sie die Anlagen im Sommer und im Winter?

Mehrfachnennung möglich!

	Sommer			Winter		
	Sportart A	Sportart B	Sportart C	Sportart A	Sportart B	Sportart C
zu Fuß	<input type="checkbox"/>					
Fahrrad	<input type="checkbox"/>					
Mofa/Roller	<input type="checkbox"/>					
Auto/Motorrad	<input type="checkbox"/>					
Bahn oder Bus	<input type="checkbox"/>					

3.8 Wie lange brauchen Sie, um den Ort zu erreichen, an dem Sie Ihre Sportarten (A,B,C) zu meist ausüben?

Sportart A	ca. ____ min.	Entfernung ca. ____ km
Sportart B	ca. ____ min.	Entfernung ca. ____ km
Sportart C	ca. ____ min.	Entfernung ca. ____ km

Ihre Meinung ist gefragt!

4.1 Wie beurteilen Sie die Anzahl der in Bremerhaven vorhandenen Sportgelegenheiten?

	ausreichend vorhanden	teils / teils	unzureichend vorhanden	keine Meinung
Lauf-/Walking-Strecken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inline-Skating-Strecken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bolzplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.2 Wenn Sie in Bremerhaven oder Umgebung Schwimmen gehen, welches Schwimmbad nutzen Sie dabei in der Regel?

Name des Bades:

Im Sommer _____

Im Winter _____

5.1 Welche Sportarten haben Sie in den letzten drei Jahren begonnen?

Sportart 1: _____

Sportart 2: _____

5.2 Welche Sportarten haben Sie in den letzten drei Jahren aufgegeben, da die Rahmenbedingungen ungünstig waren (z.B. zu hohe Kosten, Entfernung zu weit, mangelhafte Anlage, ungünstige Übungszeiten, keine Zeit, keine Interesse mehr)?

Sportart 1: _____

Gründe: _____

Sportart 2: _____

Gründe: _____

5.3 Gibt es Sportarten, die Sie künftig neu kennen lernen oder regelmäßig ausüben möchten?

nein

ja, folgende Sportarten neu kennen lernen (Schnupperkurse)

ja, folgende Sportarten neu regelmäßig

6.1 Bitte beurteilen Sie die Bremerhavener Sportvereine – auch wenn Sie kein Sportvereinsmitglied sind – mit Hilfe dieser Gegensatzpaare.

Beispiel: Wenn Sie die Sportvereine eher interessant finden, machen Sie ihr Kreuz bitte näher beim Wort „interessant“. Wenn Sie die Sportvereine eher langweilig finden, machen Sie ihr Kreuz näher beim Wort „langweilig“

interessant	<input type="checkbox"/>	langweilig				
preiswert	<input type="checkbox"/>	teuer				
flexibel	<input type="checkbox"/>	starr				
persönlich	<input type="checkbox"/>	anonym				
einladend	<input type="checkbox"/>	abweisend				
professionell	<input type="checkbox"/>	amateurhaft				
modern	<input type="checkbox"/>	altmodisch				
aktuell	<input type="checkbox"/>	überholt				

Gleich haben Sie es geschafft!

Tabelle 45 *Aktivenquote nach ausgesuchten Merkmalen*

	Aktivenquote	
	insgesamt	mind. 1x pro Woche
Durchschnitt	70,8%	61,4%
Geschlecht		
Männer	68,2%	59,9%
Frauen	74,0%	63,5%
Altersgruppen		
10-19 Jahre	77,4%	67,7%
20-29 Jahre	72,5%	64,4%
30-39 Jahre	72,9%	68,2%
40-49 Jahre	70,6%	60,4%
50-59 Jahre	69,3%	59,8%
60-69 Jahre	65,4%	53,7%
70-75 Jahre	64,8%	53,6%
Vereinsmitgliedschaft		
Ja	95,3%	84,9%
Nein, noch nie	53,0%	43,6%
Nein, nicht mehr	71,2%	61,0%
Wohnort		
Leherheide	71,4%	59,4%
Lehe/Weddewarden	69,7%	61,1%
Mitte	76,1%	66,3%
Geestemünde	66,3%	56,9%
Schiffdorferdamm/Surheide	71,2%	64,4%
Wulsdorf/Fischereihafen	74,4%	68,4%
Nationalität		
deutsch	74,3%	65,4%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	65,1%	53,1%
andere Staatsangehörigkeit	58,5%	51,1%

Tabelle 46 Sportverständnis nach ausgesuchten Merkmalen

	bewegungsaktive Erholung	Sport treiben
Durchschnitt	53,8%	46,2%
Geschlecht		
Männer	48,0%	52,0%
Frauen	59,6%	40,4%
Altersgruppen		
10-19 Jahre	26,4%	73,6%
20-29 Jahre	43,2%	56,8%
30-39 Jahre	55,0%	45,0%
40-49 Jahre	56,7%	43,3%
50-59 Jahre	61,2%	38,8%
60-69 Jahre	65,9%	34,1%
70-75 Jahre	67,1%	32,9%
Vereinsmitgliedschaft		
Ja	27,1%	72,9%
Nein, noch nie	75,1%	24,9%
Nein, nicht mehr	56,7%	43,3%
Wohnort		
Leherheide	53,8%	46,2%
Lehe/Weddewarden	52,8%	47,2%
Mitte	52,7%	47,3%
Geestemünde	57,8%	42,2%
Schiffdorferdamm/Surheide	52,4%	47,6%
Wulsdorf/Fischereihafen	48,9%	51,1%
Nationalität		
deutsch	53,4%	46,6%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	58,7%	41,3%
andere Staatsangehörigkeit	47,3%	52,7%

Tabelle 47 Sportarten (Top Ten allgemein) nach ausgesuchten Merkmalen (Anteil der Ausprägung der Sportart in dem jeweiligen Merkmal)

	Radsport	Fitness- training/ Gymnastik	Schwimm- sport	Joggen/ Laufen	Spazieren gehen	Wandern/ Walking	Fußball	Kraftsport	Inline/ Rollsport	Tanzsport
Durchschnitt	39,2%	34,5%	32,2%	18,5%	15,1%	12,0%	8,7%	5,1%	3,0%	2,8%
Geschlecht										
Männer	43,2%	27,0%	29,2%	20,3%	12,4%	8,7%	16,3%	6,6%	3,3%	0,1%
Frauen	35,5%	41,6%	35,2%	16,8%	17,6%	15,0%	1,6%	3,7%	2,7%	5,4%
Altersgruppen										
10-19 Jahre	27,0%	10,7%	29,2%	17,4%	2,9%	0,9%	26,2%	3,5%	6,2%	11,3%
20-29 Jahre	26,4%	34,0%	32,2%	29,1%	15,5%	8,0%	11,6%	5,1%	5,8%	1,2%
30-39 Jahre	43,7%	44,0%	29,8%	28,6%	11,3%	7,7%	9,4%	7,5%	3,0%	0,6%
40-49 Jahre	40,9%	38,7%	34,1%	19,9%	16,7%	9,5%	8,2%	7,9%	3,8%	1,3%
50-59 Jahre	49,1%	37,9%	29,9%	15,3%	21,0%	18,6%	2,5%	4,4%	0,3%	3,8%
60-69 Jahre	46,4%	35,6%	35,8%	7,5%	18,0%	21,3%	1,8%	3,5%	1,0%	0,9%
70-75 Jahre	38,1%	39,2%	34,1%	4,2%	18,1%	19,9%	0,0%	1,5%	0,0%	1,2%
Vereinsmitgliedschaft										
Ja	28,3%	37,4%	21,2%	17,8%	9,8%	6,7%	21,0%	5,8%	4,2%	5,6%
Nein, noch nie	44,7%	26,2%	35,9%	17,2%	20,6%	18,1%	1,8%	2,2%	2,9%	2,4%
Nein, nicht mehr	43,3%	36,6%	38,0%	20,1%	16,3%	12,5%	4,2%	5,9%	2,4%	1,4%
Wohnort										
Leherheide	35,0%	41,7%	34,6%	18,0%	12,2%	6,6%	7,0%	4,7%	2,1%	3,8%
Lehe/Weddewarden	41,6%	34,0%	30,9%	17,1%	13,7%	12,3%	8,2%	5,7%	3,4%	3,2%
Mitte	35,2%	34,0%	29,6%	31,3%	22,9%	9,7%	9,8%	6,1%	6,6%	2,2%
Geestemünde	39,6%	27,8%	33,7%	15,9%	14,2%	14,3%	9,8%	5,6%	1,9%	2,4%
Schiffdorferdamm/Surheide	37,4%	41,9%	33,7%	21,8%	12,9%	12,1%	5,0%	3,9%	0,4%	2,5%
Wulsdorf/Fischereihafen	41,4%	42,2%	31,5%	13,6%	13,8%	16,3%	11,4%	2,3%	2,8%	2,9%
Nationalität										
deutsch	38,5%	37,4%	31,6%	16,9%	15,9%	12,8%	6,3%	4,5%	3,2%	3,7%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	45,0%	26,2%	35,0%	19,9%	12,5%	10,8%	14,8%	8,6%	1,7%	0,0%
andere Staatsangehörigkeit	29,7%	24,2%	31,4%	37,8%	14,9%	6,5%	19,2%	3,5%	0,0%	1,0%
Einordnung des Sporttreibens										
bewegungsaktiv	51,1%	23,4%	32,0%	12,2%	28,1%	10,2%	4,2%	3,1%	3,9%	2,4%
Sport treiben	30,9%	42,7%	31,7%	26,1%	3,3%	10,2%	11,9%	8,0%	3,0%	3,7%

Tabelle 48 Häufigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen

	Minuten im Monat	Stunden pro Woche
Durchschnitt	1.158,2	4,5
Geschlecht		
Männer	1.305,5	5,0
Frauen	1.017,0	3,9
Altersgruppen		
10-19 Jahre	1.485,2	5,7
20-29 Jahre	1.095,1	4,2
30-39 Jahre	1.233,3	4,7
40-49 Jahre	1.037,4	4,0
50-59 Jahre	972,0	3,7
60-69 Jahre	1.163,8	4,5
70-75 Jahre	1.293,6	5,0
Vereinsmitgliedschaft		
Ja	1.388,9	5,3
Nein, noch nie	967,3	3,7
Nein, nicht mehr	1.095,9	4,2
Wohnort		
Leherheide	1.012,5	3,9
Lehe/Weddewarden	1.188,7	4,6
Mitte	1.120,0	4,3
Geestemünde	1.214,5	4,7
Schiffdorferdamm/Surheide	1.074,8	4,1
Wulsdorf/Fischereihafen	1.202,6	4,6
Nationalität		
deutsch	1.130,2	4,4
deutsch (mit Migrationshintergrund)	1.183,4	4,6
andere Staatsangehörigkeit	1.482,6	5,7
Einordnung des Sporttreibens		
bewegungsaktiv	1.014,4	3,9
Sport treiben	1.264,8	4,9

Tabelle 49 *Regelmäßigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen*

	Sommer			Winter		
	regelmäßig	unregelmäßig	gar nicht	regelmäßig	unregelmäßig	gar nicht
Durchschnitt	77,1%	22,6%	0,4%	58,4%	32,4%	9,3%
Geschlecht						
Männer	78,7%	20,9%	0,4%	55,9%	35,4%	8,7%
Frauen	75,4%	24,3%	0,3%	60,7%	29,4%	9,9%
Altersgruppen						
10-19 Jahre	80,4%	18,6%	1,0%	53,0%	33,4%	13,6%
20-29 Jahre	70,4%	29,3%	0,3%	48,8%	39,4%	11,8%
30-39 Jahre	74,6%	25,4%	0,0%	61,0%	28,4%	10,5%
40-49 Jahre	76,6%	23,3%	0,1%	56,7%	33,7%	9,6%
50-59 Jahre	80,6%	18,5%	0,9%	61,4%	33,2%	5,4%
60-69 Jahre	76,7%	23,1%	0,2%	62,8%	30,1%	7,1%
70-75 Jahre	85,7%	14,3%	0,0%	74,3%	20,5%	5,2%
Vereinsmitgliedschaft						
Ja	84,8%	14,8%	0,4%	67,4%	25,2%	7,4%
Nein, noch nie	68,0%	31,8%	0,2%	50,3%	37,6%	12,1%
Nein, nicht mehr	75,6%	24,0%	0,4%	55,5%	35,2%	9,3%
Wohnort						
Leherheide	75,7%	24,0%	0,3%	65,0%	27,3%	7,6%
Lehe/Weddewarden	79,5%	20,5%	0,0%	60,9%	31,5%	7,6%
Mitte	77,2%	22,3%	0,5%	55,7%	33,3%	11,0%
Geestemünde	75,6%	24,2%	0,2%	52,1%	36,5%	11,4%
Schiffdorferdamm/Surheide	76,9%	22,9%	0,2%	66,0%	27,5%	6,5%
Wulsdorf/Fischereihafen	75,2%	23,3%	1,6%	58,9%	30,1%	11,0%
Nationalität						
deutsch	77,5%	22,0%	0,5%	60,5%	31,1%	8,4%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	72,4%	27,6%	0,0%	48,7%	38,8%	12,6%
andere Staatsangehörigkeit	83,3%	16,7%	0,0%	57,8%	30,9%	11,3%
Einordnung des Sporttreibens						
bewegungsaktiv	68,8%	30,9%	0,3%	45,3%	40,7%	14,1%
Sport treiben	83,5%	16,0%	0,5%	67,0%	26,1%	6,9%

Tabelle 50 Organisation des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen

	Selbst	Sportverein	Komm. Anbieter	Sonstige Organisationsformen
Durchschnitt	64,6%	15,1%	13,3%	7,0%
Geschlecht				
Männer	67,0%	16,6%	11,6%	4,9%
Frauen	62,2%	13,7%	15,1%	8,9%
Altersgruppen				
10-19 Jahre	45,6%	33,8%	7,1%	13,5%
20-29 Jahre	74,3%	11,5%	9,5%	4,9%
30-39 Jahre	70,3%	8,5%	17,5%	3,8%
40-49 Jahre	63,9%	12,9%	17,7%	5,4%
50-59 Jahre	67,6%	12,0%	14,8%	5,7%
60-69 Jahre	63,2%	15,2%	12,2%	9,3%
70-75 Jahre	59,8%	17,8%	12,5%	9,9%
Vereinsmitgliedschaft				
Ja	44,2%	39,1%	10,7%	6,0%
Nein, noch nie	77,4%	3,1%	11,5%	8,0%
Nein, nicht mehr	75,2%	2,7%	15,6%	6,5%
Wohnort				
Leherheide	60,5%	15,7%	16,9%	6,9%
Lehe/Weddewarden	67,0%	15,5%	11,8%	5,8%
Mitte	68,6%	11,1%	13,0%	7,3%
Geestemünde	65,1%	15,6%	12,4%	7,0%
Schiffdorferdamm/Surheide	59,2%	18,3%	15,6%	7,0%
Wulsdorf/Fischereihafen	58,3%	15,2%	15,9%	10,7%
Nationalität				
deutsch	62,9%	15,6%	14,3%	7,2%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	68,5%	13,8%	11,2%	6,5%
andere Staatsangehörigkeit	79,5%	10,1%	8,0%	2,3%
Einordnung des Sporttreibens				
bewegungsaktiv	78,7%	7,3%	8,3%	5,7%
Sport treiben	55,5%	20,2%	17,9%	6,2%

Tabelle 51 Anteil des Wettkampfsports nach ausgesuchten Merkmalen

	Mannschafts- wettkampf	Einzelwettkampf	kein Wettkampfsport
Durchschnitt	7,6%	4,1%	88,3%
Geschlecht			
Männer	11,7%	5,3%	82,9%
Frauen	3,4%	2,9%	93,6%
Altersgruppen			
10-19 Jahre	26,5%	10,5%	63,0%
20-29 Jahre	7,3%	4,8%	87,9%
30-39 Jahre	3,4%	1,3%	95,3%
40-49 Jahre	6,9%	4,6%	88,5%
50-59 Jahre	2,8%	1,5%	95,6%
60-69 Jahre	5,2%	4,1%	90,7%
70-75 Jahre	2,0%	1,7%	96,3%
Vereinsmitgliedschaft			
Ja	21,4%	9,3%	69,3%
Nein, noch nie	0,5%	0,3%	99,2%
Nein, nicht mehr	1,0%	2,2%	96,8%
Wohnort			
Leherheide	7,4%	2,2%	90,4%
Lehe/Weddewarden	6,9%	4,6%	88,5%
Mitte	4,4%	2,7%	92,9%
Geestemünde	8,6%	5,1%	86,3%
Schiffdorferdamm/Surheide	9,1%	3,5%	87,4%
Wulsdorf/Fischereihafen	10,5%	4,3%	85,1%
Nationalität			
deutsch	7,3%	4,2%	88,6%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	8,5%	4,2%	87,3%
andere Staatsangehörigkeit	6,8%	1,9%	91,3%
Einordnung des Sporttreibens			
bewegungsaktiv	2,4%	1,0%	96,7%
Sport treiben	11,6%	7,0%	81,4%

Tabelle 52 *Künftiger Stellenwert wichtiger Aufgaben für die Bremerhavener Sportvereine nach ausgewählten Merkmalen (Anteil „sehr wichtig“ und „wichtig“)*

	Stärkere Orientierung Wettkampfsport	Stärkere Orientierung Freizeitsport	Verbesserung Qualifikation Übungsleiter	Ausbau gesundheitsorientierte Angebote für Ältere	Ausbau Kinder- und Jugendarbeit
Durchschnitt	31,7%	75,6%	66,4%	84,6%	90,2%
Geschlecht					
Männer	34,2%	74,3%	64,7%	83,2%	91,2%
Frauen	29,1%	77,0%	68,1%	86,3%	89,2%
Alter					
10-19 Jahre	47,1%	74,2%	65,2%	78,8%	84,0%
20-29 Jahre	34,6%	79,6%	58,3%	83,7%	87,8%
30-39 Jahre	35,2%	81,1%	68,4%	88,1%	95,1%
40-49 Jahre	26,8%	70,8%	67,7%	83,8%	94,0%
50-59 Jahre	25,5%	75,5%	72,1%	87,1%	89,9%
60-69 Jahre	26,6%	73,2%	65,7%	86,4%	91,3%
70-75 Jahre	28,6%	76,3%	67,6%	84,3%	85,2%
Vereinsmitgliedschaft					
Ja	40,5%	76,9%	71,9%	83,0%	91,7%
Nein, noch nie	26,7%	69,6%	62,4%	84,0%	87,3%
Nein, nicht mehr	29,8%	78,7%	66,3%	85,9%	91,8%
Wohnort					
Leherheide	37,0%	69,4%	69,4%	85,1%	88,8%
Lehe/Weddewarden	30,6%	78,5%	65,5%	84,1%	89,4%
Mitte	23,9%	72,2%	60,1%	78,9%	87,5%
Geestemünde	34,4%	75,7%	66,7%	87,4%	92,8%
Schiffdorferdamm/Surheide	28,0%	74,0%	78,0%	86,8%	94,3%
Wulsdorf/Fischereihafen	33,3%	80,5%	68,9%	86,2%	90,5%
Nationalität					
deutsch	28,9%	75,6%	67,9%	85,3%	92,4%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	37,2%	72,7%	63,7%	84,6%	84,2%
andere Staatsangehörigkeit	45,3%	86,7%	64,0%	84,5%	86,3%
Einordnung des Sporttreibens					
bewegungsaktiv	27,0%	75,3%	67,1%	85,4%	91,7%
Sport treiben	39,0%	79,8%	67,6%	82,3%	91,3%

Erläuterung: Der zukünftige Stellenwert der Aufgabe konnte anhand einer 5er-Skala eingeschätzt werden (von 1= „sehr wichtig“ bis 5 = „sehr unwichtig“)

Tabelle 53 *Image der Bremerhavener Sportvereine nach ausgewählten Merkmalen*

	interessant – langweilig	preiswert – teuer	flexibel – starr	persönlich – anonym	einladend – abweisend	professionell – amateurhaft	modern – altmodisch	aktuell – überholt
Durchschnitt	2,59	3,00	3,15	2,71	2,87	2,92	3,05	2,86
Geschlecht								
Männer	2,57	3,01	3,06	2,78	2,87	3,01	3,08	2,90
Frauen	2,61	2,98	3,24	2,63	2,87	2,82	3,02	2,82
Alter								
10-19 Jahre	2,59	2,96	2,82	2,57	2,45	2,63	2,76	2,66
20-29 Jahre	2,61	3,32	3,14	2,75	3,07	3,01	3,09	2,83
30-39 Jahre	2,57	2,87	3,16	2,75	2,97	2,91	3,26	2,94
40-49 Jahre	2,78	2,93	3,20	2,81	3,02	3,08	3,15	3,09
50-59 Jahre	2,65	2,99	3,65	2,74	2,95	3,06	3,21	2,96
60-69 Jahre	2,39	2,81	2,87	2,61	2,70	2,74	2,78	2,67
70-75 Jahre	2,24	2,99	2,79	2,51	2,54	2,80	2,83	2,59
Vereinsmitgliedschaft								
Ja	2,40	2,76	2,91	2,41	2,57	2,75	3,04	2,83
Nein, noch nie	2,68	3,33	3,11	2,99	2,99	2,98	2,87	2,75
Nein, nicht mehr	2,65	2,97	3,31	2,73	2,97	3,00	3,17	2,94
Wohnort								
Leherheide	2,50	2,96	2,99	2,70	2,76	2,84	2,88	2,69
Lehe/Weddewarden	2,57	3,11	3,26	2,81	2,87	2,95	3,11	2,88
Mitte	2,53	2,80	3,17	2,81	2,98	2,93	3,15	2,98
Geestemünde	2,63	3,02	3,08	2,64	2,90	2,92	3,02	2,84
Schiffdorferdamm/Surheide	2,68	3,02	3,21	2,55	2,86	2,92	3,16	2,92
Wulsdorf/Fischereihafen	2,71	2,89	3,19	2,62	2,87	2,97	3,06	2,98
Nationalität								
deutsch	2,61	2,91	3,21	2,69	2,89	2,92	3,09	2,90
deutsch (mit Migrationshintergrund)	2,52	3,13	3,02	2,81	2,80	2,85	2,98	2,77
andere Staatsangehörigkeit	2,38	3,63	2,90	2,77	2,81	3,15	2,87	2,73
Einordnung des Sporttreibens								
bewegungsaktiv	2,66	3,16	3,28	2,78	2,95	2,89	3,01	2,85
Sport treiben	2,49	2,76	3,14	2,62	2,84	2,94	3,20	2,95

Erläuterung: Das Image der Sportvereine in Bremerhaven sollte anhand von acht Gegensatzpaaren mit Hilfe einer 5er-Skala beurteilt werden. Je mehr der Wert sich 1,0 annähert, desto positiver wird der Verein in diesem Bereich beurteilt, je näher der Wert zur 5,0 tendiert, desto negativer fällt die Beurteilung aus.

B Sportstätten in Bremerhaven

Die Sportstätten der Stadt Bremerhaven, ihre Nutzung und ihre Bewertung durch die Nutzer



B.1 Zur Struktur und zum Inhalt der Datenbank „Sportstättenatlas Bremerhaven“

Sporträume bilden die materielle Basis für das lokale Sporttreiben. Würden die Städte und Gemeinden keine speziellen Flächen ausweisen und teilweise in Kooperation mit anderen Trägern als Sporteinrichtungen ansprechend gestalten und fördern, wäre es um das Sportengagement der Bürgerinnen und Bürger schlecht bestellt. Deshalb wird die Sportinfrastruktur seit Jahrzehnten in gesonderten Ausbauprogrammen mit Verweis auf ihre grundlegende Funktion für die Realisierung gesundheits-, sozial- und freizeitpolitischer Ziele gefördert.³⁵ Zudem sind Sportanlagen in jüngerer Zeit auch als Aushängeschilder für die kulturelle Qualität der Städte thematisiert worden. Darüber hinaus findet sich - mit Blick auf die Folgen des Wertewandels in unserer Gesellschaft - ein kritischer Diskurs über die Qualität unserer Sportstätten.³⁶

Wenn im Folgenden von „Sportstätten und Sportgelegenheiten“ die Rede ist, soll damit signalisiert werden, dass nicht nur das Sportengagement, sondern auch der Sportraumbegriff mehrperspektivisch zu sehen ist.³⁷ So sind einerseits in Bremerhaven gebaute Anlagen, die Sportstätten im engeren Sinn, vorhanden. Hierunter fallen die Sportstätten der Grundversorgung, d.h. die Hallen- und Freibäder, die Spiel- und Sportplätze sowie die Turn- und Sporthallen.³⁸ Zu den Sportstätten in einem erweiterten Verständnis sind auch die gestalteten Anlagen zu rechnen; hier werden die Freianlagen (z.B. Kinderspielflächen und Bolzplätze), die gedeckten Anlagen im Wohnbereich, die Naherholungsanlagen und die Sportgelegenheiten zugeordnet.³⁹

Der „Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven“ soll in Form einer differenzierten Dokumentation und einer dynamischen Datenbank die in Bremerhaven vorhandene Sportinfrastruktur abbilden. Deshalb wurde versucht, alle gedeckten und ungedeckten Sportanlagen einschließlich der Sondersportanlagen systematisch zu erfassen.

35 Als größte und bekannteste Aufbauprogramme sind sicherlich der Goldene Plan (vgl. DOG (1961)) und der Goldene Plan Ost (vgl. DSB (1992)) zu nennen.

36 Einen Überblick über den Kenntnis- und Diskussionsstand zu Anfang und Ende der 1990er Jahre findet sich u.a. bei Hübner (1994) S. 94-102 und Rütten & Roßkopf (1998). Zur aktuellen Diskussion über die Weiterentwicklung von Sportstätten vgl. Wetterich, Eckl & Schabert (2009).

37 Vgl. hierzu u.a. Dieckert & Koch (2001) und Koch (1997); ebenso Bach (1991) und Westfälischer Turnerbund (Hrsg.) (2000).

38 Vgl. Roskam. (2003). Eine Übersicht zu den vorhandenen Sportstätten bietet u.a. Hübner (2003). In vielen Städten und Gemeinden bieten die Sportstättenentwicklungspläne eine Übersicht zu den in den jeweiligen Körperschaften vorhandenen Anlagen; vgl. für die Mitglieder in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) die Übersicht bei Hübner (2000) und die Überblicksbeiträge von Hübner & Langrock (1994) und Hübner & Voigt (2004).

39 Zum Verständnis von Sportgelegenheiten sei auf die Definition von Bach (1991) verwiesen. Demnach sind Sportgelegenheiten „Flächen, deren Primärnutzung eine Sekundärnutzung in Form von informellem Sport“ zulässt. Zum Beispiel der asphaltierte Parkplatz eines Kaufhauses (Primärnutzung), der nach Geschäftsschluss als Rollsportfläche zur Verfügung steht.

sen. Die exakte Bestandsaufnahme ist ein eigenständiger Baustein im Rahmen der Sportstättenentwicklungsplanung. Gemeinsam mit den Ergebnissen einer Sportverhaltensstudie kann der Atlas dazu dienen, eine Bilanzierung von Angebot (an Sportanlagen) und Nachfrage (nach Sportanlagen) vornehmen zu können.

Bei der Erstellung des „*Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven*“ gilt es, die grundlegenden Merkmale der jeweiligen Sportstätten bzw. der für Spiel und Sport nutzbaren Flächen (z.B. Schulhöfe), die sportartspezifische Eignung und die Nutzungskapazitäten differenziert zu erfassen.

Tabelle 54 Kriterien für sportartspezifische Eignung (Auszüge)

Badminton		
	Trainingsbetrieb	Wettkampfbetrieb
Hallenart/-größe (vgl. Tab. A.2. DIN 18032 Teil 1, S. 9)	Keine Einschränkung	Einzelhalle (EH) nicht möglich
Spielfeldmarkierungen	mindestens Einzellinie, Haarlinie ausreichend	Einzel- und Doppellinien, 4 cm, grün
Netzpfeiler, Netze	Nein	Ja
Basketball		
	Trainingsbetrieb	Wettkampfbetrieb
Hallenart/-größe (vgl. Tab. A.2. DIN 18032 Teil 1, S. 9)	Hallenteil Doppelhalle (DH) 22 m x 18 m x 7 m nicht möglich	EH und Hallenteil DH 22 m x 26 m x 7 m nicht international
Spielfeldmarkierungen	Zone, Haarlinien ausreichend	Seitenlinie, Zone, Zonenkreis, Mittelkreis, 3-Punkte-Linie, 5cm, schwarz
Vorschriftsmäßige Korbanlage nach Bestimmung des Sportfachverbandes	Nein	Ja
Volleyball		
	Trainingsbetrieb	Wettkampfbetrieb
Hallenart/-größe (vgl. Tab. A.2. DIN 18032 Teil 1, S. 9)	EH mit Einschränkungen bezüglich der Deckenhöhe	EH nicht möglich
Spielfeldmarkierungen	Seitenauslinie, Haarlinie ausreichend	Seitenauslinie, Angriffslinie, Mittellinie, Aufgabenraum, 5 cm, blau
Vorschriftsmäßige Korbanlage nach Bestimmung des Sportfachverbandes	Ja	Ja

Für die Sportstättenentwicklungsplanung ist es relevant zu wissen, wie viele Anlageneinheiten für die stärker nachgefragten anlagerelevanten Sportarten in Bremerhaven zum Betrachtungszeitpunkt insgesamt zur Verfügung stehen. Die Untersuchung der vorhandenen Anlagen, z.B. die Erfassung einer Zweifachhalle, muss darüber Aufschluss geben, für welche Sportarten sie in welchem Umfang funktionsgerecht ist.

So verfügt eine Dreifachhalle mit den Normmaßen von 27 m x 45 m x 7 m⁴⁰, die in drei Trakte à 15 m x 27 m unterteilbar ist, bei einer minimalen Spielfeldmarkierung und Körben an den Längsseiten, z.B. für den Übungsbetrieb Basketball über drei Anlageneinheiten; für den Wettkampfbetrieb, der sich an den Richtlinien des Fachverbandes bez. Markierungen und Auslaufzonen zu orientieren hat, ist jedoch in der Dreifachhalle nur eine Anlageneinheit verfügbar (vgl. Tabelle 54). An diesem Beispiel ist erkennbar, dass Aussagen zum vorhandenen Sportstättenangebot solange unzuverlässig sind, wie lediglich die Anzahl und die Größe der vorhandenen Anlagen aufgelistet werden. Zuverlässige Planungsgrößen müssen die vorhandenen sportartspezifischen Anlageneinheiten differenziert nach Übungs-/Trainings- bzw. Wettkampfbetrieb exakt benennen können.

Für die Erfassung der Sportstätten und -gelegenheiten und die rechnergestützte Arbeit mit den erhobenen Daten wird die im Microsoft Office-Professionell enthaltene Datenbank MS-ACCESS[®] genutzt; sie wurde entsprechend der o.a. speziellen Notwendigkeiten konfiguriert und mit einer benutzerfreundlichen Menüführung ausgestattet, um eine dynamische Aktualisierung und vergleichsweise einfache Zugriffsmöglichkeiten zu gewährleisten. Die Dateneingabe, die Datenvalidierung und die Auswertung erfolgte durch die Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ (FoKoS) der Bergischen Universität Wuppertal.

Die Datenbank bietet für den Bereich der Hallen und Außenanlagen einen Überblick über die Erfassungsfelder und die rund 200 Merkmalsdimensionen, die untersucht werden. Zur Erhöhung der Bedienerfreundlichkeit und einer korrekten Eingabe sind an den jeweiligen Eingabefeldern spezifische Zusatzinformationen zu den Kriterien für die sportartspezifische Eignung unterlegt worden.

Die Erfassung der Sportanlagen erfolgte im Verlauf des Jahres 2013. Bereits bestehende Datenbestände des Amtes für Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven wurden durch Informationen aus anderen Verwaltungsbereichen (Gartenbauamt, Bädergesellschaft etc.) ergänzt. Neben den Sportstätten der Grundversorgung, zu denen die Sporthallen, die Bäder, die Außensportanlagen (einschließlich Tennisplätze) gerechnet werden, sind noch zahlreiche weitere Anlagenarten erfasst worden. Dazu zählten z.B. die Reit-, Schieß- und Wassersportanlagen (vgl. Tabelle 55). Die Anlagen der kommerziellen Sportanbieter wurden durch eine Internetrecherche der Forschungsstelle ermittelt. Kein Bestandteil des Sportstättenatlasses sind bisher die sogenannten Sportgelegenheiten. Zudem wurde der bau- und sicherheitstechnische Zustand der Anlagen vereinbarungsgemäß nicht beurteilt. Ebenso entfällt eine Erfassung der 'kurzlebigen' Geräteausstattung.

⁴⁰ Vgl. DIN 18032, Teil 1, 2.

Tabelle 55 *Im Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven erfasste Sportanlagen nach Anlagentypen*

Außensport- anlagen	Bäder	Hallen für Tur- nen, Spiele und Mehrzwecknut- zung	Sondersport- anlagen	Sonstige Sportfläche
Bolzplatz	Freibad	Dreifach- Sporthalle	Beachvolleyball- anlage	sonstige Außensportfläche
Großspielfeld	Hallenbad	Einfach- Sporthalle	Billardanlage	Schulhof
Kleinspielfeld	Lehrschwimm- becken	Gymnastikraum	Bouleanlage	
LA-Anlage	Sep. Becken	Kraftraum	Bowling-/ Kegelbahn	
LA - Kampfbahn Typ B		Turnhalle	Dojo	
			Fitnessstudio/ Fitnessbereich	
			Kursraum	
			Minigolfanlage	
			Reitsportanlage	
			Schießsport- anlage	
			Skateboardanlage	
			Soccerhalle	
			Tanzsaal/-raum	
Tennisanlage				

B.2 Anzahl und Trägerschaft der Sportstätten in Bremerhaven

Nachdem in diesem Abschnitt zunächst die Art und Anzahl der Sportanlagen in Bremerhaven dargestellt werden, finden sich in den nächsten Kapiteln Ausführungen zu den Nutzungspräferenzen der Sportanlagen, zur Beurteilung der Qualität und Entfernung der genutzten Anlagen sowie Analysen zur Verkehrsmittelwahl bei der Anfahrt der Bremerhavener zu ihren Sportstätten.

B.2.1 Art und Anzahl der Sportanlagen in Bremerhaven

In der Erhebungsphase der Sportstätten in Bremerhaven im Jahr 2013 konnten insgesamt **140 Sportanlagen mit 270 Einzelsportstätten** erfasst und in der Datenbank dokumentiert werden.

Die Vielzahl der Sportstätten ist innerhalb des Sportstättenatlasses zu fünf großen Anlagenarten (Sporthallen, Außensportanlagen, Bäder, Sondersportanlagen und sonstigen Sportflächen) subsummiert worden (vgl. Tabelle 56), die sich wiederum aus 34 spezielleren Anlagentypen zusammensetzen.⁴¹

- Insgesamt sind **108 Außensportanlagen** vorhanden. Hierzu zählen 32 Großspielfelder, 20 Trainingsflächen sowie 21 Bolzplätze und fünf Kleinspielfelder. An den für die Leichtathletik vorgesehenen Sportstätten sind sechs Kampfbahnen vorhanden.
- Zahlenmäßig ebenfalls sind auch die **66 Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung** in Bremerhaven stark vertreten. Dazu gehören 47 Turn- und Sporthallen, zu denen die normierten Einfach-, Zweifach- und Dreifach-Sporthallen sowie die nicht normgerechten Turnhallen und eine Spielsporthalle zu rechnen sind. Hinzu kommen zwölf Räume für Gymnastik, Kraft- und Kampfsport, sechs für das Tanzen und einer für Tischtennis.
- In Bremerhaven wurden **neun Bäder** erfasst. Neben dem Freibad und einem Hallenbad gibt es in Bremerhaven zwei Erlebnisbäder, vier Lehrschwimmbecken und ein Naturfreibad.
- Auch die erfassten **60 Sondersportanlagen**, worunter spezielle Anlagen für einzelne Sportarten verstanden werden, besitzen ein nicht unerhebliches Ausmaß. Zu diesem Anlagentyp werden u.a. die acht Tennisanlagen mit insgesamt 43 Einzelplätzen, die Reit- und Schießsportanlagen aber auch die Wassersportanlagen gerechnet. Vergleichsweise neu sind die Beachvolleyballfelder. Ebenfalls zu diesem Bereich zählen die kommerziellen Sportanlagen wie Fitnessstudios und Bowling-/Kegelbahnen.

⁴¹ Die gewählte Kategorisierung und Klassifizierung weicht in einigen Punkten mit Absicht von den Bezeichnungen ab, die in den „Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen“ gewählt worden sind (DOG 1961). Vgl. den Überblick zu Sportstätten bei Roskam (2003).

Tabelle 56 Übersicht über die in der Datenbank „Sportstättenatlas Bremerhaven“ erfassten Einzelsportstätten (Stand: November 2013)

Außensportanlagen	108	289.616 m²
Bolzplatz	21	
Freizeitspielfeld	16	2.226 m ²
Großspielfeld	32	231.771 m ²
LA-Kampfbahn	6	
Kleinspielfeld	5	3.175 m ²
Sonstige Außensportfläche	8	4.200 m ²
Trainingsfläche	20	48.247 m ²
Bäder	9	/
Erlebnisbad	2	
Freibad	1	
Hallenbad	1	
Lehrschwimmbecken	4	
Naturfreibad	1	
Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	66	29.576 m²
Boxraum	2	375 m ²
Dojo	3	1.228 m ²
Dreifach-Sporthalle	3	4.765 m ²
Einfach-Sporthalle	12	6.633 m ²
Gymnastikraum	4	422 m ²
Kraftraum	3	418 m ²
Spisportthalle	1	1.056 m ²
Tanzsaal/-raum	6	1.497 m ²
Tischtennisraum	1	72 m ²
Turnhalle	25	7.223 m ²
Zweifach-Sporthalle	6	5.887 m ²
Sondersportanlagen	60	5.559 m²
Beachvolleyballanlage	7	2.062 m ²
Bouleanlage	9	297 m ²
Bowlingbahn/Kegelbahn	5	/
Eissportanlage	1	2.400 m ²
Fitnessstudio/-bereich	7	/
Golfplatz	1	/
Reitsportanlage	1	/
Rollsportanlage	1	800 m ²
Schießsportanlage	7	/
Tennisanlage (Anzahl der Felder)	8 (43)	/
Wassersportanlage	13	
Sonstige Sportflächen	27	/
Schulhof	27	/

Eine Differenzierung der zuvor noch grob kategorisierten Anlagentypen zeigt bei den Sporthallen, dass mehr als die Hälfte (56,1%) der Anlagen Turn- und Einfach-Sporthallen sind, also Einzelhallen, die von ihren Raummaßen zwischen den Gymnastikräumen (max. 14 m x 14 m) und den Zweifach-Sporthallen (22 m x 44 m x 7 m / teilbar) liegen (vgl. DIN 18032, T. 1). Ungefähr ein Siebtel der Hallen in Bremerhaven sind Mehrfach-Sporthallen (Zweifach- und Dreifach-Sporthallen). Das übrige Drittel der Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung in Bremerhaven sind Box-, Gymnastik-, Kraft- und Tischtennisräume sowie Dojos, Spieldsporthallen und Tanzsäle.

Dieser zahlenmäßige Vergleich gilt jedoch nicht für die in den jeweiligen Sporthallentypen vorhandenen Nutzungskapazitäten. Hier verdeutlicht die Betrachtung der Anlagenkapazitäten, dass in den neun Mehrfach-Sporthallen (15,0%) gut 30% der Anlageeinheiten vorhanden sind (vgl. Tabelle 57).

Tabelle 57 *Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung in Bremerhaven*

	Anzahl		Anlageeinheiten		m ²	
	n	%	n	%	m ²	%
Boxraum	2	3,0%	2	2,6%	375	1,3%
Dojo	3	4,5%	3	3,8%	1.228	4,2%
Dreifach-Sporthalle	3	4,5%	9	11,5%	4.765	16,1%
Einfach-Sporthalle	12	18,2%	12	15,4%	6.633	22,4%
Gymnastikraum	4	6,1%	4	5,1%	422	1,4%
Kraftraum	3	4,5%	3	3,8%	418	1,4%
Spieldsporthalle	1	1,5%	1	1,3%	1.056	3,6%
Tischtennisraum	6	9,1%	6	7,7%	1.497	5,1%
Tanzsaal/-raum	1	1,5%	1	1,3%	72	0,2%
Turnhalle	25	37,9%	25	32,1%	7.223	24,4%
Zweifach-Sporthalle	6	9,1%	12	15,4%	5.887	19,9%
	66	100,0%	78	100,0%	29.576	100,0%

B.2.2 Trägerschaft der Sportanlagen in Bremerhaven

Im Folgenden werden die Eigentümer der Sportanlagen genauer untersucht. Eine erste, sehr grobe Betrachtung zeigt, dass in Bremerhaven die Kommune der Haupteigentümer von Sportstätten ist. Über vier Fünftel aller erfassten Sportstätten befinden sich im Besitz der Kommune (n=226). Jede elfte Sportstätte (n=24) ist im Besitz der Sportvereine. In kommerzieller Trägerschaft (n=13) befindet sich ungefähr jede 20. Sportstätte in Bremerhaven. Vier Sportanlagen befinden sich im Besitz des Kreises und drei Sportanlagen im Besitz von privaten oder institutionellen Eigentümern (vgl. Abbildung 35).

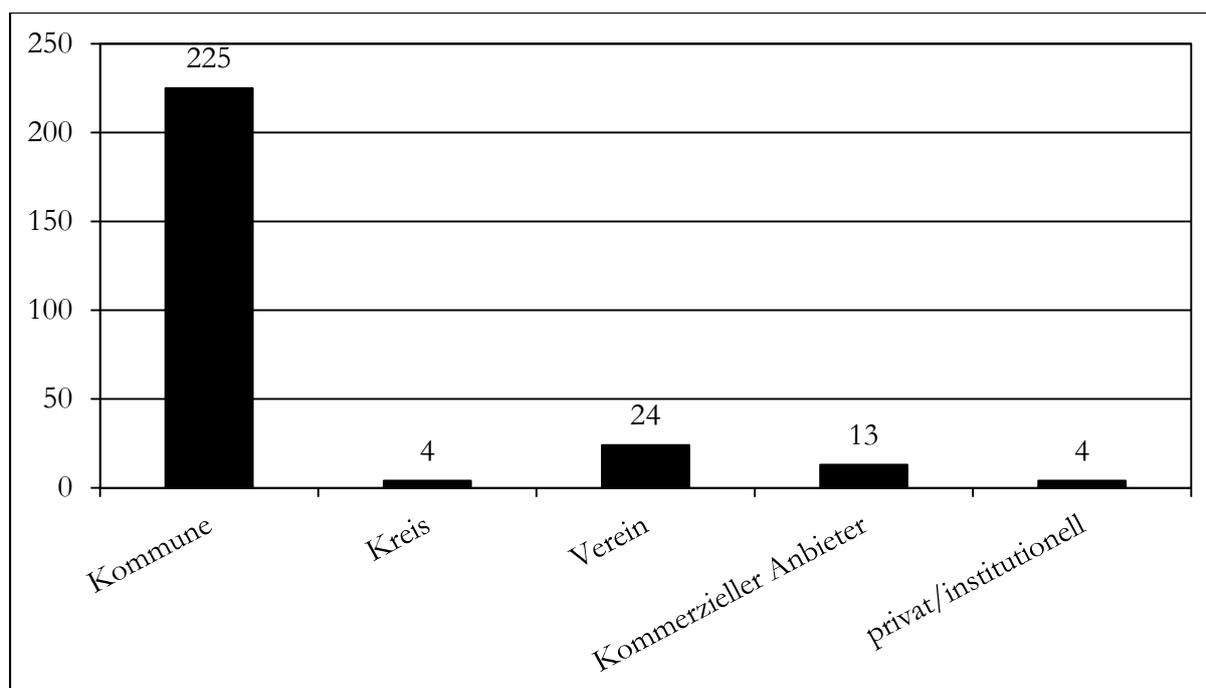


Abbildung 35 Trägerschaft der Sportanlagen in Bremerhaven

Den größten Anteil der Anlagen, die sich im Besitz der **Stadt Bremerhaven** befinden, nehmen die Außensportanlagen (47,6%) ein (vgl. Tabelle 58). Ein Viertel (24,9%) der Anlagen sind Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung. Die Sondersportanlagen und die sonstigen Sportflächen haben einen Anteil von jeweils 12,0%.

Tabelle 58 Sportanlagen in Bremerhaven nach Trägerschaft und Anlagenarten

Trägerschaft	Gesamt	Anlagenart	n	in %
Kommune	225 (83,3%)	Außensportanlage	107	47,6
		Bad	8	3,6
		Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	56	24,9
		Sondersportanlage	27	12,0
		Sonstige Sportflächen	27	12,0
Kreis	4 (1,5%)	Außensportanlage	1	25,0
		Bad	1	25,0
		Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	2	50,0
Verein	24 (8,9%)	Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	1	4,2
		Sondersportanlage	23	95,8
kommerziell	13 (4,8%)	Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	4	30,8
		Sondersportanlage	9	69,2
privat/institutionell	4 (1,5%)	Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	3	75,0
		Sondersportanlage	1	25,0
	270			

Bei den **vereinseigenen Anlagen** handelt es sich fast ausschließlich um Sondersportanlagen (95,8%). Auch die **gewerblich betriebenen Sportanlagen** sind zu einem Großteil Sondersportanlagen (69,2%).

Die **privat bzw. institutionell betriebenen Sportanlagen** bestehen aus drei Hallen für Turnen, Spiel und Mehrzwecknutzung sowie einer Sondersportanlage.

Die Bedeutung der einzelnen Träger für die verschiedenen Anlagentypen wird noch deutlicher bei einem Wechsel der Perspektive. Wird aus Sicht der unterschiedlichen Anlagentypen auf die Trägerschaft geschaut, so zeigt sich, dass bis auf eine Außensportanlage, alle anderen in Händen der **Kommune** liegen. Bei den Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung trifft dies bis auf wenige Ausnahmen ebenfalls für nahezu alle Anlagen zu (84,8%).

Hingegen befinden sich mehr als ein Drittel (38,3%) der Sondersportanlagen im Besitz der **Bremerhavener Sportvereine**. Bei den Sondersportanlagen spielen neben den Sportvereinen die **kommerziellen Anbieter** eine nicht unerhebliche Rolle; sie besitzen in diesem Segment ein Sechstel (15,0%) aller Anlagen (vgl. Tabelle 59).

Tabelle 59 *Sportanlagen in Bremerhaven nach Anlagenarten und Trägerschaft*

Anlagenart	Gesamt	Trägerschaft	n	in %
Außensportanlage	108 (40,0%)	Kommune	107	99,1
		Kreis	1	0,9
Bad	9 (3,3%)	Kommune	8	88,9
		Kreis	1	11,1
Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung	66 (24,4%)	Kommune	56	84,8
		Kreis	2	3,0
		Kommerzieller Anbieter	4	6,1
		Privat/Institution	3	4,5
		Verein	1	1,5
Sondersportanlage	60 (22,2%)	Kommune	27	45,0
		Kommerzieller Anbieter	9	15,0
		Privat/Institution	1	1,7
		Verein	23	38,3
Sonstige Sportfläche	27 (10,0%)	Kommune	27	100,0
	270			

B.3 Nutzung der Sportstätten und Sportgelegenheiten durch die Bremerhavener

Nachdem im vorherigen Kapitel Art und Umfang der Sportstätten in Bremerhaven dargestellt wurden, soll nun der Frage nachgegangen werden, wie stark diese Anlagen bei der Sportausübung frequentiert werden und an welchen Orten die Bremerhavener ihren Sport- und Bewegungsaktivitäten nachgehen.

Eine erste Analyse der Nutzungsfrequenzen der verschiedenen Sportstätten und Sportgelegenheiten zeigt, dass sich auch bei dieser Betrachtung ein weit gefasster Sportbegriff anbietet (vgl. Kap. A). Sowohl im Sommer- als auch im Winterhalbjahr wird ein Großteil der Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener auf Sportgelegenheiten durchgeführt und nicht auf den „klassischen“ Sportstätten der Grundversorgung, den Sportplätzen, Bädern oder Turn- und Sporthallen (vgl. Abbildung 36). Es zeigt sich, dass „Park, Wald, Wege“ und „Straßen“ zusammen fast die Hälfte (Sommer: 47,1% / Winter: 45,6%) des *Sporttreibens* bzw. der *bewegungsaktiven Erholung* auf sich vereinen. Dieser zunächst überraschende Befund wird durch einen Blick auf die sportartspezifische Nutzung der Anlagen erklärbar. Hier ist zu erkennen, dass gerade die in der Hitliste an vorderer Stelle platzierten Bewegungsaktivitäten, der Radsport, der Laufsport, das Spazieren gehen und das Wandern/Walking fast ausschließlich an diesen Orten betrieben werden (vgl. Tabelle 60).

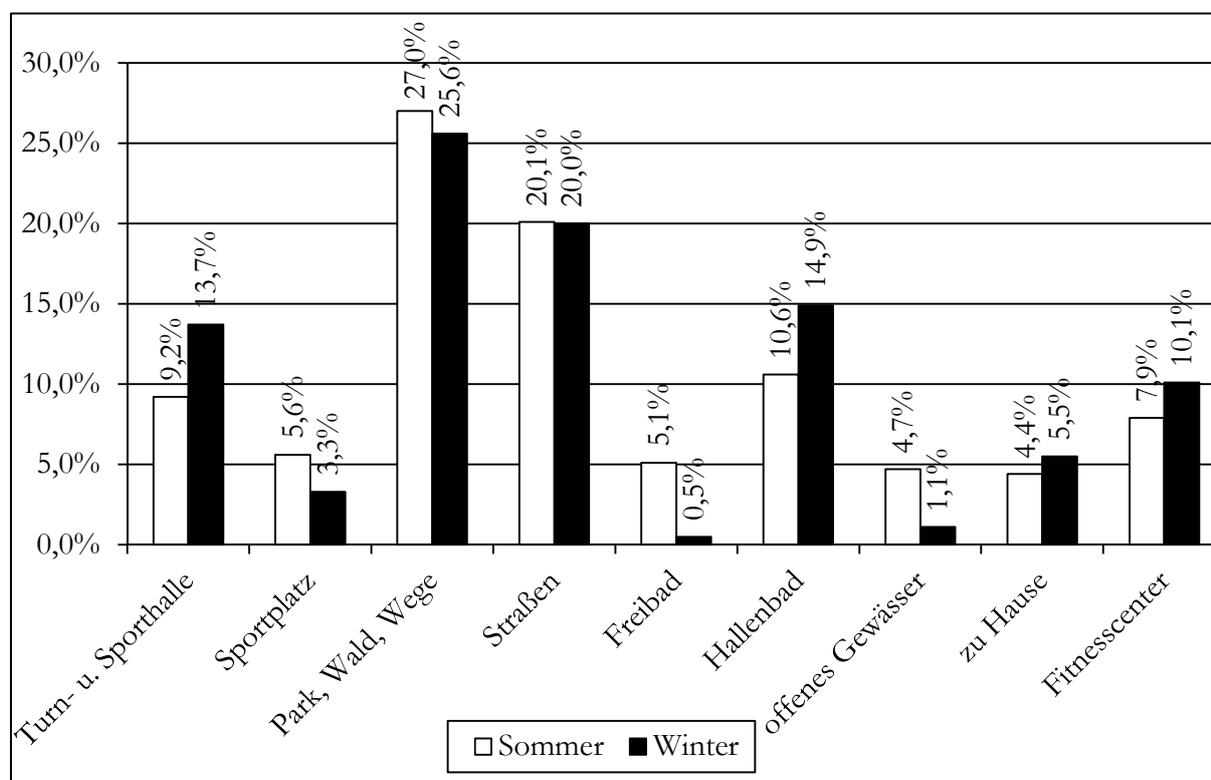


Abbildung 36 Nutzung der verschiedenen Sportstätten im Sommer und Winter

Auf die Sportstätten der Grundversorgung (Sporthallen, Sportplätze, Bäder) entfällt ungefähr ein Drittel des Sporttreibens (Sommer: 30,5%/Winter: 32,4%). Die Hallenbäder (Sommer 10,6%/Winter: 14,9%) führen bei einer Einzelbetrachtung vor den Turn- und Sporthallen (Sommer: 9,2%/Winter: 13,7%). In vergleichsweise deutlich geringerem Maße sind die Sportplätze (Sommer: 5,6%/Winter: 3,3%) und Freibäder (Sommer: 5,1%/Winter: 0,5%) Orte der Sport- und Bewegungsaktivitäten. Das restliche Viertel der Sportaktivitäten verteilt sich größtenteils auf Fitnesscenter, auf die Sportaktivitäten im eigenen Wohnbereich und auf „offene Gewässer“ sowie auf die Reithallen, Tanzschulen, Kegelbahnen/Gaststätten, Schieß- und Golfplätze.

Saisonal bedingt verlagert sich ein Teil der Aktivitäten vom Sommer zum Winter aus dem *outdoor*-Bereich in den *indoor*-Bereich, also von Außensportanlagen zu den überdachten Sportstätten. Wenig überraschen kann die Tatsache, dass saisonale Schwankungen bei den Schwimm- und Tennisaktivitäten besonders deutlich hervortreten. Der Wechsel der Schwimmaktivitäten von Freibädern (Sommer 26,0%/Winter 3,0%) und offenen Gewässern (16,0%/2,2%) zu Hallenbädern (56,4%/91,9%) und von Tennisfreiplätzen (62,1%/4,5%) in die Tennishallen (34,5%/90,9%) ist nachvollziehbar (vgl. Tabelle 60).

Jedoch ist auch der Fußball diesen Schwankungen unterworfen. Im Winter nehmen die Aktivitäten im Fußball auf den Sportplätzen/Bolzplätzen ab (nun 42,7% statt 75,3% im Sommer), dafür nimmt aber die Hallenaktivität in starkem Maße zu (nun 48,5% statt 14,1% im Sommer). Das Fußballspielen auf den anderen Sportgelegenheiten wird im Winter hingegen nur leicht reduziert.

Erstaunlich gering sind von diesem Trend die Sportaktivitäten auf den Straßen und in den Parks, Wäldern und Wiesen betroffen. Lediglich im Bereich Inline/Rollsport nehmen die Aktivitäten in den Parks, Wäldern und Wegen merklich ab (im Winter 17,6% statt 27,5% im Sommer). Bei den restlichen Sport- und Bewegungsaktivitäten reduzieren diese Orte ihren Anteil saisonabhängig lediglich um maximal 5,6 Prozentpunkte; das resultiert sicherlich aus der Möglichkeit, den Rad- und Laufsport, das Wandern und Spazieren gehen ganzjährig zu betreiben.

Bei diesen Aussagen wird nicht berücksichtigt, dass sich das Gesamtvolumen des Sporttreibens während der Wintermonate deutlich reduziert. Die Angaben für die Zuordnungsfaktoren der einzelnen Sportarten beziehen sich daher im Winter auf eine geringere Anzahl an Aktivitäten.

Tabelle 60 Zuordnungsfaktoren der beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten

Sportart	Radsport		Fitnessstraining/Gymnastik		Schwimmsport		Joggen/Laufen	
	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter
Turn- u. Sporthalle	0,2%	0,0%	26,5%	27,0%	0,2%	0,4%	1,9%	2,8%
Sport-/Tennisplatz	0,7%	0,9%	1,9%	0,7%	0,0%	0,0%	4,2%	3,7%
Park, Wald, Wege	43,5%	38,4%	5,1%	4,7%	0,6%	1,5%	63,4%	59,1%
Straßen	51,9%	54,7%	1,6%	1,7%	0,2%	0,4%	23,0%	24,2%
Freibad	0,5%	0,0%	0,5%	0,0%	26,0%	3,0%	0,4%	0,0%
Hallenbad	0,2%	0,6%	0,8%	1,3%	56,4%	91,9%	0,4%	0,0%
offenes Gewässer	0,0%	0,3%	0,5%	0,0%	16,0%	2,2%	1,5%	0,9%
zu Hause	2,5%	4,7%	14,1%	14,7%	0,4%	0,4%	2,6%	3,3%
Fitnesscenter	0,2%	0,3%	45,4%	46,0%	0,0%	0,0%	1,5%	4,7%
andere Orte	0,4%	0,3%	3,5%	4,0%	0,2%	0,4%	1,1%	1,4%
Sportart	Spazieren gehen		Wandern/Walking		Fußball		Kraftsport	
	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter
Turn- u. Sporthalle	0,0%	0,0%	1,3%	1,8%	14,1%	48,5%	14,8%	17,0%
Sport-/Tennisplatz	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	52,1%	30,1%	0,0%	0,0%
Park, Wald, Wege	54,8%	56,7%	66,2%	67,9%	4,2%	1,9%	5,6%	0,0%
Straßen	40,4%	40,8%	26,0%	22,3%	2,8%	1,0%	0,0%	0,0%
Freibad	0,4%	0,0%	1,3%	0,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Hallenbad	0,4%	1,3%	0,0%	1,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
offenes Gewässer	3,5%	0,6%	0,6%	0,0%	0,0%	1,0%	0,0%	0,0%
zu Hause	0,4%	0,6%	1,9%	2,7%	2,1%	2,9%	20,4%	17,0%
Fitnesscenter	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	57,4%	63,8%
andere Orte	0,0%	0,0%	2,6%	2,7%	1,4%	1,9%	1,9%	2,1%
Bolzplatz	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	23,2%	12,6%	0,0%	0,0%
Sportart	Inline/Rollsport		Tanzsport		Wassersport		Tennis	
	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter	Anteil Sommer	Anteil Winter
Turn- u. Sporthalle	5,0%	5,9%	30,0%	27,6%	0,0%	30,0%	34,5%	90,9%
Sport-/Tennisplatz	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	62,1%	4,5%
Park, Wald, Wege	27,5%	17,6%	3,3%	0,0%	0,0%	0,0%	3,4%	0,0%
Straßen	62,5%	64,7%	6,7%	6,9%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Freibad	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Hallenbad	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	30,0%	0,0%	0,0%
offenes Gewässer	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	40,0%	0,0%	0,0%
zu Hause	0,0%	0,0%	10,0%	13,8%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Fitnesscenter	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	4,5%
andere Orte	5,0%	11,8%	3,3%	3,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Tanzschule/-lokal	0,0%	0,0%	46,7%	48,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%

B.4 Beurteilung der Sportstätten und Sportgelegenheiten

In den letzten Kapiteln wurden umfangreiche Daten zur Anzahl der vorhandenen Sportstätten und ihrer Frequentierung in Bremerhaven dargestellt. Nun soll in den folgenden Abschnitten ein Blick auf die Qualität der Sportstätten gerichtet werden, da diese für die Nutzbarkeit und Attraktivität der Anlagen ein wichtiger Aspekt ist. Eine baufachliche Beurteilung der Sportstätten und -gelegenheiten hat im Rahmen dieses Projektes nicht stattgefunden, doch konnten in der Einwohnerbefragung die Sportaktiven, die von ihnen genutzten Sportstätten, im Hinblick auf die Faktoren „Allgemeiner Zustand der Anlage“, „Zustand der Umkleiden“ und „Zustand der Sanitärbereiche“ mit den Schulnoten „sehr gut“ bis „mangelhaft“ beurteilen.

B.4.1 Allgemeiner Zustand der Sportstätten

Der allgemeine Zustand der Sportstätten wird von den sport- und bewegungsaktiven Bremerhavenern überwiegend positiv bewertet. 74,2% der Befragten gaben im Sommer die Beurteilung „sehr gut“ bzw. „gut“ ab. Lediglich 8,6% schätzen die Sportstätten als „ausreichend“ und „mangelhaft“ ein (vgl. Abbildung 37). Zum Winterzeitpunkt verschlechtern sich die Werte leicht, liegen dabei aber immer noch deutlich im positiven Bereich. Selbst in der kalten Jahreszeit verteilen über zwei Drittel der Befragten (70,6%) die Noten „sehr gut“ und „gut“ für die von ihnen genutzte Sportstätte. Gut jeder achte Nutzer (12,1%) stuft den allgemeinen Zustand seiner Anlage im Winter als höchstens „ausreichend“ oder sogar „mangelhaft“ ein.

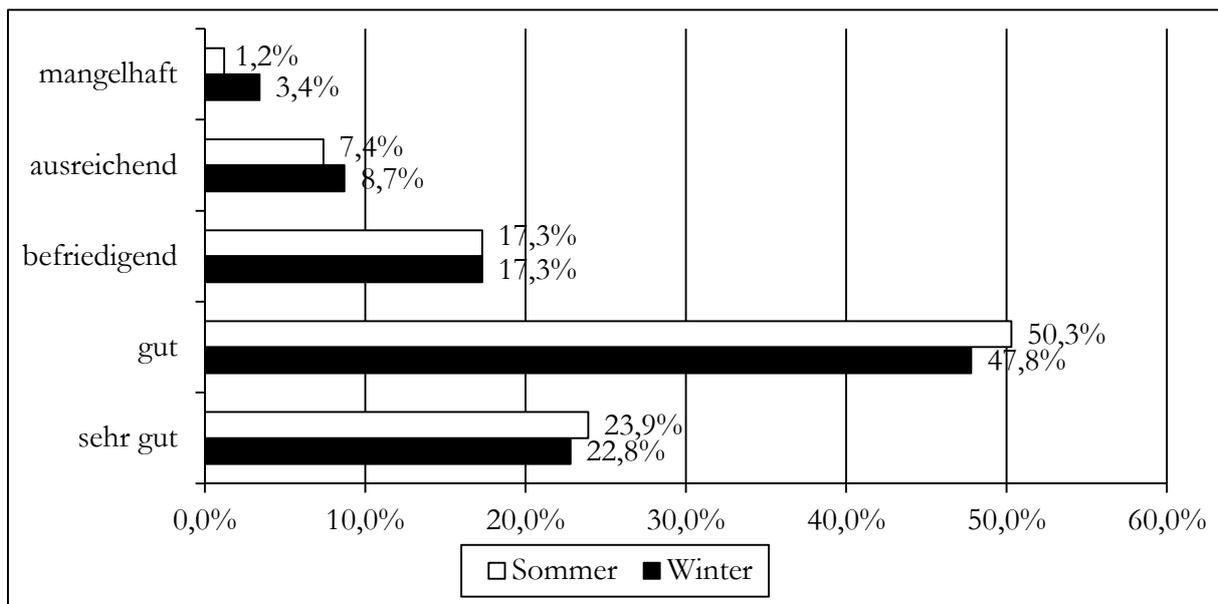


Abbildung 37 Beurteilung des allgemeinen Zustandes der Sportstätten

Bei diesen Werten handelt es sich um Durchschnittswerte, die sich auf alle Sportstätten und Sportgelegenheiten und auch auf alle Sportaktivitäten beziehen. Deshalb ist es interessant zu betrachten, ob einzelne Sportanlagenarten besser oder schlechter als andere beurteilt werden. Bei dieser Betrachtungsweise sollen nun hauptsächlich die sogenannten „Kernsportstätten“ (Turn- und Sporthallen, Sportplätze, Hallen- und Freibäder) herangezogen werden, da gerade diese für die Sportverwaltung von besonderem Interesse sind (vgl. Tabelle 61).

Hierbei zeigt sich, dass die Bäder in Bremerhaven sehr gut beurteilt werden und deutlich über dem Durchschnittswert liegen. Insbesondere wird der Zustand der Hallenbäder in den Sommermonaten von den Befragten in hohem Maße als „sehr gut“ oder „gut“ (81,3%) bezeichnet. Auch zum Winterzeitpunkt wird der gute Zustand (82,2%) hervorgehoben.

Die Turn- und Sporthallen werden insgesamt ähnlich den Durchschnittswerten beurteilt. So empfinden im Sommer und im Winter knapp drei Viertel der Nutzer den allgemeinen Zustand der Turn- und Sporthallen als „sehr gut“ oder „gut“. Kritischer fällt die Beurteilung bei den Sportplätzen aus. Schätzen die Bremerhavener im Sommer die Sportplätze noch zu 67,4% als „sehr gut“ und „gut“ ein, sinkt dieser Wert im Winter auf 57,4% deutlich ab. Dafür steigt in der kalten Jahreszeit der Anteil der kritischen Beurteilungen („ausreichend“ und „mangelhaft“) auf 18,5% an.

Tabelle 61 Beurteilung des Zustandes der Kernsportstätten

	sehr gut & gut	befriedigend	ausreichend & mangelhaft
Sommer			
Turn-/Sporthalle	74,8%	18,3%	6,9%
Sportplatz	67,4%	15,9%	16,7%
Freibad	75,5%	12,7%	11,8%
Hallenbad	81,3%	11,9%	6,8%
Winter			
Turn-/Sporthalle	72,6%	21,9%	5,6%
Sportplatz	57,4%	24,1%	18,5%
Freibad	-	-	-
Hallenbad	82,2%	11,9%	5,9%

B.4.2 Zustand der Umkleiden

Der Zustand der Umkleiden in den Sportanlagen wird insgesamt negativer beurteilt. 63,4% der Nutzer im Sommer bzw. 65,9% im Winter vergeben die Noten „gut“ und „sehr gut“; hingegen wird von 12,0% bzw. 10,6% nur eine ausreichende bzw. mangelhafte Benotung abgegeben (vgl. Abbildung 38).

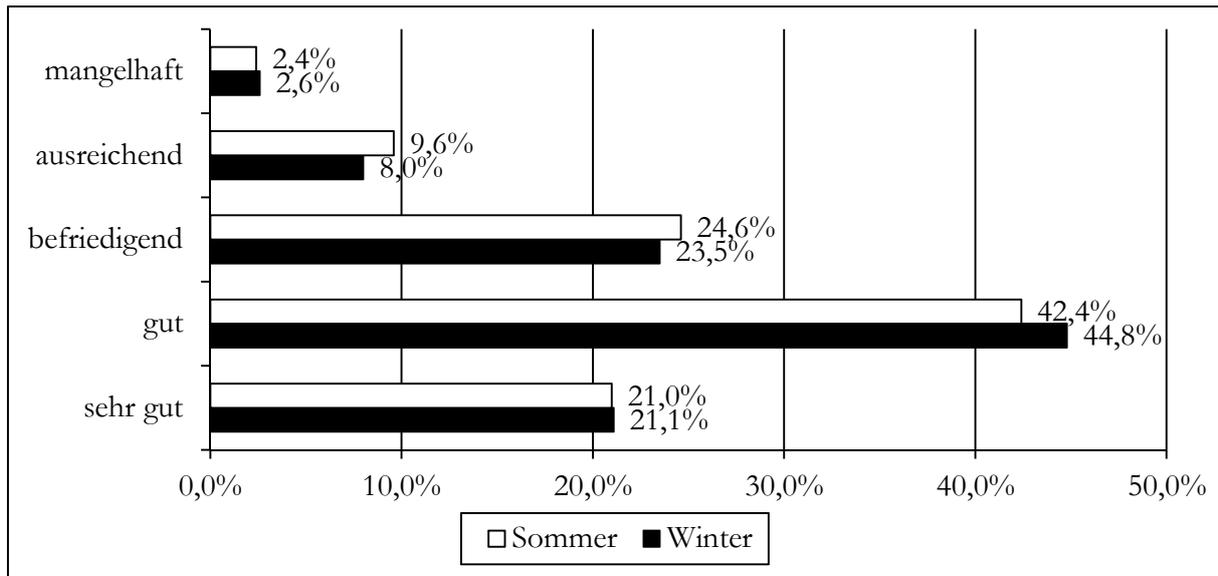


Abbildung 38 Beurteilung des Zustandes der Umkleiden

Da es sich bei diesen Werten wieder um Durchschnittswerte handelt, die sich auf alle Sportstätten und -gelegenheiten und auch auf alle Sportaktivitäten beziehen, bedarf es auch bei diesem Kriterium einer detaillierten Betrachtung der verschiedenen Sportanlagenarten.

Hier ist zunächst zu erkennen, dass die Umkleideräume in den Bremerhavener Hallenbädern am besten beurteilt werden. Werden diese von 65,9% (Sommer) bzw. 77,2% (Winter) der Bremerhavener als „sehr gut“ bzw. „gut“ eingeschätzt, so sind es bei den Umkleiden der Turn- und Sporthallen nur noch etwas mehr als die Hälfte der Nutzer, die eine positive Beurteilung abgeben. Bei den Sportplätzen sinkt dieser Wert sogar weiter auf nur noch knapp über zwei Fünftel der Nutzer. Bei einem jahreszeitlichen Vergleich sind keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der Umkleideräume der Turn- und Sporthallen sowie der Sportplätze erkennbar (vgl. Tabelle 62).

Tabelle 62 Beurteilung der Umkleideräume der Kernsportstätten

	sehr gut & gut	befriedigend	ausreichend & mangelhaft
Sommer			
Turn-/Sporthalle	55,9%	29,2%	14,9%
Sportplatz	44,4%	34,3%	21,2%
Freibad	64,0%	27,0%	9,0%
Hallenbad	65,9%	23,4%	10,7%
Winter			
Turn-/Sporthalle	55,3%	28,1%	16,6%
Sportplatz	42,5%	35,0%	22,5%
Freibad	-	-	-
Hallenbad	77,2%	16,2%	6,6%

B.4.3 Zustand der Sanitärbereiche

Auch der Zustand der Sanitärbereiche wird von den Bremerhavener Bürgern tendenziell kritischer gesehen. Hier beurteilen, ähnlich wie bei den Umkleiden, nur knapp zwei Drittel der Anlagennutzer im Winter so wie im Sommer das Erscheinungsbild der Sanitärbereiche als „sehr gut“ bzw. „gut“; die „ausreichende“ bzw. „mangelhafte“ Bewertung der Dusch- und Waschräume steigt jedoch zu beiden Jahreszeiten auf etwa ein Sechstel an (vgl. Abbildung 39).

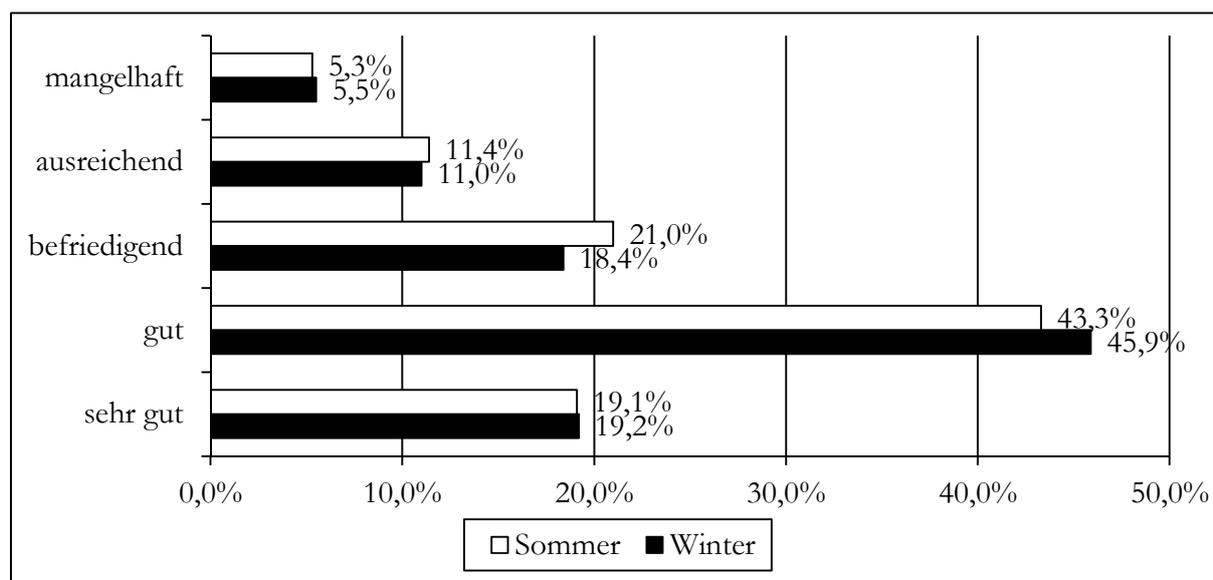


Abbildung 39 Beurteilung des Zustandes der Sanitärbereiche

Auch hier handelt es sich wiederum um Durchschnittswerte, die sich auf alle Sportstätten und -gelegenheiten und auch auf alle Sportaktivitäten beziehen. Deshalb ist es interessant, die jeweiligen Sportanlagenarten näher zu betrachten.

Tabelle 63 Beurteilung des Zustandes der Sanitärbereiche der Kernsportstätten

	sehr gut & gut	befriedigend	ausreichend & mangelhaft
Sommer			
Turn-/Sporthalle	56,6%	18,0%	25,4%
Sportplatz	46,1%	28,4%	25,5%
Freibad	59,8%	30,9%	9,3%
Hallenbad	67,8%	22,7%	9,5%
Winter			
Turn-/Sporthalle	52,3%	22,6%	25,1%
Sportplatz	35,9%	38,5%	25,6%
Freibad	-	-	-
Hallenbad	74,2%	16,3%	9,5%

Der Zustand der Sanitärbereiche in den Bremerhavener Turn- und Sporthallen wird von mehr als jedem Zweiten als „sehr gut“ und „gut“ bewertet. Bei den Sportplätzen bewerten hingegen nur 46,1% der Nutzer im Sommer bzw. 35,9% der

Nutzer im Winter die Sanitärbereiche als positiv. Immerhin gut ein Viertel der Nutzer vergeben jeweils die Noten „ausreichend“ und „mangelhaft“. Deutlich besser stellt sich die Lage der Sanitäreinrichtungen in den Bädern dar. Hier vergeben knapp zwei Drittel (Sommer) bzw. knapp drei Viertel (Winter) der Nutzer die Noten „sehr gut“ und „gut“ (vgl. Tabelle 63).

B.4.4 Beurteilung der Sportgelegenheiten

Analog zur Benotung der „klassischen“ Sportstätten wurden die Bremerhavener ebenfalls dazu aufgefordert, ausgewählte Sportgelegenheiten danach zu beurteilen, ob sie in Bremerhaven „ausreichend“, „teilweise“ oder „unzureichend“ vorhanden sind. Die Einzelbeurteilung bezog sich auf die Inline-Skating-Flächen, die Bolzplätze sowie auf die Laufsportwege und die Radwege. Das Antwortverhalten fiel bei den einzelnen Rubriken sehr unterschiedlich aus. Während bei den Radwegen und den Laufsportwegen mehr als 70% der Bremerhavener eine Beurteilung zu diesen Sportgelegenheiten abgaben, wurden die Inline-Skating-Flächen und die Bolzplätze nur von etwas mehr als der Hälfte der Bremerhavener beurteilt. Insgesamt zeigt sich, dass sich auch Personen zu dieser Frage äußerten, die aufgrund ihrer Sportartenstruktur nicht zu den regelmäßigen Nutzern dieser Sporträume zählen können.

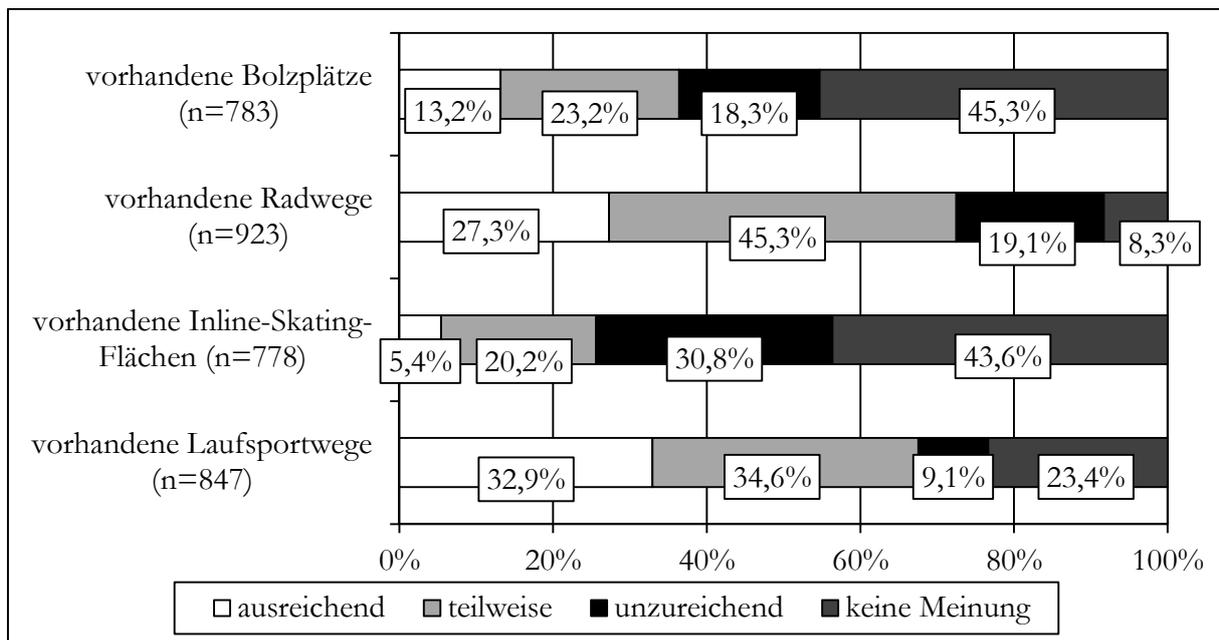


Abbildung 40 Beurteilung ausgewählter Sportgelegenheiten (Aspekt: Vorhandensein)

Das Vorhandensein von Laufsportwegen wird von einem Drittel der Bremerhavener als „ausreichend“ angesehen. Lediglich für 9,1% der Bremerhavener sind solche Wege nur „unzureichend“ vorhanden. Bei den Radwegen ist die Beurteilung nicht ganz eindeutig. Etwa ein Viertel der 10- bis 75-jährigen Bremerhavener empfinden Radwege als „ausreichend vorhanden“, weitere 45,3% können dieser Aussage dagegen nur teilweise zustimmen.

Die Bereiche der Bolzplätze und Inline-Skating-Flächen werden kritischer bewertet. Zunächst fällt auf, dass sich ein Großteil der Befragten, da sie diese Sporträume nicht nutzen, auch nicht in der Lage sieht, das Vorhandensein dieser Sportgelegenheiten zu beurteilen. Nicht ganz ein Achtel (13,2%) der Bremerhavener ist der Ansicht, dass Bolzplätze in Bremerhaven „ausreichend“ vorhanden sind. Bei den Inline-Skating-Flächen wird die kritische Beurteilung noch deutlicher. Nur ein geringer Anteil der Bremerhavener im Alter von 10 bis 75 Jahre (5,4%) findet, dass diese Flächen in der Stadt Bremerhaven ausreichend vorhanden sind. Hingegen vermisst fast ein Drittel (30,8%) entsprechende Inline-Skating-Flächen (vgl. Abbildung 40).



Foto: Stadt Bremerhaven

B.5 Anfahrt zu den Sportstätten und Sportgelegenheiten

Die Vielfalt der sportlichen Aktivitäten und der Sportanlagen lässt es aus ökologischer und verkehrstechnischer Sicht interessant erscheinen, die Art und Weise bzw. die Entfernung und Dauer der Anfahrt zu den Sportstätten näher zu betrachten.

Zunächst fällt auf, dass die Bremerhavener für die Anfahrt zur Sportstätte im Sommer häufig das Fahrrad (36,9%) bevorzugen, um zu ihrer Sportstätte zu gelangen. In leicht geringerem Umfang erfolgt die Anreise zur Sportstätte mit dem Auto (29,9%), ein Viertel geht zu Fuß (25,4%). Im Winter verliert das Fahrrad an Bedeutung und weist nur noch einen Anteil von 22,2% auf. Diejenigen, die im Winter das Fahrrad nicht mehr nutzen, steigen zu einem großen Teil auf das Auto um, so dass dieses mit 40,4% im Winter die klare Spitzenposition als wichtigstes Verkehrsmittel bei der Anreise zur Sportanlage einnimmt. Bei den Fußgängern ist kein signifikanter Unterschied zwischen Sommer (25,4%) und Winter (26,5%) zu erkennen. Bahn oder Bus spielen sowohl im Sommer als auch im Winter mit 7,8% bzw. 10,9% eine eher untergeordnete Rolle beim Weg zur Sportstätte (vgl. Abbildung 41).

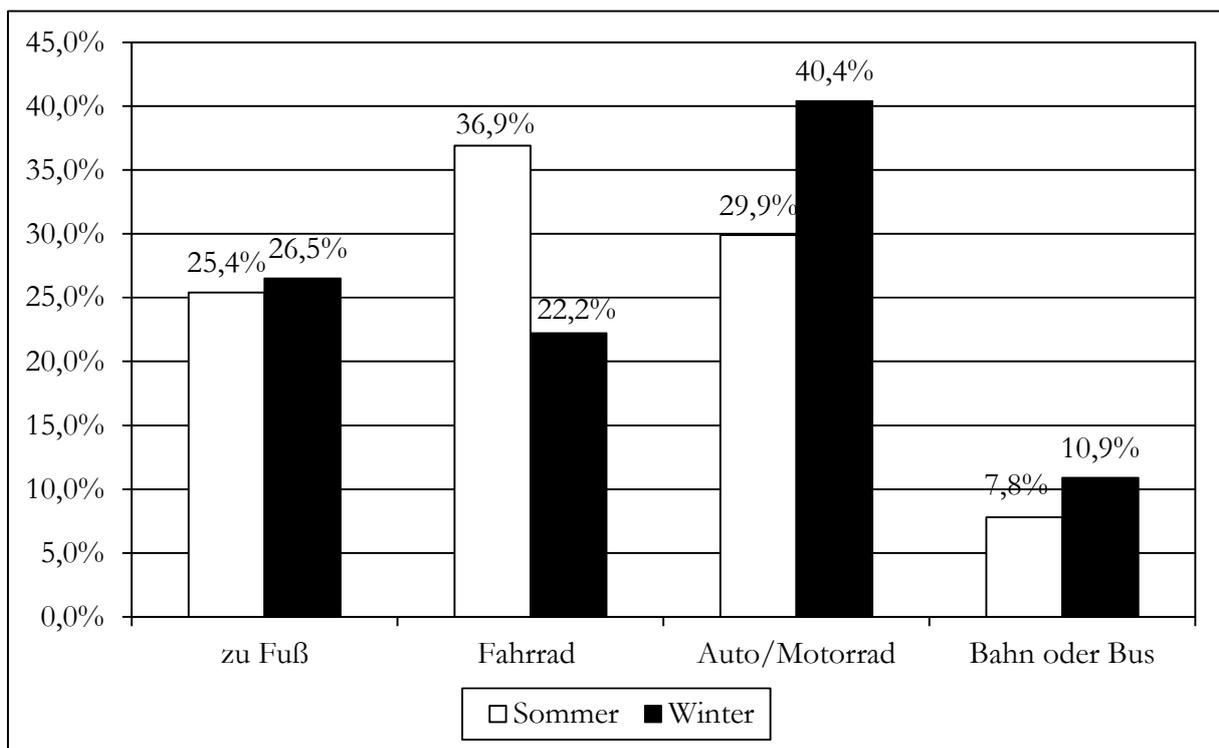


Abbildung 41 Von den Bremerhavenern benutzte Verkehrsmittel bei der Anfahrt zur Sportstätte

Eine Betrachtung der Verkehrsmittel, mit denen die Aktiven ihre Sportstätte erreichen, nach Altersklassen zeigt sehr deutliche Unterschiede. Zunächst ist zu erkennen, dass das Auto in nahezu allen Altersklassen das meistgenutzte Verkehrsmittel ist. Bei den 10- bis 19-Jährigen fällt das Auto (22,9%) jedoch erwartungsgemäß hinter das Fahrrad (31,5%) und den Fußweg (26,2%) zurück. Das Fahrrad hat außerdem für die 30- bis 59-Jährigen eine hohe Bedeutung bei der Anfahrt zur Sportstätte. Die Kategorie „zu Fuß“ besitzt ihre höchste Ausprägung bei den 70- bis 75-

Jährigen (27,6%) und bei den 20- bis 29-Jährigen (27,2%). Ansonsten sind die Anteile der Fußgänger relativ konstant und liegen zwischen 24,6% und 26,2%.

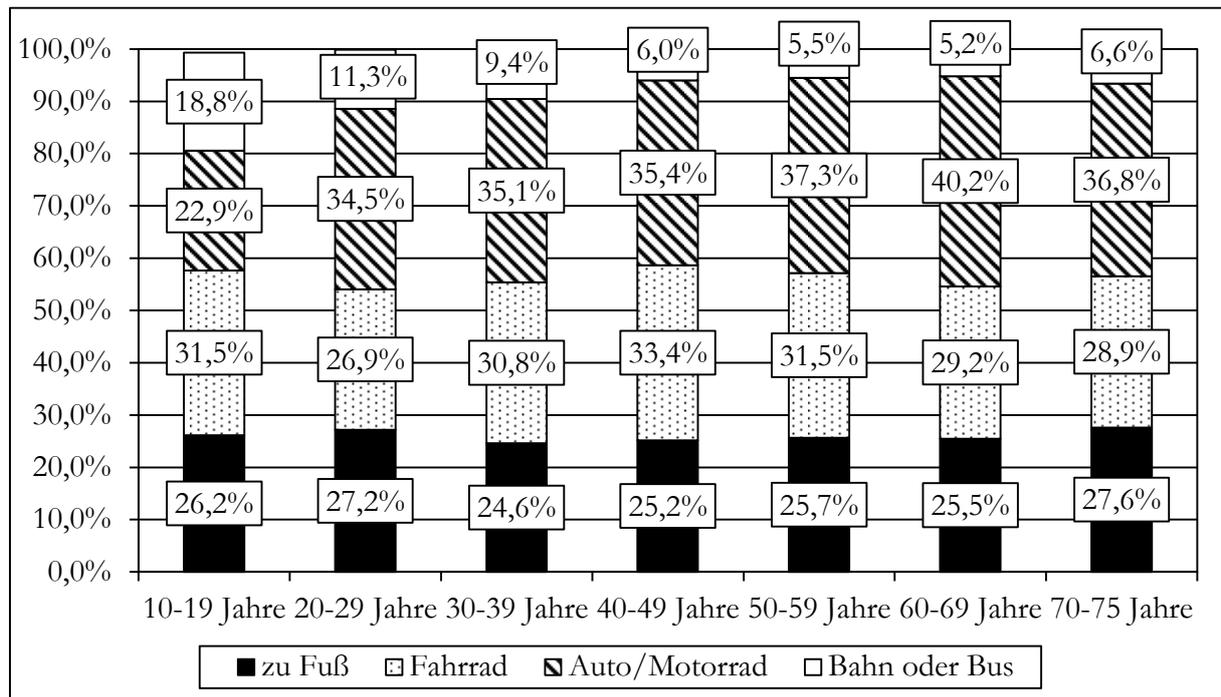


Abbildung 42 Gewählte Verkehrsmittel nach Altersgruppen

Ein Blick auf die Entfernung bis zur Sportstätte und die zur Anfahrt benötigte Zeit lässt einige Unterschiede zwischen den Haupt- und den Nebensportarten erkennen. Die Bremerhavener Sportaktiven legen im Schnitt 5,5 km bis zur Sportstätte zurück und benötigen dafür durchschnittlich 12,5 Minuten.⁴² Die Hauptsportart (A) besitzt zusammen mit Sportart B mit 5,2 km die geringste Entfernung von der Wohnung des Sportaktiven und ist auch gleichauf mit Sportart B (12,2 Minuten) am schnellsten (12,3 Minuten) zu erreichen. Der Gesamtdurchschnitt wird insbesondere durch die weg- und zeitintensivere Drittsportart leicht erhöht (vgl. Tabelle 64).

Tabelle 64 Entfernung und Zeitdauer für die Anfahrt zur Sportstätte nach Haupt- und Nebensportarten

	Sportart A in km	Sportart B in km	Sportart C in km	Sportart A in Minuten	Sportart B in Minuten	Sportart C in Minuten
Mittelwert	5,2	5,2	7,6	12,3	12,2	13,9
Anzahl (n)	686	470	191	803	528	208
Standardabweichung	9,7	7,4	17,8	11,5	10,3	13,7

Eine Differenzierung der Durchschnittsergebnisse hinsichtlich der wichtigsten Sportbereiche und Sportarten zeigt weitere interessante Ergebnisse.

⁴² Folgende Vergleichswerte liegen vor: Gladbeck (2011): 5,0 km, 12,0 Minuten; Soest (2011): 5,8 km, 11,0 Minuten; Düsseldorf (2010): 5,4 km, 12,8 Minuten; Mannheim (2010): 5,8 km, 12,9 Minuten; Landkreis Schaumburg (2008): 5,7 km, 10,2 Minuten; Bielefeld (2008): 7,1 km, 14,4 Minuten; Hattingen (2008): 5,0 km, 11,4 Minuten; Bochum (2007): 5,5 km, 12,5 Minuten; Solingen (2007): 5,6 km, 12,9 Minuten; Wuppertal (2006/2007): 6,8 km, 14,6 Minuten; Remscheid (2006/2007): 5,9 km, 13,5 Minuten; Herne (2004/2005): 5,7 km, 13,0 Minuten; Bottrop (2003): 6,8 km, 14,3 Minuten; Münster (2003): 4,4 km, 13,5 Minuten; Mülheim an der Ruhr (2002): 7,4 km, 13,8 Minuten.

So ist z.B. erkennbar, dass die Radfahrer (1,8 – 2,5 km) und die Jogger (1,7 – 2,6 km) aber auch die Spaziergänger (1,9 – 3,1 km) zumeist sehr kurze Strecken zurückzulegen haben, ehe sie in ihrer „Anlage“, z.B. einem Park, Wald oder Rundweg angelangt sind. Die längsten Anfahrtswege besitzen Volleyball (5,7 – 17,0 km), Tischtennis (0,4 – 17,5 km), und Yoga (6,0 – 21,7 km) (vgl. Tabelle 65).

Tabelle 65 Entfernung und Zeitdauer zur Sportstätte für die wichtigsten Haupt- und Nebensportarten

	Sportart A in km	Sportart B in km	Sportart C in km	Sportart A in Min.	Sportart B in Min.	Sportart C in Min.
Radsport	1,8	2,5	2,3	6,5	6,6	6,3
Fitnessstraining/ Gymnastik	3,9	4,4	4,7	10,8	11,8	12,9
Schwimmsport	6,3	6,9	9,0	15,6	16,5	16,3
Joggen/Laufen	2,4	1,7	2,6	8,2	7,9	9,9
Spazierengehen	2,6	3,1	1,9	7,6	9,7	7,4
Wandern/Walking	2,8	2,6	13,6	9,5	9,5	14,8
Fußball	9,2	7,9	1,4	17,2	14,1	8,1
Kraftsport	5,1	3,2	4,3	10,2	9,6	17,5
Inline/Rollsport	5,4	7,5	6,4	16,1	14,2	15,0
Tanzsport	5,0	5,9	6,0	18,2	12,4	18,1
Wassersport	7,3	5,0	16,1	16,6	12,1	21,4
Tennis	5,5	6,3	5,0	11,1	13,6	20,0
Asiat. Kampfsport	3,2	3,5	1,5	9,8	10,0	5,0
Basketball	3,8	1,4	10,0	18,0	8,2	20,0
Golf	15,6	6,9	4,8	19,3	11,5	16,4
Reitsport	14,9	5,5	2,5	21,6	14,4	10,0
Tischtennis	17,5	5,6	0,4	23,1	14,7	4,4
Yoga	13,2	21,7	6,0	15,5	21,0	12,2
Volleyball	6,8	5,7	17,0	17,4	10,5	20,0
Kegelsport	4,5	3,9	3,4	27,4	13,7	22,6
Turnen	1,7	4,8	5,0	11,6	6,0	12,0
Insgesamt	5,2	5,2	7,6	12,3	12,2	13,9

Abbildung 43 zeigt die jeweiligen Durchschnittswerte für die am häufigsten genannten Sportarten. Darin sind nun nicht mehr die bisweilen deutlichen Unterschiede in den Anfahrtswegen erkennbar, die, je nachdem ob es sich um die Haupt- oder die Nebensportart handelt, in Kauf genommen werden.

Nun ist ein anderes Bild hinsichtlich der Anfahrtswege erkennbar: Für Yoga wird mit 16,3 km der größte Anfahrtsweg ausgewiesen. Dahinter folgt der Reitsport (13,2 km), Tischtennis (12,5 km) und Golf (10,7 km). Für zwölf der 21 größten Sportarten sind kürzere Wege als der Durchschnitt von 6,5 km zurückzulegen. Ganz kurze Anfahrtswege (unter 3 km) sind nur bei vier Sportarten (Turnen, Spazierengehen, Joggen/Laufen und Radsport) zu beobachten.

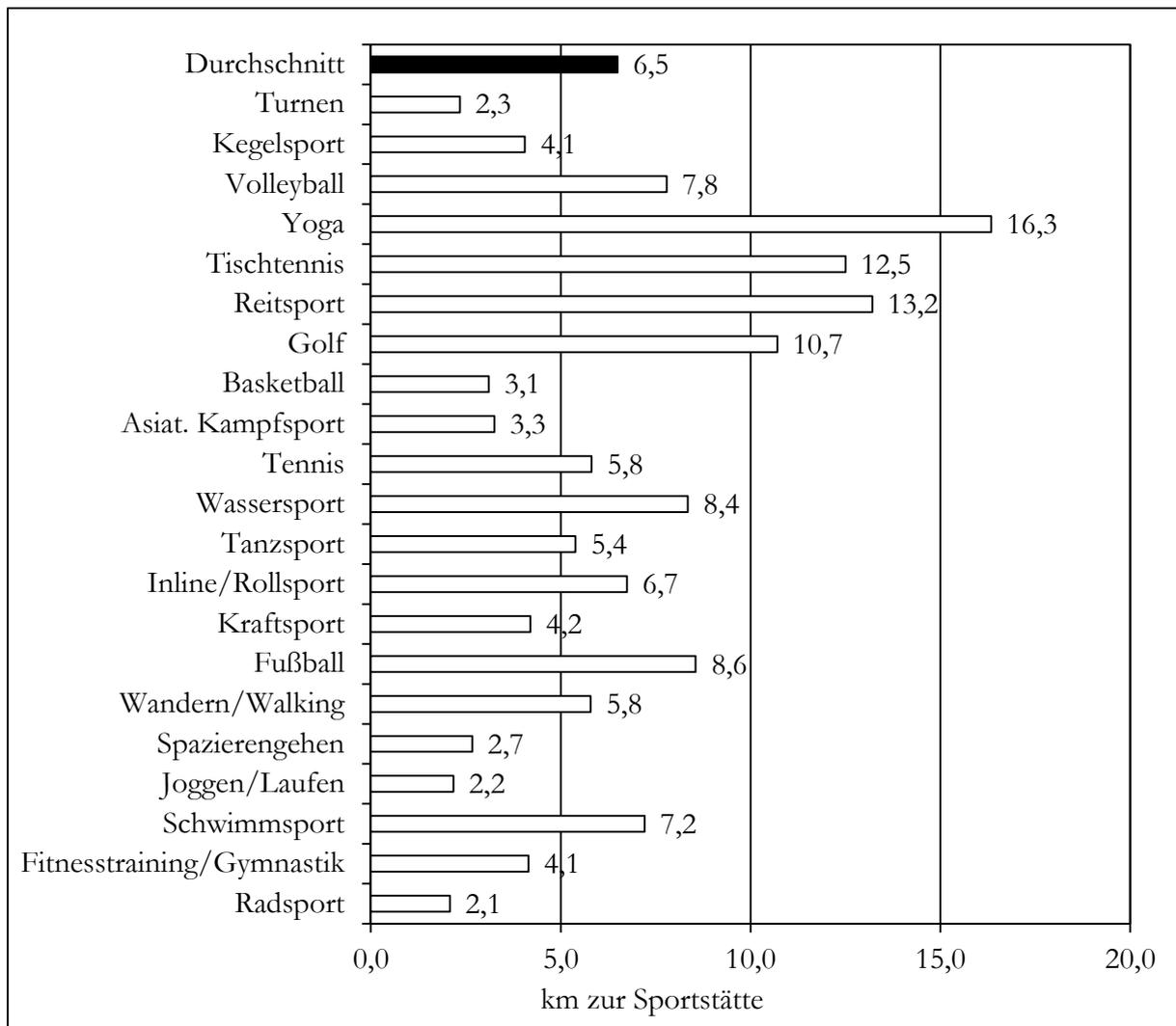


Abbildung 43 Durchschnittliche Anfahrtswege für die Sportarten der Bremerhavener (in km)

B.6 Perspektiven der Sportanlagen in Bremerhaven

Im Rahmen der Einwohnerbefragung konnten die Bremerhavener aus ihrer eigenen subjektiven Sicht eine Gewichtung für die zukünftige Weiterentwicklung im Bereich der Sportanlagen und Bewegungsräume vornehmen. Den Befragten wurde ein symbolischer Geldbetrag (= 100 Punkte) zur Verfügung gestellt und dieser konnte auf die vorgegebenen Kategorien „Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten“, „Modernisierung der städtischen Sportanlagen“, „Unterstützung der vereinseigenen Sportanlagen“, „Ausbau wohnortnaher Spiel- und Sportgelegenheiten“ und auf zwei frei wählbaren Kategorien verteilt werden.

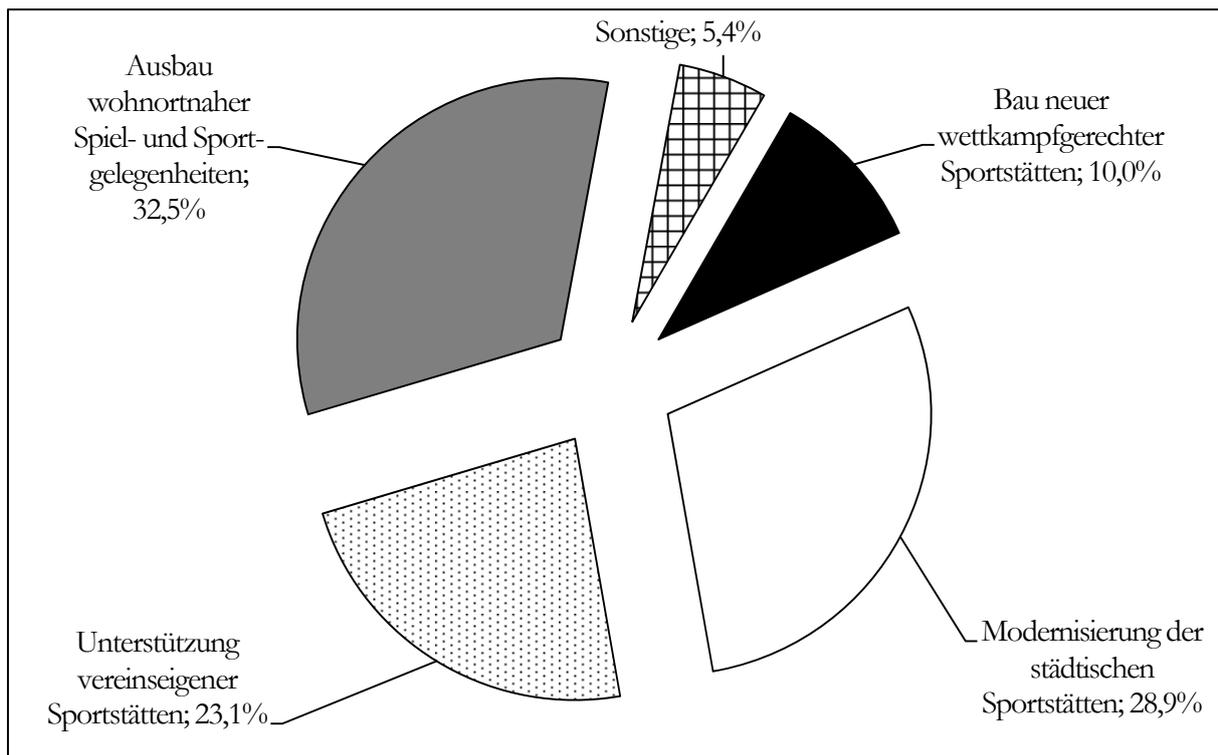


Abbildung 43 Verbesserungen im Bereich der Sportanlagen (100-Punkte Frage)

Hierbei zeigt sich, dass gerade der „Ausbau wohnortnaher Spiel- und Sportmöglichkeiten“ den Bremerhavenern ein wichtiges Anliegen ist. Im Schnitt entfallen fast ein Drittel (32,5) der 100 Punkte auf diese Kategorie. Als sehr wichtig wird zudem die „Modernisierung der städtischen Sportstätten“ (28,9 Punkte) empfunden. Der Kategorie „Unterstützung der vereinseigenen Sportanlagen“ (23,1 Punkte) wird eine etwas geringere Bedeutung zugemessen. Keine große Rolle bei der Verbesserung der Sportanlagen sollte nach Meinung der Befragten der Aspekt „Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten“ (10,0 Punkte) spielen. Sonstige Kategorien wurden insgesamt nur sehr selten genannt. Neben einer Vielzahl von unterschiedlichen Verbesserungswünschen gab es nur einen Bereich, der etwas häufiger genannt wurde, aber in Relation zu den anderen Kategorien kaum eine Bedeutung besitzt: Ausbau/Verbesserung der Radwege (0,7 Punkte).

Anlagen zum Kapitel B

- Genutzte Sportstätten nach Sommer und Winter getrennt
- Vorhandensein von Laufsportwegen
- Vorhandensein von Inline-Skating-Flächen
- Vorhandensein von Radwegen
- Vorhandensein von Bolzplätzen
- Ergebnisse der 100-Punkte-Frage nach ausgewählten Merkmalen
- Gesamtübersicht Sportstätten in Bremerhaven

Tabelle 66 Genutzte Sportstätten nach Sommer und Winter getrennt

	Sommer				Winter			
	Sportplatz, Tennisplatz	Turn-, Sport- und Tennishalle	Freibad/ Hallenbad	Park, Wald, Wege und Straße	Sportplatz, Tennisplatz	Turn-, Sport- und Tennishalle	Freibad/ Hallenbad	Park, Wald, Wege und Straße
Durchschnitt	5,6%	9,2%	15,7%	47,1%	3,3%	13,7%	15,4%	45,6%
Geschlecht								
Männer	8,6%	7,7%	15,3%	46,2%	5,1%	13,9%	14,7%	45,2%
Frauen	2,5%	10,8%	16,1%	48,2%	1,6%	13,5%	16,0%	45,9%
Altersgruppen								
10-19 Jahre	13,7%	8,4%	17,6%	29,3%	8,1%	28,4%	14,9%	28,6%
20-29 Jahre	8,3%	8,4%	16,3%	44,9%	5,7%	12,2%	16,1%	41,8%
30-39 Jahre	4,0%	4,6%	14,7%	48,6%	3,0%	8,1%	16,1%	49,7%
40-49 Jahre	5,2%	6,2%	16,2%	46,6%	2,0%	10,9%	13,6%	48,5%
50-59 Jahre	2,0%	8,0%	12,5%	57,3%	1,8%	9,9%	13,9%	52,2%
60-69 Jahre	2,5%	11,1%	17,0%	53,8%	0,6%	15,7%	16,3%	50,0%
70-75 Jahre	1,9%	12,3%	15,7%	49,9%	1,4%	16,1%	17,3%	46,2%
Vereinsmitgliedschaft								
Ja	11,3%	19,3%	10,5%	35,6%	5,3%	29,8%	9,9%	33,2%
Nein, noch nie	2,6%	4,3%	17,6%	57,9%	2,4%	4,0%	18,0%	59,6%
Nein, nicht mehr	3,4%	4,9%	17,8%	49,9%	2,4%	5,9%	18,4%	48,6%
Wohnort								
Leherheide	5,7%	12,1%	17,8%	43,0%	1,5%	17,6%	17,3%	39,3%
Lehe/Weddewarden	5,1%	8,5%	14,6%	49,9%	4,3%	11,6%	15,8%	47,0%
Mitte	3,9%	5,8%	12,7%	52,8%	2,3%	8,7%	12,0%	51,4%
Geestemünde	7,2%	9,3%	17,3%	45,3%	4,1%	15,4%	14,9%	45,9%
Schiffdorferdamm/Surheide	4,7%	11,7%	15,5%	44,9%	3,1%	15,7%	15,5%	41,8%
Wulsdorf/Fischereihafen	5,6%	10,4%	15,0%	43,1%	2,1%	16,6%	15,7%	42,6%
Nationalität								
deutsch	4,6%	9,4%	15,2%	47,6%	2,5%	13,7%	15,1%	45,4%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	7,2%	9,8%	16,9%	47,5%	3,6%	15,7%	16,2%	46,7%
andere Staatsangehörigkeit	13,6%	4,7%	16,0%	43,2%	15,4%	6,7%	13,3%	45,8%
Einordnung des Sporttreibens								
bewegungsaktiv	2,7%	4,7%	16,5%	57,6%	1,4%	7,0%	17,6%	57,5%
Sport treiben	7,7%	11,6%	14,6%	39,6%	3,7%	17,2%	14,7%	38,3%

Tabelle 67 *Vorhandensein von Laufsportwegen*

	absolut ausreichend	teils / teils	absolut unzureichend	keine Meinung
Durchschnitt	32,9%	34,6%	9,1%	23,4%
Geschlecht				
Männer	35,2%	34,9%	9,3%	20,6%
Frauen	30,8%	34,3%	9,2%	25,8%
Altersgruppen				
10-19 Jahre	33,0%	33,9%	5,4%	27,7%
20-29 Jahre	20,6%	52,3%	12,9%	14,2%
30-39 Jahre	34,4%	27,3%	14,8%	23,4%
40-49 Jahre	33,5%	32,9%	10,8%	22,8%
50-59 Jahre	42,2%	30,6%	6,8%	20,4%
60-69 Jahre	38,2%	27,5%	3,9%	30,4%
70-75 Jahre	27,3%	31,8%	2,3%	38,6%
Vereinsmitgliedschaft				
Ja	33,6%	37,8%	7,7%	20,8%
Nein, noch nie	32,0%	30,9%	10,3%	26,9%
Nein, nicht mehr	33,2%	33,9%	9,7%	23,2%
Wohnort				
Leherheide	38,5%	29,1%	8,5%	23,9%
Lehe/Weddewarden	27,7%	40,4%	9,7%	22,1%
Mitte	32,7%	35,5%	11,2%	20,6%
Geestemünde	36,2%	32,6%	7,8%	23,4%
Schiffdorferdamm/Surheide	45,2%	26,2%	9,5%	19,0%
Wulsdorf/Fischereihafen	26,7%	33,7%	10,5%	29,1%
Nationalität				
deutsch	33,5%	34,6%	8,7%	23,2%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	33,8%	34,5%	10,1%	21,6%
andere Staatsangehörigkeit	25,0%	43,2%	11,4%	20,5%
Einordnung des Sporttreibens				
bewegungsaktiv	36,7%	28,7%	8,1%	26,6%
Sport treiben	30,0%	38,9%	9,9%	21,2%

Tabelle 68 *Vorhandensein von Inline-Skating-Flächen*

	absolut ausreichend	teils / teils	absolut unzureichend	keine Meinung
Durchschnitt	5,4%	20,2%	30,8%	43,6%
Geschlecht				
Männer	7,0%	20,6%	26,5%	46,0%
Frauen	4,0%	19,9%	34,8%	41,3%
Altersgruppen				
10-19 Jahre	7,1%	30,4%	37,5%	25,0%
20-29 Jahre	4,3%	20,7%	42,9%	32,1%
30-39 Jahre	1,6%	22,8%	36,2%	39,4%
40-49 Jahre	7,9%	18,5%	30,5%	43,0%
50-59 Jahre	8,6%	19,5%	22,7%	49,2%
60-69 Jahre	2,5%	11,4%	15,2%	70,9%
70-75 Jahre	2,8%	8,3%	5,6%	83,3%
Vereinsmitgliedschaft				
Ja	4,8%	19,8%	36,9%	38,5%
Nein, noch nie	10,6%	16,6%	26,5%	46,4%
Nein, nicht mehr	3,9%	22,0%	28,1%	46,0%
Wohnort				
Leherheide	5,6%	18,7%	27,1%	48,6%
Lehe/Weddewarden	4,8%	19,8%	31,0%	44,4%
Mitte	5,3%	25,3%	30,5%	38,9%
Geestemünde	5,5%	22,0%	33,5%	39,0%
Schiffdorferdamm/Surheide	5,1%	20,5%	30,8%	43,6%
Wulsdorf/Fischereihafen	5,1%	16,5%	29,1%	49,4%
Nationalität				
deutsch	4,9%	17,3%	32,0%	45,8%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	6,2%	28,9%	28,1%	36,7%
andere Staatsangehörigkeit	11,8%	41,2%	23,5%	23,5%
Einordnung des Sporttreibens				
bewegungsaktiv	6,7%	19,7%	28,8%	44,8%
Sport treiben	3,8%	21,9%	28,7%	45,6%

Tabelle 69 *Vorhandensein von Radwegen*

	absolut ausreichend	teils / teils	absolut unzureichend	keine Meinung
Durchschnitt	27,3%	45,3%	19,1%	8,3%
Geschlecht				
Männer	27,5%	44,3%	20,7%	7,4%
Frauen	27,2%	46,3%	17,5%	9,1%
Altersgruppen				
10-19 Jahre	43,5%	33,0%	11,3%	12,2%
20-29 Jahre	25,2%	55,8%	12,9%	6,1%
30-39 Jahre	34,6%	47,1%	11,8%	6,6%
40-49 Jahre	23,9%	47,9%	21,5%	6,7%
50-59 Jahre	23,1%	42,9%	26,9%	7,1%
60-69 Jahre	24,6%	39,3%	27,9%	8,2%
70-75 Jahre	13,8%	44,6%	24,6%	16,9%
Vereinsmitgliedschaft				
Ja	24,5%	49,1%	18,1%	8,3%
Nein, noch nie	33,3%	37,3%	20,9%	8,5%
Nein, nicht mehr	25,5%	46,8%	19,4%	8,3%
Wohnort				
Leherheide	27,4%	46,8%	14,5%	11,3%
Lehe/Weddewarden	23,3%	46,3%	22,7%	7,7%
Mitte	27,8%	40,0%	22,6%	9,6%
Geestemünde	33,1%	46,0%	14,6%	6,3%
Schiffdorferdamm/Surheide	11,6%	55,8%	25,6%	7,0%
Wulsdorf/Fischereihafen	31,2%	40,9%	19,4%	8,6%
Nationalität				
deutsch	22,7%	48,1%	21,4%	7,8%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	40,9%	36,2%	14,1%	8,7%
andere Staatsangehörigkeit	56,5%	37,0%	2,2%	4,3%
Einordnung des Sporttreibens				
bewegungsaktiv	27,8%	44,6%	21,1%	6,5%
Sport treiben	25,5%	45,2%	19,2%	10,1%

Tabelle 70 *Vorhandensein von Bolzplätzen*

	absolut ausreichend	teils / teils	absolut unzureichend	keine Meinung
Durchschnitt	13,2%	23,2%	18,3%	45,3%
Geschlecht				
Männer	11,8%	27,9%	22,1%	38,2%
Frauen	14,6%	18,7%	14,3%	52,4%
Altersgruppen				
10-19 Jahre	26,8%	33,9%	10,7%	28,6%
20-29 Jahre	11,7%	25,5%	26,2%	36,6%
30-39 Jahre	12,6%	22,0%	22,0%	43,3%
40-49 Jahre	13,9%	24,5%	19,9%	41,7%
50-59 Jahre	11,9%	19,8%	15,1%	53,2%
60-69 Jahre	3,6%	16,9%	13,3%	66,3%
70-75 Jahre	2,9%	8,6%	5,7%	82,9%
Vereinsmitgliedschaft				
Ja	20,5%	26,3%	16,6%	36,7%
Nein, noch nie	10,1%	16,9%	22,3%	50,7%
Nein, nicht mehr	9,1%	24,2%	17,0%	49,7%
Wohnort				
Leherheide	15,0%	21,5%	13,1%	50,5%
Lehe/Weddewarden	12,0%	19,1%	22,7%	46,2%
Mitte	8,1%	21,2%	22,2%	48,5%
Geestemünde	12,1%	30,7%	16,6%	40,7%
Schiffdorferdamm/Surheide	18,4%	23,7%	10,5%	47,4%
Wulsdorf/Fischereihafen	21,5%	20,3%	15,2%	43,0%
Nationalität				
deutsch	13,3%	21,8%	17,7%	47,1%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	12,5%	25,0%	21,9%	40,6%
andere Staatsangehörigkeit	11,4%	45,7%	14,3%	28,6%
Einordnung des Sporttreibens				
bewegungsaktiv	13,1%	23,9%	19,6%	43,5%
Sport treiben	13,9%	22,9%	15,1%	48,1%

Tabelle 71 Ergebnisse der 100-Punkte-Frage nach ausgewählten Merkmalen

	Bau neuer wettkampfgerechter Sportstätten	Modernisierung der städtischen Sportstätten	Unterstützung vereins-eigener Sportstätten	Ausbau wohnortnaher Spiel- und Sportgelegenheiten	Bau neuer Radwege	Sonstiges
Durchschnitt	10,0%	28,9%	23,1%	32,5%	0,7%	4,8%
Geschlecht						
Männer	11,0%	29,6%	24,3%	31,0%	1,0%	3,1%
Frauen	9,0%	28,2%	21,8%	34,1%	0,3%	6,6%
Alter						
10-19 Jahre	14,6%	27,0%	19,4%	33,4%	0,0%	5,5%
20-29 Jahre	10,3%	29,1%	21,7%	33,5%	0,2%	5,2%
30-39 Jahre	11,4%	23,7%	23,0%	37,4%	1,0%	3,6%
40-49 Jahre	9,5%	30,4%	22,5%	31,1%	0,9%	5,6%
50-59 Jahre	9,0%	29,7%	24,4%	32,7%	0,2%	4,1%
60-69 Jahre	8,5%	30,7%	26,6%	29,9%	0,5%	3,8%
70-75 Jahre	5,6%	34,2%	24,1%	25,8%	3,7%	6,6%
Vereinsmitgliedschaft						
Ja	11,0%	28,9%	28,0%	26,8%	0,3%	5,1%
Nein, noch nie	9,6%	28,0%	20,6%	37,5%	0,8%	3,6%
Nein, nicht mehr	9,8%	29,6%	22,3%	32,5%	0,8%	5,0%
Wohnort						
Leherheide	9,7%	28,9%	22,2%	34,6%	0,3%	4,3%
Lehe/Weddewarden	9,5%	29,3%	22,3%	32,8%	1,2%	4,9%
Mitte	9,2%	28,3%	25,1%	31,4%	1,0%	5,1%
Geestemünde	10,5%	29,0%	22,6%	32,3%	0,0%	5,6%
Schiffdorferdamm/Surheide	8,3%	30,4%	26,3%	32,3%	0,8%	1,9%
Wulsdorf/Fischereihafen	12,0%	28,0%	25,0%	31,4%	0,7%	2,8%
Nationalität						
deutsch	9,4%	28,8%	23,9%	32,6%	0,8%	4,5%
deutsch (mit Migrationshintergrund)	11,8%	30,4%	20,8%	31,6%	0,2%	5,3%
andere Staatsangehörigkeit	11,6%	25,7%	20,6%	34,0%	0,0%	8,2%
Einordnung des Sporttreibens						
bewegungsaktiv	9,1%	29,0%	21,1%	35,4%	0,8%	4,5%
Sport treiben	10,4%	29,2%	25,0%	29,0%	0,7%	5,6%

Gesamtübersicht Sportstätten in Bremerhaven

Außensportanlage			Anzahl	108	289616	m ²
Bolzplatz			Anzahl	21		m ²
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Gesundheitspark Speckenbüttel	Lehe		Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderpark Leherheide	Leherheide		Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Allensteiner Straße	Lehe	Allensteiner Straße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Bürgerpark Süd	Geestemünde	Bürgerpark Süd/Ludwig Börnestraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Eckernfeldstraße	Lehe	Eckernfeldstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Elsterweg	Schiffdorferdamm	Elsterweg	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Fichtestraße	Mitte	Fichtestraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Frenssenstraße/Goethestraße -	Lehe	Frenssenstraße/Goethestraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Ginsterweg	Leherheide	Ginsterweg	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Hagener Weg	Wulsdorf	Hagener Weg	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Hans Böckler Straße	Leherheide	Hans Böckler Straße/August Bebel Allee	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Hegerstraße	Schiffdorferdamm	Hegerstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Holzhafen	Geestemünde	Holzhafen	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Lübeckerstraße	Geestemünde	Lübeckerstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Lukaskirche	Leherheide	Lukaskirche/Louise Schröder Straße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Meisenstraße/Feldstraße	Geestemünde	Meisenstraße/Feldstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Midgardweg	Wulsdorf	Midgardweg	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Tränkestraße	Wulsdorf	Tränkestraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Twischkamp/Jahnstraße	Lehe	Twischkamp/Jahnstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Kinderspielplatz Weserstraße	Wulsdorf	Weserstraße	Breite	=		m
Bolzplatz		Kommune	Länge	x		
Schule am Ernst-Reuter-Platz	Lehe	Ernst-Reuter-Platz	Breite	=		m
Freizeitspielfeld			Anzahl	16	2226	m ²
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x		
Freizeitheim Carsten-Lücken-Straße	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	=		m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x		
Freizeitheim Eckernfeld	lehe	Mercatorstr	Breite	=		m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x		
Freizeitheim Jugendheim Rheinstr.	Geestemünde	Rheinstr	Breite	=		m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x		
Gesundheitspark Speckenbüttel	Lehe		Breite	=		m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x		
Kinderpark Leherheide	Leherheide		Breite	=		m

Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Allensteiner Straße	Lehe	Allensteiner Straße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Blumenthaler Straße	Wulsdorf	Blumenthaler Straße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Elsterweg	Schiffdorferdamm	Elsterweg	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Frenssenstraße	Lehe	Frenssenstraße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Frenssenstraße/Goethestraße	Lehe	Frenssenstraße/Goethestraße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Hegerstraße	Schiffdorferdamm	Hegerstraße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Holzhafen	Geestemünde	Holzhafen	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Midgardweg	Wulsdorf	Midgardweg	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Weserstraße	Wulsdorf	Weserstraße	Breite	=	m
Freizeitspielfeld		Kreis	Länge	53,00	x
Kreisgymnasium Wesermünde	Geestemünde	Humboldtstraße	Breite	42,00 =	2226 m
Freizeitspielfeld		Kommune	Länge	x	
Freizeitspielfeld - Stadtpark Lehe	Lehe		Breite	=	m
Großspielfeld			Anzahl	32	231771 m²
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Nordsee-Stadion - Kunstrasenplatz	Lehe	Am Stadion	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Nordsee-Stadion - Rasenhauptplatz	Lehe	Am Stadion	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Nordsee-Stadion - Rasenebenplatz	Lehe	Am Stadion	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Am Stadthaus	Lehe	Hinrich-Schmalfeldt-Straße	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	104,00	x
Sportanlage FTG - Rasenhauptplatz	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	69,00 =	7176 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	106,00	x
Sportanlage FTG - Grandplatz	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	70,00 =	7420 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Georg-Büchner-Straße (ESV)	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage GSC - Rasenhauptplatz	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	70,00 =	7350 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	106,00	x
Sportanlage GSC - Grandplatz	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	70,00 =	7420 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	80,00	x
Sportanlage GSC - Rasenebenplatz	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	50,00 =	4000 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage GTV - Rasenplatz	Geestemünde	In den Nedderwiesen	Breite	70,00 =	7350 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage Jahnwiesen - Großspielfeld	Lehe	Würster Straße	Breite	69,00 =	7245 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Marschbrookweg - Rasenhauptplatz	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage Marschbrookweg - Grandplatz	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	68,00 =	7140 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Mecklenburger Weg - Rasenplatz	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Mecklenburger Weg - Grandplatz	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	70,00 =	7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Grandplatz	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	72,00 =	7848 m

Großspielfeld		Kommune	Länge	108,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Rasenplatz 1	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	72,80	= 7862 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	103,40	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Rasenplatz 2	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	65,40	= 6762 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Schiffdorfer Damm - Grandplatz	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	70,00	= 7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Schiffdorfer Damm - Rasenplatz	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	70,00	= 7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Rasenhauptplatz	Lehe	Honholdstraße	Breite	73,30	= 7697 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	104,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Rasennebenplatz	Lehe	Honholdstraße	Breite	70,00	= 7280 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	102,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Kunstrasenplatz	Lehe	Honholdstraße	Breite	70,00	= 7140 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	102,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Rasentrainingsfläche	Lehe	Honholdstraße	Breite	70,00	= 7140 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	102,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Rasensportplatz	Lehe	Honholdstraße	Breite	69,90	= 7130 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf - Grandplatz	Wulsdorf	Heinrich-Kappelman-Straße	Breite	71,00	= 7739 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	105,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf - Rasenhauptplatz	Wulsdorf	Heinrich-Kappelman-Straße	Breite	68,00	= 7140 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	87,00	x
Sportanlage Weddewaren - Grandplatz	Weddewarden	Schulpfad	Breite	56,00	= 4872 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Weddewaren - Rasenhauptplatz	Weddewarden	Schulpfad	Breite	70,00	= 7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	109,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Rasenhauptplatz	Surheide	Wulsbergen	Breite	70,00	= 7630 m
Großspielfeld		Kommune	Länge	100,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Kunstrasenplatz	Surheide	Wulsbergen	Breite	65,00	= 6500 m
Kampfbahn			Anzahl	6	m²
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Nordsee-Stadion	Lehe	Am Stadion	Breite	=	m
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Sportanlage FTG	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	=	m
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Sportanlage GTV	Geestemünde	In den Nedderwiesen	Breite	=	m
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Jahnwiesen	Lehe	Wurster Straße	Breite	=	m
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Pestalozzistraße	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	=	m
Kampfbahn		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Speckenbüttel	Lehe	Honholdstraße	Breite	=	m
Kleinspielfeld			Anzahl	5	3172 m²
Kleinspielfeld		Kommune	Länge	50,00	x
Nordsee-Stadion	Lehe	Am Stadion	Breite	20,00	= 1000 m
Kleinspielfeld		Kommune	Länge	52,00	x
Sportanlage GTV	Geestemünde	In den Nedderwiesen	Breite	23,00	= 1196 m
Kleinspielfeld		Kommune	Länge	26,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - DFB Minispielfeld	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	13,00	= 338 m
Kleinspielfeld		Kommune	Länge	25,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf	Wulsdorf	Heinrich-Kappelman-Straße	Breite	12,00	= 300 m
Kleinspielfeld		Kommune	Länge	26,00	x
Sportanlage Wulsbergen - DfB-Minispielfeld	Surheide	Wulsbergen	Breite	13,00	= 338 m
sonstige Außensportfläche			Anzahl	8	4200 m²
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Bürgerpark - Fitness-Parcour	Geestemünde		Breite	=	m

sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Gesundheitspark Speckenbüttel - Fitness-Parcour	Lehe		Breite	=	m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Hochseilgarten Speckenbütteler Park	Leherheide	Parkstraße	Breite	=	m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Fichtestraße - Rollhockey	Mitte	Fichtestraße	Breite	=	m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Kinderspielplatz Frenssenstraße - Rollhockey -	Lehe	Frenssenstraße/Goethestraße	Breite	=	m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	50,00	x
Sportanlage GSC - Faustballfeld	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	20,00	= 1000 m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	80,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Rasentrainingsfläche	Lehe	Honholdstraße	Breite	40,00	= 3200 m
sonstige Außensportfläche		Kommune	Länge	x	
Stadtpark Lehe - Fitness-Parcour	Lehe		Breite	=	m
Trainingsfläche			Anzahl	20	48247 m²
Trainingsfläche		Kommune	Länge	109,00	x
Nordsee-Stadion - Trainingsfläche	Lehe	Am Stadion	Breite	35,00	= 3815 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	65,00	x
Sportanlage Jahnwiesen - Trainingsfläche	Lehe	Wurster Straße	Breite	30,00	= 1950 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	20,00	x
Sportanlage Jahnwiesen - Trainingsfläche	Lehe	Wurster Straße	Breite	30,00	= 600 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	70,00	x
Sportanlage Marschbrookweg - Trainingsfläche	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	45,00	= 3150 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	93,00	x
Sportanlage Mecklenburger Weg-Trainingsfläche	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	35,00	= 3255 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	55,00	x
Sportanlage Mecklenburger Weg-Trainingsfläche	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	32,00	= 1760 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	122,00	x
Sportanlage Mecklenburger Weg-Trainingsfläche	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	25,00	= 3050 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	90,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Trainingsfläche	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	20,00	= 1800 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	60,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Trainingsfläche	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	45,00	= 2700 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	66,00	x
Sportanlage Pestalozzistraße - Trainingsfläche	Lehe	Pestalozzistraße	Breite	42,00	= 2772 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	62,00	x
Sportanlage Schiffdorfer Damm-Trainingsfläche	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	60,00	= 3720 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	70,00	x
Sportanlage Speckenbüttel - Trainingsfläche	Lehe	Honholdstraße	Breite	40,00	= 2800 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	60,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf - Trainingsfläche	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	45,00	= 2700 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	120,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf - Trainingsfläche	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	20,00	= 2400 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	80,00	x
Sportanlage TSV Wulsdorf - Trainingsfläche	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	15,00	= 1200 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	30,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Trainingsfläche	Surheide	Wulsbergen	Breite	30,00	= 900 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	55,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Trainingsfläche	Surheide	Wulsbergen	Breite	37,00	= 2035 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	110,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Trainingsfläche	Surheide	Wulsbergen	Breite	30,00	= 3300 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	65,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Trainingsfläche	Surheide	Wulsbergen	Breite	36,00	= 2340 m
Trainingsfläche		Kommune	Länge	80,00	x
Sportanlage Wulsbergen - Trainingsfläche	Surheide	Wulsbergen	Breite	25,00	= 2000 m

Bad			Anzahl	9	m²
Erlebnisbad			Anzahl	2	m²
Erlebnisbad		Kommune	Länge	x	
Bad1	Leherheide	Kurt-Schumacher-Straße	Breite	=	522,7m
Erlebnisbad		Kommune	Länge	x	
Bad2	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	=	474 m
Freibad			Anzahl	1	m²
Freibad		Kommune	Länge	x	
Freibad Grünhöfe	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	=	2.373 m
Hallenbad			Anzahl	1	m²
Hallenbad		Kommune	Länge	x	
Bad3	lehe	Am Stadion	Breite	=	1050 m
Lehrschwimmbecken			Anzahl	4	m²
Lehrschwimmbecken		Kommune	Länge	8,00 x	
Anne-Frank-Schule	Weddewarden	Würster Straße	Breite	5,00 =	40 m
Lehrschwimmbecken		Kommune	Länge	12,60 x	
Fritz-Reuter-Schule	Geestemünde	Braunstraße	Breite	6,00 =	75,6 m
Lehrschwimmbecken		Kreis	Länge	16,33 x	
Kreisgymnasium Wesermünde	Geestemünde	Humboldtstraße	Breite	8,00 =	130,6m
Lehrschwimmbecken		Kommune	Länge	16,75 x	
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	8,05 =	134,8 m
Naturfreibad			Anzahl	1	m²
Naturfreibad		Kommune	Länge	x	
Weser Strandbad	Mitte	Am Alten Vorhafen	Breite	=	m
Halle für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung			Anzahl	66	29576 m²
Boxraum			Anzahl	2	375 m²
Boxraum		Kommune	Länge	15,00 x	
Boxsport - Center Boxhalle	Geestemünde	Georg-Herwegh-Straße	Breite	15,00 =	225 m
Boxraum		Kommune	Länge	15,00 x	
Boxsport - Center Aufwärmhalle	Geestemünde	Georg-Herwegh-Straße	Breite	10,00 =	150 m
Dojo			Anzahl	3	1228 m²
Dojo		Kommerzieller Anbieter	Länge	x	
Karate-Schule Nippon	Geestemünde	Wiesenstraße	Breite	=	375 m
Dojo		Kommune	Länge	9,00 x	
Sportanlage Mecklenburger Weg (SFL)	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	10,80 =	97 m
Dojo		Kommune	Länge	36,00 x	
Walter-Kolb-Halle	Mitte	Walter-Kolb-Weg	Breite	21,00 =	756 m
Dreifach-Sporthalle			Anzahl	3	4765 m²
Dreifach-Sporthalle		Kommune	Länge	45,00 x	
Dreifach-Sporthalle Bogenstraße	Mitte	Wiener Straße	Breite	37,00 =	1665 m
Dreifach-Sporthalle		Kommune	Länge	44,80 x	
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	27,00 =	1210 m
Dreifach-Sporthalle		Kommune	Länge	45,00 x	
Walter-Kolb-Halle	Mitte	Walter-Kolb-Weg	Breite	42,00 =	1890 m
Einfach-Sporthalle			Anzahl	12	6633 m²
Einfach-Sporthalle		Privat/Institution	Länge	33,50 x	
Edith-Stein-Schule	Mitte	Grazer Straße	Breite	18,00 =	603 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	36,00 x	
Ernst-Reuter-Sporthalle	Lehe	Hafenstraße	Breite	18,00 =	648 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	29,40 x	
Fichteschule -	Wulsdorf	Heidacker	Breite	18,00 =	529 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	33,00 x	
Fritz-Reuter-Schule	Geestemünde	Braunstraße	Breite	18,00 =	594 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	25,00 x	
Georg-Hunger-Halle	Lehe	Batteriestraße	Breite	18,00 =	450 m

Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	30,10	x	
Humboldtschule Sporthalle	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	14,80	=	445 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	33,00	x	
Johann-Gutenberg-Schule	Leherheide	Führenweg	Breite	18,00	=	594 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	33,25	x	
Karl-Marx-Schule	Leherheide	Ferdinand Lassalle Straße	Breite	18,00	=	598 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	33,00	x	
Paula-Modersohn-Schule	Wulsdorf	Dreibergen	Breite	18,00	=	594 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	36,00	x	
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	18,00	=	648 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	30,00	x	
Sporthalle am Stadthaus	Lehe	Hinrich-Schmalfeldt-Straße	Breite	16,00	=	480 m
Einfach-Sporthalle		Kommune	Länge	30,00	x	
Wilhelm-Raabe-Schule	Geestemünde	Friedrich-Ebert-Straße	Breite	15,00	=	450 m
Gymnastikraum			Anzahl	4		422 m²
Gymnastikraum		Kreis	Länge	x		
Kreisgymnasium Wesermünde	Geestemünde	Humboldtstraße	Breite	=		m
Gymnastikraum		Kommune	Länge	21,70	x	
Paula-Modersohn-Schule	Wulsdorf	Dreibergen	Breite	9,50	=	206 m
Gymnastikraum		Privat/Institution	Länge	17,00	x	
Sankt-Ansgar-Halle	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	9,00	=	153 m
Gymnastikraum		Kommune	Länge	9,00	x	
Spielhalle Nordseestadion - Gesundheitsstudio	Lehe	Am Stadion	Breite	7,00	=	63 m
Kraftraum			Anzahl	3		418 m²
Kraftraum		Kommune	Länge	10,00	x	
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 1	Lehe	Am Stadion	Breite	16,00	=	160 m
Kraftraum		Kommune	Länge	10,00	x	
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 2	Lehe	Am Stadion	Breite	17,20	=	172 m
Kraftraum		Kommune	Länge	9,50	x	
Sportanlage Mecklenburger Weg (SFL)-Sportfit	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	9,00	=	86 m
Spisporthalle			Anzahl	1		1056 m²
Spisporthalle		Kommune	Länge	44,00	x	
Oscar-Drees-Halle	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	24,00	=	1056 m
Tanzsaal/-raum			Anzahl	6		1497 m²
Tanzsaal/-raum		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
Salsa Loca Bremerhaven - Tanzsaal/-raum	Lehe	Hafenstr.	Breite	=		m
Tanzsaal/-raum		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
SUNLIGHT-Tanzschule	Lehe	Langener Landstraße	Breite	=		m
Tanzsaal/-raum		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
Tanzschule Beer	Geestemünde	Elbestraße	Breite	=		552 m
Tanzsaal/-raum		Kommune	Länge	30,00	x	
Tanzsportzentrum großer Saal	Mitte	Rudloffstraße	Breite	15,00	=	450 m
Tanzsaal/-raum		Kommune	Länge	10,00	x	
Tanzsportzentrum kleiner Saal	Mitte	Rudloffstraße	Breite	6,00	=	60 m
Tanzsaal/-raum		Verein	Länge	x		
TC Capitol	Geestemünde	Elbestraße	Breite	=		435 m
Tischtennisraum			Anzahl	1		72 m²
Tischtennisraum		Kommune	Länge	12,00	x	
Georg-Hunger-Halle	Lehe	Batteriestraße	Breite	6,00	=	72 m
Turnhalle			Anzahl	25		7223 m²
Turnhalle		Privat/Institution	Länge	24,00	x	
Alfred-Delp-Schule	Lehe	Frenssenstraße	Breite	12,00	=	288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	25,90	x	
Allmersschule	Geestemünde	Allmersstraße	Breite	13,90	=	360 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x	
Altwulsdorfer Schule	Wulsdorf	Sandbredenstraße	Breite	10,00	=	240 m

Turnhalle		Kommune	Länge	22,00	x
Amerikanische Schule	Lehe	Kleiner Blink	Breite	15,00	= 330 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,20	x
Anne-Frank-Schule	Weddewarden	Wurster Straße	Breite	12,00	= 290 m
Turnhalle		Kommune	Länge	20,10	x
Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle oben	Mitte	Frenssenstraße	Breite	12,20	= 245 m
Turnhalle		Kommune	Länge	20,10	x
Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle unten	Mitte	Frenssenstraße	Breite	12,20	= 245 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Friedrich-Ebert-Schule	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	23,80	x
Fritz-Husmann-Schule	Leherheide	Debstedter Weg	Breite	11,80	= 281 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,20	x
Fritz-Reuter-Schule	Geestemünde	Braunstraße	Breite	12,00	= 290 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Geschwister Scholl Schulzentrum	Mitte	Walter-Kolb-Weg	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Goetheschule	Mitte	Deichstraße	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,10	x
Gorch-Fock-Schule	Geestemünde	Klußmannstraße	Breite	11,90	= 287 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Heinrich-Heine-Schule	Leherheide	Hans-Böckler-Straße	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	29,10	x
Humboldtschule Sporthalle	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	12,30	= 358 m
Turnhalle		Kommune	Länge	23,80	x
Immanuel-Kant-Schule	Geestemünde	Flensburgerstraße	Breite	11,80	= 281 m
Turnhalle		Kommune	Länge	22,12	x
Lloyd Gymnasium - Turnhalle oben	Mitte	Wienerstraße	Breite	11,14	= 246 m
Turnhalle		Kommune	Länge	22,12	x
Lloyd Gymnasium - Turnhalle unten	Mitte	Wienerstraße	Breite	11,14	= 246 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Lutherschule	Lehe	Dionysiusstraße	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	26,00	x
Spielhalle Nordseestadion	Lehe	Am Stadion	Breite	14,70	= 382 m
Turnhalle		Kommune	Länge	17,30	x
Sportanlage Mecklenburger Weg (SFL)	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	14,30	= 247 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,16	x
Surheider-Schule	Surheide	Isarstraße	Breite	13,00	= 314 m
Turnhalle		Kommune	Länge	25,00	x
Volkshochschule	Mitte	Lloydstr.	Breite	13,00	= 325 m
Turnhalle		Kommune	Länge	24,00	x
Veernschule	Schiffdorferdamm	Schiffdorfer Chaussee	Breite	12,00	= 288 m
Turnhalle		Kommune	Länge	20,00	x
Wilhelm-Raabe-Schule	Geestemünde	Friedrich-Ebert-Straße	Breite	12,00	= 240 m
Zweifach-Sporthalle			Anzahl	6	5887 m²
Zweifach-Sporthalle		Kommune	Länge	44,00	x
Sporthalle Gaußschule	Lehe	Gaußstraße	Breite	22,00	= 968 m
Zweifach-Sporthalle		Kommune	Länge	43,70	x
Hans-Gabrich-Halle	Leherheide	Kurt-Schumacher-Straße	Breite	24,00	= 1049 m
Zweifach-Sporthalle		Kreis	Länge	36,00	x
Kreisgymnasium Wesermünde	Geestemünde	Humboldtstraße	Breite	18,00	= 648 m
Zweifach-Sporthalle		Kommune	Länge	45,00	x
Rotersandhalle	Mitte	Bgm.-Smidt-Straße	Breite	20,00	= 900 m
Zweifach-Sporthalle		Kommune	Länge	42,70	x
Schule am Leher Markt	Lehe	Am Leher Markt/Brookstraße	Breite	26,00	= 1110 m
Zweifach-Sporthalle		Kommune	Länge	44,90	x
Spielhalle Nordseestadion	Lehe	Am Stadion	Breite	27,00	= 1212 m

Sondersportanlage			Anzahl	60	5559	m²
Beachvolleyballanlage			Anzahl	7	2062	m²
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	x		
Freibad Grünhöfe	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	=		m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	x		
Heinrich-Heine-Schule	Leherheide	Hans-Böckler-Straße	Breite	=		m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	x		
Paula-Modersohn-Schule	Wulsdorf	Dreibergen	Breite	=		m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	52,50	x	
Sportanlage FTG	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	25,00	= 1312	m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	x		
Sportanlage Jahnwiesen	Lehe	Würster Straße	Breite	=		m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	25,00	x	
Sportanlage Speckenbüttel	Lehe	Honholdstraße	Breite	15,00	= 375	m
Beachvolleyballanlage		Kommune	Länge	25,00	x	
Sportanlage TSV Wulsdorf	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	15,00	= 375	m
Bouleplatz			Anzahl	9	297	m²
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Bouleanlage Am Holzhafen	Geestemünde		Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Bouleanlage Am Jedutenberg	Wulsdorf	Am Jedutenberg	Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Bouleanlage Donauplatz	Surheide	Donauplatz	Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Bouleanlage Parkplatz Schloss Morgenstern	Weddewarden		Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Freibad Grünhöfe	Geestemünde	Marschbrookweg	Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Gesundheitspark Speckenbüttel	Lehe		Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	x		
Heinrich-Heine-Schule	Leherheide	Hans-Böckler-Straße	Breite	=		m
Bouleplatz		Kommune	Länge	24,30	x	
Sportanlage FTG	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	6,30	= 153	m
Bouleplatz		Kommune	Länge	12,00	x	
Sportanlage Mecklenburger Weg	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	12,00	= 144	m
Bowling-/Kegelbahn			Anzahl	5		m²
Bowling-/Kegelbahn		Verein	Länge	x		
Bremerhavener Ruderverein von 1899	Geestemünde	Stresemannstraße	Breite	=		m
Bowling-/Kegelbahn		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
Fun Bowling	lehe	Langener Landstraße	Breite	=		m
Bowling-/Kegelbahn		Verein	Länge	x		
Keglerverein Bremerhaven	Lehe	Friedhofstr.	Breite	=		m
Bowling-/Kegelbahn		Kommune	Länge	x		
Sportanlage Mecklenburger Weg (SFL)	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	=		m
Bowling-/Kegelbahn		Privat/Institution	Länge	x		
Westfälischer Hof	Geestemünde	Rheinstr.	Breite	=		m
Eissportanlage			Anzahl	1	2400	m²
Eissportanlage		Kommune	Länge	60,00	x	
Eisarena Bremerhaven	Lehe	Wilhelm-Kaisen-Platz	Breite	40,00	= 2400	m
Fitness-Studio			Anzahl	7		m²
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
CorpuSana	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	=		m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
INJOY	Wulsdorf	Weserstraße	Breite	=		m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		
Mc Fit	Geestemünde	Voßstraße	Breite	=		m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x		

My Life	Wulsdorf	Grodenstr.	Breite	=	m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x	
Outfit	Leherheide	Heinrich-Brauns-Straße	Breite	=	m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x	
Parkhaus Vitalclub	Lehe	Parkstraße	Breite	=	m
Fitness-Studio		Kommerzieller Anbieter	Länge	x	
proAktiv	Fischerreihafen	Am Schauenster	Breite	=	m
Golfplatz			Anzahl	1	m²
Golfplatz		Kommerzieller Anbieter	Länge	x	
Golf Club Bremerhaven Bürgerpark	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	=	m
Reitsportanlage			Anzahl	1	m²
Reitsportanlage		Verein	Länge	x	
Reitclub Bremerhaven e.V.	Schiffdorferdamm	Reinkenheide	Breite	=	m
Rollsporthalle			Anzahl	1	800 m²
Rollsporthalle		Kommune	Länge	40,00 x	
Rollsportanlage Bürgerpark	Geestemünde	In den Nedderwiesen	Breite	20,00 =	800 m
Schießsportanlage			Anzahl	7	m²
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießanlage Geestemünder Schützenverein	Geestemünde	Höllenshammsweg	Breite	=	m
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießanlage Schützenverein Lehe von 1848	Lehe	Siebenbergensweg	Breite	=	m
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießsportanlage Imsum	Weddewarden	An der Steingrube	Breite	=	m
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießstand "Einigkeit"	Wulsdorf	Weißenstein	Breite	=	m
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießstand Schützenklub Schiffdorferdamm	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	=	m
Schießsportanlage		Verein	Länge	x	
Schießsportanlage - SK Wulsdorf von 1958	Wulsdorf	Reithstr.	Breite	=	m
Schießsportanlage		Kommune	Länge	x	
Unterirdische Schießsportanlage Wulsdorf	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	=	m
Tennisanlage			Anzahl	8	m²
Tennisanlage		Verein	Länge	x	
BTV Bürgerpark	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Nordsee-Stadion	Lehe	Am Stadion	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Sportanlage FTG	Geestemünde	Adolf-Hoff-Weg	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Mecklenburger Weg	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Schiffdorfer Damm	Schiffdorferdamm	Carsten-Lücken-Straße	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Sportanlage TSV Wulsdorf	Wulsdorf	Heinrich-Kappelmann-Straße	Breite	=	m
Tennisanlage		Verein	Länge	x	
TC Rot-Weiss Bremerhaven	Lehe	Siebenbergensweg	Breite	=	m
Tennisanlage		Kommune	Länge	x	
Sportanlage Wulsbergen	Surheide	Wulsbergen	Breite	=	m
Wassersportanlage			Anzahl	13	m²
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Akademischer Segelclub	Fischerreihafen	Herwigstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Albatros-Yacht-Club	Fischerreihafen	Am Seedeich	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Bremerhavener Ruderverein von 1899	Geestemünde	Stresemannstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Kommune	Länge	x	
City-Port Bremerhaven	Mitte	Deichstraße	Breite	=	m

Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Kanu-Club Bremerhaven	Fischerreihafen	Am Luneort	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Kanu-Verein Unterweser	Geestemünde	Ludwigstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
LTS-Bootsgruppe	lehe	Dorumer Weg	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Marina Nordsee-Yachting	Fischerreihafen	Am Seedeich	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Marine-Jugend Bremerhaven	Fischerreihafen	Herwigstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Wassersportverein "Frohe Fahrt"	Mitte	Uferstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Wassersportverein Geeste	Mitte	Deichstraße	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Wassersportverein Wulsdorf	Fischerreihafen	Am Luneort	Breite	=	m
Wassersportanlage		Verein	Länge	x	
Weser-Yacht-Club	Geestemünde	Borriesstraße	Breite	=	m
sonstige Sportfläche			Anzahl	27	m²
Schulhof			Anzahl	27	m²
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Allmersschule	Geestemünde	Allmersstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Altwulsdorfer Schule	Wulsdorf	Sandbredenstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Amerikanische Schule	Lehe	Kleiner Blink	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Anne-Frank-Schule	Weddewarden	Würster Straße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Astrid-Lindgren-Schule	Mitte	Frenssenstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Friedrich-Ebert-Schule	Leherheide	Mecklenburger Weg	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Fritz-Husmann-Schule	Leherheide	Debstedter Weg	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Fritz-Reuter-Schule	Geestemünde	Braunstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Sporthalle Gaußschule	Lehe	Gaußstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Georg Büchner Schule	Geestemünde	Georg Büchner Straße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Goetheschule	Mitte	Deichstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Gorch-Fock-Schule	Geestemünde	Klußmannstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Heinrich-Heine-Schule	Leherheide	Hans-Böckler-Straße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Humboldtschule	Geestemünde	Schillerstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Immanuel-Kant-Schule	Geestemünde	Flensburgerstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Johann-Gutenberg-Schule	Leherheide	Führenweg	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Karl-Marx-Schule	Leherheide	Ferdinand Lassalle Straße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Lloyd Gymnasium	Mitte	Wienerstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Lutherschule	Lehe	Dionysiusstraße	Breite	=	m

Schulhof		Kommune	Länge	x	
Marktschule	Lehe	Brookstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Paula-Modersohn-Schule	Wulsdorf	Dreibergen	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Pestalozzischule	Mitte	Am Leher Tor	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Schule am Ernst-Reuter-Platz	Lehe	Ernst-Reuter-Platz	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Schule am Leher Markt	Lehe	Am Leher Markt/Brookstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Geestemünde	Georg-Büchner-Straße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Surheider-Schule	Surheide	Isarstraße	Breite	=	m
Schulhof		Kommune	Länge	x	
Wilhelm-Raabe-Schule	Geestemünde	Friedrich-Ebert-Straße	Breite	=	m

C Sportstättenbedarf in Bremerhaven

Ergebnisse der Bilanzierung zu Angebot und Nachfrage für den Fußballsport, den Hallensport und den Tennissport in Bremerhaven



C.1 Vorbemerkung

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung von *Grundlagen der Sportentwicklung in Bremerhaven* ist als dritter Baustein die sogenannte **Bilanzierung** vorgesehen. Als erster Teilschritt wird im Folgenden der Flächenbedarf für den Fußballsport abgeschätzt (vgl. Kap. C.2). Die Ermittlung der Bedarfe des Hallensports (vgl. Kap. C.3) wird im Anschluss folgen.

Als Berechnungsgrundlage dient die sogenannte „Grundformel“ zur Errechnung des Sportstättenbedarfs, die seit Mitte des Jahres 2000 nach einer langjährigen Erprobungsphase bundesweit als neue Planungsrichtlinie Verwendung findet (vgl. Tabelle 72).⁴³

Tabelle 72 Grundformel zur Berechnung des Sportstättenbedarfs

$\frac{\text{Sportbedarf (Sportler x Häufigkeit x Dauer)} \times \text{Zuordnungsfaktor}}{\text{Belegungsdichte x Nutzungsdauer x Auslastungsfaktor}} = \text{Sportstättenbedarf}$
--

Die Berechnungen werden auf der Datenbasis der repräsentativen Einwohnerbefragung zum „*Sporttreiben in Bremerhaven*“ aus dem Jahre 2013 (vgl. Kap. A) durchgeführt, die eine zuverlässige Entscheidungshilfe für die Anzahl der auszuweisenden Flächen (Spielfelder) und Räume (Hallen) bietet. Hinzu kommen Daten, die auf dem „*Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven*“ beruhen (vgl. Kap. B). Dieser wurde vom Amt für Sport und Freizeit der Stadt Bremerhaven und der Forschungsstelle Kommunale Sportentwicklung in den Jahren 2012 bis 2013 zusammengetragen. In den grundlegenden Ausführungen zur Konzeption des Sportstättenatlas (vgl. Kap. B) wurde erläutert, dass die Bestandsaufnahme der vorhandenen Sportstätteninfrastruktur möglichst zuverlässige Daten für die Bestimmung der sportartspezifischen Anlagennachfrage ergeben soll. Von daher kam es bei der Erfassung der Sportstätten auch darauf an, die relevanten sportfunktionalen Merkmale der Anlagen zu erheben, um z.B. Fragen nach der Zahl der Anlageneinheiten für den Wettkampf- und für den Übungsbetrieb in den jeweiligen Sportarten beantworten zu können. Als Kriterium werden die regel- und verbandsspezifischen Anforderungen der jeweiligen Sportarten zugrunde gelegt.⁴⁴ Sonderregelungen, die auf Verbandsebene mit einzelnen Sportvereinen getroffen werden, finden keine Berücksichtigung. Für

⁴³ Vgl. BISp (2000). Hinweise zum Entwicklungsprozess und zur Implementation des neuen Planungsprogramms finden sich u.a. bei HÜBNER 2000 und 2001b.

⁴⁴ Die Anforderungen an eine Wettkampfeignung beschränken sich auf die Vorgaben für den Wettkampfbetrieb auf regionaler Ebene; für nationale und insbesondere für internationale Wettkämpfe gelten zumeist höhere Auswahlkriterien.

die Möglichkeiten zur Durchführung eines Übungsbetriebs sind, in Anlehnung an das jeweilige Regelwerk, pragmatische Minimalanforderungen für Hallen und Plätze zugrunde gelegt worden, welche die Anforderungen an Auslaufräume minimieren, geringfügige Abweichungen von regelgemäßer Spielfeldbreite und Spielfeldlänge zulassen, geringe Unterschreitungen der lichten Mindesthöhe akzeptieren und bisweilen auch „nicht-wettkampfgerechte Spielfeldmarkierungen“ als ausreichend ansehen.

Darüber hinaus gehen zahlreiche weitere Informationen in die sportartspezifischen Bedarfsberechnungen ein. Dazu gehören insbesondere folgende Daten:

- die vereinsbezogene Entwicklung der Sportarten in den vergangenen zehn Jahren (Mitgliederentwicklung, differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht 2004 bis 2013) anhand der Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen (LSB-Statistik);
- die Zahl der im Rahmen des Wettkampfsports gemeldeten Mannschaften (differenziert nach Jugend und Senioren);
- die demografische Entwicklung und Einwohnerprognose der Stadt Bremerhaven nach Alter differenziert;
- die Entwicklungen im Bereich der Schulen in Bremerhaven (Schulentwicklungsplan);
- die Belegungspläne der kommunalen Sportanlagen;
- die Ergebnisse der Recherchen auf den Internetseiten der Sportvereine.

C.2 Sportstättennachfrage und Sportstättenangebot für den Fußballsport in Bremerhaven

Die folgenden Ausführungen skizzieren zuerst das grundsätzliche methodische Vorgehen bei der Bedarfsberechnung (Kap. C.2.1) und danach die vorhandene Anlagenstruktur, auf der Fußballspielen gemäß der fachverbandlichen Vorgaben (im Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb) möglich ist (Kap. C.2.2). Anschließend werden die Verhaltensparameter zum Fußballspielen in Bremerhaven vorgestellt und die Gesamtnachfrage der Bremerhavener nach Fußballplätzen berechnet (Kap. C.2.3). Zum Schluss folgen die Darstellung weiterer Aspekte zum Fußballsport in Bremerhaven (Kap. C.2.4), eine genaue Betrachtung der Einzelstandorte (Kap. C.2.5) und die Handlungsempfehlungen (Kap. C.2.6).

C.2.1 Methodisches Vorgehen

Die Grundlage für die Berechnungen der Sportstättennachfrage des Fußballsports in Bremerhaven stellt der Leitfaden zur Sportstättenentwicklungsplanung dar. Der Leitfaden bietet die Möglichkeit, sich der Frage des Bedarfs nach normgerechten Großspielfeldern zunächst von der gesamtstädtischen Blickrichtung aus zu nähern. Bei dem Berechnungsvorgang geht es im ersten Schritt nicht um den Vergleich von Einzelstandorten, sondern vor allem um die Frage, wie viele Großspielfelder insgesamt in Bremerhaven nötig sind, um den Gesamtbedarf des Fußballsports abzudecken. In dem Berechnungsmodell wird eine optimierte und gleichmäßige Belegung bzw. Auslastung der Standorte simuliert, um eine Kennziffer für den insgesamt benötigten Bestand zu ermitteln. Dabei werden verschiedene Varianten der Belegung und Auslastung der Spielfelder durchgerechnet.

Die Ergebnisse dieser Rechenvarianten stellen die Ausgangspunkte der nachfolgenden Betrachtungen dar. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der gesamtstädtischen Bedarfsberechnung dann in Bezug zu den Einzelstandorten gesetzt. Dabei besteht der Anspruch, zwar gewachsene Traditionen in die Planungen einfließen zu lassen, aber nicht nur den „Status Quo“ abzubilden. Vielmehr geht es darum, das theoretische Berechnungsmodell und die lokalen Begebenheiten aufeinander zu beziehen und aus der gemeinsamen Analyse folgende Fragen zu beantworten:

- Wie hoch ist der objektiv messbare Bedarf an den einzelnen Standorten?
- Kann der Bedarf an den Standorten unter vertretbaren Umständen abgedeckt werden?
- Welche Maßnahmen können gegen Kapazitätsüberhänge bzw. Unterauslastung an den Standorten ergriffen werden?
- Welches Entwicklungspotential besitzt der jeweilige Standort?

Aussagen über die Einzelstandorte sollen dabei immer in Verknüpfung mit den Strukturen auf der Ebene der Stadtteile bzw. der Gesamtstadt gesehen werden. Um diese differenzierte Betrachtung zu ermöglichen, werden neben den Ergebnissen aus der Einwohnerbefragung und den Daten der quantitativen Sportstättenenerfassung auch folgende Datenbestände einer Sekundäranalyse unterzogen und in die Planung eingebracht:

- Mitgliederentwicklung der Fußballvereine bzw. –abteilungen 2004 bis 2013,
- Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen von der Saison 2004/2005 bis zur Saison 2013/2014,
- Einwohnerentwicklung und –prognose für die Stadt Bremerhaven,
- Belegungszeiten der Standorte (soweit vorhanden),
- Internetpräsenz der Fußballvereine bzw. –abteilungen.

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass nur eine quantitative Einschätzung der Standorte und keine qualitative Bewertung (z.B. im Hinblick auf die Vereinsentwicklung bzw. –strukturen) erfolgt. Es wird keine detaillierte Entwicklungsplanung für den Einzelstandort angestrebt, weil dies eine Aufgabe der entsprechenden Kommune und des Vereins ist. Es geht darum, grundsätzliche Entscheidungshilfen und Prioritäten für die Ebene der Gesamtstadt bzw. der Stadtbezirke in empirisch fundierter Form zu erarbeiten.

C.2.2 Anlagenstruktur

Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden in Bremerhaven 32 Großspielfelder, 20 Trainingsflächen und fünf Kleinspielfelder erfasst, die für das Fußballspielen – auf den ersten Blick – geeignet sein könnten.⁴⁵

Ob ein Spielfeld als vollwertige Anlageneinheit für den Fußballsport angerechnet werden kann, hängt vor allem von seinen Abmessungen ab. Auch wenn das Standardmaß für einen wettkampfgemäßen Fußballplatz mit 70m x 109m festgelegt ist,⁴⁶ werden etwas kleinere Plätze (ca. 60m x 90m / >5.000m²) ebenfalls als vollwertige Anlageneinheiten angesehen, auf denen auch im Seniorenbereich unter Wettkampfbedingungen trainiert werden kann. Klein- und Trainingsspielfelder, die mit einem Mindestmaß von 30m x 50m ausgestattet und für Sportvereine zugänglich sind, werden als Übungsfeld für den Fußballsport und damit als 1/2 Anlageneinheit gerechnet.

⁴⁵ Einschränkungen können sich – wie anschließend gezeigt wird – aus folgenden Gründen ergeben: Zum einen durch institutionelle Festlegungen (z.B. Plätze, die nur zu gewissen Zeiten benutzbar sind oder für den Schulsport reserviert sind), zum zweiten durch andere sportartspezifische Prioritätensetzungen (ausschließlich bzw. teilweise Reservierung für Leichtathletik oder andere Sportarten) und zum dritten durch zu geringe Spielfeldgrößen.

⁴⁶ Vgl. BISp 2000, S. 71.

Freizeit- und Kleinspielfelder, die hinsichtlich ihrer Fläche unterhalb dieser Mindestmaße liegen, werden für den wettkampforientierten Fußballsport nicht näher in die Betrachtung einbezogen; diese Spielfelder sind zwar teilweise als Übungsplätze für den Vereinsfußball noch geeignet, oftmals stehen sie jedoch eher für den Schulsport bzw. teilweise für den selbstorganisierten Spiel im Wohnbereich zur Verfügung.

Um eine Sportanlage vollwertig und ganzjährig nutzen zu können, ist – neben spezifischen Aspekten des Bodenbelags – zudem eine Flutlichtanlage notwendig. Spielfelder, die nicht über eine eigene Flutlichtanlage verfügen, werden für den Winterzeitpunkt nur als halbe Anlageneinheit angerechnet, da auf diesen Plätzen ein durchgängiger Trainingsbetrieb bis in die Abendstunden nicht möglich ist.

Nutzer von Großspielfeldern

Der Fußballsport ist in der Regel der Hauptnutzer der normierten Außenspielfelder. Zu den Nutzern von Großspielfeldern sind aber auch die Leichtathleten zu rechnen, die insbesondere für die Wurfdisziplinen ab einem gewissen Leistungsniveau entsprechende Flächen benötigen.

In Bremerhaven sind drei Leichtathletikabteilungen vorhanden, wobei nur die Nutzungszeiten des OSC Bremerhaven planungsrelevant sind (montags und donnerstags jeweils drei Trainingsstunden im Nordseestadion). Der Hauptplatz des Nordseestadions wird aus diesem Grund nur halb für die Bilanzierung des Fußballbedarfs angerechnet.

Den American Footballern des OSC Bremerhaven stehen Übungskapazitäten (mittwochs und freitags 19.00 bis 21.00 Uhr) auf dem Kunstrasenplatz des Nordseestadions zur Verfügung. Aufgrund der geringen Nutzungszeiten (vier Stunden) wird der Kunstrasenplatz trotzdem voll im Rahmen der Bilanzierung angerechnet.

Der Standort „Am Stadthaus“ wird im Rahmen der Bilanzierung nicht berücksichtigt. Er steht schwerpunktmäßig dem Firmen- und Behördensport zur Verfügung und wird durch den organisierten Fußballsport nur im Notfall als Ausweichplatz benutzt. Auch vier Kleinspielfelder und zehn Trainingsflächen werden aufgrund ihrer zu geringen Größen bzw. ungewöhnlichen Abmessungen nicht angerechnet.

Werden diese Einschränkungen berücksichtigt, so sind für den Fußballsport in Bremerhaven im Sommer insgesamt 34,5 Anlageneinheiten (1 AE = 1 wettkampfgerechtes Großspielfeld) anrechenbar (vgl. Tabelle 73). Da die Rasenspielfelder – bis auf eine Ausnahme – in der Zeit vom 01.11. bis 31.03. gesperrt sind, reduziert sich im Winterhalbjahr die Anzahl der anrechenbaren Anlageneinheiten auf 13 AE.

Tabelle 73 Übersicht Außenspielfelder in Bremerhaven

Name der Anlage	Bezirk	Nutzer Fußball	Art der Spielfläche	Breite (in m)	Länge (in m)	Fläche (in m ²)	Belag	Flutlicht	Für Trainingsbetrieb geeignet	
									Sommer	Winter
Sportanlage Weddewarden	Weddewarden	TSV Imsum	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	56,00	87,00	4.872	Tenne	ja	+	+
Sportanlage Mecklenburger Weg	Leherheide	Sport-Freizeit-Leherheide	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Tenne	ja	+	+
			Trainingsfläche	35,00	93,00	3.255	Rasen	nein	/	/
			Trainingsfläche	25,00	122,00	3.050	Rasen	nein	/	/
			Trainingsfläche	32,00	55,00	1.760	Rasen	nein	½ +	/
Nordsee-Stadion	Lehe	OSC Bremerhaven	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	ja	½ +	/
			Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	ja	+	/
			Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Kunstrasen	ja	+	+
			Kleinspielfeld	20,00	50,00	1.000	Kunstrasen	nein	½ +	½ +
			Trainingsfläche	35,00	109,00	3.815	Rasen	nein	/	/
Sportanlage Speckenbüttel	Lehe	Leher Turnerschaft	Großspielfeld	70,00	102,00	7.140	Kunstrasen	ja	+	+
			Großspielfeld	70,00	102,00	7.140	Rasen	ja	(+)	+
			Großspielfeld	69,90	102,00	7.140	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	70,00	104,00	7.280	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	73,30	105,00	7.697	Rasen	nein	+	/
			Trainingsfläche	40,00	70,00	2.800	Rasen	nein	½ +	/
Sportanlage Jahnwiesen	Lehe	TV Lehe	Großspielfeld	69,00	105,00	7.245	Rasen	nein	+	/
			Trainingsfläche	30,00	65,00	1.950	Rasen	nein	½ +	/
			Trainingsfläche	30,00	20,00	600	Rasen	nein	/	/
Sportanlage Pestalozzistraße	Lehe	FC Sparta Bremerhaven	Großspielfeld	72,80	108,00	7.862	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	72,00	109,00	7.848	Tenne	ja	+	+
			Großspielfeld	65,40	103,40	6.762	Rasen	nein	+	/
			Trainingsfläche	42,00	66,00	2.772	Tenne	ja	½ +	½ +
			Trainingsfläche	45,00	60,00	2.700	Rasen	nein	½ +	/
			Trainingsfläche	20,00	90,00	1.800	Rasen	nein	/	/
			Kleinspielfeld	13,00	26,00	338	Kunstrasen	ja	/	/
Sportanlage Am Stadthaus	Lehe	Betriebssport	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	/	/
Sportanlage FTG	Geestemünde	FT Geestemünde	Großspielfeld	69,00	104,00	7.176	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	70,00	106,00	7.420	Tenne	ja	+	+

Name	Bezirk	Nutzer Fußball	Art der Spiel- fläche	Breite (in m)	Länge (in m)	Fläche (in m ²)	Belag	Flutlicht	Für Trainings- betrieb geeignet	
									Sommer	Winter
Sportanlage GSC	Geestemünde	Geestemünder SC	Großspielfeld	70,00	105,00	7.350	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	70,00	106,00	7.420	Tenne	ja	+	+
			Trainingsfläche	50,00	80,00	4.000	Rasen	nein	½ +	/
Sportanlage GTV	Geestemünde	Geestemünder TV	Großspielfeld	70,00	105,00	7.350	Rasen	nein	+	/
			Kleinspielfeld	23,00	52,00	1.196	Kunststoff	ja	/	/
Sportanlage Georg- Büchner-Straße	Geestemünde	ESV Bremerhaven	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	+	/
Sportanlage Marsch- brookweg	Geestemünde	BSC Grünhöfe	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	68,00	105,00	7.140	Tenne	ja	+	+
			Trainingsfläche	45,00	70,00	3.150	Rasen	nein	½ +	/
Sportanlage Schiffdorfer Damm	Schiffdorfer- damm	SC Schiff- dorferdamm	Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	ja	+	/
			Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Tenne	ja	+	+
			Trainingsfläche	60,00	62,00	3.720	Rasen	nein	½ +	/
Sportanlage Wulsbergen	Surheide	TuSpo Surheide	Großspielfeld	65,00	100,00	6.500	Kunstrasen	ja	+	+
			Großspielfeld	70,00	109,00	7.630	Rasen	nein	+	/
			Trainingsfläche	37,00	55,00	2.035	Rasen	nein	½ +	/
			Trainingsfläche	36,00	65,00	2.340	Rasen	nein	½ +	/
			Trainingsfläche	30,00	110,00	3.300	Rasen	nein	/	/
			Trainingsfläche	25,00	80,00	2.000	Rasen	nein	/	/
			Trainingsfläche	30,00	30,00	900	Rasen	nein	/	/
Sportanlage Wulsdorf	Wulsdorf	TSV Wulsdorf	Großspielfeld	68,00	105,00	7.140	Rasen	nein	+	/
			Großspielfeld	71,00	109,00	7.739	Tenne	ja	+	+
			Trainingsfläche	45,00	60,00	2.700	Rasen	nein	½ +	/
			Trainingsfläche	20,00	120,00	2.400	Rasen	nein	/	/
			Trainingsfläche	15,00	80,00	1.200	Rasen	nein	/	/
			Kleinspielfeld	12,00	25,00	300	Rasen	nein	/	/

Legende: + = Dieser Platz kann als vollwertige Anlageneinheit angerechnet werden.
½ + = Dieser Platz wird aufgrund zu geringer Größe und/oder fehlendem Flutlicht und/oder anderer Nutzung nur halb angerechnet.
(+) = Dieser Platz wird aufgrund der Rasenregeneration für den Trainingsbetrieb im Sommer nicht angerechnet.
/ = Dieser Platz wird aufgrund zu geringer Größe für den Trainingsbetrieb des Fußballsports nicht angerechnet.

Bodenbelag

In Bremerhaven ist „Naturrasen“ der bisher dominierende Spielfeldbelag. Insgesamt sind 20 Großspielfelder mit dem Naturrasenbelag ausgestattet. Dem stehen acht Großspielfelder mit einem Tennenbelag gegenüber. Hinzu kommen drei Großspielfelder mit einem Kunstrasenbelag. Bei den nicht normgerechten, aber teilweise anrechenbaren Spielfeldern finden sich zehn Spielfelder mit Naturrasen und jeweils ein Spielfeld mit einem Tennen- und einem Kunstrasenbelag.

Die Vorteile von Naturrasenspielfeldern sind vor allem der günstige Kraftabbau, die Staubbindung, der Temperatenausgleich und das gute Gleitverhalten. Allerdings weisen Rasenplätze eine begrenzte Belastbarkeit auf, da sie sehr witterungsabhängig und pflegeintensiv sind. Die Nutzungszeiten werden hinsichtlich der maximal pro Woche (ohne Wochenende, ohne Schulsport) frequentierbaren Übungs- und Trainingszeiten mit insgesamt bis zu 20 Stunden (Sommer) bzw. 8 Stunden (Winter) beziffert.⁴⁷ Tennenspielfelder sind hingegen (wenn sie sachgemäß gepflegt werden) mit 30 Stunden Nutzungsdauer (Montag bis Freitag, ohne Schulsport) zu veranschlagen. Auch Tennenspielfelder sind pflegeintensiv und witterungsabhängig. Zudem besteht eine stärkere Staubentwicklung und eine höhere Verletzungsgefahr als bei den Rasenspielfeldern. Allerdings besitzt dieser Bodenbelag in der Regel vergleichsweise geringe Baukosten und bei optimalem Wassergehalt ein günstiges Gleitverhalten und optimalen Kräfteabbau. Kunstrasenspielfelder sind vor allem an Standorten mit einer hohen Auslastung sinnvoll und können montags bis freitags bis zu 35 Stunden (ohne Schulsport) genutzt werden. Der Kunstrasenbelag hat den Vorteil, dass er witterungsunabhängig ist, relativ geringe Pflegekosten aufweist und eine hohe Nutzungsintensität zulässt. Allerdings fallen hohe Baukosten an und die Lebensdauer eines Kunstrasenbelags ist in der Regel auf 13 bis 15 Jahre begrenzt.⁴⁸

C.2.3 Bedarfsberechnung für den Fußballsport in Bremerhaven

Im Rahmen der Bedarfsberechnung wird die Gesamtnachfrage der Bremerhavener Fußballspieler in Relation zum vorhandenen Sportanlagenangebot gesetzt. Die entsprechende **Grundformel** lautet (vgl. Kap. C.1):

Tabelle 74 Grundformel zur Berechnung des Sportstättenbedarfs

$\frac{\text{Sportbedarf (Sportler x Häufigkeit x Dauer)} \times \text{Zuordnungsfaktor}}{\text{Belegungsdichte} \times \text{Nutzungsdauer} \times \text{Auslastungsfaktor}} = \text{Sportstättenbedarf}$
--

⁴⁷ Die exakten Nutzungswerte sollten für jedes einzelne Spielfeld gesondert vor Ort ermittelt werden, da jeweils unterschiedliche Bedingungen vorliegen können. Hierzu gehört vor allem die Qualität des Platzes, der Erneuerungsbedarf, die aus der örtlichen Lage (Wohnbereich oder nicht) ggf. resultierenden Einschränkungen durch die Sportanlagenlärmschutzverordnung, die Vorab-Festlegung für den Schulsport und das Vorhandensein einer Flutlichtanlage.

⁴⁸ Zu den Vor- und Nachteilen der einzelnen Bodenbeläge vgl. DFB (2006) und Ulenberg (2006 und 2011).

Das Verstehen der Gleichung setzt noch einige Erläuterungen zu den im Zähler und Nenner aufgeführten Werten voraus. Grundlage für die Berechnung des im Zähler aufgeführten **Sportbedarfs** ist die im Jahr 2013 unter den 10- bis 75-jährigen Einwohnern durchgeführte repräsentative Befragung zum „Sporttreiben in Bremerhaven“.⁴⁹

Die Studie ergab, dass sich der Anteil des Fußballsports unter den sport- und bewegungsaktiven 10- bis 75-jährigen Einwohnern (70,8% aller Befragten) auf 8,7% beläuft. Absolut gesehen kann damit die Zahl der Bremerhavener **Fußballsportler** (zwischen 10 und 75 Jahren) auf 5.617 Personen beziffert werden (Vereins- und Freizeitsport). Werden die unter 10-jährigen vereinsorganisierten Fußballspieler (891 Kinder)⁵⁰ mit einberechnet, so liegt die Ausgangszahl der **Sportler** bei insgesamt 6.562 Personen. Im Folgenden werden jedoch nur die Bremerhavener betrachtet, die angaben, in einer „vereinsorganisierten Wettkampfmannschaft“ Fußball zu spielen (47,7%). Hierbei muss von 3.129 **Wettkampffußballern** ausgegangen werden.

Im Schnitt üben die Fußballsportler ihre Aktivität 1,99mal in der Woche (Mo bis Fr) aus (**Häufigkeit**). Die durchschnittliche **Ausübungsdauer** beträgt dabei jeweils 97,2 Minuten. Dies entspricht einem wöchentlichen Gesamtvolumen von 3,23 Stunden.

Der **Zuordnungsfaktor** weist den Anteil des Sportbedarfs aus, der auf der planungsrelevanten Sportanlage (in diesem Fall die Großspielfelder und anrechenbaren Trainingsflächen) tatsächlich durchgeführt wird. Für die hier untersuchte Frage nach dem in Bremerhaven vorhandenen Bedarf an genormten Großspielfeldern ist der Wert von 0,909 (Sommerzeitpunkt) bzw. 0,455 (Winterzeitpunkt) anzusetzen, d.h. 90,9% bzw. 45,5% des Fußballspielens finden (im Sommer bzw. im Winter) nach Angaben der Fußballspieler auf genormten Großspielfeldern statt. Es ist somit für Bremerhaven festzuhalten, dass ein Teil der Fußballwettkampfsportler nicht normierte Anlagen, sondern Kleinspielfelder bzw. sogenannte Sportgelegenheiten (z.B. Parks, Wiesen) für ihre Sportausübung in Anspruch nehmen oder aber – gerade im Winter – in die Turn- und Sporthallen ausweichen (vgl. Kap. C.3).

Die im Nenner aufgeführten Werte sind normative Setzungen, die Aussagen über die optimale Belegung und Auslastung der Sportplätze machen. Diese normativen Werte orientieren sich an den Vorgaben des vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft herausgegebenen „Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung“, sie wurden allerdings durch die Forschungsstelle Kommunale Sportentwicklungspla-

⁴⁹ Nähere Einzelheiten zum Sporttreiben der Bremerhavener können der empirischen Studie zum Sportverhalten entnommen werden (vgl. Kap. A).

⁵⁰ Hinweise zur Mitgliederzahl und -entwicklung der Bremerhavener Fußballvereine bzw. -abteilungen finden sich in Kap. C.2.4.1. Aus der Statistik des Landessportbundes Bremen (LSB-Statistik) werden die 0- bis 6-Jährigen (194 Personen) und die Hälfte der 7- bis 14-Jährigen (697 Personen) hinzugezogen.

nung an entsprechenden Stellen aufgrund der umfangreichen Praxiserfahrungen leicht modifiziert.

Die **Belegungsdichte** sagt aus, wie viele Personen im Durchschnitt gleichzeitig ein Großspielfeld nutzen sollen. Wir halten mit Blick auf die Mehrfachbelegung im unteren Juniorenbereich (D- bis F-Jugend sowie Bambini) eine durchschnittliche Spielerzahl von 20 für angemessen.⁵¹

Als theoretische **Nutzungsdauer** der Spielfelder im Nachmittagsbereich (montags bis freitags) ergibt sich ein Durchschnittswert von 24 Stunden, der aus der Beschaffenheit der vorhandenen Platzstruktur resultiert. Da keine bundesweiten Werte vorliegen und die jeweiligen Parameter vor Ort erfasst werden müssen, kann bisher nur auf Erfahrungswerte aus der Praxis der Sportstättenpflege und Sportstättenvergabe zurückgegriffen werden. Diese Erkenntnisse gehen übereinstimmend dahin, dass ein Rasenspielfeld (im Sommer, zusätzlich zum Schulsport) nicht mehr als 20 Stunden pro Woche (im Winter: 8 Stunden) für den Übungsbetrieb genutzt werden sollte, damit die Schäden ebenso wie der Erneuerungsaufwand in finanziell tragbaren Grenzen gehalten werden kann. Für Tennenspielfelder kann der Wert – bei konsequenter Pflege – auf 30 Stunden (Montag bis Freitag, 5 x 6 Stunden) veranschlagt werden. Kunstrasenspielfelder können aufgrund der zeitlichen Beschränkung auf den Nachmittags- und Abendbereich bis zu 35 Stunden genutzt werden.⁵²

Für die Nutzungsdauer ist zu beachten, dass hier nur Werte für die in der Woche stattfindende Freqüentierung zugrunde gelegt werden: „Zeiten, in denen Sportanlagen am Wochenende für Wettkämpfe genutzt werden, [sollen] nicht in die Nutzungsdauer eingerechnet werden.“ (BISp, 2000, S. 27). Zu bedenken ist bei der Nutzungsdauer weiterhin, dass der Schulsport die Anlagen teilweise bis mittags, teilweise bis zum frühen Nachmittag nutzt und erst dann der vereinsgebundene und der vereinsungebundene Sport zum Zuge kommen.

Der **Auslastungsfaktor** für Sportplätze wird mit Blick auf den vorherrschenden Naturrasenbelag für eine durchschnittliche Auslastung auf 70% bzw. 65% gesetzt, d.h., dass im Gesamtschnitt 16,8 Stunden (70% Auslastung) bzw. 15,6 Stunden (65% Auslastung) von 24 theoretisch zur Verfügung stehenden Stunden im Nachmittagsbereich tatsächlich ausgelastet werden. Dieser Rechenwert, der den „Grad der zu erreichenden Auslastung von Sportanlagen“ angibt, ist letztendlich normativ

⁵¹ Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft sieht einen Wert von 30 Personen pro Übungs- und Anlageneinheit (vgl. BISp 2000, S. 75) vor. Dies würde aber eine durchgehende Doppel- bzw. Mehrfachbelegung der Anlagen voraussetzen, was in der Regel in den meisten Kommunen unrealistisch ist.

⁵² Die Angaben zu den potentiellen Nutzungszeiten orientieren sich an den Vorgaben von einschlägigen Handreichungen zum Sportplatzbau und zur Sportplatznutzung (vgl. DFB (2006) und Ulenberg (2006 und 2011)). Für Bremerhaven ergibt sich auf dieser Grundlage für den außerschulischen Freizeit- und Vereinssport – bei derzeit 22,5 (17,5 GSF + 10 Übungsfelder) Anlageneinheiten Naturrasen (= 20 Stunden), achteinhalb Anlageneinheiten (acht GSF + ein Übungsfeld) Tenne (= 30 Stunden) und dreieinhalb (drei GSF + ein Übungsfeld) Anlageneinheit Kunstrasen (= 35 Stunden) - ein rechnerischer Durchschnittswert von 24 Stunden/Woche im Sommer.

zu setzen; er muss u.a. die Besonderheiten der jeweiligen Sportart mit berücksichtigen.

Im Folgenden werden für den Sommerzeitpunkt **zwei Alternativrechnungen** vorgestellt, die den Bedarf des Wettkampfsports abschätzen:

1. Bei der Variante A wird von einer Belegung der Plätze mit 20 Personen und einer Auslastung von 70% ausgegangen.
2. Bei der Variante B wird von einer Belegung der Plätze mit 20 Personen und einer Auslastung von 65% ausgegangen.

Für alle Rechnungen gelten die grundlegenden Werte der Sportverhaltensstudie (Sportbedarf und Zuordnungsfaktor).

Tabelle 75 Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Sommer (vereinsorganisierter Wettkampfsport)

A)	$\frac{3.129 \times 3,23 \times 0,909}{20 \times 24 \times 0,70} = \frac{9.187,0}{336} = 27,3 \text{ GSF (Variante A)}$
B)	$\frac{3.129 \times 3,23 \times 0,909}{20 \times 24 \times 0,65} = \frac{9.187,0}{312} = 29,4 \text{ GSF (Variante B)}$

Für die Stadt Bremerhaven ergeben sich folgende Ergebnisse bei der Bedarfsberechnung für den wettkampforientierten Fußballsport im Sommer: Berechnungsvariante A) = 27,3 Anlageneinheiten (Großspielfelder) und Berechnungsvariante B) = 29,4 AE.

Zum Winterzeitpunkt zeigt sich eine starke Verschiebung des Fußballbedarfs in den Hallenbereich (vgl. Kap. C.3). Nicht einmal mehr die Hälfte (45,5%) der Fußballaktivitäten werden zur kalten Jahreszeit auf den Außenplätzen betrieben; mit Blick auf die Witterungsbedingungen eine verständliche Wanderungsbewegung. Zudem sind alle Rasenspielfelder – bis auf eine Ausnahme – in der Zeit vom 01.11. bis 31.03. in Absprache mit dem Bremer Fußballverband für den Trainingsbetrieb gesperrt. Die Zahl der für den Trainingsbetrieb zur Verfügung stehenden Anlageneinheiten reduziert sich somit auf 13 AE.

Der Wintervariante liegt zudem die Annahme zugrunde, dass Rasenplätze von montags bis freitags höchstens acht Stunden für den Trainingsbetrieb genutzt werden können (normale Wetterverhältnisse vorausgesetzt). Da Tennenspielfelder und Kunstrasenspielfelder auch im Winter montags bis freitags bis zu 30 bzw. 35 Stunden (ohne Schulsport) genutzt werden können, ergibt sich die durchschnittliche

Nutzungsdauer von 27,5 Stunden (1 AE Rasenspielfelder x 8 Stunden + 8,5 AE Tennenspielfelder x 30 Stunden + 3,5 AE Kunstrasenspielfeld x 35 Stunden). Aufgrund der nun vorherrschenden Dominanz der Tennen- und Kunstrasenspielfelder kann nun allerdings eine 70%ige Auslastung vorausgesetzt werden (27,5 Stunden x 70% Auslastung = 19,3 Stunden reale Belegung).

Tabelle 76 Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Winter (vereinsorganisierter Wettkampfsport)

Winter	$\frac{3.129 \times 3,23 \times 0,455}{20 \times 27,5 \times 0,70}$	=	$\frac{4.598,5}{385}$	= 11,9 GSF (Wintervariante)
--------	---	---	-----------------------	-----------------------------

Eine Berechnung der Wintervariante zeigt, dass ohne die starke Verschiebung der Fußballnachfrage in den Hallenbereich der Bedarf des vereinsorganisierten Fußballsports unter den momentan gegebenen infrastrukturellen Möglichkeiten nicht optimal abgedeckt werden könnte. Allerdings wäre es durch eine geringfügige Veränderung der Spielfeldbeläge (mehr Kunstrasen) möglich, deutlich höhere Bedarfe des organisierten Fußballsports auch zur kalten Jahreszeit auf Außenspielfeldern abzufangen.

Hierzu wird im Folgenden die Planungsvariante „3 x Kunstrasen zusätzlich“ durchgerechnet. Dieser Variante liegt die Planungsannahme zugrunde, dass drei weitere Kunstrasenspielfelder in Bremerhaven entstehen und drei vorhandene Naturrasenspielfelder dadurch ersetzt werden. Zum einen würde durch eine solche Maßnahme die Anzahl der im Winter nutzbaren Anlageneinheiten auf 16 AE ansteigen. Zum anderen würde sich die durchschnittliche Nutzungsdauer auf 30,7 Stunden (1 AE Rasenspielfeld x 8 Stunden + 8,5 AE Tennenspielfelder x 30 Stunden + 6,5 AE Kunstrasenspielfeld x 35 Stunden) erhöhen.

Auch der Sportbedarf im Zähler der Formel wird modifiziert und zwar erfolgt eine Simulation mit dem Präferenzfaktor „0,65“, d.h. es wird davon ausgegangen, dass fast zwei Drittel (65%) des Fußballsports auf Außenspielfeldern stattfinden können.

Tabelle 77 Variante zur Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Winter („Simulation „3 x Kunstrasen zusätzlich“)

W	$\frac{3.129 \times 3,23 \times 0,65}{20 \times 30,7 \times 0,70}$	=	$\frac{6.569,3}{429,8}$	= 15,3 GSF (Variante „3 x Kunstrasen zusätzlich“)
---	--	---	-------------------------	---

Wie die Variante „3 x zusätzlich Kunstrasen“ zeigt, wäre es durch eine geringfügige Veränderung der Belagsarten der Spielfelder möglich, deutliche höhere Bedarfe des organisierten Fußballsports auch zur kalten Jahreszeit auf Außenspielfeldern abzufangen.

Zusammenfassung der Bilanzierungsergebnisse

Auf Basis einer repräsentativen und aktuellen Einwohnerbefragung und der Daten des Sportstättenatlas erfolgte eine differenzierte Berechnung des Bedarfs an Großspielfeldern (für den Fußballsport), wobei untere und obere Bedarfswerte ermittelt werden konnten. Als Berechnungsgrundlage diente das seit dem Jahr 2000 bundesweit vorliegende Planungskonzept des „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“.

Das folgende Ergebnis ist hervorzuheben:

Von den vorhandenen Groß- und Kleinspielfeldern sowie Trainingsflächen kann der Fußballsport derzeit theoretisch 34,5 Anlageneinheiten im Sommer und 13 Anlageneinheiten im Winter als Wettkampf- und Übungsfelder in Anspruch nehmen. Der Gesamtbestand kann – eine gute Auslastung aller vorhandenen Plätze vorausgesetzt – im Sommer, dem Zeitpunkt der stärkeren Anlagenfrequentierung, die vorhandene Sportstättennachfrage aller Wettkampffußballspieler rechnerisch sehr gut abdecken. Wird eine Belegungsdichte von 20 Personen und ein Auslastungsfaktor aller Großspielfelder von 70% bzw. 65% (Mo bis Fr = 15 ½ bis 17 Stunden im Durchschnitt) plus Schulnutzung und Spielbetrieb am Wochenende) zugrunde gelegt, so ist ein Anlagenbedarf in Bremerhaven von 27,3 bis 29,4 zeitlich voll nutzbaren Anlageneinheiten notwendig.

Zum Winterzeitpunkt zeigt sich eine starke Verschiebung des Fußballbedarfs in den Hallenbereich. Nicht einmal mehr die Hälfte (45,5%) der Fußballaktivitäten werden zur kalten Jahreszeit auf den Außenplätzen betrieben; mit Blick auf die Witterungsbedingungen eine verständliche Wanderungsbewegung. Zudem sind alle Rasenspielfelder – bis auf eine Ausnahme – in der Zeit vom 01.11. bis 31.03. für den Trainingsbetrieb gesperrt. Die Zahl der für den Trainingsbetrieb zur Verfügung stehenden Anlageneinheiten reduziert sich somit auf 13 AE. Die Berechnung einer Wintervariante (benötigte Anlageneinheiten = 12 AE) zeigt, dass ohne die starke Verschiebung der Fußballnachfrage in den Hallenbereich, der Bedarf des vereinsorganisierten Fußballsports unter den momentan gegebenen infrastrukturellen Möglichkeiten nicht optimal abgedeckt werden könnte.

Allerdings wäre es bereits durch eine geringfügige Erhöhung der Kunstrasenspielfelder (Variante „3 x zusätzlich Kunstrasen“) möglich, fast zwei Drittel (65%) der Bedarfe des organisierten Fußballsports auch zur kalten Jahreszeit auf Außenspielfeldern abzufangen.

Die zuvor durchgeführten differenzierten Bedarfsberechnungen unterstellen, dass die in Bremerhaven vorhandenen Anlageneinheiten (Großspielfelder) uneingeschränkt nutzbar sind und auf Basis der Benutzungszeiten vollständig belegt werden können. Sollte dieses durch institutionelle Vorgaben, durch Besitz- bzw. Verfügungsverhältnisse, durch langfristige Reparatur- oder Sanierungsmaßnahmen, sicherheitstechnische Einschränkungen (dauerhafte Unbespielbarkeit) oder gerichtliche Auflagen (Lärmschutz) nicht realisierbar sein, so erhöht sich der berechnete Wert entsprechend.

C.2.4 Detaillierte Betrachtungen zum Fußballsport in Bremerhaven

Bevor im nächsten Schritt eine stärker standortspezifische Analyse durchgeführt wird, sind noch einige allgemeine Gesichtspunkte des Bremerhavener Fußballsports näher zu betrachten:

1. Wie sieht die Entwicklung der Fußballvereine/-abteilungen der letzten zehn Jahre aus?
2. Wie viele Wettkampfmannschaften sind zum Spielbetrieb in den letzten Jahren gemeldet worden?
3. Ergeben sich aus der Bevölkerungsbefragung und den Trends der Einwohnerprognose für die Stadt Bremerhaven Schlussfolgerungen für den mittel- und langfristigen Bedarf an Spielfeldern für den Fußballsport?
4. Wie ist der momentane Zustand der Sportplätze?



Foto: Stadt Bremerhaven

C.2.4.1 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen/-abteilungen

Einen ersten Ansatzpunkt, um die Entwicklungen im Fußballsport und insbesondere in den einzelnen Fußballvereinen und –abteilungen in Bremerhaven besser abschätzen zu können, bietet die amtliche Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen (LSB-Statistik) für die Sparte Fußball. Diese Statistik wurde für die Jahre 2003 bis 2013 in Hinblick auf die Mitgliederentwicklung gesamt sowie nach Geschlecht und nach Altersgruppen einer Sekundäranalyse unterzogen. Untersuchungen auf Basis der LSB-Statistik sind jedoch bezüglich ihrer Exaktheit kritisch zu betrachten, da zum einen in den Sparten teilweise mehrere Sportarten organisiert sind und zum anderen Mehrfachmitgliedschaften nicht erkannt werden können.⁵³ Weitergehende Aussagen zu Umfang und Intensität des Sporttreibens, zum Wechsel von Sportarten, zum Verhältnis von Wohnort der Aktiven zum Ort des Sporttreibens etc. können auf Basis der LSB-Statistik nicht beantwortet werden.

Die Gesamtanzahl der Fußballvereine bzw. -abteilungen in Bremerhaven ist in den letzten zehn Jahren sehr stabil geblieben. Nur die Vereine Anadolu KSV und FC Bremerhaven (Anschluss an den FC Sparta im Jahr 2012) haben sich aufgelöst. Hinzugekommen ist als Neugründung der Jugend-Förderverein LTS-OSC. Interessant ist im selben Zeitraum die Entwicklung der Mitgliederzahlen. Während in den ersten sechs Jahren die Mitgliederzahlen von 5.167 (2003) auf 5.464 (2008) kontinuierlich angewachsen sind, sank die Anzahl der Mitglieder in den nächsten fünf Jahren wieder deutlich und liegt im Jahr 2013 nur noch bei 4.992 Personen. Insgesamt ist somit seit 2008 ein Verlust von 472 Mitgliedern (-8,6%) zu verzeichnen.

Tabelle 78 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen 2003 bis 2013 Teil I

	Vereine	Gesamt	männlich	weiblich
2003	19	5.177	4.857	320
2004	19	5.197	4.883	314
2005	18	5.180	4.809	371
2006	18	5.194	4.797	397
2007	18	5.280	4.854	426
2008	18	5.464	5.035	429
2009	18	5.306	4.884	422
2010	18	5.101	4.633	468
2011	19	5.077	4.593	484
2012	19	5.129	4.663	466
2013	18	4.992	4.524	468
Trend 03-13 (abs.)	-1	-185	-333	148
Trend 03-13 (in %)	-5,3%	-3,6%	-6,9%	+46,3%

⁵³ Vgl. zur Problematik der Mitgliederstatistik der Sportbünde REENTS (1993) und THIEME (2010).

Auch eine Betrachtung der altersspezifischen Entwicklungstrends kommt zu interessanten Ergebnissen (vgl. Tabelle 79). Bei den unter 15-jährigen Junioren ist im Längsschnitt ein ähnlicher Trend wie bei den Gesamtmitgliederzahlen zu erkennen. Hier ist im Jahr 2007 mit 1.652 Mitgliedern der Höchststand zu verzeichnen. Momentan sind 1.428 Mitglieder in dieser Altersgruppe gemeldet, was einem Rückgang von 224 Kindern und Jugendlichen (-13,6%) in den letzten sechs Jahren entspricht. Bei den männlichen Junioren in der Altersklasse 15 bis 18 Jahre ist – trotz zwischenzeitlicher Schwankungen – im Längsschnitt der Jahre 2003 bis 2013 ein deutlicher Zuwachs von 134 Mitglieder (+27,4%) zu verzeichnen. Die 19- bis 40-jährigen Männer verzeichnen hingegen seit 2003 einen kontinuierlichen Rückgang (-370 Mitglieder / - 22,8%). Bei den über 40-jährigen Männern können zwar im Längsschnitt Mitgliederzuwächse erzielt werden (+44 / +3,7%), allerdings sind auch in dieser Altersgruppe die Zahlen seit dem Jahr 2008 wieder rückläufig.

Tabelle 79 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen 2003 bis 2013 Teil II

	Junioren bis 14 Jahre	Junioren 15 bis 18 Jahre	Juniorin- nen bis 18 Jahre	Männer 19 bis 40 Jahre	Frauen 19 bis 40 Jahre	Männer über 40 Jahren	Frauen über 40 Jahren
2003	1.569	489	157	1.620	98	1.179	65
2004	1.561	470	133	1.624	111	1.228	70
2005	1.490	462	169	1.512	123	1.345	79
2006	1.560	457	211	1.492	103	1.288	83
2007	1.652	487	230	1.412	106	1.303	90
2008	1.633	561	232	1.461	101	1.380	96
2009	1.577	521	228	1.446	97	1.340	96
2010	1.469	494	245	1.355	126	1.315	97
2011	1.428	498	265	1.355	113	1.312	106
2012	1.445	562	237	1.389	127	1.267	102
2013	1.428	623	233	1.250	124	1.223	111
Trend 03-13 (abs.)	-141	+134	+76	-370	+26	+44	+46
Trend 03-13 (in %)	-9,0%	+27,4%	+48,4%	-22,8%	+26,5%	+3,7%	+70,8%

Bei den bis 18-jährigen Juniorinnen sind bis zum Jahr 2011 zunächst kontinuierliche Zuwächse erkennbar. In diesem Zeitraum stieg die Mitgliederzahl von 157 auf 265 Mädchen in dieser Altersgruppe an. In den letzten zwei Jahren sind die Mitgliederzahlen jedoch wieder leicht abgesunken. Bei den 19- bis 40-jährigen Frauen zeigt sich eine sehr schwankende Entwicklung bei den Mitgliederzahlen, auch wenn im Längsschnitt insgesamt Zuwächse zu verzeichnen sind (+26 / +26,5%). Ein eindeutiger und kontinuierlicher Mitgliederzuwachs zeigt sich hingegen bei den über 40-jährigen Frauen.

Abschließend soll ein weiteres Problem der LSB-Statistik genauer in den Blick genommen werden. In den bisherigen Analysen ist allgemein der Faktor „Mitglied-

schaft in einem Fußballverein bzw. in einer Fußballabteilung“ betrachtet worden, unabhängig davon, ob es sich um eine aktive oder passive Mitgliedschaft handelt. Oftmals ist das Verhältnis zwischen aktiven und passiven Mitgliedern gänzlich unbekannt. Woll und Dugandzic konnten in einer Studie nachweisen, dass im Schnitt lediglich 68,1% der Mitglieder in den Fußballvereinen aktive Mitglieder sind.⁵⁴

Die Altersstruktur der aktiven Mitglieder unterscheidet sich dabei deutlich von der Altersstruktur der allgemeinen Mitgliedschaft. In der Untersuchung konnte ermittelt werden, dass bei den Juniorinnen und Junioren fast alle Mitgliedschaften aktiv ausgeübt werden. Auch bei den 19- bis 40-jährigen Männern bzw. bei den 17- bis 40-jährigen Frauen ist ein Großteil der Mitglieder aktiv im Wettkampf- oder Freizeitsportgeschehen eingegliedert. Bei den über 40-Jährigen ist hingegen nur fast jede dritte Mitgliedschaft noch eine aktive Mitgliedschaft; die restlichen zwei Drittel bleiben den Vereinen als passive Mitglieder erhalten. Wird nur die Altersverteilung der aktiven Mitglieder betrachtet, so bedeutet dies, dass nur jedes sechste aktive Mitglied (16,3%) in einer Fußballsparte über 40 Jahre alt ist. In der LSB-Statistik 2013 ist in Bremerhaven bei den Gesamtmitgliederzahlen mehr als jeder vierte (26,7%) der Altersgruppe den über 40-Jährigen zuzurechnen. Werden die Ergebnisse von Woll und Dugandzic nur ansatzweise auf Bremerhaven übertragen, so ist auch hier davon auszugehen, dass ein Großteil der gemeldeten über 40-jährigen Mitglieder (Stand 2013: 1.334 Mitglieder) nicht mehr aktiv dem Fußballsport nachgeht (vgl. Tabelle 80).

Tabelle 80 *Aktive und passive Mitgliedschaften in Fußballvereinen nach Altersklassen*

	Mitglieder 0 bis 18 Jahre	Mitglieder 19 bis 40 Jahre	Mitglieder über 40 Jahre
Anteil Aktive Mitglieder (in %) (Studie Woll/Dugandzic)	48,2%	35,4%	16,3%
Anteil Gesamtmitglieder (in %) (LSB-Statistik 2013 Bremerhaven)	45,8%	27,5%	26,7%

Um gerade die älteren Mitglieder, die nicht mehr im Wettkampfsport aktiv sind, weiterhin an den Verein zu binden, sind viele Fußballvereine inzwischen dazu übergegangen, Angebote außerhalb des Fußballsports für ihre Mitglieder anzubieten. In der Studie von Woll und Dugandzic gab fast jeder vierte befragte Fußballverein (24,3%) an, dass er in der Fußballsparte auch Gymnastik für Ältere anbieten würden. 16,4% der Vereine haben Nordic Walking im Angebot. Ob diese Ergebnisse im gleichen Umfang auf die Fußballvereine in Bremerhaven übertragen werden können, ist anhand der vorliegenden Datengrundlage nicht zu beurteilen.

⁵⁴ Vgl. hierzu WOLL & DUGANDZIC (2007). Diese Ergebnisse werden durch die offizielle Statistik des angrenzenden Fußballkreises Cuxhaven bestätigt (vgl. <http://www.nfv.de/index.php?id=401> (letzter Zugriff am 31.10.2013)). Laut aktueller Statistik für das Jahr 2013 (Stand: 01.01.2013) sind in diesem Fußballkreis 16.789 Mitglieder in Fußballvereinen bzw. -abteilungen gemeldet, von denen 11.356 als „aktive Mitglieder (einschl. Freizeitsport)“ bezeichnet werden. Dies entspricht einer Quote von 67,6%.

C.2.4.2 Gemeldete Wettkampfmannschaften

Durch die zuvor angedeuteten Unschärfen bei der offiziellen Mitgliederstatistik der Sparte Fußball müssen viele Entwicklungstendenzen zunächst mit Vorsicht betrachtet werden. Bessere Rückschlüsse über die Entwicklungsperspektiven des vereinsorganisierten Fußballwettkampfsports in Bremerhaven können durch eine Längsschnittbetrachtung der Zahlen der gemeldeten Wettkampfmannschaften gezogen werden. Angaben zu den gemeldeten Wettkampfmannschaften in Bremerhaven für die Jahre 2007/2008 bis 2013/2014 wurden vom Bremer Fußball-Verband Kreis Bremerhaven zur Verfügung gestellt. Auch bei der Analyse der Mannschaftszahlen müssen leichte Unschärfen in Kauf genommen werden. Zum einen sinken die Meldezahlen in der Regel im Verlauf der Saison ab, da Mannschaften zurückgezogen werden. Zum anderen besteht im Bereich der Bambini-Spielklassen sowie in der E- und F-Jugend die Gefahr von Doppelnennungen, da teilweise mehrere Spielrunden pro Saison durchgeführt werden. Außerdem haben sich gerade im Bereich der D-Junioren in den letzten Jahren erhebliche Variationen im Spielbetrieb ergeben, da hier sowohl 11er Mannschaften als auch 7er oder 9er Mannschaften zum Spielbetrieb gemeldet wurden.

In dem siebenjährigen Zeitraum bis zur aktuellen Saison (2013/14) ist insgesamt eine rückläufige Entwicklung der Mannschaftszahlen festzustellen. Gerade bei den Junioren- und Altherrenmannschaften ist ein deutlicher Rückgang erkennbar. Bei den Herren lagen die Mannschaftszahlen – unabhängig von zwischenzeitlichen Schwankungen – bei ungefähr 30 Mannschaften. Die Zahl der gemeldeten Damen- und Juniorinnenmannschaften lag in den letzten sieben Jahren konstant bei ca. zehn bis elf Mannschaften. Rückgänge zeigen sich hingegen im Juniorenbereich, vor allem bei den E- und F-Jugendmannschaften (vgl. Tabelle 93 im Anhang).

Tabelle 81 Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen der Bremerhavener Fußballvereine/-abteilungen 2007/2008 bis 2013/2014⁵⁵

	Herren	Altherren	Damen	Junioren	Juniorinnen	Gesamt
Saison 07/08	29	42	4	145	7	227
Saison 08/09	29	40	4	128	6	209
Saison 09/10	27	36	4	128	8	199
Saison 10/11	33	39	6	117	7	200
Saison 11/12	32	38	5	128	3	206
Saison 12/13	24	32	5	110	5	177
Saison 13/14	28	30	6	110	5	179

In der laufenden Saison sind Mannschaften von insgesamt 17 Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen zum Wettkampfspielbetrieb angemeldet worden. Im

⁵⁵ Der SC Lehe-Spaden wird offiziell zum Fußballkreis Bremerhaven gezählt. Da die Trainings- und Heimspielstätte aber außerhalb von Bremerhaven (Schiffdorf-Spaden) liegt, wird dieser Verein im Rahmen dieser Analyse nicht betrachtet.
Zur differenzierten Entwicklung der Mannschaftszahlen im Kreis Bremerhaven vgl. Tabelle 93 im Anhang.

Jugendbereich wurden insgesamt 115 Junioren- oder Juniorinnenmannschaften gemeldet, im Seniorenbereich sind 34 Mannschaftsmeldungen (Herren- und Damenmannschaften) zu verzeichnen. Hinzu kommen noch 30 Altherrenmannschaften (acht Ü32-Mannschaften; 15 Ü40 Mannschaften und sieben Ü50-Mannschaften). Somit kann in der aktuellen Saison von 179 Mannschaften ausgegangen werden, die auf unterschiedlichem Leistungsniveau in geregelter Wettkampfbetrieb der Sportart Fußball nachgehen.

Sehr hohe Meldezahlen weisen die Vereine Olympischer Sportclub Bremerhaven (32 Mannschaften) und Leher Turnerschaft (23 Mannschaften) auf. Diese beiden Vereine haben zudem im A- bis C-Jugendbereich eine leistungsbezogene Jugendspielgemeinschaft mit vier Mannschaften gebildet. Es folgen der TuSpo Surheide mit 18, der Sportclub Sparta mit 17 und Sport-Freizeit-Leherheide mit 16 gemeldeten Mannschaften.

C.2.4.3 Einwohnerprognose

Im Rahmen der Fußballbilanzierung soll Bezug auf die vom Statistischen Landesamt Bremen für die Jahre 2012 bis 2030 berechnete Einwohnerprognose genommen werden.⁵⁶ Mit Blick auf den Planungshorizont der Sportentwicklung in Bremerhaven wird im Folgenden der Zeitraum von 2012 bis 2020 betrachtet.

In der vorgestellten Berechnungsvariante wird für die Stadt Bremerhaven ein Rückgang der Einwohnerzahlen von 112.461 (Jahr 2012) auf 108.813 (Jahr 2020) erwartet. Dies entspricht einem Rückgang von 3,2% der Einwohnerschaft. Allerdings ist die Einwohnerprognose durch die Ergebnisse der Zensus-Fortschreibung inzwischen in Teilen relativiert worden.⁵⁷

Tabelle 82 *Einwohnerentwicklung für die Stadt Bremerhaven nach Altersgruppen bis 2020*

Alter	2012	2020	Trend 2012-2020 (abs.)	Trend 2012-2020 (in %)
0 bis 9 Jahre	9.332	8.933	-399	-4,3%
10 bis 19 Jahre	10.822	9.708	-1.114	-10,3%
20 bis 29 Jahre	14.424	12.808	-1.616	-11,2%
30 bis 39 Jahre	12.279	12.994	715	5,8%
40 bis 49 Jahre	16.560	13.009	-3.551	-21,4%
50 bis 59 Jahre	16.830	17.250	420	2,5%
60 bis 69 Jahre	13.453	15.145	1.692	12,6%
70 bis 75 Jahre	8.210	6.759	-1.451	-17,7%
über 75 Jahre	10.551	12.207	1.656	15,7%
Gesamt	112.461	108.813	-3.648	-3,2%

⁵⁶ Vgl. STATISCHES LANDESAMT BREMEN (2012).

⁵⁷ So ist die offizielle Einwohnerzahl für das Jahr 2011 durch die Zensus-Fortschreibung von 112.952 auf 108.139 Personen korrigiert worden. Damit ist bereits jetzt der eigentlich erst für das Jahr 2020 prognostizierte Wert erreicht (vgl. www.zensus.bremen.de (letzter Zugriff am 31.10.2013)). Eine mit Blick auf die geänderten Zensusdaten aktualisierte Einwohnerprognose liegt noch nicht vor.

Unabhängig von der „Zensus-Problematik“ wird der allgemeine Rückgang der Einwohnerzahlen bis 2020 durch starke Verschiebungen in den Altersjahrgängen überlagert. Die Bevölkerungsprognose zeigt für das Jahr 2020 auf, dass vor allem die 10- bis 19-Jährigen (-1.114 / -14,1%) und die 20- bis 29-Jährigen (-1.616 / -24,4%) deutlich verlieren werden. Auch bei den unter 10-Jährigen sind leicht Rückgänge zu erwarten (-399 / -4,3%). In absoluten Zahlen gehen in der „fußball-relevanten“ Altersgruppe zwischen 0 und 29 Jahren – knapp drei Fünftel der aktiven Fußballer entstammen dieser Altersgruppe – 3.129 Personen verloren. Auch die 40- bis 49-Jährigen (Alt-Herren- bzw. Alt-Seniorenbereich) werden vom demografischen Wandel betroffen sein. Bis zum Jahr 2020 ist auch in dieser Altersgruppe ein deutlicher Rückgang von 3.551 Personen (-21,4%) zu erwarten.

Für die 30- bis 39-jährigen sowie 50- bis 59-jährigen Bremerhavener prognostiziert das Landesamt hingegen einen leichten Zuwachs, der bei 715 Personen (+ 5,8%) bzw. 420 Personen (+2,5%) liegt.

Bei den 60- bis 69-Jährigen (+1.692 = +12,6%) und bei den über 75-Jährigen (+1.656 = +15,7%) wird von einem deutlichen Bevölkerungszuwachs ausgegangen. Jedoch sind diese Altersgruppen für den Bedarf an normierten Großspielfeldern in der Regel nicht mehr planungsrelevant.

Diese Trendanalysen besitzen auch für die Nachfrage nach geeigneten Sportplätzen und Spielfeldern für den Fußballsport eine große Bedeutung. Zum einen ergab die Sportverhaltensstudie, dass nahezu der gesamte Fußballsport von den unter 60-Jährigen betrieben wird. In einer vereinfachten Rechnung würde der Einwohner-rückgang – unter der Annahme, die Präferenzen für den Fußballsport ändern sich bis zum Jahr 2000 nicht wesentlich – die folgenden Auswirkungen für den Fußball-sport besitzen).

Tabelle 83 Prognose Fußballsportler (Status-Quo-Berechnung)

Altersgruppe	Differenz 2012-2020	Aktivenquote (in %)	Rückgang Aktive bis 2020	Anteil Fußball (in %)	Rückgang Fußball bis 2020
0 bis 9 Jahre	-399	/	/	/	/
10 bis 19 Jahre	-1.114	77,4%	-862	26,2%	-226
20 bis 29 Jahre	-1.616	72,5%	-1.172	11,6%	-136
30 bis 39 Jahre	715	72,9%	521	9,4%	49
40 bis 49 Jahre	-3.551	70,6%	-2.507	8,2%	-206
50 bis 59 Jahre	420	69,3%	291	2,5%	7
60 bis 69 Jahre	1.692	65,4%	1.107	1,8%	20
70 bis 75 Jahre	-1.451	64,8%	-940	0,0%	0
über 75 Jahre	1.656	/	/	/	/
Gesamt	-3.648	/	-3.562	/	-491

Der prognostizierte demografische Rückgang würde – bei gleich bleibenden Präferenzen für den Fußballsport – in der Altersgruppe 10 bis 19 Jahre dazu führen, dass in den nächsten acht Jahren ca. 230 Kinder und Jugendliche weniger als momentan zum Fußballsport gelangen. Rund 140 Bremerhavener in der Altersspanne 20 bis 29 Jahre würden im Jahr 2020 ebenfalls nicht mehr zum Fußball kommen. Leichte Zugewinne aufgrund der demografischen Entwicklung sind auf Grundlage der Status-Quo-Berechnung nur für die 30- bis 39-Jährigen zu erwarten (+49). Demnach würde allein der demografische Wandel zu einem Rückgang im Fußballsport (organisiert und unorganisiert) von ungefähr 500 Personen führen. Diese Verschiebungen in der Altersstruktur werden auch die Nachfrage nach Großspielfeldern bis 2020 verändern.

Bei diesen Prognosen ist allerdings zu bedenken, dass die Eigendynamik innerhalb des Fußballsports ausgeblendet bleibt, da in der Simulation von konstant bleibenden Faktoren für diese Sportart ausgegangen wird. Folgende Einflussgrößen für die Prognose des Fußballsports in Bremerhaven sind zu bedenken:

- Die Qualität des Übungs- und Trainingsangebots der Vereine für jugendliche Fußballer. Vereine mit guter und langjährig solider Jugendarbeit können auch in Zukunft trotz deutlicher Rückgänge in der Altersklasse 0 bis 19 Jahre konstante Mitgliedszahlen bzw. Zugewinne im Kinder- und Jugendbereich aufweisen.
- Der Deutsche Fußballbund (DFB) hat das Problem des demografischen Wandels bereits erkannt und bietet den Vereinen entsprechende Hilfestellungen an.⁵⁸ Eine Konsequenz aus den zurückgehenden Zahlen im Kinder- und Jugendbereich ist die Überlegung, in Zukunft mit reduzierten bzw. variablen Mannschaftsstärken im Wettkampfbetrieb zu spielen. Zudem hat der DFB in den letzten Jahren einige Initiativen gestartet, um die Nachwuchsarbeit – auch gerade im Schulsport – zu intensivieren. Im Fokus dieser Aktionen stehen vor allem die Mädchen und jungen Frauen, bei denen der Deutsche Fußballbund bereits in den letzten Jahren deutliche Zuwächse erzielen konnte.⁵⁹
- Im Schulsystem ist ein starker Trend zur Ganztagschule erkennbar, nicht nur im Primarbereich, sondern immer stärker auch an den weiterführenden Schulen. Zudem kommt die Verkürzung des Gymnasiums auf acht Schuljahre hinzu, was auch in unteren Jahrgangsstufen zu verstärktem Nachmittags-

⁵⁸ Vgl. hierzu DFB (Hrsg.) (2007) und die unter der Internetseite <http://www.dfb.de/index.php?id=500984> (letzter Zugriff am 31.10.13) dargestellten Statistiken zur demografischen Entwicklung und den Auswirkungen auf den Jugendfußball.

⁵⁹ Vgl. hierzu insbesondere die Kampagnen des Deutschen Fußballbundes „1000 Minispielfelder“ (<http://minispielfelder.dfb.de>), „Soziale Integration von Mädchen durch Fußball“ (www.fussball-ohne-abseits.de) und „DFB & McDonald's Fußballabzeichen“ (www.fussballabzeichen.de) (letzter Zugriff am 31.10.2013).

unterricht führen wird. Kinder und Jugendliche verbringen somit immer mehr Zeit in und mit der Schule, so dass der Trend erkennbar ist, dass sich mittelfristig die Trainingseinheiten für die jüngeren Altersklassen in den späten Nachmittagsbereich verschieben, was wiederum zu einer stärkeren Auslastung der Plätze in diesem Zeitraum führen könnte.

C.2.4.4 Zustand der Sportplätze

Im Rahmen der Bilanzierung ist keine technische Begutachtung der Sportplätze angefertigt worden. Aufgrund der Ergebnisse der repräsentativen Einwohnerbefragung kann jedoch nachvollzogen werden, wie der Zustand der Sportplätze von Seiten der Anlagennutzer empfunden wird, da sie diesen anhand der Schulnoten „sehr gut“ bis „mangelhaft“ aus ihrer eigenen Sicht bewerten sollten (vgl. Tabelle 84).

Tabelle 84 Beurteilung des Zustandes der Sportplätze, der Umkleiden und der Sanitärbereiche

	sehr gut & gut	befriedigend	ausreichend & mangelhaft
Zustand allgemein (Sommer)	67,4%	15,9%	16,7%
Zustand allgemein (Winter)	57,4%	24,1%	18,5%
Zustand Umkleiden (Sommer)	44,4%	34,3%	21,2%
Zustand Umkleiden (Winter)	42,5%	35,0%	22,5%
Zustand Sanitärbereich (Sommer)	46,1%	28,4%	25,5%
Zustand Sanitärbereich (Winter)	35,9%	38,5%	25,6%

Hierbei zeigt sich ein differenziertes Bild. Die Sportplätze werden – im Vergleich zur Gesamtbeurteilung aller Sportstätten – unterdurchschnittlich mit „sehr gut“ oder „gut“ beurteilt. Zudem zeigt sich zwischen dem Sommer- und Winterzeitpunkt bei den Sportplätzen eine deutliche Differenz. Während die positive Bewertung im Sommer auf 67,4% ansteigt, fällt sie im Winterhalbjahr auf 57,4%. Dafür gibt es in der kalten Jahreszeit ein Fünftel der Nutzer (18,5%), die den Zustand der Sportplätze im Winter als höchstens „ausreichend“ oder sogar „mangelhaft“ empfindet. Noch kritischer werden die Umkleiden und die Sanitärbereiche eingeschätzt. Ein Viertel (25,5% bzw. 25,6%) der Nutzer empfinden sowohl im Sommer als auch im Winter den Zustand der von ihnen genutzten Dusch- und Waschräume als „ausreichend“ oder „mangelhaft“.

C.2.4.5 Zusammenfassung

Anhand der Berechnungsformel des „Leitfadens zur Sportstättenentwicklungsplanung“ wurde für die Stadt Bremerhaven auf Grundlage einer realistischen Berechnungsvariante ein mehr als ausreichender Bestand an Fußballanlagen für den Sommerzeitpunkt ermittelt. Anhand der Wintervariante konnte jedoch auch gezeigt werden, dass unter den bisherigen Bedingungen die Nachfrage des Fußballsports zum Winterzeitpunkt ein Problem darstellt.

Durch die Analyse weiterer Datenquellen wurden zusätzliche Erkenntnisse zum Fußballsport in Bremerhaven gewonnen, die für eine abschließende Beurteilung und die Formulierung konkreter Handlungsempfehlungen hilfreich sind. Folgende Ergebnisse sind insbesondere festzuhalten:

- In den letzten sechs Jahren zeigen sich deutliche Rückgänge bei den Mitgliederzahlen in den Bremerhavener Fußballvereinen. Die Entwicklung in den verschiedenen Altersgruppen verlief dabei unterschiedlich. Besonders stark ausgeprägt sind die Rückgänge bei den 19- bis 40-jährigen Männern. Leichte Rückgänge zeigen sich auch bei den unter 15-jährigen und bei den über 40-jährigen Männern. Zuwächse erzielen hingegen die 15- bis 18-jährigen Junioren und generell die weiblichen Mitglieder. Sehr hoch ist insgesamt der Anteil der über 40-Jährigen in den Fußballvereinen/-abteilungen. Hier stellt sich die Frage, inwiefern diese noch „aktive“ Fußballer sind.
- Im Zeitraum von 2007/2008 bis zur aktuellen Saison 2013/2014 ist insgesamt eine rückläufige Entwicklung der Mannschaftszahlen festzustellen. Dieser negative Trend zeigt sich insbesondere bei den E- und F-Junioren sowie bei den Altherrenmannschaften. Relativ konstant – bei leichten Schwankungen – sind die Zahlen der Herrenmannschaften geblieben. Die Zahl der gemeldeten Damen- und Juniorinnenmannschaften lag in den letzten sechs Jahren im Schnitt bei zehn bis elf Mannschaften.
- Laut aktueller demografischer Prognose ist in der fußballrelevanten Altersgruppe der unter 30-Jährigen bis zum Jahr 2020 ein Bevölkerungsrückgang von ca. 3.100 Personen zu erwarten, der sich anteilig auch im Fußballsport zeigen wird.
- Auf Grundlage der Einwohnerbefragung können erste Rückschlüsse über den Zustand der Anlagen gezogen werden. Bei einer Beurteilung der Nutzer der Anlagen zeigt sich, dass gerade der Bereich der Umkleide- und Sanitärbereiche besonders kritisch eingeschätzt wird. Ein Viertel der Sportplatznutzer bezeichnet den Zustand der Umkleideräume und Sanitärbereiche als „ausreichend“ oder „mangelhaft“.

C.2.5 Analyse der Fußballsportstandorte in Bremerhaven

Im nächsten Schritt werden die einzelnen Fußballstandorte im Detail betrachtet. Um die Frage nach einer Weiterentwicklung der Standorte sachlich angemessen beantworten zu können, gilt es Kriterien für die Erstellung einer Prioritätenliste „Fußballstandorte in Bremerhaven“ festzulegen. Die folgenden Fragestellungen beinhalten Bewertungsmaßstäbe, die aus Sicht der Gutachter von großer Bedeutung sind:

1. Gibt es Vereine/Abteilungen, die gegenwärtig angesichts ihrer gemeldeten Mannschaften einen wöchentlichen Trainings- und Übungsbedarf (Mo bis Fr) besitzen, der über den vertretbaren Nutzungszeiten der Sportanlage liegt?
2. Welche Vereine bieten aufgrund ihrer Mitgliederentwicklung (2a) und der Entwicklung der gemeldeten Wettkampfmannschaften (2b) in den letzten Jahren eine geeignete Basis für einen auch zukünftig „starken“ Fußballverein?
3. Wie sind die Qualität und Beispielbarkeit der Plätze einzuschätzen? Dieses Kriterium kann von überragender Bedeutung sein, wenn die Sicherheit des Spielbetriebes nicht gewährleistet ist.
4. Welche Standorte verfügen mit Blick auf die demografische Entwicklung in den Altersgruppen bis 18 Jahre (Planungshorizont 2020) in ihrem Einzugsgebiet weiterhin über ein großes Potential für den Fußballsport?

Zur Qualität der Plätze (Frage 3) liegen leider keine belastbaren Daten vor. Für die Stadt Bremerhaven ist zwar eine aktuelle und nach Altersjahrgängen differenzierte Einwohnerprognose vorhanden, diese lässt sich allerdings nicht weiter auf die einzelnen Stadtteile aufschlüsseln. Da die demografische Entwicklung auf Ebene der Wohnquartiere nicht genau abgeschätzt werden kann, wird bei der Bewertung der Einzelstandorte generell die gesamtstädtische Prognose herangezogen (Frage 4). Deshalb beschränkt sich die Betrachtung der Entwicklungspotentiale der Einzelstandorte auf die ersten beiden Punkte. Zur Beantwortung der Fragen 1 und 2 steht umfangreiches Datenmaterial zur Verfügung: Dazu gehören die gemeldeten Wettkampfmannschaften der Spieljahre 2007/2008 bis 2013/2014 und die Mitgliederstatistik des Landessportbundes Bremen 2003 bis 2013.

Um eine objektive Berechnungsgrundlage für die Auslastung der Standorte (Frage 1) zu erhalten und sich nicht nur auf Grundlage der Belegungspläne an festgelegten „Belegungstraditionen“ zu orientieren, wurde basierend auf den Berechnungen des Leitfadens zur Sportstättenentwicklungsplanung und den Erfahrungen aus der Einwohnerbefragung folgende Berechnungsformel entwickelt:

Auslastung der Standorte:	Anzahl der Mannschaften x 3 Stunden x 75%
----------------------------------	---

Aus den Daten der Bremerhavener Sportverhaltensbefragung geht hervor, dass Fußballer, die in Wettkampfmannschaften aktiv sind, im Schnitt drei Stunden pro Woche trainieren. Die Anzahl der Mannschaften wird somit im ersten Schritt mit dem Faktor „3 Stunden“ multipliziert, um das wöchentliche Gesamtvolumen des Standortes berechnen zu können. Die Altherrenmannschaften werden dabei nur zur Hälfte angerechnet (Faktor 0,5), weil die Mannschaften im Altherrenbereich in der Regel nur einmal wöchentlich trainieren (1,5 Stunden). Mannschaften die auf Verbandsebene oder höher spielen trainieren hingegen zumeist dreimal in der Woche (4,5 Stunden). In Bremerhaven trifft dies auf neun Mannschaften zu. Diese Mannschaften werden bei den Berechnungen mit dem „Leistungsfaktor“ 1,5 versehen.

Da nicht alle Trainingseinheiten in Einzelbelegung durchgeführt werden, sondern gerade im Juniorenbereich die Doppelbelegung von Plätzen üblich ist, wird der Korrekturfaktor 0,75 (75%) hinzugezogen, wenn an diesem Standort Jugendmannschaften vorhanden sind. Für die Hälfte des wöchentlichen Gesamtvolumens wird Einzelbelegung (50%), für die andere Hälfte Doppelbelegung ($50\%/2 = 25\%$) vorausgesetzt. Um abschätzen zu können, wie hoch die Belastung des Standortes ist, werden folgende Zeitparameter entsprechend des jeweiligen Platzbelages zugrunde gelegt:

Rasenbelag (Sommer):

Maximale Nutzung = **Höchstgrenze** (Mo – Fr ohne Schulsport) = **20 Stunden**

Mittlere Nutzung = **80% Auslastung** der Höchstgrenze = **16 Stunden**

Minimale Nutzung = **60% Auslastung** der Höchstgrenze = **12 Stunden**

Rasenbelag (Winter):

Maximale Nutzung = **Höchstgrenze** (Mo – Fr ohne Schulsport) = **8 Stunden**

Mittlere Nutzung = **80% Auslastung** der Höchstgrenze = **6,5 Stunden**

Minimale Nutzung = **60% Auslastung** der Höchstgrenze = **5 Stunden**

Tennenbelag:

Maximale Nutzung = **Höchstgrenze** (Mo – Fr ohne Schulsport) = **30 Stunden**

Mittlere Nutzung = **85% Auslastung** der Höchstgrenze = **25,5 Stunden**

Minimale Nutzung = **70% Auslastung** der Höchstgrenze = **21 Stunden**

Kunstrasenbelag:

Maximale Nutzung = **Höchstgrenze** (Mo – Fr ohne Schulsport) = **35 Stunden**

Mittlere Nutzung = **90% Auslastung** der Höchstgrenze = **31,5 Stunden**

Minimale Nutzung = **80% Auslastung** der Höchstgrenze = **28 Stunden**

Tabelle 85 *Detailübersicht Fußballsportanlagen in Bremerhaven*

Standort	Vereine	Anlageneinheiten (AE) ⁶⁰	Mannschaften (Saison 2013/2014) ⁶¹				Auslastung in Std. maximal	Auslastung in Std. minimal	Auslastung in Std. rechnerisch
			Senioren	Jugend	AH ⁶²	Gesamt			
SP Weddewarden	TSV Imsum	1 x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	1	/	1	2 (1,5)	50 (30)	33 (21)	4,5
SP Mecklenburger Weg	SFL	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	3	11	2	16 (15)	60 (30)	39 (21)	33,8
Nordsee-Stadion	OSC	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 ½ x Kunstrasen	4	27 (#)	3	32 (32) ⁶³	82,5 (52,5)	60 (42)	72
SP Speckenbüttel	LTS	3 ½ x Rasen (W = 1) 1 x Kunstrasen	4	15 (#)	4	23 (22) ⁶⁴	85 (43)	58 (26)	49,5
SP Jahnwiesen	TV Lehe	1 ½ x Rasen (W = 0)	1	5	2	8 (7)	30 (0)	18 (0)	15,8
SP Pestalozzistraße	FC Sparta	2 ½ x Rasen (W = 0) 1 ½ x Tenne	4	10	3	17 (16,5) ⁶⁵	95 (45)	61,5 (31,5)	36
SP FTG	FTG	1 x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	3	3 (*)	1	7 (6,5)	50 (30)	33 (21)	14,6
SP GTV	GTV	1 x Rasen (W = 0)	2	3 (*)	4	9 (7)	20 (0)	12 (0)	15,8
SP GSC	GSC	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	2	8	2	12 (11,5) ⁶⁶	60 (30)	39 (21)	25,9
SP Georg-Büchner-Str.	ESV	1 x Rasen (W = 0)	2	5	/	7	20 (0)	12 (0)	15,8
SP Marschbrookweg	BSC Grünhöfe	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	1	5	1	7 (6,5)	60 (30)	39 (21)	14,6
SP Schiffdorfer Damm	SC Schiffdorferdamm	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	2	/	2	4 (3)	60 (30)	41 (21)	9
SP Wulsbergen	TuSpo Surheide	2 x Rasen (W = 0) 1 x Kunstrasen	2	13	3	18 (17,5) ⁶⁷	75 (35)	40 (28)	39,4
SP Wulsdorf	TSV Wulsdorf	1 ½ x Rasen (W = 0) 1 x Tenne	3	8	2	13 (12)	60 (30)	39 (21)	27

Legende: (W) In der Zeit vom 01.11. bis 31.03. sind alle Rasenspielfelder für den Trainingsbetrieb gesperrt (Ausnahme: Rasentrainingsfläche SP Speckenbüttel).

(*) Sechs Mannschaften laufen als Spielgemeinschaften. (#) Vier Mannschaften laufen als Spielgemeinschaften. Jeweils anteilig auf die Standorte verteilt.

Bei der maximalen und minimalen Auslastung der Standorte sind in Klammern die modifizierten Werte für den Winterzeitpunkt angegeben.

⁶⁰ Vgl. die Informationen zur Anrechenbarkeit der einzelnen Spielfeldern in Tabelle 73

⁶¹ Die Angaben zu den offiziell gemeldeten Wettkampfmannschaften wurden vom Bremer Fußballverband Kreis Bremerhaven übernommen (Stand: 01.10.2013)

⁶² Alle Altherrenmannschaften werden nur mit dem Faktor „0,5“ angerechnet, da in der Regel nur einmal wöchentlich trainiert wird.

⁶³ Leistungsfaktor (1,5) für die 1. Herren (Bremen-Liga), 1. Damen (Verbandsliga) und die A-Junioren der Jugendspielgemeinschaft (Regionalliga).

⁶⁴ Leistungsfaktor (1,5) für die B- und C-Junioren der Jugendspielgemeinschaft (Verbandsliga).

⁶⁵ Leistungsfaktor (1,5) für die 1. Herren (Bremen-Liga).

⁶⁶ Leistungsfaktor (1,5) für die 1. Damen (Verbandsliga).

⁶⁷ Leistungsfaktor (1,5) für die B- und C-Junioren (Verbandsliga).

Anhand der Tabelle 85 kann auf Ebene der zuvor genannten Festlegungen für alle Fußballsportanlagen in Bremerhaven die Berechnung der maximalen und minimalen Nutzungsdauer nachvollzogen werden. Kann ein Platz aufgrund seiner zu geringen Größe oder der teilweisen Nutzung durch andere Sportarten nur als halbe Anlageneinheit für den Fußballsport angerechnet werden, so halbieren sich die oben ausgewiesenen Werte für diese Anlagen.

Die Berechnung erfolgt getrennt nach Sommer und Winter. Spielfelder, die keine Trainingsbeleuchtung aufweisen, werden im Winter nur als halbe Anlageneinheit mit den halbierten Nutzungszeiten gerechnet. Die Werte für den Winterzeitraum sind in Klammern ausgewiesen.

Auf Grundlage dieser Berechnungen kann nun die Frage 1 („*Bedarf aktuell*“) sachlich beantwortet werden. Dabei werden folgende Bewertungskriterien angelegt:

Bewertungskriterium „Bedarf aktuell“:

Sehr hohe Auslastung des Standortes:	> maximale Nutzung
Hohe Auslastung des Standortes:	> mittlere Nutzung
Mittlere Auslastung des Standortes:	minimale Nutzung bis mittlere Nutzung
Schlechte Auslastung des Standortes:	< minimale Nutzung
Sehr schlechte Auslastung des Standortes:	< als 50% der minimalen Nutzung

Für die Beantwortung der Fragen 2a („*Mitgliederentwicklung*“) und 2b („*Entwicklung der Mannschaftszahlen*“) werden die folgenden Bewertungsraster angewandt:

Bewertungskriterium „Trend Mitglieder im Verein“ (2004 bis 2013):

Sehr positiver Trend:	deutlicher Mitgliederzuwachs
Positiver Trend:	Mitgliederzuwachs
Durchschnittlicher Trend:	konstante bzw. schwankende Entwicklung
Negativer Trend:	Mitgliederrückgang
Sehr negativer Trend:	deutlicher Mitgliederrückgang

Bewertungskriterium „Trend Wettkampfmannschaften“ (2007 bis 2013):

Sehr positiver Trend:	deutlicher Zuwachs an Mannschaften
Positiver Trend:	Zuwachs an Mannschaften
Durchschnittlicher Trend:	konstante bzw. schwankende Entwicklung
Negativer Trend:	Rückgang an Mannschaften
Sehr negativer Trend:	deutlicher Rückgang an Mannschaften

Die Ergebnisse dieser Bewertung sind in Tabelle 86 aufgelistet. Diese Tabelle soll nicht als „Prioritätenliste“ bzw. „Ranking“ verstanden werden, sondern stellt einen Versuch dar, die Diskussion über die Entwicklung der einzelnen Fußballstandorte zu rationalisieren und auf Basis objektiver Daten zu führen. Für die Einzelentscheidungen über die Weiterentwicklung der einzelnen Standorte bedarf es natürlich einer Reihe weiterer Informationen (z.B. baulicher Zustand, Lärmschutz, Besitzverhältnisse, Qualität der Umkleidegebäude), die den Gutachtern nur ansatzweise vorlagen.

Tabelle 86 Beurteilung der Fußballstandorte in Bremerhaven

Standort	Vereine	Frage 1		Frage 2a	Frage 2b
		Bedarf aktuell ⁶⁸		Trend Verein 2003-2013	Trend Mann- schaften 2007-2013
		Sommer	Winter		
SP Weddewarden	TSV Imsum	--	--	+/-	-
SP Mecklenburger Weg	SFL	-	+	+/-	+/-
Nordsee-Stadion	OSC	+/-	++	+	+/-
SP Speckenbüttel	LTS	-	++	+/-	+/-
SP Jahnwiesen	TV Lehe	-	*	+/-	-
SP Pestalozzistraße	FC Sparta	-	+/-	++	+
SP FTG	FTG	- ⁶⁹	+	--	+/-
SP GTV	GTV			+/-	+/-
SP GSC	GSC	-	+/-	+/-	+/-
SP Georg-Büchner-Str.	ESV	+/-	*	++	+/-
SP Marschbrookweg	BSC Grünhöfe	-	-	+/-	+/-
SP Schiffdorfer Damm	SC Schiffdorferdamm	--	--	-	--
SP Wulsbergen	TuSpo Surheide	-	++	+/-	+/-
SP Wulsdorf	TSV Wulsdorf	-	+	+/-	+/-

Legende: ++ sehr hohe Auslastung/sehr positiver Trend, + hohe Auslastung/positiver Trend, +/- Auslastung/Trend durchschnittlich, - geringe Auslastung/negativer Trend, -- sehr geringe Auslastung/sehr negativer Trend

(*) = Dieser Standort steht vom 01.11. bis 31.03. für den Trainingsbetrieb nicht zur Verfügung.

Die Berechnung des aktuellen Bedarfs an den Einzelstandorten ergibt für den Sommer- und Winterzeitpunkt sehr unterschiedliche Ergebnisse. Im Sommer weisen zwei Standorte (Georg-Büchner-Str. und Nordsee-Stadion) eine mittlere Auslastung auf, alle anderen Anlagen sind mit Blick auf die Vielzahl der vorhandenen Spielfelder rechnerisch gering bzw. sogar sehr gering ausgelastet. Zur kalten Jahreszeit ändert sich allerdings das Bild. Durch die Sperrung der Rasenspielfelder entste-

⁶⁸ Vgl. Tabelle 85.

⁶⁹ Da sich die Spielfelder der beiden Vereine FTG und GSV in einer zusammenhängenden Anlage befinden und der Spielbetrieb im Juniorenbereich in einer gemeinsamen Spielgemeinschaft erfolgt, wird bei der Auslastungsberechnung der Standort als Gesamtstandort betrachtet.

hen an sechs Standorten deutliche (FTG/GTV, Mecklenburger Weg, Wulsdorf) bzw. sehr deutliche (Nordsee-Stadion, Speckenbüttel, Wulsbergen) Fehlkapazitäten, obwohl auf diesen Anlagen im Sommer generell Überkapazitäten vorhanden sind.

Die beiden Standorte Georg-Büchner-Str. und Jahnwiesen können im Winter gar nicht genutzt werden, da hier nur Rasenspielfelder zur Verfügung stehen. Andererseits sind im Hinblick auf die Relation Mannschaften/verfügbare Spielfelder auch im Winterhalb drei Standorte gering (Marschbrookweg) bzw. sehr gering (Schiffdorfer Damm und Weddewarden) ausgelastet.

Unter Berücksichtigung dieser unterschiedlichen Tendenzen können die Standorte in Bremerhaven mit Blick auf ihre Planungsperspektive grob in folgende vier Kategorien zusammengefasst werden:

Kategorie 1: Standorte mit Kunstrasen

- Nordsee-Stadion
- SP Speckenbüttel
- SP Wulsbergen

Diese drei Fußballstandorte besitzen in Bremerhaven bereits ein Kunstrasenspielfeld. Besonders „starke Standorte“ befinden sich im Nordsee-Stadion (OSC) und in der Sportanlage Speckenbüttel. (LTS). Hier ist jeweils eine hohe Anzahl an Mannschaften, aber auch an Spielfeldern vorhanden. Eine relativ hohe Anzahl an Mannschaften – vor allem im Jugendbereich – kann auch der TuSpo Surheide aufweisen. Bei allen drei Vereinen zeigt sich in den letzten Jahren eine konstante Entwicklung bei den Mannschafts- und Mitgliederzahlen. Beim OSC sind sogar deutlich Mitgliederzuwächse vorhanden.

Im Sommer ist mit Blick auf die Vielzahl der Trainingsmöglichkeiten an allen drei Standorten nur eine mittlere Auslastung vorhanden. Im Winter sind aber alle drei Standorte aufgrund der Sperrung der Rasenspielfelder – trotz der bereits vorhandenen Kunstrasenspielfelder – rechnerisch überausgelastet. Während sich die mit Blick auf eine maximal mögliche Auslastung berechneten Fehlkapazitäten bei den Standorten Speckenbüttel und Wulsbergen (jeweils ca. vier Stunden) noch in einem vertretbaren Rahmen bewegen, fehlen am Standort Nordsee-Stadion Trainingskapazitäten im Umfang von ca. 20 Stunden, um auch im Winter alle Mannschaften im vollen Umfang auf den Außenanlagen trainieren lassen zu können.

Kategorie 2: Standorte mit durchschnittlicher Auslastung

- SP Pestalozzistr.
- SP Wulsdorf
- SP Mecklenburger Weg
- Sportanlagen im Bürgerpark (FTG, GSC, GTV, Georg-Büchner-Str.)

Die Standorte in Kategorie 2 sind gekennzeichnet durch eine tendenziell eher mittlere bis schlechte Auslastung der Anlagen im Sommerhalbjahr. Im Winter sind die Anlagen aufgrund der gesperrten Naturrasenplätze allerdings gut ausgelastet. Die Verlässlichkeit des Trainingsbetriebs im Winter ist auf diesen Anlagen, die alle über Tennenplätze verfügen, grundsätzlich möglich. Alle Vereine, die diese Anlagen nutzen, weisen in den letzten Jahren konstante Mannschaftszahlen auf. Der SC Sparta konnte sogar im Längsschnitt erkennbare Zuwächse verzeichnen. Auch die Entwicklung der Mitgliederzahlen verlief bei allen Vereinen bis auf den SC Sparta (deutlicher Zuwachs) und die FTG (deutlicher Rückgang) insgesamt konstant. Eine Sonderrolle nehmen die Sportanlagen im Bürgerpark ein (siehe unten).

Kategorie 3: Standorte mit Kapazitätsüberhängen

- SP Marschbrookweg
- SP Jahnwiesen

An beiden Standorten der Kategorie 3 sind im Sommer erkennbare Kapazitätsüberhänge vorhanden. Aufgrund des auch im Winter nutzbaren Tennenspielfeldes bleiben an der Sportanlage Marschbrookweg diese Überkapazitäten auch in der kalten Jahreszeit bestehen. Die Entwicklung der Mitglieder- und Mannschaftszahlen des BSC Grünhöfe verlief in den letzten Jahren relativ konstant. Trotzdem sollte in Zukunft geprüft werden, ob nicht eine stärkere Auslastung des Standortes möglich ist, z.B. durch stärkere Kooperation mit benachbarten Standorten bzw. Vereinen. Je nach weiterer Entwicklung an diesem Standort sollte überlegt werden, ob die vorhandenen Kapazitäten noch in vollem Umfang in den nächsten Jahren benötigt werden, oder ob eine Zusammenlegung mit anderen Standorten sinnvoll sein kann.

Etwas anderes gestaltet sich die Situation an der Sportanlage Jahnwiesen. Während im Sommer die bereits angesprochenen Überkapazitäten vorhanden sind, stehen die Rasenspielfelder im Winter überhaupt nicht zur Verfügung. Ein ganzjährig nutzbares Spielfeld wäre mit Blick auf die relativ geringe Anzahl der Mannschaften des TV Lehe allerdings auch im Winter unterausgelastet. Zudem weist der Verein in den letzten Jahren trotz stabiler Mitgliederzahlen tendenziell zurückgehende Mannschaftszahlen auf. Eine durchgehende Jugendarbeit in allen Altersklassen konnte in den letzten Jahren nicht realisiert werden. Es bleibt zudem abzuwarten, inwieweit sich der Verein gegen die starke „Konkurrenz“ im direkten Umfeld (OSC und LTS) in Zukunft weiter behaupten kann oder ob eine stärkere Kooperation und sogar Fusion mit anderen Vereinen nötig sein wird.

Kategorie 4: Standorte mit deutlichen Kapazitätsüberhängen

- SP Weddewarden
- SP Schiffdorferdamm

Beide Standorte verfügen jeweils über ein Naturrasen- und ein Tennenspielfeld. Mit Blick auf ihre theoretischen Nutzungsmöglichkeiten müssen diese Standorte – sowohl im Sommer als auch im Winter – als sehr schlecht ausgelastet bezeichnet werden. Die beiden Vereine TSV Imsum und SC Schiffdorferdamm haben nur noch wenige Seniorenmannschaften zum offiziellen Spielbetrieb gemeldet. Der Trend bei den Mannschaftszahlen und teilweise auch bei Mitgliederzahlen ist bei beiden Vereinen negativ. Die Zukunft dieser Standorte ist mit Blick auf die deutlichen Kapazitätsüberhänge kritisch zu hinterfragen.

Grundsätzlich wäre es in Bremerhaven sinnvoll, die Verlässlichkeit des Trainingsbetriebes in der kalten Jahreszeit generell zu verbessern. Hierzu ist es nötig, an ausgewählten Standorten weitere Kunstrasenspielfelder zu bauen, die aufgrund ihrer Bodenbeschaffenheit ganzjährig bespielbar sind. Hierbei sind verschiedene Szenarien möglich: Entweder die Aufwertung von hoch ausgelasteten Standorten (vgl. Tabelle 86 und Abbildung 45) oder die Schaffung neuer „zentraler“ Anlagen. Welche Möglichkeiten hierbei für die Stadt Bremerhaven bestehen, kann anhand der Detailbetrachtung des Bürgerparks verdeutlicht werden.

Die vier Einzelstandorte im Bereich des Bürgerparks sind für sich gesehen im Sommer unterausgelastet. Im Winter stellt sich hingegen das Problem, dass nur die beiden Tennenspielfelder für den Trainingsbetrieb zur Verfügung stehen. Durch die Einrichtung eines Kunstrasenspielfeldes, welches im Winter durch alle Vereine anteilig nutzbar ist, könnte der Bürgerpark als „zentraler Standort“ gestärkt werden. Mittelfristig stellt sich an diesem Standort die Frage, ob nicht auch eine noch intensivere Kooperation und sogar Fusion der ansässigen Vereine denkbar bzw. mit Blick auf die demografische Entwicklung sogar nötig ist.



Abbildung 44 Luftbildaufnahme der Sportanlagen im Bürgerpark (Amt für Sport und Freizeit)

Auslastung im Sommer

Auslastung im Winter

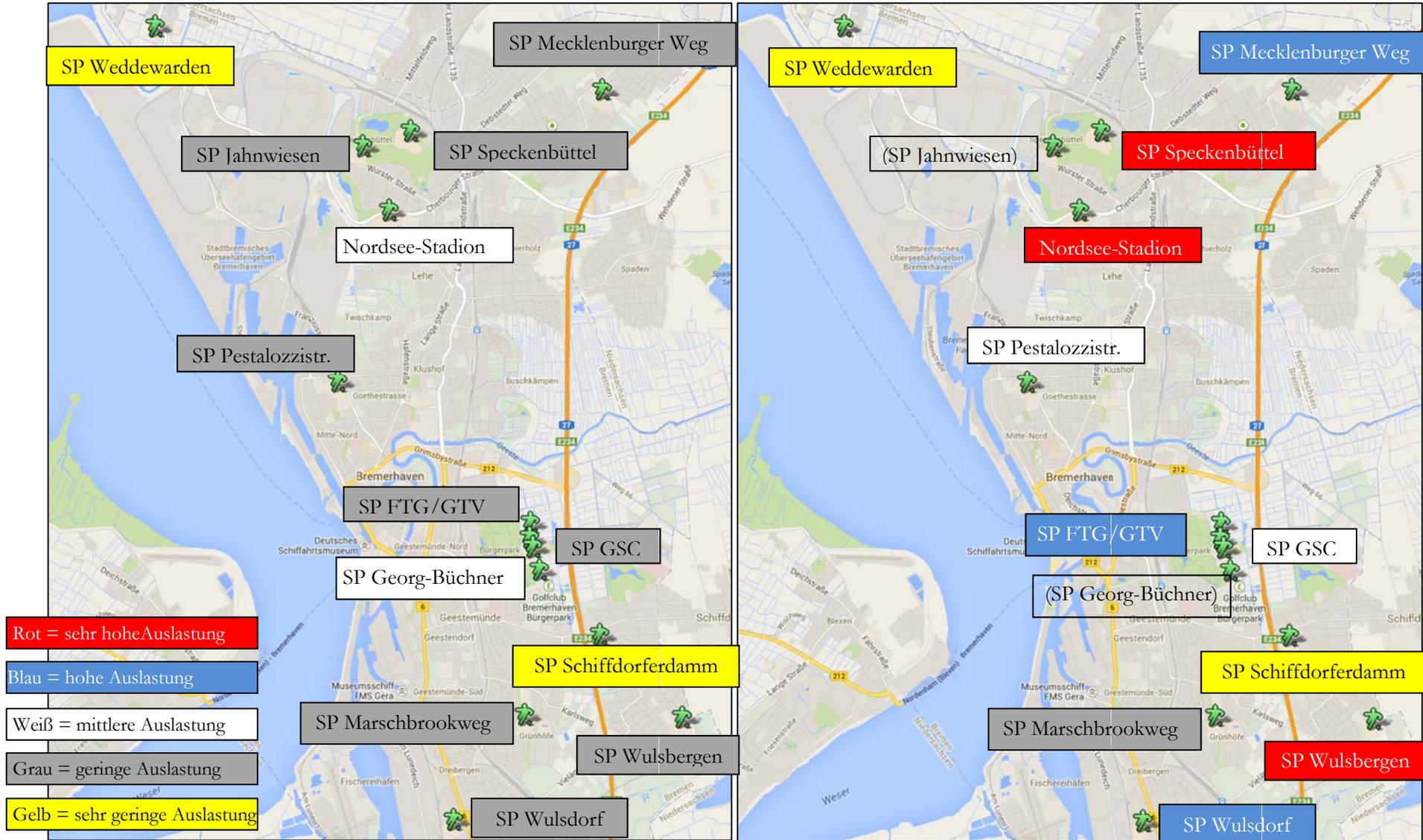


Abbildung 45 Lage der Fußballstandorte in Bremerhaven und ihre Auslastung getrennt nach Sommer- und Winterzeitpunkt (Quelle: maps.google.de)

Abschließende Bemerkungen

An dieser Stelle sollen abschließend noch einige „kritische Anmerkungen“ zum Thema Kunstrasen erfolgen. Die Einrichtung von Kunstrasenspielfeldern wird von Seiten der Fußballverbände und der Sportanlagenindustrie seit einigen Jahren massiv vorgetragen. In vielen Städten sind in den letzten Jahren eine Reihe von Fußballplätzen – vorher zumeist mit einem Tennenbelag versehen – auf einen neuen Kunstrasenbelag umgerüstet worden. Grundsätzlich ist die Umwandlung eines bestehenden Tennen- oder Naturrasenfeldes in ein Kunstrasenspielfeld an stark ausgelasteten Standorten sicherlich sinnvoll, um die Qualität der Anlage und die Verlässlichkeit der Nutzung der Anlage zu erhöhen. An schwach oder nur mittel ausgelasteten Standorten ist eine Umwandlung jedoch nicht zwingend erforderlich.

Die Sportpolitik und die Sportverwaltung in Bremerhaven sollten sich vor Beginn weiterer Umbaumaßnahmen darüber verständigen:

1. Welche Bedeutung der „Kunstrasenproblematik“ im Rahmen der allgemeinen Sportentwicklung zugestanden wird.
2. In welchem Umfang sich die Stadt Bremerhaven weitere Baumaßnahmen in diesem Bereich leisten kann und will.

Die Entscheidung zum Umbau des Einzelstandortes sollte dabei immer auch im Kontext der Stadtentwicklung gesehen werden.

Folgende Punkte sollten bei eventuell anstehenden Umwandlungen bzw. Neukonzeptionen bedacht werden:

1. Großspielfelder werden durch die Umwandlung in einen Kunstrasenplatz monofunktional. Der Platz selber ist nach einer Umwandlung nur noch für einige Ballsportarten (vor allem Fußball und Hockey) nutzbar. Bisher vorhandene Nebenflächen (z.B. Rundlaufbahnen) können nur dann weiter bestehen bleiben und somit genutzt werden, wenn sie entweder komplett mit einem Kunststoffbelag versehen werden oder zumindest eine Sicherheitszone (mit Kunststoff- oder Steinbelag) zwischen dem Hauptfeld und den leichtathletischen Nebenanlagen eingerichtet wird. Eine Komplettumwandlung der Sportanlage auf Kunststoffbeläge wäre sehr kostenintensiv und nur dann sinnvoll, wenn die leichtathletischen Anlagen in größerem Umfang intensiv durch Vereine und vom Schulsport genutzt werden. Die Einrichtung eines Sicherheitsabstandes reduziert zwar die Gesamtkosten bei der Umwandlung des Spielfeldes, kann aber die Vermischung der verschiedenen Materialien nicht komplett verhindern. Eine solche Vermischung kann für den Kunstrasen aber einen höheren Pflegebedarf und somit auch höhere laufende Pflegekosten bedeuten.
2. Kunstrasenspielfelder verursachen höhere Gesamtkosten (inklusive Bau-, Pflege-, Kapital-, Entsorgungs- und Erneuerungskosten) als Naturrasen- und Ten-

nenspielfelder. Sportplätze mit Kunstrasenbelag sind deshalb nur dann wirtschaftlicher, wenn sie mit hoher Intensität bespielt werden und somit die durchschnittlichen Kosten pro Nutzungsstunde geringer ausfallen. Ein Rasenspielfeld sollte nur bis zu 800 Stunden im Jahr bespielt werden. Ein gut gepflegtes Tennenspielfeld kann im Jahr laut Expertenmeinung 1.200 bis 1.500 Stunden genutzt werden. Damit das Kunstrasenspielfeld in Hinblick auf die Kosten pro Nutzungsstunde günstiger wird, müsste es deutlich höher ausgelastet sein. Erst ab einer Jahresgesamtnutzung von mehr als 2.000 Stunden ist der Kunstrasen wirtschaftlicher als die Tenne (vgl. hierzu die dynamische Investitionskostenrechnung von A. Ulenberg im Anhang).

3. In Bezug auf die Kostenermittlung ist es wichtig, zwischen theoretischer und tatsächlicher Nutzung zu unterscheiden. Ein Kunstrasenspielfeld kann sicherlich 2.500 oder mehr Stunden im Jahr bespielt werden, allerdings würde dies für die Praxis bedeuten, dass der Platz das ganze Jahr jede Woche 50 Stunden, d.h. an jedem Tag zumindest sieben Stunden belegt ist. Durch die zeitlichen Beschränkungen im Nachmittagsbereich (Kinder und Jugendliche, aber auch Übungsleiter stehen aufgrund von schulischen und beruflichen Verpflichtungen den Fußballvereinen erst ab 16.00 Uhr zur Verfügung) ist ein solcher Wert jedoch absolut unrealistisch.
4. Werden die bisherigen Überlegungen des Ausschusses für Sport und Freizeit in Hinblick auf die weitere Einrichtung von Kunstrasenspielfeldern voll umgesetzt⁷⁰, müssen in den nächsten Jahren umfangreiche Finanzmittel zu Verfügung gestellt werden. So sind fast 3 Mio. € für die bis 2016 konkret angedachten vier Baumaßnahmen nötig. Kommen die von Seiten der Vereine OSC und LTS zusätzlich gewünschten zwei Kunstrasenspielfelder hinzu, können sich die Investitionskosten auf fast 4,5 Mio. € erhöhen. Zudem muss miteingeplant werden, dass in ca. 13 bis 15 Jahren voraussichtlich an allen jetzt eingerichteten Kunstrasenstandorten der Kunstrasenbelag ausgetauscht werden muss. Dies würde im Zeitraum von 2025 bis 2030 eine erneute Investitionssumme von ungefähr 0,8 Mio. € (bei vier zusätzliche Plätze) bis 1,2 Mio. € (bei sechs zusätzliche Plätze) bedeuten. Bereits in den Jahren 2020 bis 2025 werden zudem die bereits jetzt vorhandenen Kunstrasenspielfelder im Nordsee-Stadion (Baujahr 2007), in der SP Speckenbüttel (Baujahr 2007) und in der SP Wulsbergen (Baujahr 2010) voraussichtlich erneuert werden müssen. Auch hierfür ist nach aktuellem Kenntnisstand eine Summe von ca. 600.000 € einzuplanen.

⁷⁰ Vgl. hierzu die auf der 6. Sitzung des Ausschusses für Sport und Freizeit behandelte Vorlage SPOA 37/2012 (Stadt Bremerhaven, 2012).

C.2.6 Fazit und Handlungsempfehlungen

1. Die Stadt Bremerhaven ist mit zahlreichen Fußballstandorten ausgestattet. Dies führt dazu, dass gesamtstädtisch gesehen im Sommer mehr als genügend Kapazitäten vorhanden sind, um die entstehenden Bedarfe des Fußballsports abzudecken. Im Vergleich zu den theoretischen Nutzungsmöglichkeiten ist die Auslastung vieler Standorte im Sommer aber nicht zufriedenstellend. Andererseits stellt die hohe Anzahl der Rasenspielfelder die Vereine im Winter vor das Problem, einen verlässlichen Trainingsbetrieb zu organisieren. Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Anlagen sollte grundsätzlich eine stärkere Optimierung der Auslastung, aber auch eine qualitative Verbesserung der Trainingsbedingungen an den Standorten angestrebt werden. Wie die Berechnungsvariante „3 x Kunstrasen zusätzlich“ in Kap. C.2.3 aufzeigt, könnten dadurch auch im Winter ein Großteil der Bedarfe des Fußballsports durch die Außenanlagen abgefangen werden.
 2. Da aus Kosten- und Kapazitätsgründen nur eine begrenzte Anzahl an Kunstrasenspielfeldern in Zukunft realisierbar sein wird, bieten sich folgende Alternativen bei der Umwandlung an:
 - a) Aufwertung der besonders stark ausgelasteten Standorte. Analog zu der Bewertung des aktuellen Bedarfs (vgl. Tabelle 86 in Kap. C.2.5) bieten sich insbesondere die bereits hoch ausgelasteten Standorte für eine Umwandlung an.
 - b) Aufwertung von „zentralen Standorten“ in den Stadtteilen. Um möglichst vielen Vereinen in der kalten Jahreszeit die Möglichkeit zu geben, unter verlässlichen Bedingungen den Trainingsbetrieb zu organisieren, könnten in einzelnen Stadtteilen zentrale und gut erreichbare Standorte aufgewertet werden, die in den Wintermonaten durch mehrere Vereine genutzt werden.
 - c) Zusammenschluss von Vereinen und Standorten. Ausgehend von der Tatsache, dass an vielen Standorten gerade im Sommer Überkapazitäten vorhanden sind, sollte sich die Politik und Verwaltung der Stadt Bremerhaven sowie der Kreissportbund Bremerhaven die Frage stellen, ob es mittelfristig nicht sinnvoll ist, eine Zusammenführung mehrerer Fußballvereine auf eine verringerte, dafür aber qualitativ hochwertige Anlagenzahl mit mehreren Plätzen und einer ansprechenden Infrastruktur (Umkleiden, Vereinsheim, Familienfreundlichkeit) anstelle einer „schleichenden“ Sanierung bzw. eines Umbaus der einzelnen Spielfelder vorzunehmen.
- Grundsätzlich sollten die Entscheidungen für den Umbau auf Kunstrasen in Zukunft zielgerichteter mit Blick auf die vorgeschlagenen Bewertungskriterien und die Verbesserung der Auslastung getroffen werden.
3. Auch wenn Naturrasenspielfelder bei den Fußballsportlern deutlich beliebter sind als die Tennenspielfelder, bieten sich gerade die Naturrasenspielfelder für

eine Umwandlung in Kunstrasenspielfelder an. Ein Kunstrasenspielfeld (maximale Nutzung: 35 Stunden Montag bis Freitag ohne Schulsport) kann hinsichtlich seiner Nutzungskapazitäten rechnerisch im Sommer fast zwei Naturrasenspielfelder (max. Nutzung: jeweils 20 Stunden) und im Winter sogar vier Naturrasenspielfelder (max. Nutzung: jeweils 8 Stunden) ersetzen.

4. Parallel zur Qualitätsverbesserung bzw. Schaffung von entwicklungsfähigen Standorten einerseits sollte andererseits auch über eine Aufgabe bzw. finanziell reduzierte Förderung von schwach ausgelasteten Plätzen nachgedacht werden. Standorte, die in Zukunft zur Disposition stehen könnten, sind die besonders schlecht ausgelasteten Standorte mit nur wenigen Mannschaften (vgl. Kap. C.2.5 insbesondere die Tabelle 86. Eventuell erzielbare Verkaufserlöse bzw. die Einsparungen bei der Platzpflege sollten in eine qualitative Verbesserung der verbleibenden Sportplätze investiert werden.
5. Mit Blick auf die Qualitätsverbesserung der Fußballsportanlagen durch Umbau auf Kunstrasen sollten unterschiedliche Finanzierungsmöglichkeiten bedacht werden. In einigen Kommunen tragen bzw. erwirtschaften die Fußballsportvereine bei anstehenden Sanierungen den Differenzbetrag, der bei einer Umwandlung zu einem Kunstrasenplatz entsteht. In anderen Kommunen konnte durch den „Verkaufserlös“ wenig genutzter Plätze die Umwandlung zu Kunstrasenplätzen finanziert werden. Schließlich bieten sich auch verschiedene Finanzierungsvarianten an, die von günstigen Krediten der heimischen Sparkassen und Landesprogrammen bis zu verschiedenen PPP-Modellen reichen. Die Vor- und Nachteile der verschiedenen Finanzierungswege sollten vor anstehenden Entscheidungen unter Berücksichtigung der Situation an den Standorten und mit einschlägiger fachlicher Unterstützung diskutiert werden.
6. Unabhängig von den Entscheidungen über die zuvor genannten Punkte wird der Stadt Bremerhaven angeraten, den „technischen Zustand“ der Plätze in Zukunft möglichst detailliert zu erfassen. Dadurch kann zum einen der kurzfristige Sanierungsbedarf der Standorte besser abgeschätzt und zum anderen mittel- und langfristig anstehende Sanierungsmaßnahmen besser gesteuert werden, indem entsprechende finanzielle Mittel für die anstehenden Sanierungen rechtzeitig zurückgestellt werden.
7. Angesichts der bis zum Jahr 2020 prognostizierten demografischen Veränderungen sollte sich der organisierte Fußballsport, aber auch die Fachverwaltung und die Sportpolitik mit dieser Problematik in Zukunft grundlegend befassen und Kooperationen oder eventuell sogar Fusionen zwischen Fußballvereinen fördern und unterstützen. Dies wird mit Blick auf die Rückgänge bei den Kindern und Jugendlichen die einzige Möglichkeit für einige Vereine sein, auch langfristig zu überleben. Der Kreissportbund Bremerhaven, aber auch die Sportverwaltung und Sportpolitik in Bremerhaven sollten solche Prozesse beraten und aktiv unterstützen.

8. Im Hinblick auf die Umwandlung von Standorten auf Kunstrasen soll noch einmal auf die damit verbundene zusätzliche Kostenentwicklung hingewiesen werden. Kunstrasenspielfelder verursachen grundsätzlich höhere Gesamtkosten (inkl. Bau-, Pflege-, Kapital-, Entsorgungs- und Erneuerungskosten) als Naturrasen- und Tennenspielfelder (vgl. hierzu die dynamische Investitionskostenrechnung von A. Ulenberg im Anhang). In der Regel wird von einer Nutzungsdauer von 13 bis 15 Jahren ausgegangen, bevor der komplette Kunstrasenbelag ausgetauscht werden muss. Dieser Umstand erfordert die gezielte Bereitstellung zusätzlicher Finanzmittel in den entsprechenden Haushaltsjahren bzw. die gezielte Schaffung von Rücklagen. Der Sportverwaltung wird im Hinblick auf die Gesamtkosten angeraten, die weitere Umwandlung von Sportplätzen auf Kunstrasenbelag sehr zielgerichtet zu steuern. Denkbar ist in diesem Zusammenhang die rechtzeitige Festlegung einer „Kunstrasenquote“ (Obergrenze) für die Stadt Bremerhaven.
9. Die Mehrheit der Großspielfelder ist ganz oder in hohem Maße nur auf den Fußballsport ausgerichtet. Eine verstärkte Umwandlung von Standorten auf Kunstrasen könnte diesen Trend noch weiter verstärken und zudem zu ökologischen Problemen (z.B. durch stärkere Flächenversiegelung) führen. Für eine weitere nachhaltige Entwicklung dieser Sportanlagen sollte mittel- und langfristig eine stärkere Multifunktionalität angestrebt werden. Dieses könnte z.B. in Anlehnung an die Erfahrungen des Württembergischen Fußballverbandes über die Modellprojekte „Familienfreundlicher Sportplatz“ durchgeführt werden. An die Stelle ausschließlich auf den Wettkampf ausgerichteter Sportplätze sind – mit Blick auf die veränderten Sport- und Bewegungsbedürfnisse der Mitglieder, aber auch der Anwohner – an einigen Standorten multifunktionale Anlagen mittel- und langfristig anzustreben. Die neu gestalteten Anlagen sollten für vielfältige Sport- und Bewegungsbedürfnisse nutzbar sein, Begegnungsstätten für ein breiteres Bevölkerungsspektrum darstellen und als ein sozial und ökologisch wertvoller Bereich in ein stadtplanerisches Gesamtkonzept einbezogen werden
10. Die Einrichtung eines „Runden Tisches Fußballsport in Bremerhaven“ wird angeraten. Auf der Tagesordnung sollten die vorgelegte Situationsanalyse, die Standortentwicklung der Sportplätze, die Kunstrasenthematik und die Zukunftsperspektiven des Fußballsports angesichts der demografischen Trends stehen.

Anlagen zum Kapitel C.2

- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Gesamtmitglieder)
- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Mitglieder 0 bis 18 Jahre)
- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Mitglieder 19 bis 40 Jahre)
- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Mitglieder über 40 Jahre)
- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Mitglieder männlich)
- Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen/-vereinen 2003 bis 2013 (Mitglieder weiblich)
- Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen 2007/2008 bis 2013/2014 in Bremerhaven
- Gemeldete Wettkampfmansschaften Saison 2013/2014
- Kunststoffrasen oder andere Beläge – Kostenrechnung

Tabelle 87 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Gesamtmitglieder)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	204	213	/	128	196	201	215	179	151	155	151	-53	-26,0%
DJK Arminia Bremerhaven	140	113	/	104	118	122	123	113	81	89	73	-67	-47,9%
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	152	198	/	293	336	359	338	351	311	317	319	167	109,9%
Firmen- u. Behördensport	485	505	/	452	317	485	421	366	323	271	238	-247	-50,9%
Freie Turnerschaft Geestemünde	342	340	/	276	276	183	171	149	168	149	157	-185	-54,1%
Geestemünder Turnverein von 1862	184	175	/	224	249	247	207	229	180	197	204	20	10,9%
Leher Turnerschaft v.1898	493	477	/	503	552	529	532	521	540	533	524	31	6,3%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	510	540	/	609	615	660	697	661	683	627	639	129	25,3%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	459	421	/	427	440	449	413	391	405	422	424	-35	-7,6%
Sportclub "Sparta" von 1901	202	201	/	322	303	293	344	426	468	535	522	320	158,4%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	149	121	/	136	162	177	174	148	160	161	104	-45	-30,2%
Sport-Freizeit-Leherheide	320	297	/	274	292	217	237	255	277	282	279	-41	-12,8%
Turn- und Sportverein Imsum	93	91	/	70	108	127	130	117	112	101	99	6	6,5%
TuSpo Surheide von 1952.	346	364	/	399	362	395	327	360	359	371	391	45	13,0%
TSV Wulsdorf	367	253	/	406	412	405	403	418	415	421	395	28	7,6%
Turnverein Lehe von 1869	176	238	/	197	151	117	123	179	179	177	171	-5	-2,8%
FC Bremerhaven von 1899	264	265	/	174	174	278	250	26	50	93	0	-264	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	217	277	/	200	217	220	201	212	206	217	197	-20	-9,2%
Anadolu KSV	74	108	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-74	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	9	11	12	12	/
Gesamt	5.177	5.197	/	5.194	5.280	5.464	5.306	5.101	5.077	5.129	4.992	-185	-3,6%

Tabelle 88 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder 0 bis 18 Jahre)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	88	81	/	42	75	69	83	75	53	69	62	-26	-29,5%
DJK Arminia Bremerhaven	24	13	/	14	17	23	35	29	11	6	9	-15	-62,5%
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	44	29	/	42	62	73	60	73	60	60	85	41	93,2%
Firmen- u. Behördensport	1	0	/	0	0	6	0	0	0	0	0	-1	-100,0%
Freie Turnerschaft Geestemünde	157	157	/	104	104	44	39	30	43	15	44	-113	-72,0%
Geestemünder Turnverein von 1862	104	98	/	122	148	147	110	132	85	88	89	-15	-14,4%
Leher Turnerschaft v.1898	301	287	/	303	351	327	317	306	300	291	291	-10	-3,3%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	322	336	/	384	416	438	467	438	447	400	399	77	23,9%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	174	157	/	150	146	165	140	120	131	150	160	-14	-8,0%
Sportclub "Sparta" von 1901	131	116	/	142	130	116	165	200	227	321	315	184	140,5%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	65	67	/	70	67	72	71	49	43	33	26	-39	-60,0%
Sport-Freizeit-Leherheide	199	191	/	177	190	181	172	170	190	209	201	2	1,0%
Turn- und Sportverein Imsum	2	2	/	15	19	37	35	29	24	15	11	9	450,0%
TuSpo Surheide von 1952.	167	188	/	223	200	233	191	199	190	201	230	63	37,7%
TSV Wulsdorf	175	164	/	204	210	209	200	209	216	184	170	-5	-2,9%
Turnverein Lehe von 1869	61	86	/	86	69	63	66	99	99	118	106	45	73,8%
FC Bremerhaven von 1899	104	104	/	95	95	148	132	0	15	18	0	-104	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	84	61	/	55	70	75	43	50	57	66	68	-16	-19,0%
Anadolu KSV	12	27	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-12	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	0	0	0	0	/
Gesamt	2.215	2.164	/	2.228	2.369	2.426	2.326	2.208	2.191	2.244	2.284	+69	+3,1%

Tabelle 89 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder 19 bis 40 Jahre)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	68	80	/	41	68	74	76	55	57	37	39	-29	-42,6%
DJK Arminia Bremerhaven	61	44	/	39	53	49	39	29	18	30	17	-44	-72,1%
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	54	95	/	117	127	129	118	115	86	84	70	16	29,6%
Firmen- u. Behördensport	358	360	/	320	218	329	341	299	284	219	177	-181	-50,6%
Freie Turnerschaft Geestemünde	85	84	/	86	86	61	52	39	42	48	42	-43	-50,6%
Geestemünder Turnverein von 1862	40	28	/	54	55	49	41	36	34	47	51	11	27,5%
Leher Turnerschaft v.1898	92	87	/	85	82	76	89	85	96	105	104	+12	13,0%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	80	91	/	106	81	90	90	80	98	99	114	34	42,5%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	157	134	/	126	134	129	114	114	111	106	92	65	-41,4%
Sportclub "Sparta" von 1901	58	69	/	106	88	107	113	108	117	189	181	123	212,1%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	49	26	/	34	49	59	60	57	75	89	38	-11	-22,4%
Sport-Freizeit-Leherheide	90	81	/	76	76	36	41	63	66	57	60	-30	-33,3%
Turn- und Sportverein Imsum	51	46	/	15	41	44	48	40	36	40	43	-8	-15,7%
TuSpo Surheide von 1952.	104	100	/	87	76	69	58	81	81	68	66	-38	-36,5%
TSV Wulsdorf	66	58	/	78	83	84	83	94	88	111	101	35	53,0%
Turnverein Lehe von 1869	92	106	/	69	46	24	27	49	49	24	33	-59	-64,1%
FC Bremerhaven von 1899	87	88	/	64	64	60	54	26	33	67	0	-87	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	86	107	/	92	91	93	99	111	95	94	77	-9	-10,5%
Anadolu KSV	40	51	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-40	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	2	2	2	2	/
Gesamt	1.718	1.735	/	1.595	1.518	1.562	1.543	1.481	1.468	1.516	1.374	-344	-20,0%

Tabelle 90 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder über 40 Jahre)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	48	52	/	45	53	58	56	49	41	49	50	2	4,2%
DJK Arminia Bremerhaven	55	56	/	51	48	50	49	55	52	53	47	-8	-14,5%
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	54	74	/	134	147	157	160	163	165	173	164	110	203,7%
Firmen- u. Behördensport	126	145	/	132	99	150	80	67	39	52	61	-65	-51,6%
Freie Turnerschaft Geestemünde	100	99	/	86	86	78	80	80	83	86	71	-29	-29,0%
Geestemünder Turnverein von 1862	40	49	/	48	46	51	56	61	61	62	64	24	60,0%
Leher Turnerschaft v.1898	100	103	/	115	119	126	126	130	144	137	129	29	29,0%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	108	113	/	119	118	132	140	143	138	128	126	18	16,7%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	128	130	/	151	160	155	159	157	163	166	172	44	34,4%
Sportclub "Sparta" von 1901	13	16	/	74	85	70	66	118	124	25	26	13	100,0%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	35	28	/	32	46	46	43	42	42	39	40	5	14,3%
Sport-Freizeit-Leherheide	31	25	/	21	26	0	24	22	21	16	18	-13	-41,9%
Turn- und Sportverein Imsum	40	43	/	40	48	46	47	48	52	46	45	5	12,5%
TuSpo Surheide von 1952.	75	76	/	89	86	93	78	80	88	102	95	20	26,7%
TSV Wulsdorf	126	31	/	124	119	112	120	115	111	126	124	-2	-1,6%
Turnverein Lehe von 1869	23	46	/	42	36	30	30	31	31	35	32	9	39,1%
FC Bremerhaven von 1899	73	73	/	15	15	70	64	0	2	8	0	-73	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	47	109	/	53	56	52	59	51	54	57	52	5	10,6%
Anadolu KSV	22	30	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-22	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	7	9	10	10	/
Gesamt	1.244	1.298	/	1.371	1.393	1.476	1.437	1.412	1.418	1.369	1.334	+90	+7,2%

Tabelle 91 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder männlich)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	198	207	/	120	188	199	213	172	144	151	146	-52	-26,3%
DJK Arminia Bremerhaven	140	113	/	99	112	114	110	103	79	87	71	-69	-49,3%
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	141	180	/	247	285	308	288	299	260	267	266	125	88,7%
Firmen- u. Behördensport	485	505	/	452	317	485	421	366	323	271	238	-247	-50,9%
Freie Turnerschaft Geestemünde	315	314	/	246	246	173	162	141	160	143	149	-166	-52,7%
Geestemünder Turnverein von 1862	180	172	/	220	240	238	198	220	175	167	172	-8	-4,4%
Leher Turnerschaft v.1898	476	461	/	482	526	502	511	495	518	515	505	29	6,1%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	495	524	/	574	561	588	599	538	554	506	524	29	5,9%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	408	374	/	385	391	401	367	350	367	380	376	-32	-7,8%
Sportclub "Sparta" von 1901	200	197	/	296	278	268	307	389	410	486	468	268	134,0%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	146	116	/	126	153	170	168	144	156	157	100	-46	-31,5%
Sport-Freizeit-Leherheide	270	266	/	248	271	199	216	234	254	263	260	-10	-3,7%
Turn- und Sportverein Imsum	92	90	/	70	103	122	125	114	109	98	96	4	4,3%
TuSpo Surheide von 1952.	310	327	/	362	337	357	309	340	337	351	378	68	21,9%
TSV Wulsdorf	360	249	/	371	374	366	376	371	355	362	337	-23	-6,4%
Turnverein Lehe von 1869	120	186	/	162	130	110	116	172	172	171	169	49	40,8%
FC Bremerhaven von 1899	255	255	/	174	174	278	250	26	50	93	0	-255	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	200	242	/	163	168	157	148	159	161	184	164	-36	-18,0%
Anadolu KSV	66	105	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-66	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	9	11	12	12	/
Gesamt	4.857	4.883	/	4.797	4.854	5.035	4.884	4.633	4.593	4.663	4.524	-333	-6,9%

Tabelle 92 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder weiblich)

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Sport Club Grünhöfe	6	6	/	8	8	2	2	7	7	4	5	-1	-16,7%
DJK Arminia Bremerhaven	0	0	/	5	6	8	13	10	2	2	2	2	/
Eisenbahn Sportverein Bremerhaven	11	18	/	46	51	51	50	52	51	50	53	42	381,8%
Firmen- u. Behördensport	0	0	/	0	0	0	0	0	0	0	0	0	/
Freie Turnerschaft Geestemünde	27	26	/	30	30	10	9	8	8	6	8	-19	-70,4%
Geestemünder Turnverein von 1862	4	3	/	4	9	9	9	9	5	30	32	28	700,0%
Leher Turnerschaft v.1898	17	16	/	21	26	27	21	26	22	18	19	2	11,8%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	15	16	/	35	54	72	98	123	129	121	115	100	666,7%
Sportclub Lehe-Spaden von 1956	51	47	/	42	49	48	46	41	38	42	48	-3	-5,9%
Sportclub "Sparta" von 1901	2	4	/	26	25	25	37	37	58	49	54	52	2600,0%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	3	5	/	10	9	7	6	4	4	4	4	1	33,3%
Sport-Freizeit-Leherheide	50	31	/	26	21	18	21	21	23	19	19	-31	-62,0%
Turn- und Sportverein Imsum	1	1	/	0	5	5	5	3	3	3	3	2	200,0%
TuSpo Surheide von 1952.	36	37	/	37	25	38	18	20	22	20	13	-23	-63,9%
TSV Wulsdorf	7	4	/	35	38	39	27	47	60	59	58	51	728,6%
Turnverein Lehe von 1869	56	52	/	35	21	7	7	7	7	6	2	-54	-96,4%
FC Bremerhaven von 1899	9	10	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-9	-100,0%
Geestemünder Sport-Club	17	35	/	37	49	63	53	53	45	33	33	16	94,1%
Anadolu KSV	8	3	/	0	0	0	0	0	0	0	0	-8	-100,0%
Jugend-Förderverein LTS-OSC	0	0	/	0	0	0	0	0	0	0	0	0	/
Gesamt	320	314	/	397	426	429	422	468	484	466	468	+148	+46,3%

Tabelle 93 Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen 2007/2008-2013/2014 in Bremerhaven (differenziert nach Altersjahrgängen)

Jahr	Senioren	Altherren	Damen	A-Jugend	B-Jugend	C-Jugend	D-Jugend	E-Jugend	F-Jugend	Bambini	Mädchen	Gesamt
2007/2008	32	45	4	10	16	18	26	36	33	16	7	243
2008/2009	32	42	4	9	14	18	23	34	27	11	6	220
2009/2010	30	38	4	11	13	19	21	29	22	18	8	209
2010/2011	36	41	6	6	13	20	22	28	19	15	7	211
2011/2012	34	40	5	10	14	20	24	29	22	17	3	218
2012/2013	26	34	5	6	11	15	22	24	23	17	5	189
2013/2014	30	33	6	9	11	16	21	22	23	16	5	192

Tabelle 94 Gemeldete Wettkampfmannschaften Saison 2013/2014 (BFV Kreis Bremerhaven)

Verein	Anzahl der Mannschaften					
	Herren	Alt-herren	Damen	Junio-ren	Junio-rinnen	Ge-samt
Bremerhavener SC Grünhöfe	1	1	/	5	/	7
DJK Arminia Bremerhaven	/	/ ⁷¹	/	/	/	/
ESV Bremerhaven	2	/	/	5	/	7
Freie Turnerschaft Geestemünde	3	1 ⁷²	/	/ ⁷³	/	4
Geestemünder TV von 1862	1	4	1	/ ⁷⁴	/	6
SG GTV/FTG	/	/	/	6	/	6
Leher Turnerschaft v.1898	4	4	/	15	/	23
OSC Bremerhaven	3	3	1	20	5	32
Sportclub "Sparta" von 1901	3	3	1	10	/	17
SC Schiffdorferdamm 1971	2	2	/	/	/	4
Sport-Freizeit-Leherheide	2	2	1	11	/	16
Turn- und Sportverein Imsum	1	1 ⁷⁵	/	/	/	2
TuSpo Surheide von 1952	2	3	/	13	/	18
TSV Wulsdorf	2	2 ⁷⁶	1	8	/	13
Turnverein Lehe von 1869	1	2	/	5	/	8
Geestemünder Sport-Club	1	2	1	8	/	12
Jugend-Förderverein LTS-OSC	/	/	/	4	/	4
Gesamt	28	30	6	110	5	179

⁷¹ Eine Altherrenmannschaft als Spielgemeinschaft mit dem TSV Imsum

⁷² Die Altherrenmannschaft ist eine Spielgemeinschaft mit dem TSV Wulsdorf

⁷³ Alle Juniorenmannschaften als Spielgemeinschaften mit dem Geestemünder TV (siehe SG GTV/FTG)

⁷⁴ Alle Juniorenmannschaften als Spielgemeinschaften mit der FT Geestemünde (siehe SG GTV/FTG)

⁷⁵ Die Altherrenmannschaft ist eine Spielgemeinschaft mit der DJK Arminia

⁷⁶ Eine Altherrenmannschaft als Spielgemeinschaft mit der FT Geestemünde

Tabelle 95 Kunststoffrasen oder andere Beläge - Kostenrechnung (vgl. Ulenberg, 2011, S. 26)

Kunststoffrasen oder andere Beläge? – Eine Gegenüberstellung verschiedener Sportbeläge

Seite 26

Dynamische Investitionskostenrechnung für verschiedene Sportbeläge						
		Tenne	Sportrasen *	Kunststoffrasen Typ C sandverfüllt	Kunststoffrasen Typ D sand-/EPDM verfüllt	Kunststoffrasen Typ D sand-/TPE verfüllt
Investitionskosten						
Belagsinvestition		364.716,79 €	366.013,39 €	611.071,00 €	626.143,99 €	661.296,00 €
Sportplatzfläche	m ²	8.136	8.136	8.136	8.136	8.136
Preis pro m ² (gerundet)		44,83 €	44,99 €	75,11 €	76,96 €	81,28 €
Pflege pro m²						
	Jahr	2,47 €	4,07 €	1,41 €	1,76 €	1,87 €
Belagserneuerung						
Kosten		45.000,00 €		170.000,00 €	211.000,00 €	216.000,00 €
Erneuerungszeitpunkt nach n Jahren		10		14	14	14
Restlaufzeit		0		6	6	6
Kosten Erneuerung		45.000,00 €		51.000,00 €	63.300,00 €	64.800,00 €
Belagserneuerung		90.000,00 €		221.000,00 €	274.300,00 €	280.800,00 €
Gesamtnutzungsdauer	Jahre	20	20	20	20	20
Nutzungsstunden						
Nutzungsstunden/Jahr	std	1.500	800	2.000	2.000	2.000
Nutzungsstunden/Gesamt	std	30.000	16.000	40.000	40.000	40.000
Betriebskosten (20 Jahre)**						
Pflege einschl. Belagserneuerung einschl. 1% iger Steigerung		357.325,97 €	494.001,18 €	301.742,35 €	375.647,08 €	392.322,39 €
Gesamtsumme		722.042,76 €	860.014,57 €	912.813,35 €	1.001.791,07 €	1.053.618,39 €
Haushaltseinstellung/Jahr						
	Jahre	20	20	20	20	20
(Abzinsungsfaktor 4%)		53.129,17 €	63.281,38 €	67.166,40 €	73.713,54 €	77.527,09 €
Kosten pro Nutzungsstunde						
pro Jahr		35,42 €	79,10 €	33,58 €	36,86 €	38,76 €

* bedingt durch ständige Regeneration (Perforation, Besandung, etc.) ist in der Regel keine Erneuerung innerhalb von 20 Jahren erforderlich

** Barwert; Abzinsungsfaktor 4 %

© Alfred Ulenberg

Büro für Sportstätten und Grünplanung • Alfred Ulenberg & Partner • Landschaftsarchitekten AKNW
 Anschrift: Broekhuysener Feld 3 Tel. (02834) 8081 Partner: Sparkasse Straelen Steuer-Nr.: 113/5804/0733
 47638 Straelen Fax (02834) 7101 Alfred Ulenberg Konto-Nr: 127316 Registergericht / -Nr:
 Markus Illgas BLZ 32051996 Amtsgericht Essen / PR 1434

C.3 Sportstättennachfrage und Sportstättenangebot für den Hallensport in Bremerhaven

In den folgenden Abschnitten wird der Frage nachgegangen, ob die Bedarfe der diversen Hallensportarten in Bremerhaven durch die vorhandene Infrastruktur an Sporthallen ausreichend abgedeckt werden können. Einleitend wird die vorhandene Infrastruktur an gedeckten Anlagen skizziert und die aktuelle Auslastung der Turn- und Sporthallen erläutert (vgl. Kap. C.3.1). Es folgt die Ergebnisdarstellung der Leitfadenberechnung zur Ermittlung der Gesamtnachfrage des Bremerhavener Hallensports (vgl. Kap. C.3.2). Danach werden die weiteren Datengrundlagen erläutert, die für die Gesamtbeurteilung von Bedeutung sind (vgl. Kap. C.3.3). Zum Schluss finden sich einige Empfehlungen für den Hallensport in Bremerhaven (vgl. Kap. C.3.4).

C.3.1 Turn- und Sporthallenstruktur der Stadt Bremerhaven

Im Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven werden insgesamt über 70 Turn- und Sporthallen bzw. Gymnastikräume und sonstige Sporttinnenräume ausgewiesen. Die kommerziellen Sportanlagen werden im Folgenden nicht zur Bilanzierung herangezogen, da nur der „städtische/öffentliche“ Sportbedarf (Vereinssport, außerunterrichtlicher Schulsport, Betriebssport) im Zentrum des Interesses steht. Die Turnhalle und der Gymnastikraum des Kreisgymnasiums Wesermünde werden in diesem Zusammenhang nicht angerechnet, da sie den Bremerhavener Vereinen in der Regel nicht zur Verfügung stehen. Auch die Carl-Schurz-Halle wird nicht berücksichtigt, da sie nur der Erstligamannschaft der Eisbären Bremerhaven (Basketball) zur Verfügung steht.

Unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen können insgesamt 60 kommunale, vereinseigene und private/institutionelle Sporthallen bzw. –räume mit einer Nutzfläche von 28.001 qm für die Bilanzierung ausgewiesen werden (vgl. Tabelle 96).

Tabelle 96 Anrechenbare Turn- und Sporthallen bzw. Sporträume in Bremerhaven

Name	Hallenart	Trägerschaft	Breite (in m)	Länge (in m)	Fläche (in m ²)
Stadtteil Weddewarden					
Anne-Frank-Schule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,20	290,00
Stadtteil Leherheide					
Hans-Gabrich-Halle	Zweifach-Sporthalle	Kommune	24,00	43,70	1.049,00
Johann-Gutenberg-Schule	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	33,00	594,00
Karl-Marx-Schule	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	33,25	598,00
Friedrich-Ebert-Schule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Fritz-Husmann-Schule	Turnhalle	Kommune	11,80	23,80	281,00
Heinrich-Heine-Schule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Sport-Freizeit-Leherheide (SFL) - Vereinshaushalle	Turnhalle	Verein	14,30	17,30	247,00
Sankt-Ansgar-Halle	Gymnastikraum	Privat/Institution	9,00	17,00	153,00
Sport-Freizeit-Leherheide (SFL) - Dojo	Dojo	Verein	10,80	9,00	97,00
Sport-Freizeit-Leherheide (SFL) - Sportfit	Kraftraum	Verein	9,00	9,50	86,00
Stadtteil Lehe					
Schule am Leher Markt - Spielsporthalle	Zweifach-Sporthalle	Kommune	26,00	42,70	1.110,00
Spielhalle Nordseestadion	Zweifach-Sporthalle	Kommune	27,00	44,90	1.212,00
Sporthalle Gaußschulen	Zweifach-Sporthalle	Kommune	22,00	44,00	968,00
Ernst-Reuter-Sporthalle	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	36,00	648,00
Georg-Hunger-Halle	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	25,00	450,00
Sporthalle am Stadthaus	Einfach-Sporthalle	Kommune	16,00	30,00	480,00
Alfred-Delp-Schule	Turnhalle	Privat/Institution	12,00	24,00	288,00
Amerikanische Schule	Turnhalle	Kommune	15,00	22,00	330,00
Lutherschule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Spielhalle Nordseestadion - Gymnastikhalle	Turnhalle	Kommune	14,70	26,00	382,00
Spielhalle Nordseestadion - Gesundheitsstudio	Gymnastikraum	Kommune	7,00	9,00	63,00
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 1	Kraftraum	Kommune	16,00	10,00	160,00
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 2	Kraftraum	Kommune	17,20	10,00	172,00
Georg-Hunger-Halle	Tischtennisraum	Kommune	6,00	12,00	72,00
Stadtteil Mitte					
Halle Bogenstraße	Dreifach-Sporthalle	Kommune	37,00	45,00	1.665,00
Walter-Kolb-Halle	Dreifach-Sporthalle	Kommune	42,00	45,00	1.890,00
Rotersandhalle	Zweifach-Sporthalle ⁷⁷	Kommune	20,00	45,00	900,00
Edith-Stein-Schule	Einfach-Sporthalle	Privat/Institution	18,00	33,50	603,00
Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle oben (Bewegungslandschaft)	Turnhalle	Kommune	12,20	20,10	245,00

⁷⁷ Die Halle wird zurzeit **ohne** Trennvorhang zweigleisig genutzt als Turnzentrum mit fest installierten Leistungsturngeräten und einem gleichgroßen Freibereich für sonstige Turnaktivitäten. Die Installation eines Trennvorhanges ist angedacht.

Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle unten	Turnhalle	Kommune	12,20	20,10	245,00
Geschwister Scholl SZ	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Goetheschule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Lloyd Gymnasium – Turnhalle oben	Turnhalle	Kommune	11,14	22,12	246,00
Lloyd Gymnasium – Turnhalle unten	Turnhalle	Kommune	11,14	22,12	246,00
Volkshochschule	Turnhalle	Kommune	13,00	25,00	325,00
Walter-Kolb-Halle	Dojo	Kommune	21,00	36,00	756,00
Tanzsportzentrum gr. Saal	Tanzsaal/-raum	Kommune	15,00	30,00	450,00
Tanzsportzentrum kl. Saal	Tanzsaal/-raum	Kommune	6,00	10,00	60,00
Stadtteil Geestemünde					
SZ C. v. Ossietzky	Dreifach-Sporthalle	Kommune	27,00	44,80	1.210,00
Oscar-Drees-Halle	Spielsporthalle	Kommune	24,00	44,00	1.056,00
Fritz-Reuter-Schule	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	33,00	594,00
Humboldtschule (T1)	Einfach-Sporthalle	Kommune	14,80	30,10	445,00
SZ C. v. Ossietzky	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	36,00	648,00
Wilhelm-Raabe-Schule	Einfach-Sporthalle	Kommune	15,00	30,00	450,00
Allmersschule	Turnhalle	Kommune	13,90	25,90	360,00
Fritz-Reuter-Schule – (Nord) W-Busch	Turnhalle	Kommune	12,00	24,20	290,00
Gorch-Fock-Schule	Turnhalle	Kommune	11,90	24,10	287,00
Humboldtschule (T2)	Turnhalle	Kommune	12,30	29,10	358,00
Immanuel-Kant-Schule	Turnhalle	Kommune	11,80	23,80	281,00
Wilhelm-Raabe-Schule	Turnhalle	Kommune	12,00	20,00	240,00
Boxsport – Center Aufwärmhalle	Boxraum	Kommune	10,00	15,00	150,00
Boxsport – Center Boxhalle	Boxraum	Kommune	15,00	15,00	225,00
TC Capitol	Tanzsaal/-raum	Verein	/	/	435,00
Stadtteil Schiffdorferdamm					
Veernschule	Turnhalle	Kommune	12,00	24,00	288,00
Stadtteil Surheide					
Surheider-Schule	Turnhalle	Kommune	13,00	24,16	314,00
Stadtteil Wulsdorf					
Fichteschule	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	29,40	529,00
Paula-Modersohn-Schule	Einfach-Sporthalle	Kommune	18,00	33,00	594,00
Altwulsdorfer Schule	Turnhalle	Kommune	10,00	24,00	240,00
Paula-Modersohn-Schule	Gymnastikraum	Kommune	9,50	21,70	206,00

In Bremerhaven sind drei Dreifach-Sporthallen, fünf Zweifach-Sporthallen und eine Spielsporthalle vorhanden. Darüber hinaus gibt es noch zwölf normgerechte Einfach-Sporthallen und 24 kleinere Turnhallen (kleiner als 15 m x 27 m). Hinzu kommen noch jeweils drei Krafträume, Gymnastikräume und Tanzsäle/-räume sowie zwei Boxräume, zwei Dojos und einen Tischtennisraum.

Interessant ist ein Blick auf die Auslastung der Turn- und Sporthallen im Nachmittagsbereich (Montag bis Freitag). Für jede städtische Turn- und Sporthalle und für jeden Wochentag ist das Gesamtvolumen der außerschulisch bzw. der insgesamt nutzbaren Belegungszeiten aufgelistet worden. In der Regel können die meisten

Turn- und Sporthallen in Bremerhaven ab 16.00 Uhr von den Vereinen genutzt werden. Nur an wenigen Standorten ist eine Nutzung erst ab 17.00 Uhr oder sogar ab 18.00 Uhr möglich. An den fünf Wochentagen sind in den öffentlichen Hallen insgesamt 1.592 Stunden (Schnitt = 29,5 Stunden) für den außerschulischen Sport vorhanden.

Von diesen theoretisch nutzbaren Stunden werden 1.324,75 Stunden tatsächlich in Anspruch genommen (Stand: November 2013). Dies entspricht einer durchschnittlichen Auslastung von 83,2%. Neun Turn- und Sporthallen sind komplett ausgelastet, elf weitere weisen eine Auslastung von über 95% auf. Auf der anderen Seite gibt es sieben Turnhallen bzw. Gymnastikräume, die eine Auslastung von weniger als 70% aufweisen.

Die drei Dreifach-Sporthallen weisen insgesamt eine Auslastung von fast 100% auf. Auch die Zweifach-Sporthallen und die normgerechten Einfach-Sporthallen weisen im Durchschnitt eine hohe Auslastung (> 90% auf. Eine stadtteilbezogene Analyse zeigt auf, dass Freikapazitäten vor allem in den Turn- und Sporthallen des Stadtteils Wulsdorf, vorhanden sind (vgl. Tabelle 97). Auch in den Stadtteilen Leherheide und Mitte ist noch genügend „Luft“ in den Hallen.

Tabelle 97 Auslastung der Bremerhavener Turn- und Sporthallen (nach Stadtteil und Hallenart)

	Zeit zur Verfügung	Zeit belegt	Auslastung	Stunden Fußball	Anteil Fußball (in %)
Auslastung nach Stadtteil					
Geestemünde	392	352	89,8%	56	15,9%
Lehe	420	355,25	84,6%	49,5	13,9%
Leherheide	210	167	79,5%	35	21,0%
Mitte	360	286	79,4%	65	22,7%
Schiffdorferdamm	30	27,5	91,7%	7	25,5%
Surheide	30	30	100,0%	3,5	11,7%
Weddewarden	30	19,5	65,0%	8	41,0%
Wulsdorf	120	87,5	72,9%	13,5	15,4%
Auslastung nach Hallenart					
Dreifach-Sporthalle	80	79	98,8%	17	21,5%
Zweifach-Sporthalle	180	162,25	90,1%	22,5	13,9%
Einfach-Sporthalle	350	324,5	92,7%	89,5	27,6
Turnhalle	712	544,75	76,5%	108,5	19,9%
Gymnastikraum	90	52,5	58,3%	0	0,0%

Sehr hoch ist der Anteil des Fußballsports an der offiziellen Belegung. Gesamtstädtisch entfallen 17,9% aller Übungszeiten im Nachmittagsbereich auf den Fußballsport. Schwerpunkte der Nutzung liegen dabei auf der Astrid-Lindgren-Schule (untere Halle), der Johann-Gutenberg-Schule, der Humboldt-Sporthalle und der Turnhalle am Geschwister-Scholl-Schulzentrum (vgl. Tabelle 98).

Tabelle 98 Auslastung der Bremerhavener Turn- und Sporthallen im Nachmittagsbereich (Stand: 04.11.2013)

Name	Hallen-/ Sportplatzart	Montag bis Freitag 16.00 bis 22.00 Uhr			Übungsbetrieb Fußball	
		Zeit zur Verfügung	Zeit belegt	Auslastung	Stunden	Anteil in%
Halle Bogenstraße	Dreifach-Sporthalle	30	29,5	98,3%	3,5	11,9%
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Dreifach-Sporthalle	20	20	100,0%	2	10,0%
Walter-Kolb-Halle	Dreifach-Sporthalle	30	29,5	98,3%	11,5	39,0%
Hans-Gabrich-Halle	Zweifach-Sporthalle	30	29,75	99,2%	7	23,5%
Rotersandhalle	Zweifach-Sporthalle	30	21,5	71,7%	/	0,0%
Schule am Leher Markt - Spielsporthalle	Zweifach-Sporthalle	30	24,5	81,7%	2,5	10,2%
Spielhalle Nordseestadion	Zweifach-Sporthalle	30	29,5	98,3%	6	20,3%
Sporthalle Gaußschulen	Zweifach-Sporthalle	30	28,5	95,0%	6	21,1%
Oscar-Drees-Halle	Spielsporthalle	30	28,5	95,0%	1	3,5%
Edith-Stein-Schule	Einfach-Sporthalle	30	30	100,0%	9,5	31,7%
Ernst-Reuter-Sporthalle	Einfach-Sporthalle	30	29,5	98,3%	11,5	39,0%
Fichteschule	Einfach-Sporthalle	30	26,5	88,3%	7,5	28,3%
Fritz-Reuter-Schule	Einfach-Sporthalle	30	29	96,7%	8	27,6%
Georg-Hunger-Halle	Einfach-Sporthalle	30	28	93,3%	/	0,0%
Humboldtschule Sporthalle	Einfach-Sporthalle	30	28	93,3%	19,5	69,6%
Johann-Gutenberg-Schule	Einfach-Sporthalle	30	21,5	71,7%	16	74,4%
Karl-Marx-Schule	Einfach-Sporthalle	30	29	96,7%	6,5	22,4%
Paula-Modersohn-Schule	Einfach-Sporthalle	30	23	76,7%	6	26,1%
Sportanlage SZ C. v. Ossietzky	Einfach-Sporthalle	20	20	100,0%	/	0,0%
Sporthalle am Stadthaus	Einfach-Sporthalle	30	30	100,0%	/	0,0%
Wilhelm-Raabe-Schule	Einfach-Sporthalle	30	30	100,0%	5	16,7%
Alfred-Delp-Schule	Turnhalle	30	21,25	70,8%	2,5	11,8%
Allmersschule	Turnhalle	30	30	100,0%	/	0,0%
Altwulsdorfer Schule	Turnhalle	30	23	76,7%	/	0,0%
Amerikanische Schule	Turnhalle	30	26,5	88,3%	11	41,5%
Anne-Frank-Schule	Turnhalle	30	19,5	65,0%	8	41,0%
Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle oben (Bewegungslandschaft)	Turnhalle	30	0	0,0%	/	/
Astrid-Lindgren-Schule - Turnhalle unten	Turnhalle	30	24,5	81,7%	18	73,5%

Friedrich-Ebert-Schule	Turnhalle	30	27	90,0%	/	0,0%
Fritz-Husmann-Schule	Turnhalle	30	21,5	71,7%	/	0,0%
Fritz-Reuter-Schule - (Nord) W-Busch	Turnhalle	30	12	40,0%	/	0,0%
Geschwister Scholl Schulzentrum	Turnhalle	30	25,5	85,0%	16	62,7%
Goetheschule	Turnhalle	30	27,75	92,5%	6,5	23,4%
Gorch-Fock-Schule	Turnhalle	30	29	96,7%	6	20,7%
Heinrich-Heine-Schule	Turnhalle	30	24,75	82,5%	5,5	22,2%
Humboldtschule Sporthalle (T2)	Turnhalle	22	22	100,0%	11	50,0%
Immanuel-Kant-Schule	Turnhalle	30	20,5	68,3%	3,5	17,1%
Lloyd Gymnasium - Turnhalle oben	Turnhalle	30	24,5	81,7%	/	0,0%
Lloyd Gymnasium - Turnhalle unten	Turnhalle	30	22,5	75,0%	/	0,0%
Lutherschule	Turnhalle	30	23,5	78,3%	10	42,6%
Spielhalle Nordseestadion – (Gymnastikhalle)	Turnhalle	30	17	56,7%	/	0,0%
Surheider-Schule	Turnhalle	30	30	100,0%	3,5	11,7%
Volkshochschule	Turnhalle	30	22	73,3%	/	0,0%
Veernschule	Turnhalle	30	27,5	91,7%	7	25,5%
Wilhelm-Raabe-Schule	Turnhalle	30	23	76,7%	/	0,0%
Paula-Modersohn-Schule	Gymnastikraum	30	15	50,0%	/	0,0%
Sankt-Ansgar-Halle	Gymnastikraum	30	13,5	45,0%	/	0,0%
Spielhalle Nordseestadion	Gymnastikraum	30	24	80,0%	/	0,0%
Boxsport - Center Aufwärmhalle	Boxraum	30	30	100,0%	/	0,0%
Boxsport - Center Boxhalle	Boxraum	30	30	100,0%	/	0,0%
Walter-Kolb-Halle - Judoraum	Dojo	30	28,75	95,8%	/	0,0%
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 1	Kraftraum	30	27,5	91,7%	/	0,0%
Spielhalle Nordseestadion - Kraftraum 2	Kraftraum	30	27,5	91,7%	/	0,0%
Georg-Hunger-Halle	Tischtennisraum	30	18	60,0%	/	0,0%
Gesamt		1.592	1.324,75	83,2%	237,5	17,9%

C.3.2 Bedarfsberechnung für den Hallensport in Bremerhaven

Als Grundlage der Hallenbilanzierung dient die sogenannte „Grundformel“ zur Errechnung des Sportstättenbedarfs, die seit Mitte des Jahres 2000 nach einer langjährigen Erprobungsphase bundesweit als neue Planungsrichtlinie Verwendung findet (vgl. Kap. C.1).⁷⁸

Anhand dieser Formel werden für alle relevanten Hallensportarten die jeweiligen Einzelbedarfe berechnet und dann zum Gesamthallenbedarf in Bremerhaven aufsummiert. Insgesamt sind 40 einzelne Sportarten in die Berechnungen eingegangen, die zu 13 Sportartengruppen zusammengefasst worden sind.⁷⁹ Darüber hinaus gibt es weitere „kleinere“ Hallensportarten, für die aufgrund zu geringer Fallzahlen kein gesonderter Bedarf berechnet werden kann.⁸⁰ Für diese Gruppe der „sonstigen Hallensportarten“ wird am Ende der Bilanzierung ein von der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ abgeschätzter Anlagenbedarf hinzugezogen (siehe hierzu die Tabellen im Anhang zu Kap. C.3).

Die Parameter im Zähler der Formel basieren auf den Daten der repräsentativen Einwohnerbefragung zum „Sporttreiben in Bremerhaven“, die zu zwei Zeitpunkten im Jahr 2013 durchgeführt wurde (vgl. Kap. A).

Die drei Parameter im Nenner der Grundformel sind normative Vorgaben, die durch die Forschungsstelle auf Grundlage des Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung gesetzt werden (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Dies bezieht sich zum einen auf die Belegungsdichte, die für eine sportartspezifisch funktionale Anlageneinheit vorzusehen ist. In der Regel ist damit eine Einfach-Sporthalle (15m x 27m = 405 qm) bzw. ein größerer Gymnastikraum (ab 100 qm) bzw. ein geeigneter Tanzsaal oder spezieller Übungsraum (Dojo) gemeint. Beim Handball jedoch bedarf es schon für den Übungsbetrieb größerer Hallenräume. Mit Ausnahme von Badminton und Tischtennis wird eine Belegungsdichte von 20 Aktiven pro Anlageneinheit (Einfach-Sporthalle) vorgesehen. Beim Handball beziehen sich die angegebenen 20 Aktiven hingegen auf eine Zweifach- bzw. Sportspielhalle. Für Gymnastik und Yoga wird mit 10 Aktiven pro Gymnastikraum (100 qm) und für den Tanzsport wird mit 15 Aktiven pro Tanzsaal/-raum (250 qm) als Belegungsdichte gerechnet.

⁷⁸ Vgl. BISp (2000). Hinweise zum Entwicklungsprozess und zur Implementation des neuen Planungsprogramms finden sich u.a. bei HÜBNER (2000).

⁷⁹ Detaillierte Hinweise, welche einzelnen Sportarten in die jeweiligen Gruppen (z.B. Turnen, Fitnesstraining/Gymnastik, Tanzsport, Asiatischer Kampfsport) eingegangen sind, finden sich in Kap. A.

⁸⁰ Bei den sonstigen Hallensportarten handelt es sich um Sportarten, auf die in der Stichprobe zu wenig Nennungen entfielen (z.B. Boxen, Faustball), um sie auf die Grundgesamtheit aller Aktiven hochzurechnen. Sportarten, die in der Regel nicht in Hallen für Mehrzwecknutzung, sondern in Sondersportanlagen stattfinden (z.B. Tennis und Squash), sind nicht Bestandteil dieser Bilanzierung.

Die Werte für den Parameter Nutzungsdauer der Anlage ergeben sich in der Regel aus einer genauen Aufstellung der Hallenbelegung in allen öffentlichen Sporthallen bzw. Gymnastikräumen. Für jede städtische Halle und für jeden Wochentag ist das Gesamtvolumen der außerschulisch bzw. der insgesamt nutzbaren Belegungszeiten aufgelistet worden. An den fünf Wochentagen sind in den öffentlichen Hallen insgesamt 1.592 Stunden (Durchschnitt = 29,5 Stunden) für den außerschulischen Sport vorhanden. Werden nur die Mehrfach-Sporthallen betrachtet, so stehen hier durchschnittlich 28,3 Stunden pro Halle zur Verfügung.

Hinsichtlich des Auslastungsfaktors, also des Wertes, der den „Grad der zu erreichenden Auslastung von Sportanlagen“ angibt, werden zwei Werte normativ vorgegeben: 80% bzw. 85%. Die momentane Auslastung der freien Hallenzeiten zum Winterzeitpunkt liegt in Bremerhaven bei durchschnittlich 83,2%.

In die Berechnung des Hallenbedarfs ist nur die durch den Vereinssport bzw. den Betriebssport organisierte Sportnachfrage eingeflossen. Die Bedarfsberechnung bezieht sich auf das Winterhalbjahr, weil dieses den Spitzenzeitpunkt für die Hallenbedarfe darstellt. Auf Grundlage einer 80%igen (85%igen) Auslastung der Sporträume ergibt sich insgesamt ein rechnerischer Bedarf von (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**):

- 3,0 (2,8) Anlageneinheiten Mehrfach-Sporthallen,
- 33,0 (31,0) AE Einfach-Sporthallen,
- 2,8 (3,6) AE Tanzsäle und
- 24,4 (22,9) AE Gymnastikräume.

Da sich der berechnete Anlagenbedarf in den Sportarten auf unterschiedliche Berechnungsgrundlagen stützt (z.B. Handball = Zweifach-Sporthalle, Fitnesstraining/Gymnastik = Gymnastikraum), wird in einem ersten Schritt (Variante A) der spezifische Anlagenbedarf in den Sportarten hilfsweise auf die Ebene der Gesamtquadratmeter (qm) umgerechnet, damit eine grobe Abschätzung auf gesamtstädtischer Ebene möglich ist, bevor in einem zweiten Schritt (Variante B) die spezifischen sportfunktionalen Anforderungen betrachtet werden.

Variante A: Theoretische Ermittlung des Flächenbedarfs an Sporthallen

Im städtischen und vereinseigenen Besitz befinden sich 28.001 qm an gedeckter Sportfläche, die für diese Bilanzierung momentan angerechnet werden können. Insgesamt benötigt der städtisch-öffentliche Sportbereich – der sich aus dem Vereinssport und dem Betriebssport zusammensetzt – in der theoretischen Ermittlung ca. 18.247 qm (85% Auslastung) bzw. ca. 19.375 qm (80% Auslastung) Sportfläche in Sporthallen bzw. gedeckten Sporträumen (vgl. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Der Gesamtbedarf des Hallensports kann bereits bei einer 80%igen Auslastung der zur Verfügung stehenden Übungszeiten im Nachmit-

tagsbereich (Montag bis Freitag ab 16.00 Uhr) rechnerisch gut abgedeckt werden. Es bestehen darüber hinaus sogar noch freie Kapazitäten, um weiteren Sportgruppen oder sonstigen Hallennutzern (z.B. VHS und Kirchengemeinden) Übungszeiten anzubieten.

Bei dieser Betrachtungsweise wird allerdings außer Acht gelassen, dass in der Praxis nicht immer jene normierten Hallen vorgefunden werden, die als Berechnungsgrundlage für die Bilanzierung dienen. Zudem wird bei der Sichtweise auf Ebene der Gesamtquadratmeter nicht beachtet, ob die spezifischen sportfunktionalen Anforderungen abgedeckt werden können. In einem zweiten Schritt soll deshalb dieser spezifische Anlagenbedarf bei der Bilanzierung im Vordergrund stehen.

Variante B: Bilanzierung des sportfunktionalen Bedarfs an Sporthallen

Variante B konkretisiert die notwendigen Anforderungen für die einzelnen Sportarten. So ist vor allem für das Handballspiel zu erkennen, dass schon für den Übungsbetrieb der Wettkampfmansschaften mindestens die Bereitstellung von Zweifach-Sporthallen notwendig wird. Bei höherrangigen Mannschaften sind auch für das Volleyball- und das Basketballspiel – mit Blick auf die geforderten Auslaufbereiche und die erforderlichen Hallenhöhen – als geeignete Anlageneinheiten Mehrfach-Sporthallen für das Training vorzusehen.

Zunächst werden den großen Ballsportarten, die auf normierte Spielfeldmarkierungen angewiesen sind, Hallen mit der entsprechenden Ausstattung zugewiesen.⁸¹ Danach erfolgt die Verteilung der restlichen Hallen und Räume auf die Sportarten, die keine festen Spielfeldmarkierungen benötigen. Größere Sporträume können in einer Sportart mehrere Anlagenbedarfe abdecken, in anderen Sportarten decken kleinere Anlagen nur die Hälfte eines Anlagenbedarfs ab.⁸² Während bei der rein rechnerischen Verteilung der Gesamtquadratmeter von Sportgruppen auf normierten Sportflächen ausgegangen wird und jeder qm Sportfläche rechnerisch optimal genutzt werden kann, ergeben sich bei der Vergabe nach den spezifischen sportfunktionalen Bedarfen teilweise Über- und Unterbelegungen, die nicht weiter verwendet bzw. ausgeglichen werden können.⁸³ An dieser Stelle ist noch explizit zu be-

⁸¹ Auch wenn jede Fußballgruppe im Winter gerne in einer ganzen Sporthalle ihrer Sportart nachgehen möchte – was am Wochenende schon eher möglich ist – werden den Fußballern in der Auslastungsrechnung lediglich Einfach-Sporthallen bzw. Einzeltrakte zugestanden.

⁸² So kann z.B. eine 300 qm große Turnhalle drei Anlageneinheiten (AE) des Bereichs Fitnessstraining/Gymnastik abdecken, da die Berechnungsgrundlage für den Bereich Fitnessstraining/Gymnastik ein Gymnastikraum mit der Größe von 100 qm ist. Hingegen kann ein 200 qm großer Raum nur die Hälfte einer benötigten Anlageneinheit (AE) beim Tischtennis abdecken, da als Berechnungsgrundlage für diese Sportart eine Einfach-Sporthalle mit der Größe von 405 qm vorgesehen ist.

⁸³ So nutzen in der Realität beispielsweise Handballer auch Sporthallen oder Mehrfach-Sporthallen, die größer sind als die als Berechnungsgrundlage dienende Zweifach-Sporthalle mit der Größe von 968 qm. Dieser Überhang kann rechnerisch an andere Sportarten weitergegeben werden; in der Realität ist eine andere Nutzung parallel zum Handballbetrieb jedoch nicht möglich. Bisweilen ist der umgekehrte Fall vorhanden, dass z.B. ein Hallentrakt bzw. eine Einfach-Sporthalle von 40 und mehr Personen, z.B. im Rahmen einer „Fitnessgymnastik“, frequentiert wird.

tonen, dass bei der „fiktiven Verteilung“ des Anlagenbedarfs auf die vorhandenen Sporthallen keine lokalen Traditionen berücksichtigt werden und kein Vorschlag zur künftigen Hallenbelegung vorgetragen wird. Es erfolgt lediglich eine optimierte Verteilungsrechnung.

Die zuvor bei der theoretischen Ermittlung der optimalen Gesamtquadratmeterzahl aufgezeigte Tendenz, dass der Bestand an gedeckter Sportfläche den vorhandenen Bedarf bereits bei einer 80%iger Auslastung der Turn- und Sporthallen abdecken kann, findet durch die sportfunktionale Sichtweise ihre Bestätigung. Es zeigt sich, dass die Bedarfe der „großen“ Hallenballsportarten (Basketball, Handball und Volleyball) durch die vorhandenen acht Mehrfach-, zwölf normgerechten Einfach-Sporthallen und die Spilsporthalle rechnerisch gut abgedeckt werden können. Auch bei dieser Variante ist zu erkennen, dass freie Kapazitäten vorhanden sind, allerdings eher im Bereich der nicht normgerechten Turnhallen.

Hervorzuheben sind die sehr ausgeprägten Bedarfe des Fußballsports nach Hallenfläche in den Wintermonaten, der sich vor allem in den Einfach-Sporthallen niederschlägt (vgl. hierzu auch die Tabelle 97). Es stellt sich die Frage, ob in den Wintermonaten der Bedarf der Sportart Fußball in dem Umfang wie bisher durch die Hallen abgefangen werden muss oder ob eine Auslagerung von Trainingsgruppen auf die Außenplätze möglich ist. Hierfür wäre aber eine gezielte Umwandlung von ausgesuchten Außenspielfeldern in Kunstrasenspielfeldern nötig.

C.3.3 Detaillierte Betrachtungen zum Hallensport in Bremerhaven

Bevor aus diesem Ergebnis im Endbericht konkrete Schlussfolgerungen gezogen werden, sind noch die folgenden Punkte näher zu betrachten:

1. *Was lässt sich anhand der Altersstruktur der städtisch-öffentlichen und vereinseigenen Sporthallen und Sporträume in Bremerhaven feststellen?*

Für eine Vielzahl der Turn- und Sporthallen in Bremerhaven ist leider nicht das exakte Baujahr bekannt. Es ist allerdings offensichtlich, dass ein Großteil der momentan in Bremerhaven vorhandenen Sporthalleninfrastruktur in den 1960er und 1970er Jahren – der Phase des sogenannten „Goldenen Plans“ – entstanden ist. Auch wenn in den letzten Jahren einige Hallenneubauten entstanden sind (z.B. die Zweifach-Sporthalle an den Gaußschulen und die Turnhalle der Amerikanischen Schule), so ist doch davon auszugehen, dass das Durchschnittsalter der Bremerhavener Turn- und Sporthallen wie auch in den meisten anderen Kommunen bei über 40 Jahre liegt.⁸⁴

Zwar kann aus der Altersstruktur kein direkter Sanierungs- und Modernisierungsaufwand der Turn- und Sporthallen abgelesen werden, jedoch weist das hohe

⁸⁴ Vgl. hierzu die diversen Gutachten der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“.

Durchschnittsalter der Baugrundsubstanz auf einen kontinuierlich anfallenden Sanierungs- und Modernisierungsbedarf hin.

Aufgrund der Ergebnisse der repräsentativen Einwohnerbefragung kann als Ergänzung zum Aspekt „Alter der Sporthallen“ nachvollzogen werden, wie der Zustand der Sporthallen und Sporträume von Seiten der Bevölkerung empfunden wird, da sie diesen anhand der Schulnoten „sehr gut“ bis „mangelhaft“ aus ihrer eigenen Sicht bewerten sollten.

Hierbei zeigt sich ein interessantes Bild. Die Sporthallen und -räume werden – trotz ihres in der Regel hohen Durchschnittsalters – bezogen auf ihr allgemeines Erscheinungsbild insgesamt sehr positiv beurteilt. Im Winterhalbjahr – dem Zeitpunkt der intensivsten Hallennutzung – bewerten fast drei Viertel (72,6%) der Hallennutzer den allgemeinen Zustand der von ihnen genutzten Anlage als „sehr gut“ oder „gut“. Nur jeder 18. Hallennutzer (5,6%) vergibt die Noten „ausreichend“ oder „mangelhaft“. Ein Fünftel (21,9%) empfindet den Zustand der Sporthallen als „befriedigend“ (vgl. Abbildung 46).

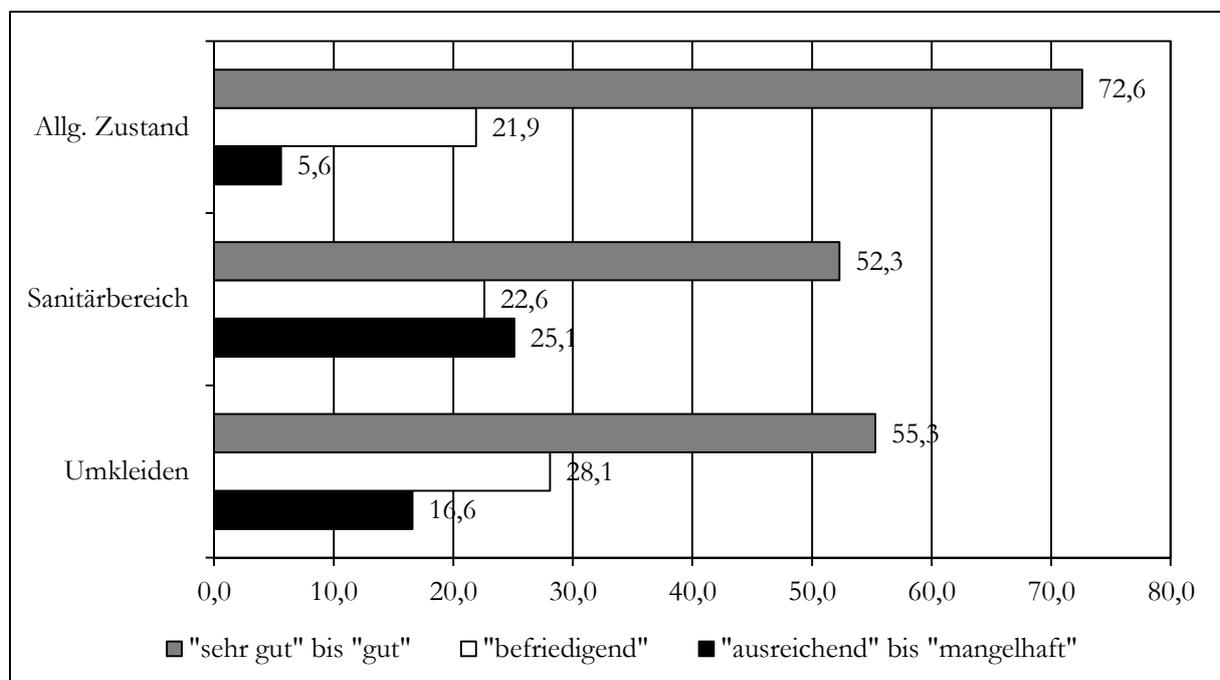


Abbildung 46 Beurteilung des Zustandes der Sporthallen allgemein, der Umkleiden und der Sanitärbereiche (Winter)

Bei der Beurteilung der Sanitärbereiche der Sporthallen und -räume fällt die Bewertung deutlich kritischer aus. Nur noch etwas mehr als die Hälfte (52,3%) der Aktiven empfindet die Sauberkeit/Hygiene des Sanitärbereichs der von ihnen genutzten Halle als „sehr gut“ oder „gut“. Demgegenüber steht ein Viertel (25,1%), welches den hygienischen Zustand in den Hallen nur als „ausreichend“ oder „mangelhaft“ bewertet. Auch die Bewertung der Umkleideräume fällt kritischer aus als die Gesamtbeurteilung, allerdings nicht in der Deutlichkeit, wie dies bei den Sanitärbereichen der Fall ist.

2. Welche Hallensportarten werden mittelfristig stärker nachgefragt?

Um auch die zukünftigen Entwicklungen im Hallensport abschätzen zu können, wird nun der Blick auf die Gewinner und Verlierer im Bereich der Hallensportarten geworfen. Abbildung 47 zeigt für ausgesuchte Sportartengruppen, in welchem Umfang Rückgänge oder Zuwächse in Bremerhaven vorzufinden sind. Die Zahlen wurden durch die Einwohnerbefragung ermittelt und auf die Gesamtbevölkerung der 10- bis 75-Jährigen hochgerechnet.

Im Bewegungsfeld Fitnessstraining/Gymnastik sind in den letzten Jahren deutliche Zuwächse erkennbar. Umgerechnet konnten ungefähr 6.500 Aktive in der Altersgruppe 10 bis 75 Jahre hinzugewonnen werden. Deutliche Zuwächse sind auch – allerdings auf kleinem Niveau – im Kraftsport erkennbar. Leichte Zuwächse kann Yoga verzeichnen, hingegen weisen die Asiatischen Kampfsportarten und der Tanzsport leichte Rückgänge auf. Im Bereich der „klassischen“ Hallen(ball)sportarten zeigen sich widersprüchliche Tendenzen. Während Badminton und Volleyball eine relativ konstante Entwicklung zeigen, sind beim Basketball leichte Rückgänge erkennbar. Beim Handball sind hingegen sogar deutliche Rückgänge messbar.

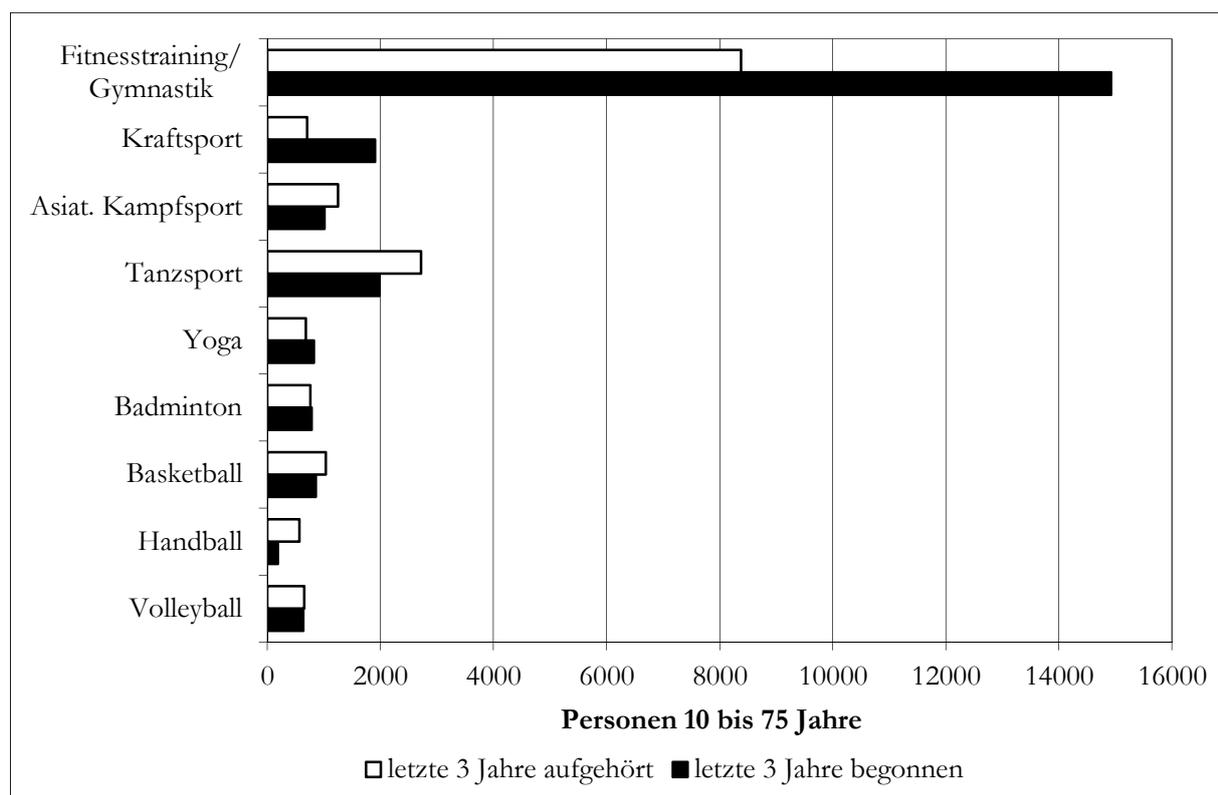


Abbildung 47 Gewinner und Verlierer bei ausgesuchten Hallensportarten in Bremerhaven

Die oben beschriebenen Entwicklungen der Ballsportarten korrelieren teilweise mit den Entwicklungen der Vereinsmitglieder in den entsprechenden Sparten. So zeigt sich mit Blick auf die LSB-Statistik der vergangenen vier Jahre, dass die Basketballsparte in den letzten Jahren deutliche Verluste aufweist (2010: 483 Mitglie-

der/2013: 322 Mitglieder). Rückgänge zeigen sich im Längsschnitt auch in der Handballsparte (-129 Mitglieder). Leichte Zuwächse zeigen sich hingegen für die Badmintonsparte, die ihre Mitgliederzahl in den letzten Jahren um 17 Personen erhöhen konnte. Auch die Volleyballabteilungen in Bremerhaven können im Längsschnitt leichte Zuwächse (+ 11 Mitglieder) verzeichnen (vgl. Tabelle 99).

Tabelle 99 Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften in ausgewählten Sparten (LSB-Statistik)

Jahr	Badminton	Basketball	Handball	Volleyball
2010	328	483	681	261
2011	330	434	656	287
2012	345	277	606	290
2013	345	322	562	272
Trend 2010 bis 2013	+17	-161	-129	+11

Auch bei den für die Zukunft geäußerten Sportwünschen zeigt sich ein deutliches Interesse für die Bereiche „Fitness/Gymnastik, Tanz, Fernost, Entspannung“. Umgerechnet äußerten ungefähr 11.800 Bremerhavener ihr Interesse an einem Schnupperkurs in diesen Bereichen, 3.500 Personen sind sogar an einer regelmäßigen Ausübung interessiert. Andererseits gaben nur knapp 1.200 Personen an, die Sportarten Badminton, Basketball, Handball und Volleyball als „Schnupperangebot“ kennen lernen zu wollen. 1.000 Personen können sich vorstellen, eine dieser Sportarten regelmäßig auszuüben (vgl. Abbildung 48).

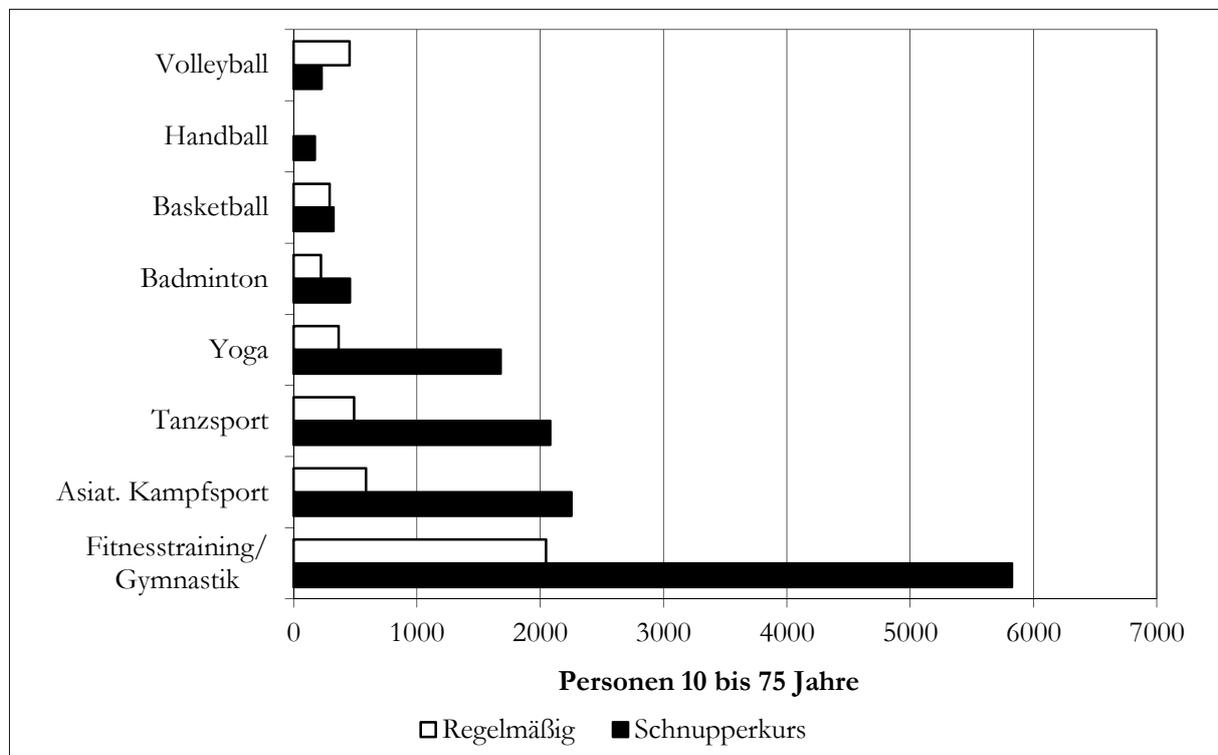


Abbildung 48 „Sportpotentiale“ in ausgewählten Bremerhavener Hallensportarten

Dies deutet auf einen Trend hin, der – zusammen mit der demografischen Entwicklung – mittelfristig weg von den großen, am Ballsport orientierten Sporthallen führt und verstärkt kleinere, „wohnlich“ gestaltete Sporträume erfordern wird.

3. *Ergeben sich aus der Einwohnerprognose für die Stadt Bremerhaven auch Schlussfolgerungen für den mittel- und langfristigen Bedarf an Turn- und Sporthallen?*

Im Rahmen der Hallenbilanzierung soll ebenfalls Bezug auf die vom Statistischen Landesamt Bremen für die Jahre 2012 bis 2030 berechnete Einwohnerprognose genommen werden.⁸⁵ Unter Bezugnahme auf die vorliegende aktuelle demografische Prognose ist für die Stadt Bremerhaven bis zum Jahre 2020 nur ein Bevölkerungsrückgang von 3.648 Personen (-3,2%) zu erwarten. Allerdings wird eine massive Verschiebung zwischen den einzelnen Altersgruppen stattfinden. Während die 50- bis 69-Jährigen 2.112 Personen und die über 75-Jährigen 1.656 Personen hinzugewinnen werden, müssen die unter 30-Jährigen bis 2020 mit einem Verlust von ungefähr 3.100 Personen rechnen. Wenn die momentanen Sportart- und Sportstättenpräferenzen beibehalten werden, wird insbesondere der Rückgang in den jüngeren Altersgruppen deutliche Auswirkungen auf die Bedarfe des Hallensports – gerade in den klassischen Hallenballsportarten – besitzen (vgl. Tabelle 100).

Tabelle 100 *Altersgruppenspezifische Trends in der Einwohnerentwicklung in Bremerhaven und Faktoren der Hallennutzung (Status-Quo-Prognose)*

Altersgruppe	Prognose Differenz 2011-2020	Aktivenquote	Entwicklung Aktive 2011-2020	Anteil Hallennutzer (Winter)	Entwicklung Hallennutzer 2011-2020
0-9 Jahre	-399	/	/	/	/
10-19 Jahre	-1.114	77,4%	-862	63,1%	-544
20-29 Jahre	-1.616	72,5%	-1.172	30,2%	-354
30-39 Jahre	715	72,9%	521	21,9%	114
40-49 Jahre	-3.551	70,6%	-2.507	27,6%	-692
50-59 Jahre	420	69,3%	291	23,7%	69
60-69 Jahre	1.692	65,4%	1.107	35,1%	389
70-75 Jahre	-1.451	64,8%	-940	32,0%	-301
über 75 Jahre	1.656	/	/	/	/
Gesamt	-3.648	/	-3.562	/	-1.319

⁸⁵ Vgl. STATISTISCHES LANDESAMT BREMEN (2012). Allerdings ist die Einwohnerprognose durch die Ergebnisse der Zensus-Fortschreibung inzwischen in Teilen relativiert worden. So ist die offizielle Einwohnerzahl für das Jahr 2011 durch die Zensus-Fortschreibung von 112.952 auf 108.139 Personen korrigiert worden. Damit ist bereits jetzt der eigentlich erst für das Jahr 2020 prognostizierte Wert erreicht (vgl. www.zensus.bremen.de (letzter Zugriff am 31.10.2013)).

Würden alle aktuellen Sportarten- und Sportstättenpräferenzen auch in den nächsten Jahren in einer ähnlichen Größenordnung liegen, so kann von einem hochgerechneten Verlust von ca. 1.300 Hallensportlern bis 2020 ausgegangen werden, da die deutlichen Zuwächse bei den über 75-Jährigen für den „klassischen“ Hallensport nach heutigem Stand kaum Bedeutung haben werden. Bis 2020 werden hingegen in der momentan für den Hallensport planungsrelevanten Altersgruppe der 10- bis 19-Jährigen durch den demografischen Prozess 1.114 Bremerhavener weniger vorhanden sein. Diese Altersgruppe nutzt zurzeit besonders intensiv die Halleninfrastruktur in Bremerhaven, d.h., dass sich gerade in dieser Altersgruppe der Rückgang überproportional bemerkbar machen würde. Zahlenmäßig noch größere Rückgänge zeigen sich bei den 20- bis 29- und den 40- bis 49-Jährigen, die aufgrund der geringeren Hallenpräferenz in dieser Altersgruppe allerdings im Endeffekt in vergleichbarer Dimension Auswirkungen auf die Hallennutzung haben werden, wie es bei den unter 20-Jährigen der Fall sein wird. Zuwächse werden hingegen bei den 50- bis 69-Jährigen erwartet, die aber nach aktuellem Stand nur geringen Maße die Verluste der anderen Altersgruppen auffangen können. (vgl. Tabelle 100).

Diese mögliche Entwicklung kann langfristig auch zu einer verminderten Nachfrage nach Turn- und Sporthallen führen und muss auf Basis der tatsächlichen Einwohnerentwicklung in den nächsten Jahren intensiv beobachtet werden.

Zudem ist davon auszugehen, dass sich innerhalb des Hallenbedarfs langfristig die Schwerpunkte verändern – nämlich vom Ballsport, der gerade bei den jüngeren Jahrgängen seinen Schwerpunkt hat, hin zum Bereich Fitnesstraining/Gymnastik. Da aber auch der Bereich Fitnesstraining/Gymnastik von den Rückgängen in der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre betroffen ist, wird sich in Zukunft stärker als bisher die Frage stellen, inwieweit die Altersgruppe der über 50-Jährigen und auch der über 75-Jährigen noch stärker als bisher für diesen Bewegungsbereich gewonnen werden können.

4. Wie hoch ist der Hallenbedarf des Schulsports und welche Konsequenzen ergeben sich aus der Schulentwicklungsplanung für den Hallenbedarf?

Die Stadt Bremerhaven verfügt über ein breitgefächertes Angebot an Allgemeinbildenden Schulen. Neben 19 Grundschulen, zwölf Oberschulen, einem durchgehendem Gymnasium und zwei weiteren gymnasialen Oberstufen gibt es in Bremerhaven drei Sonderschulen und vier berufsbildende Schulen. Die Versorgung der Schülerinnen und Schüler dieser insgesamt 41 Schulen mit Turn- und Sporthallen muss im Rahmen einer eigenständigen Betrachtung und gesondert für jeden Standort abgebildet werden.

Eine erste Möglichkeit sich den standortspezifischen Schulsportbedarfen nach gedeckter Sportfläche zu nähern, bietet eine Richtwertmethode. Bei dieser stark ver-

einfachten Berechnungsweise sollte je zehn Klassen eine Hallenübungseinheit zur Verfügung stehen. Diese grobe Vorgabe gilt für Grund- und Oberschulen sowie für die Gymnasien. Für Berufsschulen und Sonderschulen gelten gesonderte Bestimmungen.

Es fällt auf, dass ein Großteil der Schulen ihren Sportunterricht direkt vor Ort ausüben kann. 33 von den 41 allgemeinbildenden Schulen in Bremerhaven verfügen über eigene Sporthallen bzw.-räume. Den vier Berufsschulen, einer Sonderschule, zwei Grundschulen und einer Oberschule stehen keine eigenen Turn- oder Sporthallen zur Verfügung.

Bei dieser sehr groben Sichtweise finden sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schulstandorten. Einerseits gibt es Standorte, an denen rechnerisch Überkapazitäten bis zu einer Anlageneinheit vorhanden sind. Andererseits weisen einige Standorte deutliche Unterkapazitäten auf, die sich rechnerisch auf den ersten Blick bis zu zwei Anlageneinheiten belaufen können. Allerdings stehen den Schulen weitere 15,5 Anlageneinheiten in Turn- und Sporthallen zur Verfügung, die keinem Schulstandort direkt zugeordnet sind (vgl. Tabelle 101). Gesamtstädtisch kann somit rechnerisch der Bedarf des Schulsports durch die vorhandenen Anlagen abgedeckt werden.

Folgende Punkte bleiben bei der Betrachtung anhand der Richtwertmethode außen vor und erschweren somit eine endgültige Bewertung:

- Sportunterricht findet nicht nur in Turn- und Sporthallen statt. Der Anteil des Schulsports, der in Schwimmbädern oder auf Außenanlagen durchgeführt wird, kann mit der Richtwertmethode nur unzureichend erfasst werden.
- Die Richtwertmethode unterscheidet nicht zwischen Grundschulern und Oberstufenschülern. Die großen inhaltlichen und organisatorischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersklassen können ebenfalls nicht mit dieser Methode erfasst werden.
- Ob vorhandene Unter- bzw. Überkapazitäten zwischen den einzelnen Schulstandorten untereinander ausgeglichen werden können, kann auf Grundlage der vorhandenen Datenlage nicht beurteilt werden.

Da die Richtwertmethode letztendlich in vielen Punkten zu unscharf ist, um den konkreten Bedarf des Schulsports an den jeweiligen Schulstandorten zu ermitteln, wird der Stadt Bremerhaven empfohlen, kurz- bis mittelfristig eine standortspezifische Analyse des Schulsportbedarfs zu erarbeiten.⁸⁶

⁸⁶ Vgl. hierzu exemplarisch die Vorschläge des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (<http://www.schulsport-in-bw.de/Sporthallen.html#a1058>) (letzter Zugriff am 04.11.2013).

Tabelle 101 Schulsportbedarfe nach Schulstandorten (Schuljahr 2012/2013)

Schulen	Stadtteil	Schüler	Klassen	Genutzte Sporthalle	Vorhandene AE (Einzelhalle/- trakt)	benötigte AE (10 Klassen = 1 AE)
Grundschulen						
Allmersschule	Geestemünde	191	9	TH Allmersschule	1	0,9
Altwulsdorfer Schule	Wulsdorf	251	11	TH Altwulsdorfer Schule	1	1,1
Amerikanische Schule	Lehe	189	10	TH Amerikanische Schule	1	1
Astrid-Lindgren-Schule	Mitte	237	12	TH Astrid-Lindgren-Schule (oben + unten)	2	1,2
Fichteschule	Wulsdorf	104	5	1-fach Sporthalle Fichteschule	1	0,5
Friedrich-Ebert-Schule	Leherheide	241	14	TH Friedrich-Ebert-Schule	1	1,4
Fritz-Husmann-Schule	Leherheide	186	8	TH Fritz-Husmann-Schule; nutzt auch 1-fach Jo- hann-Gutenberg (2 Tage)	1	0,8
Fritz-Reuter-Schule	Geestemünde	281	13	1-fach Fritz-Reuter-Schule & TH (Nord)	2	1,3
Gaußschule I	Lehe	151	7	2-fach Sporthalle Gaußschulen; nutzt auch 2-fach Sporthalle Nordseestadion	2	0,7
Goetheschule	Mitte	182	8	TH Goetheschule	1	0,8
Gorch-Fock-Schule	Geestemünde	198	9	TH Gorch-Fock-Schule	1	0,9
Karl-Marx-Schule	Leherheide	188	10	1-fach Sporthalle Karl-Marx-Schule	1	1
Lutherschule	Lehe	233	11	TH Lutherschule	1	1,1
Marktschule	Lehe	260	12	nutzt 2-fach Sporthalle Leher Markt		1,2
Pestalozzischule I	Mitte	167	8	nutzt TH Lloyd-Gymnasium		0,8
Sankt Ansgar	Leherheide	196	8	Gymnastikraum Sankt Ansgar	1	0,8
Stella-Maris	Lehe	270	12	TH Alfred-Delp-Schule	1	1,2
Surheider Schule	Surheide	192	11	TH Surheider Schule	1	1,1
Veernschule	Schiffdorfer- damm	178	8	TH Veernschule	1	0,8
Gesamt		3.895	186		16	18,6
Sonderschulen						
Anne-Frank-Schule	Weddewarden	69	12	TH Anne-Frank-Schule	1	1,2
Gaußschule III	Mitte	142	12	nutzt 2-fach SH Gaußschulen & Nordseestadion		1,2
Georg-Büchner-Schule I	Geestemünde	107	8	nutzt 3-fach & 1-fach SH C. v. Ossietzky		0,8
Gesamt		318	32		1	3,2
Oberschulen						

Edith-Stein-Schule	Lehe	509	21	1-fach SH Edith-Stein; nutzt auch TH Alfred-Delp	1	2,1
Gaußschule II	Lehe	257	12	nutzt 2-fach SH Gaußschulen und Nordseestadion		1,2
Heinrich-Heine-Schule	Leherheide	456	19	TH Heinrich-Heine; nutzt auch Hans-Gabrich	1	1,9
Humboldtschule	Geestemünde	400	17	1-fach SH und TH Humboldtschule	2	1,7
Immanuel-Kant-Schule	Geestemünde	228	10	TH Immanuel-Kant-Schule; nutzt auch Oscar-Drees	1	1
Johann-Gutenberg-Schule	Leherheide	634	29	1-fach SH Johann-Gutenberg; nutzt auch Hans-Gabrich (2,5 Tage) und Fritz Husmann (2 Tage)	1	2,9
Oberschule Geestemünde	Geestemünde	63	3	TH Humboldtschule oder Immanuel-Kant-Schule		0,3
Paula-Modersohn-Schule	Wulsdorf	509	22	1-fach und Gymnastikraum Paula-Modersohn	1,5	2,2
Schule am Ernst-Reuter-Platz	Lehe	382	18	1-fach Sporthalle Ernst-Reuter	1	1,8
Schule am Leher Markt	Lehe	531	23	2-fach Sporthalle Leher Markt	2	2,3
SZ CvO Oberschule	Geestemünde	433	18	3-fach und 1-fach Sporthalle C. v. Ossietzky	4	1,8
Wilhelm-Raabe-Schule	Geestemünde	576	24	1-fach SH und TH Wilhelm-Raabe-Schule	2	2,4
Gesamt		4.978	216		16,5	21,6
Gymnasium (Sekundarstufe I)						
Lloyd Gymnasium Bremerhaven	Mitte	745	28	2 TH Lloyd-Gymnasium; nutzt auch 1-fach SH am Stadthaus, 3-fach SH Bogenstr. & Walter-Kolb-Halle	2	2,8
Gesamt		745	28		2	2,8
GyO (Sekundarstufe II)						
Lloyd Gymnasium Bremerhaven	Mitte	721	0	2 TH Lloyd-Gymnasium; nutzt auch 1-fach SH am Stadthaus, 3-fach SH Bogenstr. & Walter-Kolb-Halle		
SZ Carl von Ossietzky	Geestemünde	613	0	siehe Oberschule CvO		
SZ Geschwister Scholl	Mitte	638	0	TH Geschwister-Scholl; nutzt auch Walter-Kolb-Halle	1	
Gesamt		1.972	0		1	
Turn- und Sporthallen ohne feste Schulzuordnung						
3-fach Sporthallen Bogenstr. & Walter-Kolb, 2-fach Sporthallen Hans-Gabrich, Nordseestadion, Rotersand, Spielsport-halle Oscar-Drees, 1-fach Sporthalle am Stadthaus, Judoraum Walter-Kolb					15,5	
Gesamtbilanz					51	46

Für zukünftige Planungen im Hallenbereich ist eine gemeinsame Betrachtung der beiden Fachplanungen „Schulsportbedarf“ und „Vereinssportbedarf“ zwingend notwendig, da Entwicklungen im Schulsektor (z.B. Schließung bzw. Zusammenlegung von Schulstandorten) von hoher Bedeutung für das Raumangebot im Bereich des außerschulischen Hallensports sein können.

Dies ist mit Blick auf bereits vollzogene Schulschließungen und die weitere Entwicklung der Schülerzahlen von hoher Bedeutung. Generell muss nach heutigem Stand davon ausgegangen werden, dass auch der Schulbereich in Bremerhaven von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen sein wird, auch wenn die Schülerzahlen im Grundschulbereich in den nächsten Jahren konstant bleiben sollen. Allerdings werden bis zum Jahr 2018/2019 sinkenden Schülerzahlen im Bereich der Sekundarstufe I, der gymnasialen Oberstufe und der Berufsschulen prognostiziert (vgl. Tabelle 102).⁸⁷

Tabelle 102 Entwicklung bzw. Prognose der Schülerzahlen 2007/2008 bis 2018/2019 in Bremerhaven⁸⁸

Schulform	Schuljahr 2007/2008 (real)	Schuljahr 2012/2013 (real)	Schuljahr 2018/2019 (Prognose)	Entwicklung Schülerzahlen 2012/13 - 2018/19	
				abs.	in %
Grundschule	3.810	3.429	3.444	15	0,4%
Sekundarstufe I	6.532	5.532	5.121	-411	-7,4%
GyO (Sek. II)	1.841	1.972	1.739	-233	-11,8%
Berufsschule	5.422	5.556	5.046	-510	-9,2%
Gesamt	17.605	16.489	15.350	-1.139	-6,9%

Ein weiterer wichtiger Planungsaspekt ist der Bereich der Ganztagschule. In Bremerhaven hat die Ganztagschule im Vergleich zu anderen Bundesländern noch keinen hohen Ausbauzustand erreicht. Acht von 17 städtischen Grundschulstandorten bieten inzwischen den Ganztag an (vier in offener und vier in gebundener Form), dadurch nimmt ca. jeder dritte Grundschüler (35,4%) am Ganztagsbetrieb teil. Hinzu kommen noch vier offene und eine gebundene Ganztagschule im Bereich der Sekundarstufe I. Zu diesem Zeitpunkt kann noch nicht sicher abgeschätzt werden, inwieweit sich der Trend zur Ganztagschule in Bremerhaven mittelfristig noch stärker fortsetzen wird.⁸⁹

Durch den Ausbau der Ganztagschule werden mehr Hallenkapazitäten im frühen Nachmittagsbereich in den Turn- und Sporthallen geblockt. Aufgrund der noch relativ geringen Anzahl von Ganztagschulen sind allerdings noch ausreichend Möglichkeiten für die Vereine vorhanden, am frühen Nachmittag Trainingszeiten anzu-

⁸⁷ Vgl. Stadt Bremerhaven (2012). Entwicklung der Schülerzahlen 2007/2008 bis 2018/2019.

⁸⁸ Ohne die drei kirchlichen Schulen Stella-Maris (früher Alfred-Delp), Sankt Ansgar und Edith-Stein.

⁸⁹ Vgl. zur aktuellen Diskussion den Zeitungsbeitrag „Rückkehr zur Ganztagschule“ in Ausgabe der Nordsee-Zeitung vom 25.09.2013 (http://www.nordsee-zeitung.de/region/bremerhaven_artikel,-Rueckkehr-zur-Ganztagschule-_arid,961629.html) (letzter Zugriff am 04.11.2013).

bieten. Bisher finden Vereinsangebote im Umfang von 73 Stunden vor 16.00 Uhr statt (Stand: November 2013). Der Verbleib einer Vielzahl von Kindern und Jugendlichen in der Ganztagschule bis 16.00 Uhr oder darüber hinaus kann jedoch auch aus einem anderen Grund Auswirkungen auf die Angebotsstruktur des Vereinssports haben. Die bestehenden Angebote im Kinder- und Jugendbereich – vor allem im Zeitrahmen um 16.00 Uhr – richten sich an eine immer kleinere Zielgruppe, da viele Kinder – gerade im Grundschulbereich – nun später nach Hause kommen und dementsprechend erst am fortgeschrittenen Nachmittag bzw. frühen Abend Angebote des Vereinssports in Anspruch nehmen können.

Zudem stellt sich die Frage, ob der Ausbau der Ganztagschulen generell negative Auswirkungen auf die Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen im Sportverein hat. Um sich dieser Frage zu nähern, wurde zunächst die Entwicklung der „Vereinsquote“ (= Mitgliedschaft im Sportverein) in der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen in den letzten zehn Jahren untersucht.⁹⁰ In diesem Zeitraum sind die Gesamteinwohnerzahlen in dieser Altersgruppe kontinuierlich gesunken. Trotzdem blieb die Anzahl der Vereinsmitglieder in den Jahren 2004 bis 2009 relativ konstant. Die Vereinsquote konnte in diesem Zeitrahmen von 55% auf 60% gesteigert werden, obwohl seit dem Schuljahr 2003/2004 die ersten fünf Ganztagschulen eingerichtet waren. In den letzten fünf Jahren ist allerdings die Anzahl der 7- bis 14-Jährigen Vereinsmitglieder deutlich gesunken, die Vereinsquote liegt nun wieder bei ca. 55%. Ob zwischen diesem Rückgang und dem verstärkten Ausbau der Ganztagschule ab dem Schuljahr 2007/2008 ein Kausalzusammenhang besteht, kann auf Ebene der vorliegenden Zahlen nicht ausreichend beantwortet werden.⁹¹

Tabelle 103 Entwicklung der Vereinsquote der 7- bis 14-Jährigen (2004 bis 2013)

Jahr	7 - 14 Jahre			Ganztagschüler
	Einwohner	Vereinsmitglieder	Quote Verein	
2004	9.465	5.263	55,6%	
2005	9.228	5.291	57,3%	
2006	9.040	5.300	58,6%	
2007	8.780	5.295	60,3%	
2008	8.692	5.168	59,5%	1.353
2009	8.493	5.132	60,4%	1.502
2010	8.338	4.895	58,7%	1.600
2011	8.121	4.752	58,5%	1.680
2012	8.008	4.626	57,8%	1.819
2013	7.955	4.424	55,6%	2.091

⁹⁰ Die Einteilung der Altersgruppen (0 bis 6 Jahre, 7 bis 14 Jahre, etc.) ist bisher in der LSB-Statistik vorgegeben. Um die möglichen Auswirkungen der Ganztagschule exakt zu betrachten, müsste eigentlich die Altersgruppe der 6- bis 16-Jährigen untersucht werden.

⁹¹ Die Anzahl der 0- bis 6-jährigen Vereinsmitglieder hat nur leicht abgenommen. Die Vereinsquote in dieser Altersgruppe liegt konstant bei ca. 19%. Bei den 15- bis 18-Jährigen ist die Anzahl der Mitgliedschaften in den letzten zehn Jahren konstant geblieben. Aufgrund der allgemeinen Bevölkerungsrückgänge konnte die Vereinsquote in dieser Altersklasse sogar von 39% auf 48% gesteigert werden.

Wichtig ist, dass es insgesamt zu einem Interessenausgleich zwischen dem Schulsport bzw. den sportlichen Angeboten der Offenen Ganztagschule und den Angeboten des Vereinssports kommt. Denn trotz der zuvor geschilderten Konkurrenzsituation besteht im Bereich des Ganztags auch durchaus die Chance für Kooperationen zwischen den Schulen und den Sportvereinen.⁹²

C.3.4 Fazit und Handlungsempfehlungen

In Bremerhaven sind insgesamt 60 kommunale, vereinseigene und private/institutionelle Turn- und Sporthallen bzw. Sporträume mit einer Nutzfläche von 28.001 qm vorhanden, die im Rahmen der Bilanzierung angerechnet werden können. Ein Großteil dieser Halleninfrastruktur ist mit Blick auf die Bedarfe des Schulsports an den entsprechenden Schulstandorten geplant und gebaut worden.

Im Winterhalbjahr – dem Zeitpunkt der höchsten Hallennachfrage – können bereits auf Grundlage einer 80%igen Auslastung der städtischen und vereinseigenen Turn- und Sporthallen im Nachmittagsbereich (Montag bis Freitag ab 16.00 Uhr) die vorhandenen Bedarfe der Hallensportarten sehr gut abgedeckt werden können. Es bestehen darüber hinaus sogar noch freie Kapazitäten, um weiteren Sportgruppen oder sonstigen Hallennutzern Übungszeiten anzubieten.

Auch die sportfunktionalen Bedarfe der klassischen Hallenballsportarten Handball, Basketball und Volleyball, die auch im Trainingsbetrieb zwingend auf normierte Spielflächen angewiesen sind, können rechnerisch durch die normgerechten Einfach- und Mehrfach-Sporthallen in Bremerhaven abgedeckt werden.

Gerade die normierten Turn- und Sporthallen weisen eine hohe Auslastung im Nachmittagsbereich auf. Neun Turn- und Sporthallen sind komplett ausgelastet, elf weitere weisen eine Auslastung von über 95% auf. Auf der anderen Seite gibt es sieben Turnhallen bzw. Gymnastikräume, die eine Auslastung von weniger als 70% aufweisen. Tendenziell sind gerade in den nicht normgerechten Turnhallen noch ausreichend Trainingskapazitäten vorhanden.

Hervorzuheben sind die sehr hohen Bedarfe des Fußballsports nach Hallenfläche in den Wintermonaten. Fast 18% der in der kalten Jahreszeit vergebenen Hallenzeiten (Montag bis Freitag ab 16.00 Uhr) stehen dem Fußballsport zur Verfügung. Es stellt sich die Frage, ob in den Wintermonaten der Bedarf der Sportart Fußball in dem Umfang wie bisher durch die Hallen abgefangen werden muss oder ob eine Auslagerung von Trainingsgruppen auf die Außenplätze möglich ist. Hierfür wäre aber eine gezielte Umwandlung von ausgesuchten Außenspielfeldern in Kunstrasenspielfeldern notwendig.

⁹² Vgl. hierzu exemplarisch <http://www.mfkjks.nrw.de/sport/bewegung-spiel-und-sport-im-ganztag/> (zuletzt aufgerufen am 04.11.2013).

Durch die Analyse weiterer Datenquellen konnten zusätzliche Erkenntnisse zum Hallensport in Bremerhaven gewonnen werden, die für eine abschließende Beurteilung und die Formulierung konkreter Handlungsempfehlungen hilfreich sind (vgl. Kap. C.3.3). Folgende Ergebnisse sind insbesondere festzuhalten:

- Ein Großteil der momentan in Bremerhaven vorhandenen Sporthalleninfrastruktur ist in den 1960er und 1970er Jahren entstanden. Der allgemeine Zustand der Sporthallen wird durch die Nutzer trotz des hohen Durchschnittsalters im Winterhalbjahr – dem Zeitpunkt der intensivsten Hallennutzung – von fast drei Vierteln als „sehr gut“ oder „gut“ bezeichnet. Bezogen auf den Zustand der Sanitärbereiche schneiden die Bremerhavener Sporthallen deutlich schlechter ab. Der Anteil der positiven Beurteilung liegt nur noch bei knapp über 50%, während ein Fünftel die Noten „ausreichend“ oder „mangelhaft“ verteilen.
- In den letzten Jahren zeigt sich bei der Wahl der (Hallen)Sportart eine Verschiebung zu Gunsten des Bereichs „Fitness, Gesundheit, Tanz, Fernost“, der insgesamt einen deutlichen Zuwachs aufweisen kann. Die „klassischen“ Hallenballsportarten Handball und Basketball weisen hingegen Mitglieder rückgänge auf. Konstante Mitgliederzahlen zeigen sich beim Badminton und Volleyball.
- Unter Bezugnahme auf die vorliegende aktuelle demografische Prognose für Bremerhaven ist in der Gruppe der Hallennutzer bis zum Jahre 2020 ein Bevölkerungsrückgang von ca. 1.300 Personen zu erwarten, der mittelfristig zu einer verringerten Nachfrage nach Turn- und Sporthallen führen wird. Insbesondere der zu erwartende Rückgang in der Altersgruppe 10 bis 19 Jahre (ca. 540 Personen) wird deutliche Auswirkungen auf die klassischen Hallenballsportarten haben.
- Momentan existieren 13 Ganztagschulen in Bremerhaven. Diese nehmen zwar bereits in größerem Umfang Hallenzeiten im Nachmittagsbereich in Anspruch, es sind aber trotzdem noch genügend Freiräume auch vor 16.00 Uhr für Vereine vorhanden. Es bleibt allerdings abzuwarten, welche Auswirkungen der weitere Ausbau der Ganztagschule auf die Hallenkapazitäten und Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen im Sportverein haben wird. Bisher zeichnet sich anhand der Entwicklung der „Vereinsquote“ der 7- bis 14-Jährigen noch nicht ab, dass die Einrichtung der Ganztagschule massiven Einfluss auf die Vereinsbindung dieser Altersgruppe genommen hat.
- Die Hallenbedarfe des Schulsports können gesamtstädtisch durch die vorhandene Sporthalleninfrastruktur abgedeckt werden, auch wenn an einigen Schulstandorten mit Blick auf ihre quantitative und qualitative Ausstattung

keine optimalen Hallenbedingungen zur Verfügung stehen. Die Prognose der Schülerzahlen bis zum Schuljahr 2018/2019 zeigt auf, dass im Bereich der Sekundarstufe I, der gymnasialen Oberstufe und der Berufsschule Rückgänge zu erwarten sind, während die Schülerzahlen im Grundschulbereich konstant bleiben.

Handlungsempfehlungen

1. Die Berechnungen zeigen, dass in Bremerhaven genügend Turn- und Sporthallen vorhanden sind, um die Bedarfe des Hallensports vollständig abzudecken. Bisher übersteigt der Bedarf des Schulsports die Bedarfe des Vereinssports im Nachmittagsbereich, so dass anstehende Schulschließungen (z.B. die Umgestaltung des Schulstandorts „Oberschule Geestemünde“ und das Auslaufen der Grundschule St. Ansgar) und eine eventuell damit einhergehende Reduzierung der Hallenfläche aufgefangen werden können.
2. An den Standorten, an denen trotzdem Kapazitätsengpässe auftauchen, sollte versucht werden, einen Großteil der Hallenbedarfe des Fußballsports auch in der kalten Jahreszeit durch die Außenspielfelder abzudecken. Hierzu wäre zuvor allerdings eine qualitative Aufwertung der Außenspielfelder notwendig.
3. Wie bereits in der Vergangenheit erfolgt, sollte der Bau bzw. die Sanierung von Turn- und Sporthallen immer mit Blick auf die Bedarfe des Schulsports erfolgen. Eine enge Verzahnung von Schulentwicklungs- und Sportentwicklungsplanung ist somit notwendig, vor allem in Hinblick auf die zurückgehenden Schülerzahlen und die weiteren Entwicklungen in der Schullandschaft (Ganztagsschule, Neugestaltung von Oberschulen etc.).
4. Wenn Neubaumaßnahmen im Hallenbereich geplant werden (im Austausch gegen alte sanierungsbedürftige Sportanlagen oder aufgrund der Bedarfe des Schulsports), sollte das sich wandelnde Sportverständnis und Sportbedürfnis – gerade im Bereich des Hallensports – ein wichtiger Faktor bei der Konzeption der neuen Turn- oder Sporthalle sein.
5. Die eigentliche „Sportfunktion“ der Bremerhavener Turn- und Sporthallen (allgemeiner Zustand) wird trotz des hohen Alters der meisten Hallen generell positiv beurteilt. Allerdings weist eher durchschnittliche Bewertung der Umkleide- und Sanitärbereiche darauf hin, dass in vielen der älteren Hallen die sogenannte „Komfortfunktion“ fehlt. Hiermit ist eine moderne und auch optisch ansprechende Gestaltung der Hallen, aber gerade auch der Nebenräume (Umkleiden, Duschräume, Toiletten etc.) gemeint. Gerade für die potentiellen Nutzer des sich abzeichnenden Trendbereichs „Gesundheit/Fitness“ ist diese Komfortfunktion von großer Bedeutung.

6. Das relativ hohe Durchschnittsalter der städtisch-öffentlichen Turn- und Sporthallen weist auf den kontinuierlich anfallenden Sanierungs- und Modernisierungsaufwand hin und erfordert die gezielte Bereitstellung entsprechend hoher Mittel im jeweiligen laufenden Haushaltsjahr bzw. die gezielte Schaffung von Rücklagen. Um den Erneuerungsbedarf besser abschätzen zu können, wird eine technische Begutachtung der Turn- und Sporthallen in Bremerhaven und eine differenzierte Kostenberechnung angeraten.
7. Eine fortlaufende differenzierte Standortbewertung der Turn- und Sporthallen wird der Stadt Bremerhaven empfohlen. Wichtige Bewertungskriterien sollten in diesem Zusammenhang die aktuelle Auslastung im Nachmittagsbereich, die Mitgliederentwicklung der den Standort nutzenden Vereine, die Schülerprognosedaten und der bauliche Zustand der Hallen sein.
8. Ein nach Altersgruppen differenzierter Blick auf die Einwohnerentwicklung bis zum Jahr 2020 kommt zu dem Ergebnis, dass ein leichter Rückgang der Nachfrage nach städtisch-öffentlichen Sporthallen zu erwarten ist, der aus dem demografischen Prozess resultiert. Dabei zeichnet sich ab, dass – bei gleichbleibender Sportartpräferenz – vor allem der klassische Ballsport unter den starken Rückgängen in den jüngeren Altersgruppen leiden wird. Andererseits verweisen anwachsende Sportpotentiale im Bereich der älteren Einwohnerschaft und sportartspezifische Trendentwicklungen darauf, dass die Nachfrage nach Sporthallen und gedeckten Sporträumen sich mittelfristig verändern kann. In den aktuellen Prognosen zeichnet sich für den Zeitraum bis 2020 bereits eine Verschiebung vom Ballsport in Richtung „Gesundheit/Fitness“ ab. Diese Entwicklungen führen dazu, dass der Trend in Zukunft eher zu kleineren Anlageneinheiten anstatt zu großen Mehrfach-Sporthallen gehen wird.
9. Um die Auswirkungen der sich momentan abzeichnenden Trends besser abschätzen zu können, wird der Stadt Bremerhaven empfohlen, mit Erreichen des Planungshorizontes 2020 die Bedarfe und Entwicklungen des Hallensports nochmals gründlich zu überprüfen und gegebenenfalls Prioritäten bei der Sanierung bzw. Bereitstellung von Sporthallen neu zu setzen.

Anlagen zum Kapitel C.3

- Bestimmung der sport- und bewegungsaktiven Bremerhavener in den Hallensportarten und weitere Merkmale zur Organisation des Sporttreibens
- Faktoren für die in Sporthallen stattfindenden Sport- & Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener
- Belegungsdichte, Nutzungsdauer und Auslastungsfaktoren
- Sportanlagenbedarf für die in städtisch-öffentlichen und vereinseigenen Sporthallen stattfindenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener (Anlagen pro Woche)
- Theoretische Ermittlung des Flächenbedarfs an Sporthallen (Winter)



Foto: Stadt Bremerhaven

Tabelle 104 Bestimmung der sport- und bewegungsaktiven Bremerhavener in den Hallensportarten und weitere Merkmale zur Organisation des Sporttreibens

Sportart	Sportler Gesamt (abs.)	Anteil Vereinssportler (in %)	Vereinssportler Gesamt (abs.)
Fußball	6.562	55,0	4.010
Volleyball	680	66,6	462
Basketball	1.312	15,0	259
Handball	405	100,0	405
Badminton	550	57,1	327
Tischtennis	1.036	62,5	669
Turnen	1.661	100,0	1.661
Asiat. Kampfsport	1.702	45,8	890
Tanzsport	2.035	40,0	940
Fitnessstraining/ Gymnastik	22.489	17,3	3.891
Leichtathletik	295	50,0	164
Kraftsport	3.324	8,5	283
Yoga	913	16,6	151
Gesamt	42.964	/	14.111

Tabelle 105 Faktoren für die in Sporthallen stattfindenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener⁹³

Sportart	Übungs- einheiten im Monat	Dauer pro Übungseinheit (in Min.)	Zeitungfang pro Woche (in Std.)	Zuordnungsfaktor Halle Winter
Fußball	8,7	96,7	3,24	0,455
Volleyball	6,8	102	2,67	0,8
Basketball	8,7	101,8	3,41	0,5
Handball	8,7	100	3,35	1
Badminton	4,3	93,9	1,55	1
Tischtennis	5,7	88	1,93	0,75
Turnen	7	100,9	2,72	1
Asiat. Kampfsport	11,1	79,2	3,38	0,522
Tanzsport	6,1	67,6	1,59	0,759
Fitnessstraining/ Gymnastik	8,1	63,4	1,98	0,733
Leichtathletik	6,3	75,8	1,84	0,666
Kraftsport	9,4	77,6	2,81	0,808
Yoga	4,4	87,3	1,48	0,5

⁹³ Bei den Sportartengruppen Fitnessstraining/Gymnastik, Tanzsport, Asiatischer Kampfsport und Kraftsport wurden zu dem Zuordnungsfaktor „Turn- und Sporthalle“ noch die Kategorien „Fitnessstudio“ und „Tanzsaal“ hinzugezählt.

Tabelle 106 Belegungsdichte, Nutzungsdauer und Auslastungsfaktoren

Sportart	Berechnungsgrundlagen für die Anlageneinheiten (AE)	Belegungs- dichte (pro AE)	Nutzungs- dauer (Mo-Fr)	Auslastungsfaktor (normativ)	
Fußball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Volleyball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Basketball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Handball	Zweifach-Sporthalle (968 qm)	20	28,3	0,80	0,85
Badminton	Einfach-Sporthalle (405 qm)	12	29,5	0,80	0,85
Tischtennis	Einfach-Sporthalle (405 qm)	16	29,5	0,80	0,85
Turnen	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Asiat. Kampfsport	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Tanzsport	Tanzsaal/ -raum (250 qm)	15	29,5	0,80	0,85
Fitnessstraining/ Gymnastik	Gymnastikraum (100 qm)	10	29,5	0,80	0,85
Leichtathletik	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Kraftsport	Einfach-Sporthalle (405 qm)	20	29,5	0,80	0,85
Yoga	Gymnastikraum (100 qm)	10	29,5	0,80	0,85

Tabelle 107 Sportanlagenbedarf für die in städtisch-öffentlichen und vereinseigenen Sporthallen stattfindenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener (Anlagen pro Woche)

Sportart	Städtisch-öffentlicher Hallenanlagenbedarf	
	(zu 80%)	(zu 85%)
Handball	3,0	2,8
Gesamtbedarf Mehrfach-Sporthalle (968 qm)	3,0	2,8
Volleyball	2,0	1,9
Basketball	0,7	0,7
Badminton	1,7	1,6
Fußball	11,3	10,6
Tischtennis	2,5	2,3
Turnen	9,6	9,0
Leichtathletik	0,4	0,4
Asiat. Kampfsport	2,9	2,7
Kraftsport	1,4	1,3
Sonstiger Hallensport	0,5	0,5
Gesamtbedarf Einfach-Sporthalle (405 qm)	33,0	31,0
Tanzsport	2,8	2,6
Gesamtbedarf Tanzsaal (250 qm)	2,8	2,6
Fitnessstraining/Gymnastik	23,9	22,5
Yoga	0,5	0,4
Gesamtbedarf Gymnastikraum (100 qm)	24,4	22,9

Tabelle 108 Theoretische Ermittlung des Flächenbedarfs an Sporthallen (Winter)

Sportart	Berechnungsgrundlage für die AE	Anlagenbedarf in qm (städt.-öff.) (80%)	Anlagenbedarf in qm (städt.-öff.) (85%)
Handball	Zweifach-Sporthalle (968 qm)	2.898,8	2.728,3
Volleyball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	829,8	781,0
Basketball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	287,7	270,8
Badminton	Einfach-Sporthalle (405 qm)	698,6	657,5
Fußball	Einfach-Sporthalle (405 qm)	4.562,8	4.294,4
Tischtennis	Einfach-Sporthalle (405 qm)	1.005,4	946,3
Turnen	Einfach-Sporthalle (405 qm)	3.873,9	3.646,0
Leichtathletik	Einfach-Sporthalle (405 qm)	154,8	145,7
Asiat. Kampfsport	Einfach-Sporthalle (405 qm)	1.181,6	1.112,1
Kraftsport	Einfach-Sporthalle (405 qm)	550,1	517,7
Sonst. Hallensport	Einfach-Sporthalle (405 qm)	202,5	202,5
Tanzsport	Tanzsaal/ -raum (250 qm)	692,6	651,9
Fitnessstraining/Gymnastik	Gymnastikraum (100 qm)	2.388,6	2.248,1
Yoga	Gymnastikraum (100 qm)	47,5	44,7
Insgesamt	/	19.374,7	18.246,9

C.4 Analyse des Sportstättenangebots und der Sportstättennachfrage für den Tennissport in Bremerhaven

C.4.1 Einleitung

Der Tennissport in (West-) Deutschland zeichnet sich in den vergangenen Jahrzehnten durch große quantitative und qualitative Veränderungen aus. Bis zu Beginn der 70er Jahre ist Tennis vom Ruf einer „elitären Sportart“ mit wenigen Aktiven, geringer öffentlicher Resonanz und sehr eingeschränkten Spielmöglichkeiten geprägt. Es folgt eine rund zwanzigjährige „Boom-Phase“ mit internationalen sportlichen Erfolgen, dem Status der meistgesendeten Sportart im Fernsehen 1992 (vgl. Kleine, 1993) und knapp 2,3 Millionen Mitgliedern im Deutschen Tennis Bund (DTB) im Jahr 1994 als Höchstmarke. Inzwischen ist die Mitgliederzahl deutlich abgesunken und liegt im Jahr 2012 nur noch bei 1.504.112 Mitgliedern.

Auch in Bremerhaven sind die Mitgliederzahlen im Tennissport rückläufig. Während im Jahr 2003 insgesamt 1.776 Mitglieder in den Tennisvereinen gezählt wurden, sank die Zahl bis zum Jahr 2013 auf 1.071 Mitglieder deutlich ab (-39,6%). Diese Entwicklung fordert einen genauen Blick auf die aktuelle Situation im Tennissport in Bremerhaven. Die folgenden Ausführungen liefern Grundlagen für eine Diskussion über die Sportstättenversorgung der Tennisspieler in Bremerhaven. Nach einer Darstellung der Infrastruktur werden drei unterschiedliche Bedarfsberechnungen für den Tennissport erstellt. Dabei werden Daten zur Vereinsentwicklung ergänzend herangezogen. Zum Abschluss dieses Kapitels finden sich auf der Basis dieser Bilanzierung Anregungen und Empfehlungen für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des Tennissports in Bremerhaven.

C.4.2 Infrastruktur für den Tennissport in Bremerhaven

Im Jahr 2013 stehen den Tennisspielern in Bremerhaven insgesamt 43 Plätze zur Verfügung, die sich auf 37 Außenplätze und sechs Hallenplätze aufteilen. Die größte Anlage besitzt der Bremerhavener TV 1905 mit zehn Außen- und vier Hallenplätzen. Außerdem verfügen noch der TC Rot-Weiß Bremerhaven (neun Außen- und zwei Hallenplätze) und die Tennisabteilung des Sport-Freizeit-Leherheide (sechs Außenplätze) über größere Anlagen. Die Anlagen der weiteren Tennisvereine bzw. -abteilungen weisen hingegen ein bis drei Außenplätze auf (vgl. Tabelle 115).

Für eine differenzierte Betrachtung des Tennisplatzangebots in Bremerhaven wird nun eine Gegenüberstellung zu anderen Bezugsebenen vorgenommen, um den Grad der Versorgung mit Tennisplätzen einordnen zu können. Relativ gesicherte

Vergleiche bieten sich auf der Ebene des Vereinssports an, da hier durch verschiedene Institutionen auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene die Zahl der Tennisplätze erfasst ist. Tabelle 109 und Tabelle 110 dokumentieren für diese Bereiche Vergleichswerte des Jahres 2012. Für alle Ebenen liegen aktuelle und gesicherte Daten nur für Außenplätze vor. Näherungsweise lässt sich ermitteln, dass die Zahl der Vereinshallenplätze etwa ein Zehntel der Außenplätze beträgt und für die Gesamtsumme der Plätze hinzu addiert werden müsste – dies gilt zumindest für den Bereich des DTB.

Tabelle 109 Tennisplätze pro Verein 2012 (Quellen: DTB, 2012; Eigene Berechnungen)

Bezugsebene	Tennisplätze (TP)	Vereine	TP : Verein
DTB – Außenplätze (2012)	42.632	9.506	4,5:1
DTB – Gesamtplätze (2012)	47.534	9.506	5,0:1
Nordwest – Außenplätze (2012)	345	64	5,4:1
Bremerhaven – Außenplätze (2012)	37	8	4,6:1

Tabelle 109 zeigt, dass die Clubs in Bremerhaven mit 4,6 Außenplätzen pro Verein einerseits im Bundesdurchschnitt liegen, andererseits im Vergleich zum Tennisverband Nordwest über eher kleinere Anlagen verfügen. Etwas unterdurchschnittlich ist die Versorgung mit Tennisaußenplätzen in Bremerhaven, wenn die Mitgliederzahlen mit der Anzahl der Plätze verglichen werden. Mit ca. 32 Mitgliedern pro Außenplatz schneidet Bremerhaven im Vergleich zum DTB und auch zum Tennisverband Nordwest etwas schlechter ab (vgl. Tabelle 110).⁹⁴ Vergleicht man diese Werte mit den Zahlen aus der „Boom-Phase“ Anfang der 90er Jahre, so ist eine erhebliche Veränderung der Relation festzustellen: Auf DTB-Ebene teilten sich vor 20 Jahren noch 48 Mitglieder einen Platz.

Tabelle 110 Mitglieder pro Tennisplatz 2012 (Quellen: DTB, 2012; Eigene Berechnungen)

Bezugsebene	Tennisplätze (TP)	Mitglieder	TP : Mitglieder
DTB – Außenplätze (2012)	42.632	1.504.112	1:35,3
DTB – Gesamtplätze (2012)	47.534	1.504.112	1:31,6
Nordwest – Außenplätze (2012)	345	11.432	1:33,1
Bremerhaven – Außenplätze (2012)	37	1.202	1:32,5

C.4.3 Analyse des Sportstättenbedarfs für den Tennissport in Bremerhaven

Erst Mitte der 80er Jahre wurden überhaupt Empfehlungen für die Versorgung mit Tennisanlagen formuliert. In einer Ergänzung zur dritten Fassung der Richtlinien für den Sportanlagenbau („Goldener Plan“) wurden erstmals quantitative Orientie-

⁹⁴ Im Jahr 2013 hat sich die Mitgliederquote pro Platz in Bremerhaven deutlich verschlechtert und liegt nur noch bei 29:1 (vgl. Tabelle 115).

rungswerte für Tennisanlagen gegeben. Danach sollte für 40 aktive (gute Versorgung) bis 50 aktive Spieler (gerade noch ausreichende Versorgung) je ein Spielfeld vorhanden sein. Auch der DTB orientierte sich an diesen Richtwerten. In seinem Handbuch für Tennisanlagen (DTB, 2002) wird bei einem Verhältnis von 35 Spielern pro Platz von einer optimalen Versorgung gesprochen, 40:1 bis 45:1 gelten als gute Versorgung, bei einer Relation von 50:1 und darüber werden Engpässe vermutet.

Schon Mitte der 80er Jahre wurde mit dieser einfachen Relationsberechnung allerdings durchaus fragwürdig umgegangen. Vom Deutschen Sportbund (DSB) wurde damals angegeben, dass die Relation zu diesem Zeitpunkt etwa bei 1:55 liege und ein Bau von 6.400 Plätzen notwendig sei, um eine mittlere Relation von 1:45 zu erreichen (vgl. DSB 1985, 17). Zwar korrespondierte die damals angenommene Zahl der aktiven Spieler von ca. 1,6 Millionen in etwa mit der Zahl der 1983/84 beim DTB verzeichneten Mitglieder, doch die angenommene Gesamtzahl der Plätze von 29.200 lag um rund 4.000 Plätze niedriger als die Zahl des DTB für 1983 (33.156). Für 1983 ergab sich nach DTB-Zahlen folglich eine Relation von 1:48 (vgl. DTB 1983, 1984). Zudem wurden alle Mitglieder in diese Berechnung einbezogen, auch die „passiven“. Außerdem wurde angenommen, dass alle Mitglieder gleich häufig spielen und vor allem wurde die Zahl der nicht-vereinsgebundenen Tennisspieler überhaupt nicht berücksichtigt.

Neben diesen Einwänden gab es zahlreiche weitere, so dass seit den 90er Jahren, auch mit Blick auf konkurrierende Flächen- und Mittelansprüche in den Kommunen, die Sportstättenplanung verstärkt mit Hilfe von Bürgerbefragungen auf eine empirisch fundierte Bedarfsermittlung setzt (vgl. Hübner & Kirschbaum, 2004, S. 14). Aussagen über die Sportbevölkerung und die ausgeübten Sportarten nach Art und Umfang führen zur Ermittlung des Sportbedarfs und des daraus resultierenden Sportanlagenbedarfs. Neben diesem Kernstück bilden die Bestandserhebung und -bewertung, die Angebots-Bedarfs-Bilanzierung sowie die Maßnahmenkonzipierung mit Wirkungsanalyse die weiteren Planungsschritte (vgl. BISP 2000). Auch im Folgenden werden die Berechnungen auf der Datenbasis der repräsentativen Einwohnerbefragungen zum „*Sporttreiben in Bremerhaven*“ aus dem Jahr 2013 durchgeführt. Diese bieten eine zuverlässige Entscheidungshilfe für die Anzahl der auszuweisenden Spielfelder. Hinzu kommen Daten, die auf dem „*Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven*“ beruhen und auf Daten zur Mitgliederentwicklung auf Grundlage der Vereinsdaten des Landessportbundes Bremen (LSB). Zudem bilden Berechnungen nach den Maßgaben des Sportstättenleitfadens des BISP (2000) eine zentrale Bezugsgröße der Analyse, die allerdings um einige Aspekte ergänzt werden muss, so z.B. um eine angemessene Berücksichtigung des Tennisplatzbedarfs für die Erhaltung des Wettkampfbetriebs.

C.4.3.1 Leitfadenberechnung für den Tennissport

Die folgenden Ausführungen zeigen die Berechnungsschritte für die Bedarfsberechnung an Tennisplätzen für den Bremerhavener Tennissport anhand des Sportstättenleitfadens auf. Als Basis dient auch hier die sog. „Grundformel“ zur Errechnung des Sportbedarfs, die seit Mitte des Jahres 2000 nach einer langjährigen Erprobungsphase bundesweit als Planungsrichtlinie Verwendung findet (vgl. Kap. C.1).

Tennisspieler besitzen in Bremerhaven einen Anteil von 2,5% an allen Sport- und Bewegungsaktiven. Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung entspricht dies 1.630 Bremerhavener im Alter von 10-75 Jahren, die Tennis spielen⁹⁵. Nimmt man die geschätzte Zahl der unter 10-Jährigen und über 75-Jährigen hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 1.705 Tennisspielern, die in die folgenden Berechnungen eingehen.

In die Berechnung des Sportstättenbedarfs für den Tennissport in Bremerhaven (vgl. Tabelle 111 bis Tabelle 113) gehen im Zähler der Grundformel weiterhin die Häufigkeit und die Dauer des Sporttreibens ein. Durchschnittlich gehen die Bremerhavener Tennisspieler im Sommer ihrer Sportart 5,8mal im Monat nach. Dies entspricht 1,34 Einheiten in der Woche. Die Dauer einer Übungseinheit beträgt dabei 106,7 Minuten. Hochgerechnet ergibt sich dabei eine Wochengesamtdauer von fast zweieinhalb Stunden für jeden Bremerhavener Tennisspieler. Letzter Faktor im Zähler ist der „Zuordnungsfaktor“, der sich aus dem Ort des Sporttreibens ergibt - für den Tennissport sind dies der Außen- bzw. der Hallenplatz.

Tabelle 111 Häufigkeit, Dauer und Zuordnungsfaktoren für den Tennissport in Bremerhaven

	Übungseinheiten im Monat	Einheiten pro Woche	Dauer pro Übungseinheit		Zeitumfang pro Woche	Zuordnungsfaktor „Halle“	Zuordnungsfaktor „außen“
			in Minuten	in Stunden			
Tennis Sommer	5,8	1,34	106,7	1,78	2,39	34,5%	62,1%
Tennis Winter	4,5	1,04	83,2	1,39	1,45	90,9%	4,5%

Die für den Nenner der Grundformel benötigten Werte sind normative Werte, die dem „Leitfaden für die Sportentwicklungsplanung“ entnommen wurden oder sich an diesen anlehnen. Es wird davon ausgegangen, dass im Sommer im Schnitt 2,5 Personen⁹⁶ gleichzeitig auf einem Tennisaußenplatz aktiv sind, da mehr Einzel als

⁹⁵ Für die Berechnung wurden die Einwohnerdaten vom 31.12.2012 verwendet. Zudem musste die Anzahl der unter 10-jährigen und der über 75-jährigen Tennisspieler mit Hilfe der Statistiken des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und des Landessportbundes Bremen sowie der Befragungsdaten des DTB (2009) näherungsweise berechnet werden. Die Daten zeigen, dass im Vereinstennis auf Bundes- und Landesebene mindestens 7 % der Vereinsmitglieder in diesem Altersbereich sind. Dies wurde für die Bremerhavener Tennisspieler entsprechend hochgerechnet.

⁹⁶ In Berechnungen zum Tennisbedarf in anderen Städten finden sich Belegungsdichten zwischen 2,3 (Wettkampf) und 2,7 (Breitensport) Sportler pro Tennisplatz (vgl. u.a. Köhl & Bach, 2002). Für die hier vorliegende Berechnung des Tennisbedarfs wurde für das Außenspielfeld mit 2,5 ein Wert ausgewählt, der zwischen diesen Eckwerten liegt.

Doppel gespielt wird. Bei der Nutzungsdauer wird angenommen, dass ein Platz im Sommer theoretisch von 9-21 Uhr täglich zu nutzen ist (84 Wochenstunden). Allerdings gibt es in den Nachmittags- und den frühen Abendstunden deutliche „Stoßzeiten“⁹⁷, aber eben auch Zeiten, in denen vielfach Plätze praktisch ungenutzt sind (z.B. Mittagszeit im Hochsommer). Unter Berücksichtigung dieser Faktoren wird eine durchschnittliche Auslastung der Tennisaußenplätze von 45% in der gesamten Woche vorausgesetzt.⁹⁸ Dies entspricht im Durchschnitt einer täglichen Nutzungsdauer von ungefähr 5,5 Stunden.

Bei den Tennishallenplätzen wird angenommen, dass dort insbesondere in der Wintersaison mehr Doppel als Einzel gespielt wird. Dementsprechend wird im Sommer von drei Personen und im Winter von 3,5 Personen pro Tennishallenplatz ausgegangen. Die Plätze können theoretisch von 8-22 Uhr (105 Stunden in der Woche) genutzt werden und sollen zu 85% ausgelastet sein. Werden in die Grundformel die entsprechenden Werte eingesetzt, so ergeben sich für den Tennissport in Bremerhaven die folgenden Berechnungen:

Tabelle 112 Sportstättenbedarf für den Tennissport in Bremerhaven im Sommer – Außenspielfelder

$1.705 \times 2,39 \times 0,621$	$2.530,5$
$= \frac{2.530,5}{2,5 \times 84 \times 0,45} = 26,8 \text{ AE (Spielfelder)}$	
$2,5 \times 84 \times 0,45$	$94,5$

Der **Bedarf an Außenspielfeldern** zeigt für den Sommer, dass die rund 1.700 aktiven Bremerhavener Tennisspieler nach der Leitfadenberechnung insgesamt 27 Tennisaußenplätze benötigen. Da momentan 37 Außenplätze in Bremerhaven vorhanden sind, kann die Nachfrage im Sommer mehr als ausreichend abgedeckt werden.

Es ist davon auszugehen, dass sich im Winterzeitraum sowohl die Anzahl der aktiven Tennisspieler reduziert als auch die Häufigkeit der monatlichen Ausübung. So geben in Bremerhaven zum Winterzeitpunkt nur noch drei Viertel (77,3%) der Aktiven an, dass sie Tennis regelmäßig spielen ($1.705 \times 0,773 = 1.318$). Zudem ergeben sich für den Winterzeitraum eine deutlich geringere monatliche Häufigkeit (4,5) und Dauer pro Übungseinheit (83,2). Der wöchentliche Zeitumfang liegt somit nur noch bei 1,45 Stunden.

⁹⁷ Fragen zum Zeitpunkt des Sporttreibens, die u.a. in den Städten Bottrop (2003) und Herne (2005) gestellt worden sind, belegen, dass wochentags rund ein Drittel des Tennissports zwischen 15 und 18.00 Uhr stattfindet und zwischen 43% und 46% auf die Zeit nach 18.00 entfallen. Zwischen 20% und 25% des Tennissports finden vor 15.00 Uhr statt. Am Wochenende verteilt sich der Tennissport relativ gleichmäßig über den Tag.

⁹⁸ Bei der Auslastungsquote von 0,45 werden unterschiedliche zeitliche Nutzungsschwerpunkte vorausgesetzt (0,6 in der Zeit von 15-21 Uhr, 0,2 in der Zeit von 9-15 Uhr in der Woche, 0,6 für das Wochenende).

Tabelle 113 Sportstättenbedarfs für den Tennissport in Bremerhaven im Winter – Hallenspielfelder

$\frac{1.318 \times 1,45 \times 0,909}{3,5 \times 105 \times 0,85} = \frac{1.737,2}{312} = 5,6 \text{ AE (Spielfelder)}$
--

Im vorhergehenden Kapitel wurde aufgeführt, dass in Bremerhaven sechs Tennisfelder in Hallen vorhanden sind, d.h. die Nachfrage nach Hallenplätzen kann zum Winterzeitpunkt unter optimaler Ausnutzung der Kapazitäten rechnerisch gedeckt werden.

C.4.3.2 Relation Mitglieder pro Platz

Mit Blick auf die Tennisvereine ist vor allem die Relation „Mitglieder pro Platz“ ein wichtiges Kriterium, da sie erste Hinweise darauf gibt, ob dem Verein und seinen Mitgliedern genügend Platzkapazitäten zur Verfügung stehen. Die nachfolgende Tabelle 115 liefert für den Vereinsbereich einen detaillierten Überblick und zeigt für Bremerhaven, dass in den Tennisvereinen und Tennisabteilungen durchaus sehr unterschiedliche Relationen zwischen Mitglieder- und Mannschaftszahlen und zur Verfügung stehenden Plätzen bestehen.

Tabelle 114 Relation Mitglieder pro Platz/ Klassifizierung analog DTB-Handbuch

Vereinsname	Mitglieder	Plätze		Mitglieder pro Außenplatz
		Außen	Halle	
Bremerhavener TV 1905	381	10	4	38,1
Freie Turnerschaft Geestemünde	/ (52) ⁹⁹	2	/	/ (26,0)
Olympischer Sportclub Bremerhaven	27	1	/	27,0
Sport-Club Schiffdorferdamm von 1971	42	3	/	14,0
Sport-Freizeit-Leherheide Bremerhaven	157	6	/	26,2
Tennisclub Rot-Weiß Bremerhaven	271	9	2	30,1
TuSpo Surheide von 1952	29	3	/	9,7
TSV Wulsdorf	164	3	/	54,7
Gesamt	1.071	37	6	28,9

Auf der einen Seite gibt es den TSV Wulsdorf, der mehr als 50 Mitglieder pro Außenplatz hat und somit eine hohe Relation „Mitglieder pro Außenplatz“ aufweist. Auf der anderen Seite finden sich fünf Tennisvereine und -abteilungen, die aktuell weniger als 30 Mitglieder pro Platz aufweisen. Besonders deutliche Überkapazitäten sind bei dieser Sichtweise bei dem Sport-Club Schiffdorferdamm (14:1) und vor allem beim TuSpo Surheide (10:1) erkennbar. Eine unterdurchschnittliche Re-

⁹⁹ Im Jahr 2013 lag keine offizielle Mitgliedermeldung der Freien Turner Geestemünde in der Vereinssparte „Tennis“ vor. Aus diesem Grund wurden hilfsweise die Mitgliederzahlen aus dem Jahr 2012 herangezogen.

lation weisen auch der OSC Bremerhaven (27:1), Sport-Freizeit-Leherheide (26:1) und die Freien Turner Geestemünde (26:1) auf.

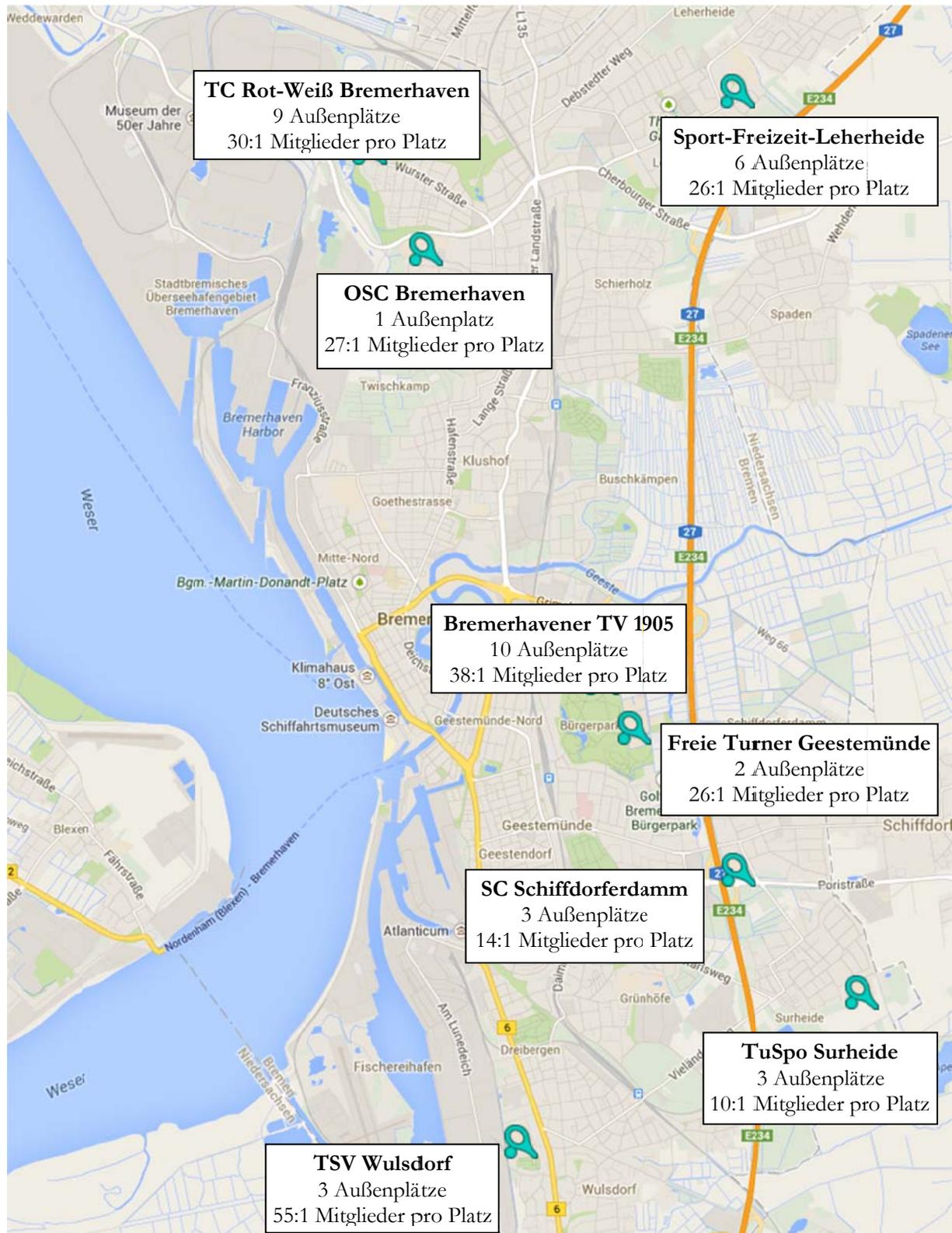


Abbildung 49 Lage der Tennisanlagen in Bremerhaven und Relation Mitglieder pro Platz (Quelle: google.maps)

C.4.3.3 Relation Mannschaften pro Platz

Die Meisterschaftsspiele im Tennis sind gekennzeichnet durch eine kurze Spielzeit mit in der Regel fünf bis sieben Spielen pro Sommersaison. Die Spieltage sind mit wenigen Ausnahmen auf die Monate Mai und Juni sowie auf den Zeitraum vor den Sommerferien konzentriert, so dass für einige Vereine die Termingestaltung der Heimspiele ein Problem darstellt. Zudem sehen Verbandsvorgaben z.T. Mindestzahlen für die zur Verfügung stehenden Plätze vor. Schließlich führt der zunehmende Nachmittagsunterricht an den Schulen dazu, dass nicht nur die Erwachsenen (Ausnahmen bei den Ü65 + Ü70 Altersklassen), sondern auch die Jugendlichen ihre Meisterschaftsspiele an den Wochenenden austragen. Bei der Aufteilung der Spieltage auf Samstagnachmittag und Sonntagvormittag (ohne Feiertage) und der Berücksichtigung einer (theoretisch) gleichmäßigen Aufteilung von Heim- und Auswärtsspielen könnte sich ein „Modellverein“ mit sechs Plätzen acht Mannschaften „erlauben“. Eine Quote von 0,75 in der Relation Plätze/Mannschaften (Erwachsene) ermöglicht eine weitgehend unproblematische Durchführung des Meisterschaftsbetriebs, während bei einer niedrigeren Quote Engpässe auftreten können.

Tabelle 115 Relation Tennisaußenplätze pro Mannschaft (Sommersaison 2013, eigene Berechnungen)

Vereinsname	Teams Erw.	Freizeit	Teams Jugend	Teams Ges.	Außenplatz pro Mannschaft Erw. ¹⁰⁰
Bremerhavener TV 1905	17	3	11	28	0,6
Freie Turnerschaft Geestemünde	/	/	/	/	/
Olympischer Sportclub Bremerhaven	/	/	/	/	/
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	3	/	/	3	1,0
Sport-Freizeit-Leherheide	10	/	2	12	0,6
Tennisclub Rot-Weiß Bremerhaven	9	/	1	10	1,0
TuSpo Surheide von 1952	/	/	/	/	/
TSV Wulsdorf	5	1	9	14	0,6
Gesamt	44	4	23	67	0,8

Für Bremerhaven zeigt sich, dass bei der Platz-Team-Relation drei (Bremerhavener TV, Sport-Freizeit-Leherheide, TSV Wulsdorf) Vereine rechnerisch Engpässe an Plätzen haben, um den Wettkampfbetrieb im Mai und Juni ohne Überfüllung der Anlage und unzumutbare lange Spielzeiten zu organisieren. Hier erscheint eine genauere Betrachtung angebracht, ob die einzelnen Vereine tatsächlich Schwierigkeiten bei der Bereitstellung ausreichender Plätze für den Wettkampfbetrieb besitzen oder über Ausweichmöglichkeiten verfügen. Eine Vielzahl höherklassig spielender Mannschaften (z.B. 1. Bundesliga Herren beim Bremerhavener TV) kann die Situation verschärfen. Eine Lösungsmöglichkeit für diese Problematik wäre z.B. einzel-

¹⁰⁰ Die Freizeitmannschaften der Vereine fließen mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung mit ein.

ne Spiele oder in unteren Spielklassen eventuell Teile der Saison auf Zeiten nach den Sommerferien zu verschieben.

Erwähnenswert ist abschließend, dass drei der acht Tennisvereine bzw. Tennisabteilungen in Bremerhaven keine Wettkampfmannschaften gemeldet haben.

C.4.4 Organisation des Tennissports in Bremerhaven

In der Stadt Bremerhaven vollzog sich der Rückgang der Mitglieder im Team deutlich stärker als im Bundesgebiet. Die Tennisvereine in Bremerhaven haben in den vergangenen zehn Jahren einen Mitgliederverlust von fast 40% zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl sank von 1.776 (LSB, 2003) auf 1.071 (BSB, 2010). Insgesamt ist somit seit 2003 ein Verlust von 705 Mitgliedern zu verzeichnen.

Tabelle 116 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisabteilungen 2003 bis 2013 Teil I

	Vereine	Gesamt	männlich	weiblich
2003	8	1.776	1.021	755
2004	9	1.713	983	730
2005	/	/	/	/
2006	8	1.612	923	689
2007	9	1.544	906	638
2008	8	1.480	858	622
2009	8	1.417	814	603
2010	8	1.377	802	575
2011	8	1.260	742	518
2012	8	1.202	656	446
2013	7	1.071	666	405
Trend 03-13 (abs.)	-1	-705	-355	-350

Beachtenswert ist die unterschiedliche Mitgliederentwicklung in den vergangenen zehn Jahren (vgl. Tabelle 118 im Anhang). Bis auf den TSV Wulsdorf, der seine Mitgliederzahl in den letzten zehn Jahren relativ konstant (-6/-3,5%) halten konnte, verzeichneten alle anderen Tennisvereine bzw. -abteilungen in Bremerhaven deutliche Verluste. Verlierer der vergangenen zehn Jahre sind vor allem die Vereine OSV Bremerhaven (von 68 auf 27), SC Schiffdorferdamm (von 80 auf 42), Sport-Freizeit-Leherheide (von 307 auf 157) und TC Rot-Weiß Bremerhaven (von 493 auf 271), bei denen sich die Mitgliederzahlen in diesem Zeitraum fast halbiert haben.

Besonders aufschlussreich – und wichtig mit Blick auf die Zukunft der Tennisvereine – ist die ausführlichere Analyse der Altersstruktur in den Vereinen. Insgesamt zeigt sich in fast allen Altersgruppen ein deutlicher Mitgliederrückgang. Nur die Altersgruppe der über 60-Jährigen konnte im Längsschnitt nennenswerte Zuwächse erzielen. Allerdings ist auch hier die Entwicklung in den letzten vier Jahren tendenziell rückläufig gewesen.

Tabelle 117 Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisabteilungen 2003 bis 2013 Teil II

	0 bis 6 Jahre	7 bis 14 Jahre	15 bis 18 Jahre	19 bis 26 Jahre	27 bis 40 Jahre	41 bis 60 Jahre	über 60 Jahre
2003	4	224	131	115	178	792	332
2004	4	231	115	112	194	722	335
2005	/	/	/	/	/	/	/
2006	5	251	136	115	119	610	376
2007	6	217	132	113	122	562	392
2008	5	196	123	129	107	514	406
2009	7	184	120	119	101	471	415
2010	3	169	135	121	101	429	419
2011	5	165	125	83	86	392	404
2012	5	142	123	96	87	361	388
2013	7	137	106	69	90	291	371
Trend 03-13 (abs.)	+3	-87	-25	-46	-88	-501	+39
Trend 03-13 (in %)	+75,0%	-38,8%	-19,1%	-40,0%	-49,4%	-63,3%	+11,7%

Besonders dramatisch ist der Rückgang der Mitgliederzahlen in der traditionell mitgliederstärksten Alterskohorten der 41-60-Jährigen, die innerhalb der letzten zehn Jahre fast zwei Drittel der Mitglieder verloren hat. Diese Entwicklung besitzt insbesondere Konsequenzen für die ehrenamtliche Arbeit in den Vereinen, da sich aus dieser Altersgruppe in der Regel der Großteil der ehrenamtlichen „Helfer“ rekrutiert und sich dieses „Potential“ deutlich reduziert hat.

C.4.5 Fazit und Handlungsempfehlungen

Betrachtet man die „neue Sicht“ der Sportstättenplanung im Hinblick auf den Tennissport, so scheint die 1992 vom nordrhein-westfälischen Ministerialdirigenten im Sportministerium, Johannes Eulerling (1992, S. 1), anlässlich des Kongresses ‚Tennis 2000‘ des DTB geäußerte Forderung, "Tennisanlagen müssen 'Anlagen der Grundversorgung' werden", wohl 20 Jahre später mit der Feststellung, „Tennisanlagen sind in Bremerhaven Anlagen der Grundversorgung“, beantwortet zu sein.

Allerdings – und das wird auch durch die unterschiedlichen theoretischen Annahmen, die in die Berechnungen eingegangen sind – deutlich: Viel hängt von normativen Entscheidungen auf den unterschiedlichen Ebenen ab. Dies betrifft nicht nur die Kommune und die Tennisvereine, sondern auch die kommerziellen Anbieter. Wann ist ein Verein, eine Stadt oder ein Unternehmen mit der Auslastung der Plätze zufrieden? Führt die besondere Bedeutung des Wettkampfsports in den Tennisvereinen so weit, dass sich der Platzbedarf daran bemisst, ob an den wenigen Spieltagen genügend Plätze für die Mannschaften zur Verfügung stehen? Muss in den „Stoßzeiten“ jeder Spieler (insb. im Verein) einen Platz bekommen können, oder sind ihm Wartezeiten zuzumuten?

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist die unsichere Zukunftsprognose. Wohl kaum jemand, der in der Sportentwicklungsplanung arbeitet, hätte Ende der 60er Jahre einen solchen „Boom“ vorhergesagt und niemand hat Anfang der 90er Jahre mit einer solchen Trendumkehr gerechnet. Damals findet sich in der „Hitliste“ der Sportarten Tennis in vielen Städten und Kreisen weit vorn (vgl. HÜBNER 1994). Der Anspruch, im Trend der Sportnachfrage zu liegen, wurde erfüllt. So muss man nun wohl sehr zurückhaltend mit einem Fazit bleiben – vielleicht gibt es ja im 20Jahres-Rhythmus in diesem Jahrzehnt wieder eine Trendumkehr...?

Neben diesen Überlegungen zeigen die Bilanzierung und Datenanalyse für den Tennissport in Bremerhaven folgende Ergebnisse:

1. Der Sportstättenbedarf für Tennisaußenplätze beläuft sich im Sommer nach einer die unterschiedlichen tageszeitbezogenen Auslastungen berücksichtigenden Berechnung auf 27 Anlageneinheiten (Außenspielfelder). In Bremerhaven sind momentan 37 Tennisaußenfelder vorhanden. Es besteht nach der Leitfadensberechnung insgesamt eine deutliche Überversorgung an Tennisaußenplätzen in Bremerhaven.
2. Nach den Daten der Bevölkerungsbefragung und den Berechnungen auf der Basis des Sportstättenleitfadens kann der Sportstättenbedarf nach Tennishallenplätze im Winter rechnerisch durch die vorhandenen Anlagen abgedeckt werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass es gerade zu den Spitzenzeiten am späten Nachmittag und frühen Abend zu einigen Engpässen kommt.

3. Die Bremerhavener Tennisvereine bzw. –abteilungen mussten in den vergangenen zehn Jahren im Durchschnitt deutliche Mitgliederverluste (-39,6%) hinnehmen. Dabei weisen alle Altersgruppen – bis auf die über 60-Jährigen – im Längsschnitt Rückgänge auf. Vor allem der ungewöhnlich deutliche Mitgliederrückgang bei den 40-60-Jährigen seit dem Jahr 2003 ist ein Alarmsignal, nicht nur für die finanziellen Ressourcen der Vereine und für die ehrenamtliche Arbeit, sondern bei einigen Vereinen auch für ihre Existenz.
4. Dass der Tennissport weiterhin noch genügend Interessenten besitzt, zeigt die Untersuchung der Schnupperpotentiale in der Sportverhaltensstudie 2013. Ungefähr 950 Bremerhavener im Alter von 10 bis 75 Jahren würden gerne im Bereich des Tennissports ein Schnupperangebot wahrnehmen; über 300 Personen können sich auch ein regelmäßiges Tennisspielen vorstellen.
5. Konkrete Empfehlungen für die Tennisvereine bzw. Tennisabteilungen müssen allerdings in sehr differenzierter Form erfolgen, da die Analysen sowohl hoch ausgelastete Vereine mit vergleichsweise vielen Mitgliedern pro Platz (TSV Wulsdorf) als auch stark unterausgelastete Tennisstandorte (z.B. TuSpo Surheide und SC Schiffdorferdamm) aufzeigen konnten. Vorschläge zur Entwicklung der Tennisvereine haben darüber hinaus auch den Stellenwert des Wettkampfbetriebs zu berücksichtigen, der bei vier Vereinen sehr hoch ist und in drei dieser Vereine auch für Engpässe an Plätzen am Wochenende sorgen kann.
6. Überlegungen zu Kooperationen bzw. zu Fusionen sollten unter den Bremerhavener Tennisvereinen daher kein Tabuthema sein, zumal es dazu positive Berichte aus anderen Städten gibt (vgl. u.a. Bösel, 2007).
7. Angesichts der z.T. dramatischen Veränderungen in den Mitgliederzahlen und der Altersstruktur müssen sich die Vereine schließlich aber nicht nur um attraktive und innovative Aktionsprogramme zur Mitgliedergewinnung bemühen, sondern vor allem eine gezielte Evaluation ihres Angebots durchführen, um die vorhandenen Mitglieder zu binden (vgl. Rücker, 1999; Worek, 2009; Schlesinger & Nagel, 2013).
8. Angesichts der generellen Überversorgung mit Tennisaußenplätzen (siehe Punkt 1) und auch den in vielen Vereinen vorhandenen Überkapazitäten, wird der Stadt Bremerhaven eine Reduzierung von nicht benötigten Außenspielfelder bzw. reduzierte Förderung von unterausgelasteten Standorten angeraten.

Anlagen zu Kapitel C.4

Table 118 *Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisvereinen bzw. -abteilungen 2003 bis 2013 (Gesamtmitglieder)*

Vereinsname	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Trend 2003-2013	
												abs.	in %
Bremerhavener Tennisverein 1905	560	564	0	562	542	525	481	506	409	404	381	-179	-32,0%
ESV Bremerhaven	0	0	0	0	39	0	0	0	0	0	0	0	/
Freie Turnerschaft Geestemünde	56	42	0	38	38	39	37	36	37	52	0	-56	-100,0%
Olympischer Sportclub Bremerhaven	68	65	0	60	54	55	51	47	39	32	27	-41	-60,3%
Sport-Club Schiffdorferdamm 1971	80	76	0	72	64	64	67	62	55	49	42	-38	-47,5%
Sport-Freizeit-Leherheide	307	289	0	274	214	203	188	177	170	166	157	-150	-48,9%
Tennisclub Rot-Weiss Bremerhaven	493	436	0	418	410	404	402	367	349	308	271	-222	-45,0%
Turn- und Sportverein Imsum	0	62	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	/
TuSpo Surheide von 1952 e.V.	42	35	0	28	26	21	20	9	23	26	29	-13	-31,0%
TSV Wulsdorf e.V.	170	144	0	160	157	169	171	173	178	165	164	-6	-3,5%
Gesamt	1.776	1.713	0	1.612	1.544	1.480	1.417	1.377	1.260	1.202	1.071	-705	-39,7%

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Relevante Bausteine des neuen „Leitfadens für die Sportstättenentwicklungsplanung“	7
Abbildung 2	Die Bremerhavener Stadtteile (Quelle: Stadt Bremerhaven)	13
Abbildung 3	Verteilung der Altersgruppen in der Gesamtbevölkerung und im Rücklauf.....	16
Abbildung 4	Repräsentativität der Stichprobe nach Sportvereinsmitgliedschaft (10- bis 75-Jährige)	17
Abbildung 5	Anteil der sportlich- bzw. bewegungsaktiven Bremerhavener	19
Abbildung 6	Sport- und Bewegungsaktivität nach Altersgruppen.....	20
Abbildung 7	Sportverständnis der Bremerhavener nach Altersgruppen.....	22
Abbildung 8	Geschlechterprofile der 21 meistgenannten Sportarten.....	29
Abbildung 9	Verteilung des monatlichen Zeitumfangs der sportaktiven Bremerhavener nach Altersgruppen (Mittelwert in Minuten)	34
Abbildung 10	Anzahl der monatlichen Einheiten einzelner Sportarten	37
Abbildung 11	Umfang der Ausübung einzelner Sportarten	38
Abbildung 12	Regelmäßiges Sporttreiben im Sommer und Winter	39
Abbildung 13	Sport-vor-Ort-Quote der Bremerhavener (nach Stadtteilen)	41
Abbildung 14	Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven.....	43
Abbildung 15	Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Sportverständnis.....	45
Abbildung 16	Organisationsformen der Ball- und Freizeitsportarten	46
Abbildung 17	Anteil wettkampfsportlicher Aktivitäten nach Geschlecht.....	48
Abbildung 18	Von den 10- bis 75-jährigen Bremerhavenern in den letzten drei Jahren neu begonnene Sportarten (Auswahl).....	50
Abbildung 19	Von den 10- bis 75- jährigen Bremerhavenern in den letzten Jahren beendete Sportarten.....	51
Abbildung 20	Ungünstige Rahmenbedingungen für das Sporttreiben im Überblick	52
Abbildung 21	Sportarten (gruppiert) in den letzten 3 Jahren begonnen bzw. aufgegeben.....	54
Abbildung 22	Hitliste der von den Bremerhavenern gewünschten Sportarten zum künftigen Kennen lernen	55
Abbildung 23	Geschlechts- und altersspezifisches Profil der zehn größten „Schnuppersportarten“	56
Abbildung 24	Von den Bremerhavenern angegebene Sportarten, die sie zukünftig regelmäßig ausüben möchten.....	57
Abbildung 25	Entwicklung der Bevölkerung nach Altersgruppen 2008 bis 2060 (Statistisches Bundesamt 2009).....	58
Abbildung 26	Begründungen des Alterssports (PACHE 2003)	64
Abbildung 27	Altersspezifische Betrachtung des Organisationsgrads der Bremerhavener Einwohner in den örtlichen Sportvereinen 2013	69
Abbildung 28	Sportvereine in Bremerhaven nach Vereinsgrößenklassen 2013	70

Abbildung 29	Organisationsformen des Sporttreibens der Bremerhavener Vereinsmitglieder	73
Abbildung 30	Sportarten zum Kennen lernen bzw. regelmäßigen Ausüben (Vereinsmitglieder).....	75
Abbildung 31	Image der Bremerhavener Sportvereine (nach Mitgliedschaft im Sportverein).....	76
Abbildung 32	Künftiger Stellenwert wichtiger Aufgaben für die Bremerhavener Sportvereine (nach Art der Vereinsmitgliedschaft).....	77
Abbildung 33	Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener im Sommer.....	84
Abbildung 34	Die beliebtesten Schwimmbäder der Bremerhavener im Winter.....	84
Abbildung 35	Trägerschaft der Sportanlagen in Bremerhaven	109
Abbildung 36	Nutzung der verschiedenen Sportstätten im Sommer und Winter	111
Abbildung 37	Beurteilung des allgemeinen Zustandes der Sportstätten.....	114
Abbildung 38	Beurteilung des Zustandes der Umkleiden.....	116
Abbildung 39	Beurteilung des Zustandes der Sanitärbereiche	117
Abbildung 40	Beurteilung ausgewählter Sportgelegenheiten (Aspekt: Vorhandensein)	118
Abbildung 41	Von den Bremerhavenern benutzte Verkehrsmittel bei der Anfahrt zur Sportstätte	120
Abbildung 42	Gewählte Verkehrsmittel nach Altersgruppen.....	121
Abbildung 43	Durchschnittliche Anfahrtswege für die Sportarten der Bremerhavener (in km).....	123
Abbildung 44	Luftbildaufnahme der Sportanlagen im Bürgerpark (Amt für Sport und Freizeit).....	175
Abbildung 45	Lage der Fußballstandorte in Bremerhaven und ihre Auslastung getrennt nach Sommer- und Winterzeitpunkt (Quelle: maps.google.de)	176
Abbildung 46	Beurteilung des Zustandes der Sporthallen allgemein, der Umkleiden und der Sanitärbereiche (Winter).....	202
Abbildung 47	Gewinner und Verlierer bei ausgesuchten Hallensportarten in Bremerhaven.....	203
Abbildung 48	„Sportpotentiale“ in ausgewählten Bremerhavener Hallensportarten	204
Abbildung 49	Lage der Tennisanlagen in Bremerhaven und Relation Mitglieder pro Platz (Quelle: google.maps)	226

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Einwohnerstatistik der Stadt Bremerhaven nach Auswahleinheiten.....	12
Tabelle 2	Daten zur Einwohnerbefragung im Überblick.....	14
Tabelle 3	Rücklaufquote in den Auswahleinheiten	15
Tabelle 4	Sportaktivität nach Geschlecht	20
Tabelle 5	Kategorisierung der Bewegungsaktivitäten	21
Tabelle 6	Sportverständnis der Bremerhavener nach Geschlecht	22
Tabelle 7	Hitliste der Sportarten der Bremerhavener	23
Tabelle 8	Hitliste der Sportarten (gruppiert)	26
Tabelle 9	Hitliste der beliebtesten Haupt- und Nebensportarten	28
Tabelle 10	Hitliste der gruppierten Sportarten nach Geschlecht	30
Tabelle 11	Verteilung der „Top-Ten-Sportarten“ (gruppiert) auf die Altersgruppen.....	31
Tabelle 12	Hitliste der beliebtesten Sportarten in Altersstufen.....	32
Tabelle 13	Sportaktivität der Bremerhavener differenziert nach Umfang des Sporttreibens.....	33
Tabelle 14	Häufigkeit und zeitlicher Umfang des Sporttreibens in Haupt- und Nebensportarten	35
Tabelle 15	Umfang der Ausübung einzelner Sportarten in Bremerhaven.....	35
Tabelle 16	Regelmäßigkeit des Sporttreibens in Haupt- und Nebensportarten.....	39
Tabelle 17	Sport-vor-Ort-Quote der Top-Twenty-Sportarten.....	42
Tabelle 18	Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Geschlecht.....	44
Tabelle 19	Organisationsformen des Sporttreibens in Bremerhaven nach Altersgruppen	44
Tabelle 20	Organisationsformen des Sporttreibens nach Haupt-, Zweit- und Drittsportart.....	46
Tabelle 21	Organisationsformen der am häufigsten betriebenen Bremerhavener Sportarten.....	47
Tabelle 22	Anteil des Sporttreibens in einer Wettkampfmannschaft in den relevanten Sportarten (n>15)	49
Tabelle 23	Anteil des Wettkampfsports als Einzelsportler in den relevanten Sportarten (n>15)	49
Tabelle 24	Hindernisgründe für das Sporttreiben nach Sportarten im Detail.....	53
Tabelle 25	Einwohnerprognose der Stadt Bremerhaven 2012 bis 2030	59
Tabelle 26	Ausgewählte Kennwerte des Sporttreibens der Bremerhavener.....	61
Tabelle 27	Ausgewählte Kennwerte des Sporttreibens der Bremerhavener unter Berücksichtigung der demografischen Verschiebungen (Status-Quo-Prognose)	62
Tabelle 28	Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften 2004 bis 2013 in Bremerhaven (nach Geschlecht).....	67

Tabelle 29	Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften 2004 bis 2013 in Bremerhaven (nach Alter).....	67
Tabelle 30	Altersgruppenbezogener Organisationsgrad der Bremerhavener in Sportvereinen 2013.....	68
Tabelle 31	Hitliste der zehn größten Bremerhavener Sportvereine 2013 (LSB-Statistik)	70
Tabelle 32	Hitliste der zehn größten Sparten des Bremerhavener Vereinssports 2013 (LSB-Statistik).....	71
Tabelle 33	Mitgliederentwicklung in ausgesuchten Sparten (2004 bis 2013).....	71
Tabelle 34	Mitgliederentwicklung in ausgesuchten Sparten nach Altersgruppen (2004-2013)	72
Tabelle 35	Top Ten der gruppierten Sportarten (Vereinsmitglieder und Gesamtstichprobe).....	74
Tabelle 36	Organisationsquote des Sportvereins bei den beliebtesten Sportarten.....	74
Tabelle 37	Grunddaten zum Schwimmsport in Bremerhaven.....	80
Tabelle 38	Verteilung der schwimmsportlich Aktiven auf die Geschlechter und Altersklassen	81
Tabelle 39	Daten zum Pendlerverhalten der schwimmsportlich Aktiven in Bremerhaven.....	81
Tabelle 40	Das Pendlerverhalten der schwimmsportlich aktiven Bremerhavener nach Stadtteilen	82
Tabelle 41	Negative Rahmenbedingungen, die zur Aufgabe des Schwimmsports geführt haben.....	83
Tabelle 42	Die beliebtesten Bäder der Bremerhavener (allgemein und nur Schwimmsportler).....	85
Tabelle 43	Die beliebtesten Bäder der Bremerhavener in den Altersklassen	85
Tabelle 44	Nutzerprofile der Bremerhavener Bäder.....	86
Tabelle 45	Aktivenquote nach ausgesuchten Merkmalen	92
Tabelle 46	Sportverständnis nach ausgesuchten Merkmalen.....	93
Tabelle 47	Sportarten (Top Ten allgemein) nach ausgesuchten Merkmalen (Anteil der Ausprägung der Sportart in dem jeweiligen Merkmal)	94
Tabelle 48	Häufigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen	95
Tabelle 49	Regelmäßigkeit des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen.....	96
Tabelle 50	Organisation des Sporttreibens nach ausgesuchten Merkmalen.....	97
Tabelle 51	Anteil des Wettkampfsports nach ausgesuchten Merkmalen.....	98
Tabelle 52	Künftiger Stellenwert wichtiger Aufgaben für die Bremerhavener Sportvereine nach ausgewählten Merkmalen (Anteil „sehr wichtig“ und „wichtig“)	99
Tabelle 53	Image der Bremerhavener Sportvereine nach ausgewählten Merkmalen.....	100
Tabelle 54	Kriterien für sportartspezifische Eignung (Auszüge).....	103
Tabelle 55	Im Sportstättenatlas der Stadt Bremerhaven erfasste Sportanlagen nach Anlagentypen	105

Tabelle 56	Übersicht über die in der Datenbank „Sportstättenatlas Bremerhaven“ erfassten Einzelsportstätten (Stand: November 2013).....	107
Tabelle 57	Hallen für Turnen, Spiele und Mehrzwecknutzung in Bremerhaven.....	108
Tabelle 58	Sportanlagen in Bremerhaven nach Trägerschaft und Anlagenarten.....	109
Tabelle 59	Sportanlagen in Bremerhaven nach Anlagenarten und Trägerschaft.....	110
Tabelle 60	Zuordnungsfaktoren der beliebtesten Sport- und Bewegungsaktivitäten	113
Tabelle 61	Beurteilung des Zustandes der Kernsportstätten.....	115
Tabelle 62	Beurteilung der Umkleieräume der Kernsportstätten	116
Tabelle 63	Beurteilung des Zustandes der Sanitärbereiche der Kernsportstätten	117
Tabelle 64	Entfernung und Zeitdauer für die Anfahrt zur Sportstätte nach Haupt- und Nebensportarten	121
Tabelle 65	Entfernung und Zeitdauer zur Sportstätte für die wichtigsten Haupt- und Nebensportarten	122
Tabelle 66	Genutzte Sportstätten nach Sommer und Winter getrennt.....	126
Tabelle 67	Vorhandensein von Laufsportwegen.....	127
Tabelle 68	Vorhandensein von Inline-Skating-Flächen.....	128
Tabelle 69	Vorhandensein von Radwegen	129
Tabelle 70	Vorhandensein von Bolzplätzen.....	130
Tabelle 71	Ergebnisse der 100-Punkte-Frage nach ausgewählten Merkmalen	131
Tabelle 72	Grundformel zur Berechnung des Sportstättenbedarfs	144
Tabelle 73	Übersicht Außenspielfelder in Bremerhaven.....	149
Tabelle 74	Grundformel zur Berechnung des Sportstättenbedarfs	151
Tabelle 75	Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Sommer (vereinsorganisierter Wettkampfsport)	154
Tabelle 76	Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Winter (vereinsorganisierter Wettkampfsport)	155
Tabelle 77	Variante zur Ermittlung des Flächenbedarfs im Fußballsport im Winter („Simulation „3 x Kunstrasen zusätzlich“).....	155
Tabelle 78	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen 2003 bis 2013 Teil I.....	158
Tabelle 79	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballabteilungen 2003 bis 2013 Teil II	159
Tabelle 80	Aktive und passive Mitgliedschaften in Fußballvereinen nach Altersklassen	160
Tabelle 81	Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen der Bremerhavener Fußballvereine/-abteilungen 2007/2008 bis 2013/2014	161
Tabelle 82	Einwohnerentwicklung für die Stadt Bremerhaven nach Altersgruppen bis 2020.....	162
Tabelle 83	Prognose Fußballsportler (Status-Quo-Berechnung)	163
Tabelle 84	Beurteilung des Zustandes der Sportplätze, der Umkleiden und der Sanitärbereiche.....	165

Tabelle 85	Detailübersicht Fußballsportanlagen in Bremerhaven	169
Tabelle 86	Beurteilung der Fußballstandorte in Bremerhaven	171
Tabelle 87	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Gesamtmitglieder).....	183
Tabelle 88	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder 0 bis 18 Jahre)	184
Tabelle 89	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder 19 bis 40 Jahre)	185
Tabelle 90	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder über 40 Jahre)	186
Tabelle 91	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder männlich).....	187
Tabelle 92	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Fußballvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Mitglieder weiblich)	188
Tabelle 93	Entwicklung der Mannschaftsmeldezahlen 2007/2008-2013/2014 in Bremerhaven (differenziert nach Altersjahrgängen)	189
Tabelle 94	Gemeldete Wettkampfmansschaften Saison 2013/2014 (BFV Kreis Bremerhaven)	190
Tabelle 95	Kunststoffrasen oder andere Beläge - Kostenrechnung (vgl. Ulenberg, 2011, S. 26).....	191
Tabelle 96	Anrechenbare Turn- und Sporthallen bzw. Sporträume in Bremerhaven.....	193
Tabelle 97	Auslastung der Bremerhavener Turn- und Sporthallen (nach Stadtteil und Hallenart).....	195
Tabelle 98	Auslastung der Bremerhavener Turn- und Sporthallen im Nachmittagsbereich (Stand: 04.11.2013)	196
Tabelle 99	Gesamtentwicklung der Vereinsmitgliedschaften in ausgewählten Sparten (LSB-Statistik).....	204
Tabelle 100	Altersgruppenspezifische Trends in der Einwohnerentwicklung in Bremerhaven und Faktoren der Hallennutzung (Status-Quo-Prognose)	205
Tabelle 101	Schulsportbedarfe nach Schulstandorten (Schuljahr 2012/2013).....	208
Tabelle 102	Entwicklung bzw. Prognose der Schülerzahlen 2007/2008 bis 2018/2019 in Bremerhaven.....	210
Tabelle 103	Entwicklung der Vereinsquote der 7- bis 14-Jährigen (2004 bis 2013).....	211
Tabelle 104	Bestimmung der sport- und bewegungsaktiven Bremerhavener in den Hallensportarten und weitere Merkmale zur Organisation des Sporttreibens.....	217
Tabelle 105	Faktoren für die in Sporthallen stattfindenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener	217
Tabelle 106	Belegungsdichte, Nutzungsdauer und Auslastungsfaktoren.....	218
Tabelle 107	Sportanlagenbedarf für die in städtisch-öffentlichen und vereinseigenen Sporthallen stattfindenden Sport- und Bewegungsaktivitäten der Bremerhavener (Anlagen pro Woche)	218
Tabelle 108	Theoretische Ermittlung des Flächenbedarfs an Sporthallen (Winter).....	219

Tabelle 109	Tennisplätze pro Verein 2012 (Quellen: DTB, 2012; Eigene Berechnungen).....	221
Tabelle 110	Mitglieder pro Tennisplatz 2012 (Quellen: DTB, 2012; Eigene Berechnungen).....	221
Tabelle 111	Häufigkeit, Dauer und Zuordnungsfaktoren für den Tennissport in Bremerhaven.....	223
Tabelle 112	Sportstättenbedarf für den Tennissport in Bremerhaven im Sommer – Außenspielfelder.....	224
Tabelle 113	Sportstättenbedarfs für den Tennissport in Bremerhaven im Winter – Hallenspielfelder.....	225
Tabelle 114	Relation Mitglieder pro Platz/Klassifizierung analog DTB-Handbuch	225
Tabelle 115	Relation Tennisaußenplätze pro Mannschaft (Sommersaison 2013, eigene Berechnungen)	227
Tabelle 116	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisabteilungen 2003 bis 2013 Teil I.....	228
Tabelle 117	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisabteilungen 2003 bis 2013 Teil II.....	229
Tabelle 118	Mitgliederentwicklung in den Bremerhavener Tennisvereinen bzw. – abteilungen 2003 bis 2013 (Gesamtmitglieder).....	232

Literaturverzeichnis

- BACH, L. (1991). Sport auf Sportgelegenheiten - Ein neues Konzept für den Sport und die Stadtplanung. *Sportunterricht*, 40 (9), 335-341.
- BÄHR, J. (1997). *Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht*. Stuttgart: UTB 1249.
- BAUR, J. & BRETTSCHEIDER, W.-D. (1994). *Der Sportverein und seine Jugendlichen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- BETTE, K. (1993). Sport und Individualisierung. *Spectrum der Sportwissenschaften*, 5 (1), 34-55.
- BIRK, H. (2005). *Auswirkungen der demographischen Alterung und Bevölkerungsschrumpfung auf Wirtschaft, Staat und Gesellschaft*. Münster: LIT.
- BÖSELER, T. (2007). Vereinsfusionen. Durch Kooperationen sichern benachbarte Clubs ihre Existenz. *Tennismagazin*, 32 (4), 92-96.
- BRAICKS, M. & WULF, O. (2004). *Sporttreiben in Paderborn 2003. Ergebnisse der Einwohnerbefragung sowie Trends im Sportverhalten der Paderborner seit 1993*. Münster: LIT.
- BRETTSCHEIDER, W.-D. & BRÄUTIGAM, M. (1990). *Sport in der Alltagswelt von Jugendlichen*. Frechen: Ritterbach.
- BRETTSCHEIDER, W.-D. & KLEINE, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen. Wirklichkeit und Anspruch*. Schorndorf: Hofmann.
- BREUER, C. (2005). *Steuerbarkeit von Sportregionen*. Schorndorf: Hofmann.
- BREUER, C. (HRSG.). (2007). *Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analysen zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Strauß.
- BREUER, C. (HRSG.). (2009). *Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analysen zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Strauß.
- BREUER, C. (HRSG.). (2013). *Sportentwicklungsbericht 2011/2012. Analysen zur Situation der Sportvereine in Deutschland*. Köln: Strauß.
- BREUER, C. & RITTNER, V. (2002). *Berichterstattung und Wissensmanagement im Sportsystem - Konzeption einer Sportverhaltensberichterstattung für das Land Nordrhein-Westfalen*. Köln: Strauß.
- BREUER, C. & WICKER, P. (2010). *Sportvereine in Deutschland. Sportentwicklungsbericht 2009/2010*. Köln: Strauß.
- BUNDESINSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT (BISp) (2000). *Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung*. Schorndorf: Hofmann.
- CACHEY, K. (1988). *Sport und Gesellschaft. Zur Ausdifferenzierung einer Funktion und ihrer Folgen*. Schorndorf: Hofmann.

- DEUTSCHE OLYMPISCHE GESELLSCHAFT (DOG) (1961). *Der Goldene Plan in den Gemeinden. Ein Handbuch*. Frankfurt am Main: Limpert.
- DEUTSCHE VEREINIGUNG FÜR SPORTWISSENSCHAFT (DVS) (2010). *Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Hamburg: DVS.
- DEUTSCHER FUßBALLBUND (DFB) (2006). *DFB-Empfehlungen für Kunstrasenplätze – Planung und Bau, Pflege und Erhaltung*, Frankfurt am Main: DFB.
- DEUTSCHER FUßBALLBUND (DFB) (2007). *Variationen des Spielbetriebs – Antworten auf die demographische Entwicklung*. Frankfurt am Main: DFB.
- DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND (DOSB) (2006). *Richtig fit ab 50*. Frankfurt am Main: DOSB.
- DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND (DOSB) (2007a). *Demographische Entwicklung in Deutschland: Herausforderung für die Sportentwicklung*. Frankfurt am Main: DOSB.
- DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND (DOSB) (2007b). *Bewegungsangebote 70 plus*. Frankfurt am Main: DOSB.
- DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND (DOSB) (2010). *Netzwerkarbeit im Sport – aufgezeigt am Sport der Älteren*. Frankfurt am Main: DOSB.
- DEUTSCHER SPORTBUND (DSB) (1992). *Goldener Plan Ost*, Köln: DSB.
- DEUTSCHER TENNISBUND (DTB) (HRSG.) (2002). *Handbuch für Tennisanlagen*, Sindelfingen: Schmidt & Dreisilker.
- DEUTSCHES INSTITUT FÜR URBANISTIK (DIFU) (2008). *Der kommunale Investitionsbedarf 2006 bis 2020*. Berlin.
- DIECKERT, J./KOCH, J. (2001). *Sinn-Richtungen für Spiel- und Bewegungsräume*, in: J. Funke Wieneke/K. Moegling (Hg.) *Stadt und Bewegung* (2001), Kassel, S. 76-86
- DIGEL, H. (1986). *Über den Wandel der Werte in Gesellschaft, Freizeit und Sport*. In DSB (Hrsg.), *Die Zukunft des Sports. Materialien zum Kongress „Menschen im Sport 2000“* (S. 14-43). Schorndorf: Hofmann.
- EMRICH, E., PITTSCH, W. & PAPATHANASSIOU, V. (2001). *Die Sportvereine. Ein Versuch auf empirischer Grundlage*. Schorndorf: Hofmann.
- EULERING, J. (1992). *Tennisanlagen müssen „Anlagen der Grundversorgung“ werden!* (hekt. Manuskript), Hamburg.
- GABLER, S. (2006). *Gewichtungsprobleme in der Datenanalyse*. In A. Diekmann, *Methoden der Sozialforschung. Sonderheft 44/2004 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (S. 128-147). Wiesbaden: VS Verlag.

- GABLER, S., HOFFMEYER-ZLOTNIK, J. & KREBS, D. (HRSG.) (1994). *Gewichtung in der Umfragepraxis*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- GRIESWELLE, D. (1978). *Sportsoziologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- HEINEMANN, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (4. erw. u. verb. Auflage). Schorndorf: Hofmann.
- HEINEMANN, K. & SCHUBERT, M. (1992). *Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit in Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.
- HEINEMANN, K. & SCHUBERT, M. (1994). *Der Sportverein. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung*. Schorndorf: Hofmann.
- HÜBNER, H. (Hrsg.) (1994). *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung. Beiträge zu einer zeitgemäßen kommunalen Sportentwicklung* (Schriften zur Körperkultur Bd. 18). Münster: LIT.
- HÜBNER, H. (2000). Der neue Leitfaden. Planungskonzept für die Zukunft? In ADS (Hrsg.), *Gemeinde und Sport* 3/2000 (S. 7-17). Duisburg.
- HÜBNER, H. (2001a). *Das Sporttreiben in Mannheim. Ergebnisse der empirischen Studien zum Sportverhalten*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. (2001b). Statement zum Leitfaden des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. In SPORTSTÄTTENBAU UND BÄDERANLAGEN (sb) 35/2001/1, M19-M24.
- HÜBNER, H. (2003). Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland. Notizen zur gegenwärtigen Situation (Sonderdruck). In SPORTSTÄTTENBAU UND BÄDERANLAGEN (sb) 37/2003, *Beiträge zum Workshop „Zukunft der Sportstättenentwicklungsplanung“* (S. 1-5).
- HÜBNER, H. (2006). Den Wandel des Sporttreibens in den Städten erfassen. Eine wichtige Aufgabe der Städtestatistik? In ADS (Hrsg.), *Gemeinde und Sport* 3/2006 (S. 69-78). Duisburg.
- HÜBNER, H. (2008). Das Sportverhalten erfassen, den Sportstättenbedarf bestimmen. In R. KÄHLER & K. RAVE (Hrsg.), *Sportstätten neu denken und gestalten* (S. 70-84). Kiel: IAKS.
- HÜBNER, H. (2009). Einfluss der demographischen Veränderungen auf das Sportverhalten, der bestimmenden Größe für die Sportnachfrage vor Ort. In: Innenministerium Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), *Sportstätten und demographischer Wandel. Probleme und Chancen* (S. 25-46). Düsseldorf: Eigenverlag.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (1993). *Sporttreiben in Münster. Ergebnisse der Sportverhaltensanalyse (Bürgerbefragung 1991)*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (1994). Sporttreiben in Bremerhaven, Ergebnisse der Sportverhaltensanalyse (Bürgerbefragung 1992). In H. HÜBNER (1994),

- Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 74-134). Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (1997). *Sportstättenatlas der Stadt Münster, Bestandsaufnahme der Münsteraner Sportstätteninfrastruktur*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (1999a). *Sporttreiben in Telgte. Eine empirische Studie zum Sportverhalten in der Emsstadt. Ergebnisse der Einwohnerbefragungen 1998*. Wuppertal.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (1999b). *Das Sporttreiben der Münsteraner in den neunziger Jahren. Ergebnisse der Einwohnerbefragungen von 1991-1999*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & KIRSCHBAUM, B. (2004). *Sporttreiben in Münster 2003. Ergebnisse der Einwohnerbefragung 2003 und Trends im Sportverhalten der Münsteraner seit 1991*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H./LANGROCK, B. (1994). Sportstättenentwicklungsplanung in westdeutschen Kommunen - Ergebnisse einer empirischen Studie. In H. HÜBNER (1994), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 15-41). Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & PFITZNER, M. (2001). *Grundlagen der Sportentwicklung in Konstanz. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H., PFITZNER, M. & WULF, O. (2002). *Grundlagen der Sportentwicklung in Rheine. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H., PFITZNER, M. & WULF, O. (2003). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wetzlar. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & VOIGT, F. (2004). Zum Stand der kommunalen Sportentwicklungsplanung in Deutschland. Ergebnisse der empirischen Untersuchung der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportämter (ADS) 2003. Eine Trendstudie. In ADS (Hrsg.), *Gemeinde und Sport 2/2004* (S. 7-46). Duisburg.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2004a). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bremen. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2004b). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bottrop. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2005). *Sportstättenentwicklungsplanung der Stadt Abrensburg. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2006). *Grundlagen der Sportentwicklung in Mülheim an der Ruhr. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2007a). *Grundlagen der Sportentwicklung in Herne. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.

- HÜBNER, H. & WULF, O. (2007b). Wie weiblich ist der Wuppertaler Sport? Einige Anmerkungen zum Sporttreiben der Wuppertaler Bevölkerung aus geschlechtsspezifischer Sicht. *MagazIn WS 07/08*, 28-32.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2008a). *Grundlagen der Sportentwicklung in Troisdorf. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2008b). Strategien und Erfahrungen mit kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung in Deutschland. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportentwicklung. Grundlagen und Facetten* (S. 141-157). Aachen: Meyer & Meyer.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2008c). *Grundlagen der Sportentwicklung in Solingen. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2008d). *Grundlagen der Sportentwicklung in Wuppertal. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2008e). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bochum. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2009a). *Grundlagen der Sportentwicklung in Remscheid. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2009b). *Grundlagen der Sportentwicklung in Hattingen. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2009c). *Grundlagen der Sportentwicklung in Bielefeld. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2010). *Grundlagen der Sportentwicklung im Landkreis Schaumburg. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2011). *Grundlagen der Sportentwicklung in Mannheim. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2012). *Grundlagen der Sportentwicklung in Gladbeck. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2013). *Sporttreiben in Düsseldorf – Ergebnisse der Einwohnerbefragung*. Münster: LIT.
- HÜBNER, H. & WULF, O. (2014). *Grundlagen der Sportentwicklung in Soest. Sporttreiben – Sportstättenatlas – Sportstättenbedarf*. Münster: LIT.
- JÄGEMANN, H. (2005). Der Sanierungsbedarf von Sportstätten: Wie ist mit der gegenwärtigen Situation umzugehen? In Difu (Hrsg.), *Seminaraktenordner zur Tagung „Sport- und Freizeitstättenplanung unter Veränderungsdruck“*. Berlin.
- JÜTTING, D. (HRSG.). (1994). *Sportvereine in Münster. Ergebnisse einer empirischen Bestandsaufnahme* (Schriften zur Körperkultur Band 20). Münster: LIT.

- KIRSCHBAUM, B. (1994). Methodologische Überlegungen zur Qualität kommunaler Sportverhaltensstudien. In D. JÜTTING & P. LICHTENAUER (Hrsg.), *Bewegungskultur in der modernen Stadt. Bericht über die 1. Münsteraner Sommeruniversität* (S. 273-278). Münster: LIT.
- KIRSCHBAUM, B. (2003). *Sporttreiben und Sportverhalten in der Kommune. Möglichkeiten der empirischen Erfassung des lokalen Sportverhaltens als Basis kommunaler Sportstättenentwicklungsplanung*. Münster: LIT.
- KOCH, J. (1997). *Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung – Ein Orientierungsbuch für Vereine und Kommunen*. Hrsg. LSB Hessen, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung (Band 1). Aachen: Meyer & Meyer.
- KÖHL, W. & BACH, L. (2002). *Sportentwicklungsplan der Stadt Buchholz in der Nordheide*. Beiträge zur Stadt- und Regionalplanung Heft 4. Bayreuth: Universität Bayreuth.
- KROCKOW, C. GRAF V. (1972). *Sport und Industriegesellschaft*. München: Piper.
- KURZ, D., SACK, H.G. & BRINKHOFF, B. (1994). *Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Eine repräsentative Befragung der nordrhein-westfälischen Jugend*. Düsseldorf: Moll.
- LANDESSPORTBUND BREMEN (2003-2013). *Mitgliedschaft im Sportverein. Statistik des LSB-Bremen 2003-2013* (Auszüge). Bremen.
- NAGEL, S. (2006). *Sportvereine im Wandel. Akteurtheoretische Analyse zur Entwicklung von Sportvereinen*. Schorndorf: Hofmann.
- ORBIT (1988). *Abschlussbericht der Finanz- und Strukturanalyse des Deutschen Sportbundes 1986* (hekt. Manuskript).
- PACHE, D. (2003). Die gegenwärtige Situation des Sports der Älteren. In H. DENK, D. PACHE & H.-J. SCHALLER, *Handbuch Alterssport* (S. 67-74). Schorndorf: Hofmann.
- REENTS, H. (1993). Zahlen lügen nicht! Zur Problematik der Mitgliedererhebung des DSB und der Landesverbände. *Olympische Jugend* 10/1993, 12-14.
- RICHTER, H.J. (1970). *Die Strategie schriftlicher Massenbefragungen*. Bad Harzburg: Richter.
- ROSKAM, F. (2003). Sportstättenbau, in: RÖTHIG, P. (Hrsg.) (2003), *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Auflage), Schorndorf, (S. 497-503). Schorndorf: Hofmann.
- RÜCKER, V. (1999). *Modernisierung und Professionalisierung der Tennisvereine in Deutschland. Projektbericht*. Köln: Deutsche Sporthochschule Köln.
- RÜTTEN, A. & ROBkopf, P. (1998). *Raum für Bewegung und Sport. Zukunftsperspektiven der Sportstättenentwicklung*. Stuttgart: Nagelschmid.

- RÜTTEN, A., SCHRÖDER, J. & ZIEMAINZ, H. (2003). *Handbuch der kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Hrsg. LSB Hessen, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 14. Frankfurt am Main: LSB Hessen.
- SCHLAGENHAUF, K. (1977). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil 1: Strukturelemente und Verhaltensdeterminanten im organisierten Freizeitbereich*. Schorndorf: Hofmann.
- SCHLESINGER, T. & NAGEL, S. (2013). Individuelle und strukturelle Faktoren der Mitgliederbindung im Sportverein. *Sportwissenschaft*, 43 (2), 90-101.
- SCHMIDT, W., BRETTSCHEIDER, W.-D. & HARTMANN-TEWS, I. (2003). *Erster Kinder- und Jugendsportbericht*. Schorndorf: Hofmann.
- STADT BREMERHAVEN (Hrsg.).(2010). *Schulentwicklungsplan für Bremerhaven*. Bremerhaven: Schulamt.
- STADT BREMERHAVEN (Hrsg.).(2012a). *Bremerhavener Strukturdatenatlas*. Bremerhaven: Bürger- und Ordnungsamt.
- STADT BREMERHAVEN (Hrsg.).(2012b). *Entwicklung der Schülerzahlen 2007/2008 bis 2018/2019*. Bremerhaven: Schulamt.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2009). *Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- STATISTISCHES LANDESAMT BREMEN(2012). *Einwohnerprognose für die Stadt Bremerhaven 2012 bis 2030*. Bremen: Statistisches Landesamt.
- STEINKAMP, E. (1983). *Was ist eigentlich Sport? Ein Konzept zu seinem Verständnis*. Wuppertal.
- THIEME, L. (2010). Mitgliedermeldungen und Bestandserhebungen. *Sportwissenschaft* 40 (3), 191-203.
- TIMM, W. (1979). *Sportvereine in der Bundesrepublik Deutschland. Teil II*. Schorndorf: Hofmann.
- TROJAHN, K. & SCHLESINGER, G. (2004). *Sanierungsbedarf im Sportstättenbau – Prioritätenliste aus bautechnischer Sicht* (hrsg. als Sonderdruck der IAKS).
- ULENBERG, A. (2006). Kunststoffrasen oder andere Beläge? Gegenüberstellung verschiedener Sportbeläge. In ADS (Hrsg.), *Gemeinde und Sport* 1/2006 (S. 99 – 117). Duisburg.
- ULENBERG, A. (2009). Kunstrasen zwischen Prestige, Vernunft und Tradition. In ADS (Hrsg.), *Gemeinde und Sport* 2008/2009 (S. 38 – 48). Duisburg.
- VOIGT, D. (1992). *Sportsoziologie. Soziologie des Sports*. Frankfurt am Main: Diesterweg.

- WEILANDT, M. (1994). Sportstättenentwicklungsplan Bremerhaven. In H. HÜBNER (1994), *Von lokalen Sportverhaltensstudien zur kommunalen Sportstättenentwicklungsplanung* (S. 135-211). Münster: LIT.
- WESTFÄLISCHER TURNERBUND (Hrsg.). (2000). *Die Turnhalle der Zukunft – Praxisbeispiele und Perspektiven von umweltgerechten und multifunktionalen Sportstätten*. Heidelberg: C:F: Müller.
- WETTERICH, J. (2012). Kooperative Sportentwicklungsplanung – eine Bilanz der vergangenen Jahre. In T. Kleine, M. Pfitzner & O. Wulf (Hrsg.), *Soziale Wirklichkeiten des Sports* (S. 57-68). Münster: LIT.
- WETTERICH, J., ECKL, S. & SCHABERT, W. (2009). *Grundlagen zur Weiterentwicklung von Sportanlagen*. Hrsg. BISp. Köln: Strauß.
- WILLIMCZIK, K. (2007). Die Vielfalt des Sports. Kognitive Konzepte der Gegenwart zur Binnendifferenzierung des Sports. *Sportwissenschaft*, 37 (1), 19-37.
- WOLL, A. & DUGANDZIC, D. (2007). *Strukturanalyse des Freizeit- und Breitensports und Sports der Älteren in deutschen Fußballvereinen*. Konstanz.
- WOPP, C. (2006). *Handbuch zur Trendforschung im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.
- WOPP, C. (2012). *Orientierungshilfe zur kommunalen Sportentwicklungsplanung*. Hrsg. LSB Hessen, Zukunftsorientierte Sportstättenentwicklung, Band 16. Frankfurt am Main: LSB Hessen.
- WOREK, D. (2009). *Determinanten des Drop-outs im Tennis. Eine empirische Studie*. Dissertation. Karlsruhe: Universität Karlsruhe, Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.
- WULF, O. (2012). Ist Sportentwicklung planbar? Grundzüge einer leitfadenorientierten Sportentwicklungsplanung. In T. Kleine, M. Pfitzner & O. Wulf (Hg.) (2012). *Soziale Wirklichkeiten des Sports* (S. 45-56). Münster: LIT.
- ZINNECKER, J. & SILBEREINSEN, R.K. (1996). *Kindheit in Deutschland*. Weinheim: Beltz Juventa.